

# ABN

# KORRESPONDENZ

MONATLICHES INFORMATIONSBLATT  
DES ANTIBOLSCHEWISTISCHEN BLOCKS DER NATIONEN

3. Jahrgang / Nr. 1/2

Deutsche Ausgabe

Jan./Febr. 1951

## Wir und die anderen

*Eine Abrechnung zur Jahreswende*

Hinter dem Eisernen Vorhang war der Antibolschewistische Block der Nationen schon längst für niemanden ein Geheimnis mehr. Getragen in den Herzen der unterjochten Völker als Verheißung der Freiheit und gefürchtet von den Moskauer Despoten als gewaltigste Sprengkraft gegen ihre Tyrannei, ist der ABN dort eine politische Wirklichkeit, die nicht zu übersehen war und dem bolschewistischen Regime tagtäglich schwer zu schaffen macht. Allein in der freien westlichen Welt versuchte man zunächst merkwürdigerweise, den ABN totzuschweigen, und es fanden sich sogar meist unbewufte Werkzeuge des Kreml, die sich unserer Sache hindernd in den Weg stellten. Nur so ist es zu erklären, daß diese aus eigener Kraft geborene, durch Blut und Tränen geheiligte Kampfgemeinschaft der vom Bolschewismus gemarterten Völker, hinter die sich auch im Westen Millionen heimatvertriebener Menschen stellen, bis unlängst noch negligiert und sogar mit Mißtrauen begegnet wurde. Und wenn heute an der Wende der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts die westliche Öffentlichkeit die Bedeutung des ABN zu erkennen und uns langsam Interesse entgegenzubringen beginnt, so ist das in erster Linie den lehrreichen Ereignissen des verflossenen Jahres zu verdanken. Sie haben die noch freie Welt gezwungen, die historische Bedeutung unserer Konzeption, den Wert unserer potentiellen Kräfte und die Richtigkeit unseres Weges ein-

zusehen. Zwar ist der Westen auch heute noch weit davon entfernt, unser Potential richtig erkannt und erschlossen zu haben, doch dürfen wir an der Schwelle des neuen Jahres mit Genugtuung feststellen, daß inzwischen der ABN der westlichen Öffentlichkeit bereits ein Begriff geworden ist und daß westliche Staatsmänner sich immer mehr und häufiger zu unseren Ideen und Parolen bekennen.

\*\*\*

Wir stellten zuerst die Behauptung auf, daß Freiheit und Friede in der Welt unteilbar sind. Wir sind diejenigen, die den Westen darauf aufmerksam gemacht haben, daß es für ihn weder Frieden noch Sicherheit geben kann und geben wird, solange das russisch-bolschewistische Ungeheuer die unterjochten Völker ungestraft weiter mordeten und ausbeuten darf, um auf dem Wege einer unablässigen Aggression voranzuschreiten. Als wir dies verkündeten, haben uns andere als Friedens-

störer und Kriegstreiber gegen die „friedliebende“ Sowjetunion verschrien. Nun nach der Lektion von Korea aber müssen selbst so friedfertige und vertrauensselige Staatsmänner wie Truman und Acheson in mehrfachen Reden und Erklärungen die „Unteilbarkeit der Freiheit“ und die „Unablässigkeit der sowjetischen Aggression“ ausdrücklich zugeben. Aber nicht nur das: Auch der Berater des amerikanischen Außenministers John Foster Dulles stellte in seiner zum Abschluß des Jahres gehaltenen Rede eindeutig fest, daß die heutige Weltgefahr aus einer „unheiligen Allianz zwischen dem marxistischen Kommunismus und dem russischen Imperialismus“ resultiere und außerdem daß das amerikanische Volk sich angesichts der jetzigen Weltsituation nur dadurch selbst helfen könne, indem es den anderen von der bolschewistischen Aggression bedrängten Völkern hilft.

Fortsetzung auf Seite 10)

## Der Westen vor unerbittlichen Alternativen

*Was wir jetzt tun wollen und müssen*

Allmählich wird es der freiheits- und friedliebenden Welt klar, daß der Krieg mit Moskau unvermeidlich ist. Rußland bereitet seine Aggression mit Intensität vor. Die westliche Welt muß, ob sie will oder nicht, aus dieser Tatsache die Folgerungen ziehen. So geht es im Augenblick darum, wie ist dieser Krieg zu gewinnen und nicht mehr, wie könnte er vermieden werden. Für den Sieg gibt es alle Voraussetzungen. Die von Rußland unterjochten Völker sind für einen Befreiungskrieg. Es ist unrichtig, wenn die Propaganda im Westen pazifistische Stimmungen im Osten verbreitet und wenn sie ständig hervorhebt, daß der Krieg nur Schrecken, Trümmer und eine Katastrophe bedeute. Das alles wissen die unterdrückten Völker sehr wohl, aber noch stärker ist ihr Verlangen nach Freiheit, und der Krieg gibt ihnen eine Möglichkeit, ihre nationalen Befreiungsrevolutionen im Innern der Sowjetunion zu entfachen. Die Völker sind sich aller Schrecken eines Krieges bewußt, aber vor die Wahl zwischen einem langsamen Ster-

ben in Sklaverei und zwischen den Schrecken des Krieges, der immerhin eine Chance der Freiheit bietet, gestellt, entscheiden sie sich für den Befreiungskrieg.

Daraus ergibt sich für die westliche Welt die Aufgabe, das Problem so zu meistern, daß den unterdrückten Völkern bei geringsten Verlusten ermöglicht wird, den Bolschewismus zu vernichten und das russische Imperium, diese ewige Bedrohung der gesamten friedliebenden Welt, zu liquidieren. Man muß sich dessen bewußt sein, daß diese Völker den Krieg wünschen und nicht wie der Westen ihn vermeiden möchten. Allerdings sind die westlichen Völker frei — sie haben also alles zu verlieren. Wir aber, die unterdrückten Völker, können nur die Ketten der Unfreiheit abstreifen. Es ist heute Tatsache, daß sowohl die bolschewistische Clique im Kreml als auch die von ihm unterjochten Völker den Krieg wünschen, allerdings mit dem Unterschied, daß der Kreml durch Krieg auch den Rest der freien Welt unterwerfen

### Aus dem Inhalt:

	Seite
Zwei Stimmen — zwei Welten	2
„Der Kalte Krieg kann in Rußland gewonnen werden“	3
Weißruthenien kämpft und hofft . . . . .	5
Der einzige Ausweg . . . . .	7
Rückblick und Ausblick . . . . .	8
Der ABN ruft zum Widerstand und Kampf auf! . . . . .	9
Aus Berichten der Ukrainischen Aufständischen Armee	13

möchte, die unterdrückten Völker hingegen betrachten ihn als eine Gelegenheit, das Joch abzuwerfen, d. h. sie sehen im Krieg eine Waffe gegen die Moskauer Imperialisten. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, falls man in der Tat den bolschewistischen Imperialisten das Handwerk zu legen gewillt sei, die Tendenzen der unterjochten Völker zu unterstützen, die den Zerfall des russischen Imperiums anstreben; denn nur auf diesem Wege können sie ihre Freiheit wieder erlangen. Ganz richtig schreibt der hervorragende Kenner Rußlands, General W. Bedell Smith in seinem Buch „Meine drei Jahre in Moskau“ u. a. folgendes: „Wenn wir die sowjetischen Ziele und Absichten verfolgen, müssen wir immer im Auge behalten, daß der Kommunismus heute nichts anderes ist als Großrussentum und Panslavismus.“

Es wäre aber ein Irrtum, zu glauben, daß die unterdrückten Völker nur durch einen äußeren Krieg ihre Freiheit zu erlangen suchten. Auf die Frage, ob die unterdrückten Völker in der Lage wären, sich selbst zu befreien, erwidern wir: ja, aber noch bevor die nationalen Revolutionen ausreifen könnten, würde der Bolschewismus, bei der heutigen Einstellung des Westens den unterdrückten Völkern gegenüber, seine Hand nach dem Atlantik ausstrecken. Der Westen sollte also nicht die ganze Last des Kampfes auf die unterdrückten Völker abwälzen in der Hoffnung, daß sie ohne jede Unterstützung des Westens mit dem Bolschewismus fertig werden würden. Die russische Bedrohung hat universelle Ausmaße, deshalb muß der Kampf gegen sie weltumfassend sein. Daraus ergibt sich für uns die Aufgabe, die öffentliche Meinung des Westens für unsere Sache, für den Befreiungskampf der unterdrückten Völker zu gewinnen, und die Aktionen des Westens mit denen der Untergrundbewegungen unter der Voraussetzung zu koordinieren, daß unsere Ideen und Ziele anerkannt werden. Es muß eine einheitliche Front aller friedliebenden Völker der Welt gegen das Reich der Sklaverei, dem bereits fast ein Viertel der Welt untertan ist, geschaffen werden.

Wie soll dies geschehen? Wenn die Staatsmänner des Westens uns und unsere Ideen nicht verstehen, dann ist es notwendig, an die kompromißlosen antibolschewistischen Kräfte im Westen zu appellieren, die das nationale Prinzip, die soziale Gerechtigkeit und eine gesunde schöpferische Demokratie bei der Neuordnung der Welt anerkennen und in der Religion einen machtvollen Faktor zur Wiedergeburt der Menschheit und das entscheidende Gegengewicht gegen den gottlosen Materialismus erblicken. Es ist notwendig, an diejenigen zu appellieren, die morgen kommen, nachdem die Heutigen uns nicht verstehen wollen! Es ist notwendig, unentwegt Alarm zu schlagen. Es ist unzweckmäßig, dieses Problem nur halb anzupacken, es muß stets klar und deutlich gestellt werden: Wer ist mit und wer ist gegen uns? In dem heutigen Ringen der Welten gibt es keine „goldene Mitte“. Denn wer nicht mit Gott ist, der ist mit dem Teufel!

Wenn aber die westliche Welt den Kommunismus in ihren eigenen Reihen mit Erfolg bekämpfen will, muß sie die sozialen Ungerechtigkeiten endgültig liquidieren. Es geht nicht an, daß die Kommunisten von einem großen Teil der schaffenden Welt als Beschützer ihrer sozialen Interessen betrachtet werden. Es ist notwendig, daß die nationalen Kräfte des Westens die Lösung der überreifen sozialen Fragen entschlossen und folgerichtig in Angriff nehmen. Dem Kommunismus muß ein anderer Glaube entgegengestellt werden, der die Lösung aller Probleme verspricht und auch herbeiführt. Es muß ihm eine Weltanschauung entgegengestellt werden, die auf all die brennenden nationalen und sozialen Fragen eine klare Antwort gibt. Kreise, die glauben, sich zwischen die beiden Kräfte stellen zu können, werden zermalmt. In dem Kampf, der im Gange ist, kann auch der einzelne Mensch nicht abseits stehen bleiben; denn es geht um eine ganz neue Lebenskonzeption, um Werte, die den Menschen erst wiederum zum gottähnlichen Wesen machen oder ihn zur Rolle eines kleinen Rädchen in der Maschine des Totalitarismus ohne Wille und Glaube, zum Sklaven eines Terrorsystems herabwürdigen. In unseren heimatlichen Gebieten besteht das volle Bewußtsein dieser Alternative, weil das tägliche Leben zeigt, was der Bolschewismus ist.

Wir glauben nicht, daß der Westen, sofern er den Kommunismus zu überwinden sucht, der Lösung dieser Probleme auszuweichen vermag. Diese Lösung kann indes nur im Geiste einer sozialen Gerechtigkeit und eines nationalen und religiösen Idealismus erfolgen; denn der Kommunismus ist heute zu einem Massenirrglauben geworden, der nur mit einem neuen Massenglauben erfolgreich bekämpft werden kann. In der Epoche der Zweifel ist es schwierig, auch Irrglauben zu bekämpfen. Der Glaube als Ausdruck des Kampfes um freie Willensäußerung des Menschen genügt noch nicht. Der Glaube an die Freiheit ist noch nicht alles. Es muß ein Glaube an eine höhere Wahrheit, an eine höhere Gerechtigkeit und einen höheren Sinn des Lebens sein. Die Freiheit ist nur ein Rahmen für die Verwirklichung der Wahrheit und Gerechtigkeit. So gibt es z. B. in Frankreich fast eine uneingeschränkte Freiheit, aber sie reicht noch nicht aus, um den Bolschewismus zu beseitigen. Im Gegenteil, der Bolschewismus nützt diese Freiheit zu seinen Gunsten aus.

Die Freiheit ist der Rahmen zur Verwirklichung der Werte. Welche Werte nennt heute der Westen sein eigen, das ist die Frage, auf die wir eine Antwort heischen. Unsere Aufgabe besteht auch weiterhin darin, dem Westen klar zu machen, welche Ideen im Osten mitreißen und auf die Notwendigkeit einer ideellen Erneuerung des Westens hinzuweisen, die allein dazu befähigt, den kommunistischen Ideen wirksam entgegen zu treten. Diese Aufklärung soll nicht allein durch Publikationen, sondern auch durch Worte eines jeden politischen Emigranten in allen Kreisen und sozialen Schichten des Westens erfolgen. Es müssen auch weiterhin politische Massenaktionen und Kundgebun-

## Zwei Stimmen – zwei Welten

„Das amerikanische Außenministerium beabsichtigt nicht, Untergrundbewegungen in den östlichen Staaten zu fördern, sondern allein deren Bewohner darüber zu unterrichten, was wirklich in der Welt vorgeht.“

Diese Worte, die wir nach einem Bericht der „Neuen Zeitung“ vom 29. 12. 1950 zitieren, sind einer längeren Erklärung des Unterstaatssekretärs für öffentliche Angelegenheiten im US-Außenministerium, Mr. Edward W. Barrett, entnommen, die er vor der Presse in München tags zuvor abgab.

„In der gleichen Ausgabe der „Neuen Zeitung“ wurde der 10. Bericht des Generals MacArthur an die Vereinten Nationen über die Lage in Korea veröffentlicht. Diesem Bericht entnehmen wir nachstehende Feststellungen:

„Die Partisanentätigkeit ist so lebhaft, daß rund 30 v. Hundert der Streitkräfte der Vereinten Nationen zur Bekämpfung der 30–35 000 Guerillakrieger abgezweigt werden mußten.“

Diesen beiden Äußerungen liegt ein und dasselbe Problem zugrunde, nämlich die Bedeutung des Widerstandskampfes bzw. der zweiten Front. Dem Problem ist in beiden Fällen eine gegensätzliche Beurteilung zuteil geworden. Während der Politiker Barrett die Untergrundbewegungen neglieren zu können glaubt, vermittelt das Communiqué des Feldherrn die Erfahrung aus der harten Wirklichkeit. Zwei Stimmen – zwei Welten! Ihre Gegenüberstellung spricht für sich und macht jeden Kommentar überflüssig.

gen gegen den Bolschewismus und den russischen Imperialismus jeder Form und Farbe organisiert werden. Es ist notwendig, daß auch die breiten Massen der Emigration an der Bekämpfung des Bolschewismus aktiv teilnehmen.

Die wichtigste Frage bleibt, der westlichen Welt zu beweisen, daß seine Politik falsch sei, wenn sie die Front der unterdrückten Völker gering einschätzt. Es muß ein Zentrum zur Koordinierung des Kampfes des Westens und der unterdrückten Völker in politischer, militärischer und propagandistischer Hinsicht geschaffen werden. Es müssen auch in der Emigration militärische Formationen der einzelnen unterdrückten Völker geschaffen werden, sobald die Alliierten deren Ziele anerkannt haben. Es muß erreicht werden, daß die um ihre Freiheit kämpfenden Nationen, deren Untergrundbewegungen sowie politische und militärische Widerstandsgruppen unterstützt werden. Es muß am Vortage des Krieges endlich eine Übereinstimmung zwischen den Zielen des Westens und denen der unterdrückten Völker herbeigeführt werden, andernfalls würde der Sieg des Westens in Frage gestellt bleiben. Wenn die Alliierten in diesem Jahr keine Grundlage für ein gemeinsames Handeln mit den unterdrückten Völkern finden, wird es zu spät werden!

Ceterum censeo: ein Sieg ist nur durch eine gemeinsame Front der ganzen friedliebenden und unterdrückten Welt möglich.

Z. K.

# „Der kalte Krieg kann in Rußland gewonnen werden“

Ja — aber wie und in welchem „Rußland“?

(Eine Antwort auf den Artikel über obiges Thema von Constantin W. Boldyreff in „Reader's Digest“, Novemberheft 1950)

Mit Interesse haben wir den oben erwähnten Artikel unter dem Titel „We Can Win the Cold War — in Russia“ gelesen. Wir wurden dabei lebhaft an die Beiträge amerikanischer, englischer, deutscher, ukrainischer u. a. Verfasser zum gleichen Thema erinnert, insbesondere aber an das Buch des amerikanischen Soziologen James Burnham „The Coming Defeat of Communism“ und des anderen prominenten Amerikaners Carroll, der seine ausgezeichneten Gedanken über die Strategie des psychologischen Krieges in der Zeitschrift „Life“ (Dezember 1949) dargelegt hat.

Was finden wir ähnliches und was unterschiedliches in den Gedanken dieser drei Verfasser?

Ähnlich ist zuerst das Ziel ihrer Bemühungen. Die Amerikaner Burnham und Carroll und der Russe Boldyreff untersuchen Mittel und Wege, wie der drohende dritte Weltkrieg zu vermeiden sei ohne daß der Westen seine grundlegenden geistigen Werte und seine machtpolitischen Positionen preisgeben müßte.

Die drei genannten Verfasser stimmen auch weitgehend darin überein, daß dieses erhabene Ziel nur durch eine entschlossene, mutige und das Risiko nicht scheuende Politik zu erreichen sei. Weder eine Politik des „containment“ noch des „appeasement“ vermag dem Westen die ersehnten Ergebnisse näher zu bringen.

„Es bleibt uns noch von der Defensive zum Angriff überzugehen. Wie eine richtige und zulangliche Politik beschaffen sein muß, liegt offen zutage . . . Zuerst kommt die richtige Beurteilung der Lage, des Feindes, seiner Stärke und Schwächen und seiner Zielsetzung. Wir kennen den Feind: die kommunistische Weltbewegung, die sich auf die Sowjetunion stützt. Wir kennen ihr Ziel: die gleichförmige Weltherrschaft. Analysieren wir das vorliegende Material, so finden wir folgende Lage: einen kontinuierlichen Krieg neuen Typs, einen politischen, untergründigen, ideologischen Widerstandskrieg, der in beschränktem Umfang auch ein bewaffneter Konflikt ist und sich zu einem unbeschränkten Schießkrieg entwickeln kann.

Wenn das die Lage ist, so brauchen wir als nächstes eigentlich einen Kriegsplan, aber keinen Plan der herkömmlichen Art (wiewohl auch dieser dazu gehört), sondern einen Plan für diesen neuen Kriegstyp. Wenn ein Krieg im Gange ist, an dem wir, ob wir wollen oder nicht, beteiligt sind, dann müssen wir, sofern wir nicht kapitulieren, bereit sein, zu versuchen, ihn durchzuführen und siegreich zu beenden.

Der erste Schritt dieser Kriegführung besteht darin, daß wir den Krieg erkennen. Als nächstes muß die Bestimmung unseres eigenen Zieles folgen. Diese Bestimmung muß, wenn sie als braubare Richtschnur dienen soll, knapp und genau sein. Sie wird diktiert von der Lage, von der Art des Feindes und dessen Zielsetzung und kann nur heißen: die Vernichtung des auf die Sowjetunion gestützten Kommunismus . . .

Bei dem neuen Typ des Krieges, in dem wir jetzt verwickelt sind, muß das maßgebliche politische Ziel vor dem untergeordneten militärischen Ziel betrachtet werden. Denn würde das politische Ziel erreicht werden, so würde daraus automatisch folgen, daß auch die Rote Armee als Instrument der Sowjetunion oder des Kommunismus vernichtet wäre. Würden wir hingegen das militärische Ziel als Hauptziel unserer Planung bezeichnen, so würden wir die Tatsache verschleiern, daß wir vielleicht die Rote Armee mit überwiegend nichtmilitärischen Mitteln ne-

benher vernichten können, sofern es uns gelingt, die politische Macht des Kommunismus zu zerstören. Außerdem würden wir dann jenen nicht- oder halb-militärischen Mitteln weniger Gewicht beimessen, durch die wir unser Ziel erreichen können, und die das herkömmliche militärische Problem zum mindesten vereinfachen könnten. . . Zerschlagen wir nicht die Macht der Kommunisten, so werden wir aufhören, als Staat und Volk zu existieren. Ein Jüngling mag die Krone seiner Wünsche darin sehen, ein Naturforscher zu werden; wenn er aber Typhus hat, so muß er erst einmal gesund werden. Wie immer die Welt aussehen mag, die wir uns und unseren Kindern wünschen, so müssen wir zunächst einmal dafür sorgen, daß wir oder sie diese Welt auch erleben können.“

Mit diesen Worten beurteilt Prof. W. J. Burnham die Lage; eine ähnliche Entschlossenheit verlangt von den amerikanischen Staatsmännern auch Carroll.

C. W. Boldyreff bringt in seinem Artikel den gleichen Gedanken mit anderen Worten zum Ausdruck:

„Viel Gutgläubige meinen, was auch Trygve Lie, der Generalsekretär der Vereinten Nationen, glaubte: man könne den Streit auf dem Wege der Verhandlung gütlich beilegen, sofern nur die Führer aus beiden Lagern sich an einen Tisch setzen. Das ist nicht so. Der marxistische Kommunismus ist eine militante, bekehrungssüchtige und gewalttätige Lehre. Was sie verspricht, begeistert zu Fanatismus. Freiheit des Denkens oder des Handelns, Opposition kann sie nicht dulden. Mit ihr gibt es deshalb keinen Kompromiß. Man muß sie besiegen.“

Es ist auch sehr interessant zu wissen, mit welchen Methoden und Mitteln diese Männer den Kommunismus zu besiegen gedenken, zumal sie auch darin weitgehend übereinstimmen.

Prof. J. Burnham meint, daß es bei weitem nicht genügt, nur die durch Tradition hervorgebrachten Mittel anzuwenden. Die neue Lage erfordert neue, nicht traditionelle Mittel. Er schreibt:

„Viele von diesen traditionswidrigen Maßnahmen kosten wenig, manchmal sogar sehr wenig Geld und werden in der Öffentlichkeit kaum beachtet. Sie erfordern dagegen sehr viel Phantasie, Charakterfestigkeit, Intelligenz und manchmal auch Heldennut. Wir haben schon festgestellt, daß sich Maßnahmen im Kampf gegen den Weltkommunismus nur nach dem Einfluß bewerten lassen, den sie auf die Machtverteilung in der Welt haben. Diese Machtverteilung wird vielleicht durch eine Aktion, welche mit Milliarden von Dollars und Tausenden von Reden und Leitartikeln inszeniert wird, weniger beeinflusst, als durch eine andere Aktion, die eine Handvoll Männer mit ein paar tausend Dollar unternimmt, ohne daß eine Zeile darüber in die Presse gelangt. Ja, falls die großartige Aktion einer falschen politischen Entscheidung dient, so können ihre Folgen umso negativer sein, je größer ihr Ausmaß ist.

Nehmen wir ein Beispiel: Gleichgültig, ob man der Beurteilung zustimmt, zu der das State Department in seinem China-Weißbuch vom Jahre 1949 gelangt, so steht doch fest, daß in den Jahren 1945—49 mehrere Milliarden Dollar für chinesische Angelegenheiten ausgegeben worden sind. Weiter steht fest, daß diese Milliarden nicht nur verschwendet wurden, sondern infolge der Art und Weise, wie sie verwendet wurden, zu dem chinesischen Debakel beigetragen haben. Dem halte man folgendes entgegen: Zu Beginn der zwanziger Jahre schickte Moskau ein paar Agenten mit wenig Geld nach Albanien. Dort gelang es ihnen, mit viel Mühe ein paar eingeborene Albaner um sich zu sammeln, hauptsächlich unzufriedene Intellektuelle aus den Städten. Nach 1940 zählte die von Moskau geleitete Gruppe nur nach Dutzenden. Obwohl gegen

Ende 1944 die materielle Hilfe, die sie von ihren Herren empfingen, immer noch winzigen Umfang hatte, übernahmen sie damals die Herrschaft über dieses strategisch überaus wichtige Land.

Um es noch deutlicher zu sagen: es ist wichtiger, daß wir ein einziges kommunistisches Parteimitglied für uns gewinnen, als daß wir mit einer Großmacht einen komplizierten Vertrag schließen und Milliarden für sie ausgeben, falls wir dieser Macht nicht trauen können. Wenn wir die französische Atomkommission unter Leitung des Kommunisten Joliot Curie unterstützen, so bedeutet das eine Niederlage und nicht einen Sieg. Gelingt es uns, eine kleine Einheit der Ukrainischen Aufständischen Armee auch nur mühsam am Leben zu erhalten, so ist das ein uneingeschränkter Sieg, dessen Wirkungen auf das Endergebnis sich als unschätzbar erweisen können. Die traditionellen Methoden (Rüstung, Diplomatie, Handelspolitik) können eine Entscheidung nicht herbeiführen. Die neueste Geschichte hat bewiesen, daß die traditionswidrigen Methoden eine Entscheidung herbeiführen können, während die herkömmlichen Methoden das nur um den Preis eines totalen Krieges vermögen.“

Fast zu denselben Ergebnissen gelangt auch Carroll in seinen Überlegungen:

„ . . . Sollte der Krieg kommen, würden wir einfach die Macht der Sowjets außerhalb ihrer Grenzen brechen, und diejenigen Kräfte innerhalb des Landes befreien, die das System zerstören bzw. schädigen könnten. Nach Errichtung von Bollwerken gegen eine zukünftige Aggression würden wir es den Sowjetvölkern selbst überlassen, ihre Zukunft auf ihre eigene Art zu gestalten.

1. Was brauchen wir für einen solchen Krieg? Wir müssen eine Luftwaffe haben, die schon zu Beginn des Krieges und nicht erst zwei Jahre später bereit wäre, über die ganze Sowjetunion Flugblätter mit Versprechungen der amerikanischen Regierung und des amerikanischen Volkes abzuwerfen. Wir müssen eine Luftwaffe haben, die fähig wäre, nicht nur Atombomben, sondern Antisowjetagenten und Partisanenführer in irgendeinem Sowjetdorf abzusetzen.

2. Sollte ein Krieg kommen, müssen wir schon am Anfang bereit sein, die Fragen von Millionen von Bauern zu beantworten. Wir müssen eine Botschaft, ein Schlagwort, so einfach wie „Land für die Bauern“, für diese Millionen haben, daß die Steppe in Brand setzt.

3. Wir müssen schon am Anfang und nicht erst nach Monaten der Puscherei über einen klar durchdachten Plan zur Befriedigung der sich widersprechenden Erwartungen der Großrussen und der Minderheiten verfügen. Unser Plan sollte beweglich sein und doch konkret genug, um unsere Ehrlichkeit zu beweisen.

4. Wir müssen den Partisanenkrieg in einem Ausmaß vorbereiten, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Wir müssen Waffen entwickeln, die die Partisanen bis jetzt noch nicht benutzt haben. Wir müssen Männer heranbilden, den Partisanenkrieg auszudenken und zu führen.

5. Wir müssen einen gemeinsamen Stab von Zivil- und Militärführern aufstellen, um Pläne und Verfahren auszuarbeiten, die gegebenenfalls das betreffende Volk in Stand setzen könnten, die ganze Macht der psychologischen Sprengkraft gegen die Sowjetunion zu richten.“

Wir haben hier die Darlegungen Burnhams und Carrolls ausführlicher berücksichtigt, weil sie weitgehend mit den Ansichten der Politiker der unterdrückten Völker übereinstimmen. Diese Gedankengänge sind auch zum Hauptthema der im Exil lebenden freien Journalisten geworden.

C. W. Boldyreff bietet also kaum etwas neues und originelles, wenn er fortfährt:

„Mehr als alles andere fürchten die Herren des Kremls eine Bewegung, die ihre Opfer lehrt.

wie das bolschewistische Joch abzuschütteln ist. Die Achillesferse der Sowjetherrschaft ist stets in Rußland selbst gewesen. Zwischen 1921 und 1944 hat es mehr als 30 Revolten, Rebellionen und Verschwörungen gegen das bolschewistische System gegeben. Die meisten, ohne Vorbereitung unzureichend organisiert, waren von vornherein zum Scheitern verurteilt. Doch sind sie ein unfehlbarer Gradmesser für den Haß des Volkes gegen seine Unterdrücker. Als Hitlers Armeen 1941 in Rußland einfielen, begrüßte das Volk sie als Befreier. In weniger als fünf Monaten ergaben sich Millionen Russen den Deutschen. Schon 1942 war eine organisierte Revolution gegen die Bolschewiken unter Führung des Generals Andrej Wlassow im Gange. Aber die Greuelthaten der Gestapo waren mehr, als selbst die verbissensten Gegner der Bolschewiken schlucken konnten. Gewaltige Vaterlandsliebe ergriff das russische Volk und es ließ vom Kampf gegen das System ab, um die Heimat zu verteidigen. Nach dem Kriege aber weigerten sich Hunderttausende russischer Kriegsgefangener und Verschleppter, in die Sowjetunion zurückzukehren. Erfolge in der psychologischen Kriegführung werden nur durch konstruktive Ideen erzielt. Der wichtigste Punkt in unserem Kampfprogramm muß die Stärkung des NTS (Nationalverband Russischer Solidaristen) und aller Widerstandsgruppen in Rußland selbst und in den Satellitenstaaten sein.“

Aus diesen Worten Boldyreffs ersehen wir, daß auch er gleich Burnham und Carroll „traditionswidrige“ Maßnahmen verlangt, um den Kommunismus zu besiegen. Damit aber ist die Ähnlichkeit der Gedankengänge dieser drei Verfasser ausgeschöpft. Indessen sehen wir uns veranlaßt, festzustellen, daß C. W. Boldyreff **historisch falsche Tatsachen anführt**, mit denen er beweisen möchte, daß für diese „traditionswidrigen“ Maßnahmen der am besten vorbereitete Grund in Rußland besteht. Doch dem ist nicht so. Im Gegenteil. Die heutige Lage in der UdSSR beweist, daß gerade das ethnographische Rußland für solche Aktionen am **mangelhaftesten vorbereitet ist**.

Wie wir weiter noch sehen werden, lassen sich die Amerikaner, Prof. Burnham und Carroll, bei ihrer Beurteilung der Lage in der Sowjetunion nur von historischen Tatsachen und von einer sachgemäßen Beurteilung der Gegenwart leiten. C. W. Boldyreff hat als Russe hingegen vor allem nur die Interessen der großrussischen Politik im Auge, die sich über die historischen Entwicklungen innerhalb des russischen Imperiums hinwegsetzt. Prof. Burnham und Carroll verstehen es wohl, daß die heutige UdSSR keinesfalls nur von Russen bewohnt wird. Sie stützen ihre Pläne für die Anwendung der „traditionswidrigen“ Maßnahmen daher durch die Forderung, daß jede konstruktive Politik in Bezug auf den europäischen Osten das natürliche Verlangen der vielen Völker der UdSSR nach Freiheit und staatlicher Unabhängigkeit berücksichtigen müsse.

Wenn J. Burnham über Mindestforderungen der USA an die Sowjetunion spricht, die seiner Meinung nach zur Grundlage der amerikanischen Außenpolitik werden sollten, fügt er hinzu:

„Die Bedingungen dieses Geschäfts mit Rußland bleiben weit hinter dem zurück, was wir hinsichtlich Rußlands wünschen und wünschen sollten. Das gilt insbesondere von der Forderung nach internen Veränderungen. Sollten beispielsweise Maßnahmen, die ein Mindestmaß von politischer Freiheit innerhalb Rußlands gewährleisten, unter die Bedingungen unseres Geschäfts (so nennt J. B. die etwaige Vereinbarung mit Rußland) aufgenommen werden — also das Recht auf politische Opposition, auf freie Rede und Versammlung, auf Unverletzlichkeit der Person usw.? Sollten Vorschriften aufgenommen werden, die nicht nur den ehemaligen Trabantenstaaten,

sondern auch anderen Gebieten innerhalb der Sowjetunion die Wahl der eigenen Souveränität freistellen — also der Gebiete, die, historisch betrachtet, auch „unterworfenen Völkern“ sind und bis zum heutigen Tage ihre völkische Eigenart und ihr Streben nach Unabhängigkeit bewahrt haben, vornehmlich die Ukraine? Sollten wir die Beseitigung jeglicher Zwangsarbeit verlangen? Bestimmt hegen wir den Wunsch, daß diese Dinge zustande kämen. Die Frage ist jedoch, ob sie in eine Abmachung aufgenommen werden sollten, die wir als Alternative eines Krieges vorschlagen wollen. (Es ist nicht zweifelhaft, daß diese Punkte sowohl aus Zweckmäßigkeit als auch aus ethischen und ideologischen Gründen unter die Kriegsziele der Vereinigten Staaten gezählt werden würden, falls es zu einem totalen Krieg käme.)

Man kann aber hinzufügen, daß die Verwirklichung der fünf Maßnahmen (die zu Mindestforderungen zählen) mittelbar zu vielen anderen Wandlungen innerhalb Rußlands führen würden, zu denen wohl sicher auch ein gewisses Maß von Demokratisierung und die Möglichkeit der Befreiung der Ukraine und der Zwangsarbeiter gehören würden. Darum bedeuten diese Forderungen nicht ein „Fallenlassen“ der Ukraine und der Zwangsarbeiter, sondern bieten ihnen vielmehr eine bessere Aussicht auf Befreiung als ein totaler Krieg es vermöchte.“

So weit Prof. Burnham, dessen Ausführung sich, wie ersichtlich, aus der objektiven Beurteilung der Lage in der UdSSR herleiten.

Mr. Carroll sieht die Dinge gleichfalls mit klarem Blick, wenn er schreibt:

„In der Ukraine hat der Geist des Nationalismus die Antipathie gegen Stalins Regime noch vermehrt, wenn auch das Wesen des Systems selbst immer die größte Quelle der Unzufriedenheit geblieben ist.“

Demgegenüber sucht Boldyreff zum Bedauern aller Antikommunisten den Eindruck zu erwecken, als ob dieses grundlegende und vorherrschende Völkerproblem des Sowjetimperiums überhaupt nicht bestehen würde. Er ist bemüht, die westliche Öffentlichkeit in dem folgeschweren Irrtum zu bestärken, daß die UdSSR von einem einheitlichen russischen Volk bewohnt werde oder, was noch schlimmer ist, daß die nicht-russischen Völker der UdSSR mit dem Plan des Wiederaufbaus des russischen Imperiums etwa vom Schlage desjenigen, welches schon vor 1917 bestand, einverstanden seien. Er möchte zum mindesten verheimlichen, daß Turkestaner, Georgier, Ukrainer, Weißruthenen, Nordkaukasier, Aserbeidjaner, Kosaken und andere Völker der Sowjetunion mit allen Kräften bestrebt sind, sich aus dem Verbanne des russischen Imperiums, ganz gleich ob es zaristisch, demokratisch oder kommunistisch ist, für alle Zeiten loszulösen und eigene selbständige Staaten zu bilden. In diesem Zusammenhang hat es Boldyreff ferner verheimlicht, daß der Revolution 1917 starke national-zentrifugale Kräfte innewohnten, die ihr erst Schwungkraft und Zielrichtung verliehen. Dafür sprechen u. a. folgende geschichtliche Tatsachen: Ukrainische Unabhängigkeitserklärung Januar 1918, Weißrussische Republik März 1918, Kosakenstaat Dezember 1917, Freies Georgien Mai 1918, Turkestanische Unabhängigkeit 1918 u. a. Und es bedurfte erst eines jahrelangen, blutigen sog. Bürgerkrieges (in Wirklichkeit nationalen Krieges), um diese Gebiete zurückzuerobern und diese Völker wieder unter die Gewalt Moskaus zu zwingen. Doch damit ist der Wille zur Freiheit und Unabhängigkeit dieser Völker nicht zerstört worden. Das beweisen die Widerstandskämpfe

und Untergrundbewegungen hinter dem Eisernen Vorhang, die nie aufgehört haben, zu bestehen.

Im Zuge dieser Irreführung verfälscht Boldyreff auch historische Tatsachen, wenn er angibt, daß

„es in Rußland innerhalb der letzten 40 Jahre 30 Revolten, Rebellionen und Verschwörungen gegen das bolschewistische System gab.“

Im Gegensatz zu dieser Behauptung, muß mit Nachdruck hervorgehoben werden, daß der Schwerpunkt der antikommunistischen Bewegung nicht in Rußland selbst, sondern in den Ländern der nicht-russischen Völker liegt.

Von den erwähnten 30 „Revolten“ fanden alle, die klar und eindeutig gegen den Kommunismus und den russischen Imperialismus gerichtet waren, in den nicht-russischen Gebieten statt.

Zwar gab es auch in Rußland gerichtliche Schauprozesse gegen „imperialistische Spione und Volksfeinde“, doch es muß festgestellt werden, daß all diese Prozesse keine antikommunistischen Kräfte des russischen Volkes widerspiegeln. Vielmehr waren es ganz gewöhnliche parteipolitische Machtkämpfe, die hier auf dem Hintergrund der Prozesse zwischen den einzelnen bolschewistischen Größen ausgetragen wurden. Deutlicher gesagt, war es Stalin, der seine Machtkonkurrenten und Anwärter auf den Platz des Diktators im Kreml liquidierte. Wenn heute an Stelle Stalins im Kreml Rykow oder Bucharin sitzen würde, dann hätte sich an dem diktatorischen und imperialistischen Charakter des Sowjetregimes kaum etwas geändert. Es ist bestimmt ein Nachteil für die nicht-russischen Völker, daß sie in ihrem Kampf gegen das bolschewistische und imperialistische Regime in Moskau im russischen Volke keinen Verbündeten besitzen. Die verhängnisvolle Treue des russischen Volkes dem heutigen Regime gegenüber hat Stalin wiederholt gebührend gewürdigt. Nicht zuletzt aus diesem Grunde stützt er seine ganze Politik fast ausschließlich auf dieses Volk, welches er allen anderen nicht-russischen Völkern als Vorbild hinstellt. Alles was russisch ist, wird als das beste und nachahmungswürdigste gepriesen.

Die nicht-russischen Völker haben keine Freude an einer solchen politischen Entwicklung; im Gegenteil, sie würden die Russen als Verbündete in ihrem schweren Kampf gegen Imperialismus, Totalitarismus und Diktatur begrüßen, wenn die Russen mit ihrem Nationalstaat in ethnographischen Grenzen sich begnügen... Solange es aber noch nicht soweit ist — scheint es uns nicht nur gewissenslos, sondern auch politisch verhängnisvoll, das russische Volk als Mittelpunkt des antikommunistischen Widerstandes darzustellen, wie es Boldyreff tut.

Der von Boldyreff hochgepriesene NTS ist bislang nur eine Emigrationserscheinung. Obwohl wir über die Untergrundbewegungen in der UdSSR sehr gut unterrichtet sind, ist uns über eine Tätigkeit des NTS in der Sowjetunion noch nichts zu Ohren gekommen.

Indessen können wir nicht umhin, einer Forderung in dem Programm dieser politischen Partei auf das entschiedenste entgegenzutreten, nämlich, die

## Weißruthenien kämpft und hofft

Weißruthenien ist ein reiches Land. Die Quellen dieses Reichtums sind vor allem Landwirtschaft und Urwälder. Die zaristischen Statistiken des Außenhandels sprechen überzeugend darüber. So lieferte z. B. Weißruthenien im Jahre 1915 u. a.: für 100 Millionen Goldrubel Getreide und Tabak, für 75 Millionen Goldrubel Flachs, für 300 Millionen Bauholz, für ca. 75 Millionen Erzeugnisse der Viehzucht. Das sind freilich nur die Hauptpositionen. Wir könnten dieses Verzeichnis um weitere Millionen Goldrubel verlängern, wenn wir nur 5 Tausend Tonnen Honig und Wachs erwähnen würden.

Der Reichtum Weißrutheniens ist jedoch mit diesen Erzeugnissen nicht erschöpft. Weißruthenien ist auch an verschiedenen Mineralien reich. Es gibt dort Kohle, Eisenerz, Salz, Petroleum, die besten Sorten von Kaolin, Phosphate, Kupfer, Aluminium, Blei u. a. Trotzdem war die Bevölkerung Weißrutheniens schon zur Zarenzeit sehr arm; denn das Land war einfach eine Kolonie des russischen Imperiums. Als solche wurde sie unbarmherzig ausgebeutet und ausgeplündert.

Was die neue Form des russischen Imperialismus, den Bolschewismus, anbetrifft, so weiß heute schon fast die ganze Welt, daß sie zugleich auch die brutalste Ausbeutung und Ausplünderung der unterjochten Völker darstellt. Das Regime des Politbüros hat das Elend und die Not der weißruthenischen Bevölkerung noch durch Sklaven-

arbeiten in den Kolchosen und Fabriken vertieft und durch Völkermord gekrönt. Das sind nicht leere Worte leerer Propaganda. Sie bedeuten für uns Millionen von Opfern und ein Meer von Blut.

Wie schon in der englischen Ausgabe der ABN-Korrespondenz berichtet wurde, besitzt der Präsident der Weißruthenischen Demokratischen Republik (BNR) im Exil, M. Abramtschik, Originaldokumente des NKWD über die Massenliquidierung von vielen Tausenden unschuldiger Weißruthenen. Er hat diese Dokumente in einer Broschüre: „Ich klage den Kreml der Ausrottung meines Volkes an“ in Kanada veröffentlicht.

Aus diesen Dokumenten geht hervor, daß das NKWD Tausende von Weißruthenen z. B. wegen „Spionage“ ohne Gerichtsverfahren ermordet hat. Außerdem wurden weitere Tausende zur Sklavenarbeit in die Konzentrationslager gebracht, wo sie der sichere Tod erwartet.

Es ist auch kein Wunder, wenn in Weißruthenien schon zur Zarenzeit wiederholt große Aufstände ausbrachen, wodurch das weißruthenische Volk Freiheit und Selbständigkeit zu erlangen suchte. Dieser Kampf um die Freiheit geht auch unter bolschewistischer Herrschaft weiter und hat sogar noch schärfere und härtere Formen angenommen. Die Presse der demokratischen Welt hat schon oftmals den heldenhaften antibolschewistischen Kampf der weißruthenischen Partisanen, be-

sonders der Einheiten „Die schwarze Katze“ unter Führung des General Wituschka geschildert.

In diesem Zusammenhang verdient ein Bericht in der Zeitung „Neues Tageblatt“, Nr. 156, besondere Beachtung, worin ein vierstündiger Kampf zwischen den weißruthenischen Partisanen „Die schwarze Katze“ und den bolschewistischen Sicherheitseinheiten in Wilno geschildert wird. Der Bericht bemerkt, daß die Partisanen erst dann aus der Stadt verdrängt wurden, als die Bolschewiken schwere Panzer herangezogen hatten.

Es ist für uns eine moralische Genugtuung, wenn die Presse des Westens über den harten und heldenhaften antibolschewistischen Kampf der Weißruthenen um ihre Befreiung aus dem russisch-bolschewistischen Völkergefängnis berichtet. Leider genießen unsere Helden in ihrem Kampf um Freiheit und Demokratie eine tatsächliche Unterstützung nur von Seiten anderer unterdrückter Völker. Das weißruthenische Volk wird aber ungeachtet des Terrors und der Blutopfer, gemeinsam mit allen anderen von Moskau unterdrückten Völkern solange kämpfen, bis die Freiheit und Selbständigkeit der Weißruthenischen Demokratischen Republik (BNR) wieder hergestellt ist.

Der allenthalben bekannte spanische General El Campesino schreibt in seinem Buch: „Leben und Tod im sowjetischen Rußland“ u. a. auch über das bl- (Fortsetzung auf Seite 10)

heutige UdSSR als eine Einheit, als ein politisches Ganzes zu betrachten und die Wiederherstellung des russischen Imperiums in den Grenzen von 1917 anzustreben. Ein solches Programm bedeutet für die antibolschewistischen Kräfte eine unheilvolle Herausforderung, die geeignet ist, alle nichtrussischen Völker der heutigen UdSSR gegen das russische Volk aufzurufen. Wir bezweifeln es daher, ob die verantwortlichen russischen Politiker im Exil eine solche Politik vor ihrem Volk und vor der ganzen antikommunistischen Welt verantworten können. Ihr Entschluß, gegen den Strom der fortschrittlichen Kräfte der Welt zu schwimmen, ist ein Wagnis, das nicht nur ihnen zum Verhängnis werden könnte.

Doch NTS ist zur Zeit innerhalb der antibolschewistischen Kräfte, die in UdSSR tätig sind, kein Faktor. Als Schwerpunkt dieser Kräfte gilt heute ohne Zweifel die Ukrainische Aufständische Armee (UPA), die durch ihre Taten in der ganzen Welt schon zu einem Begriff geworden ist.

Die UPA findet z. B. gebührende Würdigung in den Worten von Carroll:

„Die Ukrainische Untergrundbewegung, die schon vor dem Krieg existierte, erhielt durch die deutsche Brutalität in den Jahren 1941 und 1942 einen großen Auftrieb. Diese Untergrundbewegung wurde weder prosojjetisch noch war sie ganz antideutsch. Ihr Wahlspruch war: „Wir bekämpfen jede Unterdrückung, ganz gleich, woher

sie kommt.“ Während der deutschen Besetzung konzentrierten die Kräfte der Untergrundbewegung ihre Angriffe gegen die deutschen Polizei- und SS-Einheiten. Sie schonten im allgemeinen andere deutsche Truppen, weil sie das Gefühl hatten, die Heerführer sympathisieren mit ihnen.

Die Hauptuntergrundorganisationen waren: Die Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) und ihre bewaffnete Macht, die Ukrainische Aufständische Armee (UPA). Mitglieder dieses Heeres schlossen sich den Deutschen an, um militärische Erfahrung zu sammeln und verschwand während des deutschen Rückzuges, um den Kampf gegen die Russen hinter der Front der Sowjettruppen aufzunehmen.

Deutsche Nachrichtenoffiziere, die heimlich hinter der russischen Front in der Ukraine auftauchten, berichteten, daß die Rote Armee in der West-Ukraine nur die Hauptstädte, die Hauptstraßen und Eisenbahnlinien unter ihrer Kontrolle halten konnten. Das übrige Gebiet wurde von UPA und OUN beherrscht. Galizien war die Wiege des ukrainischen Nationalismus; irgendwo in diesem Gebiet wurde Ende des Jahres 1944 ein Kongreß von Separatisten zusammengerufen. Er war von Vertretern der meisten Minderheiten besucht.“

Einer weiteren Berichtigung bedürfen auch noch die Ausführungen C. W. Boldyreffs über die Wlassow-Bewegung und über die russischen DP.

Es ist historische Tatsache, daß die Wlassow-Bewegung ein rein deutsches Experiment war und daß es vollständig mißlang. Wlassow entfaltete keine Untergrundtätigkeit in Rußland, er warb ausschließlich nur unter den russischen Gefangenen in Deutschland. Als die deutschen Armeen im Osten schwere Rückschläge erlitten hatten, entschloß sich die deutsche Führung, eine Spaltung zwischen Sowjetregime und Volk

herbeizuführen, bzw. sie zu erweitern und auszunutzen. Aber auch dieser politische Entschluß wurde, wie viele andere, zu spät gefaßt und zu schlecht durchgeführt. Der Hebel wurde gerade dort angesetzt, wo diese Spaltung am unbedeutendsten war und kaum zum Vorschein kam, nämlich auf dem russischen Sektor.

Über diese Politik der damaligen deutschen Regierung urteilt der deutsche Prof. Dr. G. von Mende, in einem Interview, das er dem Verfasser dieses Artikels gewährte, folgendermaßen:

„Eine Wlassow-Armee im eigentlichen Sinne hat es nicht gegeben, es gab nur zwei Wlassow-Divisionen. Eine nominelle Unterstellung aller Ostfreiwilligenverbände unter Wlassow wurde zwar von ihm gefordert, sie kam jedoch nicht zustande. Dieser Versuch ist politisch ebenso zu beurteilen wie das Komitee zur Befreiung der Völker Rußlands. (So hieß die Organisation, an deren Spitze Wlassow stand.) Nachdem das SS-Hauptamt und das Auswärtige Amt glaubten, in Wlassow eine Wunderwaffe gefunden zu haben, unternahmen die deutschen Berater Wlassows alles, die nichtrussischen Nationalkomitees und Organisationen zu einer Unterstellung unter Wlassow zu zwingen. Das wurde von allen Nationalkomitees mit der Begründung abgelehnt, daß Wlassow als Russe lediglich ein innerpolitisches Regime bekämpfte, die nichtrussischen Völker dagegen kämpften gegen den Bolschewismus und den russischen Imperialismus zugleich. Sie glaubten mit Recht, daß sich ein Russe mit diesen Zielen ihres Befreiungskampfes niemals identifizieren könne. Das Komitee zur Befreiung der Völker Rußlands war im Grunde ein verspäteter deutscher Versuch, die großrussische Karte zum Stechen zu bringen. Wlassows Versuch kam zu spät, es ist jedoch überhaupt zweifelhaft, ob die-

ser Versuch in der durchgeführten Form politisch geschickt war, weil er die Gegnerschaft aller nichtrussischen Völker auf den Plan rief.“

So beurteilt die Wlassow-Bewegung ein maßgebender deutscher Politiker aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges, der die Leitung der Politischen Abteilung im Ostministerium Alfred Rosenbergs innehatte. Die Deutschen haben wieder einmal einen schweren Fehler begangen, indem sie auf die großrussische Karte setzten, mit der nichts zu gewinnen war, weil die Russen der Regierung im Kreml die Treue hielten. Dadurch aber haben sie die Chance, die unterjochten Völker, die in überwiegender Mehrheit dem bolschewistischen Regime feindlich gegenüberstanden, für sich zu gewinnen, eingebüßt. In diesem Zusammenhang erscheint es von Interesse, darauf hinzuweisen, daß am Anfang des deutsch-sowjetischen Krieges im Jahre 1941 in der Hauptsache nur die nichtrussischen Soldaten in Massen zu den Deutschen überliefen. Die Russen haben sich schon damals als regierungstreu erwiesen. Darüber schreibt Carröll im „Life“:

„Doch beim Einmarsch der deutschen Truppen am Morgen des 22. Juni 1941 übertrafen ihre ersten Erfolge sogar die Erwartungen derjenigen, die die psychologische Kriegführung befürworteten. Hier sind einige Zahlen von Sowjetgefangenen, Zahlen, die nicht aus Propagandaquellen, sondern aus den Geheimakten der Abteilung für das Heer im Ausland (Ost) stammen: 29. Juni — 7. Juli im Kessel von Bialystok und Minsk 320 000 Gefangene; 16. Juli Schlacht bei Smolensk, 300 000; 5.—8. August Schlacht bei Uman, 103 000; 24. September Schlacht bei Kiew, 665 000; 28. Oktober Doppelschlacht bei Bryansk und Wiasma, 665 000. Es sei bemerkt, daß sich diese Masse von mehr als 2 Millionen Soldaten zu einem Zeitpunkt ergab, als die Sowjettruppen noch auf eigenem Boden und gegen eine Nation kämpften, die sie als ihren Angreifer erkannten. Als die Deutschen gegen Smolensk in einem Tempo von 40 Meilen im Tag vorrückten, entdeckten sie zu ihrem Erstaunen, daß die Einwohner sie als Befreier begrüßten und ihnen ihre Mitarbeit anboten. In den baltischen Staaten und der Ukraine und sogar in Weißruthenien empfingen die Bauern die feldgrauen Truppen mit der traditionellen Gabe von Salz und Brot.“

Und schließlich, wie verhielten sich die russischen Arbeiter in Deutschland? Sind sie nach Beendigung des Krieges wirklich zu Hunderttausenden in Exil geblieben — wie Boldyreff schreibt? Darüber gibt die nachstehende Statistik bemerkenswerten Aufschluß. Es kehrten nicht in die Sowjetunion zurück:

Ukrainer	220 000
Letten	85 000
Russen	60 000
Litauer	49 000
Kosaken	43 000
Esten	35 000

Zieht man hierbei das Größenverhältnis der einzelnen Völker und die Anzahl der in Deutschland befindlichen Ost-Arbeiter und Gefangenen in Betracht, dann wird es klar, wie wenig Russen durch ihren Entschluß, in Exil zu bleiben, gegen das kommunistische Regime protestierten. In Frankreich hat die Treue zu dem jetzigen Regime auch diejenigen Russen erfaßt, die sich bereits schon nach dem ersten Weltkrieg dort niederließen, und die jetzt in großer Zahl in die UdSSR freiwillig zurückkehrte.

\*

So sehr wir also mit der von Boldyreff vertretenen Ansicht übereinstim-

men, daß es für den Westen richtig, klug und politisch notwendig sei, die Gegner des bolschewistischen Regimes in der UdSSR auf alle nur erdenkliche Weise zu unterstützen, glauben wir durch die obigen Ausführungen den Nachweis erbracht zu haben, daß es höchst gefährlich und unrichtig wäre, auf die Karte der großrussischen Politik zu setzen, wie dies Boldyreff dem Westen empfehlen möchte.

Wenn selbst der bekannte russische Denker Berdiajew in seinem 1937 erschienenen Werk „Sinn und Schicksal des russischen Kommunismus“ das Geständnis macht, daß „Bolschewismus die dritte Form des russischen Imperialismus bzw. des russischen Großreiches ist“ und neuerdings auch der führende amerikanische Politiker John Foster Dulles in Übereinstimmung mit allen nüchternen Köpfen unserer heutigen politischen Welt festgestellt hat, daß die Weltgefahr aus einer „Allianz zwischen dem marxistischen Kommunismus und dem russischen Imperialismus“ resultiert, so ergibt sich von selbst, daß der Bolschewismus nicht durch sein alter ego — den russischen Imperialismus und dessen Trägern — bekämpft werden kann. Wenn die gegenwärtige Weltgefahr aus den von Dulles erkannten und genannten zwei Komponenten besteht, nämlich Kommunismus und russischem Imperialismus, so wäre der Westen schlecht beraten, wenn er sich zur Überwindung dieser Weltgefahr ausgerechnet mit denjenigen verbündet würde, die als Träger der zweiten Komponente auftreten. Das würde heißen, „den Bock zum Gärtner machen“!

Der Schwerpunkt des Widerstandes im kalten Krieg gegen Moskau kann also nicht in jenem Rußland liegen, das vom großrussischen Imperialismus, gleich welcher Farbe, infiziert ist, sondern in erster Linie bei den unterjochten und unterdrückten Völkern der UdSSR, die dem heutigen Weltübel in seiner doppelten Gestalt mit gleicher Unversöhnlichkeit gegenüberstehen. Diese allein bieten die Gewähr, dem Westen wahre und zuverlässige Bundesgenossen gegen Moskau zu sein und zwar nicht nur heute, sondern auch morgen.

Alle diese nichtrussischen Völker in der UdSSR, die das Hauptpotential des kalten Krieges gegen Moskau bilden, nehmen heute für sich weiter nichts in Anspruch, als die Verwirklichung jenes Grundsatzes, den Präsident Truman in seiner Neujahrsbotschaft vor dem Kongreß verkündete, als er die denkwürdigen Worte sprach: „Wir glauben, daß alle Nationen ein Recht auf Unabhängigkeit haben.“ Diese Völker verfolgen auch das gleiche Ideal, das der amerikanische Präsident in die Worte faßte: „Wir glauben, daß freie und unabhängige Nationen in einer Weltordnung, die auf dem Recht basiert, zusammengefaßt werden können... Wir glauben, daß eine derartige Weltordnung die Segnungen der modernen Wissenschaft und der Industrie, bessere Gesundheit und Erziehung, mehr Lebensmittel und einen sich hebenden Lebensstandard in der ganzen Welt ver-

## Täuschungsmanöver durch Wahlen in der UdSSR

Die Sowjetpresse gibt bekannt, daß das Präsidium des Obersten Sowjets (des Parlamentes) der Russischen Sowjetrepublik und die Präsidien der Obersten Sowjets der Georgischen, Kirgischen, Kasachischen, Moldauischen, Lettischen, Tadschikischen und Karelo-Finnischen Sowjetrepubliken beschlossen haben, am 18. Februar 1951 die Wahlen für die Obersten Sowjets ihrer Republiken durchzuführen.

Die Präsidien der Obersten Sowjets der Ukrainischen und der Turkmenischen Sowjetrepubliken haben den Beschluß gefaßt, die Wahlen für die Obersten Sowjets ihrer Republiken erst am 25. Februar durchzuführen.

Durch einen solchen Trick (verschiedene Wahltage in den Republiken verschiedener Nationen) möchten die Bolschewiken im In- und Auslande den Anschein erwecken, als ob die Sehnsucht der nichtrussischen Nationen in der Sowjetunion nach Unabhängigkeit von Rußland verwirklicht worden sei und als ob die Parlamente aller Nationen der Sowjetunion in ihren Beschlüssen unabhängig seien.

breiten kann und soll.“ Gerade für die Verwirklichung dieses Ideals aber könnte kaum etwas anderes abträglicher sein, als die Bereitwilligkeit, sich mit der Erhaltung des großrussischen Monstrums auch für die Zukunft abzufinden. Die dadurch erkaufte Mitwirkung großrussischer Imperialisten im Kampf gegen den Bolschewismus stünde in keinem Verhältnis zu den Gefahren, die sich daraus für den Ausgang des heutigen Weltkampfes ergeben.

Selbstverständlich beanspruchen die von Moskau unterjochten Völker im kalten Krieg gegen den Bolschewismus keine Monopolrechte und hegen gegenüber den Russen auch keine Intoleranz. Nichts wäre diesen Völkern angenehmer, als wenn der Widerstand und der Kampf gegen den Moskauer Imperialismus Seite an Seite mit dem russischen Volk getragen und ausgefochten werden könnte. Allein müßten aber die Russen in diesem Falle zuvor nicht nur ihre antibolschewistische Einstellung unter Beweis stellen, sondern zugleich sich offen und aufrichtig von jedem Gedanken einer Fortsetzung des großrussischen Sklavensystems lossagen. Erst dann würden die verschiedenen russischen Initiativen im kalten Krieg gegen Moskau ihre Bündnisfähigkeit für die unterjochten Völker sowohl als auch für den Westen bewiesen haben und nur dann würde ihr Wirken in das Konzept Präsident Trumans von der Neuordnung der Welt hineinpassen, wie er diese Neuordnung in seiner Neujahrsbotschaft zugesichert hat. Allein in diesem Sinne und nur auf dieser Basis könnten auch Boldyreff's Gedankengänge von einer Erschließung und Einsetzung des eventuellen russischen Widerstandspotentials gegen Moskau zu Recht bestehen und von Nutzen sein.

Roman Ilnytkyj

## Der einzige Ausweg

Zwei Lager zeichnen sich immer deutlicher ab. Die westliche Welt und der russische Imperialismus nehmen ihre Positionen ein. Rußland in universalen Aggression — die westliche Welt in der Defensive. Aus den Geschehnissen in Korea müssen weitgehende Folgerungen gezogen werden. Dem Bolschewismus ist es gelungen, die Vereinten Nationen in einen Krieg mit den asiatischen Völkern und insbesondere mit China zu verwickeln. Die USA werden an den Peripherien gefesselt. Die UdSSR möchte auf diese Weise namentlich die Vereinigten Staaten in einen verlustreichen und blutigen Krieg hineinziehen, das Zentrum des Bösen aber, Moskau, aus den kriegerischen Operationen heraushalten. Wenn die westliche Welt es nicht begreift, daß es keinerlei Sinn hat, Krieg mit den Koreanern oder Chinesen zu führen, wenn der Hauptfeind, der Anstifter und der Rückhalt des Bösen in der Welt, Rußland, beiseite stehen bleibt, dann kann der Krieg auch jahrzehntelang dauern ohne jede Aussicht auf einen endgültigen Sieg.

Es ist nicht nötig, die Atombombe über Korea, sondern vielmehr über Moskau abzuwerfen. **Wenn der Bolschewismus, d. h. der russische Imperialismus mit kommunistischer Verbrämung, in seinem Zentrum vernichtet wird, fällt er automatisch in der ganzen Welt.** In Asien spielt Rußland ein geschicktes Spiel, es gibt sich als Träger der nationalen Idee, der nationalen und sozialen Befreiung aus, in dem es den Imperialismus der westlichen Kolonialmächte bekämpft. Indessen paßt die Idee der nationalen Befreiung der asiatischen Völker lediglich in das gegenwärtige imperialistische Programm der russischen Politik den westlichen Mächten gegenüber. Doch nicht der Nationalismus der kolonialen Völker, sondern vielmehr die Politik der Westmächte ist schuld daran, daß es heute in Asien keine einheitliche und zielbewußte Front der asiatischen Völker gegen den Bolschewismus gibt.

Der Bolschewismus kann besiegt werden, wenn die Westmächte klar und unzweideutig erklären und diese Erklärung in die Wirklichkeit umsetzen, daß sie das **nationale und nicht das imperiale Prinzip** verfolgen und anerkennen. Unsere Epoche wird charakterisiert durch den Zerfall der Imperien und nicht durch deren Festigung. Diesen Prozeß haben die Briten richtig erfaßt, indem sie in kluger Erkenntnis der Tatsachen ihr Imperium in eine Gemeinschaft gleicher und freier Völker umwandeln. Der Zerfallsprozeß der Imperien kann nicht aufgehalten werden, um so weniger der Zerfall des russischen Imperiums, das hundertfach schlimmer ist als irgendein westliches Völkerreich. Denn Rußland versucht, jedes unterworfen Volk zu assimilieren, es zwingt dieses Volk, die russische Sprache und russische Sitten anzunehmen, es unterdrückt es geistig und mißhandelt seine Seele. So gibt es heute z. B. in Polen und anderen Satellitenstaaten hunderte von russischen Schulen, in verschiede-

nen Lehranstalten ist die russische Sprache Pflichtfach und es ist das deutliche Bestreben zu erkennen, sie zur amtlichen und allgemeinen Verkehrssprache zu machen. Die russische Sprache, so wird von führender Stelle in Moskau dekretiert, ist die Sprache des Weltsozialismus. Die westlichen Kolonialmächte haben immerhin sehr viel zur Hebung der Kultur und des Wohlstandes der Kolonialvölker beigetragen und haben es nie versucht, einen Indier, Malaien oder andere Nichteuropäer zu Europäern zu machen.

Und es nimmt wunder, daß, obgleich die Methoden des russischen Imperialismus grausam und verlogen zugleich sind, es ihm doch gelingt, die kolonialen Völker Asiens und der vielen Völker außerhalb der UdSSR auch heute noch zu betören und den Eindruck zu erwecken, als ob es ihnen zur nationalen Freiheit verhelfen wollte. Denn Rußland erobert sich in Asien seine Positionen nicht nur mit sozialen, sondern vor allen Dingen mit nationalen Ideen und Parolen; zugleich versteht es, in Indo-China und in anderen asiatischen Gebieten Bürgerkriege zu entfesseln. Und es ist heute offensichtlich, daß der Bolschewismus mit Hilfe der Fünften Kolonnen vor allem aber mit den kommunistischen Parteien in allen Ländern der Welt Bürgerkriege hervorzurufen bestrebt ist. **Rußland verfügt heute in der ganzen Welt über eine Zweite Front.**

Solange die Westmächte bemüht sein werden, in den farbigen Ländern ihre

imperialen Positionen zu erhalten, solange bleibt dem Kampf gegen den Bolschewismus der Erfolg versagt. Deshalb muß der Westen endlich die imperiale Idee aufgeben und sie mit offenem Herzen durch eine nationale ersetzen. **Die nationale Freiheit und nicht der Imperialismus ist das Wahrzeichen unserer Epoche.** Der letztere gehört bereits der Vergangenheit an, gleicherweise wie auch der Nationalsozialismus, der Faschismus und alle anderen Mißarten des Nationalismus, die nur eine Verunglimpfung der nationalen Befreiungsidee darstellen. Der Nationalismus, der der Freiheit und nicht dem Raub und der Unterdrückung huldigt, der sich die Losung: „Freiheit den Völkern“ und „Freiheit dem Menschen“ zum Ziele setzt, ergreift immer mehr von der Welt Besitz. Die Freiheit den Völkern bedeutet: souveräne, nationale Staaten, und die „Freiheit dem Menschen“ heißt Sicherung aller Freiheiten und Rechte des Bürgers im freien Staate, das Recht auf Privateigentum und die Garantie der sozialen Gerechtigkeit.

Wer die Auffassung hegt, daß sich der Nationalismus überlebe, und daß die Epoche anderer Ideen bevorstehe, ist in einem schweren Irrtum befangen. Betrachten wir den grandiosen Prozeß, der in der ganzen Welt im Gange ist. Was hat den größten Kontinent der Welt heute in Bewegung versetzt? Weder die kommunistische Idee noch eine soziale Revolution, sondern einzig und allein die Idee der **nationalen Freiheit** der Völker, die Ideen des Kampfes um

(Fortsetzung auf Seite 12)

## Drakonische Gesetze in Bulgarien

Der aktive und passive Widerstand der Bulgaren gegen das bolschewistische System bereitet dem Regime unübersehbare Schwierigkeiten. Ein besonders harter Schlag für die volksdemokratischen Machthaber war das restlose Scheitern der „Erntekampagne“ und, wie zu erwarten, ergriffen sie unverzüglich Gegenmaßnahmen, um diese Niederlage wettzumachen. Das Mittel, die Bevölkerung endlich zum Gehorsam zu zwingen, soll das soeben erlassene **Antisabotagegesetz** bilden.

In den einflussreichen Artikeln wird betont, daß dieses Gesetz gegen Volks- und Klassenfeinde gerichtet sei.

Bestraft werden:

1. Diebstahl staatlichen und genossenschaftlichen Eigentums mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren.

2. Diebstahl von landwirtschaftlichen Produkten, Maschinen, Vieh usw. durch „organisierte Gruppen“, die „Gewalt und Bedrohung“ anwenden, mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren, mindestens aber 10 Jahren.

3. Amtspersonen, die ihre Stellungen zu Diebstahl von staatlichem oder genossenschaftlichem Eigentum ausnutzen mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren.

4. Amtspersonen, die versuchen, eine Straftat zu verheimlichen, mit 5—15 Jahren Zuchthaus, bei schweren Fällen mit dem Tode.

5. Vernichtung, Beschädigung, Vergeudung oder Verschleuderung staat-

lichen oder genossenschaftlichen Eigentums mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren.

6. Brandstiftung eines staatlichen oder genossenschaftlichen Gebäudes, landwirtschaftlicher Erzeugnisse oder Maschinen, Wälder, Brücken, Bergwerke etc. mit Zuchthaus zwischen 5—15 Jahren, in schweren Fällen mit dem Tode.

7. Einem vom Gesetz Schuldig gesprochenen kann das Vermögen ganz oder teilweise zu Gunsten des Staates eingezogen werden. Alle bisher gültigen Gesetze, Paragraphen usw., die die Unantastbarkeit des Privateigentums garantierten, werden für ungültig erklärt.

\*

Schon vor dem Erlaß des neuen „Antisabotagegesetzes“ hatten die Gerichte im ganzen Lande mit Prozessen wegen „landwirtschaftlicher Sabotage“ alle Hände voll zu tun. Die Gefängnisse und Konzentrationslager sind vollgestopft mit „Kulaken“, „Saboteuren“ und „Volksfeinden“, die sich allerlei „Verfehlungen“ gegenüber dem Kolchosystem bzw. bei der Bodenbestellung, der Ernte und insbesondere bei der Entrichtung des ihnen auferlegten Abgabesolls schuldig gemacht haben.

Die Erbitterung im ganzen Lande ist ins Maßlose gestiegen und das neu erlassene „Antisabotagegesetz“ stellt einen eindeutigen Beweis für den wachsenden Widerstand der Landbevölkerung dar.

## Rückblick und Ausblick

Wir möchten die Gelegenheit des Jahresbeginns nicht vorbeigehen lassen, ohne in einem flüchtigen Rückblick auf das Jahr 1950 die wichtigsten Momente aus der Tätigkeit des ABN in Erinnerung zu rufen:

Zunächst muß festgestellt werden, daß unser Block im vergangenen Jahr einen gewissen Höhepunkt im Laufe seines nunmehr siebenjährigen Bestehens in der bedeutungsvollen Kundgebung auf dem Kongreß in Edinburgh erreichte. Es hat sich dort vor allem die unbestreitbare Tatsache erwiesen, daß der ABN heute die einzige **jenseits des Eisernen Vorhanges** aktiv tätige Untergrundbewegung ist, der 23 verschiedene Völker angehören und die von Millionenmassen getragen wird. Diese Aktivität hinter dem Eisernen Vorhang hat durch die Machthaber im Kreaml eine ebenso beachtenswerte wie bezeichnende Bestätigung gefunden, als die sowjetische Nachrichtenagentur „TASS“ am 23. 11. 1950 die Meldung brachte, wonach der Oberste Sowjet der UdSSR sich veranlaßt sah, einen Orden für Verdienste bei der Bekämpfung des „politischen Banditismus“ in der Sowjetunion zu stiften.

Fast zur gleichen Zeit erreichte uns die erschütternde Nachricht, daß der Oberkommandierende der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA) und Mitbegründer des ABN, General Taras Tschuprynka, im Kampfe gegen die Unterdrücker den Heldentod fand. Zu seinem Nachfolger wurde sein langjähriger Kampfgenosse, Oberst Wasyl Kowal, ernannt. Der Kampf geht also weiter! Er wird fortgesetzt ohne Rücksicht auf die verstärkten Anstrengungen des Feindes, allerdings nicht mehr in Massenformationen, sondern in kleineren Gruppen, die nach festgelegtem Plan operieren und untereinander in Verbindung stehen. Erst vor nicht langer Zeit meldeten Sowjetblätter von Sabotagetätigkeit „staatsfeindlicher Banditen“ in den Gebieten von Proskuriw und Winniza.

Kuriere der UPA — OUN — und der Untergrundorganisationen anderer Nationen haben nicht nur die Verbindung zwischen den eigenen Gruppen, sondern auch zwischen den Untergrundbewegungen anderer vom Bolschewismus unterdrückten Völker aufrechterhalten, wodurch eine Einheitlichkeit in dem Befreiungskampf des ABN jenseits des Eisernen Vorhanges immer wirkungsvoller gewährleistet werden konnte. Die Kuriere der UPA gelangten auch in die Länder diesseits des Eisernen Vorhanges, um mit den zuständigen ABN-Stellen in Verbindung zu treten. In letzter Zeit brachten wir in der November- und Dezembernummer unserer Korrespondenz die Abdrucke einiger Flugblätter der Widerstandsbewegungen hinter dem Eisernen Vorhang, z. B. in Lettland, Litauen, Estland, die uns auf dem Wege einer Kurierpost zugegangen waren.

Uns liegen auch aus anderen Ländern des bolschewistischen Machtbereiches Nachrichten über die Untergrund-

tätigkeit der Freiheitskämpfer vor, die ebenfalls mit dem Zentrum des ABN in Verbindung stehen. So hat z. B. in Bulgarien die „Nationalbulgarische Antibolschewistische Legion“ in letzter Zeit eine besonders lebhaftige Tätigkeit entwickelt. Sie wird politisch durch die „Bulgarische Nationalfront“ geführt. Es kam mit den kommunistischen Miliztruppen zu einigen schweren Kämpfen in den Balkanbergen. Auch in der Slowakei hörte die Tätigkeit der sogenannten Weißen Slowakischen Partisanen nicht auf, die auch in dem Berichtsjahr in engster Fühlung mit der Ukrainischen Aufständischen Armee standen.

In Ungarn sind im Laufe 1950 neue Partisanengruppen gebildet worden, die bereits, wie wir schon in der Dezemberausgabe unserer Korrespondenz berichteten, in Aktion traten und der ungarischen Sicherheitspolizei manches zu schaffen machten. Es muß besonders der revolutionäre Freiheitskampf in Turkestan hervorgehoben werden. Der Name des Oberbefehlshabers der turkestanischen Aufständischen National-Armee — Osman Batur — die vor allem in Ost-Turkestan aktiv war, wurde selbst von der Sowjetpresse erwähnt. Im Kaukasus wurde der Kampf nicht minder fortgesetzt, der weißruthenische General Wituschka setzt seine Aktivität fort. Aus Litauen sind einige Streifzüge nach Weißruthenien gemacht worden, wo auch ukrainische Aufständische zum Vorschein kamen. Der aktive Kampf wächst in allen Ländern ungebrochen. Idel-Uraler, Kosaken, Rumänen, Polen, Aserbeidschaner, Georgier, Nordkaukasier und alle anderen unterdrückten Nationen setzen in gemeinsamer Front ihren Kampf fort.

In einem der Flugblätter, in denen sich ABN auch an die Deutschen in der Ostzone wandte, wurde z. B. hervorgehoben, daß jedes Paktieren mit dem Bolschewismus dem Untergang des deutschen Volkes gleichkäme und daß die einzige Rettung im Widerstand liege. Die Deutschen wurden schließlich aufgefordert, sich dem kompromißlosen antibolschewistischen Kampf der freien Welt gegen die bolschewistische Freyannei anzuschließen.

Im Laufe des Berichtsjahres wurden in vielen Ländern des Westens, in Europa und Übersee, Vertretungen und Zweigstellen des ABN gegründet. Ihre wichtigste Aufgabe war zunächst Aufklärung und Werbung. Es wurden massenhaft Protestaktionen durchgeführt anlässlich der Oktoberrevolution; es wurden Großkundgebungen in England, Canada, Belgien usw. veranstaltet.

Das Zentralkomitee des ABN führte u. a. eine erfolgreiche Kampagne zur Gründung eines „Befreiungsfonds der unterdrückten Völker“ durch. Diese Finanzierungsaktion wurde vor allen Dingen durch Bons, die die Finanzkommission des ABN herausgab, bewerkstelligt. Die finanzielle Grundlage des ABN bilden in der Hauptsache freiwillige Spenden der in der Emigration lebenden Angehörigen der ABN-Völker.

## Litauen ist bereit

Von der litauischen Widerstandsbewegung gingen uns einige Aufrufe zu, von denen wir den nachstehenden in Uebersetzung folgen lassen:

**Freiheit den Völkern!**

**Freiheit dem Menschen!**

**Litauer!**

Der Entscheidungskampf um die Freiheit und Unabhängigkeit Litauens steht bevor.

Die freie, demokratische, christliche Welt des Westens schließt sich zusammen und bereitet sich für den großen Kreuzzug der freien Welt gegen den Bolschewismus und den russischen Imperialismus vor.

Seien auch wir vorbereitet! Erfüllen wir unsere heilige Pflicht! Vereinigen wir uns alle zu dem Entscheidungskampf um die Freiheit des geliebten Vaterlandes! Verstärken wir unsere Verbindungen mit den Freiheitsbewegungen der Ukrainer, Letten, Esten und der anderen Völker!

Während wir entschlossen, mutig und zu Opfern bereit sind, müssen wir doppelt wachsam und vorsichtig sein! Nehmen wir uns in acht vor bolschewistischen Agenten und Provokateuren!

Es lebe der Antibolschewistische Block der Nationen!

Es lebe der freie und unabhängige Litauische Staat mit seiner alten ruhmreichen Hauptstadt Vilnius!

**Litauische Erneuerungsbewegung**

Wie wir bereits eingangs erwähnten, gehört der ABN-Kongreß in Edinburgh, der vom 12. bis 14. Juni 1950 stattfand, zu den bedeutendsten Ereignissen in der Tätigkeit unseres Blocks im Ausland. Im Anschluß an diesen Kongreß, dem ein durchschlagender Erfolg beschieden war, fanden in allen Zentren der Emigration der ABN-Völker Kundgebungen statt, in denen die Beschlüsse von Edinburgh mit großer Begeisterung aufgenommen und gutgeheißen wurden.

Die führenden Vertreter des ABN gaben im Laufe des Jahres in verschiedenen Hauptstädten Westeuropas eine Reihe von Interviews für Pressevertreter, auf denen sie über die Ziele und Ideen des ABN sprachen. Auch diese Pressekonferenzen hatten in der internationalen Öffentlichkeit einen gebührenden Widerhall. Mit lebhaftem Beifall wurde die Abordnung des ABN auf der Weltkonferenz für moralische Aufrüstung in Caux begrüßt, wo sie Gelegenheit hatte, im Namen der unterdrückten Völker das Wort zu ergreifen.

Zahlreiche Flugblätter wurden unter die Sowjetarmee, auch in der Ostzone Deutschlands und in Österreich verbreitet.

Die Erfolge des vergangenen Jahres sind für uns ein Ansporn zu einer verstärkten Tätigkeit und Aktion diesseits und jenseits des Eisernen Vorhanges im Dienste unseres Ideals: **Freiheit den Völkern und Freiheit dem Menschen!**

K. A.

# Der ABN ruft zum Widerstand und Kampf auf

**1 Liberty to the Peoples! Freedom to the Individual!**  
To Free Peoples All over the World!

**2 Freiheit den Völkern! Freiheit dem Menschen!**  
Die noch freien Völker der Welt!

**3 Liberté aux Peuples! Liberté aux Hommes!**  
peuples encore libres du monde!

**4 СВОБОДА НАРОДАМ И ЧЕЛОВЕКАМ!**  
ВПОМОЩЬ ПРИВЕТСТВУЕМ ВАШУ БРАТРСКО-БОЛШЕВЕРИЧЕСКУЮ АКЦИЮ ПРОТИВ ТАКОГО ПЛАНТА ЖИЗНИ И СМЕРТИ БОДДА.

**5 Свобода народам! Свобода людям!**  
Смерть тиранії!

**6 Freiheit den Völkern!**  
Anruf

**7 Товарищи солдаты, матросы, товарищи офицеры Советской армии!**

**8 Свобода народам! Свобода людям!**  
Рабочий! Крестьянин! Интеллигент!

**9 Freiheit den Völkern! Freiheit dem Menschen!**  
Tod der Tyrannen!

**10 Deutsche in der Ostzone!**

**11 Freiheit den Völkern! Freiheit dem Menschen!**  
Tod den Tyrannen und der Tyrannei!

**12 УКРАЇНСЬКІ СЕЛЯНИ!**

Aufrufe und Flugblätter des ABN die im Jahre 1950 in verschiedenen Sprachen heidessens des Eisernen Vorhangs verbreitet wurden:

In den Aufrufen Nr. 1-3 wendet sich das Zentralkomitee des ABN an die noch freien Völker der Welt mit der Warnung vor der russisch-bolschewistischen Gefahr und mit der Aufforderung zur gemeinsamen Aktion: im Aufruf Nr. 4, in russischer Sprache, wird den nationalen Befreiungsorganisationen der Litauer, Letten und Esten die Bedeutung einer Koordination des Befreiungskampfes mit den anderen vom Bolschewismus unterjochten Völkern dargelegt. Aufruf Nr. 5 fordert die ukrainischen Arbeiter, Bauern und die

ukrainische Intelligenz auf, der Stalinschen Diktatur Widerstand zu leisten. In Nr. 6 wird zur Bildung eines Befreiungsfonds der vom Bolschewismus unterjochten Völker aufgerufen. Nr. 7 ist ein Flugblatt in russischer Sprache, in welchem die Soldaten, Matrosen und Offiziere der Sowjetarmee aufgefordert werden, die Befreiungsbewegungen der unterdrückten Völker zu unterstützen. Die beiden nächsten Flugblätter (Nr. 8 und 9) wenden sich in russischer Sprache an die Arbeiter, Bauern und die Intelligenz in der Sowjetunion und in den Satellitenstaaten; Nr. 10 ist ein Aufruf an die Deutschen in der Ostzone; Nr. 11 ist ein Flugblatt anlässlich der Oktoberrevolution und Nr. 12 ist ein Aufruf an die ukrainischen Bauern.

## Wir und die anderen

(Fortsetzung von Seite 1)

Alle diese Feststellungen und Erklärungen aber stimmen buchstäblich mit dem überein, was wir seit Jahr und Tag der Welt einzuhämmern versuchen. Schließlich sprach noch der einflußreiche republikanische Senator Amerikas Robert Taft die denkwürdigen Worte: „Mir scheint, daß der Kampf gegen den Kommunismus tatsächlich ein weltumspannender Kampf ist“ und bekannte sich somit zu einem weiteren wesentlichen Moment unserer Konzeption, nämlich zu der Notwendigkeit einer globalen Bekämpfung des Bolschewismus. Es erfüllt uns mit einiger Genugtuung, daß sich westliche Staatsmänner endlich dazu entschlossen haben, den Finger in die Wunde zu legen. Es bleibt nur erstaunlich, daß man sich trotzdem davor zu scheuen beginnt, die notwendige Konsequenz daraus zu ziehen. Anstatt zur offenen Kampfansage an die

Moskauer Tyrannei und zur unverzüglichen Mobilmachung aller Kräfte im Dienste eines totalen und unerbittlichen Befreiungskampfes zu schreiten, läßt man sich vom Kreml in die Defensive drängen. Man hat sich zwar offiziell von jeder „Beschwichtigungspolitik“ losgesagt, in der Praxis aber setzt man die Beschwichtigung unverändert fort. „Entspannung“ der politischen Weltlage, „Stabilisierung“ des status quo und „Eindämmung“ der sowjetrussischen Aggression werden nach wie vor als Endziele der westlichen Politik verkündet. Selbst John F. Dulles, dem es sonst an realpolitischer Eingebung nicht fehlt, glaubt die Welt zum neuen Jahre allein mit der Erklärung beglücken zu können, daß es den Sowjets im kommenden Jahre nicht vergönnt sein werde, ihre alte Praxis fortzusetzen, um mindestens zwei neue Nationen unter die Herrschaft Moskaus zu bringen. Welch schwacher Trost für die Menschheit, auf welch schwachen Füßen steht ihre Freiheit, solange sich der Westen einer derart defensiven Haltung befleißigt und bereitwillig dasteht, auf jede tückisch geheuchelte Friedensgeste Stalins von neuem hereinzufallen. Wo bleibt denn dann die „Unenteilbarkeit von Freiheit und Frieden“, wenn Hunderte Millionen Menschen in Sklavenschaft weiterleben sollen und in einem unsichtbaren Krieg weiter bluten müssen? Welchen praktischen Wert haben dann die Erkenntnisse von der Unablässigkeit der sowjetischen Aggression und vom russischen Imperialismus als chronische Weltgefahr, wenn man sie jetzt ungeschoren läßt? Und schließlich, wo beginnt und wo endet eigentlich für den Westen der russische Imperialismus? Beginnt er etwa erst mit der Unterjochung des Baltikums und der Satellitenländer, um mit Korea und Ostdeutschland zu enden? Warum verschließt man die Augen vor all den grausamen Unterjochungen, die davor liegen und unausbleiblich noch folgen werden: Warum scheut man sich immer noch offiziell von Weißruthenen, Turkestanern, Ukrainern, Nordkaukasern, Kosaken, Georgiern, Armeniern, Aserbeidschanern, Idel-Uralern, Krimtartaren, Kalmücken etc. zu sprechen? Fürchtet man sich etwa, die illusorische „Verständigung“ mit den Moskauer Sklavenhaltern dadurch zu stören oder nimmt man Rücksicht auf großsprecherische russische „Antibolschewisten“, die mit Kerenski an der Spitze schon jetzt eine Neuauflage des russischen Imperialismus im Exil vorbereiten und davor nicht zurückschrecken, die heilige Sache des Antibolschewistischen Blocks der Nationen als „Faschismus“ zu verleumden.

Das Problem ist bitter ernst, und es duldet keine Halbheiten. Wenn die

Freiheit in der Welt unteilbar und der russische Imperialismus ein Grundübel ist und wenn alle Kräfte der Welt dies- und jenseits des Eisernen Vorhanges gegen die moskowitzische Tyrannei mobilisiert werden sollen, dann gibt es nur einen einzigen gemeinsamen Nenner und der heißt: Befreiungskampf im Zeichen der nationalen Freiheit aller Völker, ganz gleich, ob sie früher oder später unter die moskowitzische Despotie geraten sind. Wer sich nicht dazu bekennt, arbeitet direkt oder indirekt in die Hände Moskaus.

\* \* \*

Als wir von der Unvermeidbarkeit eines kommenden Krieges mit dem militanten Bolschewismus sprachen und den Westen eindringlich davor warnen, die Hände in den Schoß zu legen, wurden wir von gewissen neunmalklugen, kompromißlustigen und verständigungsreifen Kreisen des Westens, die sich gerne „progressiv“ nennen, als „faschistische Kriegshetzer“ qualifiziert. Nun ist es aber soweit, daß die Unvermeidbarkeit des neuen Krieges das politische Gespräch des Tages beherrscht und aus den Spalten der Welt- und Tagespresse nicht mehr wegzudenken ist. Allein findet heute diese etwas verspätete „Entdeckung“ eine unvorbereitete westliche Welt vor, die in Verwirrung und Resignation geraten ist und es immer noch nicht vermag, zu jener **Tatkraft** zu finden, die das Grundprinzip unserer Kampfgemeinschaft bildet und zu der der ABN immer wieder aufgerufen hat.

Wie unangenehm Moskau die Erkenntnis von der Unvermeidbarkeit dieses vom Bolschewismus geschürten Krieges und wie sehr ihm daran gelegen ist, den Westen auch jetzt noch in Illusionen einzulullen, um ihn unvorbereitet zu halten, — ein frisches Beispiel dafür führte ein kurz vor Jahresschluß erschienener Artikel Ilija Ehrenburgs anläßlich des Prager „Friedenskongresses“ an. Darin fordert dieser Troubadour der bolschewistischen Weltverseuchung die Einstellung des „Geredes“ von der Unvermeidbarkeit eines neuen Weltkrieges als Grundvoraussetzung für die Erhaltung des „Friedens“. Nun dürfte es aber für den Westen nicht mehr schwer zu entscheiden sein, wer auf dem richtigen Wege gewesen ist: Wir, die von Anfang an die Unvermeidbarkeit des Konfliktes richtig eingesehen und die Welt immer wieder zur Bereitschaft aufgerufen haben, oder die anderen, die uns als Ruhestörer und Kriegsstifter brandmarkten und somit wenn auch unbewußt zu Stalins Trabanten und Schrittmachern der bolschewistischen Aggression wurden.

Es ist bezeichnend, daß im verflossenen Jahr sogar der Begriff eines Präventivkrieges in der politischen Diskussion aufgetaucht ist und viel Staub aufgewirbelt hat, niemand jedoch auf den Gedanken gekommen ist, von einem

## Weißruthenien kämpft . . .

(Fortsetzung von Seite 5)

tende Weißruthenien folgendes: „Von allen Völkern wurde das weißruthenische am schwersten getroffen. Dieses Volk hat drei Säuberungen erlebt. Die erste wurde 1944 unter Beschuldigung der „Spionage“ durchgeführt. Das russische Militär hat unter Führung des NKWD die Erschießungen durchgeführt; unter den Opfern befinden sich auch 15—14jährige Kinder. Der zweiten Säuberung sind 1945 die „Vaterlandsverräter“ zum Opfer gefallen. Sie umfaßte ca. eine Million Menschen. Die meisten wurden zu 20 Jahren Konzentrationslager verurteilt. Die dritte Säuberung, die schrecklichste, dauerte fast das ganze Jahr 1946. Sie umfaßte die ganze Bevölkerung. Jedem Verurteilten wurde das ganze Hab und Gut beschlagnahmt. Das Zentrallager für diese Unglücklichen befand sich noch 1948 in Smolensk mit einer ständigen Insassenzahl von 62 000 Gefangenen. Die weiteren Lager befanden sich in Witebsk mit 55 000 und in Wiasma mit 18 000 Gefangenen. Außerdem waren 90 000 Gefangene in Minsk, Rohatschow, Baranowitschi, Hlybokoje u. a. untergebracht. Alle diese Gefangenen waren eigentlich zum Tode verurteilt; denn sie konnten bei der sehr schweren Arbeit, die sie leisten mußten, und der täglichen Brotration von 100 g nicht lange durchhalten.“

Und trotz alledem und auch ungeachtet des Opportunismus, der bisherigen Fehler und der Ratlosigkeit der westlichen Demokratien setzt das weißruthenische Volk seinen Kampf gegen die Tyrannei im Kreml fort. Denn wir leben in einer Zeit, in der die Idee der unterdrückten Völker — **Freiheit dem Menschen und Freiheit den Völkern** — einzig und allein den Mut, die Opferbereitschaft und die Hoffnung auf einen Sieg über die Sklaverei des russisch-bolschewistischen Imperialismus rechtfertigt.

A. Sorkin

**Befreiungsfeldzug** zu sprechen! Es scheint eben, daß die Freiheit und die Befreiung von Hunderten Millionen unterjochter Menschen in unserem Jahrhundert nicht unbedingt zu den ethischen Werten gehören, die einer Verteidigung würdig sind.

\* \* \*

Die Zugkraft unserer Ideologie und die Bewährung unserer Prognosen rückten inzwischen den ABN in den Vordergrund des weltpolitischen Interesses. Die Reaktion bei den „anderen“, die ein böses Gewissen haben und denen wir ein Dorn im Auge sind, konnte nicht ausbleiben. In ihrer Ratlosigkeit wissen sie sich nicht anders zu helfen, als dem ABN das billige Prädikat des „Faschismus“ anzuhängen. Schon in der Methode sind sie sich also mit Stalin einig und verraten nur spontan, wessen Geistes Kind sie sind. Die einen waren bis gestern Kolaboranten der Kommunisten, dienten somit als Steigbügelhalter der bolschewistischen Herrschaft und sind an der Dezimierung der nationalen Substanz ihrer Völker mitschuldig geworden. Sie konnten also nicht unsere Freunde sein und sind auch bis heute unsere Feinde geblieben. Andere wiederum versuchten sich im Westen als Liebling einzuführen, indem sie eine künstliche Diskrepanz zwischen der von uns getragenen nationalen Idee und der Demokratie zu konstruieren suchten. Damit berauben sie aber den antibolschewistischen Freiheitskampf seiner tragenden Kraft und jeder Dynamik, wodurch sie Stalin ebenfalls direkt in die Hände arbeiten. Und wiederum andere mißbrauchen die Demokratie zur Bemäntelung imperialistischer Pläne und zum Einfangen politischer Emigranten aus russisch verklärten Ländern in das Netz fragwürdiger föderalistischer Chimären. Sie schämen sich nicht, im 20. Jahrhundert das Recht hochkultivierter unterjochter Völker auf nationale Freiheit und staatliche Selbständigkeit ex cathedra in Abrede zu stellen, deren Freiheitskampf zu diskriminieren, um ihnen „wohlwollend“ nur passiven Widerstand nach Ghandis Art zu gestatten! Es handelt sich bei allen diesen Kategorien um politische Bankrotteure der gestrigen Welt, die sich seltsamerweise immer noch des Zutritts zu westlichen Staatskanzleien erfreuen und sogar die Rolle von Gewährsmännern und „Beratern“ spielen.

Mag dieser paradoxe Zustand auch seine Erklärung in zufälligen Beziehungen politischer oder nur persönlicher Art der Vergangenheit finden. Wenn aber die westlichen Staatsmänner sich dem Gebot der Stunde gewachsen zeigen wollen, dann dürfen sie nicht rückwärts, sondern müssen vor allem vorwärts in die Zukunft blicken. Der anstürmenden bolschewistischen Weltgefahr kann nicht mit Vogelscheuchen der Vergangenheit begegnet werden,

## Geistige „Freiheit“ der Völker in der UdSSR

Die in Moskau veranstalteten „Wochen der Kunst und Literatur“ namentlich der nichtrussischen Völkerschaften der Sowjetunion haben weniger den Zweck, die Errungenschaften und Leistungen der einzelnen Nationalkulturen aufzuzeigen, als vielmehr die nationale Eigenart in dem Kunstschaffen des betreffenden Volkes als „Nationalismus“ und „bürgerliche Verirrung“ zu „entlarven“ und zu brandmarken. Gerade auch für das Kunstschaffen dieser von Moskau unterjochten und ausgebeuteten Völker hat nicht das eigene nationale Gefühl, die Geschichte des Volkes, seine Tradition und seine Ideale Quell und Richtung zu sein, sondern ausschließlich die Generallinie der Moskauer bolschewistischen Parteielite, die da heißt: alles muß der bolschewistischen Idee des Sozialismus, will sagen, des moskowitzischen Imperialismus, also der Weltrevolution untergeordnet sein.

Ein interessantes Beispiel lieferten die Anfang Dezember in Moskau veranstaltete „Woche der aserbeidschanischen Kunst und Literatur“, vielmehr die aus diesem Anlaß lautgewordenen Stimmen bolschewistischer Kritik. Auch in diesem Falle wurde die Heimatliebe und der gesunde Patriotismus eines nichtrussischen Volkes der Sowjetunion als unzulässiger Nationalismus gebrandmarkt und verdammt. In einem umfangreichen Artikel über z. B. die Moskauer „Iswestija“ eine scharfe Kritik an der aserbeidschanischen Literatur, indem sich das Blatt die Feststellung des von Russen beherrschten Zentralkomitees der kommunistischen Partei Aserbeidschans zu eigen macht, wonach die aserbeidschanischen Literaturkritiker und Sachverständigen ihrer Aufgabe nicht gerecht werden, da sie es nicht verstehen, die Probleme der Literatur mit den Problemen der bolschewistischen Partei und des Sowjetregimes zu verbinden, da sie den „Forma-

lismus“ in der Literatur des Landes nicht genügend aktiv bekämpfen und die Erscheinungen des bürgerlichen Nationalismus nicht rechtzeitig entlarven...

Besonders streng werden z. B. in der „Prawda“ die Werke der aserbeidschanischen Schriftsteller Osman Sariveli, Mehti Saide-sade, A. Abulfas und H. Hussein angeprangert, weil sie an den alten verknöcherten Formen und Motiven festhalten, aus einem „Pseudonationalismus“ heraus die Liebe zur Heimat, die Berge, Flüsse und Täler besingen und den überlebten Idealen der Vergangenheit nachhängen.

Im Moskauer „Bolschewik“ rechnet M. D. Bagirov vor allem mit H. Hussein ab, dem er schwere nationalistische Verirrungen zum Vorwurf macht: „Die Kritiker und Wissenschaftler verstanden es nicht, die Laster des schädlichen Buches von Hussein und die darin verfolgten politischen Ideen zu entdecken. Sie haben es nicht vermocht, die Erfahrungen der sowjetischen Literatur zum Allgemeingut zu machen und haben den Kampf um die Vertiefung der Methode des sozialistischen Realismus nicht tatkräftig genug unterstützt. Auch sind die beiden im letzten Jahrzehnt herausgegebenen Bücher über die Geschichte der sowjetischen Literatur Aserbeidschans voll von politischen und methodologischen Fehlern...“

Moskau fürchtet die kaukasischen Berge und verlangt von den Dichtern Aserbeidschans, daß sie sich von diesen Bergen nicht begeistern lassen — sondern dem Realismus des aserbeidschanischen Petroleums in Baku huldigen und sich für den Realismus des Petroleumsgebiets von Mossul begeistern...

Moskau ist bestrebt, die Literatur Aserbeidschans, wie auch die der anderen nichtrussischen Völker zum Werkzeug der geistigen Knechtung und Unterwerfung unter die eigenen imperialen Interessen zu machen.

sondern allein mit tragenden revolutionären Kräften und mit den konstruktiven Ideen der kommenden Zeit. Das demokratische Ideal, zu dem auch wir uns bedingungslos bekennen, reicht aber allein nicht aus, um heute die weltrevolutionären Kräfte zu entfesseln und zu mobilisieren. Die rollende Walze des Bolschewismus kann nicht defensiv aufgehalten werden. Ihr kann vielmehr nur mit den überlegenen Ideen der **nationalen Freiheit** und **sozialen Gerechtigkeit** und durch die **offensive Schlagkraft** des **Befreiungskampfes** entgegengetreten werden. Gerade das aber besagen die Parolen des ABN: Freiheit den Völkern, Freiheit dem Menschen! Sie stehen nicht nur auf unserem Kampfbanner geschrieben, sondern leben und wirken in Millionen von Herzen als unversiegbare Kraftquelle.

\* \* \*

Es ist kein Zufall, daß hinter diese Parolen des ABN sich gerade die Kräfte

und Persönlichkeiten gestellt und zusammengefunden haben, die auch in Zeiten der Entscheidung **konsequent** und **kompromißlos** hinter diesen Zielen gestanden sind, je nach dem Gebot der Stunde und den unerbittlichen Erfordernissen ihres nationalen Interesses.

Das Schicksal, das einer Reihe von Ländern und Völkern kraft der Beschlüsse von Jalta und Potsdam beschieden wurde, verbietet es jedenfalls, ihren Politikern und Soldaten einen Vorwurf daraus zu machen, weil sie ihre nationalen Interessen nicht auf Seiten der Westalliierten wahrnehmen konnten, durch die Kriegssituation vielmehr gezwungen waren, eine Rettung vor der russisch-bolschewistischen Aggression auf anderer Seite zu suchen. Diese leidtragenden Völker haben unter diese derart tragische Vergangenheit in ihrem Herzen schon längst einen Schlußstrich gezogen und reichen heute den Westmächten aufrichtig die Hand.

## Der einzige Ausweg (Fortsetzung von Seite 7)

einen nationalen Staat, der die Grundlage des freiheitlichen Nationalismus bildet. Die großen sozialen Bewegungen sind lediglich Begleit- und Folgeerscheinungen des nationalen Erwachens der kolonialen Völker. **die heute die nationale und soziale Idee miteinander verknüpfen**, um durch die nationale Befreiung auch zur sozialen Gerechtigkeit zu gelangen.

Während der Bolschewismus in Asien die Idee des freiheitlichen Nationalismus für seine Zwecke mißbraucht, ist er bestrebt, in der Sowjetunion und in den Satellitenstaaten jede Äußerung des freiheitlichen Nationalismus mit Feuer und Schwert auszurotten. Dieser Widerspruch zwischen der „Innen“- und „Außenpolitik“ der sowjetischen Machthaber wird früher oder später zum Zerfall des russischen Imperiums führen. Denn die Welt marschiert heute unaufhaltsam zur nationalen Freiheit aller Völker, zur brüderlichen Gemeinschaft aller freien und gleichen Völker in nationalen souveränen Staaten und zum Verfall der Imperien. Dieser Prozeß kann weder durch die Atombombe noch durch Terror des Sowjetregimes aufgehalten werden. **Die Imperien zerfallen, sie werden vom Dynamit der nationalen Ideen gesprengt.** Auf die Bühne der Geschichte treten die freien Nationen ohne Ausnahme, auch diejenigen, die gestern noch Kolonialvölker waren. Gestern belächelte die Welt noch die indische Ziege Ghandis, heute wiegt die Stimme Indiens nicht weniger und nicht mehr als die einer europäischen Macht. Gestern war Indonesien noch ein Objekt des politischen Feilschens, heute ist es Mitglied der Vereinten Na-

tionen! Und was erwartet z. B. die Ukraine? — das Land der unsterblichen Helden, das alte Kulturland Europas, der Träger der nationalen Befreiungsidee, von dem schon Voltaire sagte: „Die Ukraine verlangte stets nach Freiheit!“

Und so erscheinen neben den Westmächten und dem Sowjetimperium die unterdrückten Völker insbesondere in der Sowjetunion als **dritte Kraft** im heutigen Weltkonflikt. Sie bilden jene zweite Front im Innern der Sowjetunion, ohne deren Festigung es keinen Sieg geben kann. **Wo ist die zweite Front des Westens?** der Westen wünscht sie heute nicht einmal, weil er sie nicht versteht. Am 28. Dezember 1950 weilte in München der Stellvertretende Außenminister der USA, Mr. Barrett, Leiter des Amtes für psychologische Kriegführung. Er erklärte vor der Presse, die USA verfolgten nicht das Ziel, die Untergrundbewegungen zu unterstützen, sondern die Bevölkerung wahrheitsgemäß über die Ereignisse in der Welt zu unterrichten. In der selben Ausgabe der „Neuen Zeitung“ vom 29. 12. 1950 stand im 10. Bericht MacArthurs an die Vereinten Nationen über die Kriegslage in Korea, daß mehr als 50 v. H. aller Truppen der Vereinten Nationen in Korea zur Bekämpfung der Partisanen verwendet worden seien, deren Zahl auf 35 000 Mann geschätzt werde. Das bedeutet, **daß die Alliierten in Korea an zwei Fronten kämpfen müssen und deshalb verlieren.** Und welche Folgerungen ziehen sie daraus? Mr. Barrett erklärte, die USA hätten nicht die Absicht, die Widerstandsbewegungen zu unterstützen, was einer Vor-

bereitung der eigenen Niederlage gleichkommt. Denn es gibt heute keinen Sieg über den Bolschewismus ohne die Zweite Front im Innern der Sowjetunion ohne die nationalen Revolutionen! Wir sind der Meinung, daß die antibolschewistische Strategie von der Voraussetzung ausgehen müßte, hinter dem Eisernen Vorhang bestehe eine Zweite Front, die technisch und materiell gefestigt, ausgebaut und der Ersten Front angeglichen werden sollte. Vielleicht ist die Zweite Front wegen ihres Ideengehalts in diesem heutigen großen Kampf der Ideen wichtiger und entscheidender als die Erste!

**Die Strategie müßte den Angriff auf die Bastion des Bösen konzentrieren, nämlich auf das ethnographische Gebiet Rußlands.** Dieses Gebiet muß in erster Linie entwaffnet werden, um das Hinterland der bolschewistischen Aggression lahmzulegen. In der gleichen Zeit werden die unterdrückten Völker bei einer Koordinierungstaktik mit dem Westen auf ihren eigenen Gebieten schon allein mit den russischen Truppen fertig. Rußland muß von allen Seiten angegriffen werden, die Sowjetunion muß in die Zange unserer Aktionen und Ideen genommen werden. Sowjetsoldaten gibt es auch in Sibirien und an anderen asiatischen Fronten. Können sie bei einer klugen Politik der Alliierten nicht für den Westen gewonnen werden? Was steht einer machtvollen Propagandaaktion unter ihnen im Wege? Warum fördert der Westen nicht eine Aktion der politischen Ideen? Warum sprechen die berufenen Vertreter der unterdrückten Völker nicht im Rundfunk Amerikas, Großbritanniens, Japans, Australiens, Pakistans, Indiens u. a.? Wo bleibt die machtvolle Offen-

(Fortsetzung auf Seite 16)

Es ist nicht einzusehen, warum die Westalliierten nicht auch ihrerseits das gleiche tun können und sollten, zumal sie heute selbst danach bestrebt sind. Deutschland als Partner gegen die bolschewistische Aggression zu gewinnen. Die Bundesgenossenschaft mit den Deutschen bedeutet somit heute keine politische Diskriminierung, wohl aber die Kollaboration mit dem Kommunismus.

Der kämpferische antiimperialistische Nationalismus und die kompromißlose Haltung gegen den Bolschewismus stehen nicht nur in keinem Gegensatz zur Demokratie, sondern das ist ja gerade dasjenige, was die Westdemokratien heute brauchen, wenn sie den Weltverschwörern im Kreml das Genick brechen wollen. Sonst blieben die Demokratie und die konservative kapitalistische Gesellschaftsordnung nur eine ideale Glacis für die kommunistische Infiltration.

Wem kann es einfallen, beispielsweise die Kämpfer der Ukrainischen Aufständischen Armee etwa zu „Faschisten“ zu stempeln, nur weil sie zum Gewehr gegriffen und ihr Leben im Kampf gegen Hitler genau so wie gegen Stalin ein-

gesetzt haben und bis heute noch einsetzen, während andere von Freiheit nur redeten und träumten und sich sogar aus Kompromissen mit Berlin oder Moskau Resultate versprochen? Wer es ernst meint, muß einsehen: Entweder gelingt es den kämpfenden ukrainischen **Nationalisten**, ihre Freiheit zu erringen, und dann wird es auch eine Demokratie in der Ukraine geben, oder aber es gibt nie eine ukrainische Demokratie. Und was für die Ukrainer Gültigkeit hat, gilt genau so für alle übrigen von Moskau unterjochten Nationen: Ob Weißruthenen und Turkestaner, oder Bulgaren und Rumänen, ob Ungarn oder Serben und Kroaten. Die Zukunft gehört einer wirklichen heiligen Allianz zwischen der **nationalen Idee**, der **sozialen Gerechtigkeit** und der **Demokratie** auf der Grundlage der **Gleichberechtigung** und der **internationalen Solidarität**.

Was also eine mißgünstige Welt von selbstgefälligen Salonpolitikern dem ABN zum Vorwurf machen zu können glaubt, ist gerade unser unermeßliches moralisches Kapital und unser berechtigter Stolz: Bei uns sind vereinigt die kompromißlosen und kämpferischen

Kräfte gegen den Bolschewismus geführt von den treuen Söhnen und bewährten Soldaten ihrer Völker. Diese sind es, hinter denen die Volksmassen gestanden sind und auch morgen im Kampfe stehen werden, nicht aber die Quislinge, die fähig sind, im Gegensatz zu ihren nationalen Interessen fremden Mächten zu dienen. Die Erfahrungen der nazistischen Ära sind noch zu frisch in Erinnerung, als daß sie jetzt von anderer Seite wiederholt werden sollten.

In diesem Bewußtsein geht der ABN in das neue Jahr ein, mit der festen Überzeugung seiner moralischen und politischen Überlegenheit. Die Kampfbanner gegen den Bolschewismus haben wir als erste gehißt und zwar nicht erst seit gestern. Um diese Banner sind unsere Völker geschart, und unser Kampf ist es, der ihnen einen hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft bedeutet. Der Westen hat immer noch die Wahl zwischen uns und den „anderen“. Je eher er sich dazu entscheidet, uns auf dem erprobten Wege zu folgen und aus unseren Erfahrungen zu lernen, desto besser wird es um sein eigenes Wohl bestellt sein. **D. B.**

## Bolschewiken schaffen Janitscharen

(Aus Berichten der Ukrainischen Aufständischen Armee)

Je intensiver sich die Bolschewiken zum Krieg vorbereiten, desto strenger und unerträglicher wird das Terrorregime. Die Allgewalt der Polizei hat auch die Massen auf dem Lande erfaßt, so daß es kaum noch einen Menschen gibt, der nicht durch irgend ein Organ des bolschewistischen Polizeiapparats kontrolliert wäre. Namentlich die Jugend ist restlos der bolschewistischen Ideologie preisgegeben. Im allgemeinen ist ein weiteres Absinken des materiellen und moralischen Standards der Bevölkerung festzustellen. — Es stehen sich zwei Lager unversöhnlich gegenüber: die bolschewistische Partei mit ihrer Ideologie und ihrem Staatsapparat auf der einen Seite und die unterdrückten Völker mit ihrem natürlichen Verlangen nach Freiheit und Wohlstand auf der anderen Seite. Diese Kluft wird immer tiefer und unüberbrückbarer.

Die besondere Härte der Urteile der sog. Volksgerichte tragen viel zu dieser Kluft bei. Sie verurteilen Kollektivbauern, weil sie nach der Ernte das Stoppelfeld nach Ähren absuchen oder weil sie aus Angst vor Hunger einige Garben verbergen oder weil sie mit der Ablieferung des Getreidesolls in Verzug geraten oder weil ihre Nasen dem bolschewistischen Aufseher nicht gefallen. Einige Beispiele: Die 30 Jahre alte Wasylyna Jarostschuk im Dorfe K. des Bezirkes O., Witwe mit einem 8 Jahre alten Jungen, wurde von einem solchen Volksgericht zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie sich geweigert hatte, das Getreide von ihrem Eigenvorrat abzugeben; der Kollektivbauer Semen Festschuk im Dorfe J. desselben Bezirkes, 40 Jahre alt, verheiratet, drei Kinder, erhielt 5 Jahre Gefängnis, weil bei ihm in der Erntezeit ungedroschenes Getreide gefunden wurde. Anton Wyschnywetzyk wurde für drei Jahre seiner Freiheit beraubt, weil er nicht rechtzeitig das Plansoll für Holzablieferung erfüllt hat, usw. Diese Liste könnte beliebig verlängert werden.

Indessen gehen die bolschewistischen Funktionäre straflos aus, auch wenn sie sich die größten Mißhandlungen oder Übergriffe den Bauern gegenüber zuschulden kommen lassen. Auch dafür fehlt es nicht an Beispielen.

Sehr viele Jungbauern werden zwangsweise für den Bergbau im Donbas bestimmt und unter Polizeibewachung dorthin gebracht. Sehr viele flüchten und schließen sich der Untergrundbewegung an. Wird einer auf der Flucht festgenommen, hat er der härtesten Strafe gewärtig zu sein. Der Schuljugend wird es zur Pflicht gemacht, in die kommunistische Jugendorganisation (Komsomol) einzutreten. Sie wird dort nach den Gesetzen und Erfordernissen der bolschewistischen Partei, d. h. gegen Gott, Religion und Familie, für Stalin, Partei und „Weltrevolution“ erzogen. Die bolschewistische Jugenderziehung ist bestrebt, eine Art Janitscharentum, d. h. blinde, fanatische, gottlose Kämpfer für den Bolschewismus zu schaffen. Damit beginnt

die bolschewistische Erziehung schon in den niedrigsten Volksschulklassen, ja sogar in den Kindergärten.

Im Zuge dieser Anstrengungen, die Völker der Sowjetunion zu bolschewisieren, sind die russischen Machthaber im Kreml energisch bemüht, in den unterdrückten Völkern, in diesem Falle im ukrainischen Volke, jedes Verlangen und jede Hoffnung auf Freiheit und nationale Selbständigkeit abzutöten. Das geht so weit, daß sogar Befürchtung besteht, die Bolschewiken seien entschlossen, dieses Ziel auch über den physischen Tod des national aktiveren Teil des Volkes zu erreichen. Eines der Mittel dieser „völkertötenden“ Politik der Bolschewiken ist die Massenumsiedlung des ukrainischen Volkes. Sie glauben, daß, wenn das Volk aus seinem Heimatboden in andere Gebiete des Riesenreiches verpflanzt werde, es seine innere Wider-

standskraft einbüßt und sein nationales Bewußtsein verliert.

Die Aussiedlungsaktion hat besonders in den westukrainischen Bezirken bedrohliche Formen angenommen. Es vergeht kaum ein Monat, in dem nicht ein Transport von ukrainischen Familien nach dem Osten abgehen würde. Die „Organisierung“ solcher Transporte erfolgt gewöhnlich in der Nacht und wird mit einem starken Aufgebot an Polizei durchgeführt. Um nur ein Beispiel von vielen zu nennen, sei hier erwähnt, daß im Dorfe Oriw, im Bezirk Drohobytsh, ein Polizeiaufgebot von rund 80 Mann notwendig war, um im Laufe einer Nacht 67 Personen für den Abtransport nach dem Osten buchstäblich „einzufangen“ und wegzubringen. Daß es hierbei nicht ohne blutige Gewalttätigkeit, Raub und Mißhandlungen abging, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. An Stelle der verschleppten ukrainischen Familien werden nach einiger Zeit Russen oder Mitglieder der Völker aus Asien angesiedelt. Der Zweck einer solchen „Siedlungspolitik“ liegt auf der Hand.



9/50 Ein Flugblatt, das von der Ukrainischen Aufständischen Armee hinter dem Eisernen Vorhang verbreitet wird. — Auf dem Bilde sieht man die einzelnen Kämpfer der Völker des ABN.

## Was der Krenl unter „Frieden“ versteht

Nachstehende Ausführungen, die uns von deutscher Seite zugegangen sind, bringen wir gern zur Veröffentlichung, da sie in voller Übereinstimmung mit unseren Auffassungen stehen:

Die jüngsten Ereignisse der Weltpolitik, die Schlachten in Korea, d. h. also der Ausbruch des „Heißen Krieges“, knappe fünf Jahre nach dem letzten großen Ringen, zwingen jeden einzelnen Menschen, gleichgültig welcher Nationalität er auch sein mag, zu diesen Vorgängen Stellung zu nehmen.

Für die Deutschen, denen im Blick auf die Lage ihres Landes eine Parallele mit den Vorgängen in Korea zu ziehen nicht fern liegt, soll die Antwort inmitten der sie umgebenden Problemstellung erteilt werden.

Aber mehr noch, als das kriegerische Geschehen im Fernen Osten, das doch nur durch Zeitung und Rundfunk zu dem Bürger dringt, ist es der Ruf der Bolschewiken nach „Frieden“ und „Einstellung der bewaffneten Aggression Amerikas“ in Korea, der laut und immer lauter erschallt, verträumte Seh-

---

Der Präsident des ZK des ABN, Herr Jaroslaw Stetzko, übermittelt durch unsere Redaktion seinen Dank allen denjenigen, die ihm Weihnachts- und Neujahrsgrüße übersandt haben und erwidert dieselben auf das Herzlichste. Er bedauert, daß es ihm nicht möglich ist, jedem einzelnen gesondert zu danken.

---

süchte nach Frieden und Ruhe in den Menschen erweckt und ihnen die Frage vorlegt, ob auch sie sich nicht in die große Front der „Friedenskämpfer“ einreihen wollten.

Alles Geschehen der deutschen Innenpolitik, sei es die Demontagefrage, die Remilitarisierung oder die neue bayerische Landtagswahl, stehen im Schatten dieser „Friedenstaube“, die gern den gegenwärtigen Politikern die Lösung dadurch abnehmen würde, daß sie ihre weiten Flügel über alles ausbreiten möchte. Doch man ist mittlerweile hellhörig geworden, und die Freudensklänge aus dem Osten weisen für die westdeutschen Hörer manche Dissonanzen auf, vor allem die Dissonanz zwischen dem bisher die Welt erfüllenden Ruf der Kommunisten nach Weltrevolution und ihrem plötzlichen Verlangen nach Frieden. Auch der politisch uninteressierte Deutsche muß hierbei aufhorchen und nach Erklärung dieses Verhaltens suchen.

Werfen wir einen Blick in die Ostzone: Warum überhaupt Wahlen, wenn nur eine Liste gewählt werden muß? Welchen Zweck hat es noch Mitglied einer Partei zu sein um einer Weltanschauung willen, wenn sie alle nach der marxistisch-leninistischen Generallinie ausgerichtet sein müssen und darüber hinaus von der Fessel der „Nationalen Front“ unklammert werden? Wo bleibt die Religionsfreiheit, wenn ein Wort der Kritik an der Staatsautorität genügt, um ins Gefäng-

nis zu geraten? Und wo bleibt nicht zuletzt die Meinungsfreiheit, die Freiheit wissenschaftlicher Forschung, wenn sie von der Basis des alleinseligmachenden Leninismus-Stalinismus nicht abweichen darf? Wo aber bleibt um des Himmels willen der Frieden, wenn Satellit auf Satellit seine wehrfähigen Männer unter den Fahnen der Moskauer „Instruktoren“ sammeln muß und wenn alle Fünfjahrespläne ausschließlich der Steigerung des Rüstungspotentials dienen?

Was ist denn in der Ostzone noch deutsch, in Ungarn noch ungarisch und in der Ukraine noch ukrainisch? Wo bleibt das Eigenständige, das Nationale dieser Staaten? Erschöpft es sich etwa nur in der Sprache oder in den Volkstrachten, die man bei hohen Festlichkeiten noch tragen darf? Bei Gott, diese Art nationale Freiheit gab es auch in Zeiten, die von der Geschichte als Inbegriff nationaler Unfreiheit bezeichnet werden.

Doch man kennt heute die Rolle, die der sog. Friedensbewegung zugeordnet ist. Man weiß aus Stalins Feder, was für ihn „Frieden“ bedeutet. Seine Zeilen in dem letzten Band seiner Werke geben vor allem denen deutlichen Aufschluß, die meinen, Frieden könne nur Frieden in der wahren Bedeutung des Wortes, nämlich „kein Krieg“ heißen. Stalin schreibt: „Wir sind nur gegen den imperialistischen, den konterrevolutionären Krieg, nicht aber gegen den antiimperialistischen, den revolutionären Krieg, mag er auch noch so viele Opfer mit sich bringen.“ Jetzt ist es klar, daß Stalins Frieden für uns die Stille eines Friedhofes mit sich bringt und nicht das ist, was wir alle wünschen, an das wir glauben, nämlich das Recht, das zu behalten, was unser ist und so zu leben, wie wir es gelernt haben. Und wir wissen von Stalin, den anderen Größen des Bolschewismus und allen seinen Trabanten in der Welt und in Westdeutschland, was der Krenl unter Frieden versteht, nämlich ausschließlich nur einen bolschewistischen, einen russischen Frieden — ohne „Kapitalisten, Imperialisten und Nationalisten“. Daher die fieberhafte Vorbereitung für den „letzten“ Krieg — zur Erreichung des „großen“ Zieles der Weltrevolution, des bolschewistischen Friedens also. Wer heute, ganz gleich wie er heißt und was er tut, für diesen Frieden eintritt, der plädiert, ob er es weiß oder nicht, für den sowjetischen Frieden, für die bolschewistische Weltrevolution, für den Krenl, für den russischen Imperialismus, für Terror und Sklaverei.

Millionen Zeugen, die die russische Freiheit, die bolschewistische Humanität, die Friedensliebe des Krenl schmerzlich genug in Erfahrung gebracht haben, stehen bereit, den Weg zu weisen, den die westliche Welt heute beschreiten muß, soll sie vor dem sicheren Untergang bewahrt bleiben. Ihre Erfahrung ist das Fundament, auf dem die neue Idee beruht, der Glaube an die Freiheit des Menschen und seine Berechtigung, ein Leben zu führen, das zwar Opfer für die Gemeinschaft erfordert, ihn aber nicht zum Sklaven

derer macht, die vorgeben, die Gemeinschaft zu repräsentieren.

Dieser Glaube an die Freiheit eines menschenwürdigen Daseins gibt auch den unterdrückten Völkern die Kraft, sich gegen das unmenschliche System des Bolschewismus zu erheben und weist ihnen den Weg in eine bessere Zukunft, nämlich den Weg zur eigenen nationalen Staatlichkeit als einziges Mittel der Unterdrückung durch das russische Volk zu entgehen. Und der Westen, dieses „Kolonialgebiet der imperialistischen Amerikaner“, hat das Recht und die Freiheit, sich unter Hintersetzung seiner nationalen Belange zu einigen, um der bolschewistischen Gefahr besser entgegenzutreten zu können. Nur die Koordinierung dieser beiden Fronten bürgt für den Abwehrerfolg gegen die weltumspannende Aggression des Krenl.

Drum setzten wir als unsere Losung „Freiheit und Einigkeit“ der demaskierten bolschewistischen Parole „Versklavung und Kollektiv“ entgegen und vereinigen uns mit all den Kräften der Welt, die anerkannt haben, wo der Staat seine Grenzen haben muß.

Unser Ziel sei die Freiheit und unser Kampfmittel die Einigkeit! H. O.

### Kosaken in Australien

Ende Oktober 1950 fand in Sydney, Australien, die erste Versammlung von Kosaken, die in Australien ansässig sind, statt. Die Versammlung wählte ihren Ataman und die Hauptleitung und nahm u. a. auch zu den Beschlüssen des ABN-Kongresses in Edinburgh Stellung. Sie erklärte sich mit allen Beschlüssen einverstanden, begrüßte die Tätigkeit der Vertretung des ABN's in Australien und richtete an sie ein Schreiben mit den besten Wünschen für eine weitere erfolgreiche Arbeit. In diesem Schreiben wird u. a. noch hervorgehoben, daß die Kosaken im Laufe ihrer Geschichte stets nach Unabhängigkeit strebten und auch heute noch verschiedene Gegner des Bolschewismus seien. Die Kosaken in Australien erklären sich mit allen freiheitsliebenden Völkern, die im Antibolschewistische Block der Nationen vertreten sind, solidarisch.

### Spenden für den ABN-Pressfonds

In letzter Zeit sind dem ABN-Pressfond aus verschiedenen Ländern wie England, Belgien, Deutschland etc. zahlreiche Spenden zugegangen. Im einzelnen liefen ein: 7 £17 sh. aus England, 200 DM aus einer Sammlung unter Letten, Litauern, Ukrainern und anderen in Berchtesgaden, 200.— DM von der ukrainischen Kooperative (Genossenschaft) in Mittenwald usw. Diesen sowie allen anderen Spendern, die wir aus Platzmangel hier namentlich nicht alle anführen können, möchten wir an dieser Stelle unseren herzlichen Dank aussprechen. Bei dieser Gelegenheit bitten wir die Spender in den verschiedenen Ländern, ihre Spenden in Zukunft von Listen begleiten zu lassen mit Angabe der Namen und gespendeten Beträge, damit wir zu entsprechenden Veröffentlichungen in der Lage sind.

## Aus den Spalten der Sowjetpresse:

### Moskau will neue UN gründen

Am 23. November 1950 veröffentlichte die Moskauer „Prawda“ folgende interessante Informationen über die letzten Sitzungen des „Weltfriedenskongresses“ in Warschau, die ein bezeichnetes Schlaglicht auf die Pläne der Bolschewiken werfen:

„Alle Resolutionen und Projekte sind in zwei Dokumenten zusammengefaßt. Pietro Nenni, der mit lautem Beifall unterbrochen wird, liest das Manifest an die Völker und den Apell an die Organisation der Vereinten Nationen vor.“

Die Vorschläge sind einfach, klar und konkret. Der einmütige Beifall des ganzen Saales noch vor der Abstimmung bedeutet volle Zustimmung des Kongresses zu diesen Vorschlägen für den Frieden. Die Delegierten erheben sich spontan von ihren Plätzen und applaudieren stürmisch. Es wird vorgeschlagen, die Verbrechen der Aggressoren in Korea zu untersuchen und General MacArthur zur Verantwortung zu ziehen.

Feierlich gibt Nenni den Vorschlag bekannt, wonach ein Weltfriedensrat geründet werden soll — eine ständige Vertretung aller Völker der Welt, eine hohe internationale Behörde, die berufen sein wird, den Frieden zu wahren und den Wunsch der Völker nach Frieden ständig zum Ausdruck zu bringen.

Die Ovation des ganzen Kongresses ist eine überzeugende Bestätigung der großen Charta des Friedens...

Der letzte Punkt der Tagesordnung ist die Wahl des Weltfriedensrates. Die Liste der Kandidaten wurde schon im voraus von den Delegationen zusammengestellt.“

Noch vor kurzem glaubten wir, daß die Vereinten Nationen allein dazu berufen sind, den Frieden zu bewahren. Jetzt erfahren wir, daß von Moskau eine neue internationale Organisation gegründet wurde, die sich mit denselben Problemen wie die UN beschäftigen

soll. Durch wen werden denn die Völker in dieser Organisation vertreten sein? Die Antwort auf diese Frage finden wir in demselben Bericht des Korrespondenten der „Prawda“, in dem es heißt:

„Ich höre aufmerksam den Reden zu und versuche die Parteizugehörigkeit der einzelnen Redner zu bestimmen: was sind sie — Kommunisten, Demokraten, Katholiken! Und wenn der Redner selber keinen Hinweis darauf macht, kann man seine Parteizugehörigkeit nicht erraten.“

Wenn in einem Parlament eine Debatte stattfindet und wenn sich die Vertreter verschiedener Parteien auf eine Frage einigen, so kann man trotzdem aus der Art der Beweise, aus dem Charakter der Argumentation immer erraten, daß die Redner verschiedenen Parteien angehören. Auf dem Warschauer „Friedenskongress“ aber konnte aus der Art der Beweise und aus dem Charakter der Argumentation nicht geschlossen werden, daß die Redner verschiedenen Parteien angehörten. Daraus folgt, daß alle Delegierten ein und derselben Partei angehörten. Und wenn viele von ihnen vielleicht über Ausweise nichtkommunistischer Parteien verfügten, so bedeutet das, daß auf dem Kongress außer den offenkundigen Agenten Moskaus noch viele getarnte Agenten anwesend waren, die in geheimem Auftrage Moskaus verschiedenen nichtkommunistischen Parteien beigetreten waren. Es genügt, den Artikel des Korrespondenten der „Prawda“ zu lesen, um zu verstehen, an welchen „Frieden“ in Warschau gedacht wurde: an eine Friedensorganisation nämlich, in der genau wie in der Sowjetunion auch nur die Vertreter einer Partei zu Wort kommen und in der alle Völker durch Landesverräter, d. h. durch Agenten Moskaus vertreten sein würden; an einen „Frieden“ also, in dem die ganze Welt nach der Pfeife der russischen Bolschewiken tanzen müßte.

### Aus Polen werden Russen gemacht

Die Moskauer Zeitung „Iswestija“ widmete am 5. Dezember 1950 den Beziehungen zwischen Polen und Rußland einen umfangreichen Artikel, in dem es u. a. heißt:

„Es gibt heute in Polen kein Werk, keine Schule, in denen nicht Vorträge über die Sowjetunion gehalten werden... Außer den Vorträgen werden auch noch andere Formen der Aufklärungsarbeit, wie z. B. Klubveranstaltungen, Vorführung von Sowjetfilmen, Aufführung von sowjetischen Theaterstücken, Tänzen, Liedern u. a. m. veranstaltet... Es muß auch die allgemeine Verbreitung sowjetischer Zeitungen und Zeitschriften erwähnt werden, wie z. B. des „Nowy Tschas“ und der „Literatura radzjecka“, die sowohl in polnischer als auch in russischer Sprache mit beson-

derer Unterstützung der Gesellschaft zur Pflege der polnisch-sowjetischen Freundschaft erscheinen. Das Studium der russischen Sprache hat in Polen einen Massencharakter angenommen.“

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bolschewiken besonders in Polen eine sehr energische Russifizierungspolitik betreiben. Von den höchsten Kommandostellen der Armee bis zu den russischen Sprachkursen für Industriearbeiter ist die Tendenz zu erkennen, aus den Polen einen neuen „Zweig“ des russischen Volkes zu machen. Die lügnerische Propaganda der russischen Imperialisten im Laufe der letzten Jahrhunderte hatte zur Folge, daß in der wissenschaftlichen Literatur Europas z. B. die Ukrainer unter dem Namen „Kleinrussen“ und die Weißruthenen

### „Ihre Saat geht in der ganzen Welt auf!“

In der ungarischen Industriestadt Szegedin wurde einer Meldung der Moskauer „Prawda“ aus Budapest zufolge am 29. Dezember 1950 ein Denkmal Lenins und Stalins enthüllt. Der Szegediner Bildhauer Antal Papai zeigte die beiden Größen der bolschewistischen Revolution in dem „historischen Augenblick ihrer Begegnung in Gorki 1922“. Auf dem Granitsockel prangt die Inschrift: „Ihre Saat geht in der ganzen Welt auf.“

Wir können uns vor allem des Eindrucks der Zweideutigkeit der Inschrift nicht erwehren und sehen uns veranlaßt, hierfür eine kleine Begebenheit in der Hauptstadt Ungarns, in Budapest, aus neuester Zeit zum besten zu geben:

Dort fragte vor kurzem ein alter Bauer aus eben diesem Szegedin einen Schutzmann vor dem Hauptbahnhof, wo sich die Andrassystraße befinde. Dieser mußte indes den Bauern leutselig belehren, daß diese Straße jetzt ihren Namen nach dem großen Stalin führe. Dort angelangt, fragte der Bauer einen anderen Schutzmann — und Budapest winnelt heute nur so von Schutzleuten — nach dem Kossuthplatz. Auch dieser Schutzmann sah sich veranlaßt, den Bauer aus Szegedin, der sich offensichtlich im „neuen“ Budapest noch gar nicht auszukennen schien, zu unterrichten, daß der alte ungarische Freiheitsheld einem viel größerem Helden, nämlich Molotow, weichen mußte. Als aber der Bauer auf seine Frage, wie jetzt der Pariser Boulevard heiße, zur Antwort erhielt, daß er mit dem Namen der sowjetischen Heldenstadt Stalingrad beehrt worden sei, taumelte er von diesen gewaltigen Neuerungen tief erschüttert an das Ufer der nahen blauen Donau, beugte sich dort über die Barriere und suchte in dem rasch dahinfließenden Strom vergeblich einen Halt für seine vor Trauer tränenblinden Augen. Ihm wurde es klar, daß seine Nationalhelden in dieser einst so herrlichen Stadt nicht mehr geehrt werden und daß sie alle durch moskowitische Siegnamen ersetzt wurden.

Der Schutzmann schöpfte Verdacht, folgte dem Bauern und fragte ihn halb drohend, halb mitleidig, was denn mit ihm los sei. Aber der Bauer hatte sich gefaßt und erwiderte mit ruhiger Würde: Oh, nichts Genosse Polizist, ich wollte nur einmal sehen, wie die alte gute Wolga dahinfließt...“

Wahrhaftig, ihre Saat ist auch in Budapest aufgegangen...

unter dem Namen „Weißrussen“ figurieren. Wir können also sehr bald eine russische Erklärung gewärtig sein, daß auch die Polen keine von den Russen unterschiedliche Nation seien, sondern nur einen Zweig der russischen Nation bilden und daß die westeuropäischen Wissenschaftler, die schon seit Jahrhunderten alle Lügen der Russen für bare Münze nahmen, die Polen mit dem Namen „Rotrussen“ oder „Schwarzrussen“ bezeichnen werden. Wenn es so weiter geht, wird schließlich die ganze Welt nur aus „Zweigen“ der russischen Nation bestehen!?!?!

## Das russische Herrenvolk

Mit Gewalt, List und imperialistischen Kriegen sowie durch Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker schufen die Russen im Laufe der letzten Jahrhunderte ein Reich, in welchem sie weniger als die Hälfte der Gesamtbevölkerung ausmachen und das von den nichtrussischen Völkern, die die Opfer des russischen Imperialismus geworden sind, mit Recht als „Kerker der Völker“ bezeichnet wird. Nach der bolschewistischen Revolution wurde zwar das Schild an diesem Völkergefängnis geändert, denn an Stelle der früheren Worte „Das Russische Reich“ prangt jetzt der neue Name „Union der Sowjetischen Sozialistischen Republiken“, das Ziel und der Charakter der Unterdrückung blieben aber die alten: Auch die Unterdrückten blieben weiterhin die Russen und unterdrückt werden wie ehemals die nichtrussischen Völker dieses Völkergefängnisses. Wie sich diese Tatsache in der Sowjetpresse widerspiegelt, zeigt ein sehr bemerkenswerter Artikel der Moskauer Zeitung „Iswestija“ vom 3. Dezember 1950 über die Völker der Sowjetunion, in dem es u. a. heißt:

„In den Jahren des Krieges zeigten sich besonders deutlich die hervorragenden Eigenschaften des russischen Volkes — sein klarer Verstand, fester

Charakter, Geduld . . . Die hervorragendste Rolle bei der Bildung und Festigung des vielnationalen sowjetischen Staates spielte das große russische Volk . . .“

In demselben Artikel lesen wir, daß „das russische Volk die hervorragendste Nation unter allen Nationen ist, die in der Sowjetunion leben.“

In dem Leitartikel derselben Zeitung vom 10. Dezember 1950 heißt es u. a., daß „das russische Volk die führende Nation unter allen Nationen der Sowjetunion“ ist.

Mit solch zynischer Aufrichtigkeit versuchen die Russen schon seit Jahrhunderten den von ihnen unterworfenen Völkern klar zu machen, daß sie, die Russen, als hervorragendste Nation unter allen Nationen dazu berufen seien, über eine ganze Welt fremder Völker zu herrschen.

### Im bolschewistischen Paradies

Die Moskauer Zeitschrift „Krokodil“ brachte in der Nummer 33 von 1950 einen Artikel eines Bewohners der

Stadt Baku (größte Erdölstadt der Sowjetunion), worin dieser darüber klagt, daß in seiner Wohnung eine Fensterscheibe zerschlagen sei und daß es in der ganzen Stadt keine Stelle gebe, die eine derartige Reparatur durchführen könnte. In dem Artikel lesen wir:

„Es gibt das „Bakuer Remontierungswerk“ und noch 5 Kreiskontore, sie sind aber alle zu groß!

— Entschuldigen Sie bitte, — wird man euch dort sagen, — wir remontieren ausschließlich Objekte, die über 50 Tausend Rubel kosten. Das ist unser Maßstab.

Und euer Maßstab ist ein zerschlagenes Glas.

Es gibt in Baku noch einige andere Kontore, diese remontieren aber nur Objekte außerhalb der Wohnungen.“

Kein Wunder, daß der einzelne Bürger in der Sowjetunion nicht in der Lage ist, ein zerschlagenes Fenster reparieren zu lassen. Kann es in einem Staate anders sein, in dem alles nur für den Eroberungskrieg arbeitet, alles bis zum kleinsten Betriebe verstaatlicht und die private Initiative gänzlich ausgeschaltet ist?

## ABN-Kundgebungen allerorts . . .

### Kein Friede ohne Freiheit

Am 28. November 1950 wurde in Horrober, in Großbritannien, eine von dortigen Vertretern der unterdrückten Völker organisierte Massenversammlung abgehalten, in der ein Vortrag über die Tätigkeit des ABN großen Eindruck und Begeisterung hervorrief. Die Anwesenden stellten sich geschlossen hinter das Programm des ABN und spendeten Beiträge für dessen Kasse. Unter den Anwesenden befanden sich Ukrainer, Letten, Esten und Weißruthenen.

Einem weiteren Bericht aus Großbritannien zufolge, fand am 9. Dezember 1950 in Wolverhampton eine von der dortigen ABN-Zweigstelle organisierte Großkundgebung statt, auf der eine Reihe von Vertretern der unterdrückten Völker über die Lage hinter dem Eisernen Vorhang sprachen. Eine besondere Beachtung fand der Vortrag eines ehemaligen britischen Soldaten, der längere Zeit als Gefangener in der Tschechoslowakei weilte. Als Augenzeuge schilderte er die wirklichen Verhältnisse in diesem Satellitenstaat und forderte alle Anwesenden auf, sich dem aktiven Kampf gegen den Bolschewismus anzuschließen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

In Toronto in Kanada veranstalteten die Vertreter der Weißruthenen, Bulgaren, Kosaken, Kroaten, Letten, Litauer, Rumänen, Slowaken, Ukrainer und Ungarn eine antibolschewistische Kundgebung die hervorragend besucht war und unter der Losung stand: „Kein Friede ohne Freiheit der Völker und Menschen.“

Auf der Kundgebung wurde eine Entschließung angenommen, die einige Punkte umfaßt und u. a. besagt, daß die Vereinten Nationen Rußland und

seine Satelliten ausschließen müßten, da sie sich den anderen Staaten gegenüber der Aggression schuldig gemacht hätten. Zu gleicher Zeit müßten auch die diplomatischen Beziehungen mit den kommunistischen Staaten abgebrochen werden. Die Aufständischen Armeen und Widerstandsgruppen in der Sowjetunion und in den Satellitenstaaten müßten auf Grund der Haager Konventionen von 1899 und 1907 als reguläre Truppen anerkannt und deren politische Vertreter in die Vereinten Nationen aufgenommen werden. Um die Sicherheit des Weltfriedens zu gewährleisten, müßte das russische Völkergefängnis zerstört und an seiner Stelle freie, nationale, souveräne Staaten in ihren ethnographischen Grenzen errichtet werden. Nur wenn Rußland die fremden großen Naturschätze und die versklavte Menschenkraft genommen werden und es zur Fortsetzung seiner Aggression gegen die demokratischen Staaten unfähig gemacht werde, würde der Weltfrieden in Zukunft als gesichert erscheinen können.

Schließlich sprach sich die Kundgebung für die Fortsetzung des Kampfes in Korea aus.

### ABN-KORRESPONDENZ

München 33, Postschließfach 70  
Deutschland/Bay.

Herausgeber:

Presse-Büro des Antibolschewistischen Blocks  
der Nationen (ABN)

Verantw. Schriftl.: K. W. Orlecky

Der Abdruck unter Angabe der Quelle  
(ABN-Kor.) gestattet.

Preis 50 Dpf.

### Der einzige Ausweg

(Fortsetzung von Seite 12)

sive der Ideen vom Westen aus? Wo sind diese Ideen? Wo sind die Flugblätter des Westens, die über der Sowjetunion abgeworfen werden? Wann und wo in Sibirien ist dies geschehen? Und doch liegt Korea in der nächsten Nachbarschaft Sibiriens. Wo ist das Wort des Westens an die unterdrückten Völker? Den Bolschewiken genügt es, die Erklärungen Barretts abzudrucken und zu verbreiten, wie sie das seinerzeit mit der Äußerung Mr. Kollers von der „Stimme Amerikas“ getan haben, wonach die Vereinigten Staaten an der Befreiung der Ukraine und anderer Völker der Sowjetunion nicht interessiert seien.

Wo und wann haben die alliierten Flugzeuge Flugblätter mit Worten der Ermunterung und der Solidarität für die unterdrückten Völker abgeworfen? Wann und wo hat sich Präsident Truman für die Aufteilung des russischen Imperiums in nationale Staaten erklärt? Wofür will der Westen eigentlich kämpfen? Kämpft er um die Aufteilung der „Einflußsphären“, dann sind seine Bemühungen vergeblich; denn dann werden sich die unterjochten Völker gegen ihn stellen. Ihr Glaube an den endgültigen Sieg der nationalen Idee, des freiheitlichen antiimperialistischen und antichauvenistischen Nationalismus ist unerschütterlich. Durch die Erfahrung der Geschichte belehrt, sind sie davon überzeugt, daß die Herrschaft der Sklaverei, der Ungerechtigkeit und der Unwahrheit nie ewig dauern könne, und daß schließlich die Idee der Freiheit und der Gerechtigkeit dennoch siegen werde.

N. Mucha

# ABN KORRESPONDENZ

MONATLICHES INFORMATIONSBLETT  
DES ANTIBOLSCHEWISTISCHEN BLOCKS DER NATIONEN

3. Jahrgang / Nr. 3

Deutsche Ausgabe

März 1951

## Harold E. Stassen weist den Weg!

Nach einer Rundreise durch die Hauptstädte der Welt, wobei er auch Stalin im Kreml besuchte, hielt der bekannte amerikanische Staatsmann und Präsidentschaftskandidat der Republikanischen Partei **Harold E. Stassen** am 22. Januar 1951 eine denkwürdige Rundfunkrede. Er verkündete darin das Programm einer, wie er sagte, „konterrevolutionären“ Politik, die von den USA verfolgt werden müsse und die im Stande wäre, die Völker jenseits des Eisernen Vorhanges zur Revolution gegen ihre Beherrscher anzuspornen. Die sieben prägnanten Punkte dieses Programms lauten:

1. Unabhängigkeit der Ukraine, Estlands, Lettlands, Litauens, Turkestans, Weißrutheniens, Polens, der Tschechoslowakei, Rumäniens, Bulgariens und Ungarns;
2. Entlassung aller der Millionen politischer Gefangener, die in sowjetischen Konzentrationslagern Zwangsarbeit leisten;
3. Rückgabe des Bodens an die Bauern zur privaten Bewirtschaftung;
4. Das Recht für die Arbeiterschaft der Welt, sich zu organisieren und mit den Arbeitgebern kollektive Verträge abzuschließen;
5. das Recht auf Religionsfreiheit für alle Menschen der Welt;
6. Wiederherstellung eines freien, demokratischen und geeinten Deutschlands mit einer verantwortlichen Regierung und humanem Recht für das ganze Volk in Ost und West;
7. Rückgabe der Mandschurei an ein demokratisches China.

Es ist ein erfreuliches Zeichen für die Ernüchterung der westlichen Welt, daß sich immer häufiger Politiker und Publizisten von Format finden, die den Mut aufbringen, die Problematik der heute so bedrohlichen Weltlage unverblümt aufzurollen und die Wege aufzuzeigen, die zu ihrer richtigen und gerechten Lösung führen. Die schwierige und unermüdete Informations-tätigkeit des ABN kann nicht zuletzt auch für sich den erfreulichen Verdienst buchen, zu dieser fortschreitenden Aufklärung der maßgeblichen öffentlichen Meinung des Westens beigetragen zu haben.

Unter den Stimmen, die in letzter Zeit im Westen laut wurden, verdienen die Worte Harold Stassens besondere Würdigung und Verlautbarung. Als führender Repräsentant der Repu-

blikanischen Partei, ehemaliger Gouverneur des Staates Minnesota und jetziger Präsident der Universität von Pennsylvania gehört Stassen zu den hervorragendsten politischen Köpfen der USA. Sein Wort war immer von Gewicht und wurde stets sowohl in Washington als auch im Ausland mit gebührender Achtung und Aufmerksamkeit aufgenommen.

Die sieben Punkte seines jetzt entworfenen Programms, deren lapidare Kürze und überzeugende Klarheit von politischer Weitsicht und Welterfahrung zeugen, werden insbesondere bei allen unterjochten Völkern hinter dem Eisernen Vorhang große Befriedigung und Genugtuung auslösen. Wir sind Herrn Stassen für seine Entschlossenheit dankbar, mit der er den Willen

(Fortsetzung auf Seite 9)

## Stalin ante portas . . .

Die Kulturwelt vor Sein oder Nichtsein / Nicht Defensive, sondern strategische Offensive

Schon vor 135 Jahren bei einer Unterhaltung mit dem Herzog von Windischgraetz über die französische Revolution machte der belgische Marschall Ligne auf dem Wiener Kongreß einen denkwürdigen Ausspruch, der heute erst recht aktuell erscheint:

„Die Revolution wütete weder gegen die Bourbonen noch gegen die französische Aristokratie, sondern gegen den absolutistischen Zeitgeist überhaupt. Unterwühlen und zerstören wollte sie aber noch das ganze Gebäude des alten Europa . . . Und diese Revolution wußte, daß sie ihre Errungenschaften nur dann für immer sichern könne, wenn sie damit die Seele aller Völker Europas erfülle. Eine Revolution will immer und alles revoltieren. Wenn ein Volk jemals das Privateigentum abschaffen würde, so zwänge dieses Volk auch alle übrigen Völker der Welt, das gleiche zu tun. Die Revolution erwartet, daß die Insel von den Meeresfluten verschlungen wird. Eben darum will sie die ganze Welt überfluten und manchmal gelingt es ihr auch.“

Wer könnte heute den prophetischen Wert dieser Worte Marschall Lignes, eine der markantesten Figuren auf dem Wiener Kongreß, noch bezweifeln? Bezogen auf die bolschewistische Welt-aggression unserer Tage, die nur eine

Abwandlung der russischen Machtpolitik und des großrussischen Imperialismus ist, erhält diese Prophetie erst recht ihre Gültigkeit. Allein der Westen aber zögert, die gebotene Konsequenz daraus zu ziehen. Profane Durchschnittspolitiker erwägen immer noch illusorische Möglichkeiten zwischen Krieg und Frieden. Indessen handelt es sich aber schon um die Existenz oder den Untergang ganzer Völker und Kulturen. Es ist die Frage, ob Europa und die übrige noch freie Welt das Erbe der Ahnen und die Zukunft der Nachkommen verteidigen oder aber sie kampflos preisgeben wollen. Denn einen Kompromiß kann es hier nicht geben.

Das geschichtliche Leben von Völkern und Nationen wird zwar durch Verstand und freien Willen bestimmt, es verläuft aber gleichzeitig im Rahmen höherer Naturgesetze. Es ist eine Selbsttäuschung, wenn wir Menschen glauben, das Gesetz über Krieg und Frieden selbstherrlich bestimmen zu können. Die tiefbegründeten nationalen Kräfte der Völker drängen nach Geltung und dulden keine Kompromisse. Die Leugnung der Notwendigkeit des Selbstbehauptungswillens bedeutet den Tod im Leben des Einzelnen, genau so wie im Leben der Völker. Das Weiter-

### Aus dem Inhalt:

	Seite
Thomas E. Dewey prophezeit den Tag der Befreiung . . . . .	2
Moskau will „orthodoxes Rom“ werden . . . . .	4
Eine vornehme Aufgabe für die russische politische Emigration . . . . .	5
Hitlers fatale Ostpolitik . . . . .	6
Wie Bulgarien ausgeplündert wird . . . . .	9
Der passive Widerstand wächst	11

leben Europas und das Schicksal der noch freien Welt hängen jetzt von deren Verstand, deren Opferbereitschaft und Selbstbehauptungswillen ab.

\* \* \*

Von größter Bedeutung ist es heute, sich über die Raum- und Zeitverhältnisse des kommenden Weltkampfes (strategische Lage) wie auch über den Willen und die Absicht der Gegner (politische und militärische Ziele) im klaren zu sein. Die auf dem europäischen Festland befindlichen Länder der westlichen Mächteallianz sind der Gefahr des russischen Imperialismus am meisten ausgesetzt. Wie schon oft in der Geschichte sehen sich heute Westeuropa und die christliche Kultur wieder einmal durch die vordringende Barbarei bedroht. Der Schlüssel zur Beherrschung Europas gegen den Vorstoß aus dem Osten liegt auch jetzt im mittleren Donaubecken. Wenn die Flut hier aufgehalten werden könnte, dann wären der Friede und das Heil des Westens gesichert, wenn aber nicht, dann wird Europa allenfalls zum Kriegsschauplatz werden. Dieses natürliche Bollwerk der strategischen Einheit Europas wurde im Wahne des Sieges nach dem zweiten Weltkrieg durch die Westalliierten selbst gesprengt und seine Wracks bedenkenlos dem roten Moskauer Imperialismus in die Hände gespielt. Ein kurioses Vorspiel dieses Vorganges findet sich schon in den Protokollen der Friedenskonferenz von Trianon 1919 verzeichnet, wo gewisse „Wissenschaftler“ den Vorschlag machten, die ungarische Nation, die das Karpathenbecken seit mehr als tausend Jahren beherrscht, nach Asien „zurückzusiedeln“, da sie die „Befriedung“ Mitteleuropas stören würde.

Man braucht keine besondere strategische Vorbildung zu haben, um schon nach einem kurzen Blick auf die Landkarte Europas gewahr zu werden, daß jetzt die erste natürliche und feste Verteidigungslinie Westeuropas bereits an den Pyrenäen liegt und daß die etwa hundert russischen Panzer- und vierhundert Infanteriedivisionen auf einen Wink Stalins so gut wie ungehindert bis zu dieser Linie vorstoßen könnten.

Also, Stalin ante portas!

Die weitere Existenz des Westens hängt nunmehr — wie bereits erwähnt — von seinem einsichtigen Verstand, seinem Kampfwillen und seiner freien Opferbereitschaft ab. Der Verstand aber sagt, daß alle zur Verfügung stehenden Kräfte eingesetzt werden müssen, ebenso aber daß auch die eigenen strategischen Vorteile wie die Schwächen der Sowjetunion und des bolschewistischen Regimes bestmöglichst ausgenutzt werden sollen. Der Westen soll endlich im Geiste der gegenseitigen Verständigung und im Hinblick auf seine durch die Erfahrungen der Vergangenheit geläuterte Zukunft die zu erreichenden Ziele festlegen und gegebenenfalls auch die Initiative an sich reißen.

\* \* \*

Eine militärische Entscheidung ist nur durch Offensive denkbar. Das Problem aller Offensiven aber wurzelt heute mehr denn je in dem Problem des Nachschubs und Transportes. Vergleicht

man die Transportmöglichkeiten der beiden sich gegenüberstehenden Partner, so können wir feststellen, daß der Westen strategisch doch überlegen ist und daß sich die ungeheure zahlenmäßige Überlegenheit der Allianz zwischen dem Roten Stern und dem Gelben Drachen wenigstens vorläufig nicht entscheidend auswirken kann. Eine wirkungsvolle militärische Zusammenarbeit zwischen China und der Sowjetunion ist in Ermangelung genügender und geeigneter Transportmöglichkeiten und -mittel zur Zeit kaum möglich.

Solange der kommunistische Riese die Hauptschlagadern des Westens, nämlich die wirtschaftlichen und industriellen Kraftquellen der USA nicht erreichen kann, könnte er die amerikanische Produktion nur stören, aber nicht zerstören. Der Weg hingegen, der in das Herz des russischen Reiches führt, ist in westalliierten Händen, denen auch die notwendigen Transportmittel ausreichend zur Verfügung stehen.

Wohl kann fast ganz Europa überannt werden, doch bestünde die Möglichkeit, daß sich seine Streitkräfte dem Vernichtungsschlag des Feindes entziehen, indem sie sich nach Nordafrika absetzen und sich dort ungestört organisieren.

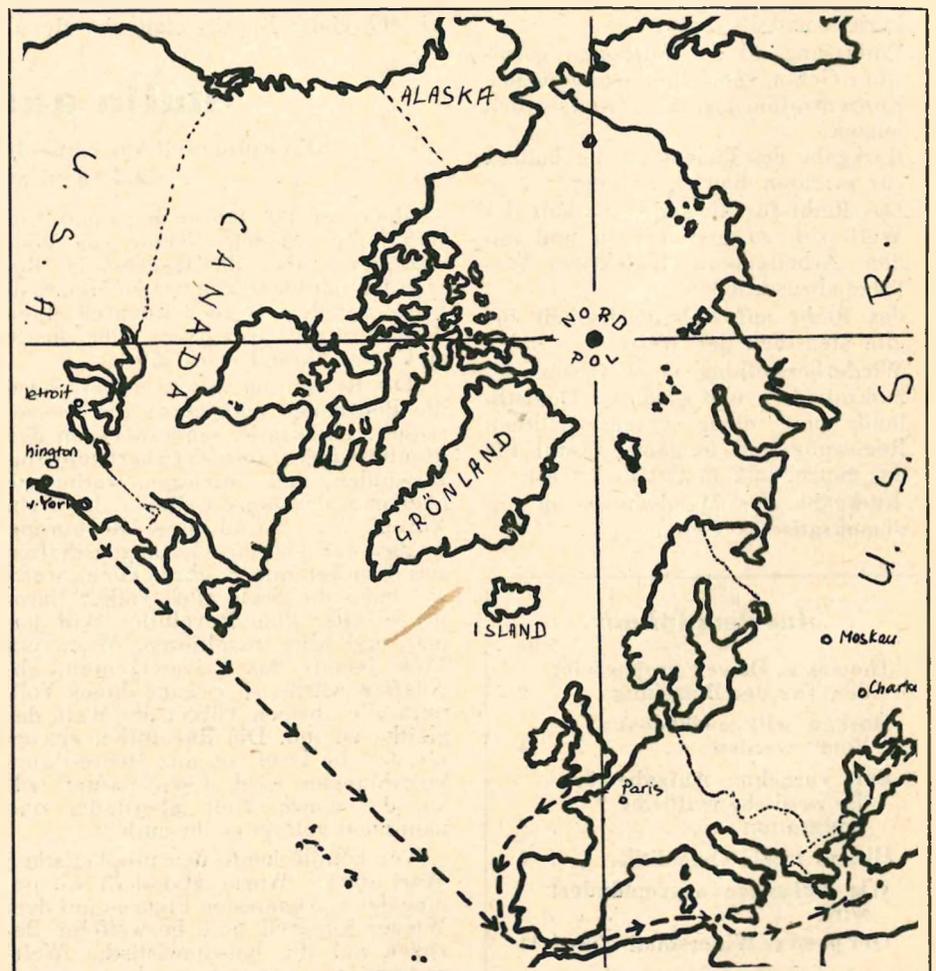
Die Stellung des Balkans bleibt jedoch ausschlaggebend. Infolge Titos Haltung stehen hier beiden Gegnern Möglichkeiten offen. Der gegenwärtige Status ist für die Russen teilweise unvorteilhaft. Die Eisenbahnverbindun-

## Thomas E. Dewey prophezeit den Tag der Befreiung

Der führende Republikaner und Gouverneur des Staates New York Thomas Dewey führte in einer groß angelegten Rede anlässlich der 142. Wiederkehr des Geburtstages von Abraham Lincoln u. a. aus:

„Ich sehe bereits den Tag kommen, an dem die sowjetischen Sklaven in der Tschechoslowakei, in Polen, Ungarn und Bulgarien, in Rumänien und in China und auch in Sowjetrußland selbst durch eine neue Proklamation zur Sklavenbefreiung ihrer Fesseln ledig werden! Wenn dieser Tag kommt, wird der Kreml den Diktatoren keine Sicherheit mehr bieten können.“

„New York Herald Tribune“ kommentierte diese Rede Dewey's u. a. mit folgenden Worten: „Gestern abend schilderte Dewey die ganze Schwere der Gegenwart, aber auch die in ihr steckenden Möglichkeiten in derartig klaren Ausdrücken, daß sie von niemanden mißverstanden werden können. Wenn überhaupt Worte und Ideen die Seelen der Menschen noch beeindrucken können, dann werden die Vereinigten Staaten aus dieser Rede neue Entschlossenheit, neuen Mut und neue Verteidigungsbereitschaft schöpfen.“



## Zum Jahrestag seines Heldentodes

Am 5. März jährte sich der Tag, an dem der Oberbefehlshaber der Ukrainischen Aufständischen Armee Generalleutnant Taras Tschuprynka im Kampf gegen die russisch-bolschewistische Tyrannei für die Freiheit seines ukrainischen Vaterlandes den Heldentod gestorben ist.

Tschuprynka gehört zu jenen wenigen Glücklichen, die in der Geschichte nicht nur ihres eigenen Volkes eingehen und von denen die Nachwelt mit Recht sagen kann, daß sie nicht umsonst gelebt haben und auch nicht umsonst gestorben sind.

Allein auf sich selbst und seine ukrainischen Getreuen gestützt, ohne jede Unterstützung von außen, schürte er, trotz wilder Verfolgungen des russisch-bolschewistischen Terrors, Jahre hindurch die ukrainische Befreiungsrevolution und befehligte unsichtbar und unfafbar den heldenhaften Widerstand seiner unverwüstlichen UPA, die sich unter seiner Führung weit und breit in der Welt legendären Ruhm erworben hat. Und doch wird Tschuprynka's Name nicht allein als Mythos in der national-ukrainischen Geschichte weiter leben. Durch die Gründung des Antibolschewistischen



(a. d. Archiv d. Auslandsvertr. d. UIIWR)

durch das Licht der Freiheit für alle Völker der Welt abgelöst ist, wird der Name Tschuprynka's in seinem vollen Glanz erstrahlen, um von der Nachkommenschaft stets dankbar in Ehren gehalten zu werden.

Blocks der Nationen, der auf seine Initiative schon 1945 durch brüderlichen Handschlag bewaffneter Freiheitskämpfer mehrerer unterjochter Völker auf sowjetischem Territorium ins Leben gerufen wurde, ist Taras Tschuprynka zum Symbol einer Idee geworden, die erst in künftigen Tagen voll zur Auswirkung und der Welt richtig zum Bewußtsein kommen wird.

Die Kunde vom Heldentod des großen ukrainischen Freiheitskämpfers ging für die freie westliche Welt in den Wirrnissen unserer spannungs- und sorgenreichen Zeit kaum vermerkt unter. Mag auch diesem Nachruf im Trommelfeuer der weltpolitischen Ereignisse und Nachrichten das gleiche Schicksal beschieden sein. Wir sehen aber den Tag kommen, an dem das Werk, für das Tschuprynka und unzählige Freiheitskämpfer unserer Völker gefallen sind und noch fallen werden, siegreich beendet sein wird. Dann erst, wenn die Finsternis der Tyrannei

gen der Sowjets nach Bulgarien sind ungenügend. Über die Donau führt nur eine einzige Brücke, und zwar die bei Cernavoda. Man neigt dazu, dem Titoismus größere Bedeutung beizumessen, als ihm in Wirklichkeit zukommt. Serbien ist von Norden her nicht zu verteidigen. Die in Ungarn stationierten überlegenen Panzerkräfte können durch das Talgebiet der Morawa, entlang der Eisenbahnlinie Belgrad — Nisch — Sofia, die bulgarische Grenze in nur wenigen Tagen erreichen. Tito würde den Rückzug in die Berge Bosniens vorziehen und kaum bereit sein, „für die Kapitalisten“ zu sterben. So kann die erwähnte Eisenbahnlinie zur Hauptschlagader der Operationen gegen die Meerengen werden.

\*\*\*

Die geographischen bzw. ethnographisch-nationalen Verhältnisse aber bedeuten für die Sowjets einen Ausfall von nicht weniger als hundert Kampfdivisionen. Der Kommunismus hat zwar viele Völker verschluckt, doch verdauen kann er sie weniger. Allein schon die Existenz der Widerstands- und Befreiungsfront der ABN-Völker bedeutet für den Kreml eine große Gefahr. Wenn sich alle diese unterdrück-

ten Völker einmal erheben, würden sie dem Westen eine entscheidende Überlegenheit sichern.

Der Kreml ist sich sehr wohl dessen bewußt, daß die endgültige Abrechnung zwischen den beiden Lagern und Weltanschauungen unausbleiblich ist, deshalb greift er auch bereits zu den Mitteln des Präventivkrieges, indem er Angriffe mit begrenzten Zielen starten läßt.

Es dürfte kaum zutreffen, daß sich der Hauptangriff der Sowjets gegen Zentraleuropa richten würde. Die militärisch primäre Aufgabe besteht wohl für Moskau in der Besetzung des Bosphorus, der Dardanellen und des Suezkanals oder zumindest in ihrer Zerstörung und ihrer langfristigen Unbrauchbarmachung. Sollte ihm das gelingen, so wäre für Moskau die entscheidende Phase zur Welt hegemonie mit Erfolg durchgeführt. Das erste Opfer wird dabei bestimmt Tito sein. Das zweite dürfte die Türkei werden. Um das zu verhindern, müßten sehr viele Soldaten der freien Welt ihr Leben einsetzen. Westeuropa dürfte erst zu einem späteren Zeitpunkt oder vielleicht auch gleichzeitig, aber nur nebenbei an die Reihe kommen. Die Bolschewisierung Indiens würde dann für den Kreml ein

Ziel bedeuten, das mit Vorrang und Beschleunigung behandelt werden würde. „Jene Macht, die Indien beherrscht, ist auch die Herrscherin über Europa“ — sagte Peter der Große schon vor 250 Jahren. Die Sowjets rechnen damit, daß, wenn es soweit ist, Amerika nicht mehr über genügende Reserven zur Lösung dieser ungeheuren Aufgaben verfügen würde und durch die übermäßigen finanziellen Ausgaben zum wirtschaftlichen Ruin gelangt sein wird, was auch die ganze übrige freie Welt mit in den Abgrund reißen und den Weg für die heißersehnte bolschewistische Weltrevolution freimachen soll.

\*\*\*

Die strategische Lage ist für die freien Völker der Welt zwar günstiger, sie erfordert aber die Ergreifung der Initiative. Der Erfolg eines Bombardements auf lange Sicht ist dagegen zweifelhaft: Der Raketenjäger vom Typ „Yak-21“ ist eine ausgezeichnete Abwehrwaffe und steht seiner Billigkeit wegen uneingeschränkt zur Verfügung.

Einen Sieg kann der Westen nur durch eine Invasion einleiten, und zwar vorerst mit folgenden Zielen: 1. Befreiung der Ukraine als strategisch und wirtschaftlich bedeutendstes unterjoch-

## Moskau will „orthodoxes Rom“ werden

Frevelhaftes Spiel mit der Religion — Die Kirche als Attrappe

Laut einer Meldung des Vatikansenders habe die russische orthodoxe Kirche auf direkte Weisung des Kremles 40 000 Geheimpolizisten im vergangenen Jahr in „Geistliche“ verwandelt. Die 75 Bischöfe der orthodoxen Kirche seien faktisch Angestellte des sowjetischen Innenministeriums. Die orthodoxe Kirche sei zu einem Werkzeug des kommunistischen Atheismus geworden. (DPA)

Seit Jahrhunderten ist die russische Kirche an den Staat gebunden; besonders litt die kirchliche Hierarchie unter dieser Versklavung durch den Staat. Dieser Zustand förderte das Anwachsen einer außerkirchlichen religiös-philosophischen Bewegung und einer religiös-sozialen Strömung.

Zu den verschiedenen politischen Parteien mit ihren ganz ungleichen Auffassungen von einer sozialen Neuordnung konnte die russische Kirche wegen ihrer engen staatlichen Bindung keine überparteiliche Stellung einnehmen, sie mußte in Ermangelung eines freien Lehramtes die Lösung der gesellschaftlichen und sozialen Probleme ganz der weltlichen Macht überlassen, ohne ihrerseits die naturrechtlichen Grundsätze zu bestimmen. Die Sozialisten forderten Trennung der Kirche vom Staat; die Anarchisten die Vernichtung der Kirche.

Der Sturz der Monarchie 1917 brachte ein noch weiteres Abrücken aller nicht-monarchistischen Parteien von der russischen amtlichen Kirche. Nach der Revolution wurde eine vollständige Trennung der Kirche von Staat und Schule durchgeführt. Der Religionsunterricht wurde aus allen Schulen verbannt, gegenteilige Versuche wurden strafrechtlich verfolgt. Der Grundton der amtlichen Erklärung ist die atheistische proletarische Weltanschauung, die jede kirchliche Organisation als Eingung der sog. Gewissensfreiheit betrachtet, die der Bolschewismus verkündet. Jede öffentliche kirchliche Betätigung wird als ein Verstoß gegen die Diktatur des Proletariats gebüht.

Die glaubenstreuen Werktätigen wurden aus den Stadt- und Dorfsowjets und aus allen Unterrichtsanstalten entfernt. Die kirchliche Ehe wurde aufgehoben. Das Wort Familie wurde aus dem Kodex gestrichen. Obgleich die russische Kirche fortschrittlich eingestellt war, betrat sie anfangs einen politisch rückläufigen Weg, da sie den sozialen Pathos der Revolution nicht genügend beachtete.

Die gewaltsame Durchführung der bolschewistischen Dekrete forderten von Hierarchie, Klerus und Volk viele Todesopfer. Durch die Wegnahme der kirchlichen Kostbarkeiten und der Kultgeräte, angeblich zur Behebung der Hungersnot im Jahre 1925, kam die politische und kirchliche Spannung voll zum Ausbruch. 1400 Prozesse wurden mit der brutalen Gewalt einer proletarischen Revolution durchgeführt. Die rechtliche Lage der Gläubigen blieb nach wie vor unverändert. Die Kirchen haben kein Recht, Eigentum zu erwerben oder zu besitzen, die Kirchen sind das Eigentum des Staates geworden, sie haben keine Schulen, keine Presse, kein Mittel, um sich zu verteidigen; mehr als die Hälfte aller Kirchen sind geschlossen. Tausende von Priestern, Ordensleuten und Gläubigen sind hingerichtet worden oder in Konzentrationslagern untergebracht. Mit aller Gewalt suchte Moskau jegliches religiöse Empfinden und Denken auszurotten. Zu diesem Zweck wurde u. a. eine Großdruckerei eingerichtet, um die antireligiösen Schmäh- und Propagandaschriften für die ganze Sowjetunion und für die verschiedenen Länder der Welt herzustellen.

Die Eiferer in der Partei wollten 1937 die Religion vollständig „liquidieren“. Stalin aber brauchte noch die Kirche und proklamierte in der neuen Verfassung die Gewissensfreiheit und gewährte auch den Geistlichen das Wahlrecht. Es schien, als ob die Bolschewiken

die Religionsverfolgung abbauen wollten. Dem ist aber nicht so. Auch die früheren russischen Verfassungen enthielten einen Passus über Gewissensfreiheit, selbst das Dekret von 1918 über die Trennung von Kirche und Staat in der Sowjetunion garantierte die Gewissensfreiheit. Die frühere Verfassung der Sowjet-Union gewährte sogar noch die Freiheit der religiösen Propaganda, Artikel 4 lautete: „Die Freiheit religiöser und antireligiöser Propaganda wird allen Bürgern zuerkannt.“ Im Jahre 1929 erfolgte in dieser Beziehung eine sehr wichtige Änderung. Der Rätekongreß vom 18. Mai bestimmte: „Die Freiheit der religiösen Bekenntnisse und der antireligiösen Propaganda wird allen Bürgern zuerkannt.“ Die Gottlosen allein durften also ihre Ansichten propagieren, den Konfessionen stand dieses Recht nicht zu; sie haben allein die Möglichkeit, ihre Kultübungen, Zeremonien und Gebete zu verrichten, dem Atheismus aber dürfen sie nicht entgegenreten.

Stalin versteht also unter Gewissensfreiheit etwas ganz anderes; er dreht den Begriff um, Gewissensfreiheit ist ihm nicht Freiheit für die Religion, sondern Freiheit von der Religion. Jaroslawski, der Vorsitzende der Gottlosenbewegung in der Sowjetunion, erklärte am 19. März 1937 zur päpstlichen Enzyklika über den atheistischen Kommunismus, daß die Stalinistische Verfassung den Atheismus am besten garantiere. Stalin genehmigte den Geistlichen das Wahlrecht, weil er wußte, daß ihre politische Bedeutung gleich Null sei und daß sie ihm nicht mehr gefährlich sein könnten. Die wenigen noch in Freiheit lebenden Geistlichen mußten Stalin als Attrappen dienen, um mit ihrer Hilfe der Welt die „demokratischste“ aller Verfassungen vorzugaukeln.

Da kam der Krieg und die Sowjetunion bedurfte dringend des Appells an die gesunden in der Tiefe des russischen Volkes schlummernden religiösen Instinkte und Kräfte, um für die bevorstehende Auseinandersetzung mit dem Abendland auch „moralisch“ gewappnet zu sein. So wurden der orthodoxen Kirche, vielmehr ihrer Führung, Konzessionen gemacht. Die Konzessionen an die Kirche erfolgten vor allem aus außenpolitischen Gründen, um durch die Schaffung der Legende von der Erneuerung der Kirche in der Sowjetunion die Hoffnung zu erwecken, der Bolschewismus evolutioniere.

Was sollte durch die Konzession an die orthodoxe Kirche erreicht werden? Zunächst muß festgestellt werden, daß diese Konzession lediglich als eine taktische Maßnahme gedacht war, um vor allem die ausgefügen Kreaturen des Regimes eingesetzte Hierarchie der russischen orthodoxen Kirche in „Betrieb“ zu setzen. Dadurch konnte die Kirche während des Krieges zur Mobilmachung aller Kräfte gegen den Feind herangezogen werden. Sie funktionierte tadellos. So bezeichnete der von den Bolschewiken ernannte Metropolit Sergius 1942 Stalin als den „von Gott erwählten Führer“ und der Sobor der russischen Bischöfe im Jahre 1945 forderte in einem Hirtenbrief die Gläubigen

(Fortsetzung auf Seite 10)

tes Land, 2. Neutralisierung des Ölgebietes am Kaspischen Meer, 3. Ausschaltung des Industriegebietes im Donezbecken.

Die Westalliierten mußten, ohne Opfer zu scheuen, an der nördlichen Schwarzmeerküste landen! Dies ist der einzige Weg, der den Endsieg sichert, die kleinsten Opfer für Europa bedeutet und ihm eventuell eine russische Besetzung erspart.

Der Plan mußte im einzelnen folgender sein:

I. Die Hauptkraft muß von Berdjansk, Mariupol, Taganrog aus in Richtung Moskau vorstoßen. Vorbedingung für diese Operation ist aber die Beherrschung der Straße von Keritsch, was eine vorherige Niederlage der russischen Flotte und die Beherrschung des östlichen Teils der Krim erfordert.

II. Dieser Operation der Hauptkraft muß eine Landung des rechten Flügels bei Tuaspe, Noworosijsk und Anapa vorangehen. Die Aufgabe besteht in

der Eroberung der Ölgebiete oder ihrer Neutralisierung.

III. Die dritte Armeegruppe mußte von Odessa und Nikolajew aus die Ukraine und Polen befreien und dadurch den rumänischen und polnischen Ölnachschub ausschalten.

Es ist unrichtig, den Bolschewismus als bloßes Mittel des russischen Weltimperialismus anzusehen. Die Triebfeder der bolschewistischen Weltrevolution ist trotz ihrer Verlogenheit und aller Gewaltanwendung ein furchtbarer Verbündeter. Die maßlose Natur dieser Revolution, die sich mit der russischen Despotie verbündet hat, treibt zwangsläufig dem gleichen Ziel entgegen wie die Eroberungssucht eines Peters des Großen.

Stalin ante portas! Für den Westen gibt es nur eine Lösung: die präventive strategische Offensive.

Ltn. A. Nagy/Ungarn  
(Copyright by author)

# Eine vornehme Aufgabe für die russische politische Emigration

von Dr. Oskar Loorits

... Es ist nicht genug, sich von der aggressiven und imperialistischen Ideologie loszusagen — es ist außerdem noch notwendig, den echten Willen zur Zusammenarbeit mit den gestrigen „Feinden“ nachzuweisen. Solche Gegensätze wie Frankreich — Deutschland, Deutschland — Polen, Polen — Ukraine, Ukraine — Rußland usw. können nicht eher friedlich und freundlich gelöst werden, bis die aggressiven Völker selbst endlich erkennen, daß ihr kriegerisches Führertum untauglich gewesen ist und ersetzt werden muß, daß ihre nationalistische Ideologie einer gründlichen Revision bedarf und daß ihre Beziehungen zu anderen Völkern nicht destruktiv auf Selbstsucht, Ausbreitungs- und Ausbeutungslust, sondern konstruktiv auf einem stabilen Grund der Parität, Toleranz und der gegenseitigen Achtung aufzubauen sind. Die neue Weltanschauung muß also in den Volksmassen durch solche Lebens- und Kulturideale eine starke Anziehungskraft gewinnen, die den Wert eines jeden Massenmenschen nicht unterschätzen, sondern das Glück aller Massen und Völker gerade durch das friedliche und freundliche Zusammenleben erstreben.

In Deutschland gibt es noch so viel Kulturkräfte, daß wir auf eine baldige Genesung der Volksseele hoffen dürfen. Fast hoffnungslos schwieriger erweist sich aber diese geistige Genesung beim russischen Volk, das nicht nur vom fanatischen Kommunismus vergiftet, sondern auch vom religiös gefärbten Nationalismus, verhüllt in einen romantischen Panlawismus oder mystischen Messianismus, ins Dickicht der fixen Welteroberungsideen verlockt worden ist. Die große, weltgeschichtlich viel bedeutendere Aufgabe der zahlreichen russischen Emigranten wäre es wohl, eine neue Ideologie für das pseudopatriotisch hypnotisierte Rus-sentum auszuarbeiten, die sich nicht mehr die Russifizierung des für „unteilbar“ proklamierten „Völkergefängnisses“ zum offenen oder maskierten Ziel setzt, sondern das Selbstbestimmungsrecht anderer Völker ohne weiteres anerkennt und unterstützt. Wollen die russischen Emigranten solche Denkweise annehmen und verbreiten, werden sie dem Weltfrieden größeren Dienst erweisen als durch leere Tüfteleien über die Paarung des Kommunismus mit der Demokratie oder gar mit dem Katholizismus a la Berdiajew — von den alten und immer wieder erneuerten Utopien über die mystische Mission der russischen Seele zur Veredelung bzw. „Erlösung“ der Menschheit gar nicht zu reden.

Die geistige Umorientierung des Rus-sentums in seinen Beziehungen zur Außenwelt ist die minimale Voraussetzung, für eine reale Zusammenarbeit der russischen Freiheitskämpfer mit

anderen Nationen. Solange die Russen andere Völker als bloße Einflußobjekte bzw. „Minoritäten“ betrachten und ihnen höchstens eine allerdings nur theoretische Kulturautonomie zuzubilligen geneigt sind, solange wird eine solche Nationalitätenpolitik lediglich als ein nichts garantierendes Manöver bewertet, welches kein anderes Volk zum gemeinsamen Kampf für ein föderatives Großrußland gewinnen kann. **Mutatis mutandis** gilt auch für die Polen, Tschechen, Serben usw. — die Lösung der Minoritäten- und Föderationsfrage darf nicht zum Vorteil eines einzelnen „herrschenden“ Volks erfolgen.

... Neigt ein Volk zur Expansion auf Kosten anderer, ist es auch von der Idee eines Großreiches infiziert und sieht es seine Mission im Seligmachen anderer Völker durch ihre Assimilation bzw. Gleichschaltung — dann müssen solche Neigungen massenpsychologisch als seelische Krankheiten bewertet werden, die einer sorgfältigen Behandlung durch ideologische Umerziehung der Massen bedürfen. Die deutsche Volksseele ist viel realistischer veranlagt als die russische, die eher zur Metaphysik als zur Realpolitik neigt und den sog. „Sinn des Lebens“ vielmehr in Luftschlössern als in produktiven und positiven Schaffen sucht. Daher ist die Seelenpflege des deutschen Volks leichter durchführbar und zwar nicht nur durch eine auswärtige Kontrolle, sondern auch durch die innere Initiative selbst.

... Um die Nachwirkung der kommunistischen Ideologie in der russischen Volksseele unschädlich zu machen, ist es von größter Wichtigkeit, die

amorphen und labilen Volksmassen im chaotischen und nur durch Gewalt geordneten Rußland zu selbstbewußten und selbständigen Persönlichkeiten umzubilden. — wodurch erst die wirtschaftliche, kulturelle, soziale und politische Eigenständigkeit des russischen Volkes verwirklicht und für die Zukunft gesichert wird. Ohne eine zum höheren geistigen Niveau und Wertbewußtsein entwickelte Personalität in den breiten Volksmassen können bald wieder neue Führer auftauchen, welche die zum Schein verkündete Demokratie zuerst zur Anarchie parodieren, um sie dann wieder durch Terror und Diktatur zu ersetzen. Wie die unpersönliche Massenmentalität durch einen geheiligten Führerkultus die Massen selbst zur Versklavung führt, so können und müssen andererseits die Massen durch Veredelung ihrer Geistigkeit zu festen und treuen Stützen der Demokratie gewonnen werden. Will die abendländische Kulturwelt ihren Bestand retten, muß sie die geistige Umwandlung des russischen Volkes ganz ernstlich in ihr Kampfprogramm gegen den Weltkommunismus aufnehmen, vorbereiten und durchführen. Diese Aufgabe ist auch für die russischen Emigranten eine Pflicht und eine Voraussetzung zur Vermeidung künftiger Konflikte.

**Anmerkung der Redaktion:** Aus Platzmangel sahen wir uns gezwungen, in diesem überaus interessanten Artikel einige Kürzungen vorzunehmen. Wir bitten den Verfasser deshalb um Entschuldigung und verbinden damit unseren Dank für den wertvollen Beitrag.

## „Freiheit für alle Völker in der Welt“

*Die Stimme des amerikanischen Volkes*

Laut einer USIS-Meldung ist am 13. Februar d. J. eine Rundfunkbotschaft der amerikanischen „Common-Cause-Gesellschaft“ — einer Bürgervereinigung der Vertreter aller Berufs- und Bevölkerungsschichten — durchgegeben worden, in welcher versichert wird, daß sich die Vereinigten Staaten und die gesamte freie Welt mit den Völkern der Sowjetunion und Osteuropas in deren Kampf um die menschliche Freiheit und gegen die Tyrannei der Diktatur aufs engste verbunden fühlen. Das amerikanische Volk habe nur das eine Ziel:

„Freiheit für alle Völker auf der Welt, das Recht, sich ihre eigene Regierung frei zu wählen und das Recht auf persönliche und nationale Selbstbestimmung.“

**Unser Kommentar:** Endlich ist das Eis gebrochen! Die imperialistische

Lügenpropaganda von der „unteilbarkeit“ Rußlands, der bis zur jüngsten Zeit noch weite Kreise der Weltöffentlichkeit verfallen waren, ist zerrissen. Nicht nur Politiker und verantwortliche Staatsmänner des Westens beginnen für das Grundproblem der heutigen Weltkrise Verständnis aufzubringen. Auch die unvoreingenommene öffentliche Meinung des amerikanischen Volkes aller Schichten, wie sie in der genannten Vereinigung „Common Cause-Gesellschaft“ vertreten sind, bekennen sich zum Prinzip der Befreiung aller Völker aus dem russischen Völkergefängnis und von der bolschewistischen Sklavenschaft und treten für die Verwirklichung der höchsten Ziele und Ideale, für die die ABN-Völker seit Jahr und Tag bluten und kämpfen:

Freiheit den Völkern!  
Freiheit dem Menschen!

## Hitlers fatale Ostpolitik

In den fünf Jahren seit dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes hat sich in Deutschland eine Selbstbesinnung angebahnt, die nicht Begleiterscheinung oder Ergebnis des „demokratischen Umerziehungsprozesses“ ist, dem die anglo-amerikanischen Siegermächte das deutsche Volk unterzogen haben. Der Sturz aus der Höhe einer Macht — der nach Eroberung und Besetzung des ganzen Kontinents von Nordafrika bis zum Polarkreis und von der atlantischen Küste bis an die Wolga noch ungeahnte Ausdehnungsmöglichkeiten gegeben zu sein schienen — in einen Zusammenbruch, der selbst die Folgen des Dreißigjährigen Krieges noch übertraf, mußte aus sich selbst heraus die Frage nach Anlaß und Ursache in einer viel intensiveren Form stellen, als dies etwa nach der Niederlage Deutschlands im ersten Weltkrieg der Fall war.

Hier setzte der Prozeß der deutschen Selbstbesinnung ein, dessen Ergebnisse nicht nur für die künftige Existenz des deutschen Volkes, sondern auch für die Entwicklung Europas von Wichtigkeit sein werden. Bei aller Vorsicht in der Urteilsbildung läßt sich heute bereits Folgendes sagen:

Die Erkenntnis, daß Hitler Europa im Osten zerschlug, ist nicht mehr Alleinbesitz einer kleinen Gruppe von „Ost-Fachleuten“. Hunderttausende deutscher Soldaten haben in den Jahren zwischen dem Glanz der deutschen Vormärsche und dem Elend der Rückzüge nicht nur den Raum zwischen Warthe und Wolga, sondern auch den viel weiteren Raum Hitlerscher Ostpolitik erlebt und bemühen sich heute, ein Fazit zu ziehen. Sie messen diesem „Erlebnis des Ostens“ die vorrangige Bedeutung zu, weil auch die nationalsozialistische Doktrin sie lehrte, daß der Osten Deutschlands und Europas Schicksal und Zukunft sei, freilich in einem anderen Sinne gemeint. In der Auseinandersetzung zwischen Deutschland — das sich als Wortführer Europas ausgab und dies in der Beteiligung von Truppenkontingenten verschiedener europäischer Staaten in seinem Ostfeldzug zu dokumentieren suchte — und dem Bolschewismus sahen sie eine echte Problematik der Zeit, ja, sogar die unausweichliche Problematik ihres Zeitalters und Europas überhaupt. Sie waren dabei in überwiegender Masse bereit, ihrer Staatsführung die Lösung der Frage zu überlassen, auf welchen Lebensprinzipien sich das „Neue Europa“ nach der Vernichtung des Bolschewismus bilden sollte. Der deutsche Zusammenbruch kam für viele von ihnen nicht überraschend, sondern eher als eine Bestätigung dunkler Ahnungen und Befürchtungen: die große Wandlung der Empfindungen der Bevölkerung im Osten, die unter dem Eindruck der Politik der sich immer mehr ausbreitenden Zivilverwaltungen vor sich ging, konnte von ihnen nicht überschauen werden und machte sie nachdenklich.

In der rückblickenden Schau ist deshalb die Erkenntnis wesentlich, daß mit der Vertiefung der Kluft zwischen der

deutschen militärischen und politischen Führung namentlich im Osten auch der fortschreitende Prozess einer Chaotisierung Europas begann, welches eine Beute des Bolschewismus zu werden drohte.

Faßt man das bisherige Ergebnis der deutschen Bemühungen zusammen. Klarheit über die vergangenen Jahre zu gewinnen, so findet man einige grundsätzliche Erkenntnisse, die für die Weltöffentlichkeit gerade in diesem Augenblick zu wissen wichtig sind, zumal die weltpolitische Lage dazu drängt, das deutsche Volk in die notwendig gewordene Verteidigung Europas gegen den Bolschewismus einzubeziehen. Diese Erkenntnis kommt auch bereits in einem Teil der deutschen politischen Publizistik deutlich zum Ausdruck.

An die Spitze ist die Einsicht zu stellen, — die u. a. auch in Kreisen der sudetendeutschen Vertriebenengruppe Boden gewinnt, — daß der bolschewistische Einbruch nach Mitteleuropa durch die CSR Masaryks und Beneschs stark begünstigt wurde, was aber nicht zuletzt auf die vorausgegangenen Fehler der Politik Hitlers zurückzuführen sei: indem er nämlich den nur-deutschen Machtinteressen vor einer europäischen Verpflichtung den Vorrang gab. Es wurde klar, daß das politische Verantwortungsbewußtsein der nationalsozialistischen Führung auch trotz der räumlichen Ausbreitung ihrer Macht in der Enge des „Hofbräukellers“ eingefangen blieb.

Es ist kein Zweifel, daß die Masse der Deutschen, gefangen von dem Erfolg der Machtprobe zwischen dem nationalsozialistischen Regime und den westlichen Demokratien auf der Münchener Konferenz, den Ernst und die Bedeutung dieser Stunde übersah, nämlich die deutsche Verpflichtung, mit dem Ausgreifen der Macht über die Staatsgrenzen eine neue auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker aufgebaute europäische Lebensordnung anzubahnen, was auch von den Nachkriegskonferenzen namentlich in Mittel- und Osteuropa herbeizuführen versäumt wurde.

Es blieb ein noch genauer zu untersuchendes Phänomen, wieso gerade Hitler und seine Führerschaft, die selbst aus der revolutionären Dynamik des politischen Kampfes hervorgingen, den von ihnen anfänglich belebten politischen Gärungsprozess im Osten mißachteten und ihn später sogar blutig zu unterdrücken suchten, was insbesondere während des Feldzuges gegen die Sowjetunion der Fall war, als sie dort mit den revolutionären antibolschewistischen Untergrundbewegungen der einzelnen Völker in Berührung kamen.

Im Taumel der deutschen Anfangs-siege gerieten die Losungen der eigenen Kriegsführung in Vergessenheit, ging jeder klare Blick für die tatsächlichen geistigen, religiösen und nationalen Kräfteverhältnisse im osteuropäischen Raume verloren. Man übersah, daß die ersten großen strategischen Siege vielleicht in einem ebensolchen Maße auch politische Erfolge waren. Denn der deutsche Angriff, der von den

Völkern der Sowjetunion als ein Befreiungskrieg gegen die bolschewistische Gewaltherrschaft aufgefaßt würde, löste vitale, lange zurückgedrängte Kräfte gegen das Moskauer Zentrum aus und brachte das sowjetische Machtgefüge ernstlich ins Schwanken. Dieser Zersetzungsprozess griff auch auf die Rote Armee über: Zehntausende von Sowjetsoldaten stürzten sich in die „Kessel“, um ihre Abneigung zu bekunden, für Stalin weiter zu kämpfen. Aber die erbarmungslose Behandlung der Kriegsgefangenen, die Herabsetzung der Ostarbeiter, die kolonialen Methoden der Zivilverwaltung und die ohne größeren Verantwortungssinn aufgestellten Hiwi-Einheiten machten sehr bald die moralischen Kräfte zunichte, die allein den Sieg der deutschen Waffen für eine gerechte Sache hätten herbeiführen können. Der deutsche Soldat sah indes diese Zusammenhänge vielfach tiefer und treffender als seine verblendete Führung.

Die Folgen dieser Gewaltpolitik, der Mißachtung und Bekämpfung des Willens dieser Völker zum nationalen und staatlichen Eigenleben reichten, was heute in Deutschland klar erkannt wird, weit über die Stunde dieser Geschehnisse hinaus: Denn diese Politik erst ermöglichte es Stalin, den vaterländischen Krieg zur Abwehr eines landfremden Okkupanten zu proklamieren und unter dieser Parole auch solche Kräfte zu sammeln, die dem Bolschewismus abgeneigt waren. Hitler gebührt der Ruhm, der Geburtshelfer des vaterländischen Krieges und des Sowjetpatriotismus gewesen zu sein. Mit einem Wort, er schwächte durch seine blinde Terrorpolitik im Osten die nationalen und revolutionären Kräfte der unterdrückten Völker in einem verlustreichen Zweifrontenkrieg gegen Bolschewismus und Nationalismus und stärkte dadurch jene national- und kulturfremden Kräfte des bolschewistischen Imperialismus, die heute nicht nur das deutsche Volk, sondern die ganze Welt aufs schwerste bedrohen.

Peter Schwarz

### Kolchosen-Joch in Estland

Das Organ der KP Sowjetestlands „Rahwa Hääl“ berichtete vor kurzem, der unerhörte noch nie dagewesene Fall sei eingetreten, daß Bauern wiederholt „sowjetische Kolchos heimlich verlassen hätten“. Die meisten derartigen Fälle seien in Abja, im Bezirk Viljandi, vorgekommen, wo beispielsweise die Mitglieder des Raja-Kolchos geschlossen versucht hätten, auf und davon zu gehen. Für diese „Ungeheuerlichkeit“ wird der Bauer J. Heil verantwortlich gemacht, es heißt, er hätte die anderen angestiftet. Und mit Befriedigung stellt die Zeitung fest, die Behörde habe ihn als „Kulaken entlarvt und beseitigt“. Was mit den anderen Ausreißern geschah, wird nicht bekannt gegeben. Das Blatt weist nur darauf hin, daß es „keinesfalls erlaubt ist, einen Kolchos eigenmächtig zu verlassen“. Aus einigen Andeutungen in dem Artikel geht hervor, was die Bauern zu diesem verzweifelten Schritt veranlaßte: Schafe und Schweine waren

(Fortsetzung auf Seite 7)

## Ein böswilliger Diffamierungsversuch

Je mehr die auf Erhaltung des russischen Völkergefängnisses ausgerichtete großrussische Propaganda im Westen an Boden verliert und je überzeugender sich die ABN-Ideen von der Wiederherstellung der nationalen Freiheit und Eigenstaatlichkeit der unterjochten Völker als dringendes Gebot zur Lösung der gegenwärtigen Weltkrise durchsetzen, desto skrupelloser ist die Kampagne, die von imperialistisch gesinnten russischen Emigrantenorganisationen seit Jahr und Tag gegen uns und unsere gerechte Sache geführt wird. So wissen sich die russischen Emigranten in Amerika in ihrem Feldzug gegen die historische Notwendigkeit nicht mehr anders zu helfen als durch Lügen und Verleumdungen. Ihre letzte Erfindung auf dieser Ebene, wodurch sie die Widerstandskräfte und Befreiungsorganisationen des ABN zu treffen suchen, ist die Behauptung, daß diese letzteren antisemitisch eingestellt seien und schon aus diesem Grunde durch die USA nicht unterstützt werden sollten! Demgegenüber wären folgende Tatsachen in Erinnerung zu bringen.

Als im November 1943 der ABN in Wolhynien gegründet wurde und die bewaffneten Kongreßteilnehmer von 15 russisch unterjochten Völkern einstimmig beschlossen, einen Zweifrontenkrieg sowohl gegen den russischen als auch gegen den deutschen Imperialismus zu führen, waren es nicht zuletzt Hitlers Rassentheorien, die zu diesem Beschluß beigetragen haben. Abgesehen davon aber hat auch der Unabhängigkeitskampf der nicht-russischen Völker im russischen Reich zu keiner Zeit antisemitische Tendenzen gezeigt. Die berüchtigten Judenpogrome in Rußland wurden ausschließlich von den Russen selbst inspiriert und durchgeführt. Sofern diese Pogrome in ukrainischen Städten gestartet wurden, verfolgten sie den Zweck, die ukrainische Sache vor der Weltöffentlichkeit zu diffamieren und Haß gegen das ukrainische Volk zu säen. Diese Pogrome fanden auch ausschließlich in Städten statt, wo ein bedeutender Prozentsatz von Rus-

(Fortsetzung von Seite 6)

in großer Zahl eingegangen, die Geschäftsführung und Verwaltung klappte überhaupt nicht, und die Lebensbedingungen für die Kolchosmitglieder waren äußerst dürftig.

Auch an anderen Orten kam es wegen schlechter Wirtschaftsführung zu Fällen von Auflehnung gegen das Kolchosystem. Unter ihnen wird das Kolchos „Koit“ in Lohusuu angeführt. Dort wurde die meiste Feldarbeit nicht ausgeführt, und die Bauern hatten mit der größten Armut zu kämpfen. Die Kontrollbeamten der Partei stellten fest, der Führer der Feldarbeiter-Brigade L. Kiik und sein Sohn Meinhard Kiik seien an allen Unzulänglichkeiten schuld. Aber als der Parteikommissar M. Sild auf der Mitgliederversammlung diese Ansicht äußerte, widersprachen ihm zu seiner Überraschung die Bauern und sagten, nicht die beiden Kiiks, sondern das System sei schuld.

sen lebte. Auf dem Lande dagegen, wo die Bevölkerung fast rein ukrainisch ist, gab es auch nie irgendwelche Judenpogrome. Im Gegenteil: Zur Zeit der Pogrome flüchteten die Juden massenhaft in die ukrainischen Dörfer, wo sie bei der Bevölkerung Schutz und



Sanitätsbunker der UPA

(a. d. Archiv d. Ausldvertr. d. UHWR)

Hilfe fanden. Hierüber findet man in einer 1915 herausgegebenen Broschüre des deutschen Wissenschaftlers Dr. Karl Nötzel „Die Unabhängigkeit der Ukraine als einzige Rettung vor der russischen Gefahr“ folgendes festgehalten:

„Wir sehen denn auch, daß das vielgeprüfte Volk der Ukrainer in Jahrhunderten unsagbarer Knechtschaft seine Widerstandskraft gegen das Böse ebensowenig verlor wie seinen Willen zu jedem Opfer für das, was dem Gedeihen der ganzen Menschheit dient. Wir erfuhren mit Staunen und Bewunderung, daß alle teuflischen Bemühungen des zaristischen Rußlands — dem hier überlegene Übung nicht abgesprochen werden kann — dieses treffliche Volk gegen die Juden aufzuhetzen, einfach mißlungen! Wir sehen die Ukrainer in gewaltiger Zahl und immer in den ersten Reihen der wahren Freiheitskämpfer: zu Tausenden schmachten sie in Rußlands Kerkern, starben sie dahin auf Sibiriens Eisfeldern! Bei einem Volk, das in aller unerträglicher Knechtschaft sich solche Freiheit der Seele wahrte und solchen Wagenmut zum Guten, bei einem solchen Volke brauchen wir nie zu fürchten, daß es seine endlich

erkämpfte Freiheit mißbrauchen wird, um schwächere Völker zu knechten.“ (S. S. 26, 27.)

In Sonderheit über den Geist und die Einstellung des ukrainischen Befreiungskampfes vermittelt ein im Jahre 1946 erschienenen Buch „Die Ukrainische Aufständische Armee“ von der Feder des führenden ukrainischen Freiheitskämpfers M. Lebidj unter anderem folgendes:

„Die Ukrainische Aufständische Armee (UPA) ist die einzige bewaffnete Kraft eines unterjochten Volkes in Europa, die ausschließlich durch eigene Anstrengungen aufgestellt wurde und weiter unterhalten wird. Während der ganzen Zeit seines Kampfes hat das ukrainische Volk niemals von irgend jemandem auch nur eine einzige Patrone erhalten. Es mußte alles vom Feinde selbst nehmen, entweder während der militärischen Operationen auf dem ukrainischen Territorium, als die Front in Bewegung war, oder in offenen Kämpfen gegen die Okkupanten. Über den Gebieten, die von den ukrainischen Aufständischen beherrscht waren, flogen keine Flugzeuge, um ihnen Lebensmittel und Munition abzuwerfen (die polnischen, russisch-bolschewistischen und Titos Partisanen haben sich dank der alliierten Unterstützung aus der Luft gehalten — die Red.), über den ukrainischen Aufständischen flogen lediglich Flugzeuge, die Tod und Verwüstungen mit sich brachten. — In den Reihen der UPA durften mitkämpfen und kämpften auch tatsächlich mit Widerstandsgruppen anderer unterjochter Völker der Sowjetunion. Die Losung „Freiheit den Völkern und dem Menschen!“ vereinigte sie alle zum gemeinsamen Kampf. Die Mehrzahl der Ärzte in der Ukrainischen Aufständischen Armee bildeten die Juden, die von der UPA vor den Vernichtungsaktionen Hitlers gerettet wurden. Die jüdischen Ärzte wurden als vollberechtigte Bürger der Ukraine und als Offiziere der Ukrainischen Aufständischen Armee behandelt. An dieser Stelle muß unterstrichen werden, daß sie ehrlich ihre schwere Pflicht erfüllten, nicht nur den Aufständischen sondern auch der Bevölkerung halfen und Feldlazarette und Ortskrankenhäuser organisierten. Sie verließen ihre Posten auch in schweren Situationen nicht, auch nicht in jenen Fällen, in denen sie Gelegenheit hatten, zu den Roten überzulaufen. Viele von ihnen starben den Heldentod bei der Verteidigung jener Ideale, für welche das ganze ukrainische Volk kämpft.“ (M. Lebidj „UPA“ S. S. 30, 32, 35, 36.)

In der ganzen illegalen politischen Literatur, die von der Ukrainischen Aufständischen Armee in den Jahren 1943 bis 1950 herausgegeben worden ist, sowie in allen zahlreichen Publikationen und Schriften des Antibolschewistischen Blocks der Nationen findet sich keine einzige Stelle mit irgendwelcher antisemitischer Andeutung. Erwiesene Tatsache ist es also, daß dem revolutionären Befreiungskampf der unterjochten ABN-Völker und ihren Kampforganisationen der Antisemitismus vollkommen fremd ist, und an dieser Tatsache wird auch die böswillige Diffamierungskampagne imperialistisch russischer Emigrantenkreise nichts zu ändern vermögen.

## Die ABN-Völker warten auf das Signal

Mit welchen Hoffnungen und Wünschen die unterdrückten Völker hinter dem Eisernen Vorhang die Reise Eisenhowers durch Europa begleiteten, kann man sich leicht vorstellen. Von der Ostsee bis hinunter an das Schwarze Meer und die Gipfel des Kaukasus, durch das ganze große russische Gewaltreich geht eine Welle des Aufstehens und überall wird die bange Frage laut: „Wann werden wir wieder frei? Und wann wird man uns zu den Waffen rufen, um unsere Freiheit zu erkämpfen“

Die **Zweite Front hinter dem Eisernen Vorhang** ist bereit, das Joch der Unterdrücker abzuschütteln, wenn erst die **erste Front, die Front des Westens** steht.

Überall im russischen Reich gibt es Gegner des Regimes, ja selbst in den Verwaltungsstellen des bolschewistischen Terrorapparates und auch in der Roten Armee. Die Zukunft wird zeigen, welche ungeheure Bedeutung dieser Zweiten Front des Inneren Widerstandes zukommt.

Die Feldzüge Napoleons und Hitlers gegen Rußland haben gezeigt, daß es nicht ohne Hilfe der unterdrückten Völker endgültig besiegt und befriedet werden kann, und diese Völker wollen heute ebenso wie gestern ihre Befreiung; marschiert der Westen, dann wird sich im Lande die **Zweite Front** erheben und Stalin wird nicht in der Lage sein, einen „nationalen Befreiungskrieg“ zu proklamieren. Nur in der strategischen und politischen Zusammenarbeit mit dieser Zweiten Front wird der Westen siegreich sein. Soviele Armeen, die notwendig sind, um den ganzen russischen Riesenraum zu besetzen, hat die westliche Welt nicht frei. Die **Zweite Front** aber wird den russischen Koloß sprengen. Was die Partisanen im Osten fertigbringen können, hat der zweite Weltkrieg gezeigt, und am glorreichsten steht in dieser Geschichte der Name der UPA Unüberwindlich stark lebt der Freiheitswille der unterdrückten Völker hinter dem Eisernen Vorhang und an diesem Freiheitswillen wird der russische Machtwahn scheitern, wenn erst der Westen einmal das Signal zum Marsch gegeben hat.

Eisenhower hat in seinem Bericht in Washington zum Ausdruck gebracht, daß er nur mit Soldaten kämpfen möchte, die sich **freiwillig** der Sache der Freiheit anschließen wollten. Nun, Herr General, Hunderttausende von Angehörigen der unterdrückten Völker im Osten, die das Glück haben, im Westen zu leben, schließen sich freudig Ihrer Aufforderung an und Millionen hinter dem Eisernen Vorhang warten auf Waffen, Ausrüstung und dann nur noch auf das Kampfsignal.

Allerdings diese Millionen und Abermillionen würden für die Befreiung ihrer Heimat und für deren Unabhängigkeit kämpfen. Sie würden niemals für eine Restaurierung Großrußlands unter Kerenski oder für sonst irgendwelche russische imperialistische Ziele bluten wollen. Und diese Völker hinter

dem Eisernen Vorhang erklären, daß sie Anspruch erheben auf Verwirklichung der Grundsätze der Atlantikcharta.

Es müsse rasch zu einer engen Zusammenarbeit kommen. Unschätzbare Dienste können die politischen, geographischen und ethnographischen Kenntnisse der Angehörigen unserer Völker im Westen der Sache der Freiheit leisten. Ihre Kuriere bringen Kunde von den Lebensbedingungen und der Gesehnisse hinter dem Eisernen Vorhang. In der UdSSR, in den Satellitenstaaten suchen die Organisationen des Widerstandes engen Kontakt mit den maßgebenden Faktoren des Westens. Hervorragende Militärs befinden sich in diesen Antikommunistischen Organisationen.

## Das „Komitee für ein freies Europa“

### vor neuen Aufgaben

In letzter Zeit sind in der Leitung des Komitees für ein Freies Europa Änderungen eingetreten, die auf eine Intensivierung und Belebung seiner Tätigkeit schließen lassen. So wurde zum neuen Präsidenten Charles Douglas Jackson bestellt. Jackson ist 48 Jahre alt und ein bedeutender amerikanischer Verleger und Publizist. Er ist Herausgeber der bekannten Zeitschrift „Fortune“ und Vizepräsident der Verlagsgesellschaft „Time“, die die bekannten Wochenzeitschriften „Time“ und „Life“ in Millionen Auflagen herausgibt. Während des Krieges war Jackson im Jahre 1944 der eigentliche Leiter der Abteilung für psychologische Kriegführung im atlantischen Generalstab Eisenhowers. Er vereinigte in seiner Hand die gesamte alliierte Propaganda und bildete den Mittelpunkt der ungeheueren Schmiede, in der die öffentliche Meinung, die Gerüchte, die Flüsterpropaganda, die Rundfunksendungen, Filme, Flugblätter, Zeitungen und die Pressepolitik geformt wurden.

Die Bestellung Jacksons zum Präsidenten des „Komitees für ein Freies Europa“ wird allgemein als bewusste Verschärfung des psychologischen Krieges zwischen USA und UdSSR gedeutet. Es heißt, Amerika werde von jetzt ab einen Propagandakrieg gegen UdSSR mit der gleichen Intensität und in eben solchem Stil führen, wie im Jahre 1944 gegen das Dritte Reich. In diesem Zusammenhang heißt es auch, daß Jackson für 1951 die Summe von 145 Mill. Dollar angefordert habe.

Bekanntlich bilden die Rundfunksendungen unter dem Namen „Radio Freies Europa“ eine der wichtigsten Initiativen dieses Komitees. Im Frühjahr dieses Jahres soll in Holzkirchen bei München eine Sendestation des RFE mit einer Stärke von etwa 300 Kilowatt in Tätigkeit treten. Ihr Sendebereich wird den europäischen Teil der Sowjetunion mit dem Ural und den Kaukasusgebieten, den Nahen Osten und ganz Nordafrika umfassen. Vorgesehen seien vor allem Emissionen in

Wenn wir die Zeichen der Zeit richtig verstanden haben, ist die Periode des Nachgebens und der Verständigung mit Moskau beendet. Korea hat der ganzen Welt gezeigt, wie es mit dem Friedenswillen der Männer im Kreml in Wirklichkeit bestellt ist! Mit dem Bolschewismus und dem russischen Imperialismus kann es keine Verständigung geben, denn die Gewalt ist in Moskau der oberste Grundsatz.

Das Gebot der Stunde lautet: Einigkeit im Kampfe gegen die russisch-bolschewistische Aggression!

Von außen angegriffen und von innen bekämpft, wird das russische Zwangssystem zusammenbrechen. Rußland, aufgelöst in einzelne nationale unabhängige Staaten in den ethnographischen Grenzen der jetzt unterdrückten Völker, wird niemals mehr eine Gefahr für die übrige Welt sein.

**Die unterdrückten Völker warten auf das Signal!!!** S—on

den Sprachen der Völker der sogenannten Satellitenländer. Befremdend ist es jedoch, daß Sendungen in den Sprachen der unterdrückten Völker in der Sowjetunion selbst, die im Empfangsbereich dieser gewaltigen Sendestation liegen, vorläufig nicht geplant seien. Es bleibt zu hoffen, daß diese große Lücke nicht auch in Zukunft offen bleibt und es die neue Leitung des RFE nicht versäumen wird, die großen Möglichkeiten auszunutzen, die hier für eine wirkungsvolle und tatkräftige moralische Unterstützung des Widerstandskampfes in allen unseren Ländern gegeben sind.

Gleichzeitig wäre es zu wünschen, daß das „Komitee für ein Freies Europa“, dem alle Voraussetzungen geboten sind, sich zu einem entscheidenden Faktor in der psychologischen Kriegführung gegen die russisch-bolschewistische Weltgefahr zu entwickeln. den Rahmen seiner Zusammenarbeit mit der politischen Emigration aus den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang einschließlich der unterjochten Völker in der UdSSR zweckentsprechend erweitert. Es tut nämlich dringend not, daß diese Zusammenarbeit nicht allein auf partikuläre und einseitig orientierte Exilgruppen beschränkt bleibt, sondern vor allem auch auf diejenigen Organisationen der politischen Emigration ausgedehnt wird, die als **Repräsentanten der tragenden Kräfte des Widerstandskampfes** gegen die russisch bolschewistische Knechtschaft in ihren Ländern aufzutreten vermögen. Für unsere unterjochten Völker in der Heimat und somit auch für den Erfolg aller Initiativen des „Komitees für ein Freies Europa“ kann es keineswegs gleichgültig sein, wem die Unterstützung dieser machtvollen Institution gewährt wird: Ob kompromißlustigen Exilpolitikern, die am heutigen Schicksal unserer Völker mitschuldig geworden sind, oder den kompromißlosen Kämpfern gegen den russischen Imperialismus und Bolschewismus, die auch heute als Seele des Widerstandskampfes in ihren Ländern gelten.

## Harold E. Stassen weist den Weg!

(Fortsetzung von Seite 1)

bekundete, der Lösung der gegenwärtigen Weltkrise auf den Grund zu gehen und wir hoffen, daß auch die überragende Mehrheit des amerikanischen Volkes hinter diesen seinen Worten steht.

Von geschichtlicher Bedeutung ist vor allem die im ersten Punkt des Programms gestellte Forderung nach Wiederherstellung der Freiheit und Unabhängigkeit der Völker hinter dem Eisernen Vorhang und zwar nicht nur derjenigen, die erst in jüngerer Zeit vom sowjetrussischen Imperialismus unterworfen, sondern gleichermaßen auch der Völker, die im Laufe der früheren Geschichte von Moskau unterjocht wurden. Also hat Stassen die Verlogenheit und Verderblichkeit der russischen These von der „Einheit und Unteilbarkeit Rußlands“ durchschaut und die logische Konsequenz daraus gezogen, was dem bevorstehenden weltgeschichtlichen Befreiungskampf gegen den bolschewistischen Moskauer Imperialismus von unermeßlichem Nutzen sein kann.

Wir sind dabei überzeugt, daß es nicht in der Absicht Stassens gelegen ist, die der Ukraine, Estland, Lettland, Litauen, Turkestan, Polen, der Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien und Ungarn zugedachte Freiheit allein auf diese zu beschränken, um sie den übrigen Völkern des russischen Imperiums — Aserbeidschaner, Georgier, Nordkassasier, Idel-Uraler — etwa vorzuenthalten. Wir glauben auch fest daran, daß es nicht im Sinne Stassens gelegen ist, künstliche Staatengebilde wie die Tschechoslowakei auch für die Zukunft zu erhalten und den Slowaken den Anspruch auf Freiheit und Unabhängigkeit abzuspochen. Denn gerade das slowakische Volk hat seinen Willen zur nationalen Freiheit und staatlichen Selbständigkeit nicht nur durch Worte vor aller Weltöffentlichkeit bekundet, sondern auch durch die Blutopfer der sogenannten Weißen Slowakischen Partisanen, die bis zum heutigen Tage Seite an Seite mit der Ukrainischen Aufständischen Armee und mit den Untergrundbewegungen aller übrigen unterjochten Völker nicht nur gegen das fremde bolschewistische Joch, sondern gleichzeitig für einen freien slowakischen Nationalstaat kämpfen und bluten. Dieses slowakische Ideal wird selbst von tschechischer Seite anerkannt, und die national-tschechische Emigration um General Prchala weist immer wieder mit aller Entschiedenheit darauf hin, daß die sogenannte „Tschechoslowakei“ eine widernatürliche staatliche Konstruktion sei, die auf Lüge gegründet ist und nur durch Gewalt aufrecht erhalten werde. Ein

analoges Problem bildet auch der sogenannte „Jugoslawische“ Staat, der auf Kosten der Freiheit und Eigenständigkeit von Kroaten, Slowenen und mazedonischen Bulgaren aufgebaut ist. Die kroatischen Widerstandskämpfer und Märtyrer um Stepinac, geschart um die Untergrundbewegung der sogenannten „Kreuzfahrer“, erhoffen heute ebenso wie die Slowaken, sich durch ihre Opfer an Leben und Blut nicht nur eine Befreiung vom kommunistischen Terror, sondern gleichzeitig die Erringung und Wiederherstellung ihres freien geschichtlichen Kroatiens erkämpfen zu können. Wenn wir im Zusammenhang mit der Würdigung des von Stassen verkündeten Programms auf diese Detailprobleme hier noch ausdrücklich hinweisen, so nur darum, weil ihre Lösung nur eine logische Konsequenz der Prinzipien darstellt,

## Wie Bulgarien ausgeplündert wird

Unter der Überschrift „Moskauer Agenten regieren in Sofia“ brachte die Baseler „Nationalzeitung“ (Nr. 178 vom 1950) einen aufschlußreichen Artikel über die heutigen Verhältnisse in Bulgarien, dem wir auszugsweise folgendes entnehmen:

... Ministerpräsident Tschewenkoff erklärte im Zentralkomitee der Bulgarischen Kommunistischen Partei, daß die Hauptaufgabe der Regierung nicht mehr in der Elektrifizierung und Industrialisierung Bulgariens, sondern vornehmlich in der Anpassung der bulgarischen Wirtschaft an den Bedarf der Sowjetunion bestehen soll. Und in der Tat, der in den Jahren 1947/48 begonnene Bau von Kraftwerken, die die Stromerzeugung verdreifachen sollten, wurde eingestellt... Die riesigen Lieferungsaufträge für maschinelle Ausrüstungen an die Tschechoslowakei blieben unerfüllt... Heute ist man sich in Sofia bereits darüber im klaren, daß alle hochtrabenden Pläne einer bulgarischen Stahl-, Maschinen-, Zement-, Textil- und Konservenindustrie, die das Land unabhängig von der ausländischen Einfuhr machen sollten, bereits endgültig begraben sind.

All das wäre an sich noch kein Unglück für Bulgarien, wenn das Land die Möglichkeit hätte, seine Natur-schätze und landwirtschaftlichen Erzeugnisse so wie früher ins Ausland auszuführen, um dafür Industrieprodukte zu importieren, die im Lande nicht erzeugt werden und von lebenswichtigem Bedarf sind. Jedoch gerade das ist diesem Lande von dessen russischen „Beschützern“ und ihren bulgarischen Spitzeln verboten worden. Der Export Bulgariens dient ausschließlich der Sowjetunion, welche die bulgarischen Exportartikel auf dem Weltmarkt absetzt, sofern sie selbst keine Verwendung dafür hat.

Die bulgarischen Eisen-, Blei- und Zinkerze werden größtenteils direkt

zu denen sich Stassen bekennt und von den Idealen nicht zu trennen sind, für die wir nie aufhören werden uns einzusetzen.

Wir wollen schließlich unsere besondere Freude darüber zum Ausdruck bringen, daß sich heute Männer vom Format eines Stassen in dem entbrannten weltgeschichtlichen Kampf so entschlossen einsetzen und ihm unsere Anerkennung dafür aussprechen, daß er sowohl unserem Ringen nach Wahrheit und Gerechtigkeit als auch der ganzen Ostproblematik, die seit Jahrhunderten so verhängnisvoll mit dem russischen Imperialismus verknüpft ist und bis heute nur noch von wenigen in ihrer ganzen Tragweite richtig erkannt wird, gebührendes Verständnis entgegengebracht hat. Unsere Völker stehen jederzeit bereit und würden vor keinem Opfer zurückscheuen, wenn es darum geht, die von Stassen proklamierten Grundsätze und Ziele in die Tat umzusetzen.

von den Russen ausgebeutet, und die ganze Erzeugung wandert nach der Sowjetunion. Die Uran-Vorkommen im Balkangebirge sind sowjetrussisches Eigentum, und die Erzeugung geht ebenfalls in plombierten Eisenbahnwaggons, von MWD-Agenten bewacht, nach der Hafenstadt Varna, um allwöchentlich per Schiff nach Odessa transportiert zu werden. Auch der Löwenanteil der Kohlerzeugung nimmt den Weg nach der Sowjetunion. Die bulgarischen Textilindustrien müssen fast ausschließlich russische Wolle und Baumwolle zu Stoffen verarbeiten, die zurück nach Rußland gehen. Das gleiche Schicksal ist auch der ganzen landwirtschaftlichen Produktion zugeadelt.

Zwei Drittel der Tabakernte wird dem sowjetischen Außenhandel zur Verfügung gestellt, während der Absatz des restlichen Drittels Bulgariens Schwierigkeiten bereitet, da die Russen die Preise auf dem Weltmarkt unterbieten, und zwar durch Feilbieten der geraubten bulgarischen Tabakmengen. Auch der größte Teil der bulgarischen Rosenölproduktion wird von den Russen zu lächerlich niedrigen Preisen erworben, die sie einseitig selbst festsetzen. Wenn die Bulgaren den ihnen verbliebenen Rest an Rosenöl in den Vereinigten Staaten abzusetzen versuchen, müssen sie feststellen, daß die Russen den Preis auf dem dortigen Markt durch Angebot bulgarischen Rosenöls bei weitem unterboten haben.

Unter diesen Umständen übt die Sowjetunion ausschließliche Monopolrechte aus. Während sie aber dabei für alle bulgarischen Exportartikel eine gute Verwendung hat und diese auf dem Weltmarkt für harte Währung absetzt, erhält Bulgarien nur Artikel, die es nicht immer gebrauchen kann und zwar zu ungeheuer überhöhten Preisen. So ist das bulgarische Volk heute dazu verurteilt, ein Sklavendasein zu fristen und für fremde Rechnung zu arbeiten.

## Estlands Küste wird zur sowjetischen Flottenbasis

Der Bau von sowjetischen Flottenstützpunkten in den baltischen Gewässern, der gleich nach der Okkupation der drei baltischen Staaten in Angriff genommen wurde, ist im wesentlichen Ende 1950 beendet worden. Leningrad, vor dem Kriege der wichtigste Flottenstützpunkt, wurde nunmehr von Tallinn (Reval) abgelöst. Leningrad selbst ist heute ein Nebenstützpunkt und, wie ehemals, das größte Werftzentrum der Ostsee.

Als Hauptflottenstützpunkt ist Tallinn verantwortlich für die laufende Versorgung und für kleinere Reparaturen, einschließlich Armierung und Austausch von Schiffsgeschützen. Größere Reparaturen können hier jedoch nicht durchgeführt werden, da die Trockendocks der Kopli-Werft nur kleinere Schiffe bis zu 2000 Tonnen aufzunehmen vermögen. Die Kopli-Werft verfügt noch über ein Schwimmdock für Schiffe von 5000—6000 Tonnen. Umfangreichere Reparaturen müssen jedoch noch immer in Leningrad ausgeführt werden.

Der Hafen von Tallinn wurde durch die Einbeziehung der Insel Paljassaar und der Halbinsel Kopli wesentlich vergrößert. Eine Ölleitung aus den nordestnischen Brennschiefergebieten wurde direkt bis in den Hafen gelegt. Sie wurde in aller Heimlichkeit und ausschließlich von Zwangsarbeitern erbaut. Durch die Ölleitung wurde die Versorgung der Schiffe mit Treibstoff vereinfacht. Eine Ableitung führt nach

Paldiski, der Operationsbasis der sowjetischen Ostseeflotte.

Paldiski (Baltischport) wurde zum stärksten Flottenstützpunkt der Ostsee ausgebaut. Die Bodenbeschaffenheit — Kalkstein — hat sich zu diesem Zweck äußerst günstig erwiesen. Lagerräume, Elektrizitätswerke, Reparaturwerkstätten und ganze Wohnviertel für die Beschäftigten wurden unter der Erde eingebaut und auch die U-Boote sind hier in unterirdischen Tunnels untergebracht. Der Zugang zu diesen Tunnels befindet sich ca. 2 Kilometer nordwestlich des früheren Hafens. In Paldiski liegt der Sitz des ständigen Stabes der sogenannten Operationsabteilung (Operatiwnaja tschastj) der Roten Flotte. Hier werden auch Flottenparaden abgehalten.

### Legalisierte Sklavenarbeit in Bulgarien

„Die alte bürgerliche Rechtsordnung ist heute nicht mehr anwendbar, da sie völlig veraltet ist und den Forderungen unserer Zeit — der Periode des Aufbaus des Sozialismus — absolut nicht entspricht“, schreibt „Otschestwen Front“, Sofia, zu dem neuen Arbeitsgesetz, das unter Zugrundelegung des sowjetischen Rechts ausgearbeitet wurde.

Artikel I lautet: „Das neue Gesetz regelt die Arbeitsverträge und Arbeits-

pflichten mit dem Ziel, den Aufbau des Sozialismus durchzuführen, die Realisierung des staatlichen Volkswirtschaftsplanes zu sichern und das Recht jedes Bürgers auf Arbeit jedem einzelnen zu gewährleisten.“

Das Recht auf Arbeit bis zur völligen Erschöpfung ist das einzige Recht, das den Bulgaren nach diesem Gesetz noch zusteht. In vielen Einzelbestimmungen zugunsten des „sozialistischen Aufbaus“ werden die Menschen zu Sklavenarbeit gezwungen. Nur der Tod entbindet von der Arbeitspflicht. Durch Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit verliert niemand das „Recht auf Arbeit“, nur in allerdingsten Fällen wird ein Krankennurlaub gewährt.

Das Gesetz gibt dem Staat völlig freie Hand, über jeden Bürger wie über einen Gegenstand zu verfügen. Nach staatlichem Ermessen werden Einzelpersonen und Gruppen Arbeitsverpflichtungen auferlegt ohne Berücksichtigung persönlicher Arbeitswünsche; die Arbeiter können willkürlich von einer Arbeitsstelle zur anderen versetzt werden. Jede Weigerung wird mit strengen Strafen geahndet von Geldstrafe bis zu lebenslänglichem Zuchthaus. Das Recht auf Arbeitsplatzwechsel nach eigenen Wünschen und Berufsplänen ist „veraltet“ und wird in einem „fortschrittlichen, sozialistischen“ Staat nicht gewährt.

## Moskau will „orthodoxes Rom“ werden

(Fortsetzung von Seite 4)

auf, „der von Gott eingesetzten Sowjetmacht dienstbar und gehorsam zu sein“. Iuzwischen organisierte der bei der Sowjetregierung neu geschaffene Kirchenrat im Jahre 1945 einen zweiten Sobor der Bischöfe, der das Patriarchat erneuerte und Alexej zum Patriarchen wählte. Der Erfolg einer solchen Kirchenpolitik blieb nicht aus. Die religiösen Elemente stützten das schwankende Regime und im Ausland vor allem gelang es der Sowjetpropaganda, in die tieferen Schichten der Gesellschaft der westlichen Demokratien einzudringen.

Durch diese Erfolge ermutigt, plant Moskau, wie einige Maßnahmen und Anzeichen vermuten lassen, die Schaffung einer weltumspannenden orthodoxen Kirche — im Sinne eines dritten Roms also —, um die Millionen orthodoxen Gläubigen in aller Welt, vor allem aber auf dem Balkan, im Nahen Osten, USA, Kanada u. a. unter den Einfluß und die Kontrolle eines Oberhauptes, des Patriarchen im Kreml, zu bringen. Dieser Patriarch aber bleibt unter dem Einfluß und der Kontrolle des Kreml, taktisch gesehen, des sowjetischen Kirchenrats, an dessen Spitze heute der bewährte Stalinist Karpow steht . . . Diese imperialen Kirchenpläne ändern nichts, wie schon gesagt,

an der Generallinie der sowjetischen Kirchenpolitik. Denn die religionsfeindliche Propaganda bleibt unverändert bestehen. Der Besitzstand der Kirche hat sich nicht geändert und das religiöse Leben kann sich nicht entwickeln. Ohne Kenntnis und Erlaubnis des Vorsitzenden des Kirchenrats können weder der Patriarch noch die Bischöfe auch nicht die geringste Kleinigkeit selbständig erledigen. Das Schulwesen wird weiter im religionsfeindlichen Sinne betrieben. Nach dem Moskauer Offiziosus „Iswestija“ erzieht der Materialismus und Empirokritizismus die sowjetischen Menschen und alle Kämpfer für Sozialismus und Demokratie im Geiste eines aktiven und entschiedenen Kampfes gegen alle Feinde des Marxismus, in welcher Gestalt sie auch hervortreten würden. Die Tat Lenins gewinnt in unseren Tagen eine besondere Bedeutung, zumal die imperialistische Reaktion alle Mittel ihrer vergifteten Waffen anwendet wie den Kosmopolitismus, die idealistische Philosophie und das Pfaffentum. Zusammen mit ihrem Gott stellt sie die verschiedensten reaktionären philosophischen Richtungen in ihren Dienst.“

Die Sowjets sind also nicht nur antikatholisch und antichristlich, sie sind entschieden antireligiös.

Dr. G. P. v. Brody

Wer sich für den Befreiungskampf der unterdrückten Völker hinter dem Eisernen Vorhang interessiert, der lese die allgemein beachteten und sehr informationsreichen Neuerscheinungen der Schottischen Liga für Europäische Freiheit in englischer Sprache:

1. „Convention of Delegates of the Resistance Movements of the Anti-Bolshevik Nations“ By John F. Stewart — price 6 pence;
2. „Red Russia and the Independence Movements in the USSR“ By John F. Stewart, price 1 s.;
3. „The Russian Danger Europe's Only Defence“ By Jaroslaw Stetzko, price 6 pence;
4. „The Workers in Soviet Russia“ By John F. Stewart;
5. „The Strength and Weakness of Red Russia“

(Congress of Delegates of Independence Movements within the USSR Held in Edingburgh), Introduction By John F. Stewart; 145 Seiten.

Bestellungen sind zu richten entweder an die Redaktion der ABN-Korrespondenz oder direkt an Mr. Bohdan Tarnawsky, 6 Mansion House, Edingburgh 9, Gr. Britain.

## Der passive Widerstand wächst

Aus der Ostzone Deutschlands

Mit allen Mitteln versucht die SED die Produktionsleistung zu steigern. Sie bedient sich dabei altbewährter Sowjetmethoden. Wettbewerb. Stachanowarbeit. „freiwillige“ Übernahme von Verpflichtungen . . . Es klingt nicht schlecht, wenn die „Tägliche Rundschau“ berichtet: „Dreißig Neubauern des „Dorfes der Jugend“, Grambow, an der deutsch-polnischen Grenze, verpflichten sich, durch Anwendung neuer Arbeitsmethoden und der Erfahrungen aus den Lehren Mitschurins und Lysenkos, bereits in drei Jahren die Erträge zu erzielen, die für die Landwirtschaft im Fünfjahresplan vorgesehen sind.“ Ob die Verpflichtung eingehalten oder ob sie auf dem Papier stehen bleiben wird, werden wir wohl kaum erfahren.

Vielfach wird es so sein, wie „Das Volk“, Weimar, von einem FDJ-Betriebszirkel berichtet: „Achtzehn von dreißig Zirkelteilnehmern waren anwesend, die Ausgestaltung der Schulschule im Gemeinschaftsraum wurde vergessen, Gweihe und Landschaftsbilder gehen wohl nicht den richtigen Rahmen für eine Schulung ab.“

Der Zirkelleiter, Jugendfreund Zeunert, eröffnet und fordert die Teilnehmer auf, mit einem Lied zu beginnen. Eisiges Schweigen. Allmählich erst rückt der kommissarisch eingesetzte Gruppenleiter mit der Sprache heraus: kein Interesse zur Mitarbeit ist unter den Mitgliedern vorhanden. Er selbst hat keinerlei Praxis, kein Jugendfreund ist persönlich angesprochen worden, warum das Lehrjahr außerordentlich wichtig ist. Die Teilnahme am Zirkel erfolgte „en bloc“. Auf die Frage, warum sie überhaupt in der FDJ sind, zucken viele Jugendfreunde mit den Schultern. Ein Aufnahmeschein in die Hand gedrückt, und der ganze Fall war erledigt. Ausweise sind nicht vorhanden. Beitragsmarken und Abrechnung sind im Rückstand. Von einer Arbeit innerhalb der FDJ-Gruppe kann keine Rede sein, und deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn der größte Teil der Freunde schon verstoßen auf die Uhr blickt, ob nicht bald Schluß ist.“

Ebenso klagt die „Freiheit“, SED Sachsen-Anhalt, die Skepsis dem Neuen gegenüber zeige sich allein in der Tatsache, daß die 40 bis 50 Dreher eines Werkes noch nicht dazu übergegangen sind, die Methoden des sowjetischen Paradedrehers Pawel Bykow anzuwenden. „Auch die Kowaljow-Methode ist für die Belegschaft eine noch unbekannte Sache. Viel gesündigt wird auch auf dem Gebiet der Erstellung von technisch begründeten Arbeitsnormen . . .“

Aber nicht nur die Skepsis der Arbeiter gegenüber dem Neuen verhindert, daß die schamlosen Ausbeutungsmethoden der Sowjets zum Erfolg führen. Auch andere Erwägungen sind laut „Tägliche Rundschau“ maßgebend: „990 000 neue Arbeitskräfte fordert der Fünfjahresplan. Trotzdem gibt es Kollegen, die befürchten, ihren Arbeits-

platz zu verlieren und die es demzufolge fertigbringen, den Arbeitswillen ihrer Kollegen zu untergraben. Ein charakteristisches Beispiel hierfür gaben einige Kolleginnen der Abteilung Schränkerei unseres VE-Betriebes, Büromaschinenwerke Wanderer-Continental, Chemnitz. Während in anderen Abteilungen unseres Werkes die besten und fortschrittlichsten Arbeiten gefördert werden, konnten Kolleginnen dieser Abteilung, die zur Steigerung ihrer Arbeitsproduktivität bereit waren, sich einfach deswegen nicht voll entfalten, weil sie durch Mitarbeiterinnen daran gehindert wurden. In der Schränkerei hatten um ihren Arbeitsplatz bangende Kolleginnen eine eigene „Norm“ festgesetzt, d. h. keine Kollegin durfte beim Typenschränken mehr als sieben bis acht Maschinen bedienen, obwohl verschiedene bereit waren, zehn und mehr zu übernehmen! Die behinderten Kolleginnen fügten sich lange Zeit protestlos. Nach Monaten endlich führte eine Kollegin beim Produktionsleiter Beschwerde. Dieser führte gemeinsam mit BGL und Betriebsgruppe eine Untersuchung durch und veranlaßte eine sofortige Änderung.“

Übereifrige Genossen beklagen sich des öfteren über die Passivität, die als einzige Waffe gegenüber dem System immer weiter um sich greift. Die „Tribüne“ veröffentlichte am 30. Januar folgende Zuschrift, die davon einen tiefen Eindruck vermittelt: „Vor etwa drei Monaten versuchte ich in unserem VEB „Aktivist“ den brieflichen Erfahrungsaustausch mit sowjetischen Kollegen einzuleiten. BGL und SED-Betriebsgruppe wandten sich an die gesamte Belegschaft.“

In einer daraufhin geschaffenen guten

Wandzeitung, die von Abteilung zu Abteilung gehen sollte, wandte ich mich an alle Kollegen mit der Frage: Wer macht mit? In der Bäckerei und Konditorei unterstützten sechs Kollegen diese Initiative, in der Fleischerei hatten wir keinen Erfolg.

Heute, fast ein Vierteljahr nach der Frage „Wer macht mit?“ ist es immer noch nicht gelungen, diesen Brief abzuschicken, da es bisher nicht möglich war, ihn mit der Maschine zu schreiben. Die BGL hat, seitdem sie sich mit ihrer Unterschrift an die Belegschaft wandte, keine Zeit mehr gefunden, sich um das Ergebnis zu kümmern. Meine ständigen Anfragen und Vorstöße blieben bis zum heutigen Tage ohne Erfolg.“

Diesem vorbildlichen Genossen stellt „Das Volk“ am 30. 1. 1951 den folgenden würdig zur Seite: „Ich übernehme heute als ehemaliger Heimkehrer aus der UdSSR die besondere Aufgabe, bei allen sich bietenden Gelegenheiten konkrete Beweise für den ehrlichen Friedenswillen der sowjetischen Menschen aufzuzeigen. Darüber hinaus werde ich alles daran setzen, über den Friedenswillen des sowjetischen Volkes an Freunde, Bekannte und Betriebsangehörige in unserer westdeutschen Heimat zu berichten.“

Und wer nicht mehr die körperliche Leistungsfähigkeit besitzt, durch seiner Hände Arbeit dem Fünfjahresplan zum Sieg zu verhelfen, von dem erwartet die allmächtige Partei, er solle dem Beispiel jenes 92jährigen folgen, von dem die „Sächsische Zeitung“ berichtet: „Als freiwillige Selbstverpflichtung stellt sich Genosse Schönberger die Aufgabe, die Beschlüsse des III. Parteitag und das Statut unserer Partei gründlich zu studieren, damit er — so brachte er zum Ausdruck — in der Diskussion die Bevölkerung von der Richtigkeit der Politik unserer Partei überzeugen kann.“

## Die Freiheit der Ukraine naht . . .

Gerade jetzt beginnt in der ganzen Welt eine neue Idee von der Nation lebendig zu werden. Wir sehen, daß sogar Kolonialvölker ihre nationale Souveränität erlangen. Indien, Pakistan, Indonesien, Korea, Indochina u. a. haben ihre Selbständigkeit gewonnen. In allen Ecken und Enden der Welt wird der Ruf laut nach nationaler Freiheit und sozialer Gerechtigkeit. Gewaltige nationale und soziale Bewegungen sind im Gange. Neue freie Völker treten auf die Bühne der Weltgeschichte. Die nationale Befreiung schließt überall auch die soziale Freiheit ein. Die Völker erheben sich gegen jede Diktatur und vor allem gegen die bolschewistische Gewaltherrschaft, sie kämpfen für eine eigene, ihrem Wesen entsprechende nationale und soziale Ordnung, in deren Mittelpunkt der schaffende Mensch steht. In heuchlerischer Ausnutzung dieser Lage mißbraucht der moskowitzische Imperialismus in bolschewistischer Gestalt die Losungen der nationalen und sozialen Freiheitsbewegung, um sich in die Seelen der Völker hineinzuschleichen. Er verkündet sogar Losungen der

nationalen und sozialen Freiheit z. B. für die Völker Asiens und Afrikas mit dem einzigen Ziel, sie in seine nationale und soziale Knechtschaft zu führen.

Die großen und weltbewegenden Ideen der nationalen Freiheit und sozialen Gerechtigkeit sind weder aus der trügerischen kommunistischen Doktrin noch aus irgendeiner abstrakten Theorie erwachsen, sondern aus der Tiefe der menschlichen Herzen, aus dem ewigen Verlangen der Millionen von Kämpfern für Glück und Freiheit ihrer Völker. Nicht das Prinzip der großräumigen Reiche, bzw. eines weltumspannenden Imperiums, sondern das Prinzip der nationalen Freiheit und Unabhängigkeit ist das Symbol unserer Epoche. Die kolonialen Völker aller Imperien, Völker aller Rassen und Religionen, Malaien und Neger, Inder und Araber erwachen zum nationalen Eigenleben. Die Idee der nationalen und sozialen Freiheit drückt heute der Welt ihren Stempel auf. Und nicht erst seit heute kämpfen die ukrainischen Nationalisten für die Freiheit ihres

Volkes. Dieser Kampf wird gegenwärtig besonders auf dem militärischen Gebiet von der UPA geführt.

Im letzten Weltkrieg sind Imperialismus und Rassismus, diese entarteten Instinkte der „Herren“-Völker zur Herrschaft über die „Sklaven“-Völker in Schande geraten. Der imperialistische und rassistische Pseudonationalismus wird vom freiheitlichen Nationalismus, der auf den inneren Kräften der Völker beruht, überwunden werden. Der Fortschritt der Kriegstechnik war in keiner Weise ein Hindernis für die erfolgreichen Massenaktionen von Aufstandsbewegungen.

Der ukrainische Nationalismus, der die Grundlage für die Armee des ganzen ukrainischen Volkes geschaffen hat, bildet heute die Avantgarde des Befreiungsprozesses der vom russischen Imperialismus unterdrückten Völker. Der ukrainische Nationalismus, der in seinen tiefsten Wurzeln wie jeder gesunde Patriotismus antiimperialistisch ist und eine das ganze Volk umfassende Bewegung bildet, hat neue Grundsätze für die Beziehungen zwischen den Völkern auszubilden begonnen: er erkennt nicht nur das Recht aller Völker auf ein souveränes Leben in den Grenzen ihrer ethnographischen Gebiete an, sondern er verwirklicht es praktisch in bezug auf die Nachbarvölker der Ukraine. Er erhebt keinerlei Ansprüche auf Gebiete der ukrainischen Nachbarn. Er vertritt den Grundsatz, daß zur Ukraine nur diese Gebiete gehören, die in der Tat ethnographisch ukrainisch sind. Er unterstützt die Befreiungsbewegungen aller durch Rußland unterworfenen Völker. Im Interesse der Ukrainer liegt es, daß die anderen Völker, mit denen sie heute zusammenarbeiten oder morgen zusammenarbeiten werden, gleichfalls ihre Eigenstaatlichkeit erlangen; denn der Friede in der Welt kann nur dann gewährleistet sein, wenn die Völker frei und zufrieden leben können.

### Der Widerstandskampf in Turkestan

Wie „Das Ukrainische Wort“, in Buenos Aires (Argentinien) am 24. 12. 1950 berichtete, ist in Turkestan die revolutionäre, antikommunistische Organisation „Basmatschi“ tätig. In den Jahren 1935—41 flüchteten Tausende junger Turkestaner, die zum aktiven Dienst in der Sowjetarmee einberufen wurden, in die Berge und schlossen sich den „Basmatschi“ an.

Während des zweiten Weltkrieges machten die „Basmatschi“ Turkestans den Bolschewiken größte Schwierigkeiten. Es gab Fälle, in denen politische Kommissare und MWD-Angehörige durch Steinwürfe erschlagen wurden.

Die letzten Nachrichten aus Turkestan bestätigen, daß dort starke Einheiten der „Basmatschi“ ihren heroischen Kampf für Unabhängigkeit unerschrocken fortsetzen. Hinter der scheinbaren äußerlichen Ruhe ist auch in Turkestan eine tief begründete und weitverzweigte Untergrundbewegung gegen die moskowitzisch-bolschewistischen Unterdrücker am Werk.

### Aus den Spalten der Sowjetpresse:

## Die Eigenständigkeit der weißruthenischen Nation

Während die westliche Öffentlichkeit unter dem Einfluß der russischen und polnischen Propaganda die Eigenständigkeit des weißruthenischen Volkes und sein Recht auf staatliche Unabhängigkeit bisweilen in Abrede stellen zu können glaubt, veröffentlichte das amtliche Moskauer Blatt „Iswestija“ am 2. Februar 1951 einen Artikel über Weißruthenien, in dem es unter anderem heißt:

„Am 25. Februar finden die Wahlen zum Obersten Sowjet der weißruthenischen Sowjetrepublik statt. Das weißruthenische Volk begegnet diesem bedeutsamen Ereignis im Leben der Republik mit neuen hervorragenden Erfolgen auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus. . . . Alle Völker unserer sozialistischen Heimat und vor allem das große russische Volk sind der weißruthenischen Republik großzügig beigestanden . . .“

Es ist allerdings nicht zu bestreiten, daß die weißruthenische Nation dem Moskauer bolschewistischen Regime tatsächlich sehr viel „zu verdanken“ hat. Allein sind es in Wirklichkeit nicht die Vorteile, die „Iswestija“ in heuchlerischer Weise vortäuschen zu können glaubt, sondern nur folgende Bescherungen, die Weißruthenien dem „großen“ russischen Volk zu verdanken hat:

1. Niederwerfung der selbständigen weißruthenischen Republik (BNR) im

Jahre 1920; 2. völlige Vernichtung des selbständigen weißruthenischen Bauerntums und die Verwandlung der bodenverbundenen weißruthenischen Bauern in leibeigene Sklaven des sowjetischen Kolchosensystems; 3. drei Millionen Opfer, die das weißruthenische Volk an heimattreuen Bauern, Arbeitern und Intelligenz unter dem bolschewistischen Regime bringen mußte; 4. Knechtschaft, Elend und Zwangsarbeitslager.

Was aber in dieser Veröffentlichung der „Iswestija“ noch bedeutsamer erscheint, ist die Tatsache, daß in diesem Zusammenhang die Eigenständigkeit der weißruthenischen Nation als ein selbständiges Volk, das grundverschieden von den Russen ist, ausdrücklich anerkannt und zugegeben wird. Es ist also endlich an der Zeit, daß auch die westliche Öffentlichkeit der Tatsache Rechnung trägt, daß zwischen dem polnischen und dem russischen Volke ein anderes großes selbständiges Volk lebt, welches seine eigene Sprache spricht, seine eigene Kultur pflegt und seinen Anspruch auf Eigenstaatlichkeit nach wie vor aufrecht erhält. So erklärt sich auch die Tatsache, daß, obwohl der 1917 proklamierte selbständige weißruthenische Staat in der Folgezeit von Russen und Polen überfallen und erneut okkupiert wurde, der Unabhängigkeitskampf des weißruthenischen Volkes zu keiner Zeit aufgehört hat und noch bis zum heutigen Tage andauert.

## Chaos in der sowjetischen Waldwirtschaft

Die Waldbestände der Sowjetunion sind die größten in der Welt. Die Sowjetunion exportiert große Mengen von Holz aller Art und die Forstwirtschaft nimmt einen wichtigen Platz in der Gesamtwirtschaft der UdSSR ein. Darum müssen auch die Informationen der Sowjetpresse über den katastrophalen Zustand der sowjetischen Forstwirtschaft vom Westen ernstlich beachtet werden. Im folgenden bringen wir einige Auszüge aus dem Artikel „Warum stehen die Maschinen?“ der in der Moskauer „Prawda“ am 6. Februar 1951 veröffentlicht wurde:

„In vielen Werken der Holzindustrie des Molotow-Gebietes wird dafür schlecht gesorgt, daß die Maschinen voll ausgenützt werden . . . In dem sogenannten Musterwerk der Holzindustrie in Wogul wird nicht mehr als die Hälfte der vorhandenen Traktoren verwendet.

Im letzten Viertel des vorigen Jahres hat das Kombinat dem Lande etwa 100 000 Kubikmeter Holzmaterial weniger geliefert, als das Liefersoll betrug.

Das Ministerium für die Holz- und Papierindustrie der Sowjetunion übt nur eine schwache Kontrolle aus . . . Es passiert nicht selten, daß das Ministerium in die Wälder Maschinen sendet, ohne gleichzeitig den Bedarf und das Vorhandensein von entsprechenden Fachleuten in Betracht zu ziehen. Manchmal wird auch eine unvollständige Ausstattung versandt. Die Forstwirtschaft in Dobrjansk erhielt z. B.

vier bewegliche elektrische Stationen „PDS-15“; es fehlte aber das Kabel dazu.

Es geschieht auch oft, daß eine kleine Unordentlichkeit den Stillstand eines mächtigen Aggregates zur Folge hat, das zu reparieren aber nicht leicht möglich ist, da die Reparaturwerkstätten der Forstwirtschaft sehr mangelhaft sind. Manche Maschinen werden in eigenen Werken produziert, aber die Produktion von Ersatzteilen für diese Maschinen ist nicht organisiert . . .

Das Stalingrader Forstkontor hat den Plan des letzten Viertels des vergangenen Jahres nur um 2,5 Prozent erfüllt. . . . Die Maschinen der Forstkontore in den Gebieten von Saratow, KarbadiNOW, Dagestan u. a. befinden sich in einem vollkommen unbefriedigenden Zustand. Überhaupt muß gesagt werden, daß solche kleine Kontore mit großen Verlusten arbeiten.“

ABN-KORRESPONDENZ  
München 33, Postschließfach 70  
Deutschland/Bay.

Herausgeber:  
Presse-Büro des Antibolschewistischen Blocks  
der Nationen (ABN)  
Verantw. Schriftl.: K. W. Orlecky  
Der Abdruck unter Angabe der Quelle  
(ABN-Kor.) gestattet.  
Preis 30 Dpf.

# ABN KORRESPONDENZ

MONATLICHES INFORMATIONSBLETT  
DES ANTIBOLSCHEWISTISCHEN BLOCKS DER NATIONEN

3. Jahrgang / Nr. 4

Deutsche Ausgabe

April 1951

## Ein Fehlgriff Washingtons

in der psychologischen Kriegführung

Wie die in Paris erscheinende ukrainische Zeitung „Ukrainez-Tschas“ ausführlich berichtet, sind in letzter Zeit von amerikanischer Seite sehr befremdend wirkende amtliche Publikationen erfolgt, die Grundprobleme unserer Völker betreffen und als fatale Fehlritte in der psychologischen Kriegführung gegen Moskau zu bezeichnen sind. Nachstehend geben wir kurz zusammengefaßt die Vorgeschichte dieser sehr bedauerlichen Begebenheit, begleitet von unserem Kommentar.

Auf der traditionellen Trauerkundgebung anläßlich des 27. Todestages Lenins in Moskau und in Anwesenheit aller Größen des Polit-Büros, mit Stalin an der Spitze, hielt am 21. Januar 1951 der Festredner Peter Pospjelow, Direktor des Marx-Engels-Lenin-Institutes, eine Rede voll schärfster Angriffe gegen Amerika, Truman und seine Regierung. Unter Anspielung auf die interventionistische Politik der Westalliierten während des sogenannten Bürgerkrieges in Rußland erklärte der Redner: „Das russische Volk wird niemals vergessen, daß Amerika russisches Blut an seinen Händen kleben hat.“ Pospjelow sprach ferner die Drohung aus, daß, wenn die USA den dritten Weltkrieg gegen die Sowjetunion provozieren sollten, dieser für Amerika mit einer ebenso schrecklichen Katastrophe enden würde, wie der zweite Weltkrieg für Hitler. Schließlich unter Anspielung auf die Politik des Präsidenten Wilsons

vom Jahre 1919 gegenüber Rußland, „beschuldigte“ der Redner die Regierung Trumans, heute dieselbe Konzeption der Vernichtung des sowjetischen Regimes und der **Aufteilung der Sowjetunion** zu verfechten.

Diese wohlweislich vorbedachte Einschüchterungsrede verfehlte nicht das Ziel. In Washington erhob sich ein wahrer Sturm der Entrüstung und des Widerspruchs, wobei man sich jedoch nicht allein damit begnügte, die Angriffe und Drohungen Pospjelows als Provokation gegen die USA zurückzuweisen, sondern sich darüber hinaus noch zu der **Beschwichtigung und Beteuerung** verstieg, daß die USA heute wie ehemals die **Konzeption der Unteilbarkeit der „historischen“ Gebiete des russischen Imperiums** vertreten! Somit schoß die amerikanische Reaktion auf diese Rede Pospjelows weit über das Ziel hinaus

und zerschlug dabei — was wohl auch in der Absicht des Redners gelegen war — kostbares Porzellan in der psychologischen Kriegführung gegen Moskau.

Ihren Niederschlag fand diese verfehlte amerikanische Reaktion in folgenden amtlichen Erklärungen: Schon am 22. Januar 1951 — gleich am nächsten Tag nach der Rede Pospjelows also — hielt der demokratische Senator **Mc Mahon** im Plenum des Senates eine übereifrige Rede und brachte eine Entschließung ein, wonach „dem“ großen russischen Volke die aufrichtige Freundschaft Amerikas beteuert und zugleich ein ausführliches „positives Programm eines Friedens mit Rußland“ unterbreitet wurde, was an sich weiter nicht absonderlich sein mag. Ungewöhnlicher berührt es dagegen, daß der Senator

Fortsetzung auf Seite 8)

## Marschbefehl gegen Tito bevorstehend?

Von Generalmajor Hinko Alabanda (Kroatien)

Immer häufiger wird in der letzten Zeit von der westlichen Presse die Möglichkeit diskutiert, daß Stalin noch in diesem Sommer seinen Vasallen im Südosten Marschbefehl gegen Tito erteilen könnte. Aus dem ganzen Fragenkomplex, der sich aus einer derartigen Perspektive für den Politiker nicht minder als für die Militärs ergibt, sollen im Nachstehenden zwei Fragen kurz untersucht werden.

1. Aus welchen Beweggründen heraus Stalin sich zu einem derartigen Schritt entschließen könnte bzw. inwiefern dies wahrscheinlich erscheint und
2. ob die zweiunddreißig Tito-Divisionen einen Angriff der sowjetischen Satelliten standhalten könnten?

Selbst dem Laien dürfte heute klar sein, daß der Bolschewismus in Wirklichkeit nur Mittel zum Zweck für die Verwirklichung der russischen imperialistischen Pläne ist. In Europa verfolgt er somit die Erreichung der gleichen Ziele, die schon mit dem Testament Peters des Großen gesetzt worden sind: Beherrschung des Schwarzen und des Mittelmeeres, Eroberung Konstantinopels und der Dardanellen. Die Folgen

einer Festsetzung Rußlands in Konstantinopel und an den Dardanellen wären aber: Beherrschung des Seeweges Gibraltar—Suez und in weiterer Folge — Festsetzung in Nordafrika und Bedrohung aller übrigen Länder des Mittelmeerbeckens. In absehbarer Zeit würde sodann der europäische Kontinent in eine russische Zange geraten und zu einer rußlandhörigen Kolonie werden.

Wenn man sich die heutige Ausdehnung des sowjetrussischen Machtbereiches im Südosten Europas vor Augen hält, drängt sich einem von selbst die Feststellung auf, daß die Stalin'sche Diplomatie systematisch und konsequent die Durchführung eben dieses Planes eingeleitet hat. Westliche Staatsmänner und Diplomaten sahen bis unlängst in Stalin noch einen vermeintlichen „Verbündeten“, ließen ihn gewähren, ja sie opferten ihm sogar vertrauensselig Lebensinteressen ihrer eigenen Länder und Völker. Zwar durchschaute der große Staatsmann Churchill als einer der wenigen noch **rechtzeitig** und sehr genau Stalins Absichten, doch konnte er mit seinen wohlgemeinten Warnungen nicht durch-

### Aus dem Inhalt:

	Seite
Peter „der Große“ und „der Große“ Stalin . . . . .	3
Berufene Kritik an der „Stimme Amerikas“ . . . . .	5
Appell an die Freie Welt . . . . .	7
Bolschewistische Infiltrierung Westdeutschlands . . . . .	9
Das Schicksal der türk-tatarischen Völker . . . . .	10
Der Widerstandskampf in der Slowakei . . . . .	11

dringen und fand nicht das gebührende Verständnis. So gelang es Stalin über seinen damaligen Exponenten Tito, der von den Westmächten tatkräftig unterstützt wurde, Kroatien mit seiner ideal gegliederten adriatischen Küste von Triest bis nach Spizza, mit seinen hervorragenden Handels- und Kriegshäfen vorübergehend in die Hand zu bekommen. Auf diese Weise hatte sich Stalin für die Beherrschung des Mittelmeeres eine maritime Basis vorbereitet und zwar die einzige, die für seine großgesteckten Ziele in Betracht kam. Durch seine geopolitische und strategische Lage bildete Kroatien außerdem eine Schlüsselstellung für die Beherrschung des gesamten „Hinterlandes“ im Donaubecken überhaupt. Der Weg nach Konstantinopel, den Dardanellen und dem Mittelmeer wäre somit für Rußland landwärts und seewärts offen. Wäre Tito von Stalin nicht abgefallen, so wäre die kroatische Adria-Küste bis jetzt in eine maritime russische Basis bereits ausgebaut worden.

Aber Tito soll von Stalin abgefallen sein! Die kroatische Adria-Küste konnte nicht zu einer maritimen russischen Basis ausgebaut werden, der Seeweg zum Mittelmeerbecken ist für die russischen Pläne nicht offen. Tito steht mit seinen zweiunddreißig Divisionen im Wege! Die Stalin'sche Diplomatie aber verfolgt konsequent und rücksichtslos mit allen erdenklichen Mitteln die Verwirklichung ihrer Pläne.

Nun hat sich Stalin vorläufig allein mit der schmalen adriatischen Küste seines albanischen Satelliten zu begnügen, die jedoch für Moskaus maritime Pläne im Mittelmeerbecken bei weitem nicht ausreichend ist. Außerdem fehlt es Moskau an einer direkten Landverbindung mit Albanien, das durch Titos Abfall vom sowjetischen Ostblock abgeschnitten wurde und nun sozusagen auf verlorenem Posten steht. Aus allen diesen Gründen wird wohl Stalin danach trachten, sich einmal den Zugang zur albanischen Adria-Küste via Sofia-Skoplje-Tirana wieder zu erschließen, (wozu eine „Befreiungsaktion“ nach koreanischem Muster von Bulgarien aus gegen Titos Mazedonische Volksrepublik herhalten würde) und gleichzeitig durch Beteiligung der ungarischen und rumänischen Satellitentruppen am „Befreiungskrieg“ gegen Tito sich der adriatischen Küste Kroatiens zu bemächtigen.

Die Erteilung des Marschbefehls an die Armeen der Vasallenländer Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Albanien zur Erreichung dieser kardinalen Ziele ist somit für Stalin nur eine Frage des günstigen Augenblicks. Daß er ihn eines Tages erteilen wird, dürfte außer Zweifel stehen!

Diese ganze Prognose wäre allerdings hinfällig, wenn sich herausstellen sollte, daß der Abfall Titos von Moskau nur ein Täuschungsmanöver gewesen ist, bzw. wenn er zu einem solchen werden sollte.

Was die zweite eingangs gestellte Frage nach der Widerstandsfähigkeit Titos gegen den Ansturm seiner Nachbarn anbelangt, wäre folgendes in Erwägung zu ziehen:

Das heutige kommunistische Jugoslawien ist ebenso wie sein monarchi-

stisches Vorbild ein Konglomerat verschiedener Völker mit unterschiedlicher Kultur, Religion und Weltanschauung, die gegen ihren Willen in ein wider natürliches Staatsgebilde hineingezwängt sind und durch brutale Gewalt und blutigen Terror zusammengehalten werden. 6,5 Millionen Kroaten, 5 Millionen Serben, 1,5 Millionen Slowenen, 1 Million Montenegriener, 1 Million mazedonischer Bulgaren und andere mehr, alle voneinander vollkommen verschiedene Völker — die Kroaten mit einer über tausendjährigen eigenstaatlichen Tradition — werden durch das kommunistische Gewaltregime zusammengehalten, ihre Länder sind zu Riesenkonzentrationslagern verwandelt, die Bevölkerung wird gegen ihren Willen zur Erfüllung der Militärpflicht im Dienste der kommunistischen Gewaltherrschaft gezwungen.

Nationale Freiheitsbewegungen operieren in den einzelnen Ländern: in Kroatien — die „Kreuzfahrer“ und die „Jungen Muselmanen“, befehligt von dem legendären kroatischen Nationalhelden General Rafael Ritter Boban, in Slowenien — die „Weißgardisten“, in Serbien — die „Tschetniks“. Jedes Volk erstrebt seine Freiheit, seinen souveränen Nationalstaat innerhalb seiner ethnographischen Grenzen und besteht auf seinem historischen Recht der Selbstbestimmung laut den vierzehn Punkten Wilsons, den Prinzipien der Atlantikcharta und den Grundsätzen, auf denen die UNO aufgebaut ist.

Es entsteht die Frage: kann sich Tito unter diesen Umständen auf seine zweiunddreißig Divisionen verlassen, die aus zwangsrekrutierten Soldaten der verschiedenen Nationalitäten Jugoslawiens zusammengesetzt sind? Werden die Soldaten dieser zweiunddreißig Divisionen, die größtenteils Anti- oder Nicht-Kommunisten sind, bereit sein, sich aufzuopfern und zu sterben, damit Tito und sein kommunistisches Gewaltregime erhalten bleibe und die Handvoll kommunistischen Machthaber die Völkerverklammerung halten können?

Werden nicht vielmehr bei der ersten besten Gelegenheit die zum Heeresdienst gepreßten Volksmassen sich mit Waffen und Ausrüstung ihren nationalen Freiheitsbewegungen anschließen, um auf ihrem Heimatboden für nationale Selbständigkeit und gegen jedermann zu kämpfen, der sich ihnen in den Weg stellt?

Unterschätzt man wirklich die Bedeutung und Stärke der bestehenden nationalen Widerstandsbewegungen? Glaubt man wirklich Völker zwingen zu können, für ihre Unterdrücker kämpfen und sterben zu müssen? Sprechen nicht Beispiele einer nicht allzu fernen Vergangenheit aus Finnland, der Ukraine, Weißruthenien, dem Fernen Osten und selbst aus dem Vorkriegs-Jugoslawien eine genügend deutliche Sprache? Die damalige jugoslawische Armee, in die der Westen Unsummen investierte und von der man sich soviel versprach, fiel im Jahre 1941 in nur sechs Tagen auseinander, hauptsächlich, weil die Kroaten nicht bereit waren, für Jugoslawien zu kämpfen und zu sterben, wohl aber für ein freies und souveränes Kroatien. Für dieses

heilige Ideal kämpften in den Jahren 1941/45 heroisch und mit beispielloser Selbstaufopferung nicht weniger als 20 kroatische Gebirgsdivisionen. Die unter eigenem Kommando kämpfende kroatische Legion bei Stalingrad ergab sich nicht, selbst als die Situation hoffnungslos wurde. Im Kampfe gegen den Bolschewismus fielen die kroatischen Freiwilligen bis zum letzten Mann mit dem Bekenntnis für ein freies und souveränes Kroatien auf den Lippen.

Es wäre unklug, die eindeutigen Lehren der Geschichte zu negieren. Was mit der serbisch-jugoslawischen Armee im Jahre 1941 geschah, wird sich beim Angriff auf Tito mit der kommunistisch-jugoslawischen Armee wiederholen: Sie wird in wenigen Tagen zerfallen. Es werden sich nationale Formationen bilden: Kroaten, Slowenen, Serben, mazedonische Bulgaren, Montenegriener werden sich den bestehenden Widerstandsbewegungen ihrer Völker als Kerntuppe anschließen, um auf dem Heimatboden gegen nationale Unterdrückung und für eine Befreiung vom kommunistischen Joch zu kämpfen.

Die zweiunddreißig Tito-Divisionen werden somit ausgelöscht sein! Stalin wird die einzelnen nationalen Formationen rücksichtslos bekämpfen und gegenseitige Streitigkeiten unter ihnen zu provozieren versuchen, um im allgemeinen Chaos Jugoslawien zu besetzen und sich der adriatischen Küste zu bemächtigen. Der Westen sollte die sachliche Lage sehen, so wie sie wirklich ist und nicht wie er sie gerne sehen möchte. Der einzig richtige Weg für die Westmächte im Hinblick auf den reifenden Konflikt im Südosten wäre: Unterstützung der nationalen Freiheitsbewegungen, Verhinderung eines bewaffneten Konfliktes zwischen den einzelnen Völkern Jugoslawiens durch Festlegung der Grenzen — in erster Linie des Drina-Flusses als Grenze zwischen Serbien und Kroatien —, innerhalb welcher die nationalen Truppenformationen zu operieren haben. Man sollte aber handeln, ehe es zu spät geworden ist. Heute sucht Tito Anlehnung an den Westen, und der Westen gewährt ihm bereitwillig Unterstützung. Jetzt ist es die Zeit, entsprechende Vorkehrungen zu treffen und dafür zu sorgen, daß diese Unterstützung nicht umsonst gegeben wird und die Völker Jugoslawiens zu tatkräftigen Bundesgenossen des Westens gemacht werden.

### Zum Jahrestag des selbständigen kroatischen Staates

Am 10. April jährt sich zum 10. Male der Tag, an dem Kroatien seinen selbständigen Nationalstaat, der auf eine tausendjährige Tradition zurückblickt, wiederherstellen konnte. Aus diesem Anlaß ist uns ein Sonder-Artikel von der Feder des Herrn Prof. Dr. Andrija Ilić, zur Zeit in England, zugegangen, der aus Platzmangel in dieser Nummer leider nicht mehr gebracht werden konnte. Wir behalten uns das Recht vor, eine entsprechende Würdigung des großen kroatischen Gedenktages unter Zugrundelegung des genannten Artikels in unserer nächsten Nummer folgen zu lassen.

# Peter „der Große“ und „der Große“ Stalin

## Ein wahnwitziges Vermächtnis und seine Vollstreckung !

Es erscheint überaus lehrreich, sich heute den Wortlaut des Testaments Peter I. in Erinnerung zu rufen, der nach authentischen Dokumenten folgendes besagt:

„Im Namen der Hl. Dreifaltigkeit überlassen wir, Peter I., Imperator und Selbstherrscher aller Reußen, dieses Testament allen unseren Nachfolgern im russischen Reich auf dem Thron und an der Macht.

Wir stehen im Schutze des Allmächtigen, von dem wir unser Dasein empfangen und von dem wir erleuchtet wurden. Gott gab uns zu erkennen, daß das russische Volk berufen ist, in Zukunft über ganz Europa zu herrschen. Unsere Feststellung beruht darauf, daß die europäischen Völker, die sich bereits im Zustand der Greisenhaftigkeit befinden, vor dem völligen Untergang stehen und sich ihm mit schnellem Schritt nähern. Daraus ergibt sich, daß die europäischen Völker sehr leicht durch ein junges und neues Volk zu erobern sein müßten, falls das letztere an Entwicklung und Kraft zunehmen würde.

Wir sehen die künftige Invasion der westlichen und östlichen Länder vom Norden, von wo eine entscheidende Bewegung mit allen Zeichen göttlicher Vorsehung einsetzt, durch die Europa so erneuert wird, wie Rom durch die Invasion der Barbaren erneuert wurde. Dieser Menschenstrom vom Norden ist mit der Überschwemmung des Nils zu vergleichen, wodurch der karge Boden Ägyptens fruchtbar gemacht wird.

Ich fand Rußland als einen kleinen Bach vor und hinterlasse es als einen Strom und meine Nachfolger werden aus ihm ein Meer machen, dazu bestimmt, das arme Europa zu stärken. Die Wellen dieses Meeres werden sich bestimmt trotz Hindernisse und Dämme und trotz der müden Hände, die Widerstand werden leisten wollen, ergießen, wenn meine Nachfolger diese Flut zu lenken verstehen werden. Das ist der Grund, warum ich euch folgende Richtlinien überlasse und sie eurer Aufmerksamkeit und ständiger Beobachtung empfehle.

1. Haltet die russische Nation in ständigem Kriegszustand, damit der Soldat in Bewegung und Kriegsbereitschaft bleibt. Laßt ihn nur ausruhen, um die Staatswirtschaft zu verbessern. Die Truppen müssen ständig gerüstet sein und ein geeigneter Augenblick muß zum Angriff gewählt werden. Dadurch soll im Interesse der Vergrößerung und Entwicklung Rußlands der Krieg dem Frieden und der Frieden dem Kriege dienen.

2. Mit allen möglichen Mitteln sind die Militärs im Kriege und die Gelehrten im Frieden heranzuziehen, damit die russische Nation sich alle nützlichen Dinge fremder Länder aneignet, ohne von eigenem etwas einzubüßen.

3. Bei jeder Gelegenheit ist an irgendwelchen Verhandlungen und Unruhen, besonders in Deutschland, das uns am nächsten liegt und uns am meisten interessiert, teilzunehmen.

4. Polen ist durch Schüren von Unruhen und Zwistigkeiten zu teilen. Die Macht ist durch die Macht des Goldes zu gewinnen, die Korruption ist auszunützen, um eigene Aktionen bei der Wahl der Könige zu sichern, unsere Freunde sind als Kandidaten aufzustellen und deren Wahl durch den Einmarsch unserer Truppen zu erzwingen, die solange dort zu belassen sind, bis sich eine Gelegenheit ergibt, sie dort für immer zu lassen. Sollten die benachbarten Mächte Schwierigkeiten machen, so müßte Polen sofort geteilt werden, um mindestens unsere Einbuße aufzuwiegen.

5. Von Schweden ist alles nur mögliche zu nehmen und sich von ihm als angegriffen hinzustellen, um einen Grund zu seiner Unterjochung zu haben. Um das zu erreichen, muß Dänemark von Schweden getrennt und deren gegenseitige Feindseligkeit unauffällig geschürt werden.

6. Stets sind deutsche Prinzessinnen zu heiraten, um die Familienverbindungen zu stärken. In Deutschland sind unsere Interessen zu festigen und die Deutschen sind durch Verstärkung unseres Einflusses für unsere Sache zu gewinnen.

7. Mit England sind Handelsbeziehungen zu suchen, da es uns für seine Flotte braucht, die wieder für die Entwicklung unserer von großer Bedeutung ist. Unser Holz und unsere Produkte sind gegen englisches Gold einzutauschen und mit den englischen Kaufleuten in Seefahrt und Handel sind ständige Beziehungen herzustellen.

8. Die Expansion nach Norden entlang der Ostsee und im Süden längs des Schwarzen Meeres ist unaufhaltsam fortzusetzen.

9. An Konstantinopel und Indien ist möglichst nahe heranzurücken; denn wer Indien beherrscht, der ist der wahre Herrscher der Welt. Deshalb sind dauernd Kriege zu entfachen, einmal in der Türkei, ein andermal in Persien und das Schwarze Meer und die Ostsee sind schrittweise zu erobern. Der Untergang Persiens ist zu beschleunigen, der Persische Golf ist zu erreichen und wenn möglich, der traditionelle Handel mit dem Fernen Osten über Syrien zu erneuern und bis nach Indien vorzustoßen, welches die größten Goldvorräte der Welt besitzt. Sollten wir das erreichen, dann könnten wir auf das englische Gold verzichten.

10. Mit Österreich ist ein Bündnis zu suchen und sorgsam aufrecht zu erhalten, die österreichische Idee von der Beherrschung Deutschlands ist nur zum Schein zu unterstützen, in

Wirklichkeit aber sind einige deutsche Fürsten gegen Österreich aufzuwiegen. Es ist so vorzugehen, daß beide Parteien unsere Hilfe anrufen und daß wir unser Protektorat in diesen Ländern aufrichten, welches unsere künftige Herrschaft vorbereiten soll.

11. Das österreichische Herrscherhaus ist für die Austreibung der Türken aus Europa zu interessieren, sein Wunsch aber, Konstantinopel zu erobern, ist zu neutralisieren.

12. Größte Aufmerksamkeit ist den griechisch-orthodoxen Gläubigen zu widmen, die heute in Ungarn, in der Türkei oder in Südpolen zerstreut leben und sie zusammenzuschließen, wo sie sich auch befinden mögen. Wir sollten für sie Mittelpunkt und Stütze sein und ein universales Primat der orthodoxen Kirche verkünden. Diese Menschen würden dann unsere Freunde im Hause unserer Feinde sein. (Vorbild der „Fünften Kolonne“! Die Red.)

13. Ein zergliedertes Schweden, ein niedergeworfenes Persien und ein unterjochtes Polen sowie eine eroberte Türkei, unsere konzentrierte Armee, geschützt durch unsere Flotte im Schwarzen Meer und in der Ostsee, würde uns in den Stand setzen, zunächst dem königlichen Hof in Versailles und dann in Wien die Aufteilung der Weltherrschaft vorzuschlagen. Wenn aber eine dieser Mächte von ihrem Ehrgeiz oder von ihren politischen Zielen verleitet, unsere Vorschläge nicht annehmen wollte, dann muß zwischen ihnen ein Konflikt provoziert und der übrig gebliebene Staat niedergeworfen werden. Unser Erfolg wäre sicher, wenn Rußland im Besitz des ganzen Ostens und eines Teiles Europas sein würde. Sollten aber unsere Pläne nicht in Erfüllung gehen, dann würden Rußlands Armeen im geeigneten Augenblick gegen Deutschland losschlagen. Zugleich würden zwei große Flotten mit asiatischen Horden, eine aus dem Asowschen Meer und die zweite aus Archangelsk, von der Schwarzmeer- und Ostseeflotte begleitet, über den Ozean und das Mittelmeer Frankreich angreifen, während gleichzeitig unsere Landtruppen Deutschland erobern würden. Die Niederwerfung dieser zwei Mächte würde die Unterjochung der restlichen Länder Europas sehr bald ermöglichen. Auf diese Weise kann und muß Europa beherrscht werden.“

Also dachte und sprach schon vor Jahrhunderten der berühmte Exponent des russischen Messianismus und Lehrmeister der maßlosen russischen Eroberungspolitik. Durch dieses denkwürdige Testament, das heute so verblüffend wirkt, vermachte er seinen Nachkommen jenen **Machtwahn** und

unersättliche Eroberungsgier, die dem großrussischen Gewaltreich zugrunde liegen und von denen nicht allein die gekrönten Moskowiter Herrscher bis vor drei Dezenien besessen waren. Der Machtwahn und die Eroberungssucht haben sich vielmehr als gleichbleibende treibende Kräfte unverfälscht und gesteigert auf die bolschewistischen Machthaber vom Kreml übertragen, um heute durch Stalin und in der Gestalt einer geheutelten „proletarischen“ Weltrevolution nicht nur Europa, sondern bereits das ganze Universum zu bedrohen.

In den verschiedenen Punkten dieses Testaments keimen bis ins Einzelne all jene Beweggründe, Ziele und Methoden der brutalen Aggression, von der gerade heute die Moskauer Welteroberungspolitik sich leiten und beselen läßt. Mehr sogar: dadurch, daß der heutige russische Imperialismus im Gewand des weltumspannenden Bolschewismus sich nicht allein mit Europa und Asien zu begnügen scheint, es vielmehr auf den ganzen Erdball abgesehen hat, muß zugegeben werden, daß Stalin selbst seinen großen Lehrmeister bei weitem übertroffen hat!

Wenn aber die rücksichtslose Beherrschung und Vernichtung fremder Völker und die Erhaltung von gewalttätigen Imperien durch Ströme an Blut und Tränen auch in unserem Jahrhundert „Größe“ bedeutet, dann trägt auch der Verfasser dieses Testaments seinen Titel zu Recht und auch sein Nachfolger Stalin „Der Größere“ kann sich der Verleihung dieses Ehrentitels durch die Geschichte sicher sein.

Die Maske der bolschewistischen Welterneuerer im Kreml ist jedenfalls schon heruntergerissen. Sie können es dem Weltproletariat nicht mehr glaubhaft machen, daß die Sowjetunion für Frieden, „progressive Demokratie“ und „soziale Gleichheit“ in der Welt kämpft. Die Erfahrungen aus der dreißigjährigen Herrschaft des bolschewistischen Systems, das die menschliche Gesellschaft unter das barbarische Gesetz „homo homini lupus est“ gebracht hat, dürften schon einem jeden die Augen aufgemacht haben. Die Maschine des alten russischen Imperialismus, versehen mit einem neuen Motor des bolschewistischen Terrors, beschrieb ein ganzes Kapitel der Geschichte, das nur von Verbrechen, Unterdrückungen und Gewalt strotzt.

Wehe den westlichen Politikern, die jetzt noch hoffen, mit dem Kreml zusammenarbeiten und mit Rußland das Problem des Weltfriedens durch Verständigung lösen zu können! Die gleichbleibenden Tendenzen der großrussischen Politik, wie sie in diesem Testament festgelegt sind und sich auch in der geschichtlichen Entwicklung manifestiert haben, zeigen, daß eine Zusammenarbeit der europäischen Völker mit einem großrussischen Imperium roter oder auch weißer Farbe nur mit einem Mißerfolg enden kann.

## Aktuelle Zusammenhänge

*Eine weißruthenische Stimme zu den Tagesereignissen*

Zwei Ereignisse von größter Bedeutung spielen sich zur Zeit in Korea und in der Tschechoslowakei ab. In Korea bluten Tausende der besten Söhne der demokratischen Welt im Kampf gegen den russisch-bolschewistischen Imperialismus und opfern ihr Leben für die Freiheit und Gerechtigkeit. Wir unterstreichen das Wort **russisch-bolschewistischen** ganz besonders, weil es heute für jeden denkenden Menschen klar ist, daß sich das Oberste Kommando der Kommunistischen Truppen in Korea weder dort, noch in Peking, sondern in Moskau befindet, daß der Organisator dieses Krieges einzig und allein das Politbüro mit Stalin an der Spitze ist.

Es scheint, daß die freie demokratische Welt diese Tatsache zu begreifen beginnt und das freut uns, wenn auch unsere Freude darüber wegen der Millionen weißruthenischer Märtyrer, die im Kampfe gegen den räuberischen, russisch-bolschewistischen Imperialismus umgekommen sind, getrübt ist. Die ersten großen Opfer in diesem Kampf brachten die Weißruthenen schon in dem schweren Ringen um die Freiheit und Selbständigkeit in den Jahren 1918 bis 1920, besonders im großen Aufstand im Sluzk-Gebiet im November 1920, dann in Welischki 1925, nachher bei den großen Säuberungsaktionen in den Jahren 1933, 1937/38/41. Sogar die amtlichen bolschewistischen Statistiken geben die Zahl dieser Opfer mit rund drei Millionen an. Für das 18-Millionen-Volk sind es fast 20% der gesamten Bevölkerung! Dabei wissen wir sehr wohl, daß die sowjetischen Statistiken in keiner Weise dem Anspruch auf Wahrhaftigkeit gerecht werden.

Sowohl die Idee eines orthodoxen „dritten Roms“ als auch die Idee des Panslawismus und vollends die der marxistischen Weltrevolution sind im Grunde genommen nur äußere Abwandlungen des traditionellen russischen Imperialismus, bestimmt durch die Zielsetzungen Peters I. Während aber das Europa des 19. Jahrhunderts es an politischer Wachsamkeit nicht mangeln ließ, durch den Krimkrieg dem russischen Imperialismus entschlossen entgegentrat und die russischen Zaren zwang, den Panslawismus aufzugeben, fehlt es heute leider immer noch an der gebotenen Tatkraft und Entschlossenheit. Sowjetrußland aber, das seit der Oktoberrevolution den Panslawismus mit dem kommunistischen Manifest vertauschte, treibt den russischen Imperialismus weiter fort getreu der Tradition Peters I.

Darum appellieren alle von Moskau unterjochten Völker an die Westmächte, ihre politische Wachsamkeit zu erhöhen und die russische Politik in ihrem geschichtlichen Verlauf richtig zu sehen. Das politische Testament Peters I. muß heute der ganzen Welt ein Warnsignal sein.

Mgr. A. L.

Und trotzdem kämpft das weißruthenische Volk Schulter an Schulter zusammen mit allen anderen vom russisch-bolschewistischen Imperialismus unterdrückten Völkern verbissen weiter! Über den weißruthenischen Partisanen mit General Wituschka an der Spitze hat die europäische Presse schon oft berichtet. In diesem Sinne bilden unsere Partisanen zusammen mit den ukrainischen, baltischen, kosakischen, kaukasischen, turkestanischen und denen der Satelliten-Staaten die zweite Front des Krieges in Korea. Das Moskauer Oberkommando dieses Krieges muß bei Ausarbeitung weiterer Pläne seiner Aggression diese zweite Front sehr wohl im Auge behalten! Alle unsere Partisanen freuen sich darüber, daß sie in ihrem Kampf gegen die schlimmste Tyrannei der Welt nicht mehr allein sind, daß sie bereits Verbündete erhalten haben. Auch unsere Völker freuen sich, daß die anderen Völker der freien Welt nunmehr gleichfalls zum Kampf gegen den fürchterlichen Feind und Tyrannen angetreten sind. In diesem Sinne nimmt auch unser freiheitsliebendes weißruthenisches Volk an dem Krieg in Korea teil.

\*\*\*

Die letzten Ereignisse in der Tschechoslowakei haben viel Aufsehen erregt. Hunderte mehr oder weniger prominenter Sterne und Sternchen verschwanden vom sowjetischen tschechoslowakischen Himmel. Für uns ist das nichts neues. Solche Sterne und Sternchen sind vom weißruthenischen Sowjethimmel schon 1928—33—37 verschwunden. Unter ihnen befanden sich sogar naive Wissenschaftler, Akademiker, Professoren, Schriftsteller, Künstler, Artisten u. a., die geglaubt haben, daß man mit den russisch-bolschewistischen Imperialisten zusammenarbeiten könnte! Wir wollen dabei schon gar nicht von den wirklichen kommunistischen Größen, die weißruthenischer Nationalität waren, wie von dem „Präsidenten“ Czerwiakow, dem Ministerpräsidenten Halad-Sied, dem Präsidenten der Akademie der Wissenschaften Prof. Ilnatouski, oder anderen Ministern sprechen. Sie sind alle dem russisch-bolschewistischen Tyrannen zum Opfer gefallen. Auf diese Weise ist es dazu gekommen, daß heute in der weißruthenischen Sowjetrepublik kein einziger Weißruthene mehr irgend einen führenden Posten bekleidet. Der russische Imperialismus, heute in Gestalt des Bolschewismus, duldet nicht, daß jemand einem anderen Gedanken, als dem der Weltrevolution, der Welteroberung huldigt. Millionen können dabei ruhig vor Hunger und von Sklavenarbeit sterben, wenn sie nur morgens und abends rufen: Es lebe der Kreml und unser großer Führer und das große russische Volk! Jeder muß schleunigst seine eigene Sprache vergessen und die Sprache des Kremls, nämlich russisch sprechen lernen und das nicht nur im politischen, sondern auch im buchstäblichen Sinne des Wortes! Und wenn

(Fortsetzung auf Seite 11)

## Berufene Kritik an der „Stimme Amerikas“

Die ukrainische Wochenschrift „Sucasna Ukrajina“ vom 18. März 1951 veröffentlicht eine Stellungnahme des Leiters des Informationsbüros des ukrainischen Hauptbefreiungsrates hinter dem Eisernen Vorhang, UPA-Major P. Poltawa, zu den Rundfunksendungen der „Stimme Amerikas“ in ukrainischer Sprache. Wir wollen die sehr lehrreichen Ausführungen dieses führenden Mitglieds der ukrainischen Untergrundbewegung im wesentlichen hier wiedergeben, da sie einen wertvollen Beitrag zu der wohlberechtigten Kritik darstellen, die an diesen Sendungen geübt wird. Die Gedankengänge des Verfassers fallen schließlich ganz besonders ins Gewicht angesichts des bedauerlichen Vorfalles der jüngsten Zeit, als die „Stimme Amerikas“ bei der Durchgabe der programmatischen Erklärungen Harold E. Stassens über die Notwendigkeit, den nichtrussischen Völkern der Sowjetunion Unabhängigkeit zu gewähren, die Nennung der Ukraine bestimmt nicht zufällig ausgelassen hat. Dadurch trat wieder einmal eine unverhohlene Tendenz dieser Rundfunksendungen in Erscheinung, die nicht in ukrainischen Kreisen Überraschung und Entrüstung hervorruft und wenig geeignet erscheint, den Zielen zu dienen, die sich die „Stimme Amerikas“ gesetzt haben will.

... Als Teilnehmer des Befreiungskampfes des ukrainischen Volkes hinter dem Eisernen Vorhang wissen wir sehr wohl, welche ungeheure Bedeutung einer freien und wahrhaften Information den sowjetischen Massen in dem ganzen Plan des antibolschewistischen Kampfes zukommt. Damit eine solche Information auch ihre Wirkung hat, ist es unbedingt erforderlich, daß sie der Psychologie, der Denkungsart, der Weltanschauungen und den Stimmungen der Sowjetmenschen Rechnung trägt. Das ist eine völlig verständliche und unumgängliche Voraussetzung jeder informativen propagandistischen Aktion.

Im Falle der Rundfunksendungen der „Stimme Amerikas“ für die Sowjetunion sehe ich mich jedoch veranlaßt festzustellen, daß diese Voraussetzung nicht immer, wie es angezeigt wäre, vorhanden ist. Deshalb haben diese Rundfunksendungen auch nicht immer den erwünschten Erfolg. Als aktiver Teilnehmer des bewaffneten Befreiungskampfes gegen den Bolschewismus in der Ukraine erachte ich es deshalb als meine Pflicht, einige Bemerkungen zu machen, um aufzuzeigen, wie diese Rundfunksendungen der „Stimme Amerikas“ für die Sowjetunion gehandhabt werden sollten, damit sie sowohl der Form als auch dem Inhalt nach den Erfordernissen des Befreiungskampfes hinter dem Eisernen Vorhang und den Stimmungen der Sowjetmenschen am besten gerecht werden.

**I. Die sowjetischen Massen müssen aus dem Zustand der Apathie, aus dem Gefühl der völligen Vereinsamung in der Welt, aus dem Bewußtsein einer Schutzlosigkeit der bolschewistischen Tyrannei gegenüber herausgerissen werden.** Der am meisten charakteristische Zug des geistigen Zustandes der Sowjetmenschen ist eine Art seelischer Lähmung, vor der die überwiegende Mehrheit der Sowjetmenschen betroffen ist. Die Ursache dieser Lähmung ist vor allen Dingen die unbändige Angst vor dem ungeheuren und alles umfassenden Polizeiapparat des MGB — MWD und seinen schrecklichen, blutigen und unabänderlichen Terror.

Diese Angst wird nicht zuletzt auch durch die Erfolge dieses Regimes in der Bekämpfung aller antibolschewistischen Regungen und Widerstände hervorgerufen. Dieser Terror des MGB — MWD hat den Sowjetbürger seelisch gebrochen; er verlor jede Hoffnung auf irgendwelche Änderung, er gewann die Überzeugung, daß jeder Kampf gegen dieses Regime aussichtslos sei, daß man sich mit dem Bösen abfinden und sein Leben in der bolschewistischen Hölle beschließen müsse.

Doch für diese tiefe seelische Depression der sowjetischen Massen gibt es auch äußere Gründe. Denn was dringt von außen durch die Rundfunksendungen des Westens an seine Ohren? Welchen Eindruck müssen auf den Sowjetmenschen die dauernden Versicherungen der westlichen Welt hervorrufen, wonach als Leitmotiv der Außenpolitik und der Propaganda des Westens stets die Auffassung hervorgehoben wird, daß die bolschewistische Ordnung in der Sowjetunion eine innere Angelegenheit ihrer Völker sei, und daß die westlichen Mächte, darunter vor allen Dingen die USA, sich in diese inneren Angelegenheiten nicht einzumischen gedächten. Eine solche Haltung der Westmächte trägt dazu bei, den Sowjetmenschen auch den letzten Rest einer Hoffnung auf Besserung ihres Schicksals zu nehmen und in ihnen das Gefühl einer Vereinsamung und Schutzlosigkeit dem bolschewistischen Regime gegenüber und damit auch ihre lähmende Apathie noch mehr zu verstärken. Diese Haltung des Westens untergräbt vollends den Willen des Sowjetmenschen zu einem Widerstand gegen die bolschewistischen Unterdrücker; sie nimmt ihm auch den letzten Rest des Mutes zu einem solchen Widerstand.

Und so fragen sich die Sowjetmenschen, warum nimmt die Politik namentlich der USA eine solche Haltung ein, warum bewegt sich ihre Propaganda auf dieser Linie. Diese Frage erscheint umso berechtigter, als die Bolschewiken als Gegner der USA eine völlig entgegengesetzte Taktik verfolgen. Sie betonen zwar nach außen den

Grundsatz der Nichteinmischung, in Wirklichkeit aber unterziehen sie die inneren Verhältnisse in den USA und bei den Westmächten einer vernichtenden Kritik und fordern die Massen in diesen Ländern ganz unverblümt zu einem offenen Kampf gegen ihre eigenen Regierungen auf.

Die wichtigste Voraussetzung für die Aktivierung des Kampfes um die Freiheit hinter dem Eisernen Vorhang ist, die Sowjetmassen aus dem Zustand ihrer Apathie herauszureissen, ihnen das Gefühl der Schutzlosigkeit und Vereinsamung zu nehmen. Das kann erst dann geschehen, wenn das amerikanische Volk die Sowjetvölker zu überzeugen vermag, daß es an ihrem Schicksal Anteilnahme zeigt, daß es mit ihnen mitfühlt und daß es ihr aktiver Freund und Bundesgenosse ist. Es geht nämlich darum, daß die Sowjetvölker sich dessen bewußt werden, daß das amerikanische Volk eindeutig gegen das bolschewistische Terrorregime in allen Gebieten, auch in der Sowjetunion selbst, eingestellt ist und daß es deshalb ausdrücklich auf Seiten der Sowjetvölker in ihrem gerechten nationalen und sozialen Befreiungskampf steht. Das Leitmotiv der amerikanischen Propaganda hat nicht die Betonung des Grundsatzes der Nichteinmischung in innersowjetische Angelegenheiten, sondern die aktive Anteilnahme und der ausdrückliche Wille zu sein, diese Völker in ihrem gerechten Befreiungskampf zu unterstützen. Wenn die Sowjetvölker fühlen werden, daß das amerikanische Volk hinter ihnen steht, dann werden sie das Bewußtsein ihrer Vereinsamung verlieren, sie werden die tödliche Apathie in der sie sich jetzt befinden abstreifen und das würde der erste bedeutsame Schritt sein auf dem Wege zur Aktivierung der Sowjetmassen für den Freiheitskampf gegen die bolschewistische Tyrannei.

**II. Es ist unzweckmäßig, vom Standpunkt des Kapitalismus an der bolschewistischen Ordnung Kritik zu üben.** Die Sowjetmassen hassen die bolschewistische Ordnung und den bolschewistischen „Sozialismus“, aber sie sehen sich nicht nach dem Kapitalismus, der im ganzen Gebiet der heutigen Sowjetunion in den Jahren 1917-1920 beseitigt worden ist. Die Sowjetmenschen sind in ihrer überwiegenden Mehrheit entschieden gegen die Rückkehr des Kapitalismus. Das ist eine der Folgen der Revolution von 1917-1920, die in keiner Weise zu unterschätzen ist und mit der gerechnet werden muß. Das ist eine Forderung der Wirklichkeit und der realen politischen Zweckmäßigkeit. Denn jede kluge Politik muß den realen Tatsachen Rechnung tragen. Dieser Umstand müßte auch von der amerikanischen Propaganda, die sich an die Völker der Sowjetunion wendet, berücksichtigt werden. Die bolschewistische Ordnung muß vor allen Dingen vom Standpunkt der fortschrittlichen Kräfte der Völker der Sowjetunion kritisiert werden, die den Sturz des Bolschewismus nicht im Namen der

Wiederherstellung der alten Ordnung, sondern im Namen einer neuen gerechten und fortschrittlichen sozialen Ordnung herbeiführen möchten. Zu diesen fortschrittlichen Kräften im Kampf gegen das bolschewistische Regime gehört z. B. die Ukrainische Untergrundbewegung, die vor allem durch die UPA verkörpert wird. Die Ukrainische Befreiungsbewegung steht auf dem Standpunkt der nationalen Eigenstaatlichkeit auf dem Grundsatz des Privateigentums des Bauern, auf dem Grundsatz der wirklichen Demokratie in der Staatsführung.

**III. Die Kritik am Bolschewismus muß auch vom Standpunkt der einzelnen vom bolschewistischen Moskau unterjochten Völker, der nicht-russischen Völker der Sowjetunion also, geübt werden im Namen einer Umgestaltung des bolschewistischen Imperialismus nach den Grundsätzen der nationalen und staatlichen Unabhängigkeit aller Völker der Sowjetunion, im Namen der Befreiung der nicht-russischen Völker.** In der westlichen Welt wird die Wichtigkeit und die Aktualität des nationalen Moments in der heutigen Sowjetunion entschieden unterschätzt. Das ist ein großer Fehler der westlichen Welt den Völkern der Sowjetunion gegenüber. Die nationalen Gefühle der einzelnen Sowjetvölker und ihr Streben nach Selbständigkeit ist eine ungeheure Kraft, die unter keinen Umständen unterschätzt, geschweige denn außer acht gelassen werden kann. Die Entnationalisierungs- und Russifizierungspolitik des zaristischen und bolschewistischen Moskaus, die sich stets terroristischer Mittel bediente, hat dieses Streben nach Freiheit und Eigenstaatlichkeit vielleicht bei diesem oder jenem Volke verschüttet oder unterdrückt. Aber in einem entsprechenden Augenblick wird es sich als eine ungeheure Kraft erweisen. Im Augenblick des Zerfalls der Sowjetunion wird es als eine der wichtigsten politischen Faktoren zur Geltung kommen. Das Nationalgefühl der sowjetischen Völker und besonders der Ukrainer ist nur unterdrückt und verborgen, sie sind aber lebendig und von elementarer Kraft, wenn sie in Bewegung geraten.

Schon während der Revolution 1917-20 hat der revolutionäre Funke die nationalen Gefühle dieser Völker entfacht, wodurch der ganzen revolutionären Bewegung erst ein ausdrücklicher nationaler Befreiungspathos und antibolschewistischer Charakter verliehen wurde. Das ist eine allgemein bekannte historische Tatsache. Heute befinden sich die nicht-russischen Völker in der Sowjetunion auf einem noch höheren Niveau ihrer nationalen und kulturellen Reife, und so empfinden sie jetzt trotz des bolschewistischen Terrors und trotz der Verlogenheit der bolschewistischen „nationalen“ Politik ihre nationale Unterdrückung und Ausbeutung um so stärker.

Der amerikanische Rundfunk müßte sich unmittelbar an die einzelnen nicht-russischen Völker wenden, ihr nationales Bewußtsein stützen, ihre nationalen Gefühle ansprechen und im weitesten Maße die politische und kulturelle Eigengeschichte der nicht-russischen Völker der Sowjetunion aus-

## Redaktionelles

# Tendenziöse Machenschaft

## oder beispiellose Ignoranz?

Das „Offenburger Tageblatt“ brachte in Nr. 27 vom 17. 2. 1951 ein sensationell beschriftetes Interview mit dem Präsidenten des ZK. ABN, Herrn Jaroslaw Stetzko, das er angeblich dem Berichterstatter dieses Blattes gewährt haben soll. Da sich unser Präsident zur Zeit im Ausland befindet, sind wir nicht in der Lage, seine persönliche Stellungnahme hierzu einzuholen, halten es jedoch für notwendig, folgendes festzustellen:

Im besagten Interview ist Wahres mit Unwahrem derart durcheinander gebracht, daß für den unvoreingenommenen Leser die Frage entsteht, ob es sich dabei um eine beispiellose Ignoranz des Berichterstatters oder aber um eine tendenziöse Machenschaft handelt, die den Zweck verfolgt, die Sache des ABN und die Persönlichkeit seines Präsidenten ins schiefe Licht zu bringen. Einerseits erfährt der Kampf des ABN in diesem „Interview“ zwar positive Würdigung, und die Bedeutung der „Zweiten Front“ der Untergrundbewegungen der von Moskau unterjochten Völker wird groß herausgestellt. In gleichem Atemzuge jedoch wird unser Präsident, Herr Stetzko, als „führende(r) russischer Politiker“ bezeichnet und ebenso die Kämpfer der Ukrainischen Aufständischen Armee, die sich in den letzten Jahren von der Ukraine durch Polen und die Tschechoslowakei mit Waffen in der Hand nach dem Westen durchgekämpft haben, werden als „500 Russen“ erwähnt! Weitere Kuriosen dieses „Interviews“ bilden die Mitteilungen, daß Herr Stetzko für die Armee General Eisenhowers beträchtliche Truppenkontingente „russischer Soldaten“ in Aussicht gestellt und darüber hinaus einen „Präventivkrieg“ gegen Moskau als „fatal“ be-

nützen, mit einem Wort, zu diesen Völkern im Geiste ihrer nationalen und patriotischen Gefühle sprechen.

**IV. Die Stimme Amerikas müßte die Tatsache des aktiven antibolschewistischen Kampfes im Innern der Sowjetunion und die ukrainische Befreiungsbewegung weitgehendst ausnützen.** Es ist für uns alle sehr interessant, warum die bolschewistische Propaganda niemals auch die geringste Unzufriedenheit oder irgendeine Aktion dieser oder jener Arbeiterorganisation in den USA oder auf den Philippinen oder sonstwo außer acht läßt, während die amerikanische Propaganda den antibolschewistischen Kampf des ukrainischen Volkes und der anderen nicht-russischen Völker in der Sowjetunion fast völlig übersieht. Eine solche Haltung der amerikanischen Propaganda ist für die Bolschewiken außerordentlich bequem. Dieser Umstand gestattet ihnen, die Welt irreführen, daß in der Sowjetunion eine noch nie dagewesene „nationalpolitische“ Einigkeit zwischen der Öffentlichkeit und dem bolschewistischen Regime besteht . . .“

zeichnet habe, da hierdurch „zahlreiche Russen“, die sonst den aufständischen Armeen zum Kampf gegen Moskau beigetreten wären, zur Vaterlandsverteidigung im Sinne Moskaus getrieben werden würden!

Diese letzte Version ist viel zu grotesk, als daß sie eines Dementis würdig wäre. Es könnte sich um eine Tendenz handeln, die nicht nur im Sinne der großrussischen Imperialisten liegt, sondern darüber hinaus und vor allem direkt dem Kreml zugute kommt. Die Stellungnahme des ABN und die grundsätzlichen Auffassungen seines Präsidenten diesen Problemen gegenüber sind der Öffentlichkeit zur Genüge bekannt und nicht zuletzt in unserer ABN-Korrespondenz oft genug wiederholt worden, um durch ein angelegliches „Interview“ verfälscht werden zu können.

Wir können also dem Kollegen vom „Offenburger Tageblatt“ nur versichern, daß der Präsident des ABN, Herr Jaroslaw Stetzko, zur Zeit ganz andere Aufgaben und Sorgen hat, als die USA vor einem „Präventivkrieg“ gegen Moskau zu warnen, geschweige denn abzuhalten. Im übrigen stehen wir auf dem Standpunkt, daß der Begriff „Präventivkrieg“ gegen den aggressiven russisch-bolschewistischen Imperialismus eigentlich überholt sein dürfte. Für uns war und ist der Krieg mit Stalin schon längst im Gange, und zwar eindeutig vom Kreml angezettelt. Unsere Völker bluten seit Jahrzehnten im Abwehrkampf dieses Krieges, die UN-Truppen bluten heute ebenfalls im gleichen Krieg zur Abwehr der bolschewistischen Aggression auf Korea, und wir haben seit Jahr und Tag nicht aufgehört, den Westen zu warnen und aufzufordern, bei der Eindämmung dieses Angriffskrieges tatkräftig zu helfen und mitzuwirken. Das allein ist für uns und unsere Völker maßgebend und nicht ein formeller casus belli. Sollte sich morgen der Krieg auch im Weltmaßstab ausdehnen, ganz gleich wie der unmittelbare casus belli im Einzelnen auch gestaltet ist, so würde dieser Krieg für unsere Völker, für die ganze Weltöffentlichkeit und für das Weltgewissen selbst nur ein Befreiungskrieg gegen die blutrünstige Moskauer Tyrannei sein und könnte auch gar nicht anders heißen! Von einem „Präventivkrieg“ könnte also unter diesen Umständen kaum mehr die Rede sein.

\*

**Nachtrag:** Kurz vor Redaktionsschluß erreicht uns eine authentische Information, wonach der Präsident des ZK des ABN, Herr J. Stetzko, das fragliche Interview niemandem und zu keiner Zeit gewährt hat, so daß wir in der Lage sind, festzustellen, daß es sich in dem Falle des „Offenburger Tageblattes“ um ein frei erfundenes „Interview“ handelt, das von unbekannter Seite offenbar mit tendenziösem Zweck inspiert worden ist.

## Appell an die Freie Welt

Der Verband der Freien Presse Zentral- und Osteuropas, des Baltikums und des Balkans in Deutschland beschloß einstimmig auf seiner am 3. März des Jahres in München abgehaltenen Generalversammlung, einen Aufruf an die freie Welt zu richten, den wir nachstehend, unwesentlich gekürzt, im Wortlaut wiedergeben.

Dieser Aufruf, der im Namen der in Freiheit lebenden Pressevertreter Weißrutheniens, Estlands, Litauens, Lettlands, Ungarns, Polens, Rumäniens, der Ukraine, der Tschechei und Serbiens an die Presse der freien Welt ergeht, stellt ein eindrucksvolles Dokument publizistischer Pflichterfüllung dar und bildet eine Warnung, die von der Weltöffentlichkeit schwer zu überhören ist.

### Der Aufruf lautet:

„Wir sprechen als die wenigen in der Freiheit lebenden Vertreter der öffentlichen Meinung unserer unterdrückten Völker.

Wir stellen mit Entsetzen fest, daß nach 33 Jahren des Bestehens des terroristischen bolschewistischen Systems die Freie Welt das Wesen desselben nicht erkannt hat und noch nicht erkennen will. Wir stellen fest: Obwohl die politischen Fehler heute zugegeben werden, welche es der Sowjetregierung ermöglicht haben, zuerst die Völker des ehem. Russischen Imperiums zu knechten und nach dem 2. Weltkrieg neue Staaten zu besetzen und neuen Völkern die Freiheit zu rauben, sträubt sich immer noch die Freie Welt, daraus die logischen Konsequenzen für die künftige Politik der Sowjetunion gegenüber zu ziehen. Heute noch erklärt sich die Freie Welt bereit, sich mit den Machthabern der Sowjetunion an einen Tisch zu setzen, um eine Verständigung zu erreichen.

Wir fragen:

**Wann hat die Sowjetregierung einen internationalen Vertrag respektiert?**

**Welche eingegangenen Verpflichtungen haben je die Tyrannen im Kreml eingehalten?**

**Was verspricht sich die Freie Welt davon, wenn sie einen Kompromiss mit ihrem eigenen Feind zustande zu bringen versucht?**

**Es liegt eine tödliche Gefahr in der Annahme, daß die Freiheit und die Tyrannei nebeneinander leben können...**

... Die Freiheit kann gerettet werden, nur wenn die Tyrannei überall, wo sie in der Welt anzutreffen ist, vernichtet wird.

Es ist trügerisch, wenn sich die Freie Welt allein auf ihre materiellen Kräfte stützt. Dieses materielle Potential hat nur dann einen Wert, wenn es zur Verwirklichung eines Ideals eingesetzt wird.

Man will den Frieden erhalten, indem man sich vormacht, daß der jetzige Krieg nur ein „kalter Krieg“ ist.

Man will die Freiheit retten, indem man sie schon längst aufgegeben hat, denn die Freiheit ist unteilbar.

Die Tyrannen im Kreml haben das Todesurteil über die ganze Welt schon längst ausgesprochen. Jetzt versucht die westliche Welt den Vollstreckungstermin hinauszuschieben. Welcher Preis wird dafür verlangt und bezahlt? Wer ist das nächste Opfer?

Hat man denn die vielen Völker, die preisgegeben wurden, vergessen? Glaubt die noch freie Welt, daß sie eine Daseinsberechtigung hat, indem sie das Schicksal unzähliger Millionen von Menschen unter der kommunistischen Tyrannei verschweigt und duldet?

Im Namen dieser Menschen, im Namen unserer versklavten Völker rufen wir der Freien Welt zu:

**Sollten wir Sklaven bleiben, so werdet es ihr auch!**

Sollten wir den Frieden und die Freiheit wieder erlangen, so werdet ihr und eure Kinder niemals zu Sklaven!

Es gibt nur ein Ziel: Die menschliche Würde, so wie es die christliche Lehre verkündet, dort zu achten, wo sie besteht, und überall dort in der Welt wieder herzustellen, wo sie durch die kommunistische Tyrannei jeder Art — Stalinismus, Titoismus usw. — vernichtet wurde. Die Freiheit der Völker zu respektieren, dort wo sie besteht und sie herzustellen, wo sie geraubt wurde.

Unsere Völker kämpfen allein. Sie sind bereit, mit der Freien Welt den Kampf gemeinsam zu kämpfen, denn sie haben allen Enttäuschungen zum Trotz den Glauben an die Gerechtigkeit nicht verloren und die Hoffnung auf die Freiheit nicht aufgegeben.

**Setzt euch zum Ziel die Befreiung unserer Völker!  
Sprengt den Feind von Innen!**

Wir appellieren an die Presse der Freien Welt und weisen auf die furchtbare Verantwortung hin, welche auf denjenigen lastet, die die öffentliche Meinung vor Irrwegen zu bewahren haben.

Verkündet die Wahrheit. Zeigt die Gefahr der weltumspannenden bolschewistischen Verschwörung.

Ruft auf zum Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit für alle unterdrückten Menschen und Völker!“

## Sicherheitsgürtel oder Achillesferse?

### Moskau und seine Satelliten

Die Verhaftung des tschechoslowakischen Außenministers Wladimir Clementis und die neue Säuberungswelle in der Tschechoslowakei, haben das Problem der Satelliten Moskaus erneut in das Blicklicht der Welt gerückt. Bekanntlich hat der Westen nach Beendigung des zweiten Weltkrieges beinahe verständnisvoll zugesehen, wie Moskau daranging, einen Sicherheitsgürtel um die Sowjetunion von Polen bis Bulgarien aufzubauen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Russen durch den engen Zusammenschluß der osteuropäischen Satellitenstaaten hofften, eine wesentliche Stärkung ihrer Machtposition zu erreichen.

Während der ersten Jahre hat dieses System der Schaffung von Satelliten anscheinend einigermaßen funktioniert, da die schwer vom Kriege und seinen wirtschaftlichen Auswirkungen betroffenen Völker im Osten bereit waren, die Hilfe von dort zu nehmen, von wo sie am schnellsten zu bekommen war.

Als Realpolitiker waren sich die Russen wohl im klaren, daß das kommunistische Regime in den Satellitenstaaten auf die Dauer nur durch rücksichtslosen Blutterror zu halten war. Ohne die Intervention Moskaus wären die kommunistischen Regime in den Satellitenstaaten wohl in den ersten Tagen nach dem Kriege wieder hinweggefegt worden. Die sich dort ständig wiederholenden Säuberungsaktionen beweisen, daß sich das moskauhörige kommunistische Regime die Herzen der Menschen nicht erobern konnte.

Nun, dieser Ländergürtel, den sich die Sowjetunion aus Sicherheitsgründen geschaffen hat, erweist sich heute als eine verhängnisvolle Belastung.

Politisch sind die Satellitenstaaten alles andere, als zuverlässig. Eine bekannte europäische Zeitung meldete, daß die ungarische Regierung einen kompletten Lazarettzug mit Ärzten und Pflegern nach Nord-Korea schickte. Bei der ersten sich bietenden Gelegenheit sei jedoch das gesamte Personal geschlossen zu den Amerikanern übergelaufen. Solches Überlaufen würde sich im Falle eines europäischen Konfliktes mannigfach wiederholen und man kann wohl ohne Übertreibung annehmen, daß ganze Truppenteile mit wehenden Fahnen zum Westen überlaufen würden, sobald sich hierzu eine Gelegenheit ergeben würde. Daß solche Erscheinungen auf die mitkämpfenden russischen Soldaten demoralisierend wirken würde, steht außer jedem Zweifel.

Wirtschaftlich wurden die Satelliten sehr bald ausgebeutet. Die Weigerung Moskaus, daß sich die Satelliten, wie ursprünglich vorgesehen, am Marshallplan beteiligen, der teilweise Verlust des westlichen Marktes für die osteuropäischen Länder und die bei weitem unzureichende Versorgung der Satelliten mit Rohstoffen und Industrieerzeugnissen durch die Russen, haben zu einer wirtschaftlichen Situation in Osteuropa geführt, die die Vorkriegszeiten „als eine goldene Zeit“ erscheinen lassen.

(Fortsetzung Seite 8)

## Ein Fehlgriff Washingtons . . .

(Fortsetzung von Seite 1)

McMahon darüber hinaus durch ein Sonder Schreiben an Außenminister Acheson eine „autoritative amtliche Interpretation“ durch das State Department angeregt hat, die in folgender Erklärung zum Ausdruck kam: „Die USA haben stets größte Freundschaft, Achtung und Sympathie dem großrussischen Volk entgegengebracht. Die USA haben sich stets widersetzt und widerseizen sich auch heute noch der Aufteilung des russischen Imperiums oder der Abtrennung gewisser Gebiete desselben.“

Gleichzeitig erging sich der stellvertretende Staatssekretär im US Außenministerium Jack K. Mc Fall in weitgehenden Beteuerungen, in denen es u. a. hieß: „... so gibt es in der Biographie des Präsidenten Wilsons in der großen sowjetischen Enzyklopädie von 1932 kein einziges Wort, welches den Vorwurf Pospjelows stützen würde, wonach die Friedenskonferenz von Versailles den Plan verfolgt hätte, die Sowjetrepublik zu vernichten und Rußland zu zerstückeln. Die Tatsachen beweisen das gerade Gegenteil. In Versailles wurden die Deutschen gezwungen, das „schmachvolle“ Abkommen von Brest-Litowsk fallen zu lassen und die Unantastbarkeit aller zu Rußland gehörenden Gebiete anzuerkennen. Wir müssen dem irreführenden russischen Volke ... unsere Freundschaft, unsere Achtung, unsere Sympathie zum Ausdruck bringen ...“.

Zu diesem höchst befremdenden Intermezzo in der Haltung der heutigen amerikanischen Politik, diesem wich-

Was müßte also Rußland im Kriegsfall tun? Entweder es legt seine Waffen in die Hände von unzuverlässigen Soldaten der Satellitenvölker, die eines Tages die Waffen gegen ihre bisherigen Unterdrücker wenden würden, oder es schafft Millionen von wehrfähigen Männern in das Innere Rußlands, vermehrt dort die Zahl seiner Sklaven und übernimmt selbst die Verteidigung der Satellitenstaaten. Man kann sich leicht ausmalen, welche Haltung die Zivilbevölkerung dann gegen die russischen Soldaten einnehmen würde, falls man die wehrfähigen Männer nach Rußland deportiert.

Wie immer man die Dinge betrachtet und welche Lösung dem Kreml im Ernstfalle vorschwebt, eine Lösung in einem für die Bolschewisten günstigen Sinne ist kaum möglich.

Hier liegen für den Westen unschätzbare Chancen. Eine umsichtige und kluge Politik des Westens in diesen Ländern und darüber hinaus eine Zusammenarbeit mit den gegen Moskau gerichteten Kräften dieser Länder als auch in Rußland selbst, könnte aus dem Sicherheitsgürtel Moskaus einen Schutzgürtel für Westeuropa machen und im Ernstfalle den Aufbau einer regelrechten zweiten Front hinter dem Eisernen Vorhang ermöglichen. S-on

tigsten weltpolitischen Problem gegenüber haben wir nur folgendes zu bemerken: Uns kann es zunächst nicht einleuchten, was hat die „Freundschaft, Achtung und Sympathie“ dem russischen Volke gegenüber mit der Unteilbarkeit des großrussischen Gewaltreiches zu tun? Wir können und wollen nicht annehmen, daß gerade die freiheitsliebende und fortschrittliche Demokratie der Vereinigten Staaten von Amerika sich dazu verpflichtet fühlt, aus Freundschaft und Sympathie zum russischen Volke ihm und seinen Regierungsmännern in Moskau heute und morgen einen Freibrief zu erteilen, über 100 Millionen Menschen fremder Völker auch weiterhin unter brutaler Herrschaft zu halten und weiter zu vernichten! Wir glauben vielmehr, daß das russische Volk in der „Achtung“ der Weltöffentlichkeit erst dann steigen könnte und würde, wenn es dazu angehalten wird, sich von der Machtgier, Eroberungssucht und dem maßlosen Imperialismus abzuwenden, um sein künftiges staatliches Leben im Einklang mit den Atlantikcharta-Prinzipien und unter Beachtung der heiligen und unabdingbaren Rechte seiner Nachbarvölker zu gestalten.

## Gemeinsame Arbeiterfront in Emigration

Am 31. März beginnt in Paris die erste Konferenz von Vertretern der Arbeiterschaft der unterdrückten Völker Ost- und Südosteuropas in der Emigration, die in christlichen Gewerkschaften zusammengefaßt sind.

Dieses ungewöhnliche Ereignis soll die Einigkeit der Arbeiterschaft der unterdrückten Völker mit der Arbeiterschaft der freien Welt bekunden und zugleich eine gemeinsame Arbeiterfront begründen, eine Aktion zur Förderung des christlichen Gewerkschaftsgedankens unter den Arbeitermassen in der Emigration starten und schließlich die programmatischen und ideologischen Richtlinien für eine christliche Gewerkschaftsbewegung in den Ländern der heute unterdrückten Völker für die Zukunft vorbereiten.

In Anbetracht der jetzigen Lage in den Ländern der unterdrückten Völker und der unmenschlichen Behandlung der dortigen Arbeiterschaft durch die sowjetischen Okkupanten würden die freien Vertreter in Paris nicht nur für die Arbeiter in der Emigration, sondern auch für die Millionen von Arbeitern sprechen, die heute jeder Möglichkeit beraubt sind, sich frei zu organisieren und ein freies Dasein zu führen. Sie werden dort ihre heilige Pflicht ihren Kameraden gegenüber erfüllen, die in der Heimat verblieben sind und dort für ihre nationale und soziale Befreiung kämpfen. Sie werden vor der freien Welt der Arbeit ihre Interessen wahren und sich in die gemeinsame Front einreihen, die auch die Befrei-

Was bezweckt man aber außerdem amerikanischerseits mit der amtlichen Erklärung von der „Unantastbarkeit“ aller zur Sowjetunion gehörenden Gebiete im heutigen Augenblick? Eine Beschwichtigung Moskaus, eine Aktivierung großrussischer imperialistischer Elemente gegen das bolschewistische Regime, oder beides zusammen? Wir können den amtlichen amerikanischen Stellen nur versichern, daß sie dabei schlecht beraten waren. Solche „Erfolge“, die man sich durchaus versprechen mag, sind viel zu ephemer und wiegen bei weitem nicht die verheerende Wirkung von dererlei Erklärungen in den Herzen der 180 Millionen versklavten Menschen unserer Völker auf, deren Widerstandsgeist und Kampfbereitschaft gegen den Bolschewismus bestimmt nicht angeregt werden können, wenn man ihnen die „Aussicht“ eröffnet, sie auch künftighin in den Krallen des Moskauer Gewaltregimes zu belassen! Es handelt sich also wahrlich um einen Fehlgriff in der psychologischen Kriegsführung gegen den Bolschewismus, der kaum zu übertreffen ist und dessen Auswirkungen morgen von amerikanischer Seite bestimmt nicht minder bedauert werden würden, wie dies heute unsererseits der Fall ist.

ung ihrer Kameraden in der Heimat zum Ziel hat.

Unter der Schirmherrschaft der internationalen Föderation der christlichen Syndikate werden sich in Paris die Arbeitervertreter der Bulgaren, der Esten, Letten und Litauer, der Ungarn und Weißruthenen, der Polen, Rumänen, Slowaken, Ukrainer, der Kroaten und Tschechen u. a. mit den Arbeitervertretern der freien Welt zusammenfinden und Gelegenheit erhalten, vor aller Welt ihren und den Willen ihrer Völker zur nationalen Freiheit, zu einem staatlichen Eigenleben und zur sozialen Gerechtigkeit zu bekunden.

## „Stimme Amerikas“ in Litauisch

Am 17. Februar d. J. hat die Stimme Amerikas mit den Sendungen in litauischer Sprache begonnen. Die Eröffnung dieser Sendung wurde vom Staatssekretär der USA, Eduard Barrett, vorgenommen, der in einer Ansprache erklärte, daß die USA die Okkupation Litauens durch die Bolschewiken und die Einverleibung dieses Landes in die Sowjetunion niemals anerkannt hätten und auch weiterhin die diplomatischen Vertreter des freien Litauens anerkennen würden. Direktor der litauischen Sendungen ist der ehemalige Oberst der litauischen Armee, Grinius.

## Bolschewistische Infiltrierung Westdeutschlands

*Eine warnende deutsche Stimme*

Das politische Leben in der westdeutschen Bundesrepublik scheidet in den letzten Wochen durch drei besondere Züge gekennzeichnet zu sein:

die Gleichgültigkeit gegenüber dem welt- und außenpolitischen Geschehen, ein Ergebnis der Beanspruchung des Einzelnen durch das hohe Maß persönlicher, meist wirtschaftlicher, Sorgen und einer fast naiven Zuversicht, daß der Westen, insbesondere die USA, Deutschland nicht fallen lassen werden; den inneren Zerfall der antikommunistischen Abwehrkräfte und durch die verhältnismäßig mühelose Ausdehnung der Tätigkeit getarnter kommunistischer Hilfsorganisationen.

Man darf einen inneren Zusammenhang zwischen den beiden letzteren Vorgängen annehmen: in dem Maße, in welchem sich die kommunistische oder den Kommunismus begünstigende Propaganda schleichend ausbreitet und an Boden gewinnt, erweist sich der Mangel an Widerstandsfähigkeit der konstruktiven Kräfte, die im Spannungsfeld zwischen Ost und West größtenteils den lauten nationalen Locktönen aus dem Osten erliegen.

Was die Schwäche der sog. Rechtsorganisationen ausmacht, ihre ideologische Unbestimmtheit und Verschwommenheit und ihre Aufspaltung infolge Rivalitätsstreitigkeiten, bedeutet umgekehrt die besondere Stärke und Gefährlichkeit der kommunistischen Hilfsorganisationen: ihre Vielzahl und ihre zweideutigen nationalen Parolen ermöglichen ihnen die Infiltrationsarbeit in den Westen, weil der Wille einer getarnten Zentrale sie lenkt.

Als sich im Zuge des wirtschaftlich-sozialen Genesungsprozesses in Westdeutschland wieder eine eigene politische Willensbildung abzuzeichnen begann, die sich an der geistig-politischen Zweiteilung des Volkes und der Objekt-Stellung zwischen Ost und West entzündete, setzte diese „nationale“ Propaganda des Kommunismus ein und schuf sich schnell ihre besonderen Organisationen und ihre Taktik. Sie bemächtigte sich der Begriffe, in denen sich der deutsche politische Wille ausdrückt und fälschte sie in ihrer Weise um: „Gesamt-Deutschland“, „Einheit“, „Freiheit“, „Frieden“.

Neben der offen agitierenden kommunistischen Partei, der Freien Deutschen Jugend (FDJ) und dem kommunistisch beherrschten Verband der Verfolgten des Naziregimes (VVN) existieren die sog. „Landesausschüsse für Einheit und gerechten Frieden“, die eine Vielzahl örtlich aktiver Organisationen unauffällig koordinieren. Eine sehr unvollständige Liste führt folgende Organisationen auf: „Provisorischer Landesausschuß Nordrhein-Westfalen für die Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands“ mit dem Sitz in Düsseldorf; „Dortmunder Kreis für ein einiges, unabhängiges Deutschland“; „Recklinghausener Aktionsgruppe“; „Bund deutscher Einheit in Oberhausen“; „Ausschuß für einheitliches Deutschland in Münster“; „Landesorganisation Freunde der deutschen Einheit“ mit dem Sitz in

Frankfurt; „Gesellschaft zum Kampf für die Einheit Deutschlands“ in Hamburg; „Karlsruher Kreis zur Wahrung der Deutschen Einheit“; „Arbeitsgemeinschaft Württemberg-Baden für Deutsche Einheit“; „Rhein-Ahr-Kreis für Einheit und Frieden“ mit Sitz in Ahrweiler; „Arbeitsgemeinschaft für Ost-West-Gespräche“ in Lübeck; „Ausschüsse für Einheit und Gerechten Frieden“ in München und Bad Reichenhall; „Aktionsgemeinschaft für Frieden und Völkerverständigung“ in Nürnberg; „Landesausschuß für Deutsche Einheit“ in Kassel; „Komitee der Kämpfer für den Frieden“ in Mannheim.

Die lokale Begrenzung dieser Gründungen und die Formulierung ihrer Bezeichnungen lassen die Absicht erkennen, den Eindruck einer spontanen freiwilligen Organisation zu erwecken. Gleichzeitig soll damit jede Bindung an eine übergeordnete, geschweige denn kommunistische, Zentrale abgestritten werden. Eine Beziehung zum Kommunismus oder zur Sowjetunion wird deshalb in der Titelwahl peinlich vermieden. In Eingaben an die Parteien, die Bundesregierung, den Bundestag und in Schreiben an Einzelpersonen aus dem öffentlichen Leben fördern diese Organisationen, die Bemühungen der politischen Repräsentanten der Ostzone nicht unberücksichtigt zu lassen und „jede Chance eines Ost-West-Gesprächs im Interesse der ‚Einheit‘ Deutschlands auszunutzen“, wie die stehende Phrase lautet. Die einheitliche Lenkung dieser Gruppen durch eine Zentrale ist an der Abstimmung

ihrer Aktivität mit der der politischen Vertretungen in der Ostzone erkennbar, sowohl in zeitlicher wie taktischer Hinsicht. Jedes Einzelinstrument der Ostzone, etwa ein „Volkskammer-Aufruf“, eine Erklärung eines kommunistischen Würdenträgers der Ostzonenregierung, wird von ihrem vielstimmigen Konzert aufgegriffen und begleitet.

Außer ihnen existieren noch die Organisationen, die ihre kommunistische Tendenz schon unverhüllt zeigen bzw. die sich trotz ihres Tarnnamens bereits als kommunistische Hilfsorganisationen manifestiert haben: die „Gesellschaft zum Studium der Sowjetunion“ unterhält heute Filialen in München, Stuttgart, Bochum, Hamburg, Hannover, Dortmund, Kassel, Frankfurt, Düsseldorf, Mainz, Aachen, Solingen, Münster. Der „Hamburger Arbeitskreis für Gesamtdeutsche Fragen“, der „Nauheimer Kreis“, der „Bund der Kriegsgegner in München“, die „Internationale Frauenliga“ in Hamburg und Stuttgart, die „Aktionsgemeinschaft der Jugend für das Einiges Deutschland“ in bis jetzt 28 Groß- und Mittelstädten der Westzone, Teile der europäischen Volksbewegung „Sammlung zur Tat“, Reste der „Schwarzen Front“, der „Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“, Aktionskomitees gegen die Remilitarisierung und Friedenskartelle.

Sie ziehen sich wie eine Spinne über die Westdeutsche Bundesrepublik, bestrebt, das Netz immer engmaschiger zu weben.

Wer glaubt, daß diese Aktionsgruppen mit den bunten Namen und vielfältigen Parolen nur auf dem Papier stünden, unterschätzt den Fanatismus der Funktionäre, die für ihre Aktivität garantieren.

Peter Schwarz (Deutschland)

## Angstpsychose der Machthaber

*in Moskaus Vasallenländern*

„Makedonska Tribuna“, das Organ der mazedonischen politischen Organisationen in den USA und Canada, bringt in seiner Nummer vom 15. Februar d. J. einen aufschlußreichen Bericht über obiges Thema, dem wir auszugsweise folgendes entnehmen:

„Die wenigen Reisenden aus dem Westen, die heute eine Möglichkeit haben, Prag, Budapest, Bukarest, Sofia oder sonst eine Stadt dieser Länder hinter dem eisernen Vorhang zu besuchen, müssen die Feststellung machen, daß dort, wenn auch getarnt, ein regelrechter Kriegszustand herrscht. Auf allen großen Plätzen, Straßen und Straßenkreuzungen stößt man auf stark bewaffnete Milizposten und außerdem kann man hinter mancher einsamen Ecke Gewehre, Pistolen, Handgranaten und oft auch leichte Maschinengewehre beobachten, die dort getarnt aufgestellt sind. Alle Kommissare, Milizionäre und kommunistische Agenten tragen ständig Revolver oder Maschinenpistolen bei sich. Man stellt sich unwillkürlich die Frage, gegen wen sich eigentlich die Machthaber dadurch wehren wollen. Ist das nicht ein Beweis, daß sich der Feind im Lande selbst

und in den eigenen Städten befindet? Wie reimt sich aber das mit den Wahlergebnissen, wonach angeblich 99 Prozent der Bevölkerung in allen sogenannten „Volksdemokratischen Republiken“ für die kommunistischen Regierungen gestimmt hätten? Wozu dann diese übertriebene Wachsamkeit, wozu diese bis an die Zähne bewaffnete Miliz? Und wie erklärt sich überhaupt die permanente Angstpsychose vor Angriffsfahrten? . . .

In allen Ländern hinter dem eisernen Vorhang herrscht mit einem Wort ein Dauerkriegszustand. Niemand traut niemandem. Jeder fühlt sich durch jeden bedroht. Die Kommunisten fürchten faktisch nicht allein die künftige Entwicklung der internationalen Weltlage, sondern vor allem auch die in ihren eigenen Ländern. Man kann sich einfach schwer ein Bild machen von den dort herrschenden Zuständen, die durch Unsicherheit, Unruhe und Nervosität gekennzeichnet sind. Durch niederträchtige Machenschaften der Justiz werden nicht nur Feinde des Kommunismus beseitigt, sondern selbst angesehene kommunistische Funktionäre, sobald sich diese nicht als hörige Diener Moskaus erweisen . . .

## Unabhängigkeitstag der Slowakei

(14. März 1939)

Nach langem Ringen erklärten die Slowaken am 14. 3. 1939 ihre nationale Unabhängigkeit. Dieser Tag ist ein wahrer Meilenstein in der neuesten slowakischen Geschichte und seine große geschichtliche Bedeutung kann auch durch den Vorwurf nicht geschmälert werden, wonach die Slowakei die damalige internationale Lage dazu „ausgenutzt“ hätte, sich einen eigenen nationalen Staat zu schaffen. An diesem Tage nahmen sich die Slowaken nur das, was ihr natürliches Recht war. Weder die Tschechen noch andere Interessen konnten für dieses natürliche Recht der Slowaken zur Selbstbestimmung ausschlaggebend sein. Auf keinen Fall darf die Vernichtung der slowakischen nationalen Unabhängigkeit nach dem zweiten Weltkriege gerechtfertigt werden. Nach allgemeiner Überzeugung und auf Grund von internationalen Abmachungen, wie z. B. die Atlantikcharta und die Charta der Vereinten Nationen, hat jedes Volk nur allein über sein Schicksal zu bestimmen. Somit können nur die Slowaken allein über das Schicksal der Slowakei endgültig entscheiden. Jede Unterdrückung des slowakischen Volkswillens ist eine Verletzung der Naturrechte und der Demokratie.

Sogar dann, als die Unabhängigkeit der Slowakei durch ein stilles Einverständnis der Siegermächte zerstört wurde, hörten die Slowaken nicht auf, den 14. März als den größten Tag ihrer Geschichte zu feiern. In den sechs Jahren bolschewistischer Unterdrückung lernten die Slowaken noch mehr als je

ihre nationale Unabhängigkeit lieben. Ungeachtet der blutigen Opfer, die das slowakische Volk täglich bringt, läßt es in seiner Forderung nach einer eigenen slowakischen Republik nicht



Aus der versklavten Slowakei

Eine Wandanschrift mit dem Wortlaut: „Es lebe Dr. F. Durcansky“ Wir wollen eine selbständige Slowakei!

nach. In diesem Jahre werden alle Slowaken in der Heimat wieder den Tag der Unabhängigkeit feiern, wenn auch geheim, weil es keine Gewalt gibt, die ihnen die Liebe zur Freiheit und den Willen zur nationalen Selbstbestimmung aus dem Herzen reißen könnte. Diese Feierlichkeiten werden von tiefem Glauben erfüllt sein, daß die Slowakei schließlich doch vom Kommunismus befreit wird und ihr dann auch die Unabhängigkeit nicht vorenthalten bleibt.

## Das Schicksal der türk-tatarischen Völker

Wie sieht es mit dem sozial-politischen Leben der türk-tatarischen Völker im Idel-Ural-Gebiet unter der bolschewistischen Herrschaft aus? Bevor man diese Frage beantwortet, muß man vorwegnehmen, daß die türk-tatarischen Völker unter dem System des bolschewistischen Imperialismus aller Rechte als Herren ihrer Heimat beraubt sind. Im Gebiet des Idel-Ural regieren die russischen Bolschewiken so wie es ihnen paßt. Nach der Unterwerfung der tatarischen Gebiete zergliederte Moskau trotz des verzweifelten Widerstandes der türk-tatarischen und ugro-finnischen Völker, das Gebiet des Idel-Urals in einzelne autonome Marionetten-Republiken und in besondere Regierungsbezirke. Ihre Zahl und ihre Grenzen wurden von Jahr zu Jahr von den Funktionären der kommunistischen Partei nach Belieben geändert. Heute gibt es im Gebiet des Idel-Urals folgende autonome Republiken: Tatarische ASSR, Baschkirische ASSR, Tschuwaschische ASSR, Mari ASSR, Udmurdische ASSR, Mordwinische ASSR und ASSR der Volga-Deutschen, die indes 1941 liquidiert wurden.

Es darf hierbei nicht unerwähnt bleiben, daß Moskau nur ein Drittel des gesamten Gebietes des Idel-Urals in diesen autonomen Republiken ein-

schloß; aus zwei Drittel des Idel-Uralgebietes wurden verschiedene Regierungsbezirke gebildet, die politisch und verwaltungsmäßig in keinem Verhältnis zu den autonomen Republiken stehen. Zu solchen gehört der Bezirk Astrachan, die Regierungsbezirke: Kujbyschew, Orenburg, Swerdlowsk, Tschelabinsk und andere. Bei der Zergliederung des Idel-Urals in verschiedene autonome Republiken und selbständige Regierungsbezirke richteten sich die Bolschewiken nach dem Grundsatz: „teile und herrsche“. Bekanntlich besitzen die autonomen Republiken der Türkotataren formell „eigene Nationalregierungen“. Diese Marionettenregierungen sind aber nur Ausführungsorgane der Befehle Moskaus. Im System des bolschewistischen Imperiums sind weder die Regierungen der türkotatarischen autonomen Republiken noch ihre Völker Herren ihrer Entschlüsse. Die Entscheidungen über lebenswichtige Probleme wie Aufbau neuer Industrieanlagen, wirtschaftliche Ausbeutung wichtiger Naturschätze des Landes oder die Wahl bestimmter wirtschaftlicher Entwicklungsformen liegt schon lange nicht mehr in der Kompetenz der türko-tatarischen Völker — darüber entscheidet einzig und allein Moskau. Die Nationalregierungen der

## Jahrestag der Unabhängigkeit Weißrutheniens

Am 25. März jährt sich zum 33. Male der Tag, an dem im Jahre 1918 das weißruthenische Volk nach einer siegreichen Nationalen Befreiungsrevolution die Unabhängigkeit der selbständigen weißruthenischen Republik erklärt hat.

Dem freien weißruthenischen Staat war nur ein kurzes Leben beschieden. Der Westen hat seinerzeit das weltgeschichtliche Moment nicht erfaßt, das mit der Auflösung des alten russischen Zarenreiches eingetreten war. Man hat die Bedeutung der neuentstandenen Nationalrepubliken auf dem Gebiet des russischen Völkergefängnisses nicht erkannt und hat es versäumt, dem Weibertreiben des großrussischen Imperialismus unter sowjetischem Vorzeichen schon damals einen Riegel vorzuschieben.

33 Jahre sind seitdem vergangen, jedoch hat das freiheitsliebende Volk Weißrutheniens während dieser ganzen Jahre nie aufgehört, den Kampf für seine Freiheit und seine Selbständigkeit trotz blutigen bolschewistischen Terrors weiterzuführen. Aus Anlaß des 33. Jahrestages der weißruthenischen Unabhängigkeitserklärung begrüßen wir unsere weißruthenischen Kameraden von der gemeinsamen Front des ABN und das ganze weißruthenische Volk, mit der Zuversicht, daß die Ostertage, in denen sich dieser Tag jährt, zugleich eine Verheißung für die baldige Auferstehung der Freiheit Weißrutheniens sind.

autonomen Republiken haben im System bolschewistischer Verwaltung nur eine minimale Bedeutung. In jeder dieser Republik hat Moskau einen Hauptaufpasser sitzen, dessen offizieller Titel allerdings sehr bescheiden klingt: Sekretär des Bezirkskomitees der KP. Ein Europäer, der die Geheimnisse der bolschewistischen Taktik der Verwaltung nicht kennt, könnte auf den Gedanken kommen, daß ein Mann mit einem solchen Titel sicherlich nur mit der Abfassung von Parteiberichten oder propagandistischen Aufrufen beschäftigt ist. In Wirklichkeit sieht es aber ganz anders aus. Denn er hat ganz andere Aufgaben zu erfüllen, als die, worauf seine Dienstbezeichnung schließen läßt. Er besitzt faktisch die ganze Macht. Die wichtigsten Befehle, die von Moskau den Regierungen der autonomen Republiken erteilt werden, gehen durch seine Hände. Der „Regierungschef“ einer solchen Republik zittert vor ihm. In der Tatarischen Autonomen Republik z. B. war bis zum zweiten Weltkrieg Sekretär des Bezirkskomitees der KP der russische Bolschewik Alemassoff. Er bewohnte mit seiner Familie ein Schloß in der Stadt Kasan, das mit einer Steinmauer umgeben und von regulären NKWD-Einheiten Tag und Nacht bewacht war, während zur gleichen Zeit der Regierungschef mit seiner Familie nur zwei Zimmer in einem alten Hause der städtischen Wohnungsbehörde bewohnte. Die Moskauer Bolschewiken üben heute dort die alleinige Macht aus. Trotzdem fürchten sie die unterdrückten türko-

## Der Widerstandskampf in der Slowakei

Der Vizepräsident des Slovakischen Befreiungskomitees, Igor Bazovsky, der sich gegenwärtig in London aufhält, richtete an den Herausgeber des „The Daily Telegraph“ folgendes Schreiben:

„Sehr geehrter Herr! — Gestatten Sie mir zu Ihrer Meldung vom 28. 2. 51 über die Kämpfe der Slovakischen Partisanen einen kurzen Kommentar zu geben.

Die Slovakischen Partisanen sind auf keinen Fall „National-Kommunisten“, sie sind vielmehr antikommunistische Nationalisten. Ihre Tätigkeit reicht bis zum Jahre 1946 und 1947 zurück; damals wurden auch enge Verbindungen mit den Ukrainischen Aufständischen aufgenommen.

Diese slowakische nationale Aufstandsbewegung wurde von dem Slovakischen Befreiungskomitee in Zusammenarbeit mit der Ukrainischen Aufständischen Armee und anderen antibolschewistischen nationalen Gruppen ins Leben gerufen.“

\*

Von scharfen Kämpfen zwischen tschechoslovakischen Regierungstruppen und Partisanen der Slovakischen Nationalisten im Tatra-Gebirge berichtete am 24. Februar d. J. „Die Neue Wiener Tageszeitung“. Das Blatt will erfahren haben, daß der tschechoslovakische Innenminister Nosek von den Sowjets Befehl erhalten hat, bis Mitte März mit der gesamten Partisanen- und Sabotagetätigkeit aufzuräumen.

\*

In den letzten Wochen hat die slowakische Widerstandsbewegung neuen Auftrieb erhalten. Bewaffnete Gruppen lieferten den kommunistischen Polizeiorganen einen regelrechten Kleinkrieg. Die meisten Führer und zahlreiche Kämpfer dieser Gruppen sind ehemalige Angehörige von Partisaneneinheiten, die bereits während des Krieges im Gebiet um Banská Bystrica operierten. Sie haben auch heute ihre Schlupfwinkel wieder in den nahen Bergen der Tatra und Fatra.

Wie „Daily Telegraph“, London, hierzu erfährt, sind die einzelnen Abteilungen mit leichten automatischen Waffen und tragbaren Sendestationen ausgerüstet. Nach einigen Meldungen soll sich ihre Zahl auf 5000 Mann belaufen.

Ihre Haupttätigkeit richtet sich gegen die strategisch wichtigen Ost-West-Ver-

tatarischen Völker. Aus diesem Grunde lassen sie es nicht zu, daß die türkotatarischen Völker eigene nationale Armeeeinheiten aufstellen oder eigene Polizei- und Verwaltungsorgane bilden. Deshalb werden dort auch starke Einheiten der Sowjetarmee, in überwiegender Zahl NKWD-Truppen, gehalten. Auf den letzteren baut Moskau seine Hoffnung auf, durch sie die türkotatarische Bevölkerung allmählich „um-erzogen“ wird.

Ing. A. Batu (Idel-Ural)

bindungen, wie z. B. die Eisenbahnstrecke zwischen den Städten Ru-zomberok u. Poprad im Waagtag, auf welcher auch die tschechoslovakischen Warenlieferungen nach der Sowjetunion befördert werden. Innerhalb einer Woche sollen auf dieser Strecke wenigstens drei Anschläge durchgeführt worden sein.



Aus dem Leben der UPA  
Kreiskommandeur mit seinem Stab in den Wäldern der unterjochten Heimat

## Die Kehrseite einer Verleumdung

Der kürzlich in Preßburg abgeschlossene Schauprozeß gegen die slowakischen Bischöfe Jan Vojtassak und Michael Buzalka und den ukrainischen Bischof Pawlo Hojdytsch hat der bolschewistischen Presse den Anlaß gegeben, offiziell zuzugeben und erneut zu bestätigen, daß hinter dem Eisernen Vorhang ein bewaffneter antibolschewistischer Freiheitskampf im Gange ist. Die Bischöfe — so wurde in der Anklage behauptet, wären unter anderem in enger Verbindung mit der ukrainischen Widerstandsbewegung gestanden und hätten den ukrainischen Aufständischen geholfen, Kuriere nach Westeuropa durchzuschleusen.

Daß angesehene und einflußreiche Kirchenväter hinter dem Eisernen Vorhang mit Hilfe derartiger Verleumdungen systematisch unter Anklage gestellt, um dadurch mundtot gemacht zu werden, gehört zu den altbewährten Praktiken des russisch-bolschewistischen Terrors in allen unterjochten

Ländern und diesbezüglich brachte auch der jüngste Prozeß in Preßburg eigentlich nichts neues. Was wir hier hervorheben und betonen wollen, ist das Geständnis, das sich auf der Kehrseite dieser verleumderischen Anklage abhebt, nämlich die sowjetischerseits amtlich erfolgte Bestätigung von der Existenz einer organisierten Untergrundbewegung, die in der Lage ist, Kuriere nach Westeuropa durchzuschleusen, um mit der dort befindlichen Emigration und deren Organisationen in ständiger Fühlung zu bleiben. Allein waren es aber nicht die verhafteten Bischöfe, welche die Untergrundbewegung unterstützt und die Unterhaltung dieser Verbindungen ermöglicht haben, sondern sowohl hier, in der Slowakei, als auch in allen anderen Gebieten, wo die UPA operiert, findet der Widerstandskampf und seine Organisation tatkräftige Unterstützung von der Masse der Gesamtbevölkerung unserer unterjochten Länder.

### Aktuelle Zusammenhänge

(Fortsetzung von Seite 4)

dies die großen Sterne am kommunistischen Himmel der unterdrückten Völker nicht möglichst bald begreifen, dann werden sie eben unbarmherzig vernichtet. Das passiert bei uns und bei den anderen früher schon versklavten Völkern seit Jahr und Tag. Dort herrschen heute schon die treuen russischen Kremlsatrappen. Jetzt kommen die später versklavten Völker an die Reihe Clementis und Co. sind nur der Anfang. Es kommen auch noch an die Reihe der tschechische Czerwiakow — Gottwald und Haladsjed — Zapototzki und der slowakische Bortnianski und alle anderen, die selber jetzt die Vorläufer ihres eigenen Unterganges liquidieren. O ja, der russische Imperialismus hat kein Herz, kein Erbarmen, keine Nachsicht und er kennt nur ein Ziel, die Welt zu bolschewisieren und

zu russifizieren, gleich, um welchen Preis . . .

\*\*\*

Die freie Welt beginnt allmählich zu begreifen, daß sie es mit einem Wahnsinnigen zu tun hat. Freilich, dieser Wahnsinnige ist schlau und kräftig. Um ihn in eine gehörige Anstalt zu bringen, erfordert es Kraft und Mut, denn Feigheit und Torheit fördern nur seine Aggressionen. Gott sei Dank, der Verstand der freien Welt zwingt sie ihre Kraft zu sammeln. Wir können hoffen, daß dieser schreckliche Blutsauger mit gefesselten Händen bald hinter Schloß und Riegel gebracht wird.

Dann wird wohl endlich jedes Volk im eigenen Staat, darunter auch Weißruthenien und selbst das russische Volk seiner Arbeit ruhig und in brüderlicher Verbundenheit mit der ganzen Welt nachgehen können.

A. Sorkin (Weißruthenien)

## Aus den Spalten der Sowjetpresse:

### Der Umsturzversuch in Prag

Die Sowjetpresse bestätigt den Versuch eines Umsturzes in der tschechoslowakischen „Volksrepublik“. In einem Artikel der Moskauer Zeitung „Iswestija“ vom 1. März 1951, der diesem Thema gewidmet ist, heißt es u. a.:

„In seiner Mitteilung hat Kopeckij den Inhalt der Dokumente dargelegt, welche die Spionagetätigkeit des alten Agenten der westlichen Imperialisten Otto Schling beleuchteten; aus diesen Dokumenten ist auch die verderbliche Tätigkeit der M. Schwermowa ersichtlich, die Leiterin der weitverbreiteten Verschwörung war mit dem Ziel, einen Umsturz in der Partei und im Staate herbeizuführen, die Tschechoslowakei vom Lager des Friedens, welches von der Sowjetunion geleitet wird, loszulösen und den Kapitalismus in der Tschechoslowakei wieder herzustellen. . . . Stefan Baschtowanskij enthüllte dem Zentralkomitee der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei die Spionagetätigkeit des Wlodo Clementis und die feindliche Fraktionstätigkeit der bürgerlich-nationalistischen

Gruppe in der kommunistischen Partei der Slowakei. Das Zentralkomitee hat einstimmig den Vorschlag gutgeheißen, wonach W. Clementis, G. Gussak und L. Nowomeskij aus dem Zentralkomitee und aus der Partei ausgeschlossen und ihrer Parlamentsmandate beraubt werden.“

### Der russische Messianismus

Seit Jahrhunderten überfallen die Russen ein Land nach dem anderen, seit Jahrhunderten versklavten sie ein Volk nach dem anderen und immer wieder sind sie bestrebt, die Opfer ihres Imperialismus zu überzeugen, daß es für sie ein Glück bedeute unter der russischen Herrschaft leben zu dürfen, weil Rußland allein in der Lage sei, ihnen „das Licht der Kultur“ zu bringen. Wie sich dieser ewige russische Messianismus in seiner modernen Form darstellt, geht u. a. aus dem Leitartikel der Moskauer Zeitung „Iswestija“ vom 18. Januar 1951 hervor.

Zunächst stellt das Blatt fest, daß der Ruf „Wir wollen von den sowjetischen Kollektivbauern und Arbeitern lernen“, heute die Devise der Bauern in allen volksdemokratischen Ländern Europas sei und fährt dann wörtlich fort:

„Es gibt kein Gebiet in den volksdemokratischen Republiken, auf dem nicht die Anwendung sowjetischer Erfahrungen zu hervorragenden Ergebnissen geführt, nicht neue Perspektiven eröffnet und nicht Helden der Arbeit hervorgebracht hätte . . . In der Tschechoslowakei und in Polen, in Ungarn und in Rumänien, in Bulgarien und in Albanien, in der Chinesischen Volksrepublik und in der Deutschen Demokratischen Republik kämpfen immer mehr Arbeiter um die hohe Qualität der Produktion nach der Methode Alexander Tschutkins, übernehmen die Schnellbearbeitung von Metallen nach der Methode Pawel Bykows, organisieren ihre Kollektivarbeit nach der Methode Nikolaj Rossijskijs, sparen an Rohstoffen und an sonstigem Material nach der Methode Lidija Korabelnikowa usw. Die besten Arbeiter und Bauern, Männer und Frauen der Wissenschaft und Kunst kommen aus diesen Ländern in die Sowjetunion wie an eine große Universität des neuen Lebens, — sie kommen, um zu lernen, wie man bauen soll, wie man die Schwierigkeiten besiegen und das prachtvoll leuchtende Gebäude der neuen Welt schaffen soll und sie kehren mit Kenntnissen und Erfahrungen bereichert in die Heimat zurück.“

Wer die russische Geschichte kennt, der weiß, daß die russische messianistische Propaganda auch schon im 18. und 19. Jahrhundert ähnlich geklungen hat, als die brutalen russischen Eroberer alte Kulturländer wie die Ukraine, Georgien u. a. versklavten und die kulturell höher stehenden Völker „das Licht der Zivilisation und Kultur“ aus Rußland brachten . . .

### Schön wäre es, wenn . . .

Die Kijewer Zeitung „Radjanska Ukrajina“ (Organ des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und der Regierung der Sowjet-Ukraine) brachte am 30. Januar 1951 einen bemerkenswerten Artikel, dem wir nachstehende Sätze entnehmen:

„Das große russische Volk hat dem ukrainischen Volke geholfen, das Joch der sozialen und nationalen Unterdrückung abzuschütteln, seine Staatlichkeit zu erkämpfen und sie in schweren Kämpfen gegen die Feinde zu verteidigen.“

Nur dank der unzerstörbaren Freundschaft und der aufrichtigen Hilfe des großen Volkes und anderer Brudervölker erfüllten sich die ewigen Träume und Hoffnungen des ukrainischen Volkes auf ein freies Leben, auf eigene Staatlichkeit und Unabhängigkeit, auf die Wiedervereinigung aller ukrainischen Gebiete in einem einheitlichen Staate. Unter dem Stern der Sowjetmacht blüht in der brüderlichen Familie der Sowjetvölker die auf ewige Zeiten wiedervereinigte Ukraine . . .

### Neue Volksfeinde

In der Ostzone Deutschland wurden neuerdings die Spatzen zu „Volksfeinden“ erklärt. Die Spatzen, so erklärt die Propaganda, berauben die Landwirtschaft jährlich um viele Kilogramm Getreide und deshalb müßten sie ohne Rücksicht auf die Vogelliebe der Bevölkerung vernichtet werden. Der westdeutsche Rundfunk richtete deshalb an seine Hörer folgenden Appell: „Wenn der Sperling an euer Fenster klopft, dann laßt ihn herein, denn er ist ein politischer Flüchtling.“

## National-verbrämte Russifizierung

Den Sowjetzeitungen zufolge, gab der Staatsverlag der Estnischen Sowjetrepublik den vierten Band der Werke Lenins in estnischer Übersetzung heraus. In den Staatsverlagen der Ukrainischen, Armenischen, Georgischen und Weißruthenischen Sowjetrepublik sind gleichfalls einzelne Bände von Lenins Werken in den jeweiligen National-sprachen erschienen.

Die nationalen Bolschewiken nennen das ein Aufblühen der Kultur. Da aber die in den nationalen Sprachen der einzelnen nichtrussischen Länder der Sowjetunion erscheinenden Werke größtenteils Übersetzungen aus dem Russischen sind und da diesen Werken nicht allein die Ideen von Karl Marx, sondern auch die Ideen des Russentums, des russischen „Messianismus“ propagiert werden, so bedeutet diese Politik der russischen Bolschewiken nichts anderes, als eine raffinierte Methode zur allmählichen Unterhöhung des Nationalgefühls der nichtrussischen Völker vermittels russischer Literatur, die von staatswegen in verschiedenen Sprachen herausgegeben werden.

### Schule ohne Licht

Bei uns in Wolkowysk, Gebiet Grodno, wurde eine neue schöne Schule gebaut. Aber der Direktor des Städtischen Elektrowerks, Genosse Burownikow, konnte sich nicht dafür entscheiden, sie an das Elektonetz anzuschließen. Abends versinkt die Schule in Dunkelheit und in der Dunkelheit wird offenbar, wie bürokratisch sich Herr Direktor Burownikow den Nöten der Schule gegenüber verhält.

### Krankenhausneubau

In der Siedlung Mumry, Gebiet Astrachan, begann man ein Krankenhaus zu errichten. Im Laufe von drei Jahren wurde ein düsteres, zweistöckiges Gebäude gebaut ohne Fenster, ohne Türen, ohne Personal und selbstverständlich ohne Kranke . . .

Trotzdem wurde das Krankenhaus eröffnet. Radio Astrachan meldete schon 1949, das Krankenhaus in Mumry sei in Betrieb.

Diese Erklärung wirkte offensichtlich auf die Erbauer des Krankenhauses derart, daß sie beschlossen, da nun mal das Krankenhaus schon eröffnet sei, man daran auch nicht weiter zu bauen brauchte . . . Und man baut nicht mehr.

(Aus dem Moskauer satirischen Blatt „Krokodil“, 30. 1. 1951.)

ABN-KORRESPONDENZ  
München 33, Postschließfach 70  
Deutschland/Bay.

Herausgeber:  
Presse-Büro des Antibolschewistischen Blocks  
der Nationen (ABN)  
Verantw. Schriftl.: K. W. Orlecky  
Der Abdruck unter Angabe der Quelle  
(ABN-Kor.) gestattet.  
-Preis 30 Dpf.

# ABN

# KORRESPONDENZ

MONATLICHES INFORMATIONSBLETT  
DES ANTIBOLSCHEWISTISCHEN BLOCKS DER NATIONEN

3. Jahrgang / Nr. 5

Deutsche Ausgabe

Mai 1951

## Durch Massenrevolution

gegen Bolschewismus und russischen Imperialismus

Für die Entwicklung des revolutionären Prozesses in den bolschewistisch beherrschten Ländern ist die Verschärfung des Konfliktes zwischen der UdSSR und den Westmächten bzw. die reife Möglichkeit eines neuen Weltkrieges von zunehmender Bedeutung. Die Kriegsvorbereitungen und erst recht der Krieg selbst bringen eine Verschärfung der bolschewistischen Unterdrückung und der allgemeinen Not mit sich, gleichzeitig aber rufen sie eine Reaktion im Sinne einer Verstärkung der antibolschewistischen Haltung breiterer Volksmassen hervor.

Der Gedanke an den Krieg beherrscht das politische Bewußtsein der Sowjetmenschen und dringt in ihr tägliches Leben ein. Es handelt sich hierbei nicht etwa um vorübergehende Stimmungen sondern um einen dauerhaften Zustand, der sich aus der ganzen bolschewistischen Wirklichkeit ergibt und noch dazu durch die weltpolitische Lage erhärtet wird.

Die breiten Massen der bolschewistisch unterjochten Völker erwarten den Krieg, obwohl sie alle seine Schrecken, Opfer, Leiden und Vernichtung gut genug kennen. Er hängt wie ein Damoklesschwert unentwegt über diesen Völkern, — ein Schicksal, das ihnen durch den unersättlichen russischen Imperialismus und dessen Welteroberungsdrang beschieden ist. Mit dem Krieg verbinden aber die unterjochten Völker ihre Hoffnung auf den Zusammenbruch des Bolschewismus und auf ihre Befreiung.

Diese Einstellung kommt dem Entwicklungsprozeß einer Befreiungsrevolution zugute, da sie die Unversöhnlichkeit mit der bolschewistischen Unterdrückung stärkt und auch die Überzeugung von einem nahen Ende des Bolschewismus vertieft. Solche Zuver-

sicht nährt den Widerstand gegen die grausame Wirklichkeit, läßt den Gedanken einer Unabänderlichkeit des Sklavendaseins nicht aufkommen und verdrängt die Resignation und die passive Unterwerfung.

Die Bolschewiken wissen das genau so gut und fürchten darum die Folgen einer derartigen inneren Einstellung der Sowjetmenschen und -Völker zum Kriege. Daraus erklären sich auch die lächerlichen Widersprüche in der bolschewistischen Politik und Propaganda der letzten Zeit: Einerseits demonstriert man die riesige Aufrüstung und militärische Stärke gegen die angebliche Aggression und Kriegsmaschine des Westens, andererseits aber erläßt man drakonische Gesetze gegen die Verbreitung von Kriegsstimmung. Es ist jedem klar, daß diese neue Welle des Massenterrors unter dem Deckmantel der Friedensliebe in Wirklichkeit nicht etwa gegen die materiellen und psychologischen Vorbereitungen des Krieges gerichtet ist, die das bolschewistische Regime mit Hochdruck betreibt, sondern einzig und allein gegen das Aufkommen revolutionärer Stimmungen und Hoffnungen der breiten Volksmassen, die sich für diese letzteren mit der Erwartung des Krieges verknüpft.

Die Hoffnung auf einen baldigen Krieg der Westmächte gegen die UdSSR ist ein realer, spontan wirkender Faktor, der die Wirksamkeit der ganzen bolschewistischen Propaganda von der Unerschütterlichkeit des bolschewistischen Regimes und von der Unbesiegbarkeit des russischen Imperiums neutralisieren könnte. Die Träger der Befreiungsrevolution müssen diesen Faktor richtig erkennen und einschätzen, um ihn mobilisieren und in den aktiven Kampf planmäßig einschalten zu können. Denn man sollte die Wirkung des permanenten Terrors und der Propaganda von der Unbesiegbarkeit des russischen Imperiums nicht unterschätzen. Sie suggerieren allzu leicht die Überzeugung, daß jeder Widerstand unsinnig, alle Opfer umsonst wären und daß man sich mit dem Übel abfinden und anpassen müsse, um überhaupt leben zu können. Eine derartige Einstellung bedeutet aber das größte Hindernis auf dem Wege zur Befreiungsrevolution. Diese steinerne Mauer muß erst aufgerissen werden, damit die gewaltige revolutionäre Potenz, die durch einen tiefen Haß gegen die herrschende Ordnung und den sehnsüchtigen Wunsch, sie zu vernichten bedingt ist, zum Durchbruch kommt und im Be-

(Fortsetzung Seite 6)

## „Die Stimme Amerikas“

Einer längeren Zuschrift, die vom Standpunkt der unterjochten Völker begründete Kritik an der Programmgestaltung der „Stimme Amerikas“ übt, entnehmen wir folgendes Zitat:

„Die Amerikaner, welche im Rundfunk den psychologischen Krieg gegen Moskau mit Erfolg führen wollen, müssen sich vor allem mit der Geschichte der moskowitzischen Despotie, sowie mit den gegenwärtigen Beziehungen zwischen dem moskowitzischen Volk und den unterdrückten Nationen vertraut machen. Es ist durchaus verfehlt, den Unterdrückern und den Unterdrückten dasselbe zu sagen. Wenn die Leiter der „Stimme Amerikas“ nicht wollen, daß dieselbe mehr Schaden anrichtet als Nutzen bringt, beziehungsweise, daß die Riesensummen, welche die Regierung der USA für den Rundfunk ausgibt, nicht umsonst vergeudet werden, müssen sie Studienkommissionen aus den Angehörigen der Nationen bilden, für welche die Radiosendungen bestimmt sind.

Diese Nationen wollen vor allem wissen, daß ihre nationale und staatliche Unabhängigkeit von Moskau anerkannt wird. Von diesem Standpunkt beurteilen sie naturgemäß auch alles, was innerhalb und außerhalb des Eisernen Vorhangs geschieht. Sie hören leider sehr wenig davon. Die „Stimme Amerikas“ in ukrainischer Sprache vermeidet es z. B. systematisch, über den früheren und gegenwärtigen heldenhaften Kampf des ukrainischen Volkes gegen die moskowitzische Okkupation zu sprechen. Die Helden des ukrainischen Freiheitskrieges nach dem ersten Weltkrieg, der Hauptotaman Symon Petlura und der Oberste Euhon Konowaletz, dürfen anscheinend in diesen Sendungen ebenso wenig erwähnt werden, wie der vor einem Jahr gefallene Kommandant der UPA, Taras Tschuprynka, dessen Andenken die Ukrainer im Ausland hoch in Ehren halten. Die Mitteilungen der amerikanische und europäischen Presse über den Verlauf der Kämpfe der UPA und der Kampforganisation anderer unterdrückter Nationen gegen die moskowitzischen Okkupanten werden von der „Stimme Amerikas“ leider auch verschwiegen. Die unterdrückten Nationen sind natürliche Verbündete der freien Nationen im gemeinsamen Kampf gegen die moskowitzische Despotie, doch wissen sie eigentlich nicht, was sie angesichts einer derartigen Praxis von den Vereinigten Staaten halten sollen, die heute als Fürsprecher und Garanten der Freiheit für alle Völker der Welt auftreten.“

### Aus dem Inhalt:

	Seite
Wie kann Rußland besiegt werden? . . . . .	2
Tokajew berichtigt westliche Ignoranz . . . . .	3
„Russische Befreiungsrevolution“ . . . . .	7
Streifzüge der UPA . . . . .	9
Hinter dem Eisernen Vorhang	10

# Wie kann Russland besiegt werden?

Von Generalmajor J. F. C. Fuller

Rußland hat ein Fernziel, die Eroberung der Welt, und ein Nahziel, die Besetzung Zentraleuropas. Das Problem der Verteidigung des Westens besteht darin, Rußland an der Erreichung dieser beiden Ziele zu verhindern. Der Konflikt wird auf psychologischen und militärischem Gebiet auszutragen sein.

## Die psychologische Lösung

Die Lösung der psychologischen Seite des Problems erfordert eine vollständige geistige Umstellung. In erster Linie muß erkannt werden, daß der „Kalte Krieg“ wirklich ein Krieg ist und nicht nur eine gegenseitige Belästigung. Der dritte Weltkrieg ist in Wirklichkeit bereits im Gange. Er ist sogar so heftig im Gange, daß er nur durch eine entsprechende positive Aktion beigelegt werden kann.

So wertvoll der Marshall-Plan zur Beseitigung der Brutstätten des Sowjetbazillus auch ist, so ausschließlich defensiv wirkt er sich aus; er ist Bestandteil der Politik der Eindämmung des Kommunismus, die an Stelle der ursprünglichen Politik der Befriedung Rußlands getreten ist. Der Atlantikpakt ist ebenfalls ausschließlich defensiver Natur und eigentlich nicht mehr als eine diplomatische Maginotlinie.

Was die Westmächte bis heute versäumt haben, läßt sich wie folgt zusammenfassen:

1. Die Westmächte übersahen, daß der wirtschaftliche und politische Aufbau so lange unmöglich ist, als Rußland innerhalb der westlichen Völker kommunistische Massenbewegungen fördern kann.

2. Solange die Agrargebiete Osteuropas von den Industriegebieten des Westens abgetrennt sind, kann sich Europa wirtschaftlich nicht erholen, selbst wenn weiterhin Dollars in großer Zahl nach Westeuropa hineingepumpt werden.

3. Solange Osteuropa mit dem Westen nicht wieder vereinigt ist, gibt es keinen Frieden in der Welt.

Diese Tatsachen können nur durch eine positive Politik überwunden werden, die auf einer psychologischen Offensive beruht. Ihr Ziel ist die Vernichtung der kommunistischen Macht innerhalb der westlichen Völker.

## Die moralische Offensive

Diese Politik verlangt:

1. Daß jede Aktivität Rußlands innerhalb der westlichen Völker unterdrückt werde; wir stehen im Krieg, und die Toleranz der Demokratien in Friedenszeiten verliert ihre Berechtigung.

2. Daß das Kommunistische Manifest sein Gegenstück finde in einer Grundverfassung des Westens, die klar zum Ausdruck bringt, woran die Westvölker glauben und wofür sie zu kämpfen bereit sind.

3. Daß nach deren Verkündung ihre Grundsätze von den westlichen Nationen befolgt werden, um der Welt zu beweisen, daß die Völker des Westens

einen ebenso starken Glauben an ihre Ideale haben wie die Kommunisten an ihre Lehre.

4. Daß ein zentrales Informations- und Propagandaorgan geschaffen werde, mit dem Ziel, den Rußlandkult, wo immer er auch in Erscheinung tritt, zu bekämpfen und den Geist des Westens in allen von Rußland beherrschten Ländern lebendig zu erhalten.

5. Daß die Widerstandsbewegungen innerhalb der besetzten Länder und Rußlands selber in jeder nur denkbaren Weise ermutigt werden.

6. Daß außerhalb dieser Bewegungen geheime, schlagkräftige Partisanenverbände organisiert werden, die im Falle des Kriegsausbruches die Nachschublinien und rückwärtigen Verbindungen der Russen bekämpfen. In diesem Zusammenhang darf an die Bedeutung der Partisanen erinnert werden, die an Hitlers Fehlschlag in Rußland mindestens ebenso stark beteiligt waren, wie die eigentliche Rote Armee.

Die psychologische Offensive ist ein durchaus legitimer Präventivkrieg, denn je mehr die Widerstandskraft innerhalb Rußlands und der besetzten Gebiete gegen die Sowjets gestärkt wird, desto weniger werden die Russen und ihre Satelliten den offenen Krieg zu entfesseln wagen. Diese psychologische Offensive ist durchaus möglich wegen der dem Kommunismus inwohnenden Schwächen seiner wirtschaftlichen Ohnmacht und des Hasses, den er erzeugt.

Um der russischen Strategie der Ablenkung entgegenzutreten, müssen die Westmächte vor allem ihre Politik der Eindämmung des Kommunismus preisgeben, welche praktisch zu einer zunehmenden Zersplitterung ihrer Kräfte und Hilfsmittel führt und diese Politik durch eine Politik des entschlossensten Widerstandes ersetzen. Das erste Ziel ihrer Strategie muß in der Sicherung Zentral-Europas bestehen; bevor diese erreicht ist, kann auch der Nahe Osten nicht geschützt werden; verglichen mit der Sicherheit dieser beiden Gebiete, sind alle anderen von zweitrangiger Bedeutung. Das zweite Ziel muß unter dem Schutze dieser Sicherheit der Aufbau genügender Streitkräfte nicht nur zur Verteidigung des Nahen Ostens sein, sondern auch zur Schaffung einer ausreichenden strategischen Reserve, damit im Falle des Kriegsausbruches Ostdeutschland und der Balkan zurückerobert werden können und Europa wieder geeinigt wird.

## Die militärische Lösung

Zur Zeit bestehen die Besatzungstruppen Westdeutschlands aus sieben alliierten Divisionen, die von einer strategischen Reserve von fünf teilweise ausgerüsteten Heeresseinheiten in Frankreich und Belgien unterstützt werden. Obwohl heute allgemein anerkannt ist, daß diese Streitkräfte lächerlich gering sind und niemals ausreichen, um die Russen zurückzuhalten, die ohne ihre Satelliten 175 Divisionen

in Marsch setzen können, hat man doch bis jetzt nicht erkannt, daß die gegenwärtigen Grundlagen der Verteidigung des Westens fundamental brüchig sind. Einmal in bezug auf den Kampfgeist, denn verschiedene Atlantikmächte, vor allem Frankreich und Italien, sind vom Kommunismus bereits teilweise angesteckt und daher unzuverlässig, und so dann deshalb, weil die Vereinigten Staaten und Großbritannien, die vom europäischen Festland durch die Meere getrennt sind, nicht schnell genug Westdeutschland helfen könnten.

Obwohl am 19. Dezember 1950 der Nordatlantische Rat die in der vorausgehenden Konferenz der Außenminister in New York eingeleiteten Bemühungen um die Aufstellung einer gemeinsamen Streitmacht unter zentraler Führung in Europa vervollständigt und die Ernennung General Eisenhower als Oberkommandierenden empfohlen hat — was in der Folge angenommen wurde —, ist weder über den Standort dieser Streitkräfte noch über die Stärke der Länderkontingente bis heute ein Entscheid gefallen.

Es darf angenommen werden, daß am Anfang 100 zuverlässige Divisionen — 40 in Westdeutschland, 10 im Nahen Osten und 50 als strategische Reserve — in vollständiger Kriegsbereitschaft vorhanden sein müssen, wenn Rußland und seine Satelliten im Zaume gehalten werden sollten. Um eine derartige Anzahl verlässlicher Divisionen aufzustellen, müssen neue Menschenreservoir erschlossen werden. Spanien und Westdeutschland zählen 78 Millionen Einwohner, mehr als drei Viertel der Einwohnerzahl Frankreichs und Englands zusammen. Spanien könnte 10 bis 15 Divisionen aufstellen, Westdeutschland 25—30. Beide Länder sind ausgesprochen antikommunistisch. Von ihnen beiden ist Westdeutschland deshalb wichtiger, weil es im Mittelpunkt des Weltproblems steht . . .

## Das taktische Problem

Besteht nun die Hoffnung, daß 150 Divisionen Rußlands und der Satelliten daran gehindert werden können, den Westen zu überrennen, immer unter der Voraussetzung der Einbeziehung Deutschlands und Spaniens in das westliche Verteidigungssystem und der Aufstellung von 100 Divisionen? Welche taktischen Tatsachen fallen ins Gewicht in bezug auf die russische Armee? Vorerst die, daß ihre Stärke in Zahl und Masse liegt und nicht in der Beweglichkeit. Die zweite ist der Umstand, daß zur Vermeidung von Nachschubschwierigkeiten Masseneheere Bewegungsfähigkeit über weit ausgedehnte Gebiete benötigen. Und die dritte, die sich logischerweise aus der zweiten ergibt: die Russen greifen fast immer auf breiten Fronten an. Ihre Offensiven können mit Überschwemmungen verglichen werden, welche vor der Abwehr versickern, um an einer schwachen Stelle durchzubrechen. Sie suchen das taktisch niedrigste Niveau und sind demzufolge langsam und infiltrieren vorsichtig. Wie alle östlichen Armeen in der Vergangenheit, ist die russische aus zwei Bestandteilen von Truppen zusammengesetzt, aus einer Elite und einer bewaffneten Masse. Die Elite ist das überlegene Kampfinstrument; die Masse hat

## Tokajew berichtet westliche Ignoranz

Der bekannte sowjetische Militärschriftsteller Oberst Tokajew, der unlängst „die Freiheit wählte“ und zur Zeit im Westen lebt, veröffentlicht in der New Yorker Emigrantenzeitung „Sozialistisches Wjestnik“ Nr. 3, 1951, einen Artikel über die nationalen Probleme der UdSSR, dem wir folgendes entnehmen:

... . Nun nähern wir uns mit einer Geschwindigkeit einer dritten Weltkatastrophe und das verpflichtet den Wert der Zähne im Munde zu erkennen bevor sie ausgeschlagen werden. Ein ehemaliger Mitarbeiter des „Völkischer Beobachter“ versicherte, daß Hitlers Regierung erst im Jahre 1944 begriffen hat, daß die UdSSR nicht „Rußland“ ist und nicht nur mit Russen, sondern von rund 200 verschiedenen Völkern besiedelt ist, mit eigenem geschichtlichen Schicksal, eigener Tradition, Psychologie und geographischer Lage, sowie mit eigener nationaler Entwicklung, Religion und Sprache. Jedes von ihnen besitzt einen von der Staatsverfassung gegebenen geschichtlichen Namen, der im Gesetz verankert wurde . . .

In Wirklichkeit gibt es weder ein „Rußland“ noch „Russen“ oder ein „russisches Volk“ im Sinne der vorrevolutionären Zeit. Juristisch sowie tatsächlich gibt es nur eine aus mehreren Völkern bestehende „Russische Föderative Republik“, eine Ukrainische, Weißruthenische, Georgische, Turkmenische, Armenische, Aserbeidschanische, Tadschikistische, Estische, Lettische, Litauische, Moldavische und Karelo-Finnische SSR. Es gibt keinen Sammelbegriff „russisches Volk“ oder „sowjetisches Volk“. Es gibt nur Völker: Russen, Ukrainer, Weißruthenen,

Georgier, Baschkiren, Tataren, Esten usw.

Wenn jetzt bestimmte Emigrantenkreise oder Staatsmänner, Journalisten, Verfasser und besonders der Rundfunk immer noch die Wörter „russisch“, „Russen“, „russisches Volk“ in diesem allgemeinen Sinne gebrauchen, dann zeugt das leider von einer Ignoranz über die elementare Wirklichkeit, daß nämlich 65% der Bevölkerung in der UdSSR nicht russisch ist und sich mit dem Wort „russisch“ nicht angesprochen fühlt . . .

Tokajew führt dann die Worte eines kritisierenden Redners an, der auf einer Versammlung im Jahre 1956 folgendes sagte: „Genossen, keinem Stalin oder Molotow wird es jemals gelingen die nichtrussischen Völker ihrer Staats-, Land- und Kreisverwaltungen zu berauben! Heute ist das noch weniger denn je durchführbar.“

Nach einer Reihe Beispiele nationalen Erwachens verschiedener Völker der UdSSR fährt Tokajew fort: „Eine Menge ähnlicher Beispiele und anderer Symptome wachsender Aktivität der nationalen Befreiungsbewegungen erlaubt es mit Sicherheit zu behaupten, daß es unrichtig, politisch schädlich und antidemokratisch, taktisch sogar gefährlich ist den national-demokratischen Elementen in der UdSSR die Etikette eines stumpfsinnigen Antirussismus anzuhängen.“

zweitrangige Bedeutung und wird im Falle des Nachlassens des feindlichen Widerstandes zum Instrument der Besetzung durch Überflutung der von der Elite eroberten Gebiete und zu deren Beherrschung.

Je größer die Massenarmee ist, desto schwieriger wird der Nachschub für die Elite. Deshalb ist der Nachschub die Achillesferse der Elitarmee, umso mehr, als motorisierte Kolonnen ihre Treibstoffe ja nicht aus den eroberten Gebieten beziehen können. Sie bedürfen durchwegs des Nachschubs aus der Etappe.

Die Taktik des Westens unterscheidet sich von der russischen durch die engeren Offensiv-Fronten. Die Gründe hierfür sind darin zu suchen, daß die Westarmeen nicht ein derartiges Menschenreservoir zur Verfügung haben wie die Russen und daß in Zentral-, West- und Südosteuropa die Bodenbeschaffenheit normalerweise raschere Bewegungen auf breiten Fronten ausschließt. Infolgedessen entspricht die Infiltration nicht der westlichen Taktik. Diese ist auf zwei Hauptbewegungen abgestellt: Durchbruch und dessen Ausnützung, d. h. Durchstoß durch die feindliche Front und gleichzeitig Desorganisation und Zersetzung der rückwärtigen Dienste.

Ohne Nachschub, im besonderen an Öl und Benzin, wird die russische Elitetruppe handlungsunfähig. Infolge-

dessen besteht das Problem der westlichen Taktik weniger darin, die feindliche Elite durch größere Kampfkraft als vielmehr durch überlegene Bewegung zu besiegen: Erstens durch Aufhalten des Elitekorps mit einem elastischen Frontwiderstand und zweitens durch Durchstoß der russischen Front an ausgewählten Punkten und Lähmung der Nachschublinien. Mit anderen Worten: Es handelt sich darum, die Elitarmee von ihrer Nachschubbasis abzuschneiden.

Die erste Operation erfordert Tanks, welche den schweren russischen Panzern gewachsen sind, ferner zahlreiche panzerbrechende Formationen. Die zweite Operation erfordert äußerst bewegliche Panzer und motorisierte Stoßtrupp-Infanterie. Beide müssen von mächtigen taktischen Luftstreitkräften gestützt werden.

Sollte die Operation des Durchbruchs an ausgewählten Punkten bei Tag und Nacht durchgeführt werden, was durchaus möglich ist, besteht kein Grund zur Annahme, daß 40 zuverlässige Divisionen, zur Hälfte für die Abwehr und zur Hälfte für den Offensivstoß vorbereitet, nicht jede Armee besiegen können, die die Russen im Anfangsstadium eines Krieges ins Feld führen. Diese Phase ist von entscheidender Bedeutung, denn wenn die Entscheidungsschlacht des Krieges nicht in der Anfangsphase gewonnen wird, wenn also der Konflikt

Tokajew berichtet dann über Aktionen der Untergrundbewegungen in einzelnen Sowjet-Republicen und betont, daß Überfälle und Schüsse auf die Okkupanten aus dem Hinterhalt an der Tagesordnung sind. „Oft entbrennen organisierte Partisanenkämpfe unter der Fahne des nationalen Befreiungskampfes und soweit es uns bekannt ist, werden sie von den demokratischen Elementen in verschiedenen Teilen des Imperiums, soweit es die sowjetischen Verhältnisse erlauben, unterstützt. Jedenfalls wünscht niemand den nationalen Befreiungsorganisationen einen Mißerfolg, außer den unverbesserlichen imperialistischen Reaktionären, — und es wäre Zeit im Programm der russischen Demokraten in der Emigration zu dieser Frage Stellung zu beziehen.“

Um die wahre Einstellung der nicht-russischen Völker Moskau gegenüber zu illustrieren, führt Tokajew u. a. die unzweideutige Erklärung einer weißruthenischen Lehrerin an, die im September 1947 ihm folgende Worte ins Gesicht geschleudert habe:

„Wissen Sie, Genosse Chef, was für ein Krieg es auch wäre, so müssen wir Weißruthenen in erster Linie leiden und nicht Ihr Moskowiten, die Ihr gewohnt seid, die Glut mit fremden Händen zu schüren. Nicht Moskau wird von Deutschen oder eigenen beraubt, nicht Eure Frauen werden von ihnen vergewaltigt, nicht Ihr werdet aus Euren Wohnungen in Erdbunker hinausgetrieben, nicht Eure Häuser werden von ihnen zerstört und niedergebrannt. — Wir haben dessen genug und es wäre besser, wenn Ihr uns in Ruhe lassen würdet. Lebt Ihr in Eurem Moskau, liebt Eurem Stalin, wir können auch ohne Euch auskommen . . .“

sich in die Länge zieht, würde die zahlenmäßige Überlegenheit eine immer größere Rolle spielen. Die Abnützung tritt dann an die Stelle des eigentlichen Kampfes.

### Schlußfolgerungen

Schließlich lautet die Frage heute nicht etwa: „Wird Europa am Leben bleiben?“ sondern: „Haben die Europäer den Willen zum Weiterleben?“ Wenn das der Fall ist, dann müssen sie offensiv denken.

In den letzten fünf Jahren hat sich in der Geschichte ein beispielloses Phänomen ereignet: Die Entstehung einer sowjetischen ideologischen Weltmacht, die an Ausdehnung das Reich Dschingis-Chans übertrifft. Wie das große Tatarenreich wird diese ausgedehnte und heterogene Macht durch Terror zusammengehalten. Sie ist demzufolge äußerst verwundbar. Zu ihrer Überwindung ist nur eines nötig: Die Entschlossenheit ihr die Stirn zu bieten. Ist dieser Lebenswille vorhanden, so ergibt sich alles andere gewissermaßen von selbst: die geistigen, industriellen und technischen Hilfsquellen des Westens sind denjenigen Rußlands so gewaltig überlegen, daß der Sieg des Westens gewiß ist, wenn der nötige Wille dahinter steht.

(Aus der Broschüre „How to Defeat Russia“)

## Aserbeidschan gedenkt seiner Unabhängigkeit

(28. Mai 1918 — 28. Mai 1951)

Nach einer reichen historischen Vergangenheit, während der Aserbeidschan Selbständigkeit genoss, fiel das Land im 19. Jahrhundert dem russischen Imperialismus zum Opfer. Trotz mehrfacher Aufstände in den Jahren 1802—1804, 1826, 1830, 1837, 1838, 1870, wobei das aserbeidschanische Volk durch heldenhafte Selbstaufopferung im Kampf gegen die überlegenen Kräfte des russischen Okkupanten versucht hat die Fesseln der Eroberer abzuschütteln, blieben alle seine Befreiungsbemühungen vergebens.

Erst am 28. Mai 1918, nach dem Sturz des zaristischen Regimes in Rußland, konnte unser Volk die Unabhängigkeit seines Landes proklamieren und durfte die Verwirklichung seines ersehnten Ideals erleben. Noch in der Morgenröte seiner selbständigen staatlichen Existenz verfinsterten sich von neuem die Horizonte der aserbeidschanischen Freiheit, und zwar durch die bedrohlichen Wolken des roten Imperialismus, der sich für unser Volk noch weit verderblicher als die zaristisch-russische Tyrannei erweisen sollte.

Die neuen Imperialisten im Kreml bedienten sich nämlich mit allen Mitteln eines raffinierten Betrugens den Völkern des russischen Reiches gegenüber, indem sie ihnen mit der Unterschrift Lenins und Stalins „das Recht auf Selbstbestimmung, einschließlich die Möglichkeit einer Trennung von Rußland“ zusicherten. Um unsere Völker in die Falle zu locken, wandte sich Lenin selbst noch im Dezember 1917 an alle Moslems im Osten mit den Worten: „Hört, ihr Türk-Tataren des Kaukasus, die ihr vom zaristischen Rußland der religiösen Freiheit und der nationalen Existenzmöglichkeiten beraubt wart! Wir erklären eure national-kulturellen Institutionen für frei und wir wollen sie verteidigen. Organisiert euer nationales Leben selbständig!“ Lenins Sonderbeauftragter Schaumjan, der zuerst als Vorsitzender der Sowjets und später des „Sownarkoms“ in Baku sich um die politische Eroberung Aserbeidschans und aller übrigen Völker des Kaukasus bemühte, stieß auf eine entschiedene Ablehnung unseres Volkes und scheiterte in dieser seiner Sondermission.

Daraufhin sahen sich die Bolschewiken gezwungen zur offenen Gewalt überzugehen. Im April 1920 ließen sie unser Land durch zahlreiche Einheiten der Roten Armee einfach überfallen und so mußte Aserbeidschan nach kaum zweijähriger freien Existenz wieder unter das russische Joch kommen, das diesmal von der bekannten Grausamkeit des rücksichtslosen und blutigen bolschewistischen Terrors begleitet war. Unsere selbständige Nationalrepublik wurde gestürzt und liquidiert, unsere nationale Elite vernichtet und das kaum aufgeblühte freie kulturelle Leben unseres Landes zertreten. Es folgte die Etablierung des bekannten sowjetischen Terrorregimes in Aserbeidschan, kontrolliert durch die berüchtigte „Tscheka“ mit dem Henker Ponkratjew

an der Spitze. Systematische Morde und erbarmungslose Ausplünderung unseres Landes standen an der Tagesordnung. Es begann ein wahrer Feldzug gegen unsere Wirtschaft, Religion, nationale Traditionen, wobei nicht einmal unsere Muttersprache verschont bleiben durfte. Eine gewaltsame Russifizierung setzte mit vollem Dampf ein.

Dem maßlosen Terror fielen zum Opfer: Der Ministerpräsident unserer nationalen Regierung Fatali Chan Choj mit einer ganzen Reihe führender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, bekannter Professoren, weltberühmter Schriftsteller, Dichter und Dramaturgen wie Hüsejn Dschawid, Jusif Tschemensemeni, Kafur Kantamira, S. M. Gani-sade, Seid Hüsejn, Ahmed Dschwad. Rund 2500 Moscheen wurden in Ställe der Kolchosen umgewandelt, 5000 Geistliche liquidiert, unter ihnen Scheich Gani, Kasi Mustafa Efendi, Scheich Achunda, Habib Efendi u. a., mehr als eine halbe Million Aserbeidschaner schuldlos niedergeschossen, verbannt und deportiert. Auf dem wirtschaftlichen Sektor betrug die Ausplünderung eine halbe Milliarde Tonnen Erdöl, Millionen Tonnen Baumwolle, Seide, Rohstoffe u. a. m. So haben die Bolschewiken selbst den berüchtigten Iwan den Schrecklichen übertroffen und die lüsternen Pläne Peters des Großen verwirklicht, was der Dynastie der Romanows während ganzer hundert Jahre nicht vergönnt war.

All dies war jedoch nicht imstande unser Volk abzuschrecken und seinen nationalen Willen zu Freiheit und Selbständigkeit zu brechen. Die Bolschewiken durften in Aserbeidschan ihre Vergewaltigungsmethoden nicht straflos anwenden. Es begann eine Reihe bewaffneter Aufstände die ihnen in den Jahren 1920, 1922, 1925, 1929/30, 1931, 1935 und auch später schwer zu schaffen machten. Die bolschewistischen Gewalthaber haben mehr als einmal bedeutende Verbände von schwer ausgerüsteten und zahlenmäßig überlegenen Truppen einsetzen müssen um diese Aufstände erbarmungslos niederzuschlagen, was alles unser ganzes Land in ein wahres Katyn verwandelte.

Das Interesse der Moskauer Gewaltherrschaft an Aserbeidschan kann wohl nicht besser illustriert werden, als durch folgendes Telegramm Stalins und Molotows an die Scheinregierung der sowjetischen aserbeidschanischen „Republik“ anläßlich ihres 15. Jahrestages: „Die UdSSR existiert dank dem Erdöl — dem schwarzen Gold Aserbeidschans. Die jedes Jahr steigenden Ernten an Baumwolle aus den Feldern Aserbeidschans speisen die Textilindustrie der UdSSR.“

Es gehört zu den betrügerischen Praktiken der Bolschewiken, die Weltöffentlichkeit irreführen zu wollen, daß Aserbeidschan „ein vollberechtigtes“ Glied der heutigen „Sowjetfamilie“ ist oder gar, daß sich unser Volk freiwillig der UdSSR angeschlossen hätte und die roten russischen Truppen als „Befreier“ des aserbeidschanischen Proletariats

ins Land gekommen seien. In Wirklichkeit bilden solche Behauptungen eine niederträchtige Lüge und gemeine bolschewistische Erfindung.

Die Wiederlegung dieser Lüge findet sich sogar im „Kursus der Geschichte der KP der Sowjetunion“, wo es u. a. heißt: „Nach der persönlichen Weisung des Genossen Stalins und unter der Leitung seiner nächsten Mitarbeiter Kirow, Mikojan und Ordshonikidse mit Hilfe der mächtigen Roten Armee wurde im April 1920 die Sowjetmacht in Aserbeidschan gegründet.“

Wenn die Behauptungen der Bolschewiken wahr wären, würde sich das aserbeidschanische „Proletariat“ nicht ständig gegen seinen „Befreier“ erheben und es wäre auch nicht notwendig gewesen die nationalen aserbeidschanischen Divisionen des einheimischen „Proletariats“ erst zu liquidieren und statt ihrer Okkupationstruppen und NKWD-Organen aus Rußland zu importieren.

Wenn die bolschewistischen Behauptungen wahr wären, wozu waren dann all die zahlreichen Exekutionen, Verhaftungen und Verbannungen notwendig, durch welche das aserbeidschanische „Proletariat“ liquidiert wurde? Wozu die Sondergerichte und alle sonstigen Organe des bolschewistischen Bluterrors? Wo ist hier die Logik und wo die Wahrheit?

Im gewissen Sinne hat Stalin recht was er sagt: „Die Bolschewiken sind aus besonderem Stoff gemacht.“ Sie sind eben gut genug um nur Lügen, Provokationen, Tod und Schrecken zu verbreiten! In jener Zeit, als das aserbeidschanische Volk der Welt wahre Koryphäen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst gab, hatten die Russen nicht nur noch keine eigene Literatur, sondern auch keine einheitliche Sprache. Als Aserbeidschan selbständig und unabhängig war und blühte, lebten die Russen selbst unter Fremdherrschaft.

Die Behauptung der Bolschewiken, daß Aserbeidschan sich freiwillig unter die Knechtschaft Moskaus begeben, und das russische Volk zur Hebung unserer nationalen Kultur etwas beigetragen habe, ist genau so eine perfide Lüge, wie es eine Lüge ist, daß Rundfunk, Telegraph, Luftfahrt und alle Errungenschaften des menschlichen Geistes von Russen erfunden und bewerkstelligt worden seien!

Am Gedenktage der aserbeidschanischen Unabhängigkeit wollen wir den Bolschewiken erklären: „Ihr könnt schreiben und erfinden was ihr wollt, aber die Geschichte läßt sich nicht verfälschen. Keine Macht der Welt kann die Tatsache nichtig machen, daß unser Volk vor 31 Jahren von den Bolschewisten im Blute erstickt und unterjocht, während dieser ganzen Jahre gegen seine Unterdrücker kämpft und diesen Kampf nicht aufgeben wird, bevor nicht das heilige Ziel der nationalen Freiheit erkämpft ist. Wir werden siegen, weil unsere Sache gerecht ist!“

Wir werden unser Ideal mit Hilfe unserer Brüder der Türk-Muselmanischen Welt im Bündnis mit unseren unterdrückten Brüdern — den Völkern des Kaukasus, Turkestan, der Ukraine, Weißrutheniens, Idel-Urals, der Krim,

## Aufruf an die Muselmanenwelt

Auf der Konferenz der vom Bolschewismus unterjochten muselmanischen Völker Aserbeidschans, Idel-Urals, der Krim, des Nordkaukasus und Turkestans wurde ein eindrucksvoller Aufruf an die freie Muselmanenwelt gerichtet, den wir auszugsweise im folgenden wiedergeben:

„Die Unterwerfung unserer freien demokratischen Republiken in den Jahren 1920/21 hat die Bolschewiken sehr viel Blut und Anstrengungen gekostet, da die Sowjetisierung unserer Länder bei allen Muselmanen auf entschiedene Ablehnung und harten Widerstand gestoßen hat . . .

Wir Muselmanen konnten uns mit dem Sklavenschicksal nicht abfinden und den Bolschewiken gestatten, ihre Experimente ungestraft an uns durchzuführen. Zahlreiche Aufstände gegen die bolschewistische Tyrannei tobten in der ganzen unterjochten Muselmanenwelt ohne Ende und nahmen ganz besonders in den Jahren der Kollektivisierung 1929—1935 an Heftigkeit zu. Alle diese Aufstände wurden von den Bolschewiken durch Meere von Blut erstickt.

Wie bekannt, sind unsere Länder die reichsten der ganzen Muselmanenwelt. 90 Prozent der Erdölzerzeugung der gesamten Sowjetunion, sowie 40 Prozent Kupfer, 80 Prozent Blei, 78 Prozent Quecksilber, 82 Prozent Schwefel, 10 Prozent Kohle, 40 Prozent Eisenerz und 100 Prozent Baumwolle der Erzeugung der Sowjetunion fallen auf die muselmanischen Länder. Ähnlich verhält es sich bei der Seidenzucht, dem Tabakbau, dem Weintraubenbau etc. . . . Trotz dieses Reichtumes leben jedoch unsere Völker unter sowjetischer Herrschaft in kläglichen Verhältnissen und führen ein Kolonialdasein . . .

Freiwillig würden wir Muselmanen keinen einzigen Groschen und nie eine einzige Minute an Arbeit, geschweige denn einen Tropfen an Blut für das bolschewistische Regime und unsere eigene Selbstvernichtung hergeben. Wir sind grenzenlos darüber bekümmert, daß die Sowjetmacht unsere Mittel mißbraucht, um die freie Menschheit zu unterjochen . . .

Seit jeher waren Kasan, Astrachan, Ssamarkand, Buchara, Chiwa, Derbent, Bachtchissarai, Baku, Schirwan und Gandscha blühende Zentren der Kultur des Islams. Es ist allgemein bekannt, daß der Islam das wissenschaftliche Interesse pflegt, die schöpferische Initiative und das selbständige Denken fördert, für persönliche Verantwortung, Achtung des Privateigentums und für die soziale Gesinnung eintritt. Diese Lehre steht eben in krassem Gegensatz zum Kommunismus. So erklärt sich auch, warum die bolschewistischen Er-

oberer mit einer derartigen Grausamkeit den Islam und unsere muselmanischen Völker bekämpfen und zu vernichten suchen. Das ist auch der Grund, warum der Bolschewismus sich in erster Zeit nicht getraute gegen den Islam offen aufzutreten, vielmehr den Versuch unternahm, sich bei den Muselmanen Sympathien zu verschaffen durch die Irreführung, daß die kommunistische Lehre mit dem Islam identisch sei . . . Nachdem jedoch diese Irreführung nicht gelang und sich die Bolschewiken stark genug fühlten, eröffneten sie einen wahren Feldzug gegen den Islam. Moscheen wurden geschlossen, die Mullahs nach Sibirien verbannt, um dem Tode geweiht zu werden, unsere Schulen im atheistischen Geist „reformiert“ . . . Die Erhebung unserer Völker gegen die Verhöhnung unserer Religion wurde durch massenhafte Verhaftungen und Ausplünderungen beantwortet. Die Bolschewiken schreckten vor keinem Mittel zurück, um die Ideen des Islams aus unseren Herzen zu verbannen. Sie waren sich darüber im klaren, daß es ihnen sonst nicht gelingen kann, die Muselmanen zu gehorsamen Sklaven des Kommunismus zu machen. Das Mißtrauen der Bolschewiken den Muselmanen gegenüber tritt deutlich in der Tatsache zu Tage, daß es unter den führenden Persönlichkeiten der Sowjetunion sich kein einziger Muselmane findet . . .

Der Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Aserbeidschans, Bagirov, der ein gehorsamer Knecht des Politbüros ist, bekundet in seinen Reden einen bestialischen Haß gegen den Islam. Alles was er tut und sagt, sind Attribute des Kommunismus, die mit dem Islam nichts zu tun haben. Jedoch mit Hilfe keiner Verleumdungen und keiner Verfolgungen des Islams und der Muselmanen wird es dem Kommunismus gelingen, in uns den Glauben zu töten und uns zu zwingen, das Gebot unseres großen Propheten zu vergessen: „Der vollkommenste Dschihad sagt die Wahrheit dem ungerechten Herrscher“ . . .

Besonders stark wurde der Terror gegenüber den Muselmanen nach dem zweiten Weltkriege. In dem selben Tempo, in welchen sich die Sowjets für den dritten Weltkrieg vorbereiteten, fingen sie an, die freidenkenden Muselmanen zu vernichten. An die Stelle der früheren Massenverhaftungen, Verbannungen und Verschickungen trat jetzt der Völkermord. Im Jahre 1946 wurde die autonome Republik der Krim, sowie die autonomen Republiken des Nordkaukasus: Tschetscheno - Ingusch, Karatschajew und Balkar liquidiert. Die gesamte muselmanische Bevölkerung wurde nach Sibirien verbannt, wo für ihren langsamen aber sicheren Tod mit bolschewistischer Gründlichkeit gesorgt wurde.

Wir wollen, daß uns die ganze muselmanische Welt versteht und sich dessen gewiß ist, welch ein Schicksal der Kom-

munismus auch für sie vorbereitet. Wir rufen die freien muselmanischen Völker auf, sich unserem Kampfe gegen das Politbüro und seine Agenten anzuschließen. Wir erwarten, daß unser Kampf für Freiheit und unabhängige Nationalstaaten, für soziale Gerechtigkeit, für Freiheit der Person und für unsere heilige Religion von allen muselmanischen Völkern unterstützt wird, da die Sache für die wir kämpfen eine Sache der ganzen freien Menschheit ist. Wir stellen mit Bedauern fest, daß die freie muselmanische Welt ihre vom Bolschewismus unterjochten muselmanischen Brüder bisher nicht in Schutz genommen hat.

Wir stellen an die Regierungen sowie an die geistlichen und weltlichen Führer der muselmanischen Welt folgende Bitten:

1. ihre mächtige Stimme zur Verteidigung des Islams und aller vom Politbüro verhöhnten Muselmanen zu erheben;
2. das Problem der vom Bolschewismus unterjochten Völker auf die Tagesordnung der nächsten Vollversammlung der UN zu stellen und die sofortige Rückkehr aller aus dem Nordkaukasus, der Krim und von anderorts verbannten Muselmanen in ihre Heimat zu fordern;
3. uns in unserem heiligen Kampf gegen die sowjetische Tyrannei, für die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Länder zu unterstützen;
4. alle Muselmanen der Welt durch Presse und Rundfunk über unseren Leidensweg und über unser sehnstvolles Erwarten in Kenntnis zu setzen;
5. allen demokratischen Ländern der ganzen freien Menschheit diesen unseren Aufruf durch Rundfunk und Presse bekanntzugeben.

Wir sind uns dessen gewiß, daß das Bündnis der Völker der freien Welt mit den vom Bolschewismus unterjochten Völkern dem kommunistischen Despotismus ein Ende setzen und zum Wohlstand aller Völker der Erde und deren Vereinigung zu einer einheitlichen demokratischen Welt beitragen wird.

### „Allkanadischer Friedenskongreß“

Die kommunistische Filiale in Kanada, sog. „Kanadischer Friedenskongreß“, veranstaltete am 7. und 8. April d. J. eine Versammlung in Anwesenheit von Vertretern aller kommunistischen und prokommunistischen Organisationen aus allen Teilen Kanadas.

Durch die Initiative des ABN in Kanada wurde eine Gegendemonstration vorbereitet und vor dem Messi Hall, wo der Kongreß stattfand, durchgeführt. Am Sonnabend und Sonntag wurden in ganz Toronto Flugblätter über die wirklichen Ziele des „Friedenskongresses“, der fünften kommunistischen Kolonne verteilt. An der Demonstration nahmen etwa 5000 Personen aus mehreren nationalen Gruppen teil. Die Demonstranten trugen entsprechende Transparente in englischer Sprache.

Die hiesige Presse berichtete über diese antikommunistische Demonstration und über ihre gute Durchführung. Auch der Rundfunk brachte einen Bericht über die Demonstration.

der Baltischen Länder erkämpfen. Wir rechnen dabei auf die Unterstützung der freiheitsliebenden Völker der ganzen Welt und insbesondere der westlichen Weltdemokratien.

Der Tag naht, an dem die aufgehende Sonne über Aserbeidschan anstelle der schändlichen Symbole Hammer und Sichel den blau-rot-grünen Nationalbanner als Wahrzeichen der Freiheit und Unabhängigkeit unseres Volkes erblicken wird.

A. Ismail

## Durch Massenrevolution gegen Bolschewismus . . .

(Fortsetzung von Seite 1)

wußtsein und dem Willen des Menschen ihren Niederschlag finden. Wenn die unterjochten Völker sich nur für einen Augenblick der eigenen Kraft bewußt und sich gleichzeitig gegen die Tyrannen erheben würden, anstatt den Befehlen des Regimes zur Selbstvernichtung zu gehorchen, dann würde von diesem Regime keine Spur mehr übrig bleiben.

Gerade diese Erkenntnis bei den von Moskau unterjochten Völkern zu erwecken, ist die erste Aufgabe der revolutionären Tätigkeit. Es gilt, diesen Völkern die Möglichkeit der Befreiung durch eigene Kraft und eigenen Kampf, unabhängig von der Weltsituation und der Hilfe von außen, zum Bewußtsein zu bringen. Neben der Überzeugung von der Unvermeidlichkeit eines nahen totalen Krieges muß noch der Glaube an die bevorstehende Niederwerfung des Bolschewismus vor allem dort geweckt werden, wohin die revolutionäre Propaganda bis jetzt noch nicht gereicht hat oder wo der Boden dafür nicht aufnahmefähig genug war.

Die Hoffnung auf einen kommenden Krieg kann sich aber auch negativ auswirken und zwar so, daß die Befreiung allein von außen erwartet wird. Darum ist die revolutionäre politisch-propagandistische Tätigkeit darauf ausgerichtet, die revolutionäre Eigenkraft zu fördern und das passive Abwarten in aktiven Kampf zu verwandeln.

Die Konzeption der Befreiungsrevolution für den Fall eines Krieges ist in einem Appell an die breiten Massen der unterjochten Völker folgendermaßen zu formulieren: Schon mit dem Ausbruch des Krieges und ohne erst sein Ende abzuwarten müssen alle unterjochten Völker sich darauf vorbereiten in gemeinsamen Aufstand gegen den Bolschewismus zu treten. Revolution ist das Ende des Bolschewismus und das Ende seines Krieges, Revolution bedeutet Freiheit und Frieden!

Der revolutionäre Kampf wäre von den organisierten aufständischen Kräften, Untergrundorganisationen, Armeeteilen und Arbeiterkreisen zu beginnen. Diesem Kampf werden sich alsbald breite Volksmassen anschließen, an der Front wie im Hinterland. Entscheidend für den Erfolg der Revolution bleibt die Masse des Volkes und der schlagartige Ausbruch an vielen Brennpunkten. Der Revolutionskampf darf nicht zu einem Festungskrieg werden. Der Aufstand muß einem Lauffeuer gleich das ganze Staatsleben erfassen, um die bolschewistische Kriegsmaschine zum Stehen zu bringen. Darum muß die Fackel der Revolution schon im Anfangsstadium überall hineingetragen werden und die Revolutionsparolen — allgemein verständlich und mitreißend sein. Dadurch würde man den Glauben an den Erfolg und die Kampfbereitschaft erhöhen. Durch Propagierung der Revolutionsziele soll jeder einzelne und ganze Völker zum Kampf vorbereitet und die psychologische Atmosphäre geschaffen werden, welche die Ausführung jeder Direktive der Revolutionsführung gewährleistet.

Nach dem Zusammenbruch Hitler-Deutschlands, als große sowjetische Volksmassen noch Waffen in der Hand führten, war der günstige Zeitpunkt gekommen, wo sich diese Massen dem Freiheitskampf hätten anschließen können, den die aufständischen Formationen unserer Völker gegen das bolschewistische Moskau bereits führten. Stattdessen aber legte man die Waffen nieder und kehrte unter das verhaßte Joch zurück, um in Not zu leben und die Unterdrückung des Regimes, das man verteidigte, weiter zu ertragen. Die trügerische Hoffnung auf eine Besserung und irgendwelche Evolution des bolschewistischen Systems hat offenbar dabei entscheidend mitgespielt. Soll sich dies alles jetzt wiederholen?

Der Krieg allein, gleichviel, wie er ausgeht, kann noch keine Befreiung mit sich bringen. Fremde Mächte, die Krieg führen, verfolgen eigene Ziele und kämpfen nicht für die Freiheit anderer Völker. Ohne aktiven Kampf gegen den Bolschewismus darf man von den Siegern kaum Entgegenkommen erwarten. Darum sollte man sich von dem Krieg nicht mehr versprechen, als er den unterjochten Völkern wirklich bieten kann: Die günstige Gelegenheit zur Befreiung aus eigener Kraft.

Die anti-bolschewistische Befreiungsrevolution inmitten eines ausgebrochenen Krieges würde nicht nur das Ende der Versklavung und die Begründung der persönlichen und nationalen Freiheit bei geringstmöglichen Opfern mit sich bringen. Sie könnte noch eine frühere Beendigung des Krieges selbst bedeuten, das Leben von Millionen Soldaten und Zivilisten retten, Dörfer, Städte und ganze Länder vor weiterer Vernichtung und vor Atomkrieg bewahren. Wenn die breitesten Volksmassen im Bewußtsein der Gerechtigkeit ihrer nationalen Sache einmal auf die Seite der Revolution treten, dann bleiben als Verteidiger des Bolschewismus nur mehr die schlimmsten Feinde des Menschen und der Völker übrig — die MWD-Verbrecher, Kommunisten und die hartnäckigen Verfechter des russischen Imperialismus.

Den revolutionären Aufstand darf man nicht auf das Ende des Krieges verschieben. Die Opfer, mit denen man eine Revolution siegreich durchführen könnte, werden im Kriege oft nur in wenigen Tagen gebracht. Unrichtig wäre es auch, erst Krisen oder Niederlagen der bolschewistischen Strategie abzuwarten. Eine Schwächung der bolschewistischen Kriegsmaschine durch Verlängerung des Krieges in Erwägung zu ziehen, würde nutzloses Blutvergießen für die eigenen Völker und Vernichtung der eigenen Länder bedeuten.

Die Gegner der UdSSR könnten die Strategie einer planmäßigen und langsame Erschöpfung anwenden und mit entscheidenden Schlachten zögern, um dadurch in der bolschewistischen Kriegsführung Krisen hervorzurufen. Dabei würden aber die bolschewistischen Pläne der Einteilung und Verwendung des Menschenmaterials für unsere Völker von wichtigster Bedeutung sein. Nach diesen Plänen werden

voraussichtlich zwei Arten von Truppen aufgestellt werden: Die einen bestehend aus zuverlässigen Elementen — vor allem MGB-Einheiten — werden nicht in vorderer Front eingesetzt, sondern geschont, im Hinterland und in zweiter Linie verwendet mit der Aufgabe, die Armee in Schach zu halten und eine eiserne Reserve für den Notfall zu bilden. Dafür werden an den Brennpunkten des Kampfes, wo Dämme aus Menschenopfern gebildet werden mußten, andere Truppenteile eingesetzt, die eine Art „Strafkompagnien“ darstellen und sich aus bolschewistisch-feindlichen Elementen zusammensetzen würden. Selbstverständlich wird diese Einteilung nach nationalen und territorialen Gesichtspunkten und durch entsprechende Auswahl erfolgen. Die Bolschewiken werden planmäßig das Ziel verfolgen, daß die größten Opfer von den unterjochten Völkern gebracht werden, die am ehesten ihre Waffen gegen sie wenden könnten, während die Russen und die verstockten Kommunisten verschont bleiben.

Die revolutionäre Propaganda sollte vielmehr die breiten Massen und auch jeden einzelnen darauf ausrichten, daß schon mit dem Beginn des Krieges die Revolution auszubrechen habe und daß jeder daran teilnehmen muß, wenn die Freiheit erkämpft werden soll. Dabei kann die angekündigte Revolution vor den Bolschewiken nicht verheimlicht werden. Wir planen keine Revolution konspirativen Charakters von der Art eines Staatsstreiches, der allein auf die Schlüsselpositionen des Staatsapparates gerichtet ist. Diese Revolutionsart ist in der bolschewistischen Welt kaum durchführbar. Auch könnte eine derartige Aktion keine allgemeine revolutionäre Umwälzung bei den Volksmassen herbeiführen und würde nur eine Episode bleiben. In der Masse allein liegt das Potential und der bleibende Erfolg der angestrebten Revolution.

Je weitere Kreise dieser Vorbereitungsprozeß erfaßt, desto schwieriger wird es für den Feind sein, den Revolutionsausbruch zu verhindern. Dem Regime wird es immer schwerer fallen, die Grenze zwischen zuverlässigen und unzuverlässigen Elementen zu ziehen, was in Kriegszeiten bei der Armee sowie im kommunistischen Regierungsapparat eine Atmosphäre äußerster Spannung schaffen würde. Auch eine offene Einteilung der Russen als zuverlässig und der übrigen Nationalitäten als „Volksfeinde“ würde die sowjetische Nationalitätenpolitik in Kriegszeiten schwer belasten. So wird das bolschewistische Regime in Schwierigkeiten und Gegensätze geraten und eine Position nach der anderen verlieren.

Eine revolutionäre Propaganda hat vor allem zwei Alternativen vor Augen zu führen, damit sich jeder für den aktiven Kampf entscheidet und nicht in passivem Abwarten verharret. Es gilt nicht nur eine richtige Erkenntnis der Lage zu vermitteln, sondern auch den Ausweg klar zu legen. Es müssen bei den Volksmassen Wille und Gefühl bis zur äußersten Spannung gesteigert werden, damit sie den Befreiungskampf entschlossen und mit Begeisterung aufnehmen.

## Die Bedeutung der türkischen Nachbarschaft

Die Türkei und indirekt Iran (Persien) sind die einzigen Nachbarn der Ukraine und der Kaukasusvölker, die noch außerhalb der sowjetischen Einflußsphäre verblieben sind. Sie können als das einzige Fenster zur freien Welt angesehen werden. Nur hier im Süden grenzt an uns ein freies Land und ein freies Volk. Diese Tatsache ist für uns von wichtiger politischer Bedeutung. Die Türkei ist ein Land, in dem die Kräfte des demokratischen Geistes der freien Welt an der Schwelle unseres Landes pulsieren. Unsere politischen Kreise und Presse haben bisher mehr Aufmerksamkeit dem weit entfernten Australien als der benachbarten Türkei, dem Iran oder Irak gewidmet. Es ist nicht schwer sich vorzustellen, daß sobald es uns glücken würde, eigene staatliche Unabhängigkeit zu erringen, wir der Türkei mehr Interesse zuwenden müßten als z. B. Polen.

Im Falle eines Krieges würde die Rolle der Türkei von großer Bedeutung für die Entwicklung in der Ukraine sein, weil sie zum Zentrum der Operationen des Westens gegen Moskau werden würde. Es steht außer jedem Zweifel, daß die Türkei, die seit 1939 ihre Armee voll mobilisiert hält, wo die Ausgaben für militärische Zwecke 50% des gesamten Haushaltes ausmachen (der größte Prozentsatz in der Welt), die heute 700 000 Soldaten unter Waffen hält, in zukünftigen Operationen eine der wichtigsten Aufgaben zu erfüllen hätte. Man kann es heute schon voraussehen, daß der erste Soldat, der in Baku einzieht und der auf der Krim, in Odessa oder Marjupol landen würde, der türkische Soldat sein würde.

Wir analysieren hier nicht, ob diese oder jene strategische Konzeption des Westens richtig ist, wir ziehen nur eine eventuelle zukünftige Tatsache in Betracht, ohne sie in strategischem Sinne zu werten.

Wenn wir uns die Entwicklung der Ereignisse eines dritten Weltkrieges vor Augen zu halten versuchen, müssen wir großen Wert darauf legen, daß die Truppen, die unser Land betreten würden, mit unserer Geschichte und unseren Befreiungsideen vertraut sind. Sie dürfen uns nicht in den Begriff „Russen“ einschließen und müssen unterrichtet sein, daß wir Feinde Rußlands sind, seine Zergliederung und die Freiheit aller Völker anstreben. Wir müssen sie zu unseren Freunden machen und für unsere Position gewinnen.

Die Möglichkeit der angedeuteten strategischen Entwicklung liegt nahe, wenn man sich ins Gedächtnis ruft, daß Winston Churchill bereits im zweiten Weltkrieg die Amerikaner von den Vorteilen einer Landung auf dem Balkan statt im Atlantikraum zu überzeugen versuchte. Damals schon wurde ein Angriff von Süden nach Norden und nicht vom Westen nach Osten erwogen. Die Erfahrungen des letzten Krieges und seine politischen Folgen bewiesen, daß Churchills Plan richtig war. Wenn

er damals verwirklicht worden wäre, würden die Bolschewiken heute nicht in Berlin, Prag und Wien stehen. Bei der heutigen Weltlage hat diese Konzeption noch mehr für sich als zu Hitlers Zeiten.

Wie wir bereits erwähnten, stehen die Alliierten nur im Süden unmittelbar an den Grenzen der eigentlichen UdSSR. Nur von der Türkei, Iran und Afghanistan aus können sie bereits am ersten Tage des Krieges das sowjetische Territorium erreichen. Zweitens, gerade im Süden, im Kaukasus und in der Ukraine, befinden sich unschätzbare Naturreichtümer der UdSSR, ohne die sie einen Krieg nicht führen können. Drittens befindet sich im Süden die schwächste Stelle des russischen Imperiums — die Ukraine und die kaukasischen Gebiete, wo die Völker bereit sind, jederzeit ihr ganzes Potential gegen Moskau einzusetzen. Und schließlich viertens, im Augenblick sind vor allem im Süden die stärksten militärischen Kräfte der Westalliierten konzentriert.

Aus all dem geht hervor, daß die einzige aktive kampfbereite Front sich

südlich der UdSSR befindet und nicht im Westen. Daß diese Konzeption von den alliierten Strategen in Erwägung gezogen wird, bestätigen viele Anzeichen, wie Reisen höherer Militärexperten der USA und Großbritanniens in die Türkei, wichtige diplomatische Konferenzen in diesem Raum, etc. Luftstützpunkte sollen entlang der Nordküste Afrikas über Tunis, Libyen, Ägypten zum Irak und Iran verteilt werden. Dieser Plan soll den amerikanischen Bombern B—29 den Abwurf ihrer todbringenden Last auf jeden Punkt der UdSSR ermöglichen. Es scheint sogar, daß die Rollen unter den Westalliierten in diesem Raum bereits verteilt sind und zwar so, daß die USA die Luftstreitkräfte und die Engländer die Landtruppen stellen werden, die den Kaukasus und die Krim besetzen müßten, um einen Keil in die Front der Roten Armee zu schlagen und sie zum Rückzug zu zwingen.

Widmen wir also der Türkei und den Ländern des Nahen Ostens mehr Aufmerksamkeit und sorgen wir für ihre richtige Informierung über unsere Ziele! R. I. Horlenko (Ukraine)

## „Russische Befreiungsrevolution“

### Phantasie und Wirklichkeit

Der Mangel einer festen und aktiven Politik der USA der Sowjetunion gegenüber, veranlaßten gewisse amerikanische Kreise nach neuen Wegen und Möglichkeiten zur Lösung des Problems zu suchen. Es fanden sich Naive, die auf das Märchen russischer Emigranten hereinfielen, daß diese für einige hundert Millionen Dollar so eine „Russische nationale Revolution“ starten könnten, um an Stelle der Krcml-Gewaltigen selbst an die Macht zu kommen. Man glaubt dabei, dieses Ziel ohne irgendwelchen „kalten“ oder „heißen“ Krieg erreichen zu können und daß dadurch der Welt im Handumdrehen ein friedliches Leben geschenkt werden könne.

Die 53jährige Geschichte des Bolschewismus jedoch lehrt uns eines Besseren. Dem Westen durfte zur Genüge bekannt sein, daß in Sonderheit das russische Volk dem Bolschewismus niemals ernstlich Widerstand geleistet hat. Im Gegenteil, die Russen waren es, die ihn Triebkraft verliehen und seine totalitären Ideen außerhalb des russischen Territoriums trugen. Bekanntlich gelangten die Bolschewiken zur Macht nur durch die Unterstützung der breiten russischen Volksmassen, denen die kommunistischen Lösungen und Ziele am nächsten lagen. Diese russischen Massen waren es, die von dem Bolschewismus mobilisiert werden konnten, um die erwachenden Freiheitsbewegungen der nichtrussischen Völker Rußlands im Keime zu ersticken. Die russischen Massen waren es wieder, die den Bol-

schewiken halfen, die sich vom Joch befreiten Völker wieder in das sowjetrussische Völkergefängnis zu treiben. Während in den Jahren 1917—1921 die breiten Massen des russischen Volkes Träger des bolschewistischen Unterdrückungsregimes waren, leisteten alle nichtrussischen Völker über 5 Jahre lang stärksten Widerstand, der von den bolschewisierten Russen durch Meere von Blut erstickt wurde. Bekanntlich nahm dieser Widerstand in Weißruthenien, in der Ukraine, im Kaukasus, in der Kosakia, in Turkestan und überall wo nichtrussische Völker leben, Formen massenhafter Volksaufstände an. Alle diese Völker werden bis zum heutigen Tage unter bolschewistischem Joch gehalten durch moskowitzische Statthalter, die vornehmlich Russen sind, welche auch in allen Schlüsselstellungen der Verwaltung der nichtrussischen Länder der UdSSR sitzen.

Es wäre ein Irrtum, etwa die Verschwörung Marschall Tuchatschewskyjs als Zeichen einer antibolschewistischen Einstellung russischer Volkskreise zu werten. In Wirklichkeit handelte es sich hierbei nur um ein Komplott einer engeren Militärelite um die Macht, an dem das russische Volk uninteressiert war und auch teilnahmslos geblieben ist. Im zweiten Weltkrieg zeigte sich erst mit aller Deutlichkeit, daß die russischen Massen den Bolschewismus unterstützten seine Macht zu festigen, wie Stalin selbst dies oft hervorgehoben hat. Russische Soldaten ergaben sich den Deutschen auch dann nicht, als Hit-

## Karaganda

### Stalins Schande und ein Symbol des Widerstandes

Am 24. 3. erschien in der „Arbeiterzeitung“, Wien, der Bericht eines österreichischen Heimkehrers aus der Zwangsarbeiterhölle Karaganda. Vier Tage später brachte die kommunistische „Österreichische Zeitung“, Wien, einen Artikel über dasselbe Karaganda, wonach dort geradezu paradiesische Zustände herrschen.

So schreibt das Kommunistenblatt:

„Karaganda ist das Herz Kasachstans. Das Gebiet von Karaganda besitzt märchenhafte Reichtümer. Was gibt es hier nicht alles: Kohle, Blei, Kupfer, Zink, Nickel, Erdöl, Manganerz, Phosphorite, Silber, Gold — alles enthält der Boden von Karaganda. Unter dem Joch des russischen Zynismus und der örtlichen Feudalherren war dieser überaus reiche Landstrich eines der rückständigsten kolonialen Randgebiete Rußlands. Unter der Sowjetmacht sind hier fast wunderbare Veränderungen vor sich gegangen. Die Sowjetregierung und die kommunistische Partei sparten weder an Mitteln noch an Kräften, um diesen Landstrich zu beleben.“

Allerdings sind riesige Veränderungen vor sich gegangen und an Kräften (d. h. Menschen) wird gewiß nicht gespart. Es ist den Sowjets nämlich gelungen, die ganze Provinz Karaganda in eine einzige Strafkolonie zu verwandeln. Der österreichische Heimkehrer schreibt hierzu:

„Der sonst bei Strafgefangenenlagern typische Stacheldraht erübrigt sich hier: die Hunderte von Kilometern weiten Steppengebiete, in denen es nur Sand, Steine und niederes Kraut gibt, aber keine Straßen und nur eine einzige streng kontrollierte Bahnlinie, machen eine Flucht unmöglich. Karaganda ist

ler und seine Helfershelfer ihnen versicherten, daß sie Rußland ungeteilt bestehen lassen würden. Sie traten nicht einmal massenhaft der Armee General Wlassows bei, obwohl sein Programm im Geiste der „großrussischen“ Ziele aufgezo-gen war. Sie zogen es vor in deutschen Gefangenenlagern zu sterben als zu Wlassow überzugehen, der gegen Ende des Krieges faktisch nur eine einzige Division zu befehligen hatte, die sich letzten Endes ebenfalls als moskauhörig erwies und schließlich in Prag bei dem deutschen Zusammenbruch ihren Verbündeten in den Rücken fiel.

Die russisch-nationalistische Propaganda Moskaus, die Lobgesänge auf das russische Volk und seine allseitige Begünstigung durch den Bolschewismus, sind der beste Beweis dafür, daß die Russen eben seine treibende Kraft waren und bis heute noch geblieben sind, während sich alle nichtrussischen Völker der UdSSR sich immer wieder gegen die Tyrannen in Moskau erheben und den Augenblick ihrer allgemeinen nationalen Befreiungsrevolution kaum noch abwarten können.

Ing. W. Glaskow (Kosakia)

unvorstellbar primitiv: Keine Werkzeuge, keine Nägel, kein Papier zum Schreiben, das Feuer macht man sich mit zwei Steinen und einem Stück Docht, und die Zeit wird mit improvisierten Sonnenuhren gemessen. Dabei ist der Boden des Landes unendlich reich.“

Mit unvorstellbarem Zynismus behauptet aber die kommunistische Zeitung:

„Das russische Volk erwies dem kasachischen Volk bei Aufbau seines neuen Lebens ungeheure Hilfe. Auf den gewaltigen Weiten von Karaganda entfaltete sich eine gigantische Bautätigkeit. Aus allen Teilen des Sowjetlandes kamen die Menschen hierher: Russen, Ukrainer, Weißruthenen, Baschkiren und Kirgisen. Sie alle vereinigte der große Wunsch, dem Boden seine Reichtümer abzurufen und sie in den Dienst des Menschen zu stellen.“

Nicht nur Sowjetbürger wurden von diesem „großen Wunsch beseelt“, dorthin gebracht: Letten, Esten, Wolgadeutsche, Polen, Österreicher, spanische Republikaner und nicht zuletzt Kommunisten aus ganz Europa, denen man ihr blindes Vertrauen in die Sowjetunion mit der Verbannung belohnte, bevölkern das riesige Gebiet. Der Arzt, der die Kranken betreut, die Krankenschwester, die ihm dabei hilft, der Ingenieur, der den Bergwerksbetrieb leitet, sie alle sind Gefangene.

So hat auch der Gewährsmann der „Arbeiterzeitung“ während seines jahrelangen Aufenthaltes in Karaganda nichts von all dem gesehen, was das Kommunistenblatt folgendermaßen emphatisch schildert:

„Und heute ziehen die Werktätigen von Karaganda mit einem Gefühl berechtigten Stolzes das Fazit ihrer begeistertsten Arbeit. Die Arbeit des Bergmannes wird am besten bezahlt. So verdiente beispielsweise der Häuer B. Kotraschow aus Karaganda im Vorjahr 72 000 Rubel. Den Bergarbeitern stehen Sanatorien und Erholungsheime zur Verfügung. Der Staat gewährt den Bergarbeitern langfristige Kredite für den Bau von Eigenheimen. In Karaganda gibt es Hunderte von kleinen Villen aus vier bis fünf Zimmern mit eigenem Garten. Viele Bergleute besit-

zen neben ihrem Eigenheim auch noch Kühe, Schweine und Geflügel. Die Gewerkschaften helfen ihnen bei der Anschaffung der Tiere.“

„Es gibt in Karaganda nur wenige Steinbauten“ berichtet der ehemalige Kriegsgefangene. „Sie stammen aus der Zarenzeit. Die meisten Häuser sind aus Lehm errichtet und Hunderttausende von Verbannten hausen überhaupt nur in Wohnhöhlen.“

Auch die hohe Sterblichkeitsziffer verschweigen die Kommunisten, um so erschütternder berichtet der Heimkehrer davon:

„Rund um die Stadt Karaganda zieht sich ein breiter Ring von Massengräbern. Hunderttausende von namenlosen Opfern der Dystrophie. Sie wütet hauptsächlich in den drückend heißen Sommermonaten, wenn Millionenschwärme von Insekten die Krankheits-erreger verbreiten. Die Dystrophie hat viele Ursachen: Das für die schwere Grubenarbeit völlig unzureichende Essen, das Wasser, das äußerst spärlich aus dem Steppenboden fließt, sind schwer gesundheitsschädlich. Das Klima aber — im Sommer gibt es Sandstürme und eine unvorstellbare Hitze, im Winter wüten bei 50 Grad Kälte eisige Schneestürme — ist auf die Dauer für jeden Europäer unerträglich. Der Kohlenstaub, der die Lunge verlegt, und das Ungeziefer tun das ihre.“

Wenn der kasachische Frühling kommt, und der Schnee langsam schmilzt, verwandeln sich die weiten, öden Steppengebiete in märchenhaft blühende Fluren. Die Verbannten aber haben keinen Blick für die Schönheiten dieses verhaßten Landes. Der Hunger, die Sinnlosigkeit und die Resignation sind ihre steten Begleiter.“

„Karaganda heute“ — schließt das Kommunistenblatt — „das ist ein hochentwickeltes Zentrum des Sowjetlandes, das von den Sowjetmenschen in unerhörte kurzer Frist geschaffen wurde. Aber die nächste Zukunft eröffnet ihm noch grandiosere Perspektiven.“

— Das ist das Schablonenbekenntnis zu Stalins Sklavensystem, neben dem die Strafmaßnahmen des zaristischen Rußlands verblässen. Genau so aber wie aus den Menschen der kaiserlichen Verbannungsgebiete die Kräfte kamen, denen das Zarentum erlag, ist auch Karaganda nicht nur ein „Zentrum des Sowjetlandes“ sondern zugleich ein Symbol des Widerstandes der Völker der UdSSR, dem eines Tages auch die sowjetrussische Tyrannei erliegen wird.

### ABN-Kundgebung

Der Antibolschewistische Block der Nationen (ABN) veranstaltet am 3. Juni 1951 in München im Hofbräuhaus am Platzl, um 10 Uhr, eine öffentliche Kundgebung im Zeichen der Parole:

Für die Einheitsfront der Völker im Kampf gegen den russisch-bolschewistischen Imperialismus!

Der ABN kämpft für die Vernichtung des Bolschewismus und des russischen Imperialismus jeder Art durch Auflösung des russischen Gewaltreiches und Wiederherstellung freier und unabhängiger Nationalstaaten im gesamten sowjetrussischen Machtbereich.

Auf der Kundgebung werden die neuesten Informationen über den Freiheitskampf der unterjochten Völker bekanntgegeben.

Die Vorträge werden in deutscher Sprache gehalten.

## Streifzüge der UPA

Das in der Ukraine herausgegebene illegale Mitteilungsbulletin des Informationszentrums der ukrainischen Untergrundbewegung bringt einen Tatsachenbericht über Streifzüge der UPA außerhalb der Grenzen der Sowjetunion, dem wir auszugsweise folgendes entnehmen:

Die Streifzüge der UPA außerhalb der Grenzen der Sowjetunion durch Gebiete der sog. „volksdemokratischen“ Republiken nehmen in der Geschichte der ukrainischen Untergrundbewegung einen besonderen Platz ein. Die Völker dieser Republiken, die unter die Herrschaft des Kremls gerieten, sind heute die natürlichen Verbündeten des ukrainischen Volkes, welches gleichfalls von Moskau unterjocht ist.

Schon in den Jahren 1945—47 unternahm Abteilungen der UPA einige Streifzüge durch Gebiete der Tschechoslowakei und Polens sowie durch Gebiete Weißrutheniens. Solche Streifzüge festigen die Freundschaft zwischen den vom Bolschewismus unterdrückten Völkern, wecken Interesse und Sympathie für den revolutionären Befreiungskampf des ukrainischen Volkes und begünstigen die Verbreitung der Meinung von der Erforderlichkeit revolutionärer Untergrundmethoden im Kampf gegen die bolschewistischen Unterdrücker.

Im Sommer 1949 unternahm eine Abteilung der UPA unter Kommando des Hauptmanns Chmara auf Befehl des Oberkommandierenden der UPA, General Taras Tschuprynka, einen solchen Streifzug durch einige Gebiete Rumäniens.

Der Streifzug verfolgte den Zweck, die Bevölkerung Rumäniens über die Ziele und Methoden des ukrainischen Befreiungskampfes zu unterrichten und die rumänische und ukrainische Bevölkerung jenseits der Sowjetgrenze zu einem aktiven revolutionären Kampf gegen die bolschewistischen Imperialisten und deren Agenten aufzurufen. Die UPA-Abteilung wurde vor dem Abmarsch mit der notwendigen Menge von Flugblättern und revolutionärer Literatur in ukrainischer und rumänischer Sprache versorgt. Als politischer Berater wurde dem Hauptmann Chmara Leutnant Perebyjnis zugeteilt.

Am 17. 6. 1949 setzte sich die Abteilung von ihrem Standort aus in Richtung auf die rumänische Grenze in Marsch. Im Gebiet von Zhabje, jenseits des Berges Pip Iwan, machte die Abteilung halt, um das Gelände aufzuklären. Hier auf der Alm stieß die Aufklärungspatrouille der UPA auf einen bolschewistischen Grenzposten, der nach kurzem Gefecht versprengt wurde. Dabei fielen zwei bolschewistische Grenzsoldaten. Den Aufständischen fielen Waffen und Ausrüstungsgegenstände in die Hände. Zu Mittag desselben Tages überschritt die Abteilung die Grenze und betrat rumänisches Gebiet. Hier machte die Abteilung zunächst auf der Alm Hershalt und hier erfolgte die erste Berührung mit rumänischen Bauern. Die Aufständischen wurden mit größtem Interesse und Freundlichkeit aufgenommen. Die Abteilung erhielt Verpflegung und die notwendigen Informationen. Bald darauf verließ sie die Berge und setzte ihren

Marsch durch rumänisch-ukrainische Dörfer fort. Sie durchstreifte die Gegend um die Städte Vichev und Sigei. In den einzelnen Dörfern verweilte die Abteilung ein bis zwei Tage lang. Die



UPA-Kämpfer auf der Rast

rumänische Miliz fürchtete, die Städte zu verlassen und die Brückenwachen, die unterwegs angetroffen wurden, räumten das Feld vor den Aufständischen ohne Kampf. Die Abteilung wurde von der Bevölkerung überall freundlich begrüßt. Die Aufständischen verteilten Tausende von Flugblättern

in Dorf und Stadt. Sie führten zahlreiche politische Aufklärungsgespräche und veranstalteten einige Versammlungen. Leutnant Perebyjnis, der rumänischen Sprache mächtig, gab auf viele Fragen der rumänischen Bevölkerung ausführliche Antworten. Die Abteilung versuchte auch eine Verbindung mit der rumänischen Untergrundbewegung herzustellen. Die Aufständischen verweilten auf rumänischem Gebiet 2 Wochen lang.

Als die rumänischen Regierungsstellen von dem Streifzug der UPA-Abteilung erfuhren, warfen sie ihr Truppen mit Geschützen und Minenwerfern entgegen. In den Städten führte die Miliz strenge Haussuchungen und Kontrollen durch. Dank der Information, die die Aufständischen von der Bevölkerung erhielten, gelang es ihnen, sich ins Gebirge zurückzuziehen. Die Geschosse, die die rumänischen Truppen nach ihnen in die Wälder sandten, haben sie nicht erreicht. Obgleich die Grenzwarden auf beiden Seiten verstärkt wurden, hatte es der Abteilungskommandant Hauptmann Chmara verstanden, die Aufständischen auf verschlungenen Wegen sicher zu ihrem Ausgangspunkt zurückzuführen. Am 27. 7. 1949 konnte die Abteilung ohne Verluste ihren Ausgangspunkt wieder erreichen.

Die Nachricht vom Streifzug der UPA-Abteilung verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch ganz Rumänien und trug zusammen mit der von der Abteilung verbreiteten Literatur nicht wenig zur Stärkung des Kampfes der Bevölkerung bei.

## Zum Jahrestag der kroatischen Unabhängigkeit

(10. 4. 1941 — 10. 4. 1951)

Die Kroaten lehnten und lehnen die „jugoslawische Idee“ entschieden ab, weil sie der kroatischen Volksseele einfach zuwider und unerträglich ist. Vom Westen verlassen, hat Kroatien im zweiten Weltkrieg für seine nationale und staatliche Selbständigkeit auf Leben und Tod gekämpft, jedoch blieben seine Opfer vergeblich. Heute, da unser Land ein Opfer des titoistischen Bolschewismus ist, muß hervorgehoben werden, daß Kroatien zu keiner Zeit einen gedeihlichen Boden für marxistisch-leninistische Idee angeboten hat.

Gerade die kommunistisch-bolschewistische Gefahr war es, wogegen sich das kroatische Volk im zweiten Weltkrieg verzweifelt zu wehren suchte. Für uns Kroaten war dies keineswegs ein Angriffskrieg, sondern nur ein Notwehrkampf zur Erhaltung der nationalen Existenz und unserer im Jahre 1941 wiedererlangten Souveränität. Weiße und rote „Jugoslawen“ aber überfielen sogleich durch Guerillakrieg unseren jungen kroatischen Staat, um ihn zu vernichten. Leider fand dieser Überfall Verbündete, sowohl im Osten wie im Westen, und Kroatien sah sich tragi-scherweise nur seinem eigenen Schicksal überlassen.

Des öfteren werden wir Kroaten im Westen als „Faschisten“ verleumdet. Allein wird diese Verleumdung durch die historische Wahrheit Lügen gestraft, da unser Kampf um Freiheit und

Selbständigkeit seit einer Zeit im Gange ist, wo es weder einen Faschismus noch einen Nationalsozialismus gab. Wer der Wahrheit Freund bleiben will, kann insbesondere zwei Tatsachen nicht leugnen: Erstens — daß die kroatischen Soldaten im zweiten Weltkrieg mit Selbstaufopferung nur gegen den Bolschewismus, nicht aber auch gegen die westlichen Demokratien gekämpft haben, wobei nach ausdrücklichem Befehl des kroatischen Oberkommandos die kroatische Armee bei einer etwaigen Landung der Alliierten keinen Widerstand den anglo-amerikanischen Truppen leisten durfte; zweitens — daß im Gegensatz hierzu die Guerillaverbände unter kommunistisch-jugoslawischer Führung einen strikten Geheimbefehl erhalten hatten, im Falle einer solchen Landung den Anglo-Amerikanern erbittertsten Widerstand zu leisten.

Das Ende des Weltkrieges jedoch bedeutete keineswegs auch ein Ende für den Kampf der kroatischen Nation gegen Kommunismus und „Jugoslawentum“. In ganz Kroatien ist heute ein weit verzweigter und tief begründeter Widerstandskampf gegen die doppelte Tyrannei im Gange. Der Führer des nationalen Guerillakrieges, General Raffael Ritter Boban, genießt beim Volke bereits legendären Ruhm. Kein kommunistischer Terror ist imstande, diesen Widerstand weder zu

## Hinter dem Eisernen Vorhang

### BULGARIEN

#### Geheimer Radiosender

Flugblätter rufen zur Kampfbereitschaft auf

Amerikanische Zeitungen brachten im vergangenen Monat Meldungen, wonach in Bulgarien ein Geheimsender unter dem Namen „Gorjanin“ in Tätigkeit getreten ist. Die Sendungen erfolgten allabendlich um 20.50 Uhr. Der Bevölkerung werden Anweisungen gegeben, wie sie diese Sendungen abhören soll, ohne sich in Gefahr zu begeben.

Gleichzeitig seien im ganzen Lande massenhaft Flugblätter folgenden Inhalts verbreitet worden: „Bulgaren! Vereinigt Euch! Bereitet Euch für den Kampf gegen die Vaterlandsmörder vor!“ Vom Volke wird verlangt, alle kommunistischen Initiativen zu boykottieren und sich auf jedem Gebiet gegen das Moskauer Joch aufzulehnen.

\* \* \*

London (UP). Ein hier eingetroffener Aktivist im Guerillakrieg gegen den Bolschewismus auf dem Balkan erklärte, daß die Untergrundbewegungen in den dortigen Ländern in letzter Zeit so stark geworden sind, daß die kommunistischen Funktionäre sich vielfach nicht getrauten, die Weisungen der Regierung auf dem Sektor der Industrie- und Kolchosenwirtschaft durchzuführen. Allein im verflorbenen Jahre seien über 1000 kommunistische Funktionäre durch Guerillakämpfer beseitigt worden. Um die Ölfelder vor Sabotage zu schützen, habe man im vergangenen Jahr in Rumänien die Truppen um 50 000 Mann verstärken müssen. Ganze 10 Öltransportzüge aus Rumänien kommend, seien auf bulgarischem Gebiet gesprengt worden. „Viele von uns — sagte der Guerillakämpfer — sind bereits hingerichtet und auch viele Un-

brechen noch zu vernichten! In diesem Kampf fühlt sich die gesamte kroatische Emigration mit ihren heldenhaften Brüdern in der Heimat vereint und ist bestrebt, mit allen Kräften beizutragen. Die Aufklärung der westlichen Öffentlichkeit über das kroatische Nationalproblem bildet dabei einen wichtigsten Punkt unserer Aufgabe.

Wenn die Stunde schlägt, wird das ganze kroatische Volk wie ein Mann und eine Seele im Kampf gegen den Bolschewismus stehen. Auch hierbei werden die Kroaten so tapfer und aufopfernd kämpfen, wie einst in der Seeschlacht bei Lepanto, in den brennenden Ruinen Siget's, an den Vorwällen Mohacs oder in den Schützengräben Stalingrads, weil sie das Bewußtsein und die Gewißheit haben werden, für die eigene nationale und staatliche Freiheit zu kämpfen.

(Aus einem Artikel von Prof. Dr. Andrija Hlic)

schuldige mußten büßen, trotzdem aber wachsen unsere Kräfte ständig und wir werden nicht aufhören, ehe wir wieder frei geworden sind.“

### TSCHECHO-SLOWAKEI

#### Jugendliche Märtyrer

Prag. Nach einer Meldung des amtlichen kommunistischen Blattes „Rude Pravo“ sind 7 Jugendliche in Iglau zu Gefängnisstrafen bis zu 25 Jahren verurteilt worden, weil sie Stalins Bilder vernichtet und kommunistische Parteiakten verbrannt hatten. Außerdem sei ihnen die Sprengung eines Dienstwagens der Sicherheitspolizei mit Dynamit zur Last gelegt worden.

Um dieses schändliche Urteil gegen die jugendlichen Kämpfer für Freiheit und Vaterland zu rechtfertigen, begleitete das kommunistische Blatt die Meldung mit folgendem Kommentar: „Diese Bewunderer der amerikanischen Lebensart waren nach dem Vorbild des Ku-Klux-Klan maskiert und hatten Waffen und Dynamit zur Verfügung.“

### TURKESTAN

#### Bewaffneter Widerstand geht weiter

Der Kampf um die Unabhängigkeit Turkestans wird weiter geführt. In westlichen wie in östlichen Teilen Turkestans kämpfen unsere Landsleute für die Idee der nationalen Einheit gegen die russischen und chinesischen Unterdrücker.

Nach den letzten Nachrichten, die wir erhielten, kämpfen bewaffnete Gruppen unter Qurash Rakhmankul in den Bergen Pamirs. Die Bolschewiken und Rot-Chinesische Regierung versucht diesen nationalen Widerstand mit allen Mitteln zu vernichten. Einige Afghanen wurden von den Russen bestochen, damit sie die unter Rakhmankul kämpfenden Gruppen zum Einstellen des Kampfes überreden. Die Bedingungen lauteten: Einstellung des Kampfes in den Bergen von Pamir und Erscheinen in Kabul zum Aufnehmen von Verhandlungen. Rakhmankul lehnte diese Vorschläge ab und entschloß sich, den Kampf weiterzuführen.

#### Bestrafung der Allah-Verehrer

Nach den letzten Informationen, die uns aus Turkestan erreichten, startete dort ein neuer Angriff auf die nationalen Gebräuche und Islamische Religion. Die sowjetischen Zeitungen kritisierten bereits mehrmals die Anhänger des Islams, von denen einige unter den Mitgliedern der KP zu finden sind und erwähnten sogar die Bestrafung, die ihnen zugemessen werden mußte. Faz-zullaoglu, ein Mitglied der Kommunistischen Partei, wurde auf Befehl der Partei seines Postens enthoben und für die Nachlässigkeit in der Bekämpfung der nationalen Elemente bestraft. Der

Leiter einer Oberschule im Bezirk Kojanowitschebad wurde aus demselben Grunde entlassen.

#### Minister hingerichtet

Wie Radio Urmuchi meldet, wurde der Minister der Ost-Turkestanischen Regierung, Djanim-Khan, auf Befehl der Regierung Rot-Chinas verhaftet und am 5. Februar 1951 hingerichtet. Djanim-Khan war ein Mann tiefsten religiösen und nationalen Denkens, der mit allen Mitteln für die Unabhängigkeit seines Landes kämpfte. Die Nachricht von seinem Tod rief große Trauer unter allen Turkestanern in der ganzen Welt hervor.

### UKRAINE

#### Aus Berichten der UPA

Das Martyrium der Bauern. Mit allen Mitteln werden dem ukrainischen Bauern durch eine überhöhte Abgabepflicht alle Erzeugnisse seiner harten Arbeit ausgepreßt. Laut ausdrücklicher Verordnung hat jeder Bauer, der im Besitze von 1 ha Boden ist, folgendes Abgabesoll zu erfüllen: 60 kg Fleisch, 250 Liter Milch je Kuh und 150 Eier pro Huhn. Außer den täglichen Mißhandlungen und Erpressungen müssen unzählige Bauern in Gefängnisse wandern, während die Not zuhause immer größer wird. Um den Beitritt zur Kolchose zu erzwingen, hat man die Bauern mit Eisenstangen traktiert, an Pferde festgebunden und zum Gemeindehaus geschleppt. Einer Bäuerin aus dem Dorfe Nebyliw wurde ein Bein, einem Bauern aus Topilsk der Arm gebrochen und eine Frau aus Nowytja starb nach unmenschlichen Folterungen, während eine andere aus Berloga dabei irrsinnig wurde. Auf diese Weise wurde die Kollektivisierung in 15 Dörfern „erfolgreich“ durchgeführt.

Im Dorfe Bolochiwtsi (Bezirk Drohobyttsch) weigerten sich die Bauern am Sonntag zu dreschen und darum sollte diese Arbeit von „freiwilligen“ Ausflüglern aus Truskawetz getan werden. Die Bauern beschädigten jedoch die Dreschmaschine, was zu einer Intervention durch betrunkene MWD-Agenten geführt hat. Als diese die „Ausflügler“ zu beschimpfen begannen, griffen die Bauern an, entwaffneten die MWD-Agenten und erteilten ihnen gehörige Prügel.

Die ukrainischen Bauern leben in Hungersnot, die besonders in den Frühjahrsmonaten sehr groß wird. Ihre Nahrung besteht nur aus Kornbrot, Kartoffel, Kohl und Rüben. Ihre Kleidung müssen sie sich selbst nur aus Flachs und Hanf herstellen, welcher Stoff gleichzeitig für Oberkleider verwendet wird. Schuhzeug müssen sie sich ebenfalls aus selbstgegerbten Häuten zusammenbasteln. Aus alten Autoreifen wird Gummischuhzeug hergestellt. Die von den Bolschewiken organisierten Propagandaveranstaltungen, wie Kinos, Ausstellungen, Tanzbelustigungen etc. werden von den Bauern boykottiert, es sei denn, daß sie zum Besuch gezwungen werden.

Trotz all dem ist die Moral der Land-

bevölkerung hoch und der Widerstandsgeist stark geblieben. Die ukrainischen Bauern sind vorbereitet alles hinzunehmen: Verschleppung nach Sibirien, Gefängnis und Folterungen, trotzdem geben sie aber nicht nach. Die Massenverhaftungen und Deportierungen haben das Nationalbewußtsein gestärkt. In jedem Bauern lebt das Bewußtsein, daß er als Ukrainer geboren ist und zu seiner Nation stehen muß, auch wenn es Opfer kostet.

Obwohl die Kirchen geschlossen wurden und kein Gottesdienst abgehalten werden darf, versammelt sich die Bevölkerung an Sonn- und Feiertagen um die Kirchen und betet gemeinsam. Die Ideen unserer Befreiungsbewegung finden beim Bauernvolk großen Anklang, da ihm nur ein freier ukrainischer Staat eine Erlösung aus den heutigen Drangsälen bedeutet. Unser Aufruf zum Widerstand gegen die Kollektivierung des Bodens war von durchschlagendem Erfolg.

Die Lehrer auf dem Lande sind mit unseren Ideen gut vertraut, lesen ständig unsere illegale Literatur und helfen oft mit. Ihre volle Sympathie gehört der Befreiungsbewegung. Die ihnen gestellten Erziehungsaufgaben erfüllen die Lehrer notdürftig und nur unter dem Druck des Terrors. Für ihre „mangelhafte“ Arbeit bei der Pflege des kommunistischen Geistes werden sie oft von der Regierung detadelt.

Die Dorf-Geistlichen leben in großer materieller Not. Sie werden hauptsäch-

## Eine nicht zutreffende Reuter-Meldung

Von der ukrainischen Vertretung im ABN geht uns folgende Richtigstellung zu:

Eine von der Weltpresse wiedergegebene Reuter-Meldung besagte, daß im Rahmen von Besprechungen britischer Anti-Kommunisten mit führenden ukrainischen, polnischen, turkestanischen, aserbeidschianischen, georgischen, kosakischen, tschechischen, kroatischen und slowakischen Politikern, zwischen Ukrainern und Polen eine Verständigung zustande gekommen sei, wonach für die Westukraine ein gemeinsamer Verwaltungsapparat geschaffen und ein Plebiszit über die Regierungsbildung vorgesehen sei.

Demgegenüber legt die ukrainische Vertretung beim ABN Wert darauf festzustellen, daß:

1. die ukrainischen Delegierten überhaupt keinerlei Besprechungen mit Polen in Angelegenheit der Westukraine geführt haben und schon deshalb auch keine diesbezüglichen Vereinbarungen getroffen werden konnten;

2. Polen an dieser Konferenz überhaupt nicht teilgenommen haben;

3. die Integrität der Westukraine außerhalb jeder Diskussion steht, weil sie ein untrennbarer Teil der Ukraine war, ist und bleiben wird;

4. es ebenso wenig der Wahrheit entspricht, daß die Möglichkeit eines Plebiszites in der Westukraine bei der Konferenz in Erwägung gezogen worden ist.

Ukrainische Vertretung im ABN

lich von der Bevölkerung unterstützt. Priester der ukrainischen griechisch-katholischen Konfession werden durch Verhaftungen zum Übertritt zur Krenl-orthodoxen Kirche gezwungen.

## Gibt es einen Widerstand in Russland?

Im Zusammenhang mit den sensationellen Erklärungen der russischen Solidaristen die der NTS unter Führung von K. Boldyreff repräsentiert, daß sie in den ethnographischen russischen Gebieten selbst eine russische antibolschewistische Widerstandsbewegung organisiert haben, hat der Redakteur des „Sozialistischeskoj Wjestnik“ und Vorsitzender der RSDRP (Russische Sozialistische Demokratische Arbeiterpartei) R. A. Abramowytch in einem Artikel in „Vorwärts“ festgestellt, daß dies alles nur Phantasie ist.

Abramowytch schreibt: „Ich muß gleich zu Beginn leider feststellen, daß im eigentlichen Rußland keine illegalen Untergrundorganisationen, die eine aktive antikommunistische Propaganda unter der Bevölkerung führen könnten, bestehen . . . Manchmal wird von der Tätigkeit wirklicher Partisanen-Armeen (hauptsächlich ukrainischer), die einen direkten Kampf gegen das Regime Stalins unter Führung ihrer Generale führen, berichtet. Bereits vor 2 Jahren erschien im Journal „Luk“, dessen Auflage über 2 000 000 beträgt, ein Artikel des russischen Emigranten Boldyreff, der über seine revolutionäre Organisationsarbeit in Rußland Wunder erzählte . . . Die russische Presse trat damals gegen Boldyreff als einen Schwindler und Lügner auf . . . Jeder russische Emigrant weiß es, daß alle diese sensationellen Meldungen nur auf Phantasie beruhen.“

## Sibirien fordert seine Unabhängigkeit

Es wäre ein schwerwiegender Irrtum, sich die russische Revolution von 1917 allein aus sozialen oder gar sozialistischen Beweggründen heraus zu erklären. Bei Beurteilung der damaligen Revolutionswirrnisse und deren Auswirkungen im alten russischen Zarenreich dürfte keinesfalls auch das nationale Moment als Triebkraft außer Acht gelassen werden. Der jahrhundertlang unterdrückte Freiheitswille der zahlreichen unterjochten Völker war das Element, welches die revolutionäre Gärung nährte und ihr erst volle Schwungkraft verlieh. Diese national-revolutionären Tendenzen fanden auch ihren Ausdruck in der ukrainischen Unabhängigkeitserklärung vom Dezember 1917, in der Errichtung der weißruthenischen Republik im März 1918, in der Entstehung eines freien Georgiens im Mai 1918 usw.

Was in Sonderheit Sibirien anbetrifft, so war im südwestlichen und östlichen Teil des Landes eine starke Unabhängigkeitsbewegung am Werke, was im Jahre 1919 zur Ausrufung der sogenannten „Fernöstlichen Republik“ in Wladiwostok geführt hat. Einige Monate vorher hatte auch das westliche Sibirien durch eine Entschließung der dortigen Duma in Tomsk die Forderung nach Autonomie aufgestellt. Die Unabhängigkeitsbestrebungen des östlichen Sibiriens werden stets verständlich, wenn man sich die Tatsache vergegenwärtigt, daß die dortige Bevölkerung zu einem wesentlichen Prozentsatz aus nicht-russischen Verbann-ten und Aussiedlern aus der Ukraine

bestand. In einer Monographie über Sibirien heißt es unter anderem: „Sibirien wartete nur auf die Revolution und es war bereit, mit allen zusammen gegen Rußland zu gehen. Darum kein Wunder, daß Sibirien sogar auf bolschewistische Seite überging, da es unter dem neuen Regime seine volle Unabhängigkeit zu erhalten hoffte. Als dies nicht geschah, stellte sich Sibirien Koltshak zur Verfügung und unterstützte ihn jedoch nur solange, als es sich täuschen ließ, daß er etwas anderes als Repräsentant des alten russischen Imperialismus ist. Jetzt erst erfolgte die Unabhängigkeitserklärung. Da die erhoffte Hilfe von Japan nicht kam, konnten die Bolschewiken wieder Herr über Sibirien werden, jedoch die sibirischen Schützen und Freiheitskämpfer gingen in die Wälder, um den Kampf fortzuführen.“

## ABN-Kundgebung =

Rheine/Westfalen. Über 1200 heimatlose politische Emigranten sechs verschiedener Nationalitäten nahmen an einer hier veranstalteten Versammlung teil, in deren Mittelpunkt der Vortrag eines Vertreters des ZK des ABN über den turkestanischen Freiheitskampf gegen die bolschewistische Tyrannei stand. Der Vortrag wurde mit Interesse und Beifall aufgenommen und die heimatvertriebenen Ausländer in den verschiedenen Lagern der britischen Zone äußern den Wunsch, daß derartige Vorträge öfter und überall stattfinden.

ABN kämpft  
gegen Bolschewismus und gegen  
russischen Imperialismus

## Aus den Spalten der Sowjetpresse

### Mechanisierte Forstwirtschaft

#### Vielsagende Auszeichnungen

Die Moskauer „Prawda“ vom 15. 2. 1951 brachte eine Meldung über „Auszeichnungen von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Grenztruppen, sowie von Angehörigen der Kolchosen in den Grenzkreisen“. Dabei sei der „Leninorden“, der Orden „des Roten Banners“ und andere verteilt worden. Unter den 20 ausgezeichneten MWD-Offizieren befinden sich 5 Generale, 10 Oberste, 2 Hauptleute etc.

Bekanntlich sind die sowjetischen „Grenztruppenteile“ in Wirklichkeit ausgesprochene MWD-Truppen, betraut mit polizeilichem Dienst. Ihre Aufgaben bestehen darin, die Bevölkerung in einem 180 km breitem Grenzstreifen zu überwachen, unter Terror zu halten, Aussiedlungen vorzunehmen, Widerstände zu brechen und schließlich auch Informationsarbeit für den sowjetischen Geheimdienst auch außerhalb der Grenzen der UdSSR zu leisten.

Die verteilten Orden liefern einen unzweideutigen Beweis dafür, welche „große Arbeit“ diese sowjetischen Sondereinheiten in den „Grenzgebieten“ geleistet bzw. noch zu leisten haben. Ihre Hauptsorge ist es nämlich, den weitverzweigten Widerstandskampf in der Ukraine zurückzuhalten. Die in gleichem Atemzug dabei dekorierten Angehörigen der Kolchosen sind weiter nichts, als Spitzel und Mitarbeiter der MWD-Truppen gegen die Auflehnung der Bevölkerung.

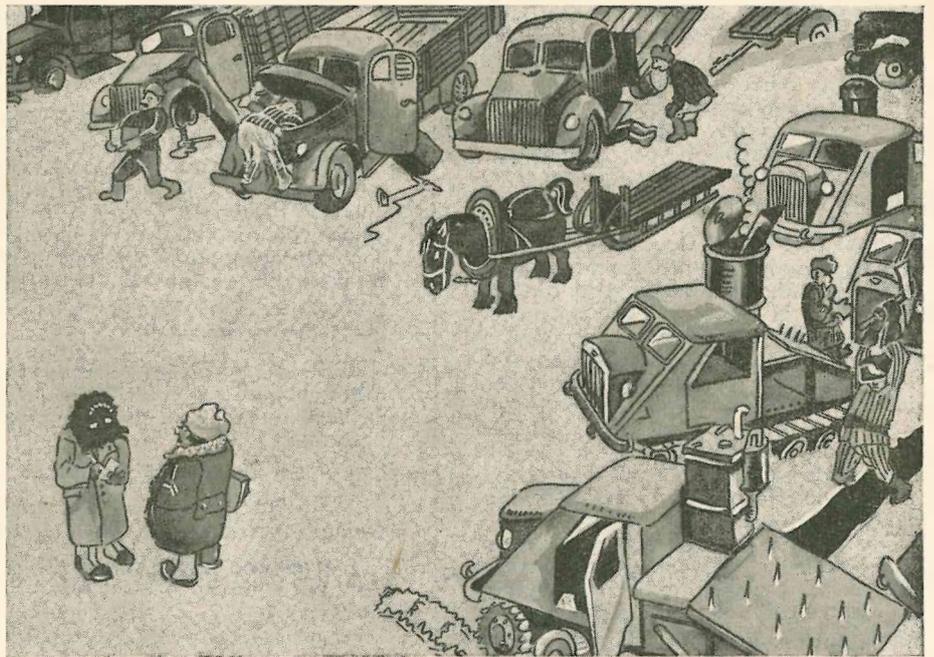
Noch bezeichnender ist es dabei, daß die Veröffentlichung der Liste dieser Auszeichnungen entgegen der Ankündigung der „Prawda“, daß sie fortgesetzt werden würde, plötzlich abgebrochen ist. Offenbar handelt es sich um eine zufällig entschlüpfte „Indiskretion“, für die irgend ein Verantwortlicher bestimmt hat schwer büßen müssen.

#### Russifizierung der Vasallenländer

Dem Leitartikel der „Prawda“ vom 11. 4. 1951 entnehmen wir folgendes:

„In den Ländern der Volksdemokratien sind für die Intelligenz allergünstigste Arbeitsbedingungen geschaffen. . . . An allen Hochschulen werden jetzt Vorlesungen über Marxismus-, Leninismus-, über den dialektischen Materialismus und über sozialistische Wirtschaft gehalten. . . . Die Wissenschaftler erlernen immer gründlicher die einzig richtigen schöpferischen Methoden. . . . Durch Diskussionen über alle Fragen der Literatur und Kunst. . . wird der Einfluß der Direktiven des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion auch auf die Entwicklung des kulturellen und künstlerischen Lebens der Volksdemokratien gewährleistet.“

Dieser Artikel der „Prawda“ vermittelt besser als alles andere, daß der Russifizierungsprozeß auch in Moskau Vasallenstaaten voll im Gange ist.



„Wozu brauchen Sie in einer derart mechanisierten Forstwirtschaft ein Pferd?“  
„Na, was denn — mit irgend etwas muß doch das Holz transportiert werden.“

(„Krokodil“, Moskau. 10. 3. 1951)

#### Nomen est omen

Die sowjetamtliche „Prawda“ vom 22. 2. 1951 veröffentlicht die Resultate der durchgeführten Wahlen für den „Obersten Sowjet“ und führt namentlich die gewählten Kandidaten an. Im ukrainischen Krasnodar-Gebiet (Kuban) sind von den 20 gewählten Abgeordneten nur 4 ukrainische Namen zu lesen, während die übrigen Namen waschechter Russen sind. Ähnlich ist das Verhältnis auch im Altai-Gebiet (Sibirien), das vorwiegend ukrainisch besiedelt ist. Auch in allen sogenannten „autonomen“ sowjetischen Republiken und Regierungsbezirken haben fast alle gewählten Abgeordneten ausgesprochen russische Namen, während nur wenige von einheimischer Nationalzugehörigkeit sind.

#### Wunsch und Wirklichkeit

Über die in Litauen durchgeführten „Wahlen“ berichtete die kommunistische Presse folgendermaßen:

„Vilnius. Hier kandidiert Genosse Stalin. Die Menschen stürzen sich zu den Wahlurnen haufenweise von allen Seiten. Schon um 6 Uhr früh war das Wahllokal dicht umlagert und um 8 Uhr hatten alle Wahlberechtigten ihre Stimme bereits abgegeben. Die Wahlbeteiligung betrug 99,8%. Für Genosse Stalin waren 100% der Stimmen abgegeben.“

Ein unlängst aus Litauen entfloherer Emigrant berichtet aber über die Art und Weise, wie im bolschewistisch okkupierten Litauen „Wahlen“ durchgeführt werden, unter anderem folgendes: „In unserem Dorfe wurden am Wahltage Musikanten hergeholt und Tanzbelustigungen veranstaltet. Für die zuerst erschienenen Wähler wurden Sonderprämien ausgesetzt. Der Bauer

R. verbreitete handgeschriebene Flugblätter mit folgendem Text: „Litauer, haue dir lieber die rechte Hand ab, als deine Stimme für unsere Verräter und Unterdrücker abzugeben!“ Mindestens 50% der Wähler blieben der Wahl fern. Die Wahlurnen wurden auf Schlitten durch die Dörfer gefahren, um Wahlbegeisterung hervorzurufen. Als die Wahlkommission mit den Urnen in unserem Dorf erschien, flüchteten viele aus dem Ort und die Wahlantreiber standen vor leeren Häusern. Meine Großmutter sagte: „Ich würde lieber auf dem Kirchhof wählen.“ Als es klar wurde, daß der „Wahlerfolg“ trotz allem ausbleiben drohte, hat die Kommission die Stimmzettel einfach selbst gefaltet und in die Urne gesteckt. Unserem Gemeindevorstand, der anstandshalber der Stimmzählung beiwohnen durfte, wurde mit 20 Jahren Kerker gedroht, wenn er über die Art und Weise der Abstimmung etwas verlauten läßt. Die Zeremonie endete mit festlicher Bewirtung der Wahlkommission, nachdem diese „amtlich“ Meldung erstatten konnte, daß über 90% der Wahlberechtigten sich an der Wahl beteiligt und ihre Stimme für den kommunistischen Parteikandidaten abgegeben haben! . . .

ABN-KORRESPONDENZ  
München 33, Postschließfach 70  
Deutschland/Bay.

Herausgeber:  
Presse-Büro des Antibolschewistischen Blocks  
der Nationen (ABN)

Verantwortl. Schriftl.: K. W. Orlecky  
Der Abdruck unter Angabe der Quelle  
(ABN-Kor.) gestattet.

Preis 30 Dpf.

# ABN KORRESPONDENZ

MONATLICHES INFORMATIONSBLETT  
DES ANTIBOLSCHEWISTISCHEN BLOCKS DER NATIONEN

3. Jahrgang / Nr. 6/7

Deutsche Ausgabe

Juni/Juli 1951

## ABN spricht zur Weltöffentlichkeit

### Massenkundgebung in München

#### Die Eröffnungsansprache des Leiters der Kundgebung Fürst N. Nakaschidse (Georgien)

Schicksalsgenossen und Schicksalsgenossinnen!

„Mit dieser Anrede wende ich mich auf der heutigen Kundgebung mit voller Absicht nicht nur an die Angehörigen unserer unterjochten Völker, sondern zugleich auch an alle hier anwesenden Vertreter der sogenannten freien Welt. Es soll damit zum Ausdruck gebracht werden... daß alle Menschen unseres Erdballs jenseits und diesseits des Eisernen Vorhanges vor ein und demselben Schicksal stehen... Noch niemals war das Wort von der Unteilbarkeit der Freiheit, des Friedens und der Sicherheit so wahr wie heute...“

Die westliche Diplomatie spricht noch immer von einer bloßen Eindämmung der sowjet-russischen Aggression, von Verständigung mit Moskau... und proklamiert sogar die Erhaltung des Friedens... und des status quo als höchste Ziele der westlichen Politik. Wir fragen aber, wo bleibt die Unteilbarkeit des Friedens, solange der Westen sich in der Illusion wiegt, diesseits ein selbstgefälliges und friedfertiges Leben führen zu können, während jenseits hunderte Millionen von Menschen Tag und Nacht im Kampf gegen die furchtbarste Tyrannei aller Zeiten schmachten? Wo bleibt die Unteilbarkeit der Freiheit, wenn die „Retzung des heutigen Friedens“ der westlichen Welt nur eine Gnadenfrist gewähren soll, während jenseits unsere Völker weiterhin in Sklaverei leben müssen...? Wo bleibt die Unteilbarkeit der Sicherheit, wenn sich die westlichen Völker Sicherheit erkaufen wollen auf Kosten der Verewigung des Drangsals und der permanenten Unsicherheit unserer Völker...?

Warum denkt niemand an die Verantwortung für die hunderte Millionen der unterjochten Völker?... Wo beginnen eigentlich und wo enden die Grenzen der schutzbefohlenen Völker, für die sich die UN, das Weltgewissen und die internationale Moral heute verantwortlich fühlen?... Sind nicht unsere Völker der westlichen Welt ebenso der Verteidigung und des

(Fortsetzung auf Seite 2)

„In tiefer Ehrfurcht neigen wir die Häupter vor den unzähligen Opfern unserer heldenhaften Völker und senden die inbrünstigsten Grüße an die kämpfenden Heimatländer, an die nationalen Befreiungsorganisationen, an die aufständischen Armeen und Formationen unserer unterdrückten, aber unbezwungenen Völker. Wir geloben feierlich alles daranzusetzen, um das gemeinsame Ziel Wirklichkeit werden zu lassen: Wiederherstellung der Freiheit unserer Völker und der Selbständigkeit unserer Staaten.“



Präsidium der ABN-Kundgebung — Fürst N. Nakaschidse bei der Eröffnung

Am 5. Juni d. J. hatte der ABN zu einer Massendemonstration in München aufgerufen. Schon lange vor dem festgesetzten Beginn der Versammlung strömten in den großen Festsaal des Hofbräuhauses am Platz zahlreiche Männer und Frauen, Angehörige unserer unterjochten Völker, sowie Einheimische und Angehörige der freien westlichen Welt. Um 10.30 Uhr war das 2000 Menschen fassende Versammlungslokal bis zum letzten Platz überfüllt.

Schon die ersten Worte des Versammlungsleiters, Fürst Nakaschidse, fanden lebhafteste Zustimmung und lösten Begeisterung aus, die sich während des Hauptreferates des Präsidenten des ABN, Jaroslaw Stetzko, zu minutenlangen Ovationen steigerte. Vom gleichen Echo wurden auch alle übrigen Ansprachen begleitet, denen die Ver-

sammlungsteilnehmer mit gleichbleibendem Interesse über drei Stunden lang aufmerksam zuhörten und die vorgetragenen Feststellungen und Forderungen immer wieder mit anhaltendem Applaus belegten. Als die Begrüßung an die kämpfenden Heimatländer, die wir eingangs als Motto zitierten, durch den Versammlungsleiter verlesen wurde, erhoben sich spontan unter tosendem Beifall alle Teilnehmer der Kundgebung von ihren Plätzen und gedachten stehend in Ehrfurcht der Opfer des Freiheitskampfes.

Diese Kundgebung des ABN, denen zahlreiche Vertreter der Weltpresse und sonstige Repräsentanten der Westmächte beiwohnten, stand im Zeichen einer ganz besonderen Aktualität. Hier sprachen und applaudierten nicht etwa Exilpolitiker und Emigranten, die der

Heimat und deren Schicksal etwa ent-rückt waren, sondern lebende und dynamische Kräfte des Kampfes unterjochter Völker, mit denen sie sich unbeschadet der räumlichen Trennung mehr denn je eins fühlten und eins wußten.

Es war eine eindrucksvolle Manifestation von Wortführern einer ganzen unterjochten Welt, die zusammengekommen waren, um den unverbrüchlichen Kampfwillen ihrer Völker unter Beweis zu stellen, um die westliche Öffentlichkeit noch in letzter Stunde wieder einmal eindringlich zu warnen und unzweideutig den Weg zu weisen, auf dem allein eine Lösung der Weltkrise, eine Bezwingung der bolschewistischen Weltgefahr und die Gewährleistung eines dauerhaften Friedens zu erreichen sind: Zerschlagung des russisch-bolschewistischen Imperialismus durch Wiederherstellung der Nationalstaaten aller von Moskau im Laufe der Geschichte unterjochten Völker. Das war die Parole, die immer wieder Begeisterungstürme der Versammelten hervorrief, um sich zu einem eindrucksvollen Bekenntnis aller Teilnehmer dieser Kundgebung zu gestalten.

Eine ganz besondere Note erhielt diese Kundgebung des ABN noch dadurch, daß sich hier auf einem westlichen Forum ganz spontan manifestieren konnte, welche elementare Kraft diesen unseren Parolen beiwohnt, wie bedingungslos unsere Völker zu ihnen stehen und welche potentielle Möglichkeiten unsere Ideen als Banner des Kampfes gegen das bolschewistische Moskau besitzen. Die Begeisterung, der Kampfwillen und die Opferbereitschaft, die sich bei dieser Versammlung für die proklamierten Ziele so wuchtig kundgetan haben, mögen dem Westen eine Kostprobe und einen Hinweis dafür geliefert haben, von welcher Tragweite es sein würde und welche Erfolge es zeitigen könnte, wenn diese

## Die Eröffnungsansprache . . .

(Fortsetzung von Seite 1)

Schutzes wert, wie die Südkoreaner, die Bewohner von Formosa und der Philippinen? . . .

Genug der Illusionen, genug der Halbheiten, genug der Toleranz! Die Maske des heuchlerischen russischen Bolschewismus ist schon längst gefallen, und sein herausforderndes Gesicht mahnt zur Tat. Wenn in zwölfster Stunde die Welt, das Christentum und unsere ganze Kultur gerettet werden sollen, muß endlich die gemeinsame Front des Westens und der unterjochten Völker in Aktion treten. Zur Rettung und Befriedung der Welt genügt nicht nur, den Bolschewismus niederzuringen, der das zweite Gesicht des dreisten und unersättlichen russischen Imperialismus ist. Wenn die Welt vor der tödlichen Gefahr gerettet werden soll, muß ganze Arbeit geleistet werden! . . . Das bedeutet eben, die Grundfesten des weltbedrohenden und maßlosen russischen Imperialismus zu zerstören und den unterjochten Völkern ihre Freiheit und Eigenstaatlichkeit zurückzugeben, damit endlich wieder einmal Freiheit, Friede und Sicherheit in der ganzen Welt herrschen."

Ideen und diese Parolen von den Westmächten vorbehaltlos anerkannt und unseren Völkern als ihr unabdingbares Recht zugestanden werden. Gleichzeitig mag aber der Geist dieser Kundgebung dem Westen als Warnung gedient haben, welche verheerende Folgen es haben könnte und welchen folgenschweren Fehler die westliche Politik begehen würde, wenn man im Feldzug gegen die moskowitzisch-bolschewistische Aggression diese Grundvoraussetzungen des Sieges mißachten und diesen heiligen Idealen, die allein unsere Völker zum Kampf und zur Opferbereitschaft beseelen können, zu widerhandeln würde.

Schließlich wirkte noch als eine ganz besondere Warnung an den Westen die einmütige Ablehnung, welche ehemalige Kollaboranten mit dem Kommunismus auf dieser Kundgebung er-

fuhren, die heute in Emigration als Vertreter der Demokratie und Kämpfer gegen den Bolschewismus aufzutreten versuchen und sich unverständlicherweise mitunter einer ausschließlichen Gunst und Unterstützung des Westens erfreuen. Die Münchner ABN-Kundgebung erbrachte eindeutig den Beweis, daß derartige Exilpolitiker nicht die Legitimation besitzen, als Wortführer unserer Völker aufzutreten und untauglich sind, den Befreiungskampf zu repräsentieren. Es ist zu hoffen, daß die betreffenden westlichen Stellen und Faktoren sich von dieser einmütigen Warnung gebührend Notiz genommen haben. Erst dann wird es besser bestellt sein sowohl für den Befreiungskampf unserer Völker als auch für die Sache der Freiheit überhaupt und nicht zuletzt für die Interessen der Westmächte selbst!

## Begrüßungsworte der Schottischen Liga für Europäische Freiheit

Der Vorsitzende der Schottischen Liga für Europäische Freiheit, John F. Stewart, übersandte dem Präsidenten des Zentralkomitees des ABN, Jaroslaw Stetzkow, ein Begrüßungsschreiben zur Münchner Kundgebung des ABN am 5. 6. 1954, in dem es u. a. heißt:

„ . . . Jetzt wird überall eingesehen, daß im Hintergrunde jeder internationalen Verwicklung Rußland steht. . .

Was muß getan werden, um alles das unmöglich zu machen? . . . Kein „Friedensfeldzug“ . . . wird einen Erfolg haben. Keine prahlerische Ankündigung Amerikas, daß es mehr oder bessere Waffen besitzt, wird Moskau zurückhalten. . .

Die einzige Sicherheit für die Welt liegt nach meiner Meinung nicht in besseren Waffen, „Friedenskongressen“, Atlantik-Pakten, Vereinigtem Europa o. ä. Der einzige Weg ist, Moskau zu entmachten und unfähig zu machen,

irgendjemanden anzugreifen. Das kann nur geschehen durch die Befreiung der nichtrussischen Länder der UdSSR von jeder Art russischer Kontrolle . . .

Das wird gewiß die Auflösung des russischen Imperiums jeder Form bedeuten. . . Nach meiner Meinung sollte das Anliegen der unterdrückten Nationen nicht als eine Befreiung durch Amerika, Britannien oder durch sonst einen anderen, proklamiert werden. Diese Nationen haben in der Vergangenheit genug Erfahrung mit „Befreiungen“ gemacht. Sie wollen sich selbst befreien, und sie haben das Recht, vom Westen Unterstützung zu erwarten. . .

Abgesehen davon, daß die unterdrückten Nationen in der UdSSR das Recht auf ihrer Seite haben, auch die eigene Unvernunft des Westens und die zunehmende Gefahr . . . werden selbst für die nebulose westliche Denkart immer klarer, was bestimmt zu einem Resultat führen wird.“



Blick auf den Versammlungssaal — Teilnehmer mit Transparenten

## Rede des Präsidenten Jaroslaw Stetcko

(Auszugsweise Wiedergabe)

„Freunde, Kämpfer für die Freiheit eurer Völker! — Hochverehrte Freunde aus der freien Welt!

In einer gefährlichen und an großen Ereignissen reichen Zeit haben wir, die Vertreter der von Moskau unterjochten Völker, beschlossen, die Öffentlichkeit der westlichen Länder noch einmal aufzurufen, weil uns die Richtung der Politik beunruhigt, die sich bei den westlichen Großmächten, vor allem bei den USA, in der Einstellung zu den von Moskau unterjochten Völkern in immer klarer werdenden Umrissen abzuzeichnen beginnt. Wir erheben hier unsere Stimme im Namen der unterjochten Karelo-Finnen, Esten, Letten, Litauer, Weißruthenen, Slowaken, Tschechen, Ungarn, Serben, Kroaten, Albanier, Slowenen, Bulgaren, Rumänen, Ukrainer, Kosaken, Nordkaukasier, Georgier, Armenier, Aserbeidschanen, Turkestaner, der Völker des Idel-Urals, Sibirier, Kalmücken, — und besonders im Namen ihrer unterirdischen Befreiungsbewegungen. Wir wünschen, daß die Stimme unseres Protestes, unsere Forderungen und Mahnungen vor allen Dingen dort im Westen gehört werden, wo die Entschlüsse über die weitere Politik der westlichen Mächte gefaßt werden. Wir möchten, daß man endlich die Wahrheit über die Unteilbarkeit der Freiheit begreift.

Heute brauchen wir — glücklicherweise — den Westen nicht mehr über die Gefährlichkeit des Bolschewismus aufzuklären, weil sie allen, außer den wenigen Unverbesserlichen, bereits klar geworden ist.

Nun aber folgt die Frage, wie der Westen handeln muß, um seine Aufgabe zu bewältigen. Es geht hier nicht mehr um die Erhaltung des Friedens — diesen gibt es jetzt nicht —, sondern um die Sicherung des Sieges. Die bisherige Antwort der offiziellen Kreise des Westens auf diese Frage ängstigt uns immer mehr. Es besteht die ernsthafte Gefahr, daß gewisse offizielle Kreise des Westens dieselben unverzeihlichen Fehler wiederholen könnten, die bisher im Verhältnis der westlichen Großmächte zum russischen Völkergefängnis zum Ausdruck kamen.

Auf dem gesamten Erdball, überall dort, wo keine echte Staatsunabhängigkeit und Volkssouveränität existieren, sind nationale Befreiungsprozesse mit gewaltiger Kraft im Gange. Indien, Pakistan, Indonesien, Philippinen und zahlreiche andere Länder haben sich dem Kreise der freien Völker angeschlossen. Es brodeln noch in Marokko, Indo-China und anderwärts, aber langsam kommt die westliche Welt auch den Völkern dieser Länder entgegen. Immer mehr und mehr verselbständigt sich auch der Rest der noch nicht souveränen Völker diesseits des Eisernen Vorhangs.

Was geschieht aber jenseits des Eisernen Vorhangs? Noch mächtiger geht gerade dort der nationale und soziale Befreiungskampf der Völker unter den schwierigsten Umständen, weil in einem totalitären Macht-Staate, vor sich. Trotz

der furchtbarsten bolschewistischen Verfolgungen geben die Völker diesen Kampf nicht auf. Kaum ein halbes Jahr ist vergangen, seit die Nachricht vom Tode des im Kampf gegen MWD-Divisionen gefallenen Oberbefehlshabers der UPA, des Führers des Revolutions-



Präsident des ABN, Jaroslaw Stetcko

kampfes in der Ukraine, General Taras Tschuprynka, durch die Welt ging. Gleichzeitig mit ihr erreichte uns aber eine andere Nachricht: daß der Kampf unter neuer Führung unaufhaltsam weiter fortgeführt werde. Die Menschen fallen, der Kampf aber geht weiter. Vor einem Jahre berichtete die bolschewistische „Prawda“ über Kämpfe mit den Aufständischen Osman Baturs in Turkestan und behauptete, daß sie vernichtet worden seien. Doch kürzlich erreichten uns Nachrichten aus Pamir, daß der Kampf noch ebenso andauere wie im Kaukasus. Vor kurzem konnte man in der bolschewistischen „Prawda“ die Bekanntmachung lesen, daß der Oberste Rat des Sowjets eine Auszeichnung für MWD-Angehörige in der Bekämpfung des politischen Banditismus, d. h. der nationalen Befreiungsbewegungen, gestiftet hat. Vor wenigen Tagen erst erfuhren wir, daß am 22. 5. 1951 Moskau und die kommunistische polnische Regierung Teile des Lubliner und des westukrainischen Drohobyt-scher Gebietes ausgetauscht haben, um auf solche Weise unter den Völkern Zwietracht zu säen und sie gegeneinander auszuspielen. Aber der Reife-prozeß der nationalen Revolutionen zersprengt das russische Völkergefängnis, das in Nationalstaaten aufgeteilt werden muß, wenn in der Welt Frieden herrschen soll.

Unser Ziel lautet: **Souveräne Nationalstaaten der durch Moskau unter-**

jochten Völker in ihren ethnographischen Grenzen, Wiedergutmachung allen von den Okkupanten, besonders den Bolschewisten, verübten Unrechts — d. h. Rückkehr aller Deportierten, Umsiedelten und Vertriebenen in ihre Heimat.

Sogar die von den Bolschewisten errichteten Scheinrepubliken bestätigen — volens nolens — die Tatsache, daß in der UdSSR mächtige Nationalbewegungen existieren, die die russischen bolschewistischen Imperialisten nicht nur durch unglaublichen Terror, sondern auch durch den „Dunst“ von staatlichen Scheingebilden neutralisieren wollen, die in Wirklichkeit nur Moskauer Kolonien sind. Es war kein Zufall, daß der Bolschewismus im Jahre 1917 die Losung „Selbstbestimmungsrecht der Völker bis zur Loslösung“ zu seiner Parole erhob. Die Tatsache, daß man diese Losung überhaupt ins Feld führte, legt ein Zeugnis dafür ab, daß man außer dem Terror noch den Betrug benötigte, um die Völker in Knechtschaft zu bringen. Nicht irgendwelche sog. „Stämme“ Rußlands bilden etwa freiwillig zusammen mit dem russischen Volk das Imperium, sondern verschiedene Nationen sind es, die in dieses russische Imperium mit Gewalt hineingezwungen worden sind.

Es gibt kein einheitliches und unteilbares russisches Imperium, es gibt beispielsweise nur ein einheitliches und unteilbares Turkestan, Georgien, Aserbeidschan, Kosaken, Nord-Kaukasus, Ukraine, Weißruthenien u. a. und daneben auch ein nationales, ethnographisches Rußland, — aber das Imperium, das Völkergefängnis muß zerschlagen werden. Ob die maßgeblichen Kreise des Westens dies wünschen oder nicht: die **Zersprengung des Völkergefängnisses — der UdSSR — durch die nationalen antibolschewistischen Befreiungsrevolutionen ist bereits im Gange und wird früher oder später vollendet werden!** Doch, bevor, dies geschehen ist, kann der Bolschewismus auch noch den Rest der freien Welt unterjochen, dann erst wird er durch die nationalen Befreiungsrevolutionen zusammenbrechen, wenn zuvor ganz Westeuropa und andere Teile der freien Welt mit den Grabkreuzen der Besten ihrer Völker bedeckt sind.

Meine Damen und Herren! Kampf-freunde!

Eine dritte, selbständige und unabhängige Kraft innerhalb der Sowjetunion ist bereits am Werk — die unterjochten Nationen. Begreifen Sie: Hier handelt es sich nicht um unbedeutende sog. Minoritäten, es sind alte kulturell hochentwickelte Staatsvölker, deren Hauptstädte bereits zu einer Zeit existierten, als die Weltkarte verschiedene heutige westeuropäische Hauptstädte überhaupt noch nicht aufwies.

Wir kämpfen nicht etwa für die erst jetzige Schaffung, sondern für die Wiederherstellung unserer seit Jahrhunderten, in manchen Fällen seit über einem Jahrtausend bestehenden Staaten. In dem Kampf um die Wiedererlangung unserer Selbständigkeit bringen unsere Völker hinter dem Eisernen Vorhang unermessliche Opfer. Will uns der Westen ebenfalls im Wege stehen und versuchen, uns eine neue

Form des russischen Völkergefängnisses aufzuzwingen?

Der russische Völkerkerker muß zerstört und in nationale Staaten aufgeteilt werden! Die nationalen Befreiungsbewegungen siegen überall, und der freiheitsliebende Westen muß dies als eine unabwendbare Tatsache in Rechnung stellen.

Die Welt entwickelt sich nicht in der Richtung zu einer gewalttätigen Zwangsvereinigung in einem Weltimperium bzw. der Bildung einer „Weltunion sowjetischer sozialistischer Republiken“, — sondern in der Richtung der Verselbständigung der noch nicht freien Völker, ihrer nationalstaatlichen Konsolidierung auf der Basis der Gleichheit und Freiheit der Nationen, ohne Unterschied der Rasse, der Größe, des Reichtums oder anderer Besonderheiten. Die freien und die noch zu befreienden Nationen werden sich mittels ihrer nationalen unabhängigen demokratischen Staaten, bei gegenseitiger Achtung ihrer Rechte und Freiheiten, zu gegenseitiger Hilfe und Zusammenarbeit in Weltinstitutionen zusammenfinden, in denen sie ihre Streitfragen, ohne Vetorecht und ähnliches, in voller Harmonie und Freundschaft regeln können. Der Krieg als Mittel zur Entscheidung internationaler Streitfragen wird erst dann von allen Völkern aufgegeben sein, wenn es keine „Herren“- und keine „Sklavenvölker“ mehr gibt, wenn bestimmte Kreise in jedem Volk ihre räuberischen Absichten aufgeben; wenn jedes einzelne Volk mit seinem Hab und Gut zufrieden ist und die „Gier nach Ausplünderung seines Nachbarn abgelegt haben wird und wenn aller Chauvinismus und internationale Haß verschwinden.

Der größte Feind der Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit und Harmonie unter den Menschen und Völkern ist aber der russische Imperialismus, gleichgültig welcher Schattierung, ob rot, grün oder weiß, dessen höhere Entwicklungsstufe gegenwärtig der Bolschewismus darstellt. Er kämpft nicht mehr für eine Teilung von Einflusssphären, sondern einzig und allein für die ausschließliche, totale und absolute Herrschaft in der Welt, für das Moskauer Weltimperium! Seine Gier ist nicht zu stillen. Wo immer es in der Welt auch noch den kleinsten Winkel mit freier Meinungsäußerung gibt, dahin richtet der Bolschewismus seine räuberischen imperialistischen Absichten. Das ist sein Gesetz, nach dem er angetreten ist. Denn die Freiheit, auch wenn sie nur noch in dem kleinsten Winkel der Erde existiert, würde doch mit ihrer Macht und ihrem Licht in dieses Kerkerreich durchbrechen.

Der ABN umfaßt die Völker der mongolischen, slawischen, ugro-finnischen und anderer Völkerfamilien, welche alle in einer gemeinsamen Front dem russischen Imperialismus gegenüberstehen. Uns einigt die nationale Idee, wir sind Gegner der Rassenidee. Insbesondere lehnen wir ab und bekämpfen den Panslavismus als perfide Form des russischen Imperialismus. Man muß die Quelle des Übels aufdecken, um den Bolschewismus zu zerstören: man muß den russischen Staat auf sein ethnographisches Territorium zurückführen, damit er seine „Ord-

nung“ nicht mehr anderen Völkern aufzwingen kann. **Der Konzeption des Weltimperiums steht die nationale Befreiungskonzeption gegenüber; nur mit ihr, nicht aber mit Halbheiten, kann man den Sieg erkämpfen.** Deshalb kommen die Bemühungen der imperialistischen Kreise der russischen Emigration, die darauf hinausgehen, das russische Imperium zu erhalten — sei es nur in dem Raum seiner Grenzen des Jahres 1931 —, objektiv nur dem Bolschewismus zunutze. Denn sie demobilisieren unsere gemeinsame Front gegen den Bolschewismus und diskreditieren in den Augen der unterjochten Völker die westliche Welt als Mithelfer zu einer neuen Versklavung.

Wirkliche Freiheit des Menschen hat die nationale Freiheit zur Voraussetzung.

Der ABN kämpft gegen den russischen Imperialismus, gegen die Versklavung der Völker, gegen die Elemente, die sie durchführen oder begünstigen, aber nicht gegen diejenigen Russen, die von den Bedrückern abzurücken. Wir rufen die russischen Volksmassen auf, sich von ihren Imperialisten zu trennen und sich mit einem Staat innerhalb der ethnographischen Grenzen zufrieden zu geben. Wir protestieren nicht gegen die Zusammenarbeit des Westens mit den antibolschewistischen Kreisen des russischen Volkes, freilich, wenn sie ausschließlich im Namen ihres eigenen Volkes auftreten. Aber wir protestieren gegen die Zusammenarbeit westlicher Kreise mit den moskowitzischen Imperialisten; wir protestieren gegen jede Beihilfe für unsere neugeplante Versklavung dieses Mal in der Form eines „weißen“ Völkergefängnisses.

Für uns ist jeder russische Imperialist, auch wenn er sich „Demokrat“ nennt, ein Helfer des Bolschewismus. Ebenso wie jeder, der mit dem Bolschewismus kollaboriert hat. Denn einerseits demobilisiert er die antibolschewistische Front und macht die von Moskau unterjochten Völker in ihrem Glauben an den Westen irre, andererseits stärkt er den Bolschewismus bei der Festigung seiner Macht. Wenn die westliche Welt solche Elemente unterstützt, dann bedeutet es, daß ihr das Schicksal und die wirkliche Freiheit der Völker gleichgültig sind. Wir schließen aus der antibolschewistischen Front niemanden aus. Wir sind immer bereit, mit russischen Kreisen zusammenzuarbeiten, unter der Voraussetzung, daß sie auf unsere Länder keinen Anspruch erheben und sich mit ihrem Staat innerhalb seiner ethnographischen Grenzen begnügen.

Wir beschuldigen hiermit öffentlich die weißen russischen Imperialisten und ihre Mitarbeiter in bestimmten Kreisen des Westens, daß sie die einheitliche antibolschewistische Front untergraben, den russischen Chauvinismus nähren, die Fronten verwischen. Damit schaden sie aber auch dem russischen, moskowitzischen Volk.

Wir werfen ihnen indirekte Unterstützung des Bolschewismus vor, weil sie den wichtigsten Faktor der Befreiung, die nationale Idee, ignorieren. **Wofür aber sollen nun unsere Völker gemeinsam mit dem Westen kämpfen? Nur für den Wechsel ihrer Fesseln?**

Warum wollen jene Chauvinisten und neuen Totalitaristen die höchsten Ideale unserer Tage, die nationale und persönliche Freiheit für jeden Menschen, nicht anerkennen? Manche Kreise des Westens betrachten solche russischen Chauvinisten als Demokraten und unsere Befreiungsbewegungen undemokratisch: wo ist da die Wahrheit? Ist denn derjenige, der für die Freiheit kämpft, ein „Faschist“, und derjenige, der ihn zu versklaven sucht, ein „Demokrat“? Seit wann verwechselt man im Westen diese Begriffe?

Unsere Ideale kann sich niemand offen entgegenstellen. Es ist auch ein Irrtum, wenn manche Kreise im Westen glauben, daß wir mit der Propagierung unserer Ideen das russische Volk dem Bolschewismus zutreiben.

Der Westen steht nicht vor dem Dilemma einer Wahl zwischen uns und dem russischen Volk. Der Westen muß vielmehr zwischen den Ideen einer künftigen Ordnung wählen, d. h. zwischen der Idee einer nationalen Befreiung oder einer weiteren Versklavung. Falls er die erste wählt, wird er unsere Völker und das eigentliche russische Volk hinter sich haben, freilich wenn sich die gesunden Elemente des russischen Volkes von ihren imperialistischen Elementen abwenden. Wenn er aber die Versklavung unterstützt, dann wird der Westen unsere Völker gegen sich haben. **Und das ist kein leichtes, noch leichtfertiges Wort, das hier gesprochen wird!**

Wie explosiv aber die Kraft der nationalen Idee ist, zeigt die Tatsache, daß gerade ihr größter Feind und Verleugner, nämlich Moskau, diese Idee unter den sog. Kolonialvölkern Asiens und Afrikas schürt und ausnutzt, indem es sich zu ihrem „Beschützer“ aufwirft. Warum will nun der Westen nicht diese Idee in ehrlicher Absicht jenseits des Eisernen Vorhangs unterstützen, wenn doch die Bolschewisten dieses in heuchlerischer Absicht diesseits des Eisernen Vorhangs so ausgiebig tun?

Und noch eines: Gestern noch bezeichneten die Bolschewisten den Kampf der Ukrainer, Turkestaner, Aserbeidschaner, Kosaken, Weißruthenen, der Völker des Idel-Ural, Sibiriens und anderer für ihre selbständigen Staaten als Anti-Russismus — heute, im Rausch ihres Chauvinismus und ihrer Russifizierungspolitik, bezeichnen sie nunmehr den Kampf Bulgariens, Polens, Ungarns, Ostdeutschlands usw. als Anti-Russismus. Morgen aber werden sie, wenn wir alle keine gemeinsame Sprache finden, auch einen Befreiungskampf Frankreichs oder Italiens mit dem gleichen heuchlerischen Schlagwort belegen!

#### Unser Appell an die westliche Welt

Wir wenden uns an die westliche Welt: Laßt uns den freien Willen, über unsere Zukunft selbst zu entscheiden; zwingt uns, wenn ihr wirkliche Demokraten seid, wie wir es doch von ganzem Herzen selbst sind, keine neuen Fesseln auf! Behandelt uns genau so wie jedes westliche Volk, dem Ihr auch nicht Euren Willen aufzuzwingen sucht.

Vergeßt nicht, daß unsere Völker nicht mit papiernen Plebisziten, sondern mit dem Blut, das ununterbrochen unsere Erde tränkt, ihren Willen zur Unabhängigkeit bekundet haben. Wenn der Bolschewismus einmal über Eure Länder herrschen würde und Ihr gegen ihn zu kämpfen hättet, würdet Ihr nach dem Sieg es für notwendig erachten, durch Plebiszite zu entscheiden, ob Eure Völker unabhängig sein sollen? Legt unseren Völkern die gleichen Wertmaßstäbe an, die Ihr für Euch selbst in Anspruch nehmt! Vergeßt nicht, daß in demselben Maße, in dem Euch Eure eigenen Kollaboranten mit dem Bolschewismus widerwärtig wären und Ihr ihnen das Recht bestreiten würdet, im Namen Eurer Völker zu sprechen, auch unsere Völker sie verwerfen, weil sie bei der Festigung der Tyrannei in unseren unterworfenen Ländern mitgeholfen haben. Wiederholt jetzt nicht mehr die Fehler der Vergangenheit!

### Unsere nationalen Staaten — Garanten des Friedens!

Würde heute eine bolschewistische Gefahr bestehen, wenn die westlichen Länder im Jahre 1917 nicht mitgeholfen hätten, den Völkerkerker zu erhalten? Müßte man sich dann heute noch vor der russischen Atombombe fürchten? Keiner unserer nationalen Staaten wäre materiell befähigt, sie zu produzieren. Aber der Sowjetunion ist diese Möglichkeit gegeben, weil sie die gesamten Reichtümer zahlreicher Völker und Länder ausnutzen kann. Hat denn die Zerstörung dieses Schreckens nicht schon damals Euren und dem Interesse Eurer Kinder entsprochen? Wenn das Erdöl Aserbeidschans, das Brot, das Eisen und die Kohle der Ukraine, die Baumwolle Turkestans, das Holz Weißrutheniens und die Reichtümer anderer Länder den Moskauer Machthabern nicht zur Verfügung stünden, wären sie dann noch imstande, den Weltfrieden zu bedrohen und die Weltrevolution zu finanzieren? Den Weltfrieden garantieren nur die selbständigen nationalen Staaten, die eine Anhäufung von Kriegsrohstoffen und Menschenmassen samt ihrer Arbeitskraft, wie es heute im Gewaltreich der UdSSR der Fall ist, ausschließen. Die Nationalstaaten sind daher der wirkliche Garant des Friedens, des Fortschritts und der Menschlichkeit.

### Die militärische Strategie der nationalen Revolution

Meine Damen und Herren!

Von der politischen Konzeption des Krieges hängt entscheidend auch die strategische ab. Die politische Konzeption der Auflösung des russischen Völkergefängnisses bedingt auch die strategische Konzeption des Krieges. Will man dieses Gefängnis in irgendeiner Form bestehen lassen, so schließt man damit die Hilfe der unterjochten Völker für den Westen aus. Für die strategische Konzeption des Krieges reicht die rein antibolschewistische Haltung des Westens nicht aus. Sie muß auf eine positive Idee basieren: Auflösung des Völkergefängnisses und na-

tionale Befreiung der von Moskau unterjochten Völker. Es ist jetzt an der Zeit, daß der Westen einen Entschluß in dieser Richtung faßt. Wenn wir heute diese Forderung stellen, dann nicht in egoistischem Interesse, sondern weil es höchste Zeit ist, eine wirkliche Gegenaktion gegen die Weltaggression vorzubereiten.

### Der Kampf der unterjochten Völker — eine zweite Front

Es sind also nationale Revolutionen erforderlich, und für sie müssen günstige Voraussetzungen geschaffen werden, damit die Zusammenarbeit der freien Welt mit den unterjochten Völkern gesichert wird.

Ein Sieg des Westens ist nur dann möglich, wenn hinter dem Eisernen Vorhang eine Zweite Front in entsprechender Breite verstärkt und ausgebaut wird.

Ohne eine Koordinierung und innere politische Übereinstimmung der Aktionen des Westens mit der Kampffront der unterjochten Völker kann der Westen nicht mit einem Erfolg rechnen. Diese Koordinierung ist aber nur möglich, wenn der Westen die politische Plattform der unterjochten Völker anerkennt und unterstützt: **Die Konzeption der Auflösung des russischen Völkergefängnisses und die Anerkennung der Souveränität der unterjochten Völker und ihrer Staaten auf national-ethnischer Grundlage.**

Der Bolschewismus bereitet in der ganzen Welt den Zweifrontenkrieg vor. An verschiedenen Stellen führt er ihn schon, — durch Aggression von außen und Bürgerkrieg im Innern. Er zieht den Westen in Peripheriekriege, wie in Korea, China und Indochina, hinein, um seine Kräfte abzunutzen und ihn in Auseinandersetzungen mit anderen Völkern hineinzusteuern. Also muß man im gemeinsamen Block mit den unterjochten Völkern, d. h. mit deren Zweiter Front, die Bastion der Tyrannei angreifen. Man muß das eigentliche Zentrum des Bolschewismus — das ethnographische Rußland — niederbringen, erst dann werden seine Kräfte in der ganzen Welt zusammenbrechen. Mit dem Augenblick des Gegenangriffs des Westens auf die Bastion des Bösen, d. h. auf Moskau und das eigentliche ethnographische Rußland, würde es den unterjochten Völkern bei einer Hilfe des Westens nicht schwerfallen, mit den russisch-bolschewistischen Besatzungstruppen in ihren Ländern gründlich abzurechnen.

### Möglichkeiten, die nicht ausgenutzt werden

Aus der Tatsache, daß die sowjetische Armee sich aus Soldaten verschiedener Nationalitäten zusammensetzt, sind bereits jetzt Schlußfolgerungen zu ziehen. Es ist bekannt, daß z. B. die fernöstlichen Divisionen, die heute in der Nähe Koreas stehen, in ihrer Mehrzahl Angehörige unserer Nationen umfassen. Wäre es daher nicht zweckmäßig, dort bereits heute eine politische Offensive mit Rundfunksendungen usw. in unserem Geiste zu beginnen, um die UdSSR mit unseren Ideen zu durchdringen und von allen Seiten in die

Zange zu nehmen? Warum ermöglicht es der Westen nicht, daß die Rundfunkstationen in Europa, Asien und dem Nahen Osten sich in unserem Namen an die unterjochten Völker wenden? Warum sprechen über die heute im Westen zur Verfügung stehenden Sender nicht kompromißlose Kämpfer gegen den Bolschewismus, warum sind die Sendungen nicht im Geist der nationalen Befreiung abgefaßt? Warum befinden sich diese wichtigen Instrumente nicht in den Händen bewährter Antibolschewisten, die nie mit dem Bolschewismus paktiert haben?

### Unsere Idee auf dem Vormarsch!

Die unterdrückten Völker bilden eine souveräne Kraft. Sie sind keine Fünfte Kolonne des Westens, sondern sein gleichwertiger Partner und wertvolle potentielle Verbündete. Im Gegensatz zum Bolschewismus, der nur bestimmte Schichten der Menschen im Westen für sich zu gewinnen vermag, könnte der Westen ganze Völker hinter dem Eisernen Vorhang für sich gewinnen, unter der einen Bedingung: **Anerkennung und Unterstützung ihrer nationalen Befreiungsidee.**

Es ist notwendig, es ist auch höchste Zeit, die beiden großen Pläne der freien Welt und der unterjochten Völker auf einen Nenner zu bringen.

Meine Damen und Herren! Ich würde indessen eine erfreuliche Feststellung schuldig bleiben, wenn ich in diesem Zusammenhang unerwähnt ließe, daß es heute auch im Westen schon Menschen gibt, welche alle diese Wahrheiten bereits erkannt haben oder zumindest zu begreifen beginnen. Langsam aber sicher bricht sich unsere Konzeption auch in die westliche Öffentlichkeit Bahn und es fehlen nicht im Westen gewichtige Stimmen, die für eine Unterstützung unserer gerechten Sache als Grundvoraussetzung zur Lösung der gegenwärtigen Weltkrise eintreten. Nicht ungenannt möchte ich hierbei die Schottische Liga für Europäische Freiheit in Edinburgh und dessen Vorsitzenden John F. Stewart lassen, der neben anderen namhaften Publizisten und Politikern Großbritanniens, der USA, Belgiens und anderer westlicher Länder am entschiedensten als Verfechter unserer Ideen hervorgetreten ist.

Abschließend und zusammenfassend soll noch gesagt werden: — Wir werden nicht aufhören immer wieder die Stimme zu erheben: Das russische Imperium, gleichgültig welcher Art und Farbe, muß verschwinden! An seiner Stelle sind die selbständigen Nationalstaaten der durch Moskau unterjochten Völker wieder herzustellen! Der russische Staat der Zukunft ist allein auf die Grenzen der ethnographischen Ausdehnung des russischen Volkes selbst zu beschränken!

Das allein ist die Voraussetzung nicht nur für den Sieg, sondern zugleich für einen dauerhaften Weltfrieden, nach dem wir uns alle sehnen, die Freiheit jedoch über den Frieden und über das Leben selbst stellen!

**Es lebe die Freiheit und die Gerechtigkeit für alle!**

## Aus der Rede des Vorsitzenden der ABN-Militärkommission

des Generaloberst Ferenc Farkas von Kisbarnak (Ungarn)

... Der Bolschewismus ist bereits dabei, mit Hilfe der Fünften Kolonnen in allen Ländern der Welt Unruhen, Bürgerkriege, Revolutionen und Partisanenkämpfe zu provozieren, und auf diesem Wege gibt es keinen Halt. ... Es ist denkbar, daß der Kalte Krieg weitergeht, nach dem heutigen Korea noch andere Koreas folgen und der jetzige Zustand noch jahrelang andauert. Das ist gewiß auch der Grundgedanke der Kominform-Politik. Im gegenwärtigen Kalten Krieg und in der heutigen Epoche der Kriegführung ist die Sowjetunion mit ihren Fünften Kolonnen und ihrer „Weltbefreiungs-Ideologie“ entschieden im Vorteil und in der Lage, jeden kommunistischen Versuch im Inneren eines Landes von außen zu unterstützen, mit Geld, Experten, Waffen. ...

Die Bolschewiken wissen genau, daß die größte Gefahr nicht Atombomben, nicht moderne Waffen, Flugzeuge und westliche Divisionen sind, sondern der aus den Herzen der unterdrückten Völker nicht auszurottende Freiheitsgedanke. ... Diese Massen verkörpern eine bedeutende Macht. Sie verfügen zwar über keine modernen Waffen, aber wenn sie fühlen und wissen, daß die Zeit ihrer Befreiung naht, werden sie vermöge der Kraft ihres Geistes, ihres tiefen Glaubens und ihrer Todesverachtung imstande sein, den Mangel an technischen Mitteln wettzumachen

und gegen das verhaßte System des Terrors eine nationale Revolution zu wagen. ... Die Zukunft wird zeigen, welche Bedeutung dieser Kraft des inneren Widerstandes zukommt. Unsere aufständischen Einheiten kämpfen bereits ohne Unterstützung seit Jahren in Wäldern und Gebirgen, besonders die UPA.

Diese tüchtigen Soldaten kennen die russische Taktik, Ausbildung, Waffen, Gelände und können im Ernstfall in kürzester Zeit verzehnfacht werden. Der militärische Wert der UPA und der anderen aufständischen Kräfte kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. ...

Es sollte aber bald gehandelt werden, weil jede Verzögerung nur Vorteile und Verstärkung für die Sowjets bedeutet und den Westen viel Blut kostet. Unsere ABN-Einheitsfront steht bereit, in jener Weltanschauung, die in Schützengräben und Partisanenkämpfen, im Märtyrertum der Heimat und der politischen Erziehung in der Emigration geboren wurde. ... Jene, welche in den Gefängnissen und Internierungslagern schwächten, in den Bergen und Wäldern im Kampf stehen, erwarten von uns keine Halbheiten, sondern kompromißloses Handeln, das dem Willen unserer so viel Leid ertragenden Völker entspricht.

Daran müssen wir uns halten!

### Aus der Ansprache des Vertreters Aserbeidschans - A. Ismail

... Vor 31 Jahren überfielen die roten Imperialisten unsere demokratische Republik und vernichteten ihre im Jahre 1918 proklamierte und anerkannte nationale Unabhängigkeit. Zum zweiten Mal in seiner Geschichte wurde unser Land ein Opfer des russischen Imperialismus. ... Über drei Jahrzehnte kämpft unser Volk auf Leben und Tod. Die nationalen Aufstände in Aserbeidschan gegen den moskowitzischen Unterjocher nehmen kein Ende. Keine Repressalien der moskauer Machthaber sind in der Lage, den Willen unseres Volkes zum freien Leben zu unterdrücken. Der Kampf unseres Volkes gegen den Bolschewismus wird solange andauern, bis wir unser Ziel erreicht haben werden. ... Solange Terror, Angst, Unterdrückung und Sklaverei bestehen, wird es keinen Frieden in der Welt geben.“

### Aus der Ansprache des Vertreters Bulgariens - Dr. K. Kamenoff

„Im Namen der National-Bulgarischen Front als Trägerin des Befreiungskampfes in der Heimat und in der Emigration erkläre ich die volle Solidarität des bulgarischen Volkes mit der Konzeption und den Ideen des ABN und gelobe Treue dem gemeinsamen

Befreiungskampf aller unterjochten Völker. ... Die Unterjochung unseres Landes gegen Ende des 2. Weltkrieges gelang dem Kreml erst, nachdem ihm in Teheran und Jalta Bulgarien als sowjetrussische Einflußsphäre zuerkannt wurde und die Rote Armee widerstandslos ... in Bulgarien einmarschieren durfte. ... In jenen kritischen Monaten breitete sich die verderbliche Verschwörung der sog. „Vaterländischen Front“ aus, die im Widerspruch zu dem politischen Willen des Volkes Moskau den Weg ins Land ebnete. ... In der Regierung der „Vaterländischen Front“, die von der Roten Armee eingesetzt wurde und unter der verlogenen Parole „Tod dem Faschismus, Freiheit dem Volke“ das staatliche und nationale Leben Bulgariens blutig vernichtete, waren Partner der Kommunisten die pro-russisch eingestellten Gruppen der Linksagrarier, der Linkssozialisten und des Putschistenkreises „Sveno“. Sie waren blind genug, der Entmachtung des bulgarischen Staates Vorschub zu leisten. ... Das bulgarische Volk jedoch, das durch die Schuld dieser russophilen Kollaboranten der Kommunisten in sein heutiges Martyrium gestürzt ist, empfindet ihr Auftreten heute im Exil als Provokation. Die National-Bulgarische Front fühlt sich verpflichtet, den Westen davor zu warnen, derartige Exilpolitiker ernst zu nehmen und ihnen Unterstützung zu gewähren. ...“

### Aus der Ansprache des Vertreters der Kosaken - Ing. W. Glaskow

... Die russische sog. demokratische Regierung Kerenskij hat die freie Willensäußerung des kosakischen Parlaments nicht anerkannt und begann einen offenen Krieg gegen die Kosaken mit dem Ziel, sie wieder gewaltsam dem russischen Staat einzugliedern. ... Die Kosaken ... setzten den Kampf gegen den fremden Unterdrücker fort. Diesen Befreiungskampf führten unsere Brüder in der Heimat, er wird aber auch hier in der freien Welt von der kleinen kosakischen Emigration geführt. Die Massenaufstände in den Jahren 1922, 1928, 1932/33 und 1937 sind der beste Beweis dafür, daß das kosakische Volk den Kampf für seine Freiheit und Unabhängigkeit nicht aufgegeben hat. ... So kämpften während des 2. Weltkrieges mehr als hunderttausend Kosaken für ihre Freiheit und Unabhängigkeit. Wir Kosaken sind stolz darauf, daß wir nie an der Seite des Bolschewismus, nie die Verbündeten der Kommunisten waren. ... Die Grenzen der Sklaverei rücken heran! Gestern waren es wir — Kosaken, Nordkaukasier, Ukrainer, Aserbeidschaner, Weißruthenen, Georgier, Turkestaner und Armenier, die der russisch-bolschewistischen Sklaverei verfielen! Die Welt schwieg. ... Heute verschlingt der rote Würger die Ungarn, Polen, Slowaken, Serben, Bulgaren, Tschechen, Rumänen und Kroaten, Esten, Letten, Litauer und nicht zuletzt die Deutschen. ... Morgen kommen noch die Völker der restlichen Welt an die Reihe! ...“

### Aus der Ansprache des Vertreters Kroatiens - Dr. Stjepan Buć

... So wie Moskau Etiketten für den russischen Imperialismus erfindet, tut es auch „Klein-Moskau“, d. h. Belgrad, im europäischen Süd-Osten. ... Unser Kampf ist heute noch schwieriger, da wir doppelte Hindernisse zu überwinden haben: einmal einen politischen traditionellen Imperialismus, der mit dem Kommunismus eine Lebensgemeinschaft geschlossen hat, und zum anderen besteht für uns noch ein zweiter Eiserner Vorhang, den wir besonders schmerzlich empfinden. ... Ich muß hier leider feststellen, daß der Westen selber einen Vorhang niedergesenkt hat, der ihn hindert, die Vorgänge hinter jenem imperialistisch-kommunistischen Sphäre klar zu sehen und daraus Schlüsse zu ziehen. ... Er hindert die westlichen Politiker, die Völker hinter dem Eisernen Vorhang als lebende Organismen zu sehen. Sie sehen nur tyrannische Regierungen an der Spitze von künstlich geschaffenen und durch rohe Gewalt am Leben gehaltenen Staaten. So werden falsche Pläne aufgestellt. ... Man kann nicht einsehen, daß die Idee des Selbstbestimmungsrechts der Völker heute die größte Macht hinter dem Eisernen Vorhang bildet. ...“

### Aus der Ansprache des Vertreters der Krim-Tartaren - Dr. A. Soysal

... Nach dem 2. Weltkrieg hat der russische Bolschewismus das Volk der Krimtürken aus seinem Heimatland verbrecherisch vertrieben, weil wir durch einen jahrhundertalten Kampf unseren Willen zum Ausdruck gebracht haben, uns von Moskau zu befreien. Als Vertreter der krimtürkischen nationalen Befreiungsorganisation klage ich die Sowjetunion des Völkermordes an und rufe alle freien Völker auf, unseren Kampf gegen Moskau tatkräftig zu unterstützen.

### Aus der Ansprache des Vertreters Lettlands - Mg. J. Brač

... Nach dem Zusammenbruch Polens im 2. Weltkrieg wurden auch die baltischen Staaten . . . von der Sowjetunion besetzt. Dieses Jahr der bolschewistischen Herrschaft nennen wir das Jahr des Grauens. Eine ganze Schicht unseres Volkes wurde vernichtet — erschossen, deportiert oder fiel als Opfer im Widerstandskampf. . . .

Der lettische Widerstand in der Heimat geht weiter.

Wir werden für den Sieg kämpfen, und nach dem Siege wollen wir aus aller Herrenländer in die Heimat zurückkehren. Aber der Sieg muß endgültig sein. Es darf kein neuer russischer imperialistischer Staat mehr entstehen. . . .

### Aus der Ansprache des Vertreters Litauens - J. A. Noreika

... Wir müssen der westlichen Welt klarmachen, daß gegenwärtig die Gefahr einer Aggression nicht von Deutschland, Japan, National-China oder Spanien droht, sondern allein vom Kreaml und den kommunistischen Staaten. . . . Verbreiten wir überall die Ansicht, daß dem vereinten und koordinierten Kampf aller antikommunistischen Nationen die Herrscher des Kreaml nicht gewachsen wären und bald zur Kapitulation gezwungen sein würden. . . . Darum verkünde ich im Namen der Litauischen Zentralen Delegation im ABN die Parole: Alle zum aktiven Einsatz im Weltkampf gegen den Weltfeind — den russischen und bolschewistischen Imperialismus aller Farben!"

### Aus der Ansprache des Vertreters Nordkaukasus - A. N. Mahoma

... Nach der Eroberung unseres Landes im Jahre 1864 hat die russische Gwalt herrschaft über eine Million unseres Volkes in das damalige ottomanische Imperium ausgesiedelt. Niemals haben wir aber die fremde russische Zwangsherrschaft anerkannt. Im Jahre 1918 konnte unser Volk seine Unabhängigkeit für kurze Zeit wiederherstellen und seinen eigenen demokratischen Staat wieder aufrichten. . . . Unter der bolschewistisch-russischen Okkupation versuchte unser Volk durch mehrmalige Aufstände seine Freiheit wieder zu erringen. 1946 wurden 40% der nordkaukasischen Bevölkerung nach Sibirien deportiert, 800 000 Menschen nordkaukasischer Stämme wur-

den zwangsweise nach Asien ausgesiedelt, deren Schicksal der Öffentlichkeit unbekannt geblieben ist. Ich appelliere an das Gewissen der demokratischen Weltöffentlichkeit, ihre Stimme für das Schicksal unserer Brüder und Schwestern zu erheben. . . . Der bolschewistische Weltaggression müssen wir entgegen treten mit den Idealen nationaler Freiheit und Unabhängigkeit. . . . Die Wiederherstellung der nationalen Unabhängigkeit unserer Völker ist nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit, sondern eine solche des Weltfriedens. . . . Die Kaukasier betrachten es als ihre heiligste Pflicht, in erster Linie zusammen mit den freiheitsliebenden Völkern Turkestans, Idel-Urals, der Krim, der Ukraine, der Kosakien, Weißrutheniens, der baltischen Länder und der Satellitenstaaten für die Freiheit zu kämpfen. Es lebe die Unabhängigkeit des Kaukasus!"

### Aus der Ansprache des Vertreters der Slowakei - Dr. Ct. Pokorny

... Die Freiheit erhält man nicht als Geschenk, sondern man muß für sie kämpfen und Opfer bringen. Deshalb führen die antibolschewistischen Widerstandsbewegungen in der Slowakei und die slowakischen Freiheitskämpfer in den Karpaten schon sechs Jahre lang einen ungleichen und unerbittlichen Kampf voller Opfer und Heldentum gegen die Prager rote Diktatur . . . gegen das unnatürliche staatliche Gefüge, genannt Tschechoslowakei. Dabei sind unsere Freiheitskämpfer in der Slowakei seit Jahren genau so sich selbst überlassen, wie die anderen revolutionären Widerstandskämpfer des ABN . . . sie können sich nur auf die gegenseitige Hilfe der Untergrundbewegungen und revolutionären aufständischen Abteilungen anderer unterjochter Völker stützen, die die gemeinsame Idee der Freiheit und des Selbstbestimmungsrechts der Völker verbindet.

Die ganze Slowakei — außer einer Clique kommunistischer Agenten — ist für das Programm des Slowakischen Befreiungskomitees und des ABN."

### Aus der Ansprache des Vertreters der Tschechei - Fr. Janik-Horak

... In den einstmaligen freien böhmischen Ländern herrscht die Sklaverei. . . . Dies ist die Wahrheit über Gottwalds blutiges Regime . . . die nicht einmal der Eiserne Vorhang zum Schweigen bringen kann, auch nicht Kopeckys Propagandaministerium und die hunderte von Agenten, die im Auftrage Gottwalds ins Exil gingen. . . . Haben diese Regierungen, und vor allem die amerikanischen, eine Vorstellung davon, wieviel bolschewistische Agenten aus den Reihen dieser Benes-Tscheschoslaken, mit amerikanischen Geldern finanziert, die Möglichkeit zur Spionage- und umstürzlerischen Arbeit erhalten?"

### Aus der Ansprache des Vertreters Turkestans - A. Bäter

... Der nationale bewaffnete Kampf der Turkestaner, die jahrelang der Roten Armee Widerstand geleistet

haben, erreichte seinen Höhepunkt in den Jahren 1922/23 zur Zeit der Tätigkeit von Enver Pascha. Nach dem Zusammenbruch des nationalen Widerstands 1923 gingen die Turkestaner in die Untergrundbewegung und nahmen von dort aus den Kampf gegen die ihnen aufgezwungene Fremdherrschaft auf. . . . Dem Regime dieser Fremdherrschaft ist es trotz permanenten Terrors nicht gelungen, . . . den Widerstand zu brechen, . . . den nationalen Freiheitswillen zu unterdrücken, geschweige denn das Volk für sich zu gewinnen."

### Aus der Ansprache des Vertreters der Turk-Tataren, Idel-Urals - G. S. Julaj

... Nach der Unterwerfung der Idel-Uralischen Republik, die in der Befreiungsrevolution 1917 von der Turk-Tatarischen Nationalversammlung ausgerufen worden war, haben die Bolschewisten die politisch-organisatorische Einheit der Turk-Tataren zerstört, indem sie den Idel-Ural in drei autonome Republiken zerteilten. . . .

Die Verschleppung der Turk-Tataren aus ihrer Heimat in weit entfernte Länder bis nach Königsberg geschieht mit der Absicht, die alte Bindung unseres Volkes an den Heimatboden zu zerreißen. . . .

Die Verfolgung des Islams im Idel-Ural erfolgt nicht nur aus weltanschaulichen Gründen — der Gottlosigkeit der bolschewistischen Ideologie —, sondern um das wesentliche religiöse Element im nationalen Bewußtsein der Turk-Tataren zu beseitigen. . . .

Die Ausrottungspolitik des Bolschewismus hat auf dem Gesamtgebiet des Idel-Urals Freiheitsorganisationen und unterirdische Widerstandsbewegungen wachgerufen. Der bewaffnete Aufstand in Tatarien und Baschkirien in den Jahren des **Kriegskommunismus**, die Untergrundorganisation „Sultangaliiefschtschyna“ die Tätigkeit antimoskowitzischer tatarisch-baschkirischen National-Kommunisten, die in den Jahren 1956—57 blutig liquidiert wurden, beweisen, daß die Turk-Tataren seit dem Verlust ihrer Eigenstaatlichkeit, ihren Freiheitskampf weiterführen. . . . 50 000 Tataren-Baschkiren kämpften im zweiten Weltkrieg mit der Waffe in der Hand gegen den Bolschewismus. . . .

### Aus der Ansprache des Vertreters Ungarns - Dr. L. Liptay

... Die bolschewistische Gewalt hat 1945 die Agitatoren wieder nach Ungarn gebracht. Die Sowjets haben es so weit getrieben, daß gegen den Willen des Volkes Kommunisten in die Regierung kamen. . . . Heute sind aber nicht mehr als höchstens 5—4% der Bevölkerung Kommunisten, doch leidet das ganze Volk schon jahrelang unter einem grausamen Terror. . . .

Die westliche Welt soll es wissen . . . , welch ungeheuren passiven Widerstand heute das Volk leistet. . . . Kardinal Mindzentys Märtyrerschicksal gibt dem Volk eine große moralische Kraft für diesen beispiellosen Widerstand. . . . Es ist ein stummer, harter, zäher und heroischer Freiheitskampf."

### Aus der Ansprache des Vertreters der UPA Dr. B. Huk

„Ich spreche im Namen der kämpfenden Ukraine. . . . Einen aktiven, bewaffneten Kampf in der bolschewistischen Welt gibt es nur dort, wo außer der sozialen auch die nationale Versklavung besteht. Deshalb existiert auch im russisch-ethnographischen Raum kein aktiver Widerstand, sondern nur bei den national unterjochten Völkern. . . . Die ukrainische Befreiungsbewegung stellt dem russischen Despotismus . . . seinen Bemühungen, die ursprüngliche ukrainische Kultur zu verdrängen und an ihre Stelle russische, wesensfremde Inhalte zu setzen, . . . das in Jahrhunderten gewachsene Nationalbewußtsein, die nationale Würde, die Idee der Wahrheit, Gerechtigkeit, der Freiheit für Völker und Menschen gegenüber. . . .“

Das Ziel des jetzigen revolutionären Kampfes ist also die psychologische Mobilisierung der breiten Massen, die

Gewinnung neuer Kräfte für die volle Entfaltung eines bewaffneten Kampfes in der Zukunft.“

### Aus der Ansprache des Vertreters Weißrutheniens - Dr. St. Stankievic

„. . . Genau so hat auch die heutige Verfolgung und Vernichtung des weißruthenischen Volkes seinen Willen und Glauben an die Befreiung nicht gebrochen. . . . Z. Zt. sind zwei große Partisanengruppen in Weißruthenien tätig: die weißruthenische Landes-Abwehr-Armee und die sog. „Schwarze Katze“. . . . Die Existenz des russischen Völkergefängnisses in Form der UdSSR ist heute, in der Epoche der großen demokratischen Ideen eine Schande, die schnell beseitigt werden muß. Die demokratische Welt, die noch gestern im Bolschewismus ihren Lebenspartner und Verbündeten sehen wollte, beginnt ihn heute bei seinem Namen zu nennen, der uns bereits seit 55 Jahren bekannt ist, er heißt: Verbrechen, Barbarei und Räuberei!“

## Resolutionen

### I.

Noch zu keiner geschichtlichen Zeit war die gesamte Kulturwelt dermaßen vom Untergang bedroht wie heute.

Noch niemals hat die Weltpolitik den destruktiven Mächten des Bösen so leichtfertig politische, wirtschaftliche und strategische Trümpfe in die Hand gespielt, wie in unserer Zeit.

Wir stehen an der Stelle eines neuen Weltkrieges, der über die Zukunft der ganzen Welt zu entscheiden haben wird.

Unsere unterjochten Völker, ihre nationalen antibolschewistischen Befreiungsvolutionen bilden jene Dritte Macht, welche in der kommenden geschichtlichen Auseinandersetzung den Ausschlag geben wird.

Es ist bezeichnend, daß die Parole von der Selbstbestimmung der Völker, der sich der Bolschewismus schon in den Jahren 1917/18 heuchlerisch bediente, um unsere Völker für seine Ziele zu mißbrauchen, von Moskau auch heute noch ins Feld geführt wird. Merkwürdigerweise verfehlt diese bolschewistische Parole auch heute nicht ihre Wirkung bei Völkern, die noch nicht am eigenen Leibe verspürt haben, was „Selbstbestimmung“ nach bolschewistischem Sprachgebrauch bedeutet. So bildet „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ neben der Fünften Kolonne auch heute noch eine starke Waffe in der Hand des Moskauer Bolschewismus, mit deren Hilfe er die Völker ganzer Kontinente aufzuwühlen sucht, um sie als Werkzeuge auf dem Wege seines Welteroberungsplanes zu mißbrauchen. Umso tragischer berührt es, daß demgegenüber die westliche Welt die Bedeutung der nationalen Idee zu übersehen scheint und es bisher auch versäumt hat, die gewaltige Macht der nationalen Bewegungen der unterjochten Völker im Kampf gegen die russisch-bolschewistische Weltgefahr in Rechnung zu stellen.

Angesichts dieser Situation wollen wir, die Vertreter der nationalen Wider-

stands- und Befreiungskräfte der von Moskau unterjochten Völker, und zwar: Albanier, Armenier, Aserbeidschaner, Bulgaren, Esten, Georgier, Idel-Uraler, Kosaken, Kroaten; Letten, Litauer, Nordkaukasier, Rumänen, Serben, Sibirianer, Slowaken, Slowenen, Tschechen, Turkestaner, Ukrainer, Ungarn, Weißruthenen, folgendes feststellen:

1. Der aggressive und destruktive Bolschewismus stellt nur eine neue gesteigerte Form des russischen Imperialismus dar, der im Laufe der Jahrhunderte durch Eroberung fremder Länder und durch Versklavung fremder Völker in Europa und Asien groß geworden ist.

2. Der nach Welteroberung strebende Bolschewismus hat sich auch vornehmlich, wenn nicht ausschließlich, auf ethnographisch-russischem Boden entwickelt. Das russische Volk allein war seine tragende Kraft, die durch Betrug und Gewalt den Widerstand aller nicht-russischen Völker des zaristischen Reiches brach, um sie unter das Gesetz des bolschewistischen Moskkaus zu zwingen. Darum ist es auch nur folgerichtig, wenn heute alle unterjochten nicht-russischen Völker einen opfervollen Widerstands- und Befreiungskampf gegen Moskau führen, während auf dem ethnographischen Territorium Rußlands von einem solchen Kampf so gut wie nichts zu merken ist.

3. Um den Widerstand der unterdrückten Völker zu brechen und sie für die verbrecherischen Welteroberungsziele gefügig zu machen, bedient sich das bolschewistische Moskau barbarischer, in der Geschichte noch nie dagewesener Mittel der moralischen Zermürbung und der physischen Ausrottung ganzer Völker: Massenhinrichtungen, Todestorturen, Aushungerung, todbringende Konzentrationslager, Verschleppungen, Massenausiedlungen. Die gleichen Mittel halten die bolschewistischen Machthaber in Moskau auch für die ganze heute noch freie Welt bereit.

4. Gleich dem zaristisch-russischen Regime ist der Bolschewismus bestrebt, die von ihm beherrschten Völker zu russifizieren und der russischen Nation als Herrenvolk Hegemonie zu verschaffen. Das Menschen- und Wirtschaftspotential der unterjochten Völker wird vom Bolschewismus ausgebeutet und mißbraucht, um das moskowitzische Reich der UdSSR zur Weltherrschaft zu bringen. Hauptaufgabe des Kremls bleibt dabei, den russischen Messianismus zu nähren, das Selbstgefühl des russischen „Herrenvolkes“ zu fördern und den russischen Chauvinismus zu steigern.

5. Die russischen politischen Kreise im Ausland, wenn auch antikommunistisch eingestellt, vermögen sich nicht vom traditionellen russischen Imperialismus abzuwenden. Sie bestreiten das Recht der früher vom zaristischen und später vom bolschewistischen Rußland unterdrückten Völker auf ihre staatliche Unabhängigkeit. Sie widersetzen sich der Abschaffung des russischen Völkergefängnisses und der Wiederherstellung der nationalen und staatlichen Souveränität der unterdrückten Völker. Kerenski hat es kürzlich unzweideutig ausgesprochen, indem er bekannte: „Besser der schlechteste Diktator, als der lebendige Leib Rußlands zerstückelt.“

6. Gegen die russische Sklaverei kämpfen unsere Völker unbeugsam seit Jahrzehnten und Jahrhunderten bis zum heutigen Tag. In den Jahren 1917/18 hatten unsere Völker ihre selbständigen Nationalstaaten errichtet und waren gewillt, mit all ihren Nachbarn einschließlich dem russischen Volk in Frieden zu leben. Der gleichbleibende russische Imperialismus diesmal in der Gestalt des Bolschewismus vernichtete jedoch noch rücksichtslos die erkämpfte Unabhängigkeit unserer Völker.

7. Dem Feldzug des russisch-bolschewistischen Imperialismus zur Vernichtung unserer Völker hat die Welt tatenlos zugesehen. Es wurde geduldet und zugelassen, daß das Potential unserer Völker strategisch und wirtschaftlich zur Erweiterung der bolschewistischen Aggression mißbraucht wird. So wurde es Moskau möglich gemacht, nach dem zweiten Weltkrieg seinen Herrschaftsbereich bis in das Herz Europas auszudehnen und eine Reihe nord-, mittel- und südeuropäischer Staaten und Völker in die Mühle der bolschewistischen Russifizierung zu stürzen. Gleichzeitig konnte Moskau auch in Asien eine gewaltige Ausdehnung seines Herrschaftsbereiches erzielen und sich wichtige Sprungbretter zur Weltherrschaft zu eigen zu machen.

8. Trotz der grausamsten russisch-bolschewistischen Herrschaft haben unsere unterjochten Völker den Glauben an die Freiheit nicht verloren und ihren Kampf nicht aufgegeben. Dieser Kampf richtet sich jedoch naturgemäß nicht nur gegen den Bolschewismus, sondern gleichzeitig gegen den russischen Imperialismus jeder Art, ganz gleich ob in monarchistischem, „solidaristischem“, sozialistischem oder „demokratischem“ Gewand.

9. Unsere unterjochten Völker haben die sog. „Allslawische“ Idee, den Pan-Slavismus, als perfideste Waffe des

russischen Imperialismus erkannt. Ihrer bedient sich heute auch das bolschewistische Moskau zur Russifizierung und Assimilierung slawischer, halb-slawischer und selbst nichtslawischer Völker. Wir lehnen daher den panslawistischen Gedanken entschieden ab, weil wir überzeugt sind, daß er nur dem russischen Imperialismus zugute kommt, unseren Völkern aber nach wie vor nur Verderb bedeutet. Wir lehnen daher jede rassenmäßige Ideologie entschieden ab und kämpfen allein um unsere eigene nationale Freiheit und staatliche Selbständigkeit.

10. Unbeschadet unseres unversöhnlichen Kampfes gegen den russischen Imperialismus jeder Art erkennen wir die Souveränität des russischen Volkes auf seinem ethnographischen Gebiet an, jedoch nur auf Grundlage der Achtung und gegenseitiger Anerkennung unserer eigenen nationalen Souveränität, unserer eigenen Lebensinteressen und unseres eigenen Rechts auf staatliche Selbständigkeit. Unter dieser Voraussetzung reichen wir dem russischen Volk die Hand zum gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus.

## II.

In dieser entscheidungsvollen Stunde für die Lösung des verhängnisvollen Weltproblems stellen wir an den Westen folgende Forderungen:

1. Im Kampfe gegen die moskowitzische Weltaggression dürfen sich die Westmächte nicht allein auf die materielle Überlegenheit der Waffen verlassen, sondern vor allem auf eine moralisch-überlegene Ideologie. Wie die Beispiele Napoleons und Hitlers bereits gezeigt haben, ist Rußland ohne eine mitreißende und überlegene Idee nicht zu besiegen. Um den Bolschewismus vernichtend zu schlagen, muß der Westen die Parole von einer wahren Selbstbestimmung der Völker, gewährleistet durch die nationale Souveränität, als stärkste ideologische Waffe gegen den russisch-bolschewistischen Imperialismus schon jetzt einsetzen.

2. Das unveräußerliche Recht der unterjochten Völker auf nationale Unabhängigkeit und staatliche Selbständigkeit muß von der westlichen Welt schon heute bedingungslos anerkannt und zugesichert werden. Gewaltsame Staatsgebilde und Föderationen gegen den Willen unserer Völker sind abzulehnen. Allein dadurch kann der Widerstandskampf der von Moskau unterjochten Völker auf einen gemeinsamen Nenner mit dem Westen gebracht werden und dann erst die wahre Bundesgenossenschaft mit unseren Völkern geboren werden.

3. Zusammenarbeit mit den antibolschewistischen nationalen Revolutionen der unterjochten Völker zur Liquidierung des russischen Imperiums als Herd der Brandstiftung in der Welt.

4. Wiederherstellung der freien und selbständigen Nationalstaaten aller Völker im gesamten sowjetrussischen Machtbereich als der einzige richtige Weg zur Ausschaltung der permanenten russischen Weltaggression und der Kriegsgefahr sowie zur Schaffung einer Weltordnung, die den wahren Frieden gewährleistet.

5. Unsere unterjochten Völker erheben den Anspruch auf Gleichberech-

tigung mit den Völkern der freien Welt hinsichtlich der Prinzipien der Atlantikcharta und den Grundsätzen der Vereinten Nationen. Wir fordern die Zulassung von Vertretern unserer Völker zu allen Institutionen der Vereinten Nationen, und zwar solchen, die den national-revolutionären Widerstandskampf gegen den russisch-bol-



Eine nationale Gruppe mit Fahne

schewistischen Imperialismus repräsentieren und diese ihre Legitimation durch keinerlei Kollaboration mit dem Bolschewismus verloren haben.

6. Wir fordern von der westlichen Welt, daß jegliche Versuche einer Beibehaltung des russischen Völkergefängnisses irgendwelcher neuen Farbe und Form auch nach der Vernichtung des Bolschewismus, wie solche Versuche in Zusammenarbeit mit gewissen sog. „all-russischen Befreiungszentralen“ unternommen werden, ein für allemal auf-

gegeben werden. Derartige russische neo-imperialistische Institutionen sind nur geeignet, den Befreiungskampf zu hemmen und die westliche Welt in den Augen der Unterjochten als Steigbügelhalter einer neuen Tyrannei zu diskreditieren.

Ebenso wirkt sich auch die ausschließliche Unterstützung aus, die ehemalige Kollaboranten der kommunistischen Machthaber ihrer Länder im Westen finden.

7. Wir fordern als wichtigste Voraussetzung für den Erfolg der psychologischen Kriegführung gegen den Bolschewismus, daß zu sämtlichen entsprechenden Initiativen des Westens berufene Vertreter der nationalen Befreiungsorganisationen und Untergrundbewegungen der unterjochten Völker herangezogen werden. Insbesondere sind die Programme der westlichen Rundfunksendungen (Stimme Amerikas, BBC, Radio Freies Europa) so zu gestalten, daß die einzelnen unterjochten Völker nicht nur der Sprache nach, sondern vor allem durch den Inhalt und den unverfälschten Geist der Sendungen im Sinne der kompromißlosen Befreiungsbewegungen und eines unverwässerten nationalen Willens angesprochen werden.

8. Wir fordern schließlich, daß die freie Welt im Kampfe gegen die russisch-bolschewistische Weltgefahr und für die Rettung der Freiheit der Welt sich nicht auf Nebenfronten ablenken läßt, sondern ihre volle Schlagkraft auf das Grundübel der Welt konzentriert, nämlich den gleichbleibenden russischen Imperialismus. Dieser ist es, der auf dem russischen ethnographischen Territorium ein für allemal ausgerottet werden muß, damit Freiheit, Friede und allgemeine kulturelle Blüte auf Gottes Erden wieder Einkehr halten können.

## Beschämende Tatsachen

(Auszug aus einer nicht gehaltenen Rede)

... Der ABN hat mit eigenen Mitteln einen Untergrundsender in Belgien (Hamean Honveignés, Commune Wannés lez — Stavelot) aufgebaut, den er aber nur von Oktober 1950 bis Februar 1951 in Betrieb halten konnte, da die belgische Polizei die Geräte beschlagnahmte und die Funker verhaftete. Am 3. März 1951 verurteilte das belgische Gericht in Verviers 3 ukrainische Patrioten und Antibolschewisten zu Geldstrafen und Gefängnis, obwohl sie gegen die kommunistische Gefahr für Belgien auftraten. Dies geschah unter der Regierung einer christlich-sozialen Partei. Die belgischen Verteidiger, ein Abgeordneter einer christlichen Partei und ein bekannter Sozialist, waren bereit, die Verteidigung der Angeklagten nur gegen eine große Geldsumme zu übernehmen, die die ukrainischen Bergleute in Belgien aufbringen mußten. Das ist nur ein kleines Beispiel für die „Hilfe“ des Westens im antibolschewistischen Kampf. Zur selben Zeit aber haben die Bolschewisten mit ihrer Presse und ihren Abgeordneten im Westen die unbeschränkte Möglichkeit, die Öffentlich-

keit zu zersetzen, besonders aber in Belgien. Das sind schmerzliche, bittere Tatsachen, die für den Westen beschämend sind. Denn wir führen unseren Kampf doch auch für Euch!

Ist der Einfluß der Fünften Kolonne im Westen bereits so groß, oder begreift die westliche Welt nicht, was sie tun sollte? Warum müssen Antibolschewisten und Antinazisten noch in amerikanischen Isolierungslagern sitzen, während die kommunistische Partei, die Eure Vernichtung vorbereitet, sich frei entfalten kann? Angesichts dieser Geschehnisse darf man wohl die Frage stellen, warum die Westmächte unseren Kampf nicht unterstützen und unsere Völker nicht stärken, um ihnen Mut zu geben und das Vertrauen in den Westen wachzuhalten? Demgegenüber aber gibt die UdSSR ihren Fünften Kolonnen in Euren Ländern jede denkbare Unterstützung, damit sie die Gräber für die demokratischen Ideen vorbereiten. Eure Gesetze ausnutzend, erklären die Thorez' und Togliattis, daß sie im Falle eines Krieges auf die Seite des russischen Angreifers übergehen würden ...“

Die Kundgebung wurde beschlossen mit einem

## Aufruf an die freien Völker der Welt

der mit Akklamation angenommen wurde.

Heute, da der unvermeidliche Konflikt zwischen zwei unversöhnlichen Gegnern — der Welt der Tyrannei und der Welt der Freiheit — auf psychologischem, ideologischem, politischem und militärischem Gebiet einer kritischen Zuspitzung entgegengeht, erachten wir es als unsere historische Pflicht, nochmals auf folgendes hinzuweisen:

1. Es ist eine gefährliche Illusion, daran zu glauben, daß eine Versöhnung der freien Welt mit Moskau möglich ist. Der Bolschewismus als weltanschaulicher und aggressiver Totalitarismus würde sein eigenes Wesen verleugnen, wenn er nicht unaufhörlich aggressiv bleibt. Er steht vor der Alternative, entweder sein Endziel, d. h. die globale Weltbeherrschung zu erreichen oder aber zusammenzubrechen. Denkt deshalb nicht an Versöhnung und macht Euch keine Illusionen über ein friedliches Nebeneinanderleben! Denkt nur an den Sieg und auch daran, wie dieser Sieg gesichert werden soll, damit Ihr nicht selbst besiegt werdet!

2. Die Gewährleistung Eures Sieges erfordert zweierlei: Erstens solltet Ihr Euch selbst moralisch wie militärisch so stark wie irgend möglich machen, und zweitens solltet Ihr durch eine aufrichtige und vertrauensvolle Politik die unterdrückten Völker zu Bundesgenossen gewinnen. Ihr solltet zum Aufbau einer politischen und militärischen Zweiten Front der unterdrückten Völker hinter dem Eisernen Vorhang beitragen und deren nationale Freiheitsbewegungen, politische Untergrundorganisationen und aufständische Armeen unterstützen.

Darin vor allem liegt das Hauptpfand Eures Sieges.

3. Was Eure militärische Stärke anbelangt, scheint es, daß sie in absehbarer Zeit groß genug sein wird, damit Ihr die Klinge mit Moskau kreuzen könnt. Das bildet aber nur die eine Voraussetzung für Euren Sieg. Eure Politik den von Moskau unterdrückten Völkern gegenüber — innerhalb und außerhalb der UdSSR — jedoch erweckt nur Befremden und ruft Bestürzung hervor. Die Mängel dieser Politik sind dermaßen gefährlich, daß sie Euch so gut wie uns um den Sieg über den gemeinsamen Weltfeind bringen können.

Der erste Fehler liegt darin, daß Ihr nur den Kommunismus, nicht aber gleichzeitig auch den russischen Imperialismus bekämpfen wollt.

Der zweite — daß Ihr die UdSSR als eine politische und nationale Einheit behandelt.

Der dritte ist eine Folge der ersten beiden und besteht darin, daß Ihr nur die Abschaffung des bolschewistischen Regimes, nicht aber auch die Auflösung der UdSSR und die Wiederherstellung der souveränen nationalen Staaten der darin eingezwängten unterdrückten Völker anstrebt.

Rußland muß wieder in seine ethnographischen Grenzen zurückgewiesen werden! Estland, Lettland, Litauen, die Ukraine, Weißruthenien, das Kosakenland, Turkestan, Nordkaukasien, Georgien, Aserbeidschan, Armenien, Idel-Ural, Sibirien genau so gut wie Bulgarien, Rumänien, die Tschechei, die Slowakei, Polen, Ungarn und Albanien

sowie die vom Kommunismus unterdrückten Völker der Serben, Kroaten, Slowenen müssen frei werden und ihre selbständigen Nationalstaaten in ihren ethnographischen Grenzen wieder erlangen.

4. Wir wollen Euch dringend vor gewissen russischen Kreisen im Auslande warnen, die zwar antikommunistisch eingestellt sind, dem russischen Imperialismus jedoch nach wie vor verschworen bleiben. Sie versuchen Euch einzureden, daß die Völker der UdSSR weiter nichts wünschen als nur die Beseitigung des kommunistischen Regimes, nicht aber auch ihre nationale Unabhängigkeit. Diese Irreführung ist gefährlich, denn sie kann Euch um die Sympathien der nicht-russischen Bevölkerung der UdSSR bringen, die nicht weniger als 65% der Gesamtbevölkerung der Sowjetunion ausmacht.

Wir warnen Euch ebenso dringend vor Zusammenarbeit mit früheren Kollaboranten des Kommunismus, denn das könnte Euch bei den unterjochten Völkern diskreditieren und die national-revolutionären, wahrhaft antibolschewistischen Kräfte entfremden!

Bewahrt Freundschaft den unterjochten Völkern! Macht Euch nicht unsere Völker zu Feinden durch Unterstützung irgendwelcher neuen Form des russischen Gewaltreiches oder irgendwelcher Variationen des Kommunismus und des bolschewistischen Imperialismus.

5. Nationen des Westens! Im Bereich der freien Welt sind in unseren Tagen eine Reihe von Völkern zur staatlichen Selbständigkeit gekommen. Habt Ihr kein Verständnis dafür, daß dieselbe unaufhaltsame Entwicklung, bedingt durch die explosive Kraft der nationalen Unabhängigkeitsidee, auch in der sowjet-russischen Einflußsphäre im Gange ist? Das sind eben die Kräfte, mit deren Hilfe allein Ihr siegen könnt. Nur die Zweite Front der nationalen Freiheitsbewegungen und aufständischen Armeen hinter dem Eisernen Vorhang ist im Stande, den tragischen Untergang der Welt unter dem kommunistischen Totalitarismus und dem russischen Imperialismus abzuwenden. Unterstützt diese Zweite Front, ohne die Euer Sieg nicht möglich ist.

Vergeßt nicht, daß die Mehrzahl der Soldaten der Sowjetarmee sowie der Armeen der Vasallenländer unsere Landsleute und Freunde sind! Ermöglicht ihnen, auf der Seite der Freiheit zu kämpfen!

Freiheit bedeutet aber Unabhängigkeit im eigenen Nationalstaat! Freiheit bedeutet für die nicht-russischen Völker der UdSSR Auflösung des russischen Imperiums und Wiederherstellung der selbständigen Nationalstaaten!

Freiheitsliebende Völker und Menschen der ganzen Welt, vereinigt Euch

### Eine bemerkenswerte Resolution im amerikanischen Repräsentantenhaus

Am 17. 4. 1951 hat der amerikanische Abgeordnete von Wisconsin, Kersten, im amerikanischen Repräsentantenhaus eine Resolution eingebracht, wonach eine aktive moralische und politische Hilfe der Vereinigten Staaten für den Befreiungskampf der von Moskau unterjochten Völker empfohlen wird.

Unter Bezug auf die amerikanische Unabhängigkeitsdeklaration und die Prinzipien der Gleichheit aller Menschen und ihres Rechts auf Leben, Freiheit und Glück wird festgestellt: „Der Kommunismus, der die Macht in Rußland durch Täuschung und Verrat in die Hände einer verbrecherischen Minderheit übergeben hat, okkupierte durch militärische Aggression die freien demokratischen Republiken der ukrainischen, weißruthenischen, armenischen, georgischen, aserbeidschanischen und anderen Völkern und später auch die baltischen Länder.“

Nach der Feststellung, daß alle Völker einen ununterbrochenen Kampf gegen dieses russisch-bolschewistische Unrecht führen, fordert der Abgeordnete Kersten in seiner Resolution:

1. Der Kongreß der USA solle die historische Freundschaft des amerikanischen Volkes mit den Völkern in der Sowjetunion — Ukrainern, Weißruthenen, Georgiern, Litauern, Letten, Esten und anderen nicht-russischen Völkern — mit denen es durch gemeinsame Ideen und das Streben nach Freiheit und Demokratie verbunden ist, bestätigen.

2. Der Kongreß solle „den gemeinsamen Kampf des amerikanischen und der durch die Sowjets unterdrückten Völker gegen den kommunistischen Imperialismus versichern“.

3. Der Kongreß solle „die unerschütterliche Stellungnahme des amerikanischen Volkes bezeugen, daß die nicht-russischen Völker in der Sowjetunion das Recht zur Selbstbestimmung besitzen, einschließlich des Rechtes jeder Nation, ihre eigene Regierungsform zu bestimmen.“

4. Der Kongreß solle seinen festen Glauben an eine baldige Befreiung der unterjochten Völker äußern.

Um diese Forderungen zu verwirklichen, wird der Präsident der Vereinigten Staaten gebeten:

1. in keine Verhandlung und Verbindung mit der jetzigen Sowjetregierung zu treten, die in irgendeiner Weise zur Stabilisierung oder Erweiterung der sowjetischen Macht über die unterdrückten Völker beitragen könnten;

2. eine neue und starke Außenpolitik zu entwickeln, die der Gefahr des bol-

(Fortsetzung auf Seite 16)

im Kampfe gegen den Bolschewismus und den russischen Imperialismus für die Freiheit der Völker und die Freiheit des Menschen!

Zentralkomitee  
des Antibolschewistischen Blocks  
der Nationen (ABN)

3. 6. 1951

Dr. Stjepan Buč  
ehem. kroatischer Abgeordneter

## Der Panslawismus — eine abgenützte Etikette

Über den Begriff des „Slawismus“ bestehen auch heute noch mancherorts schiefe Vorstellungen. Diese erklären sich als ein Überbleibsel der Vergangenheit. Im vorigen und noch in den ersten Dezenien unseres Jahrhunderts hatte man der „Etikette“ des Panslawismus eine größere Bedeutung beigemessen. Für jene Zeit war das auch weiter nicht verwunderlich, denn es gab noch Kreise in den „slawischen“ Ländern selbst, die daran glaubten und diesbezüglichen Irrtümern verfallen waren. Die breiten Volksmassen aber standen und stehen der panslawistischen Idee mehr oder weniger gleichgültig, wenn nicht ablehnend, gegenüber.

### Es gibt keine „slawische Rasse“

Man hört oft im Westen von einer „slawischen Rasse“ sprechen, und zwar selbst in Kreisen der Intelligenz. In Wirklichkeit ist dieser Begriff vollkommen unsinnig und findet weder in der Wissenschaft noch in der geschichtlichen Empirie eine Stütze. Niemand hat noch versucht, den Menschentyp dieser „slawischen Rasse“ anzugeben, geschweige denn seine Merkmale wissenschaftlich zu begründen.

Der bekannte Schweizer Anthropologe Eugen Pittard machte einmal die Feststellung: „Will man ergründen, was sich tatsächlich darunter verbirgt, muß man die Etikette ‚Slawen‘ entschieden ablehnen. Es ist in Wirklichkeit ein Konglomerat von verschiedensten rassistischen, nationalen, kulturellen und anderen Elementen, wie ein ähnliches auf dem Erdball sonst nicht zu finden ist. Das ‚Verdienst‘, diese Etikette erfunden zu haben, gebührt den Griechen, d. h. den Byzantinern. Immer dann, wenn sie nicht sicher waren, wie ein unbekannter Volksstamm benannt werden soll, brauchten sie die Bezeichnung ‚sclavini‘ oder ‚sclavi‘ dafür. ‚Sclavi sive avari‘ war eine sozusagen selbstverständliche Schreibart. Darum ist es auch kein Wunder, wenn der persische Schriftsteller Gurdese einmal meint: ‚Die Magyaren bilden den schönsten slawischen Stamm!‘“

Es besteht wohl eine nordische, eine alpine, eine dinarische, eine mediterrane Rasse, nicht aber auch eine germanische, eine romanische und am wenigsten eine slawische Rasse. Wenn sie bestünde, müßte man zumindest deren anthropologische Merkmale kennen und angeben können. Wir wissen überhaupt nicht, was der Begriff „Slawe“ als Rassenbegriff bedeuten soll.

Pittard, der die Slawen des Balkans besonders studierte, schreibt u. a.: „Sind diese Slawen auf dem Balkan ethnische Verwandte jener Rußlands und in welchem Grad? Die Antwort ergibt sich von selbst und sie ist negativ.“

Wir wissen heute ganz genau, daß Kroaten und Serben nicht zu der gleichen Rasse gehören. Die ersteren sind durch nordische, die letzteren durch

mediterrane Elemente determiniert, ebenso wie Bulgaren durch jene, welche von der Wolga herkamen, was auch der Name Vlgari bzw. Blgari bezeugt. Die Ethnogenese der Tschechen kann nicht ohne starke keltische Basis durch bestimmenden nomadischen Einschlag erklärt werden. Hingegen kann man das Entstehen eines jeden der „slawischen“ Völker mit Hilfe des bekannten „Baumaterials“ auch ohne das „slawische Element“ erklären. Ebenso offensichtlich ist auch der rassische und ethnische Unterschied zwischen dem ukrainischen und dem russischen Volk. Während das Entstehen des ukrainischen Volkes durch das nordische Element stark beeinflusst ist, kann von den Russen nicht gesagt werden, „ob sie slawisierte Mongolen oder mongolisierte Slawen sind“ (Pagany). „Der Russe“ — sagt Professor Pagany — „ist nicht nur verschieden vom westlichen Menschen, sondern ebenfalls von allen anderen, die als ‚Slawen‘ bekannt sind.“

### Es gibt keine allslawische Geschichte

So wie jedes slawische Volk anthropologisch verschieden ist, hat es auch seine eigene verschiedene Geschichte und Kultur. Allerdings gibt es Zeitspannen in der Vergangenheit einzelner slawischer Völker, wo sie unter der Fremdherrschaft eines anderen slawischen Volkes lebten. Hierbei verschmolz aber ihr Wesen und ihr kulturelles Leben nicht etwa zu einer Einheit, sondern jedes Volk behielt seine nationale Eigenständigkeit. Solche „Gemeinschaften“ waren auch nicht etwa freiwillig, sondern allein durch Gewalt oder Betrug entstanden. Sie wurden von der einen Seite immer als Sklaverei empfunden und die Aufhebung dererlei „Gemeinschaft“ wurde als Befreiung gefeiert. Selbst eine systematische Assimilierungspolitik durch das herrschende „slawische Volk“ über ein anderes „Brudervolk“ konnte die substantiell begründeten Unterschiede nicht aus der Welt schaffen, die ethnischen Differenzen nicht ausgleichen und auch keine Unifizierung herbeiführen.

Und weil es kein „Slaventum“ in geschichtlichem Sinne gab, besteht auch keine „allslawische“ Kultur, sondern nur differenzierte Kulturen einzelner Völker: ukrainische, serbische, slowakische u. a. m. Kulturen. Allerdings weist die Geschichte viele Experimente auf, eine „Kultur“ unter Mißachtung der nationalen Eigenart durch polizeiliche Dirigierung von oben zu schaffen. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß derartige Unternehmungen von vorneherein zum Scheitern verurteilt waren, da sich durch Dekrete keinerlei „nationale Kultur“ schaffen läßt, um darauf Gewaltherrschaften zu gründen, wie es der Fall in der UdSSR, der sog. „Tschechoslowakei“ und „Jugoslawien“ war und ist. Eine allslawische Kultur bestand eben weder in der Vergangenheit und noch weniger besteht sie heute.

Ebensowenig kann der sprachliche Faktor zur Begründung einer allslawi-

schen Einheit herangezogen und als gemeinsamen Nenner der „slawischen Welt“ betrachtet werden. Zweifellos besteht eine slawische Gruppe von Sprachen genau so wie es eine germanische (deutsch, englisch, holländisch usw.) und eine romanische (französisch, italienisch usw.) Sprachengruppe gibt. Diese Tatsache darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Sprachen der sog. „slawischen Völker“ ebenso stark differenziert und voneinander abweichend sind wie deren genetische Entstehung und ihre national-kulturelle Entwicklung. „Eine urslawische einheitliche dialektlose Sprache hat es nie gegeben“ — stellt der führende Slawist Professor Jagić fest (Archiv für slawische Philologie, Band 22, Seite 33).

Es ist nur eine willkürliche Annahme, daß Völker, die eine ähnliche Sprache gebrauchen, miteinander auch wesensverwandt sein müssen. Die sprachliche Verwandtschaft und die Ergebnisse der vergleichenden Philologie begründen noch lange nicht eine Einheit in politischem und geschichtlichem Sinne. So gibt es zwischen dem Ärmelkanal und Indien nicht weniger als eine Milliarde Menschen, die man unter philologischem Gesichtspunkte als „indogermanisch“ zusammenfassen könnte. Niemandem wird es jedoch einfallen, im politischen Sinne von einem „Indogermanismus“ oder gar „Pan-Indogermanismus“ zu sprechen.

### Es gibt nur eigenständige Nationen

Der nationale Gedanke allein bleibt maßgebend und kann hier Ordnung schaffen. Dieser Gedanke ist es, der auch die Romantik eines naiven Panslawismus in den Wind geschlagen hat. Neben der Demokratie wirkt eben der nationale Gedanke als bestimmender Faktor der modernen geschichtlichen Entwicklung.

„Die Nation ist eine Seele“ — sagt Ernest Renan, während der bekannte Soziologe Max Weber die Nation als „eine Gefühlsgemeinschaft, deren adäquater Ausdruck ein selbständiger Staat wäre“, treffend formuliert. — Demgemäß hat die Entwicklung, was auch die sog. slawischen Völker betrifft, gegen die bloß geographischen und für die ethnischen Einheiten entschieden.

Die Experimente mit willkürlichen geographischen Staatsgebilden wie z. B. „Südslawien“, die „Tschechoslowakei“ — vom Gewaltreich der UdSSR gar nicht zu sprechen — haben sich als monströse Mißgeburten erwiesen, da der nationale Gedanke unbesiegbar blieb und jedes slawische Volk, gleich allen übrigen Völkern der Erde, seinen eigenen selbständigen Staat anstrebt.

Gewisse slawisch infizierten Phantasten träumten noch vor einigen Dezenien von einer großen „Vereinigung aller Slawen in einen föderativen Staat“, und zwar mit Hinweis auf die Vereinheitlichung Deutschlands und Italiens als Vorbilder. Sie übersahen jedoch bei der Propagierung dieser Wahnidee, daß dabei von irgendwelcher Analogie keine Rede sein konnte. Denn während es sich bei den Deutschen und den Italienern um einheitliche Völker handelte, welche seit Jahrhunderten ein eigenes Nationalbewußtsein formiert hatten, hat man es bei den „Slawen“ mit grundverschiedenen

# Ist eine Zusammenarbeit mit den Russen möglich?

Von V. Kajum-Chan

Nachstehend geben wir einen Aufsatz des Präsidenten des National-Turkestanischen Einheitskomitees (NTEK) und Vorsitzenden des politischen Ausschusses im ZK des ABN, Herrn Kajum-Chan, wieder und zweifeln nicht daran, daß die darin enthaltenen Gedanken für unsere Leser von größtem Interesse sind. — Red.

Gerade jetzt, wo sich die Welt in einer Phase der völligen Umgestaltung befindet, und die nationalen Forderungen Turkestans eine Rolle in der Welt-politik zu spielen beginnen, arbeiten die Russen diesseits wie jenseits des Eisernen Vorhangs gegen uns. Sie versuchen unsere nationale Einigkeit und Kraft zu vernichten, unsere politischen Persönlichkeiten zu diskreditieren, Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten in unseren Reihen hervorzuführen um eine Schwächung unserer Unabhängigkeitsbestrebungen herbeizuführen.

Es ist interessant, daß die Russen beiderseits des Eisernen Vorhangs, die den Bolschewismus ablehnen, trotzdem übereinstimmend imperialistisch denken. Sie sind zwar mit dem herrschenden System in Rußland nicht einverstanden, aber sein Ziel, seine Expansions- und koloniale Ausbeutungspolitik entspricht auch ihren Ansichten.

Die zaristische Regierung eroberte Turkestan, — die nachfolgende Regierung Kerenski's verfolgte dieselben imperialistischen Ziele, wie in Turkestan, so auch in anderen von Moskau unterjochten Ländern weiter. Das rote Re-

gime, das Kerenski ablöste, wechselte nur die Farben, behielt aber die Prinzipien imperialistischer Expansion und der Unterdrückung der fremden Völker unverändert bei.

Innerhalb der russischen Emigration spricht auch die **Kerenskigruppe** heute vom großen und unteilbaren Rußland, Kerenski ist von Stalins Kolonisationspolitik nicht abgerückt; im Gegenteil, er bemüht sich, die westlichen Demokratien gegen unsere Unabhängigkeitsbestrebungen aufzubringen. Auch die **Monarchistengruppe** hält an den Grundsätzen der alten zaristischen imperialistischen Politik fest und will Turkestan und andere Länder als koloniale Ausbeutungsgebiete behalten. Die **NTS-Gruppe** (Russische Solidaristen), die hauptsächlich die neue Emigration vereinigt, träumt von einem „allrussischen“ Volk und hält die Unabhängigkeitsbestrebungen der unter russischer Unterdrückung lebenden Völker für gefährlicher als die kommunistische Propaganda. Von ihr vor allem geht in Europa und Amerika die Agitation für die Beibehaltung der russischen Gewaltherrschaft über die nichtrussischen Völker aus. Der **Wlassowgruppe**,

auch eine Vereinigung der neuen Emigration, deren Mitglieder im bolschewistischen Rußland aufgewachsen sind, haftet dieselbe Idee des unteilbaren Rußland an. Hier gibt es keinen Unterschied bei den Russen, diesseits oder jenseits des Eisernen Vorhangs. Wlassow, berühmter General der Roten Armee mit guter Reputation, gründete das „Befreiungskomitee der Völker Rußlands“, und er fand nur die Unterstützung der Russen. Wir unternahmen alles, was in unseren Möglichkeiten stand, gegen seine Bestrebung, die russische Hegemonie über unser Volk auszubreiten, indem 120 000 turkestanische Soldaten und viele turkestanische Einzelpersonen sich geschlossen hinter das National-Turkestanische Einheitskomitee stellten.

1914 bestätigte der turkestanische Nationalkongreß die Tätigkeit des NTEK und kennzeichnete alle diejenigen als Verräter, die sich Wlassow oder einer anderen russischen Gruppe angeschlossen hatten. Wlassow verfolgte das Ziel, alle unabhängigen nichtrussischen Nationalkomitees seinem Komitee zu unterstellen, das er hinterlistig als „Komitee der Völker Rußlands“ bezeichnete. Die Turkestanische Nationale Armee wie auch die anderen Armeen der nichtrussischen Völker sollten aufgelöst und der ROA (Russische Befreiungsarmee) angeschlossen, d. h. Wlassows Kommando unterstellt

Völkern zu tun, von denen ein jedes für sich und unabhängig voneinander ein nationales Bewußtsein hervorgebracht hat und seinen eigenen geschichtlichen Weg gegangen ist.

## Slawismus im Dienste der Imperialisten

Im Gegensatz zu den breiten Volksmassen der slawischen Völker, die dem Slawismus zu allen Zeiten gleichgültig gegenüberstanden, gab es in den slawischen Ländern nur einzelne Individuen oder höchstens unbedeutende Schichten, die dem Panlawismus frönten. Moskau hat ihnen schon immer eine Art Mekka bedeutet, von wo sie sich eine wundersame Beglückung versprachen. Das waren die Trabanten des russischen Messianismus. Schon vor hundert Jahren sagte der Vater des kroatischen Nationalismus, Ante Starcevic in einem ironischen Gedicht folgendes: „Was slawisch ist, schießt nach Moskau.“ Über diesen eben politischen „Slawismus“ kamen Leute der gleichen Mentalität später auch zum Kommunismus, als Moskau dessen Metropole wurde. Die einen von ihnen wurden Aktivisten, andere bleiben „nur“ Freunde und Sympathisanten... Nachdem sie aber ihre Schuldigkeit getan haben, wurden sie... erschossen oder aufgehängt und zwar von den Geistern, die sie selbst gerufen haben. Diese Elemente konnten sich zum Teil in die Emigration retten und leben meistens in den USA, geschart um die sog. „grüne Internationale“. Sie wur-

den vom Rade der Geschichte überfahren und nunmehr bleibt ihnen nichts anderes übrig, als noch ihr physisches Ende abzuwarten.

Der größere Teil dieser „Slawophilen“ jedoch führt jetzt das Regiment in Moskau, Warschau, Prag, Belgrad, Sofia usw. und dient seinem „allslawischen Ideal“ in einer Symbiose mit dem Kommunismus. In Wirklichkeit handelt es sich um einen völkermörderischen Imperialismus übelster Art, wie ein ähnlicher bis heute in keinem Teil der Welt gewütet hat.

Moskau wie Belgrad bedienen sich heute der gleichen Praxis einer „slawischen“ Gleichschaltung. Ein charakteristisches Beispiel für die Methoden dieser Praxis lieferte Belgrad durch Hinrichtung des 80-jährigen kroatischen Historikers Prof. Segvic, den man 1945 an den Galgen brachte, nur weil er seit über 50 Jahren die Theorie der gotischen Abstammung der Kroaten vertreten hat. „Weil er durch seine Lehre die slawische Einheit untergraben tut“ — also lautete „die Begründung“ dieses Mordes.

Die kurzsichtige westliche Diplomatie während der letzten Dezenien hat es zugelassen, daß Moskau ebenso wie Belgrad und Prag unter Vorspiegelung einer imaginären slawischen „Gemeinschaft“ und „Einheitlichkeit“ ihre Herrschaft über fremde Völker ausdehnten. Wenn einmal diese imperialistischen Zentralen auf ihr eigenes ethnographisches Gebiet zurückgeführt sein werden und die von ihnen versklavten

Völker wieder ihre Freiheit erlangt haben, dann würde auch das Phantom des „Panlawismus“ als gegenstandslos von selbst verduften.

So erweist sich der Panlawismus nur als eine Etikette, an die einige Utopisten erstlich geglaubt haben mögen. In Wirklichkeit hat aber diese Etikette bloß zu bestimmten politischen Zwecken gedient, und zwar immer unter anormalen Verhältnissen. So nahmen die „slawischen“ Völker der ehemaligen Donaumonarchie zu dieser Etikette Zuflucht, um sich gegen Wien und Budapest zu wehren. Nach dem Zusammenbruch der österreich-ungarischen Herrschaft jedoch erstand für diese Völker die weit schlimmere Tyrannei Prags und Belgrads, und diese neuen Unterdrücker bedienten sich nun auf ihre Tour derselben slawischen Etikette im Dienste ihrer imperialistischen Ziele!

Jedenfalls ist jeglicher Panlawismus heute schon als abgewirtschaftet anzusehen, und seine Etikette ist bereits abgetragen und kompromittiert. Sie hat jede Zugkraft verloren und kann niemanden mehr verleiten. Darum kann von Panlawismus als irgendwelche politische Realität heute überhaupt nicht mehr die Rede sein. Was der Westen tun müßte, um aus dem Chaos der Gegenwart zu einer stabilen Weltordnung zu finden, ist dem nationalen Gedanken hinter dem Eisernen Vorhang zum Siege verhelfen. Diese schwergeprüften Völker werden ihre wiedererrungene Freiheit zu schätzen und sie gegen jedermann zu verteidigen wissen.

werden. Sowohl Wlassow wie die deutsche Regierung übersahen, daß das Problem nicht in einem Sturz des Regimes bestand, sondern im Kampf um die Freiheit und Unabhängigkeit Turkestans.

Die Russen mögen nur für den Wechsel des Regimes kämpfen, aber für die Turkestaner sowie für alle anderen Völker der UdSSR ist das weder die erste noch die einzige Aufgabe. Wir kämpften gegen die Zaren, Kerenski und Wlassow, weil ihre Ziele die gleichen, nämlich imperialistische waren. Wlassow sagte: „Turkestan, Kaukasus und die anderen Länder sind Territorien, ohne die Rußland nicht leben kann.“ Wir stellen fest, daß die Russen infolge ihrer übereinstimmenden imperialistischen Gesinnung im gemeinsamen Kampf gegen den Kommunismus nicht mitwirken können. Würden sie aber diese Ziele aufgeben, dann wären zwischen ihnen und uns gute Beziehungen möglich. Wir wollen nicht Rußland teilen, sondern wir wollen unsere Unabhängigkeit, weil Turkestan kein russischer Boden ist und wir keine Russen sind. Dasselbe verlangen alle anderen von Moskau unterjochten Völker. Wir besitzen unsere eigene Kultur, unsere eigene Sprache und unser eigenes Land. Das NTEK hat seit je erklärt, daß eine Feindschaft zwischen Turkestanern und Russen nicht mehr bestehen würde, wenn die Russen sich auf ihr ethnographisches Territorium beschränken und jeden Versuch unserer Unterjochung aufgeben würden. In dieser Frage kennen wir keinen Kompromiß und setzen unseren Kampf bis zur Erreichung des Endziels, d. h. unserer Befreiung, fort. Unser Volk in Ost- und Westturkestan kämpft ebensowenig, wie Wlassow vermeinte, für eine kulturelle Autonomie. Wir haben unsere eigenen nationalen Prinzipien und können nicht Seite an Seite mit den Russen für russische Interessen, d. h. für einen Wechsel des Regimes kämpfen, sondern nur für das Wohl unseres Volkes und unseres Landes.

Es wäre nicht schwierig, eine Verhandlungsgrundlage mit den Russen zu finden, wenn sie ihre Einstellung zu uns ändern würden.

Aber die russischen Emigranten wünschen nicht, sich den von Rußland unterdrückten Völkern anzuschließen.

Das NTEK will alle Mohammedaner, türkische und nicht-russische Völker, zusammenschließen, weil die imperialistische Politik Rußlands und seine kommunistische Idee alle Völker gleichermaßen bedrohen. Das Bestreben, in der Isolierung oder Neutralität zu bleiben, ist eine tödliche Gefahr für das betreffende Land und für uns alle. Wir müssen unsere nationale Einigkeit aufrechterhalten. Jetzt, wo unsere nationale Existenz wirklich bedroht ist, wird jeder Versuch, unseren Kampfgeist zu schwächen, nur ein Vorteil für die Russen sein. Unsere Differenzen in den politischen Ansichten können wir nach dem Beispiel der freien Welt ohne Schaden für unsere eigene nationale Sache schlichten.

Den Agenten der russischen Imperialisten im Ausland sind bestimmte Weisungen erteilt worden, wie sie die Avantgarde der Befreiungsbewegung schwächen sollen. Hier sind einige

## Die Tragödie der Kosaken im Jahre 1945

Sechs Jahre sind es her, seit nach Beendigung des zweiten Weltkrieges eine in der Geschichte einzig dastehende verbrecherische Tat vollbracht wurde, der die ganze freie Welt schweigend zusah: die Auslieferung von tausenden kosakischen Freiheitskämpfern und Flüchtlingen — darunter 65 000 Soldaten und 2756 Offiziere — nicht ausgenommen Greise, Frauen und Kinder, die sich der bolschewistischen Tyrannei entziehen konnten, an Stalin. Für diese schrecklichen Geschehnisse tragen die früheren Verbündeten der Sowjets im Westen die moralische Verantwortung. Das wird als schwarzer Fleck auf dem Gewissen der westlichen Demokratien bleiben, weil sie diese unglücklichen Menschen den Bolschewisten praktisch zur Folterung ausgeliefert haben.

Das politische Asylrecht war Jahrhunderte hindurch als unantastbar geheiligt, und alle freien Staaten, die auf ihre Achtung Wert legten, haben es jedem politischen Flüchtling zuerkannt. Die Kosaken haben in ihren freien Republiken von jeher das Asylrecht jedem, der seiner bedürftig war, zugebilligt und niemandem verweigert, obwohl die Gewährung dieses Rechtes ihnen oft Konflikte mit den damals großen und mächtigen Nachbarn, der Türkei, Moskau und Polen einbrachten. Auch in neuerer Zeit, im Jahre 1917, nach der Vereinigung der Kosakenrepubliken in einem Staat, fanden tausende russische Emigranten politisches Asylrecht, und trotz aller Forderungen der bolschewistischen Machthaber, sie auszuliefern, haben sich die Kosaken entschieden geweigert, weil sie dieses heilige Recht nicht brechen wollten.

Die freiheitsliebenden Kosaken, verschworene Feinde des Kommunismus, konnten es nicht glauben, daß dieses Recht von den Vertretern der zivilisierten westlichen Welt gebrochen werden kann. Sie konnten nicht für einen Augenblick den Gedanken fassen, daß die Vertreter christlicher Kulturstaaten dem „alten, guten Joe“ zuliebe diese schuldlosen Opfer einem sicheren Tode ausliefern könnten. Aber dem alten, hinterlistigen Betrüger Stalin und seinen Helfern gelang es, seine leicht-

gläubigen Verbündeten zu überreden, ihm gerade die kompromißlosen Feinde des Kommunismus, die Kosaken, zur Vernichtung zu übergeben. Sie hingen ihnen das Schild als deutsche Kollaboranten um und verweigerten ihnen das Asylrecht.

Indessen nicht die Kosaken, die unerschütterlichen Kämpfer für Recht, Gerechtigkeit und Freiheit waren Kollaboranten, sondern Stalin war der Verbündete Hitlers, der mit ihm kollaborierte. Am 23. August 1939 schloß er mit Hitler einen Freundschaftspakt und ein geheimes Abkommen zur Aufteilung Polens. Durch seine Zusammenarbeit mit Hitler schuf er die Möglichkeit für den Beginn des zweiten Weltkrieges. Er brach alte Verträge und raubte gewaltsam Lettland, Estland, Litauen, einen Teil Polens, Rumänien, Finnland. Seit September 1939 lieferte er viele Waggons mit Getreide, Vieh, Erdöl, Eisenerzen u. a. Produkten, die er den unterdrückten Völkern raubte, an Hitler, und half ihm dabei, seine Kriege gegen Belgien, Holland, Norwegen und Frankreich zu führen.

Heute wird es selbst dem Blinden klar, daß die Kosaken keine fremden Knechte oder Agenten waren. Sie kämpften nicht, um die russische oder sowjetische Macht gegen eine andere einzutauschen, sondern sie waren und bleiben bewußte politische Kämpfer gegen jede Unterdrückung und Willkür, gegen jede Diktatur, für die Freiheit des kosakischen Volkes, das sich in den Ketten der russischen Sklaverei befindet.

Es besteht kein Zweifel, daß diese freiheitsliebenden Menschen ein moralisches Anrecht auf die Achtung ihrer politischen Überzeugung, auf die Unterstützung ihres Kampfes für die Freiheit besitzen.

Uns Kosaken ist klar, warum Stalin uns vernichten möchte: Wir waren die lebendigen Zeugen seiner Schreckensherrschaft. Mit den anderen freiheitsliebenden Menschen zusammen bilden wir eine gefährliche Kraft gegen den roten Diktator, der schon wieder einen neuen Weltkrieg vorbereitet.

Ing. W. Glaskow

Methoden aufgeführt: Streit und Meinungsverschiedenheit zwischen alter und neuer Emigration verschärfen; Zwietracht unter den politischen Gruppen künstlich schaffen, die Uneinigkeit steigern und die Differenzen in das Privatleben übertragen; die Emigrationspresse beeinflussen; die Politiker innerhalb der Emigration durch Hineinziehung in Skandalaffären diskreditieren, damit sie von den Alliierten nicht als erste Repräsentanten angesehen werden; religiöse Differenzen provozieren und sie als Waffe ausnutzen; einen Zustand der Enttäuschung in den Emigrationskreisen schaffen; nationale Organisationen zerstören, sie durch dezentralisierte Gruppen ersetzen, die von unbedeutenden Personen geleitet werden.

Das ist das Ziel der russischen Fünften Kolonne. Unsere Antwort ist Einig-

keit, nationale Disziplin und Unerschütterlichkeit. Wenn wir von Einigkeit der Turkestaner sprechen, wollen wir nicht behaupten, uns von den Islam-Turken und anderen Völkern separieren zu wollen. Im Gegenteil. Wir wollen die turkestanische Einigkeit beibehalten, weil die Russen aus unseren Stämmen „Nationen“, aus unseren Dialekten „Sprachen“ bilden wollen, um uns aufzuspalten.

In Turkestan lebt nur ein Volk, dort gibt es nur eine Sprache, eine Kultur, eine Religion und eine Geschichte.

Es besteht kein ost- und westturkestanisches, sondern ein unteilbares turkestanisches Problem.

Das turkestanische Volk wünscht mit den Mohammedanern, Turken und den nicht-russischen Völkern in guten Beziehungen zu leben und zu arbeiten.

## Hinter dem Eisernen Vorhang

### ALBANIEN

#### Eine Insel des Kominform

Albanien mit seinen 1,1 Millionen Einwohnern ist heute das isolierteste Land Europas: von der freien Welt nach der einen Seite durch den Eisernen Vorhang, nach der anderen durch das kommunistische Jugoslawien abgeschlossen. Das Monopol der Verbindung mit Albanien besitzen die Sowjets mit ihren Schiffen und Flugzeugen. Nur einmal im Monat legt an der albanischen Küste ein italienisches Schiff an, das Postsendungen aus dem Westen bringt bzw. abholt. Die letzten westlichen diplomatischen Vertretungen in Tirana, die italienische und die französische, stehen unter strenger Beobachtung durch den Geheimdienst und haben keine Bewegungsfreiheit. Die tatsächliche Macht in diesem Lande besitzt der sowjetische Gesandte, W. Tschubachin, der die wichtigsten Ämter mit seinen Vertrauten — keine Albaner, sondern Russen — bekleiden läßt. Seit kurzem hat er sogar angeordnet, daß alle Sitzungen der albanischen Regierung im Gebäude der sowjetischen Gesandtschaft stattzufinden haben.

Die Moskauer „Prawda“ hat angedroht, daß notfalls sowjetische Truppen das albanische Territorium besetzen würden. Unter dem Eindruck dieser Drohung lebt nicht nur die Bevölkerung in Albanien, sondern auch in Jugoslawien und Griechenland.

### ASERBEIDSCHAN

#### Bilanz des Terrorregimes

Die 18. Konferenz der KP Aserbeidschans, die am 28. Mai 1951 beendet wurde, wies auf schwerwiegende „Fehler“ und „Mißstände“ in der wissenschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und parteipolitischen Arbeit hin. Die folgenden Auszüge aus der Rede des Ersten Sekretär des ZK der KP Aserbeidschans, M. D. Bagirov, verdienen besondere Beachtung:

Eine der wichtigsten Ursachen für die Mängel in der Arbeit auf dem Industrie- und Transportsektor ist die unzureichende Kontrolle in zahlreichen Betrieben, das Fehlen von Buchführung und Rechenschaftsberichten. Die Partei muß täglich für die Verstärkung der bolschewistischen Kontrolle kämpfen, überprüfen, ob die Direktiven der Aufsichtsorgane ausgeführt werden.

Zu den wichtigsten Voraussetzungen für die Erfüllung des Wirtschaftsplanes gehört die richtige Verbindung der Partei mit den Betrieben. Um die Erfüllung der Richtlinien des ZK der KP zu gewährleisten, müssen die Parteiorganisationen der ideologischen Arbeit unter den Kolchosangehörigen, den Arbeitern und der Intelligenz mehr Aufmerksamkeit widmen, und von den Parteibeauftragten in den Betrieben

und Kolchosen muß ein höherer Bildungsgrad verlangt werden.

Auch in der Arbeit der wissenschaftlichen Forschungsinstitute sind Mängel festzustellen. Eine Kontrolle im vorigen Jahre erwies, daß die Aufstellung des Arbeitsplans oft nicht ernst genommen wird: von 199 für das Jahr 1950 vorgesehenen Arbeiten erwiesen sich 76 als ohne jeden wissenschaftlichen oder praktischen Wert. Grobe Mängel wurden auch in der Vorbereitungsarbeit im wissenschaftlichen Prüfungswesen aufgedeckt. Die Leiter vieler wissenschaftlicher Forschungsinstitute haben die Auswirkung der Beziehungen familiärer und freundschaftlicher Art zwischen den Prüfungskandidaten und den Mitgliedern der Prüfungskommissionen bei der Zuerkennung von wissenschaftlichen Graden nicht genügend bekämpft.

Die Parteiorganisation entlarvte eine falsche, unwissenschaftliche Auffassung eines angeblich fortschrittlichen Charakters des „Mjuditismus“ und der Schamil-Bewegung, über die in der sowjetischen Historiographie geschrieben wurde. Die dadurch entstandene Kritik dieser ersten Fehler in der Beleuchtung einiger historischer Probleme Aserbeidschans hat eine Bedeutung für die richtige Erziehungsarbeit und Stärkung der Kader. Der Redner unterstrich vor allem die Notwendigkeit, unauhörlich gegen Symptome des „bürgerlichen Nationalismus“ zu kämpfen.

Er kritisierte scharf die Mängel in der Parteiarbeit. Die Stadt- und Bezirksorganisationen führen selten Versammlungen des Parteiaktivs durch und schaffen dadurch keine Voraussetzung zu einer Entfaltung der Kritik und Selbstkritik.

Der Gebietssekretär der KP von Bergkarabagh, S. Abramow, betonte in seiner Rede, daß die Parteiorganisationen auf dem Lande sich nicht genügend mit den Kollektivwirtschaften befasse, so daß die Erfahrungen der Aktivisten zu wenig verbreitet und ausgenutzt werden.

Der Parteisekretär von Kirowobad, S. Gordiew, betonte, daß die örtlichen Organe des ZK der KP in Aserbeidschan der Tätigkeit der Propagandisten kein Interesse widmen und Anfragen nicht beantworten.

### BULGARIEN

#### Der Widerstand wächst

Die letzten Flüchtlinge aus Bulgarien berichten über wachsende Unruhen im Lande. Die Bauern verlassen in großer Zahl die Kolchosen und verbergen sich in den Wäldern. In mehreren Ortschaften wird der kommunistischen Macht bewaffneter Widerstand geleistet. Besonders in den Gebirgsgegenden nimmt die Partisanentätigkeit zu.

### ESTLAND

#### Zeichen des Widerstands

Der Kongreß der kommunistischen Partei Estlands hat gezeigt, wie die „Prawda“ berichtet, daß eine starke Opposition gegen das kommunistische Regime am Werk ist, obwohl seit der Eingliederung Estlands in die UdSSR schon mehr als 10 Jahre vergangen sind und außerdem 1950 eine Säuberungsaktion in den „politischen und intellektuellen Kadern“ erfolgte.

Bei den Debatten auf dem Kongreß wurde das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Estlands scharf kritisiert, obwohl — der „Prawda“ zufolge — die Mehrzahl der Teilnehmer zu ihrer Entlastung behaupten, daß während der Säuberungsaktion eine strenge Überprüfung der nationalistisch-bürgerlichen Elemente in den Verwaltungs-, Wirtschafts- und kulturellen Institutionen und Körperschaften vorgenommen worden sei.

Die von dem Kongreß angenommene Resolution unterstreicht die Notwendigkeit „des ständigen Kampfes gegen die Reste der nationalistisch-bürgerlichen Ideologie“.

### KROATIEN

#### Für nationale Freiheit

(Croatia Press) Der kroatische Bischof Dr. S. Cekada, Bischof von Skoplje, der auf Anordnung des Vatikans die Administration des Bistums Banjaluka übernommen hat, wurde am 7. März von den „nationalen Behörden“ Bosniens und der Herzegowina aufgefordert, den Bereich dieser „Volksrepublik“ innerhalb von 24 Stunden zu verlassen, anderenfalls er unter „bewaffneter Begleitung“ von UDBA-Agenten nach Skoplje gebracht werde. Der Bischof bat bei Tito telegraphisch um Schutz, erhielt aber keine Antwort, worauf er Banjaluka verlassen mußte.

Die kommunistische Regierung der Volksrepublik Bosniens und der Herzegowina setzt sich fast ausschließlich aus Serben zusammen, denen die Person Dr. Cekadas ein Dorn im Auge war, unter anderem, weil er nicht seine Einwilligung zur Bildung der „Vereinigung der katholischen Geistlichen“ gegeben hatte, eine Gründung der kommunistischen Behörden nach dem Vorbild der Zusammenschlüsse serbo-orthodoxer Priester.

Sollte Tito je eine Antwort auf den Protest des katholischen Bischofs erteilen, so würde sie gewiß lauten: Mit Rücksicht auf die Dezentralisierung der Verwaltung kann ich in dieser Angelegenheit nichts unternehmen, weil sie zur Kompetenz der betreffenden Volksrepublik gehört.

\*\*\*

Nach einer Meldung der jugoslawischen Nachrichtenagentur Tanjug begann am 4. 6. in Zagreb ein Prozeß gegen 16 Lehrer und Studenten einer Zagreber theologischen Schule, die unter der Anklage stehen, ein „Kroatisches Nationalkomitee“ zum Sturz des Tito-Regimes gebildet zu haben.

## LETTLAND

### Massenhafte Aussiedlungen

Die lettische Emigrationszeitung „Latwija“ gibt am 4. 4. 1951 eine Nachricht des Senders Alma-Ata (Zentralasien) wieder, der mitgeteilt hatte, daß im Laufe der letzten sechs Monate 160000 estnische, lettische und litauische Familien in die Sowjetrepublik Kasachstan und Turkmenien umgesiedelt worden seien. Nach Turkmenien wurden, gleicher Quelle zufolge, auch „einige hunderttausend“ Ukrainer, Weißruthenen und Moldawer umgesiedelt, die in ihren neuen Wohnorten „die seit hunderten von Jahren ungenutzten Steppen in das beste Ackerland verwandelt haben“. Alle Umsiedler, sowohl die Balten als auch die anderen, sollen selbst gewünscht haben, „in diese besseren Gebiete umgesiedelt zu werden“!

## LITAUEN

### Bolschewistische Raubwirtschaft

Über die Löhne in einem Musterkolchos schreibt die sowjetlitauische Zeitung „Tiesa“ am 15. 1. 1951: „Der Kolchos „Karolis Pozela“ hatte im Verrechnungsjahr 350 000 Rubel Einnahmen. Beinahe die Hälfte davon entfällt auf die Viehwirtschaft. Bei der Verteilung wurden in erster Linie der Staat und die vom MTS geleistete Arbeit berücksichtigt und Gemeinschaftsfonds gebildet. Die übrigen Einnahmen wurden für die geleistete Arbeit bestimmt. Für einen Arbeitstag erhielt ein Kolchosarbeiter 1,72 kg Korn, 2 kg Futtermittel, 118 g Zucker und 1,5 Rubel“. — Niedrigere Arbeitslöhne dürften kaum in der Welt zu finden sein, vor allem, wenn man berücksichtigt, daß manchen Kolchosarbeitern nur etwa 120 Arbeitstage im Jahr angerechnet werden.

Die Vorzüge des sowjetischen Handelssystems schildert ein Leitartikel der sowjet-litauischen Zeitung „Tiesa“ vom 25. 3. 1951 wie folgt: „Eine ganze Anzahl Direktoren der Handelsgenossenschaften versehen ihre Arbeit sehr schlecht und versorgen die Käufer nicht einmal mit den Waren, die ausreichend vorhanden sind. So ergab sich vor kurzem bei einer Revision der konsumgenossenschaftlichen Läden in Vilnius, daß in vielen weder Salz noch Seife oder Tabakwaren vorhanden waren...“

\* \* \*

Am 17. Mai 1951 veröffentlichte die „Prawda“ einen alarmierenden Artikel unter dem Titel „die Parteiarbeit im litauischen Dorf“, in dem eine Verbesserung der Tätigkeit der bolschewistischen Partei unter den litauischen Bauern gefordert wird. Der Artikel berichtet:

„Es handelt sich um die Ausschließung der Kulaken von den Kollektivwirtschaften; die Kulaken und andere feindliche Elemente haben in manchen Orten sogar die leitenden Posten in den Kollektivwirtschaften besetzt, und man muß die Kolchos entschlossen von ihnen befreien.“

## POLEN

### Verstärkte Russifizierung

In den polnischen Volksschulen wurde die russische Sprache als Pflichtfach von der 4. Klasse ab eingeführt. Auch die Rekruten in der Armee erhalten wöchentlich zwei Stunden russischen Sprachunterricht.

### Steigende Bautätigkeit

In Stettin (Szczecin) wurden in letzter Zeit die Gefängnisse für politische Gefangene mit mehrjähriger Haftzeit, in der Pomorzany und Mikulowskastraße, erweitert. Am Rande der Stadt wird bei der Gospodarczastraße ein großes Konzentrationslager gebaut.

## RUMANIEN

### Russifizierung Rumäniens

Am 20. Mai 1951 veröffentlichte die „Prawda“ folgenden Bericht ihres Korrespondenten in Bukarest:

„Im Lande werden z. Zt. mehr als 7000 Lehrgänge der russischen Sprache durchgeführt. Sie werden von der Zentralen Kommission für die Organisation von Lehrgängen der russischen Sprache geleitet. Die Kommission hat eine Reihe von Broschüren und Plakaten in Massenaufgaben herausgegeben, die dem Thema gewidmet sind: „Die Kenntnis der russischen Sprache ist das mächtige Mittel zur Erwerbung und Verbreitung der wertvollen sowjetischen Erfahrungen, wie man den Sozialismus aufbauen soll.“ Auf Veranlassung der Kommission werden jetzt 100 000 Lehrbücher der russischen Sprache für die Volkslehrgänge gedruckt.“

Um das Streben der Werktätigen nach dem Studium der russischen Sprache zu befriedigen, organisiert die Gesellschaft für die Stärkung der kulturellen Verbindungen mit der Sowjetunion „Arhus“ noch einige tausend Massenlehrgänge, die 3 Monate dauern werden. Solche Lehrgänge sind in den Betrieben der Stadt Stalin, in Bukarest und in einer Reihe anderer Städte der Republik bereits eröffnet.“

Werden die Politiker des Westens die Völker Mitteleuropas, wenn sie die russische Sprache einmal erlernt haben, auch den Russen zurechnen, wie sie es heute mit Ukrainern, Weißruthenen, Turkestanern u. a. tun? Werden die britischen Politiker dann Rundfunksendungen der BBC in rumänischer, tschechischer, slowakischer und ungarischer Sprache für ebenso überflüssig erachten, wie sie es jetzt bereits für die nicht-russischen Völker ansehen?

## TSSCHECHO-SLOWAKEI

### Stachanowarbeit

Am 9. Mai 1951 berichtete die Moskauer „Komsomolskaja Prawda“ aus Prag:

„Gestern fand eine außerordentliche und erweiterte Sitzung des Präsidiums des Zentralrates der Gewerkschaften

der CSR unter Teilnahme der Delegation der sowjetischen Stachanow-Arbeiter statt.“

Der Vorsitzende des Zentralrates der Gewerkschaften, Frantisek, unterstrich in seiner Rede, daß die Delegation der sowjetischen Stachanow-Arbeiter mehr als 40 Werke des Landes besichtigt und den Werkträgern der Republik große Hilfe geleistet habe. Supka bezeugte den Mitgliedern der Delegation heiße Dankbarkeit für die Vermittlung ihrer ausgezeichneten Erfahrungen an die Werkträgern der CSR.

Die Mitglieder der Delegation sprachen über ihre Eindrücke, die sie während ihres Aufenthaltes in der Tschechoslowakei empfangen haben.

Der Sekretär des Zentralrates der Gewerkschaften Zdenek Valouch, teilte mit, daß das Präsidium des Zentralrates z. Zt. Maßnahmen zur weiteren Verbreitung der Erfahrungen der sowjetischen Stachanow-Arbeiter ausarbeitet.“

Auch diese Nachricht bestätigt die Fehlrechnung der Benesch-Clique: Sie hatte gehofft, mit Hilfe Moskaus eine unabhängige „Tschechoslowakei“ wiederherzustellen, die die Unabhängigkeit und Hegemonie des tschechischen Volkes und die Unterdrückung der anderen Völker in ihr erneuern sollte. Als ihnen aber ihre wachsende Abhängigkeit von Moskau klar wurde, emigrierte sie in den Westen und verbreitet dort heute das Märchen vom Betrug Moskaus, um die eigene Schuld zu verdecken. Heute noch fordern sie von Westeuropa und den USA aus die nationale Freiheit für die Tschechen und die Beibehaltung der nationalen Unfreiheit für die Slowaken, Sudetendeutschen und Karpato-Ukrainer.

## UKRAINE

### Ukrainische Untergrundkirche

(U.S.) — Die Ukrainische Katholische Kirche zählte, bevor sie von den Bolschewisten liquidiert bzw. in die orthodoxe Kirche des Kreml gezwungen wurde, 6 Millionen Gläubige. Metropolitan Joseph Slipyj und 7 andere Bischöfe wurden umgebracht oder nach Sibirien verschleppt. Doch der Glaube ist im ukrainischen Volk so tief verwurzelt, daß es sich jetzt wie die ersten Christen heimlich versammelt. So entstand eine Untergrundkirche. Das Haupt der ukrainischen katholischen Kirche im Untergrund, Pater Prof. M. Lawriwskyj, sandte unlängst an Würdenträger der ukrainischen katholischen Kirche im Ausland einen Brief, der hier auszugsweise wiedergegeben wird:

„Die Geistlichen befinden sich in Gefängnissen oder wurden nach Sibirien verschleppt. Die noch Verbliebenen arbeiten als Schwerarbeiter in Hunger, Kälte und Not. In ihrer freien Zeit erfüllen sie ihre geistlichen Pflichten in nezeitlichen Katakomben. Die zukünftigen Geschichtsschreiber werden ausreichendes Material für ihre Werke haben. Ich spreche hier von den Geistlichen der ganzen Westukraine. . . Das Volk beharrt im Glauben und wandert oft weite Wege, um am Gottesdienst teilzunehmen oder zu beichten. . . In

*Lieber Leser!*

Unter sehr schweren Verhältnissen geben wir unsere Zeitschrift heraus. Nur Dank der Sammlungen unter den Emigranten der dem ABN angeschlossenen Nationen gelingt es uns, trotz alledem unsere Arbeit fortzusetzen.

Wir hoffen, auch Sie als Freund gewonnen zu haben. In unserem schweren Kampf um das Schicksal unserer Völker können Sie uns schon dadurch helfen, daß Sie pünktlich das Abonnement-Geld (jährlich 3.— DM, die Einzelnummer —.30 DM) für die ABN-Korrespondenz uns zugehen lassen. Wir danken Ihnen im voraus!

München, im Juli 1952.

**Verlag der ABN-Korrespondenz**

München 2, Dachauerstraße 9/II

Telefon: 5 33 58

# ABN KORRESPONDENZ

MONATLICHES INFORMATIONSBLETT  
DES ANTIBOLSCHEWISTISCHEN BLOCKS DER NATIONEN

3. Jahrg. · Aug./Sept. 1951 \* Erscheint in deutscher, englischer und französischer Sprache \* Nr. 8/9 · Preis 30 Pf.

## Genug der Spekulation mit den Ostproblemen!

Die Tatsache, daß die heutige UdSSR aus 16 nationalen Republiken besteht und mehr als 60% nicht-russischer Bevölkerung umfaßt, stellt den Westen vor eine Reihe verfänglicher Fragen: Ist überhaupt eine einheitliche Propaganda für das ganze Gebiet der Sowjetunion möglich? Soll der Westen um die Sympathien der Russen oder der nicht-russischen Völker werben? Soll er sich für ein einheitliches russisches Imperium entscheiden oder für seine Zergliederung und Wiederherstellung der einzelnen Nationalstaaten im Osten?

**Was sagen die russischen Emigranten dazu?**

Die Antwort der russischen Emigration auf alle diese Fragen ist einfach, aber oberflächlich: Sie sagen: Es gibt kein ernstes Nationalitätenproblem in der UdSSR. Die Ukrainer, Georgier, Aserbeidschaner, Turkestaner, Weißruthenen u. a. wollen nur die Beseitigung des jetzigen politischen und sozialen Systems. Sie streben überhaupt nicht nach Eigenstaatlichkeit, verlangen keine Aufteilung des russischen Imperiums, sondern im Gegenteil, sie sind an dieses Imperium und das Zusammenleben mit den Russen so gewöhnt, daß sie es auch für die Zukunft beizubehalten wünschen.

Wenn der Westen das nicht begreifen und etwa die Aufteilung der UdSSR in nationale Staaten begünstigen sollte, dann wird sich das russische Volk hinter Stalin stellen und sein Imperium verbissen verteidigen.

In ihrer Argumentation berufen sie sich auf eine angeblich historische Tatsache, von der sie sich besondere Wirkung im Westen versprechen. Sie weisen auf Hitlers Niederlage im Osten hin und sagen: Auch Hitler hat die Aufteilung des russischen Imperiums angestrebt, den nationalen Bewegungen Vorschub geleistet und scheiterte mit diesem verhängnisvollen Plan. Setzt euch also, ihr Amerikaner, die ihr so unerfahren in europäischen Fragen seid, für ein ungeteiltes russisches Reich ein und ihr werdet siegen, weil das ganze russische Volk hinter euch stehen wird.

**Was ist daran wahr und was unwahr?**

Es ist zweifellos richtig, daß eine zielbewußte Ostpolitik des Westens und die Gewinnung „des Volkes“, das heißt also der Völker der UdSSR zu

Bundesgenossen für die Lösung der heutigen Weltkrise noch wichtiger als die Überlegenheit der Waffen ist. Ebenso richtig ist es, daß der Westen vor der Wiederholung der Fehler Hitlers im Osten dringend gewarnt werden sollte. Allein liegen aber diese Fehler nicht in der Richtung, in der sie von der russischen Zweckpropaganda unter Verfälschung geschichtlicher Tatsachen verdreht werden, sondern genau in entgegengesetzter Richtung.

Hitler wollte keine selbständigen Nationalstaaten auf den Ruinen der UdSSR errichten, sondern genau das Gegenteil: Er bekämpfte jede politische Regung und Auffassung, die darauf hinzielte. Uns allen ist doch noch frisch in Erinnerung, wie das ukrainische Territorium zerstückelt wurde, von dem ein Teil an Rumänien und ein anderer an das Generalgouvernement Polen abgetreten wurde, und wir erlebten auch das „Reichskommissariat Ukraine“ unter dem blutigen Regiment Erich Kochs. Wir erlebten den Abtransport zehntausender Ukrainer in Zwangsarbeits- und Konzentrationslager und wissen genau, daß die Ukrainische Aufständische Armee eben als Reaktion und zur Bekämpfung dieser Zustände entstanden ist. Ein ähnliches Bild zeigte die Entwicklung unter der nazistisch deutschen Besetzung auch in Weißruthenien und im Baltikum.

Von einer Politik Hitlers im Sinne der natürlichen nationalen Bestrebungen der Völker der UdSSR kann also, entgegen der irreführenden heutigen russischen Propaganda, gar keine Rede sein. Hitler hat nicht nur unsere Kämpfer für nationale Selbständigkeit und Aufteilung der UdSSR rücksichtslos verfolgt, sondern selbst die deutschen Politiker in seinen eigenen Reihen, die sich für das Programm der selbständigen Nationalstaaten im Osten einsetzten, kurzerhand kaltgestellt.

Das sind historische Tatsachen, die heute durch zahlreiche Veröffentlichungen aus amtlichen deutschen Archiven nicht zuletzt durch amerikanische Experten zweifelsfrei bestätigt sind. Diese Feststellungen besagen übereinstimmend folgendes:

1. Zu Beginn des deutschen Krieges im Osten, als die Ziele Hitlers den Völkern der UdSSR noch nicht bekannt waren und als diese Völker vom deutschen Sieg noch ihre nationale Befrei-

## War es nur eine Phrase?

„Gemeinsame Ideale“ nach doppelter Buchführung

*Kürzlich hat die „Stimme Amerikas“ Sendungen in georgischer Sprache eingeführt. Die Einleitungsworte bei der Eröffnung dieser Emission sprach der amerikanische Außenminister Dean Acheson persönlich. Es war das erste Mal, daß eine offizielle amerikanische Persönlichkeit sich direkt an ein von Moskau unterjochtes Volk wandte. Außenminister Acheson hat in seiner Ansprache auf „die gemeinsamen Ideale“ hingewiesen, welche beide Völker — das amerikanische und das georgische — verbinden. Er stellte den Georgiern in Aussicht, „mit dem amerikanischen Volk eine gemeinsame Zukunft zu teilen, welche dem georgischen Volk Freiheiten bringen werde, die es heute nicht besitzt“.*

*Kaum waren jedoch die Worte Achesons im Äther verklungen und schon beeilte sich ein Sprecher des Staatsdepartements klarzustellen, daß die Politik der USA nicht darauf ausgerichtet sei, irgendwelche „nationalistische“ oder „separatistische“ Tendenzen „der Völker Rußlands“ zu unterstützen. Die an das georgische Volk gerichteten Worte des amerikanischen Außenministers sollten nicht mißverstanden werden!*

*Es wurde also klar, warum Herr Außenminister Acheson es bei seiner Ansprache sorgsam vermieden hatte, sich über die „gemeinsamen Ideale“ und die Georgiern in Aussicht gestellten „Freiheiten“ näher auszulassen. Welche Freiheiten auch immer damit gemeint sein mochten, eine befand sich nicht darunter: Das Recht der Georgier, sich von Rußland zu trennen und die grundsätzliche Freiheit, in einem eigenen Nationalstaat zu leben. Diese Freiheit, die für die Völker des Westens eine Selbstverständlichkeit ist und Grundvoraussetzung für alle übrigen bürgerlichen und menschlichen Freiheiten bildet, wird den Georgiern vorenthalten. Mehr sogar: Schon der Anspruch darauf wird von amtlicher amerikanischer Seite als „nationalistische“ und gar „separatistische“ Tendenz qualifiziert! Vielleicht ist es bald soweit, daß auch die Bestrebungen beispielsweise der Letten, Litauer und Esten, der Ungarn, Rumänen oder Bulgaren und anderer Völker des sowjetrussischen Herrschaftsbereiches, sich aus den Krallen Moskaus zu befreien, ebenfalls als verwerfliche „nationalistische“ und „separatistische“ Tendenz bezeichnet werden. Ein grundsätzlicher Unterschied ist hier nicht gegeben und kann mit keinerlei erstem Argument konstruiert werden. Oder will der Westen dem Freiheitskampf und der Sehnsucht der übrigen früher von Moskau*

(Fortsetzung auf Seite 12)

ung erhofften, ergaben sich massenhaft Hunderttausende von Rotarmisten der deutschen Wehrmacht.

2. Die Überläufer, deren Gesamtzahl in die Millionen ging, waren zu einem weitaus überwiegenden Teil Angehörige der nicht-russischen Völker, während die Russen in den deutschen Gefangenenlagern nur eine Minorität blieben. Die Russen hielten eben Stalin die Treue und wurden dafür von ihm nach Kriegsende auch öffentlich gelobt, während die nicht-russischen Völker für ihre „Untreue“ vom Kreml schwer bestraft wurden. So zum Beispiel sind die Verbannung und Vernichtung der Krimtataren, der Tschuwaschen und Tschetschenen inzwischen weltbekannte Tatsachen geworden.

3. Erst als Hitler spürte, daß sich das Kriegsglück wendet, versuchte er seine verfehlte Politik der Bevölkering der UdSSR gegenüber zu korrigieren. Selbst dann jedoch als es reichlich spät geworden war, suchte er nicht etwa die verspielten Sympathien der nicht-russischen Völker durch Anerkennung und Unterstützung ihrer nationalen Bestrebungen zurückzugewinnen, sondern setzte allein auf die gleiche Karte, die heute von der russischen Emigration dem Westen zur Nachahmung empfohlen wird: Er paktierte mit dem russischen General Wlassow, schenkte der gleichen russischen Emigration Gehör, die heute den Westen zu verführen sucht, und gab sich der trügerischen Hoffnung hin, daß er durch sein Ja-Wort zur Erhaltung des russischen Imperiums die Widerstandskraft der Roten Armee lähmen könnte.

Es hat sich jedoch erwiesen, daß die Karte des russischen Imperiums eben kein Trumpf war und sein konnte. Nicht nur, daß dadurch die nicht-russischen Völker der UdSSR abgestoßen wurden, sondern die Parole erwies sich selbst für die Russen als nicht zugkräftig. Sie kündigten Stalin die Treue nicht, und Wlassow konnte nicht mehr als zwei Divisionen aufstellen.

Warum paktierte aber Hitler mit den Russen? Vielleicht imponierte ihm die Zahl von 75 Millionen Russen und deren Staatserfahrung. Verhandlungen mit ihnen mögen ihm geeigneter erschienen sein als mit einem Dutzend kleinerer Völker, die in seinen Augen nur „Sklavenvölker“ ohne staatliche Erfahrung und ohne politische „Elite“ waren. Aus welchem Grunde auch immer Hitler sich zu dieser negativen Haltung den nicht-russischen Völkern der UdSSR gegenüber entschloß, heute ist es bereits eine Binsenwahrheit, daß gerade darin und nicht anderswo der folgenschwere und fatale Fehler seiner Ostpolitik lag, der jetzt vom Westen nicht wiederholt werden sollte.

Heute kann festgestellt werden, daß noch keiner der großen Eroberer und Reformatoren Europas die Konzeption der Aufteilung des russischen Reiches und der Wiederherstellung der Nationalstaaten im Osten vertreten hat. Darin liegt der Grund, weshalb das Ostproblem ungelöst geblieben und der gesamten Welt zum Verhängnis geworden ist. Werden es heute auch die Westmächte versäumen, aus den Erfahrungen der Geschichte zu lernen und diejenige Karte in die Hand zu nehmen, die allein den Sieg im gegen-

wärtigen weltpolitischen Spiel verbürgt?

### Worauf gründet sich die Propaganda des Kremls?

Seit jeher ist sich der Kreml über das tief verwurzelte Streben der nicht-russischen Völker nach Eigenstaatlichkeit bewußt gewesen. Es ist kein Zufall, daß das rote Moskau schon von Anfang an das Prinzip der „Selbständigkeit bis zur Loslösung“ proklamiert und einem jeden Volk seine „eigene sozialistische Sowjetrepublik“ gegeben hat. Die bolschewistischen Machthaber haben früh genug eingesehen, daß der alte Unitarismus des zaristischen russischen Imperiums eben nicht mehr möglich war.

Das ukrainische Volk, als zahlenmäßig stärkstes, wurde besonders umworben. Seine „selbständige“ Sozialistische Sowjetrepublik erhielt ihre „eigene“ Staatsverfassung, die Zusage jederzeit „auf eigenen Wunsch aus der Union austreten zu können“, eine pseudo-ukrainische Regierung in Kiew, die Anerkennung der ukrainischen Amtssprache, ein „eigenes“ Außenministerium, usw., und zwischen 1921 und 1928 sogar einige Konsultatsvertreter im Auslande. Man hat also offiziell mit der alten russischen Behauptung, daß die Ukraine nur ein Teil Rußlands sei, gebrochen.

Im zweiten Weltkrieg sah sich Moskau wieder gezwungen, einige Zugeständnisse zu machen; der sowjet-ukrainische Schriftsteller Kornijtschuk wurde stellvertretender Außenminister in Moskau, einer der höchsten militärischen Orden der UdSSR wurde nach dem größten ukrainischen Staatsmann, Bohdan Chmelnyckyj, benannt, die Ukraine in internationalen Organisationen zugelassen, in die UN aufgenommen, als „selbständiger kriegführender Partner“ anerkannt. Manuilski als „Außenminister“ vertrat die ukrainische SSR im Ausland. 1950 erhielt sie eine „eigene“ Staatshymne und Staatsflagge. Im Volk sollte die Illusion des Besitzes eines eigenen Staates gestärkt werden. Andererseits aber geht die unbarmerherzige Ausrottung und Verfolgung des ukrainischen Volkes, das in Wirklichkeit keinen eigenen Staat hat und nur Ausbeutungsobjekt Rußlands ist, vor sich.

### Was bleibt dem Westen zu tun?

Angesichts dieser lügnischen Moskauer Propaganda und der tatsächlichen Lage in der Ukraine, in Weißruthenien und allen anderen Ländern der nicht-russischen Völker der UdSSR ist die heutige westliche Politik und Propaganda und deren Wirkung auf diese Völker einfach verheerend.

Während die Bolschewisten sagen, daß das ukrainische oder weißruthenische Volk etc. ein selbständiges, wenn auch mit den Russen verwandtes Volk ist, behauptet der Westen: Nein, die Ukrainer oder Weißruthenien etc. sind nur Teile des russischen Volkes. Während Moskau sagt: Ihr habt einen eigenen Staat innerhalb der Union und könnt auf eigenen Wunsch aus ihr sogar austreten und selbständig leben, erklärt der Westen: Ihr Ukrainer, Weißruthenien etc. habt kein Recht auf

einen eigenen Staat, ihr habt immer im russischen Imperium gelebt, und es ist für euch besser, auch weiterhin darin zu verbleiben. Während Moskau sagt: Ihr könnt euch außenpolitisch selbst vertreten, Mitglieder internationaler Organisationen sein, und ihr verdankt all dies uns Russen, die wie Eure Freunde und Beschützer sind, behauptet der Westen: Da ihr ein Teil des groß-russischen Imperiums seid, ist es zweckmäßiger, daß ihr in der Weltpolitik durch die Moskauer Zentralregierung vertreten werdet.

Was bleibt dem Westen zu tun? Er muß den nicht-russischen Völkern der UdSSR zumindest erklären: Das kommunistische Moskau hat unter dem Druck Eures nationalen Kampfes Euer Recht auf eigenstaatliches Leben anerkannt. Aber habt ihr Euren freien und selbständigen Staat auch wirklich? Könt ihr Euren Willen etwa zur Loslösung von Moskau auch äußern? Gewiß nicht! Aber hört zu: Wir wollen Euch helfen, daß Eure nationalen Ideale Wirklichkeit werden. Kämpft für Eure tatsächliche Selbständigkeit und wir werden Euch beistehen!

### Was wird das russische Volk dazu sagen?

Sicherlich wird aber der Westen zu dieser Anregung die Frage stellen: Was werden dazu die 75 Millionen Russen sagen, wenn wir die Zerstückelung ihres Imperiums proklamieren? Werden sie sich nicht ganz auf die Seite Stalins stellen und sich auf die Verteidigung der Integrität ihres Reiches versteifen?

Diesen Fragen haben wir unsere eigenen entgegenzustellen: Warum hatte ein Lenin keine Angst vor der Parole der Selbständigkeit? Hat das russische Volk damals, als diese Parole von ihm erhoben wurde, sich gegen ihn gestellt? Hat Stalin nicht Lenins Parole wiederholt? Warum hatte er keine Bedenken, das ehemals einheitliche Imperium, wenn auch nur zum Schein, jedoch offiziell in einzelne Unionsrepubliken aufzuteilen?

Wenn Stalin es sich leisten konnte, die Selbständigkeit der Ukraine und anderer nicht-russischer Völker zum Thema seiner Propaganda zu machen, ohne sich dadurch die Sympathien des russischen Volkes zu verschmerzen, warum soll das dem Westen abträglich sein?

Nein, dem Westen kann eine solche Politik und eine ihr entsprechende Propaganda, wodurch allein die nicht-russischen Völker zu gewinnen sind, keinesfalls gefährlich werden. Selbst dann nicht wenn der Westen auch das russische Volk auf seiner Seite haben will. Dieses Volk — anders als seine unverbesserliche „großrussische“ Emigration — hat sich längst damit abgefunden, daß Ukrainer, Turkestaner, Georgier, Aserbeidschaner etc. selbständige Völker sind, die ein Anrecht auf Eigenstaatlichkeit haben. Es wird sich mit ihrer Abtrennung vom Imperium ebenso abfinden können, wie sich die Briten mit der Verselbständigung Irlands oder Ägyptens abgefunden haben. Der Westen darf aber nicht nur trügerische Propaganda treiben, sondern muß sein Wort auch in die Tat umsetzen! Roman Ilnytzkyj (Ukraine)

# Was ist die OUN?

## Charakter und Ziele der ukrainischen Befreiungsbewegung

Von maßgeblicher Seite aus den Kreisen der Organisation Ukrainischer Nationalisten geht uns folgende autorisierte Darstellung über obiges Thema zu (Die Red.).

Im Westen ist heute allgemein bekannt, daß die Bolschewisten in ihrem Kampf gegen alle demokratischen Kräfte sich der Lüge und Entstellung bedienen. Darum müßte auch verständlich sein, warum ihre Propaganda die OUN (Organisation Ukrainischer Nationalisten), die ihnen innerhalb der UdSSR entschlossenen politischen und bewaffneten Widerstand leistet, als eine „faschistische“ Richtung hinstellt.

Im folgenden sollen Ziele und Charakter der OUN so dargelegt werden, wie sie wirklich sind:

Die Organisation der Ukrainischen Nationalisten (OUN) ist keine politische Partei im landläufigen Sinne. Ihr Ziel ist die Organisierung und Durchführung des Befreiungskampfes der ukrainischen Nation gegen jegliche Unterjochung, insbesondere gegen den russisch-bolschewistischen Imperialismus, für einen selbständigen ukrainischen Staat auf dem ethnisch-ukrainischen Territorium. Unsere Bewegung wurde im Jahre 1921 durch Oberst Ewen **Konowaletz** gegründet, zuerst als Ukrainische Militär-Organisation (UWO), und im Jahre 1929 in die OUN umgewandelt, um den Befreiungskampf, der anfangs rein militärisch war, auf militärischer und politischer Ebene weiterzuführen.

Der ukrainische Widerstandskampf gegen die nazistische deutsche Unterdrückung während des zweiten Weltkrieges, sowie der folgende und heute weitergeführte Befreiungskampf gegen den Bolschewismus ist von OUN organisiert und größtenteils auch getragen worden. Die Ukrainische Aufständische Arme (UPA) ist aus dem OUN-Kampf, aus seinen Militärverbänden entstanden und im Partisanenkrieg gegen deutsche und sowjetische Verbände zu einer nationalen Untergrundstreitmacht erwachsen. Der UHWR — **Ukrainischer Hauptbefreiungsrat** — wurde von der OUN und UPA zusammen mit den Vertretern verschiedener politischer Richtungen ins Leben gerufen.

Die OUN samt der von ihr organisierten Kräfte und Kampfaktivität bildet in der Ukraine eine revolutionäre Untergrundbewegung. Der Charakter unserer Bewegung wird durch die von unseren Feinden geschaffene Lage und Verhältnisse, durch unsere dem heutigen Zustand in der Ukraine entgegenstehenden Ziele und durch unsere daraus folgende Methode bestimmt.

Unser Vaterland ist dem russischen Imperialismus völlig preisgegeben, von der bolschewistischen Tyrannei unterjocht, in jeder Hinsicht ausgeraubt. Religion, nationale Kultur- und Geistesleben sind unterdrückt und zwangsweise kommunistisch ausgerichtet. Der Einzelmensch und das ganze Volk sind vom kommunistischen System (Regime) in das schlimmste Elend gestoßen und

jeder Freiheit beraubt worden. Bolschewistische totale Diktatur und Terrorssystem lassen keine demokratische Willensäußerung, keine nichtkommunistische Gesellschaft und Tätigkeit zu. Eine Änderung der politischen, sozialen und gesellschaftlichen Ordnung kann nur auf dem Wege einer Untergrundbewegung, revolutionären Tätigkeit und Aufstands angestrebt und erreicht werden.

Die OUN und die ukrainische Selbstständigkeitsbewegung kämpfen für die volle nationale und soziale Befreiung der Ukraine und der anderen vom Bolschewismus beherrschten Völker, für die Vernichtung des russischen Imperialismus und für den Aufbau der nationalen Staaten anstelle der UdSSR, für die Rückführung des russischen Staates in die russischen ethnographischen Grenzen. Der selbständige ukrainische Staat kann mit Rußland in keiner Form mehr verbunden sein, eine Föderation ist für uns unannehmbar. Wir kämpfen für die Vernichtung des Bolschewismus in allen seinen Erscheinungsformen der bolschewistischen Diktatur, des Terrorsystems — für Ausmerzungen der kommunistischen Staats- und Wirtschaftsordnung.

Wir lehnen jede Diktatur, jeden Totalitarismus, jede Unterdrückung in politischem, wirtschaftlichem, kulturellem, religiösem und sonstigem Leben, auch auf einer national-staatlichen Basis ab. Unser Programm fordert eine wirklich demokratische Regierungsform des ukrainischen Staates, die allen Bürgern volle Freiheit der Meinungsäußerung, der Betätigung und Vereinigung für politische, soziale, wirtschaftliche, kulturelle und andere Zwecke sichert.

Im Juni 1941 gab die OUN die Initiative zur Wiederherstellung des ukrainischen Staates und zur Bildung einer Regierung auf der Basis einer Koalition fast aller politischer Richtungen.

Der ukrainische Nationalismus entstammt dem ukrainischen Boden, ist aus ukrainischer geschichtlicher Ent-

wicklung und Tradition erwachsen und hat mit fremden Nationalismen, vor allem mit den national-sozialistischen und faschistischen Ausartungen nichts gemein. Wir sind Gegner solcher russischen imperialistischen totalitären Systeme und betrachten sie als in vieler Hinsicht dem Bolschewismus verwandt. Der Kampf der OUN gegen den deutschen Nationalsozialismus, in dem wir so große Opfer gebracht haben, hatte deshalb außer national-politischen auch ideologische Gründe und entbrannte aus dieser Gegensätzlichkeit.

Mit der Bezeichnung „Ukrainischer Nationalismus“ wollen wir ausdrücken, daß unsere Bewegung für die Befreiung der ukrainischen Nation von fremder Unterjochung, für ihr selbständiges Leben, ihre ungehemmte Entwicklung auf eigenem Boden und ihre Gleichberechtigung mit anderen Nationen kämpft. Das ganze Leben und Wirken jedes OUN-Mitgliedes ist in den Dienst für die Ukraine gestellt.

Nach unserer Ansicht ist die Nation die höchste organische Gemeinschaft eines Volkes, und die internationalen Beziehungen sollen auf der Basis der Freiheit, Gleichberechtigung und freiwilligen Zusammenarbeit der Nationen aufgebaut werden. Wir lehnen nationale Intoleranz, Chauvinismus, Autarkismus, Imperialismus und jeden Rassismus entschieden ab. Wir haben zuviel unter ihren verschiedenartigen Erscheinungsformen gelitten, als daß wir Neigungen in solchen Richtungen haben könnten.

Die Hauptparole der ukrainischen Nationalisten lautet: „Freiheit den Völkern — Freiheit dem Menschen!“ Sie wurde vom II. Kongreß der OUN im März 1941 angenommen und in der Zeit des Triumphes nationalsozialistischer und kommunistischer Völker- und Menschenunterdrückung proklamiert. Für die Verwirklichung dieser Idee, nicht nur zugunsten unseres Vaterlandes, sondern auch anderer Völker, hat die OUN große Opfer gebracht. Viele ukrainische Nationalisten sind für sie im Kampfe gefallen oder zu Tode gemartert worden. Sie sind unsere Zeugen und Zeugnisse, gegen die auf die Dauer alle Verleumdungen und Entstellungen sich als unwirksam erweisen werden.

## Grundlegende Beschlüsse

In der zweiten Aprilhälfte fand die 3. Konferenz aller Auslandsgruppen der OUN (Organisation Ukrainischer Nationalisten) statt. Sie faßte Beschlüsse, die die Stellung zum Befreiungskampf auf ukrainischem Boden und die Aufgaben der Auslandsgruppen der OUN im Zusammenhang mit der politischen Weltlage behandeln.

Die wesentlichsten werden nachstehend auszugsweise wiedergegeben:

- Die augenblickliche internationale Politik wird durch den Kampf zweier Staatenblocks, verschieden in weltanschaulicher und sozialer Natur wie in den Richtlinien ihrer Weltpolitik, gekennzeichnet. Dieser Kampf wird von zwei Weltmächten, den USA und der UdSSR geführt und umfaßt außer den

in ihren Machtbereich einbezogenen Staaten bereits die ganze Welt. Die UdSSR strebt die staatliche und politische Unterjochung der Welt an, die Bildung eines einzigen Staatsorganismus, einer UdSSR, die die ganze Welt umfassen soll, und die Umwandlung anderer Staaten in Kolonien Moskaus. Die USA versuchen, dem bolschewistischen Imperialismus Schranken zu setzen und mit Hilfe ihrer wirtschaftlichen Potenz zur führenden Macht im politischen wie wirtschaftlichen Leben der Welt zu werden.

- Neben diesem Prozeß der Bildung von zwei gegensätzlichen Blocks wirkt hier noch in steigendem Maße ein anderer Faktor, der infolge seiner Bedeutung fanatisch den Charakter des 20.

Jahrhunderts bestimmt. Dies sind die nationalen Befreiungsbewegungen unterdrückter Völker und ihr Kampf für eine national-staatliche Unabhängigkeit. Da eine nationale Unterdrückung zugleich mit der sozialen Verbundenheit ist, ist der nationale Befreiungskampf zugleich ein Kampf um die soziale Befreiung. Der Befreiungskampf der Ukrainer und anderer von Moskau unterjochter Völker bildet eine dritte selbstwirkende Kraft, die die Niederwerfung des russischen Imperiums und die Bildung von selbständigen Nationalstaaten anstrebt.

• . . . Die Ziele des nationalen Befreiungskampfes der Ukraine und anderer von Moskau unterjochter Völker haben noch keine gebührende Anerkennung seitens der Staaten des westlichen Blocks gefunden.

• Auch wenn diese Situation unverändert weiterbestehen sollte, wird der Kampf der ukrainischen revolutionären Befreiungsbewegungen unabhängig vom Kampf dieser beiden Blocks doch weitergeführt werden. Die Entwicklung des internationalen politischen Prozesses enthält die Möglichkeit einer Wandlung in der Haltung der westlichen Welt gegenüber dem ukrainischen Befreiungskampf. Die Analyse der Entwicklung dieses Prozesses führt uns zu folgenden Feststellungen:

a) Die Existenz eines unabhängigen ukrainischen Staates, sowie anderer Staaten der von Moskau unterjochten Völker, würde den Zielen der Westmächte nicht widersprechen, wäre vielmehr ein wichtiger Faktor bei der Vernichtung des russischen Imperialismus, als der ständigen Bedrohung des Weltfriedens.

b) Die Absicht der Westmächte, nur die Vasallen-Staaten Moskaus zu befreien, würde das Vertrauen der bereits früher von Moskau unterjochten Völker in die Parolen des Westens untergraben und diese Völker abstoßen.

c) Die nationalen Revolutionen in der UdSSR werden vollendete Tatsachen schaffen, und der Westen müßte gegen sie aktiv auftreten, sofern er zu keiner Verständigung mit ihnen gelangt.

d) Bei einem etwaigen Kriege werden die nationalen Befreiungsbewegungen für die militärische Niederlage der UdSSR von entscheidender Bedeutung sein, und zwar als eine Kraft, die von innen wirken, die empfindlichsten Stellen des gesamten politischen und wirtschaftlichen Systems der UdSSR treffen und es nicht nur schwächen, sondern sogar lähmen wird. Diese Rolle der nationalen Bewegungen bei der militärischen Zerschlagung der UdSSR steht nicht im Gegensatz zu den Interessen der Westmächte.

• Um ihre Tätigkeit in Übereinstimmung mit diesen Zielen entfalten zu können, müssen aber alle Aktionen ukrainischer Kreise auf den gleichen Grundsätzen aufgebaut werden:

a) Kompromißlose Zurückweisung jeder föderalistischen Konzeption und jeder Untergrabung des Prinzips der Integrität des ukrainischen Territoriums;

b) diese Tätigkeit muß sich auf den Befreiungskampf der Heimat, ihre Kräfte und Ideen stützen;

## „Russisches demokratisches Komitee“

### Eine neue Machenschaft russischer Imperialisten in den USA

Am 9. Mai verbreitete die „Stimme Amerikas“ in russischer Sprache einen Artikel des alten russischen Sozialdemokraten R. A. Abramowitsch, in dem er die Bildung eines Russischen Demokratischen Komitees vorschlägt. Er wurde nicht nur in der russischen Emigrantenpresse, sondern leider auch im Organ der Amerikanischen Arbeiterföderation wiedergegeben. Das wird die Organisationen der unterdrückten Nationen im Ausland, vor allem in den USA selbst, veranlassen, zu den Plänen russischer imperialistischer Kreise in scharfer Form Stellung zu nehmen.

Herr Abramowitsch schlägt vor, aus den bedeutendsten „russischen Demokraten“ und den „Demokraten anderer Nationen der UdSSR“ ein „russisches“ Komitee zu bilden. Warum ein Komitee, das aus Vertretern verschiedener Nationen zusammengestellt, als „russisch“ bezeichnet werden soll, wird nicht gesagt! Der „Demokrat“ Abramowitsch betrachtet nämlich die unterdrückten Nationen in der UdSSR, obwohl sie ihren Kampf gegen die russischen Okkupanten beharrlich fortsetzen, nur als „nationale Minderheiten“ in einem russischen Reich. Er macht auch gar keinen Hehl daraus, denn er erklärt die politischen Pläne des neu zu bildenden Komitees identisch mit dem erbärmlichen Programm vom Februar 1917.

Herr Abramowitsch verspricht den

c) Wahrung der vollen Unabhängigkeit der politischen Tätigkeit.

Die ukrainische revolutionäre Befreiungsbewegung muß die breiten Kreise des ukrainischen Volkes in diese Aktion einbeziehen und alle opportunistischen Versuche bekämpfen, die unsere Sache fremden Interessen unterordnen wollen.

• Unsere Organisation konnte in gemeinsamer Front mit den Organisationen anderer unterjochter Völker des ABN nicht nur deren breite Kreise für die Idee der Auflösung des russischen Imperiums mobilisieren, sondern auch in zahlreichen Kreisen der westlichen Welt Verständnis für diese Idee zu wecken . . .

• Die polnischen politischen Kreise in Emigration denken noch immer an eine imperialistische Expansion auf ukrainisches, weißruthenisches und litauisches Territorium. Diese Pläne werden von uns entschieden bekämpft.

Indem wir für die Integrität der westukrainischen Gebiete eintreten, verurteilen wir jeden Versuch, mit den Polen eine gemeinsame Sprache auf Kosten ukrainischer Gebietsteile zu finden. Eine polnisch-ukrainische Verständigung in der gemeinsamen Befreiungsfront kann zustande kommen nur auf der Basis gegenseitiger Anerkennung der staatlichen Souveränität beider Völker und der Integrität ihrer ethnographischen Gebiete und ebensolcher Anerkennung der Rechte verbündeter Nationen, besonders Weißrutheniens und Litauens.

unterdrückten Nationen der UdSSR aus der Fülle seiner Machtlosigkeit das „Selbstbestimmungsrecht der nationalen Minderheiten“ unter der Aufsicht der UNO, während die Machthaber des Kreml, auf dem Papier, sogar die „Unabhängigkeit“ der nationalen Sowjetrepubliken anerkennen.

Man darf leider die Pläne des Russischen Demokratischen Komitees nicht unbeachtet lassen, weil sie die Verwirrung in den politischen Kreisen des Westens vermehren und hinsichtlich der „russischen Demokratie“ Illusionen hervorrufen könnten. Der Umstand, daß die „Stimme Amerikas“ diese Pläne der unterdrückten Nationen bekanntgibt und manche schlecht informierten amerikanischen Kreise bereit sind, sie zu unterstützen, könnte Unheil stiften.

Es ist nicht schwer nachzuweisen, daß die bolschewistische Regierung die traditionelle Politik ihrer zaristischen Vorgänger im In- und Auslande fortsetzt. Es ist nicht weniger klar, daß die russischen Emigranten, die im Ausland auch jetzt für ein großrussisches Reich, wenn auch demokratischer Färbung eintreten, und die Angehörigen der unterdrückten Nationen, die um die Wiederherstellung ihrer unabhängigen Staaten weiterkämpfen, nichts gemeinsam haben und daher auch nicht zu einem gemeinsamen Komitee gehören können.

## Radio „Freies Europa“

Das Slowakische Befreiungskomitee in London hat an den Vorsitzenden des National-Komitees „Freies Europa“, Ch. D. Jackson, ein Memorandum gerichtet, in dem gegen das bisherige Programm des Senders „Freies Europa“ protestiert wird. Unter anderem wird betont, daß über diese Sender nur Personen sprechen, die 1945 bei der Okkupation der Slowakei den Kommunisten aktive Hilfe geleistet haben. Jetzt treten sie in ihren Sendungen gegen die Slowakische Befreiungsbewegung auf. Die Slowaken „kämpfen für ihre Befreiung und Freiheit. Aber vom Radio ‚Freies Europa‘ hören sie, daß ihr Kampf umsonst ist, weil die Slowakei nicht frei sein will, sondern eine okkupierte Kolonie der Tschechen sein soll.“

Das Memorandum fordert u. a., das tschechische und das slowakische Programm zu trennen, den tschechischen Teil von Tschechen, den slowakischen Teil von Slowaken ausführen zu lassen.

\*

(Red.) — Die Kritik am Sender „Freies Europa“ nimmt stetig zu: Außer den Vertretern der tschechischen und slowakischen Befreiungsbewegung haben in den letzten Wochen auch deutsche Persönlichkeiten und Organisationen gegen den Geist der Sendungen und die Zusammensetzung der Redaktion des Senders politische Bedenken im Bayerischen Landtag und im westdeutschen Bundestag geltend gemacht.

## VIDEANT CONSULES!

### Warum peitscht Stalin den russischen Chauvinismus auf?

Bei der Beurteilung der wirklichen Lage in der UdSSR haben wir schon häufig festgestellt, daß heute, wie auch in der Vergangenheit, das russische Volk die wichtigste Kraft ist, auf die sich der Kreml stützt. Unsere Gegner versuchten bei solchen Gelegenheiten, uns Chauvinismus und Haß gegen das russische Volk vorzuwerfen. Aber in Wirklichkeit nimmt in der UdSSR wie auch in der Emigration ein russischer Chauvinismus in übersteigertem Tempo zu. Er betont überall die Überlegenheit des „großen“ russischen Volkes über die anderen Völker, seinen Messianismus, seine unerreichbare Genialität auf allen Gebieten der Technik, der Kunst, der Wissenschaft u. a. Die sowjetische Presse führt täglich ihren Lesern die besseren Eigenschaften und die Überlegenheit des russischen Volkes vor, wobei sie die nationalistische Aufpeitschung eines Dr. Goebbels noch weit überbietet.

Alle Errungenschaften der Wissenschaft, alle Entdeckungen und Erfindungen müssen unbedingt von Russen stammen. Die russische Musik, Malerei, Literatur, Theater müssen immer die beste und für die anderen Völker vorbildlich sein. Die Russen werden in allem den anderen Völkern als Beispiel vorgestellt. Niemals hat der russische Chauvinismus so übersteigerte Formen in der UdSSR angenommen, wie gerade heute. Der Kreml erkennt, daß er in einem künftigen Konflikt sich nur auf das russische Volk stützen kann und deshalb wird seine Vortrefflichkeit so besungen und verherrlicht. In dieser Absicht nutzt die sowjetische Presse jede Möglichkeit, im russischen Volk chauvinistische Gefühle zu wecken und sein Vorrecht vor den anderen Völkern zu unterstreichen.

Damit uns diesmal keine Voreingenommenheit vorgeworfen werden kann, erlauben wir uns, aus der „Iswestija“ vom 24. 5. 1951 einige Auszüge zu zitieren, die sich auf den 6. Jahrestag des Empfangs der Offiziere der Roten Armee durch Stalin im Kreml beziehen und seine Lobsprüche auf das russische Volk wiedergeben:

„Genosse Stalin“, so kommentiert das Blatt, „hat damals Worte ausgesprochen, an die sich die russischen Menschen mit Begeisterung und Dankbarkeit erinnern werden.“

„Ich möchte“, sagte Genosse Stalin, „einen Toast auf das Wohl unseres sowjetischen und vor allem des russischen Volkes ausbringen.“

„Ich trinke deshalb besonders auf das Wohl des russischen Volkes, weil es sich in diesem Kriege die Anerkennung als führende Kraft der Sowjetunion verdient hat.“

„Ich bringe diesen Toast auf das Wohl des russischen Volkes nicht nur deshalb aus, weil es das führende Volk ist, sondern weil es auch eine klare Vernunft, standhaften Charakter und Geduld besitzt.“

Dann folgt eine lange Tirade von Lobpreisungen des russischen Volkes,

nicht nur wegen seiner Unterstützung der sowjetischen Macht, sondern auch wegen der Eigenschaften, die es in seiner vergangenen Geschichte bewiesen hat. Hierbei wird der russische Patriotismus von Alexander Newski bis zu Suworow, Kutusow und Nachimow gepriesen und die russische Literatur, die den Boden für die Entstehung der kommunistischen Idee vorbereitet habe. „Und das ist kein Zufall, daß Rußland die Heimat des Kommunismus ist“, ruft die Zeitung aus. „Das russische Volk hat ein volles Recht stolz zu sein, daß es eine große historische Aufgabe erfüllt hat. Im Laufe ihres Bestehens hat die Partei Lenins-Stalins die Liebe zum Vaterland und dem russischen Volk in den Massen erzogen.“ Daran anschließend werden „die Wunder“ aufgezählt, die das russische Volk unter der sowjetischen Regierung vollbracht hat. Dabei wird unterstrichen, daß heute Moskau das Mekka für die ganze „fortschrittliche Menschheit“ sei..

## Streiflichter aus Rotchina

„Das demokratische System muß dem Volk die Rede-, Versammlungs- und Organisationsfreiheit gewähren. Das Wahlrecht darf man nur dem Volk, nicht aber den Reaktionären geben. Diese zwei Aspekte, nämlich die Demokratie für das Volk und die Diktatur über die Reaktionäre, stellen den Inhalt der Volksdemokratie dar.“

Dieser Ausspruch des Diktators, Mao Tse Tung, gibt eine Charakteristik der gegenwärtigen Verhältnisse in China: Alles, was hinter dem Diktator steht, ist „das Volk“ und darf reden, alles, was anderer Meinung, ist „Reaktion“ und muß schweigen.

In China entwickeln sich heute Zustände, die gewissermaßen an die Vorgänge in den zwanziger Jahren in der Sowjetunion erinnern. Es ist die Periode der sog. „Neuen Ökonomischen Politik“ (NEP). Während die Fabriken ihren Besitzern ohne Entschädigung weggenommen und unter die Verwaltung des Staates gestellt werden, wird der Boden der Gutsbesitzer nicht verstaatlicht, sondern zunächst unter die armen Bauern aufgeteilt. Während die Industriellen und Gutsbesitzer zu Feinden des Volkes gestempelt und in Konzentrationslager verschickt werden, verbessert sich relativ die materielle Lage des ärmsten Teils der Landbevölkerung, aus deren Schicht die künftige herrschende Klasse und der regierungstreue Verwaltungsapparat des Landes gebildet wird.

„Wir wollen einen Schritt zurückmachen, um später zwei Schritte vorwärts zu gehen“, sagte Lenin bei der Einführung der Neuen Ökonomischen Politik 1921. „Ein Schritt zurück“ — das war eine vorübergehende Verbesserung der materiellen Lage der einen Schicht der Bevölkerung auf Kosten der Proletarisierung der anderen

Wie eine böse Ironie klingt die Behauptung der „Iswestija“:

„Einen unzerstörbaren Bund von freien Republiken hat das große Rußland für ewig geschaffen —

singen die Völker der Sowjetunion, und in diesen Worten klingt Liebe und Dankbarkeit für das russische Volk, das das führende Volk des sowjetischen Staates ist.“

Ist Liebe und Dankbarkeit der Gefangenen zu ihrem Gefängniswärter möglich?

„Die große historische Rolle des russischen Volkes als der führenden Nation hat sich in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges besonders erwiesen... Das Vertrauen des russischen Volkes zu der sowjetischen Regierung — sagte Genosse Stalin — war die entscheidende Kraft, die diesen geschichtlichen Sieg gesichert hat.“

Das Spiel auf den patriotischen und chauvinistischen Gefühlen des russischen Volkes zeigt deutlich, daß der Bolschewismus vor allem mit der Unterstützung des russischen Volkes und nicht der der unterjochten nicht-russischen Völker rechnet.

Videant consules!...

Ing. W. Glaskow

Schichten. „Zwei Schritte vorwärts“ — das war die Ablösung der alten Ausbeuter durch die neuen bolschewistischen Unterdrücker, neue Leibeigenschaft und Sklavenarbeit in Form der Kollektivwirtschaften, der Stachanow-Arbeit und der Konzentrationslager.

Die kommunistischen Machthaber Chinas machen heute „einen Schritt zurück“, um sich fester in den Sattel zu setzen. In der Moskauer Zeitschrift „Bolschewik“ lesen wir: „Die Verwirklichung der sozialistischen Errungenschaften steht heute in China noch nicht auf der Tagesordnung. Neben den anderen Sektoren wird jedoch in der Wirtschaft des Landes der für China neue Staatssektor aufgebaut. Diesem Sektor gehören die beschlagnahmten und dem Volksstaat übereigneten Betriebe, Transport, Banken, die früher großen Privatbesitzern gehörten, wie auch die neuen vom Staate gegründeten Werke und landwirtschaftlichen Güter an... Die Liquidierung der Klasse der Gutsbesitzer bildet die Grundlage der heute vor sich gehenden Agrarrevolution, die das halbfeudale System der Ausbeutung vernichtet, den Boden den Bauern übergibt und folglich zur Bildung einer Masse selbständiger Bauernwirtschaften führt. Der zentrale und entscheidende Platz im wirtschaftlichen Umbau Chinas gehört den Agrarreformen und der Industrialisierung des Landes.“ (Bolschewik“, Heft 3, 1951.)

Wenn auch die Herrscher Chinas heute, ebenso wie die russischen Bolschewisten in den Jahren 1921—1928, die „Verwirklichung der sozialistischen Erneuerungen“ noch nicht auf die Tagesordnung setzen, so unternehmen sie jedoch alles nur mögliche, um den Weg dafür vorzubereiten. Dazu ist vor allem,

## Hinter dem Eisernen Vorhang

### ALBANIEN

#### Die „Volksrepublik“ blüht

Die sowjetamtliche Nachrichtenagentur TASS berichtete am 7. 6. 1951 aus der albanischen Hauptstadt Tirana:

„Gestern wurde in Tirana die ordentliche Tagung der Volksversammlung der Volksrepublik Albanien eröffnet. Finanzminister Abdul Kellesi referierte über das Staatsbudget. Indem er den imperialistischen Charakter der Politik der USA und Englands und die Provokationspolitik der Belgrader, Athener und römischen Marionetten enthüllte, unterstrich er die Entschlossenheit des albanischen Volkes, das von der Arbeitspartei und von Enwer Hodscha geführt wird, auch weiterhin den Weg des Aufbaus des Sozialismus zu gehen sowie seine Entschlossenheit, das Vaterland zu verteidigen. Kellesi hob hervor, daß im Jahre 1950 die Staatseinnahmen die Ausgaben um 8% überschritten haben. Die Einnahmen aus dem sozialistischen Sektor werden 1951 fast 40% der Gesamteinnahmen betragen, während sie 1950 nur 31% ausmachten. Der Wirtschaftsplan für 1951 sieht eine Steigerung des Umfangs der

Bauarbeiten im Vergleich zum vergangenen Jahr um 33% und eine Vermehrung der industriellen Produktion um 49,6% vor.“

Die Sowjetpresse berichtet, daß 1951 zum erstenmal sowjetische landwirtschaftliche Maschinen auf den Feldern Albanien arbeiten werden.

Politische Brandreden gegen die freie Welt und Lobeshymnen auf die kommunistische Partei, im Staatsbudget fragwürdige Planzahlen und Produktionsziffern, ausgehungerte Bevölkerung und überfüllte Konzentrationslager zeigen, daß auch in Albanien die „Volksrepublik“ sowjetischer Machart in voller Blüte steht. Der Erwähnung sowjetischer Traktoren hätte es nicht mehr bedurft.

### ARMENIEN

#### Schriftsteller nicht „linientreu“

Nach einem Bericht der „Prawda“ vom 27. 6. 1951 beschäftigte sich das Plenum des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Armeniens auf seiner kürzlichen Sitzung auch mit den Mängeln in der armenischen Literatur. Der Leiter der Abteilung für Literatur

tion zu dieser Entwicklung gibt folgenden Bericht der „Prawda“:

„Nach dem Beispiel der Sowjetunion wird in den Werken des nordöstlichen Chinas und in anderen Gebieten des Landes das System der kollektiven Verträge eingeführt, die zwischen den Arbeitern und die Administration der Betriebe abgeschlossen werden. Vor kurzem wurde solch ein Kollektivvertrag zwischen der Verwaltung der Chinesischen Tschantschun-Eisenbahn und der Gewerkschaft dieser Eisenbahn im Namen des viele tausende von Arbeitern zählenden Kollektivs der Eisenbahnarbeiter unterzeichnet. Indem es den Kollektivvertrag abschloß, verpflichtete sich das Kollektiv der Eisenbahnarbeiter, den Jahresplan der Güterabfertigung vorzeitig zu erfüllen und den Wettbewerb breiter zu entwickeln. Der Kollektivvertrag stellt sich das Ziel massenhafter Anwendung der sowjetischen Arbeitsmethoden auf allen Strecken der Eisenbahnlinie...“

Am 15. Juni 1951 wurde in Moskau zwischen der Sowjetunion und der Chinesischen Volksrepublik ein Handelsabkommen abgeschlossen, das eine wesentliche Steigerung des Warenverkehrs zwischen den beiden Staaten 1951 herbeiführen soll. Gleichzeitig wurde in einem anderen Verträge festgelegt, daß China von der Sowjetunion Maschinen und Fabrikationsanlagen ohne sofortige Bezahlung in Form von Krediten erhält. Das riesige Menschenreservoir Chinas wird von nun ab für die bolschewistische Kriegsmaschinerie arbeiten müssen. Also werden der Aggression in Korea noch weitere Aggressionen folgen können.

I. Sch.

und Kunst im ZK, Manikonjan, erklärte, daß die Parteiorganisation, entsprechend den Beschlüssen des ZK, einen konsequenten Kampf gegen Erscheinungen zu führen hat, die mit den Parteirichtlinien nicht zu vereinbaren sind: Rückfall in bürgerlichen Nationalismus, Formalismus, Kosmopolitismus, Ideenlosigkeit und politische Gleichgültigkeit. Besonders hervorgehoben wird in dem Prawda-Bericht, daß in vielen armenischen Romanen „die sowjetische Wirklichkeit entstellt aufgezeigt ist.“

Die Kritik an dem Rückfall in „bürgerlichen Nationalismus“ innerhalb der modernen Literatur zieht sich wie ein roter Faden durch die Tagungen der kommunistischen Partei Armeniens, Georgiens, Aserbeidschans, der Wolga-Tatarischen und anderer Republiken. Die offenen Hinweise in der sowjetamtlichen Presse lassen den Rückschluß zu, daß es sich um weit verbreitete „Rückfälle“ handelt. Gegenüber dem wachsenden Russifizierungsdruck bemühen sich offenbar die Schriftsteller der nichtrussischen Völker, ihre Positionen des „bürgerlichen Nationalismus“ zu behaupten, d. h. den nationalen Widerstandsgeist aufrechtzuerhalten.

#### Alles im Dienste des Freiheitskampfes

Am 13. Mai 1951 unterzog die „Prawda“ in einem ausführlichen Artikel die heutige armenische Literatur einer vernichtenden Kritik. Es heißt darin:

„Vor einigen Jahren entstand bei einer Reihe armenischer Schriftsteller das besorgniserregende Bestreben, statt die Probleme unserer Zeit darzustellen, in die weite Vergangenheit zurückzugreifen, was dann oft zu ihrer Idealisierung, zum Aufleben der Überbleibsel des bürgerlichen Nationalismus führt. Die Öffentlichkeit mußte auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht werden, den Kampf gegen den Rückfall in bürgerlichen Nationalismus, gegen die Idealisierung des alten Armeniens in der Literatur zu verstärken...“

Die bedeutenden Erfolge des armenischen Volkes wurden in der schönen Literatur nicht würdig wiedergespiegelt, es gibt nur wenige Bücher die z. B. die besten Arbeiter der sozialistischen Industrie, der Landwirtschaft, der Wissenschaft darstellen. Man kann immer noch nicht sagen, daß die armenische Arbeiterklasse in der Literatur richtig dargestellt ist. Das Thema der bolschewistischen Partei, ihrer weisen richtliniengebenden Führung, hat immer noch keine vollwertige Darstellung gefunden...“

Der Roman von Ch. Tapalzjan „Der Krieg“ hat die Leser in keinem Fall zufriedengestellt. Die bisher erschienenen 2 Bände beweisen, daß die Aufgabe, die Beteiligung des armenischen Volkes am Vaterländischen Krieg zu würdigen, vom Autor nicht gelöst wurde.

In diesem Roman sind die Gestalten des Sowjetmenschen falsch dargestellt. ... Der erste Band des Romans erschien bereits vor einigen Jahren und wurde mit Recht kritisiert. Der Autor hat aber leider nicht die notwendigen Schlußfolgerungen gezogen. Umgekehrt, er hat in besonderer Form den

eine umfassende ideologische Durchdringung der breiten Volksschichten notwendig. Der Korrespondent der „Prawda“ berichtet darüber aus Peking:

„Im früheren vom Gomindan regierten China wurde der Büchermarkt der auf niedrigem Niveau stehenden Literatur amerikanischer Schriftsteller überflutet. Der Sieg der Revolution stellte den Verlagen aber neue Aufgaben. Im vergangenen Jahr wurden mehr als 10 Mill. Exemplare der Werke von Marx, Engels, Lenin, Stalin, Mao Tse Tung herausgegeben. 1950 erschienen Bücher, die das Wesen des amerikanischen Imperialismus enthüllten: „Geschichte der amerikanischen Aggression in China, „Materialien zur Geschichte der amerikanischen Aggression in China“ u. a. Der Verlag der Chinesischen Volksrepublik gibt immer mehr Bücher für die Volksschulen und Oberschulen, wie auch Lehrbücher der russischen Sprache heraus.“

Wenn auch unter der Landbevölkerung Chinas heute die sowjetischen Ausbeutungsmethoden noch nicht eingeführt und Kollektivwirtschaften noch nicht gebildet sind, so beginnt die kommunistische Regierung doch schon, die zahlenmäßig anwachsende Arbeiterklasse nach erprobten bolschewistischen Methoden auszubeuten. Die Sowjetpresse berichtet, daß im nordöstlichen China aus der Sowjetunion geholt Arbeiter Instruktooren aus den chinesischen Arbeitern ausbilden und in die Stachanow-Methoden einführen. Die ersten Broschüren, die die Stachanowarbeiter volkstümlich machen sollen, sind bereits erschienen. Eine Illustration

Kritikern die Antwort gegeben: Im zweiten Band hat er durch den Mund seiner Helden seine eigenen Fehler verteidigt und seine Kritiker angegriffen.

Den Vaterländischen Krieg behandelte auch ein anderer Prosaiker, A. Ssirats, in dem Roman „Ararat“. Der Schriftsteller stellte sich die Aufgabe, die Ereignisse des Großen Vaterländischen Krieges von seinem Beginn bis zum endgültigen Sieg zu beschreiben. Es gelang ihm nicht, diese verantwortungsvolle Aufgabe zu lösen.

Die Unfähigkeit, das Sowjetleben wahrheitsgetreu darzustellen, eine oberflächliche Vorstellung von der Wirklichkeit, eine kleinliche Beschreibung der Lebensart, sind auch für die Bücher „Der Bergkristall“ von B. Sejranyan und „Die Prüfung“ von B. Staffi charakteristisch.

Die schwache Kenntnis des Lebens — und als deren Folge erdachte Handlungen, unechte Konflikte, Mangel an literarischer Routine — sind ein ernstes Hindernis für die Entwicklung der armenischen Literatur. Man spürt sie manchmal sogar in den Werken der größten Dichter.“

Es ist offensichtlich, daß die armenische Intelligenz ihr Volk im Widerstand gegen die bolschewistische Fremdherrschaft zäh und opferbereit unterstützt. Die armenischen Schriftsteller erinnern die Bevölkerung an die Zeiten, als sie noch Herren ihres Landes waren, als die Stiefel der russischen Okkupanten ihren Boden noch nicht betreten hatten. Sie zeigen, wie glücklich das armenische Volk damals lebte, und bei der Lektüre ihrer Bücher wird in jedem Armenier der Gedanke geweckt, daß man die Fremdlinge, die Unterdrücker, die aus Rußland kamen, aus dem Lande verjagen sollte. Sie wecken diese Gefühle in ihren Landsleuten vermittels ihrer Romane. Die armenische Intelligenz bereitet damit in ihrem Volk die Ideen vor, die der ABN vertritt. Sie unterstützt mit ihren geistigen Waffen den Kampf der armenischen Partisanen.

## BULGARIEN

### Trotz Terror steigender Widerstand

Nachstehende Streiflichter, entnommen der kommunistischen Presse Bulgariens, vermitteln ein unverfälschtes Bild über die gegenwärtigen Verhältnisse in diesem schwer geprüften Land der sowjetrussischen Despotie:

In einer kürzlich gehaltenen Rede sagte Ministerpräsident von Stalins Gnaden, Tscherwenkoff, u. a. folgendes: „Um die immer wiederkehrenden feindlichen Versuche zur Aufhaltung des kommunistischen Revolutionsprozesses mit eiserner Hand zu unterbinden, muß ein allgemeiner neuer politischer Angriff gegen die inneren Feinde gestartet werden, damit diese unschädlich gemacht und nunmehr endgültig vernichtet werden.“

Neben der Verfolgung sogenannter „enttäuschter Kommunisten“, die bis zum Ministerrat hinaufreicht, geht die Terrorwelle gegen die offenen Feinde und Widerstandskämpfer unvermindert weiter. Verhaftungen, spurloses Verschwinden, massenhafte Konzentra-

tionslager verfolgen die große Mehrheit des bulgarischen Volkes auf Schritt und Tritt. Trotz sorgfältiger Verheimlichung aller Anzeichen des mannigfaltigen Widerstandes läßt sich dieser aber nicht immer verschweigen.

Das Regierungsorgan „Rabotnitschesko Delo“ vom 5. 4. 1951 berichtet von einem großen politischen Prozeß gegen mehrere Personen, die wegen ihrer Beteiligung am Kampf einer „Bulgarischen Anti-bolschewistischen Legion zur Rettung des Volkes“ unter Anklage gestellt und mehrere von ihnen zum Tode durch Erhängen verurteilt wurden.

Das kommunistische Jugendorgan „Volksjugend“ vom 25. 4. 1951 rief in seinem Leitartikel „zum entscheidenden Kampf gegen den feindlichen Einfluß in den Schulen“ auf und machte ungewollt u. a. folgende Enthüllungen: „In diesem Augenblick spitzt sich der Klassenkampf besonders scharf zu... In der Industrie versucht der Feind die Produktion zu stören, in der Landwirtschaft versuchen die Kulaken-Elemente mit allen Mitteln den Beststellungsplan und den Aufbau der Kollektivwirtschaften zu sabotieren, die Abgaben an den Staat zu umgehen, den Viehbestand zu vernichten etc.... Auch auf ideologischem und kulturellem Gebiet versucht der Feind immer noch an der morsche bürgerlichen Kultur und Moral festzuhalten.“

Der Klassenkampf hat einen besonderen Niederschlag unter der Schuljugend in Sofia gefunden, was kein Zufall ist, da Sofia die Hochburg der Bourgeoisie war... Die kommunistische Disziplin wird untergraben und der Unterrichtsprozeß gestört... Vielerorts werden von den Schülern Tendenzfragen an die Lehrer gestellt... Der Klassenfeind versucht vor allem, sich der Gedankenwelt und der Gefühle der Schuljugend zu bemächtigen. Der Feind ist sich dessen bewußt, daß eine Jugend, die im Geiste der bürgerlichen Moral aufwächst, leicht zum Werkzeug seiner dunklen Ziele werden kann. Die Mittel zur Zersetzung sind mannigfaltig. Den Lehrern und Schulaktivisten werden beleidigende Spitznamen angehängt, dem Feind gelingt es oft, sogar Söhne und Töchter der Arbeiter mitzureißen, die bisher gute Mitglieder und Aktivisten der Sozialistischen Volksjugend waren. Der Kampf gegen diesen feindlichen bürgerlichen Einfluß in den Schulen bleibt ohne Erfolg, und unsere Aktivisten sind hilflos.“

Die Frage des wachsenden Widerstandes in den bulgarischen Schulen und die daraus entstehenden Gefahren für das sowjetische Regime ist auch im Mittelpunkt des diesjährigen Frühjahrskongresses der Sozialistischen Volksjugend in Sofia gestanden. Darüber berichtet das Organ „Volksjugend“ vom 9. 3. 1951 und kommt zu dem Schluß, daß die kommunistische Ideologie sich bei den Schülern nicht durchsetzen konnte. Aus den Berichten ist zu ersehen, daß der Widerstand in den Schulen derart stark ist, daß selbst die kommunistischen Aktivisten und Spitzel unter den Schülern sich ihm — „aus kameradschaftlichen Gefühlen“ — nicht in den Weg zu stellen wagen.

Bei der Behandlung dieser Frage wird von der kommunistischen bulgarischen Presse nicht gesagt, wieviel

junge bulgarische Schüler und Schülerinnen ihre „Vorliebe für bürgerliche Kultur“ mit dem Leben oder mit Kerkerstrafen bezahlen mußten. Für den Kenner der Verhältnisse in den bulgarischen Mittel- und Hochschulen vor dem kommunistischen Umsturz besteht kein Zweifel, daß dieser heldenhafte Widerstandskampf der bulgarischen Schuljugend auf geistigem und kulturellem Boden nichts anderes als die Frucht jener tief fundierten antikomunistischen Bewegung ist, die unter dem Namen „Bulgarische Nationale Legionen“ in den 30er Jahren die ganze junge Generation Bulgariens erfafte hatte und offenbar bis heute noch als unversiegbare Quelle den nationalen Befreiungskampf in den bulgarischen Schulen nährt.

## LITAUEN

### Großkolchosen vernichten Dörfer

„Die Umstellung der Landwirtschaft auf Großkolchosen eröffnet überaus günstige Bedingungen für die Entwicklung der Bautätigkeit im Sowjetland“, schreibt die „Tiesa“ (Wahrheit), das Organ der litauischen KP vom 23. 3. 51.

Das versteckte Ziel der Großkolchosen ist jedoch die Vernichtung der Dorfgemeinden und der Einzelsiedlungen, die dem Land die gesunde natürliche Struktur und der Landschaft ihr lebendiges Gesicht geben. Dieses Bild soll verschwinden und dem düsteren, leblosen Fabrikcharakter der Großkolchose weichen. Der Aufbau solcher Fabrikkolchosen erfordert aber große Mengen von Baumaterialien, vor allem von Ziegelsteinen. Und daran mangelt es schon in den Städten, geschweige denn auf dem Lande. Die Ziegelei „Morgenröte“ bei Dotnava hat nur 40 000 Ziegel geliefert, die Ziegelei von Plunge „Der Sieg“ hat 75 000, die Ziegelei Klaipeda (Memel) hat 100 000 Ziegelsteine bereitgestellt — bemängelt die Zeitung an anderer Stelle; und bisher konnten erst 3 Kuhställe in Dotnava und Pasvalis errichtet werden, — der Bau der Großkolchosen liegt im Argen.

Schuld am hinkenden Fortschritt der Produktionspläne und Bauprojekte tragen die örtlichen Parteiorgane und Baukommissionen der Rayons. Sie werden daher scharf angegriffen. Das Blatt gibt zwar zu, daß nicht genügend Bauholz im Land vorhanden ist, um die Baupläne auszuführen, hebt aber nichtsdestoweniger an anderer Stelle rühmend hervor, daß Litauen zerlegbare hölzerne Standardhäuser für die Großkanalbauten an der Wolga und in Turkestan geliefert hat: „Ein schönes Geschenk haben die Bauarbeiter des hydroelektrischen Kraftwerks von Kujbyschew vom litauischen Holzverwertungskombinat erhalten, nämlich 25 zerlegbare Standardwohnhäuser aus litauischem Holz“ heißt es in der „Tiesa“ vom 6. 4. 1951, — die Heimat entbehrt, und das „große Vaterland“ verzehrt...“

Solche Widersprüche finden sich häufig. Sie werden einmal als Mißstände, ein anderes mal als Verdienste gewertet. Bei jeder Gelegenheit aber werden die tatsächlichen Fortschritte der Land-

wirtschaft im früheren freien, unabhängigen Litauen mit bitterem Hohn und Spott herabgesetzt.

Bei dem Tempo der jetzigen Bau-tätigkeit in Litauen ist nicht abzusehen, wann die Großkolchosen verwirklicht werden können. Die Pläne sind vorhanden, aber die Wirklichkeit geht andere Wege.

#### Kommunistische Schulung unpopulär

Die abendlichen Schulungskurse der litauischen KP lassen viel zu wünschen übrig, schreibt die „Tiesa“ (Wahrheit) in Nr. 39. In allen drei Gruppen ist der Besuch mangelhaft. Von den Pflichtbesuchern erscheint kaum die Hälfte. Das Blatt empfiehlt strenge Maßnahmen gegen die Säumigen. Aber auch die Lehrer entsprechen nicht den Anforderungen. Der Genosse Lehrer Laukaitis beherrscht nicht den Stoff, er liest wörtlich aus den Lehrbüchern vor, ohne Kommentare und Beispiele zu geben. Als Ursache des ersten Weltkrieges gibt er die deutsche Kriegserklärung an Rußland an, und den Großbauern (Kulaken) charakterisiert er nur als den Eigentümer eines großen Landbesitzes, ohne auf die Ausbeutung der Arbeitskräfte der Werktätigen einzugehen.

Solche Kritik und Selbstkritik ist keineswegs selten. Sie richtet sich nicht nur gegen das Schulungswesen, sondern auch gegen Mißstände auf allen anderen Gebieten.

#### Kommunisten lernen schlecht

Ende Juni 1951 trat in Vilnius (Wilna) das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Litauens zusammen, um einen Bericht des russischen Sekretärs des ZK, Trofimow, entgegenzunehmen. Die „Prawda“ vom 2. 7. 1951 berichtet über die Arbeit des Plenums:

„Das Plenum hat die Mängel in der Leitung der Parteiorganisationen in den Dörfern scharf kritisiert. Viele Kreiskomitees der Partei besprechen nur selten die Rechenschaftsberichte der Parteizellen und bezeigen nicht die notwendige Sorge für die Schulung der Parteisekretäre. Die Arbeiter der Kreis- und Gebietskomitees der Partei besuchen nur selten die Parteiversammlungen in den Kollektivwirtschaften u. Maschinen-Traktoren-Stationen. Die Teilnehmer des Plenums kritisierten, daß die Gebietskomitees und die einzelnen Ressorts des Zentralkomitees nur ungenügend für die Verallgemeinerung der Erfahrungen in der Parteiarbeit sorgen und daß zu wenig Vorträge und Schulungen für die Dorfkommunisten organisiert werden.“

Dieser kurze Bericht der „Prawda“ enthält ein wichtiges Charakteristikum, das auch für die anderen Länder gilt, die in den letzten Jahren Opfer des bolschewistischen Imperialismus wurden: Die wichtigste Schlüsselstellung in diesen neuen russischen Provinzen nimmt jeweils ein Russe ein, der Sekretär des Zentralkomitees der kommunistischen Partei im Lande. Im Auftrage Moskaus kritisiert er die Tätigkeit jener Landesverräter, die sich den fremden Machtinteressenten gegen ihr eigenes Volk zur Verfügung stellen.

## KAUKASUS

### Der Kampf der kaukasischen Völker

Seit einigen Jahrhunderten befindet sich der Kaukasus, nach einem 40jährigen Kampf um seine Unabhängigkeit, in den Ketten des russischen Imperialismus. Doch trotz dieser Fesseln und Unterdrückung erlosch in den Kaukasieren nicht die Liebe zur Freiheit und Unabhängigkeit. Der Kampf wurde stets weitergeführt. Der Kaukasus konnte im russischen Völkergefängnis sein nationales Antlitz und den Prozeß seiner geschichtlichen Entwicklung bewahren, und zwar dadurch, im Jahre 1917 noch mehr bereit und gerüstet, seine nationalen, ideologischen und wirtschaftlichen Interessen zu verteidigen.

In diesem verantwortungsreichen Augenblick der Weltgeschichte wurde die Fahne der nationalen Demokratie von den Kaukasieren weitergetragen. Auf diesem Prinzip bauten sie auch ihre gesellschaftliche Ordnung auf, wählten eigene Räte aus ihren Bergleuten, nachdem sie ihre Selbständigkeit wieder erlangten.

Auf diese Weise wurde der alte Traum, aus dem Völkergefängnis herauszukommen, erfüllt. Aber der Friede nach dem 1. Weltkrieg erfüllte nicht seine Aufgabe hinsichtlich der Verteidigung der Menschenrechte. Politische Interessen und demokratische Rechte kleiner Völker fanden keine Beschützer, obwohl sich die westlichen Demokratien zu dieser Mission bekannten. Deshalb fiel der Kaukasus wieder dem kriegerischen Imperialismus zum Opfer, diesmal dem roten. Wenn auch der bolschewistische Imperialismus die demokratische Ordnung im Kaukasus vernichtete, so konnte er, ebenso wenig wie der zaristische, die Freiheitsliebe aus den Herzen der Kaukasier reißen, sie stellten den Kampf um ihre nationalen und demokratischen Rechte nicht ein.

Im letzten Vierteljahrhundert führte der Kaukasus das Leben eines kämpferischen Aufständischen. Mehrere Volksaufstände, wie in Osetien, Kabardyno-Balkar, Karatschaj und anderen Teilen des Landes, wuchsen zu einer starken antikommunistischen Bewegung an, die mit der Schnelligkeit eines Feuers in den Jahren 1928—1931 im ganzen Kaukasus aufflammte. Trotz des schrecklichen Terrors formte sich diese „nationale Bewegung“ zu einem Kleinkrieg der kaukasischen Völker gegen den roten Imperialismus. Im Zentrum des Kaukasus wurden alle Jahre Volksversammlungen der „Kudwy-Chetag-Dzuara“ abgehalten, die oft mit bewaffneten Auseinandersetzungen mit der Miliz endeten. Hunderttausende wurden wegen der Teilnahme an diesen Versammlungen von der NKWD verhaftet und ohne Gerichtsverfahren zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt und in Konzentrationslager gesteckt.

In den Bergen und Wäldern des Kaukasus aber wuchsen die Reihen der Aufständischen, die mit vom Feinde eroberten Waffen gegen die Rote Armee kämpften. Dieser Kampf wurde auch unter der deutschen Besetzung weiter-

geführt und dauert heute noch an. Diese heilige Flamme wird nicht auslöschen, bevor der Kaukasus von allen seinen Unterdrückern frei wird und seine demokratischen Freiheiten und die Unabhängigkeit erlangt.

Heute sind die Kaukasier mehr als je mit Optimismus und festem Glauben an ihren Sieg erfüllt. Er wird von den Taten der inneren Kräfte und vom gemeinsamen Handeln aller demokratischen Völker und Institutionen der Welt gegen Diktatur, Knechtschaft und Despotismus erwartet.

## POLEN

### Sowjetisierung und Sündenböcke

Die Vorbereitungen, Polen die Stalinsche Verfassung aufzuzwingen, sind im vollen Gange. Eine Kommission unter der Leitung von Staatspräsident Bierut wurde mit den Vorarbeiten beauftragt. Aus einem im Sejm gehaltenen Referat geht hervor, daß eine „Verfassung des Landes des siegreichen Sozialismus“ entstehen soll, die die „Diktatur des Proletariats stärken“ und ein Ausdruck der „wirklichen Verhältnisse der Klassenkräfte“ sein wird.

Die Unzufriedenheit und feindliche Haltung der Bauern veranlaßten das Regime, eine Reihe von Prozessen zu inszenieren, die erweisen sollen, daß die Regierung für die Bauern sorgt und es lediglich unzuverlässige Beamte und Polizisten seien, die Gewalttaten und Überschreitungen dulden.

In Plonsk wurden mehrere Polizisten zu Gefängnisstrafen von 5—7 Jahren verurteilt, weil sie beim Einkauf von Getreide die Bauern schlugen. Große Aufmerksamkeit erregte ein Prozeß in Gryfize, in dem für ähnliche Verbrechen sogar ein Parteisekretär und einige „Aktivisten“ zu Gefängnisstrafen von 1—5 Jahren verurteilt wurden.

Der geschlagene und ausgebeutete Bauer läßt sich jedoch durch die Bestrafung untergeordneter Personen nicht zufriedenstellen oder täuschen. Er möchte vielmehr seine wahren Peiniger am Galgen sehen.

### Flucht aus dem „Paradies“

In den letzten Wochen gelang es einer größeren Anzahl von Polen auf merkwürdigste Weise aus dem „Volksparadies“ zu flüchten. So konnten zwei Angestellte des Warschauer Flugplatzes, R. Jurek und J. Kozaczynski, versteckt im Gepäckraum eines Flugzeuges der Luftlinie „Lot“ in Paris landen.

Zwei polnische Flieger landeten mit einem Übungsflugzeug in Passau (Deutschland) und baten um Asyl.

Acht Besatzungsleute vom Dampfer „Batory“, der sich in London in Reparatur befand, zogen es vor, auf den Dampfer nicht mehr zurückzukehren.

Auch in Schweden trafen einige neue Flüchtlinge ein. U. a. war es ein junger Student, der auf einem schwedischen Dampfer, unter Kohlen versteckt, aus Gdynien in Göteborg ankam. Er meldete sich bei der Polizei in Amal und bat um Asyl. Ein Seemann von einem polnischen Schiff, das im Hafen von Karlsham lag, kehrte nicht mehr an Bord zurück.

## SLOWAKEI

### Zeichen des Widerstandes

(SIS) — Im April wurden in Levoce (Leutschau) sieben Angehörige der „Slowakischen Weißen Partisanen“ abgeurteilt, die Urteile an kommunistischen Funktionären ausgeführt hatten. Am 2. Juli gab Innenminister Nosek den Tatbestand offiziell zu. Er hatte von Moskau den Befehl erhalten, bis Ende Mai die „oppositionellen Elemente“ in der Slowakei zu liquidieren. Das Teilzugeständnis von sieben Urteilen, an Stelle einer Abschlus- und Siegesmeldung, dürfte Beweis für die Tatsache sein, daß er seine Aufgabe nicht zu erfüllen vermochte und der Widerstand der Slowaken weiterlebt.

## TURKESTAN

### Kleinkrieg in vollem Gange

National-chinesische Regierungskreise geben bekannt, daß in Ostturkestan harte Kämpfe sowjetischer Einheiten gegen antikommunistische Partisanen, deren Zahl 60 000 übersteigen soll, im Gange sind. Die Nachrichten über diese Kämpfe wurden nach auswärts durch einen Partisanenführer aus der Provinz Sinkjang übermittelt.

Diesem Bericht zufolge sind heute in Ostturkestan zwei sowjetische motorisierte Divisionen und mehr als 50 Flugzeuge eingesetzt. Die Partisanen sind nach harten Kämpfen in das Tien-schan-Gebirge ausgewichen. Sie haben in den bisherigen Kämpfen über 8000 sowjetische Soldaten, den stellvertretenden Kommandeur einer Division und seinen Chef des Stabes und drei Regimentskommandeure getötet.

Der Partisanenführer Elbar Chan führt in seinem Rapport weiterhin an, daß in Ostturkestan einige 20 000 sowjetische Soldaten mit dem Abtransport von Uran-Erz und anderen wichtigen Mineralien aus dem Lande in die UdSSR beschäftigt sind. Nach seinen Angaben haben die Partisanen Unterstützung durch die Bevölkerung.

### Die Jugend trotzt dem Terror

„Das Büro des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Usbekistans hat einen Beschluß angenommen, in dem es heißt, daß der frühere Beschluß des Büros des ZK vom 7. 10. 1950 „über die Mängel bei der Aufnahme neuer Mitglieder in den WLKSM (Komsomol) und über die Beseitigung dieser Mängel“ nicht erfüllt worden ist“ — schreibt die Moskauer „Komsomolskaja Prawda“ vom 27. 6. 1951 in einem Aufsatz über die Lage Usbekistans.

Als besonders unbefriedigend wird der Stand der Jugendorganisationsarbeit in den Gebieten Fergana, Surchandarjinsk und Buhara bezeichnet. Den Komsomolorganisationen in den Städten Taschkent und Samarkand wird vorgeworfen, daß sie zu wenig junge Arbeiter in den WLKSM hineinziehen verstehen. Überhaupt wird die

zu langsame Arbeitsweise sowohl der Partei wie der Komsomolzellen kritisiert.

Es verdient festgehalten zu werden, daß es der turkestanischen Jugend gelingt, trotz des Drucks seitens der Parteiorganisationen ihre Resistenz gegenüber dem sowjetrussischen Komsomol aufrechtzuerhalten.

\*

### Kanalbau in Turkestan

„Beginn des großen Baues“ ist der Titel einer Erzählung der Schriftsteller T. Jefimow und K. Fajulin, die den Baubeginn des sog. Hauptturkmenischen Kanals verherrlicht und deren Inhalt die „Literaturnaja Gaseta“ vom 31. 5. 1951 in folgender kurzen Notiz zusammenfaßt:

Bei mehr als 50 Grad Kälte geht der Wettbewerb zwischen der Arbeitsgruppe des Tjagnorjadnow, der mit seinem Sohn zusammenarbeitet, und der des Rydnakow vor sich, die den Eispanzer des Amu-Darja aufbohren. Seit drei Tagen toben Orkan und Schneegestöber, aber die Arbeit geht ohne Unterbrechung weiter. Die Zeit ist kostbar!

Es geht um den Bau des Hauptturkmenischen Kanals, der den Amu-Darja, den größten Fluß Mittelasiens, der aus dem Pamir kommt, mit dem Kaspischen Meer verbinden soll. Vor mehr als 2000 Jahren mündete er nach Feststellungen der Wissenschaftler noch ins Kaspische Meer. Aber die riesigen Sandmengen, die der Fluß unaufhörlich aus dem Gebirge abschwenkte, setzten ihm in der Nähe der Ssarykamysch-Senke einen Sperrriegel, der den Wasserlauf in eine neue Richtung zwang, zum Aralsee. Das alte Flußbett des Amu-Darja durch die Wüste Kara-Kumy trocknete in seiner Länge von fast 800 km zwar aus, blieb aber erhalten. Die Sowjetregierung beschloß im Rahmen ihrer Pläne zur „Umgestaltung der Natur“, durch den Bau eines riesigen Kanals dem Fluß wieder seine alte Richtung zu geben und ihn ins Kaspische Meer zu leiten. Die Arbeiten an der Trasse des Kanals haben inzwischen begonnen.

Wenn der Bau vollendet ist, wird die Sowjetunion eine durchgehende Wasserstraßenverbindung von Moskau bis zur afghanischen Grenze besitzen. Zweifellos haben nicht nur die wirtschaftlichen Gesichtspunkte der Bewässerung Turkmeniens und damit seiner Intensivierung als landwirtschaftlichem Anbaugbiet bei der Planung dieses Bauvorhabens eine Rolle gespielt, sondern auch die großen Vorteile für die Verkehrspolitik und Verkehrsstrategie. Immer stärker rücken die südasiatischen Staaten, Indien, Pakistan und Afghanistan in das Blickfeld der sowjetrussischen Außenpolitik. Aber erst der Ausbau der Verkehrsverbindungen erhöht die Erfolgsaussichten der politischen Ambitionen. Auch dieser Blickwinkel sollte bei der Beurteilung sowjetischer Verkehrsplanungen, die sich als friedlichen Zwecken dienend ausgeben, nicht außer acht gelassen werden.

Für die sowjetrussischen politischen Tendenzen gegenüber Südasien wird der hauptturkmenische Kanal als

Gliedstück einer großen Verkehrslinie in der Zukunft von Bedeutung sein. Er ermöglicht dann aber auch mit der verstärkten wirtschaftlichen Aufschließung des turkmenischen Raumes die intensivere politische Durchdringung. In der Geschichte der turkestanischen Aufstände hat das afghanische Grenzgebiet bis in die jüngste Vergangenheit eine Rolle gespielt. „Ja, hier wurden die Basmatschen zerschlagen“ — zitiert der Artikel der „Literaturnaja Gaseta“. Ihr Freiheitskampf lebt aber auch heute noch und der Hinweis der Zeitung ist gewiß kein zufälliger.

„Die Zeit ist kostbar“ — daher der „friedliche Wettbewerb“ der Arbeitsgruppen beim Bau des Kanals, ohne Rücksicht auf Menschen und Jahreszeit; aber kostbar nur für die Machthaber, denen die Menschenleben so billig zu sein scheinen. Es ist das gleiche Prinzip, von dem sich schon Peter der Große beim Bau seiner Kanäle und seiner Hauptstadt Petersburg leiten ließ, die nach den Worten des ukrainischen Nationaldichters Taras Schevtschenko auf den Leichen der gefolterten Ukrainer steht. Unter Verschärfung dieses Prinzips baute das bolschewistische Moskau vor dem 2. Weltkrieg seine Kanäle, den Weißmerkanal und den Wolga-Moskwa-Kanal, bei deren Erstellung hunderttausende Ukrainer, Kosaken, Kaukasier, Turkestaner und Weißruthen zugrunde gingen.

## UKRAINE

### „Ukrainische Dekade“ in Moskau

Vom 15. bis 25. 6. 1951 fand in Moskau die diesjährige „Dekade der Ukrainischen Kultur“ statt, eine jener festlichen Schaustellungen, mit denen die Sowjets „die unzerbrechliche Freundschaft der Sowjetvölker“ beweisen zu können glauben.

In diesem Jahr waren mehr als 2000 ukrainische Künstler — Schauspieler und Sänger, Komponisten, Musiker, Schriftsteller, Maler, Bildhauer, Kunstgewerbler — aufgeboden worden, die eine Vielzahl von Theateraufführungen, Konzerten, Ausstellungen bestritten. Aber hinter der Fassade einer Scheinblüte der ukrainischen Kultur verbarg sich nur schlecht die sowjetrussische Regie, die dem ukrainischen nationalen Kulturschaffen nur einen Rückgriff auf die Folklore in Form von Volksstücken, Schwänken und Buffos gestattet, jeden Fortschritt aber in die Bahnen „linientreuer“ Verherrlichung des „sozialistischen Realismus“ zu lenken versteht: die „neuen“ Lieder besingen Stalin, die „neuen“ Schauspiele loben Stalin, die Maler malen nur Stalin. Nach 10 Tagen solcher Darbietungen könnte der Eindruck entstehen, daß der Inhalt des kulturellen Lebens der Ukraine nur Stalin ist.

Doch auch die festliche Pracht dieser Dekade vermag die Täuschung nicht vollkommen zu machen: die lebende ukrainische Kultur hat sich mittlerweile aus den Totenhallen der Moskauer Ausstellungsräume in den Untergrund und in die Emigration gerettet und bezeugt hier, ohne jede äußere Unterstützung, den wirklichen Geist des ukrainischen Volkes.

### Vor neuem Unwetter?

Mit einem redaktionellen Beitrag leitet die „Prawda“ vom 2. 7. 1951 einen Feldzug gegen „ideologische Verdrehungen in der Literatur“ ein, der sich diesmal gegen geistige Strömungen in der Ukraine richtet. Anlaß ist eine Ausgabe der Zeitschrift „Swesda“ (Der Stern), die das Poem eines bekannten ukrainischen kommunistischen Dichters, V. Sosiura, „Liebe die Ukraine“ nachdruckte. Die Erstveröffentlichung erfolgte 1944 in ukrainischer Sprache und erlebte dann mehrere Auflagen.

Sosiura wird nun zum Vorwurf gemacht, daß „seine“ Ukraine, die er zu lieben auffordert, die „ewige“, die „zeitlose“, die Ukraine „überhaupt“ ist, — dargestellt „ohne Verbindung mit der Epoche“, d. h. nicht die sozialistische Ukraine, so daß unter eine solche Dichtung, wie die „Prawda“ ausdrücklich vermerkt, „der erstbeste Feind des ukrainischen Volkes aus dem nationalistischen Lager, z. B. Petlura, Bandera usw.“ ihren Namen setzen können.

„Die Sowjetukraine wuchs und erstarkte in der unzerreißbaren Freundschaft der sozialistischen Nationen, im unversöhnlichen Kampf gegen die Feinde des Volkes, die bürgerlichen Nationalisten... Im Gedicht von Sosiura sehen wir diese Ukraine nicht, sie steht hier allein, ohne Verbindung mit den anderen Völkern der Sowjetunion... Es ist bekannt, daß das Wesen des Nationalismus in dem Bestreben besteht, .. sich in der eigenen Nationalchale einzuschließen, nicht zu sehen, was die werktätigen Massen der Völker der Sowjetunion annähert und verbindet...“

Die Kritik der „Prawda“ richtet sich aber nicht nur gegen die Redaktion der Zeitschrift „Swesda“ und ihren Herausgeber W. Drusin, nicht nur gegen die gesamte ukrainische Presse, die die Auflagen des Poems sieben Jahre lang kritiklos passieren ließ, sondern vor allem gegen das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Ukraine. Ihm wird vorgehalten, sich nur ungenügend mit „ideologischen Fragen“ zu beschäftigen.

Den Vorwurf, „ideologische Verdrehungen“ zu produzieren, erhebt die „Prawda“ nicht allein gegen Sosiura, auch andere Dichter, wie Maksym Rylskyj, müssen ihn auf sich nehmen. Sie stellt darüber hinaus fest, daß auch auf anderen Gebieten der ukrainischen Kunst gleiche Entgleisungen geschehen und erwähnt als Beispiel das Libretto der Oper „Bohdan Chmelnytzkyj“, dessen Verfasser Aleksander Kornijtschuk und Wanda Wasilewska sind.

Daß die Kritik Sosiura „Verfehlungen“ vorwirft, die bereits sieben Jahre zurückliegen, außerdem Personen einschließt, an deren Linientreue das sowjetische Regime bisher nie zweifelte und die es deshalb so häufig auszeichnete, — gibt ihr besonderes politisches Gewicht. Hier handelt es sich nicht um den Abbau der letzten Reste nationaler Zugeständnisse, die das Politbüro aus naheliegenden Gründen im „Großen Vaterländischen Krieg“ gemacht hat, auch nicht nur um eine Revision des Sprachgeistes auf der

Grundlage der jüngsten Stalin'schen sprachwissenschaftlichen Erkenntnissen. Hier durfte eine andere Tendenz mit am Werke sein: In den letzten Wochen standen die kommunistischen Parteien fast aller nicht-russischen Republiken, von Turkenien bis zur Ostsee, im Trommelfeuer der Angriffe des Politbüros gegen ihre allzu große Duldsamkeit gegenüber ideologischen Abweichungen nationalistischer Art. Dem scheint System innezuliegen. Steht eine neue Säuberungswelle bevor? Die letzte, die die Ukraine reinigen sollte, lief 1936 an und fand mit dem Kriegsausbruch ihren Abschluß. Ist es jetzt wieder so weit — mit dem angestauten „Nationalismus“ der nicht-russischen Völker oder den Kriegsvorbereitungen?

\* \* \*

### Beispiele sowjetischer Ausplünderung

In welchem Maße die Bolschewisten das ukrainische Volk ausplündern, soll an Beispielen einiger Dörfer des Gebietes Stanislawiw gezeigt werden:

**Majdan:** Das Dorf hatte 1945 mit 110 ha Ackerland, von denen 85 ha mit Getreide, die restlichen mit Rüben, Kartoffeln usw. bestellt wurden. Die Bolschewisten setzten folgendes Ablieferungssoll fest: 236 Ztr. Getreide, 12 000 Rubel an Steuern, 9000 Rubel für die Tankkolonne, 25 000 Rubel für die „Staatsanleihe“.

**Stara Huta:** 190 ha Ackerland, davon nur 37 ha bestellt. Ablieferungssoll: 110 Ztr. Getreide, 3100 Rubel an Steuern, 10 000 Rubel für die Tankkolonne, 15 000 Rubel für „Staatsanleihe“ und 2800 Rubel für andere Ausgaben.

**Mikitinzi:** 600 ha Ackerland, davon 275 bestellt. Ablieferungssoll: 620 Ztr. Getreide, 95 000 Rubel an Steuern, 15 000 Rubel für die Tankkolonne, 58 000 Rubel für die „Staatsanleihe“.

**Pidpetschary:** 1357 ha Ackerland, davon 476 ha bestellt. Ablieferungssoll: 842 Ztr. Getreide, 325 000 Rubel an Steuern, 60 000 Rubel für die Tankkolonne und 160 000 Rubel für die „Staatsanleihe“.

**Kolodiwka:** 695 ha Ackerland, davon 315 ha bestellt. Ablieferungssoll: 400 Ztr. Getreide, 126 000 Rubel an Steuern, 10 000 Rubel für die Tankkolonne und 75 000 Rubel für die „Staatsanleihe“.

**Dobriwlany:** 318 ha Ackerland, davon 180 bestellt. Ablieferungssoll: 280 Ztr. Getreide, 50 000 Rubel an Steuern, 35 000 Rubel für die Tankkolonne und 57 000 Rubel für die „Staatsanleihe“ und 46 000 Rubel für andere Abgaben.

### „Freiwillige“ Kollektivisierung

Den Berichten der ukrainischen revolutionären Untergrundbewegungen für das 1. Quartal 1950 entnehmen wir folgendes:

In diesem Zeitraum haben die Bolschewisten unter Anwendung von stärkstem Terror in folgenden Dörfern Kolchosen gebildet:

Sloboda Neb. — Kolchos „W. I. Lenin“, mit 115 Bauernwirtschaften; Nebyliw — Kolchos „J. W. Stalin“, mit 43 Bauernhöfen; Kamyn — Kolchos „T. H. Schewtschenko“, mit 270 Bauernhöfen; Topilsko — Kolchos „I. I. Franko“, mit 62 Bauernhöfen; Nowytia — Kolchos „Neues Leben“, mit 432 Bauernhöfen;

Krasno — Kolchos „32. Jahrestag der Roten Armee“, mit 283 Bauernhöfen.

Diese Kolchosen wurden im Februar 1950 organisiert. Während dieser Zeit mußte die Bevölkerung unsagbar leiden, von den Bolschewisten wurde ein barbarischer Terror angewandt. Menschen wurden mit Eisenstangen geschlagen, an Pferde festgebunden und zum Gemeindehaus geschleppt. Doch damit war es noch nicht genug: im Gemeindehaus warteten bereits die Henker, die die Bauern durch qualvolles Ausdrehen der Hände an den Gelenken zur Unterschrift der Beitrittserklärung zwangen. Dies wurde meistens bei Nacht durchgeführt, und wenn die Bauern den Zutritt ins Haus zu verwehren suchten, wurden die Fenster eingeschlagen und sie mit Gewalt genommen.

Während dieser „freiwilligen“ Vereinigung in Kolchosen wurden 533 Personen mißhandelt.

In Nebyliw wurden am 19. Januar 1950 4 Bauern zu Tode geprügelt, weil sie nicht in die Kolchose eintreten wollten. Am 20. Januar erschlug der Bolschewist Wynnyk Iwan die Bauern T. O. und N. D. aus dem gleichen Grunde. Am 16. Februar kam nach Nowytia der Leiter der NKWD, Baku-menko, mit 120 Bolschewisten. Sie mißhandelten während der Kolchosvereinigung mehr als 350 Personen. 15 davon wurden schwer geschlagen, so daß die Bäuerin M. J. einige Stunden nach der Mißhandlung starb.

Am 27. Februar terrorisierten der Kreissekretär der KP, Borjak, und der Staatsanwalt Moschkowskyj mit 150 Bolschewisten die Einwohner von Berlogy, um sie zum Eintritt in den Kolchos zu zwingen. Dabei wurden 120 Personen mißhandelt, die Bäuerin D. N. so schwer, daß sie irrsinnig wurde und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Am 18. März wurden in Uhryniw Stary 16 Bauern von den Bevollmächtigten für landwirtschaftliche Angelegenheiten Maslow und Lutschnikow und 25 Bolschewisten mißhandelt. Sie nahmen 13 Häuser verschleppter Bauern auseinander und ließen sie zum Bahnhof Kalusch transportieren.

Am 20. März schlugen 8 Bolschewisten in Berlogy die Fenster mehrerer Häuser ein, an denen Aufrufe gegen die Kollektivisierung angebracht waren. Sie verhafteten dann die Bäuerin T. N., und der Bolschewist Pekarskyj und zwei andere vergewaltigten sie.

Der Bericht führt noch viele ähnliche Fälle auf.

## WEISSRUTHENIEN

### Massenausrottung der Bevölkerung

In Paris erschienen kürzlich die Aufzeichnungen des ehemaligen rotspanischen Generals Valentino Gonzales, im Bürgerkrieg bekannt als „El Campesino“ (der Bauer), unter dem Titel „La vie et le mort en l'URSS“ (Leben und Tod in der Sowjetunion). Gonzales war nach dem Sieg der Franco-Truppen in die Sowjetunion geflohen, später dort festgenommen worden und langjähriger Häftling in Workuta und anderen

## Dokumente über den Widerstandskampf

**Alexander Kaelas: Human Rights and Genocide in The Baltic States** (Die Menschenrechte und der Völkermord in den Baltischen Staaten), Stockholm, 1950, 60 S., 8° — Estonian Information Center.

Mitte Juni begingen alle in der westlichen Welt zerstreut lebenden Angehörigen der drei baltischen Staaten einen traurigen Gedenktag: den des Beginns der systematischen Vernichtung und der Deportation und Umsiedlung der baltischen Völker in das Innere der Sowjetunion.

In der Nacht vom 13./14. Juni 1941 setzte diese verbrecherische Aktion der Sowjets in allen drei baltischen Staaten: Estland, Lettland, Litauen, schlagartig ein. Seit dieser Nacht, in der zehntausende Balten verhaftet, erschossen und deportiert wurden, hörten das Terrorregime der NKVD/MGB, die Deportationen und Aussiedlungen nicht mehr auf. Sie dauern auch heute noch an. Die blutige Juninacht 1941 wiederholte sich in ähnlicher Zuspitzung in weiteren baltischen Bartholomäus-Nächten — zwischen dem 23. und 28. März 1949.

Tieferen Einblick in diese Vorgänge gibt die Broschüre von Alexander Kaelas, eigentlich ein Sammelwerk, zusammengestellt vom Estnischen Informations-Zentrum in Stockholm, einer Gründung des Estnischen Nationalrates. An der Zusammenstellung haben der vormalige estnische Justizminister Klement und der bekannte estnische Publizist Paul Poom wesentlich mitgearbeitet.

Der Titel der Broschüre ist insofern ungenau, als darin vornehmlich über die Geschehnisse in Estland berichtet wird, während der Leser über das Los der Bevölkerung in Lettland und Litauen und die Vernichtungsausmaße

in diesen beiden Ländern wenig erfährt.

Was ihm jedoch über das Los des estnischen Volkes mitgeteilt wird, ist schwerwiegend und erschütternd genug. Die Verfasser verwenden eine interessante Arbeitsmethode: Als Motto stellen sie jedem Kapitel ein Zitat aus der „Allgemeinen Deklaration der Menschenrechte“ der Vereinten Nationen vom 10. Dezember 1948 voran, und auf diesem Hintergrund wird die Sowjetwirklichkeit geschildert. Die Folge der Kapitel ist: die Sowjetklaverei, Folter und Grausamkeit, Gesetz und Gericht, Brief- und Postgeheimnis, Freizügigkeit und Wohnrecht, Asylrecht, Ehe und Familie, Eigentum, Religion, Meinungs- und Redefreiheit, Versammlungs- und Vereinsfreiheit, Wahlen und Willensäußerung des Volkes, Gewerkschaftsfreiheit, Berufswahl, Arbeitsbedingungen, Löhne und Lebensstandard, Sozialversicherung, Erziehung usw. . . .

Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich die frappante Schan einer völligen Umkehrung: Was in der „Deklaration der Menschenrechte“ der UN als positives Bild erscheint, ergibt auf der Sowjetseite das Negativum, alles ist hier in das Gegenteil gekehrt. Dieser Gegensatz wird durch Hunderte von Beweisen erhärtet.

Wir erfahren, daß das estnische Volk, das 1939 1 123 000 Einwohner zählte, unter dem sowjetrussischen Regime in knapp 10 Jahren durch Hinrichtungen, Massenausrottung, Aushungerung und Deportation ca. 15% seiner Volkssubstanz einbüßte, was ca. 185 000 Menschen ausmacht. Dafür wurden mehr als 500 000 Russen und Mongolen nach Estland verfrachtet. Die Russen kamen freiwillig als Herrschervolk, die Mongolen dagegen wurden zwangsweise angesiedelt.

Die Verfasser unterstreichen mit

Konzentrationslagern der Sowjetunion gewesen. 1949 gelang ihm, nach einem vorausgegangenem erfolglosen Versuch, die Flucht in den Westen.

In seinen Aufzeichnungen (S. 92 und 104) berichtet er, daß von allen Sowjetrepubliken Weißruthenien am stärksten unter dem NKWD-Terror gelitten habe. In den Jahren 1944–46 seien in Weißruthenien drei große „Säuberungen“ durchgeführt worden: 1944 wurden hauptsächlich unter dem Vorwand der Siponage die Verdächtigen in großer Zahl erschossen, 1945 wurden „Verräter am Vaterlande“ gesucht und nach Sibirien verschleppt. Die schrecklichste „Säuberung“, in deren Verlauf große Teile der Bevölkerung entweder nach Sibirien deportiert oder in örtliche Konzentrationslager eingekerkert wurden, sei 1946 durchgeführt worden. Als ihre Folge sei Weißruthenien von allen Sowjetrepubliken das Land mit der höchsten Ausrottungsziffer — behauptet Gonzales.

In Weißruthenien gebe es heute eine große Anzahl von Konzentrations-

lagern. Als die bekanntesten führt der Verfasser die Lager in der Umgebung der Städte Minsk, Rahatschou, Kalenkawitschi, Krytschawa, Baranowitschi und Hlybokaje auf.

### **Normenüberfüllung ohne Ende**

Dem Streben die vorgeschriebenen Normen zu übererfüllen, muß nun auch die Bevölkerungsstatistik sich beugen.

18 053 315 Unterschriften waren das Ergebnis der Abstimmung für das nationale Friedensplebiszit in der polnischen Republik, wie die „Prawda“ vom 27. 5. 1951 mit Stolz meldete. — Nach dem Statistischen Jahrbuch für die Republik Polen (S. 20) hat Polen 1951 rd. 16 206 000 Einwohner über 18 Jahre einschließlich der Geisteskrankheiten, Verbrecher und der ca. 200 000 Analphabeten. Damit wurden 1847 315 Unterschriften mehr abgegeben als Stimmberechtigte vorhanden waren. Das entspricht einer Überbietung des Unterschriftensolls von gut 11 Prozent.

Recht, daß dieses Los nicht nur die Balten betroffen hat. Ähnlich erging es den Wolga-Deutschen, den Tschetschenen, den Inguschen, den Krim-Tataren und Kalmücken, die ausgerottet oder aus ihren Heimatländern vertrieben wurden.

In einem Punkt jedoch kann den Verfassern nicht beigespflichtet werden: Sie führen den sowjetischen Völkermord auf die Idee des Panlawismus zurück. In Wirklichkeit bezweckt Moskau dadurch nicht „den Slaven“, sondern nur den Russen Hegemonie zu verschaffen. Denn ebenso wie im Baltikum wütet das moskowitzische Rußland auch in den slawischen Ländern: Ukraine, Weißruthenien, Polen, Tschechien, Slowakei, Bulgarien etc., wo nicht Hunderttausende sondern buchstäblich Millionen Slawen ausgerottet bzw. deportiert wurden.

Die Ukraine z. B. verlor durch den organisierten moskowitzischen Völkermord im Laufe von 35 Jahren fast 9 Millionen Menschen! Die drei Baltischen Staaten haben zusammen 5,5 Millionen Einwohner. Es ist nicht schwer auszurechnen, wieviel Zeit Moskau noch brauchen wird, um auch den letzten Balten aus der Geschichte auszulöschen.

Man fragt sich, wie lange noch die freie Welt diesem grauenvollen Prozeß gleichgültig zusehen wird.

\* \* \*

„Widerstand in Ungarn“, F. K. Meißner-Verlag, Stuttgart, 46 S., DM 1.95.

Unter diesem Titel erschien soeben eine Broschüre, deren Herausgeber der bevollmächtigte Vertreter des ungarischen Widerstandes ist. Unter den Originaldokumenten befinden sich Aufrufe und Botschaften an das ungarische Volk und die im Ausland lebenden Ungarn. Darin wird zur Ausdauer in der jetzigen schweren Zeit aufgerufen und der Glauben an die Befreiung gestärkt. Außerdem enthält die Broschüre zahlreiche Berichte über die Lage in Ungarn und stellt damit eine wertvolle Quelle dar.

Wir erfahren, daß sich in Ungarn eine Widerstandsbewegung entwickelt, die sich „Blutende Front“ nennt. „Seit Beginn der russischen Besetzung stehen die Mitglieder der Blutenden Front in unerbittlichem Kampf gegen den Bolschewismus, gegen die Verräter, gegen die kommunistische Partei und gegen die mit ihnen zusammenarbeitenden Koalitionsparteien.“ — So wird in einer Botschaft die Aufgabe dieser Organisation umschrieben. Weiter wird berichtet, daß bis zum 1. 1. 1951 „in diesem ungleichen Kampf auf Grund gegen 310 Personen hingerichtet wurden, 621 infolge schlechter Behandlung durch die Polizei noch vor ihrer Aburteilung starben, 172 Selbstmord begehen mußten; von 207 wissen wir nur, daß sie von den Russen als Zivilpersonen in Kriegsgefangenschaft verschleppt wurden, 1083 werden von der politischen Polizei gesucht, 2009 sitzen in Gefängnissen, 425 in Internierungslagern, 10 734 wurden bis auf weiteres freigelassen.“

## Aus den Spalten der Sowjetpresse

### Kleidung nur für kleine Leute

In den Redaktionen der Moskauer Zeitungen laufen aus verschiedenen Städten der Sowjetunion Klagen darüber zusammen, daß normal- und großgewachsene Menschen in den Geschäften keine Kleidung für sich kaufen können. Die Moskauer „Iswestija“ wandte sich an den verantwortlichen Handelsleiter in Leningrad, Kirsanow, mit der Bitte, den Fall zu klären. Nach Besprechungen sowohl mit ihm wie mit Vertretern der sowjetrussischen Kleidungsfabriken veröffentlichte die Zeitung einen Artikel, in dem es heißt:

„Genosse Kirsanow gab folgende Erklärung, die auf seine persönlichen Beobachtungen gegründet ist:

„In den Geschäften Leningrads gibt es tatsächlich keine Kleidung für großgewachsene Männer.“

„Aber warum? Was ist der Grund, Genosse Kirsanow?“

Auf diese Frage gab der Leiter der Handelsabteilung eine klare, deutlich formulierte Antwort:

„Die Fabriken stellen keine Kleidung und Mäntel für große Maße her.“

Genossin Dubrowina, Leiterin des Trustes „Leningrad-Kleidung“, brachte Klarheit in diese Frage:

„Der Stoff für Anzüge und Mäntel für großgewachsene Männer ist zwar vorhanden, es gibt aber keine . . .“

„Was gibt es denn nicht?“

„Es gibt keine Anweisungen der städtischen Handelsabteilung.“

„Alles hängt also von Kirsanow ab?“

„Ja, alles hängt von ihm ab . . .“

Es wäre aber falsch zu denken, daß nur in Leningrad die Fabriken der Leichtindustrie für großgewachsene Menschen nicht sorgen. Tatsächlich stellen viele Werke hauptsächlich Kleidungsstücke für kleingewachsene und nur in seltenen Fällen für Bürger normalen Wuchses her. Das geschieht, einmal weil bei einer solchen Arbeitsvereinfachung mit einer Schablone leichter der Plan erfüllt und übererfüllt werden kann, und zweitens weil es möglich ist, sich am Monatsende der „Einsparung“ zu rühnen. In den Geschäften sind zwar gute und schöne Stoffe vorhanden. Sie sind aber, wie gesagt, nur für kleine Leute bestimmt.“ (Iswestija, 3. Juni 1951).

Diese Darstellung gibt eine gute Illustration der „Planwirtschaft“ im bolschewistischen „Paradies“.

### Moskau steigert Kriegspotential

Am 17. Mai 1951 veröffentlichte die „Iswestija“ einen ausführlichen Aufsatz des Ministers für die Erdölindustrie in der UdSSR, M. Bajbakow, der wichtige Nachrichten über Änderungen in der Erdölgeographie der Sowjetunion enthält. Es heißt darin:

„Einer der charakteristischsten Züge der Entwicklung in den 5 Jahren nach dem Kriege ist die grundsätzliche Änderung der Erdölgeographie des Landes. Wenn vor 5 Jahren die östlichen Gebiete nur 12,5% der Erdölherzeugung aufbrachten, so haben sie 1950 bereits 44% ergeben . . .“

Umfassende Untersuchungen im Osten ermöglichten die Feststellung und den Ausbau der reichsten Erdöl-

vorkommen in der baschkirischen Autonomen Sowjetrepublik, in der Tatarischen Autonomen Sowjetrepublik und im Gebiet von Kujbyschew. In den Gebieten unseres Vaterlandes, die vor dem Kriege noch kein Erdöl produzierten, werden jetzt Erdölraffinerien errichtet, neue Vorkommen ausgebaut, die dem Lande schon Millionen Tonnen wertvollen Brennstoff gegeben haben.“

Der Kreml steigert die Erzeugung dieses kriegswichtigen Rohstoffes in ungewöhnlichem Tempo, aber die neuen Vorkommen werden in Gebieten erschlossen, die sich weitab von den kriegsempfindlichen Grenzen befinden.

### Antikommunistische Manifestation in Kanada

Winnipeg (Eigener Bericht). — Am 24. 6. 1951 zogen Ukrainer, Weißruthen, Litauer, Letten, Esten, Ungarn, Kroaten und Angehörige anderer von Moskau unterdrückten Völker in disziplinierten Kolonnen durch die Straßen zu einer gemeinsamen antikommunistischen Manifestation. Einige tausend Menschen hatten sich eingefunden, als vor dem Denkmal des unbekanntenen Soldaten der ukrainische Priester Semen Ischyk, selbst ehemaliger politischer Häftling in Konzentrationslagern, all derer gedachte, die Opfer des bolschewistischen Terrors wurden:

„Wie Samson sich an Gott um Hilfe wandte und von ihm neue Kräfte erhielt, mit denen er das feindliche Gotteshaus in Ruinen verwandelte, so muß in einem gemeinsamen Kreuzzug auch das russische Imperium zerstört und auf seinen Ruinen die selbständigen Staaten der unterjochten Völker aufgebaut werden. Erst dann wird die Parole: Freiheit den Völkern — Freiheit dem Menschen verwirklicht sein.“

Nach einem Marsch durch die Hauptstraßen der Stadt fand im großen Theatersaal eine Protestkundgebung statt, in der Vertreter der verschiedenen Nationalitäten in ihrer Muttersprache die Leiden ihrer Völker schilderten. Für die Ukrainer sprachen der Vorsitzende des Ukrainischen Komitees in Kanada, Jankiwskyj und A. Jaremowytch, für die Letten der Geistliche R. Eckstein und J. Retitze, für die Litauer I. Singa und M. Dudarowizius, für die Esten W. Jung, für die Ungarn A. Karsay, für die Kroaten P. Stankovitsch, für die Weißruthen M. Silvanowitsch und für die Polen A. Malatynski. Als Abschluß wurden Resolutionen der Versammlung an die Vereinten Nationen, Präsident Truman, Premierminister St. Loran und an den ABN gesandt.

### War es nur eine Phrase?

(Fortsetzung von Seite 1)

unterjochten Völker etwa mit dem entwürdigenden „Argument“ begegnen: Quod licet jovi, non licet bovi? . . .“

Für die Völker des ABN war es ohnehin kein Geheimnis, daß man im Westen, und vor allem in den USA, bis heute noch krampfhaft an dem fatalen Gedanken der Unteilbarkeit eines großrussischen Reiches festhält. Mit Erbitterung und Widerwillen müssen unsere Völker immer wieder feststellen, daß sie in der westlichen Öffentlichkeit bis heute noch als „russische Völker“ oder „Völker Rußlands“ bezeichnet werden. Als ob diese Völker keinen eigenen Namen, keine eigene nationale Geschichte und keine eigene Ehre und Würde hätten, auf die sie mit dem gleichen Recht wie die Völker des Westens stolz sein können. Der vielgepriesene Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker scheint eben für den Westen an den Grenzen des Moskauer Gewaltreiches Halt zu machen. Die verantwortlichen Staatsmänner des Westens sollten es jedoch einsehen, daß man mit dieser doppelten Buchführung nicht weit kommt und allenfalls keine konstruktive Politik im Osten treiben und durchführen kann.

Eine klare Antwort auf derartige Irrtümer der westlichen Politik wurde wieder einmal auf der kürzlichen großen ABN-Kundgebung in München am 3. Juni d. J. erteilt. In 22 Sprachen wurde auf dieser

Kundgebung nur eine einzige grundsätzliche Rede gehalten, nur ein einziges gemeinsames Gelübde abgelegt: Wir wollen kein russisches Imperium, wir wollen keine Staatsgemeinschaft mit Moskau, wir wollen nicht weiter an das großrussische Reich gekettet sein! Wir wollen los von Moskau, wir wollen unsere eigenen selbständigen Nationalstaaten, wir wollen eine wirklich freie Welt, in der jedes Volk selbst über sein Los entscheiden darf!

Die Völker des ABN sind nicht mehr gewillt, mit Moskau, auf welcher Basis auch immer, über einen „Ausgleich der Interessen“, über „gemeinsame Lebensformel“ und dergleichen mehr in eine Debatte treten. Wir wollen unsere volle und diskutable Freiheit. Über die nationale Freiheit läßt sich nicht debattieren: Man hat sie oder man stirbt für sie — geteilt kann sie nicht werden! Auch die Demokratie ist keine Zauberformel, die etwa zweierlei zur gleichen Zeit zustande bringen könnte: Die Einheit Rußlands erhalten und zugleich den unterjochten Völkern Freiheit schenken. Wenn Demokratie Achtung vor dem Volkswillen und der Freiheit bedeutet und den unterjochten Völkern hinter dem Eisernen Vorhang nicht nur als leere Phrase erklingen soll, dann muß sich der Westen eindeutig für eine wahre Freiheit aller unterjochten Völker entscheiden!

ABN-KORRESPONDENZ  
München 33, Postschließfach 70  
Deutschland/Bay.

Herausgeber:  
Presse-Büro des Antibolschewistischen Blocks  
der Nationen (ABN)  
Verantw. Schriftl.: K. W. Orlecky  
Der Abdruck unter Angabe der Quelle  
(ABN-Kor.) gestattet.

## An unsere verehrten Leser und Freunde!

Mit der Zusendung unseres Informationsblattes »ABN-Korrespondenz« wollten wir Sie mit den Ideen des Antibolschewistischen Blocks der Nationen (ABN) bekannt machen. Wir sind der Überzeugung, daß diese Ideen mit den Ihrigen in Einklang stehen; es sind Ideen die alle freiheitliebenden Menschen verwirklicht sehen möchten.

Finanzielle Schwierigkeiten zwingen uns, daß wir mit einer offenen Bitte um Unterstützung an Sie herantreten. Von dieser Hilfe hängt unsere Arbeit und das weitere Erscheinen unseres Informationsblattes ab, da die großen Unkosten für Papier, Druck und Versand nur durch Spenden hilfsbereiter und für die Freiheitsidee verständnisvoller Menschen gedeckt werden.

Wir werden Ihnen für jeden Betrag als Abonnement oder Spende auf unseren Pressefond zutiefst dankbar sein.

Der Betrag wäre an folgende Adresse in bar oder mit internationalen Coupons, in Deutschland auch in Briefmarken zu senden: ABN-Korrespondenz, München 2, Dachauer Straße 9/II, oder Bayerische Kreditbank, München, Konto Nr. 10707, für Herrn Dr. O. Wintoniak.

Der Bezug beträgt: jährlich 3.— DM, halbjährlich 1.50 DM, die Einzelnummer —.30 DM.

München, August 1951.

Pressebüro des ABN.

# ABN KORRESPONDENZ

MONATLICHES INFORMATIONSBLETT  
DES ANTIBOLSCHEWISTISCHEN BLOCKS DER NATIONEN

3. Jahrg. · Okt. 1951

\* Erscheint in deutscher, englischer und französischer Sprache \*

Nr. 10 · Preis 50 Pf.

## Die USA und die UdSSR

*Eine „Parallele“, die keine ist*

Von P. G. Andree

Gesetzt den Fall, es gelänge einem Feind der USA amerikanisches Territorium zu betreten, ob in Alaska, im Staate Texas, Kalifornien oder Connecticut, überall würde er auf Amerikaner treffen, welche die gleiche Sprache sprechen, sich als Amerikaner fühlen und in gleicher Weise auch reagieren. Wenn dieser Feind dabei Losungen verbreiten würde, etwa von der Art, er sei gekommen, um beispielsweise den Staat Texas und das dortige Volk von der Diktatur in Washington zu befreien, so würde man ihn auslachen, und alle Amerikaner, ob aus Texas, Kalifornien, Connecticut oder Alaska, würden keine Sekunde zögern und auch kein Opfer scheuen, diesen Feind kurz und klein zu schlagen und außer Landes zu treiben.

Gesetzt aber den Fall, ein Feind beträte das Territorium der UdSSR, sagen wir in der Unionsrepublik Turkmenistan, in der Unionsrepublik Aserbeidschan, in der Unionsrepublik Ukraine oder in der Unionsrepublik Lettland, so würde er in jedem dieser Teile der heutigen Sowjetunion ein verschiedenes Volk vorfinden mit eigener Sprache, mit eigener nationaler Tradition und auch mit ganz unterschiedlichen Reaktionen. Wenn nun dieser Feind der Sowjetunion sich an die dort lebenden Letten, Ukrainer, Aserbeidschaner oder Turkestaner mit der Zusicherung wenden würde, er sei gekommen, um sie von dem Moskauer Regime zu befreien und ihnen gleiche Rechte zu verschaffen, wie sie ein jedes andere Volk im Westen innehat, so würde dieser Feind der Sowjetunion von den erwähnten Völkern als Freund und Be-

freier begrüßt werden. Mehr sogar: Diese Völker würden zu begeisterten und opferbereiten Bundesgenossen dieses „Feindes“ werden, um Schulter an Schulter mit ihm ihre unterdrückte nationale und menschliche Freiheit wiederzuerlangen. Abseits davon könnte vielleicht nur ein verschwindend kleiner Prozentsatz von Angehörigen dieser Völker bleiben, die als bezahlte Funktionäre des Moskauer Regimes ein persönliches Interesse an der Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes haben.

Gesetzt schließlich noch den umgekehrten Fall, nämlich der in die Sowjetunion eingedrungene Feind würde sich an die dort lebenden nicht-russischen Völker mit der Erklärung wenden, er sei gekommen, um sie zu guten Russen zu machen und ihnen eine neue bessere russische Regierung zu geben, so würden sie ihn nicht nur auslachen, sondern ihm feindselig entgegentreten und auch rücksichtslos zu bekämpfen suchen. Denn mit Recht würden diese Völker die Frage stellen: Was geht uns als Letten, Ukrainer, Aserbeidschaner oder Turkestaner an, gute Russen zu sein oder eine andere „bessere“ russische Regierung zu erhalten, wenn dadurch die Fremdherrschaft über uns nur gefestigt werden soll?

### Der grundsätzliche Unterschied

Es wäre eine gefährliche Simplifikation, die Vereinigten Staaten von Amerika der Union der Sowjetischen Sozialistischen Republiken gleichzusetzen, nur weil beide der Form nach Staatenbünde sind. Wenn ein Lette, Litauer oder Kaukasier nach den USA auswandert, so tut er das freiwillig und mit dem Wunsche, ein vollgültiger Amerikaner zu werden. Wenn aber Letten, Ukrainer, Aserbeidschaner oder Turkestaner heute russische Staatsbürger bzw. Sowjetbürger sind, so doch nur weil sie **zwangsweise** zu solchen gemacht wurden und weil ihr Land von der russischen bzw. sowjetischen Zentrale Moskau gewaltsam erobert wurde. Sie erkennen die Regierung der Sowjetunion wie auch jede andere russische Zentralregierung nicht als ihre eigene an, empfinden diese vielmehr nur als fremde Herrschaft, der man sich gezwungenermaßen und notgedrungen fügen muß.

Der Sowjetunion fehlt somit der einheitliche nationale Nenner, der der amerikanischen Föderation zu Grunde

## Moskau fürchtet die nationale Auflehnung

Die breite Säuberungswelle, die ab Frühsommer 1951 in den Satellitenstaaten wie in der UdSSR selbst vor sich geht, hat mittlerweile grauenhafte Ausmaße angenommen. Nach einer Schätzung von Mose Pijade, Mitglied des jugoslawischen kommunistischen Politbüros, der es wissen mußte, handelt es sich hierbei um eine politische Aktion Moskaus von mindestens der gleichen Stärke, wie sie die Sowjetunion in den Jahren 1935—1938 erschütterte.

Es gibt aber auch wesentliche Unterschiede. Vor 15 Jahren erfaßte die Säuberung die gesamte kommunistische Partei der UdSSR, einschließlich diejenige Rußlands, d. h. des eigentlichen Moskoviens. Diesmal bleibt das eigentliche Rußland aus dem Spiel; es wird praktisch nur auf den Gebieten der schon früher unterjochten Völker bzw. nach 1945 angeschlossenen Satellitenstaaten gesäubert. Im Säuberungssog befinden sich neuerdings in erster Linie die Ukraine, Turkestan, die Aserbeidschische SSR — und sämtliche Satellitenstaaten.

Ein weiterer Unterschied liegt darin, daß vor 15 Jahren die Säuberung und die Moskauer Schauprozesse die ganze Welt buchstäblich aufrüttelten. Heute dagegen, obwohl es sich zumindest um dieselben Zahlengrößen handelt, erregt die neue Säuberungswelle nicht ein Zehntel der vorigen Beachtung im Westen. Man notiert pflichtgemäß die bekanntgewordenen Fakten, aber man beachtet sie kaum noch. Alles das ist nicht mehr eine Sache des Prinzips, sondern nur noch ein Problem der Statistik. „Es gibt kein Übel, an das man sich nicht gewöhnen könnte“, sagt eine russische Volksweisheit. Der Westen scheint es mit dieser russischen „Weisheit“ zu halten.

Dabei sind die Beweggründe der neuesten Säuberung besonders aufschlußreich. Sie geht unter dem Motto des Kampfes gegen den „bourgeois Nationalismus“ in den betroffenen Ländern vor sich. Es ist nicht mehr ein Kampf der Stalin-Clique gegen diese oder jene „linke“ bzw. „rechte“ Abweichung; es ist kein Kampf um die Auslegung der Marx-Lenin-Dogmen, es ist kein Kampf um das künftige Gesicht des Kommunismus. Der „bourgeois Nationalismus“ ist nur die parteiamtliche Umschreibung der nationalen Selbstbehauptung der betroffenen Völker, die sich in ihren anwachsenden Selbstständigkeitsbestrebungen äußert. Es ist ein Kampf Moskaus um die Erhaltung des Russischen Imperiums; es ist kein Kampf der Klassen oder der Parteien, es ist ein Kampf gegen alle nicht-russischen Nationen.

Es ist bezeichnend, welche gesellschaftlichen Schichten das russische Säuberungs-

(Fortsetzung auf Seite 16)

### Aus dem Inhalt

Deutschland und der Osten

Kerenskij's „Befreiungsrat“

Ungarn — militärisches Sprungbrett Moskaus

Der schwarze Tag Bulgariens

Hinter dem Eisernen Vorhang

Bibliographie und Kritik

liegt. Die Sowjetunion versucht das dadurch auszugleichen, daß sie die Fiktion eines „Sowjetvolkes“ aufstellt. Die russische Emigration tut das gleiche, indem sie von einem imaginären Rußland-Volk (rossijskij narod) und neuerdings auch von einem „rußländisches Volk“ spricht, was in Übersetzungen irreführend mit „russisches Volk“ wiedergegeben wird. Zwar gibt es wohl ein russisches Volk, welches weniger als die Hälfte der Bevölkerungszahl der Sowjetunion ausmacht und als „Herrenvolk“ über eine Unzahl von fremden Völkern in der UdSSR herrscht, es gibt aber keine „russischen Völker“, keine „russische Völkerfamilie“ und ebensowenig ein „Sowjetvolk“ oder ein „Rußland-Volk“. Klare Begriffe gerade in dieser Hinsicht würden viel Mißverständnisse vermeiden und auch sehr viel böses Blut ersparen. Die Sowjetunion sowohl als auch die russische Emigration sind jedoch beide bestrebt, der Außenwelt Fiktionen zu suggerieren in der Absicht, daß diese aus Unkenntnis akzeptiert und wiederholt werden.

### „Freiwilligkeit“ durch Waffengewalt

Die USA sind eine freiwillige Union freier Menschen in freien Gemeinschaften, wobei diese letzteren „Staaten“ genannt, Teile ein und desselben großen Volkes, nämlich des amerikanischen, sind. Der wahre Sachverhalt in der Sowjetunion ist zwar für den auswärtigen Beobachter durch einen Schwall von verlogenen freiheitlichen Parolen, verfälschten Begriffen und demagogischen Klassenkampflosungen verschleiert. Alle diese Machenschaften der Moskauer Regierung jedoch — und dazu gehören vor allem die berühmtesten, unter der Knute des MVD durchgeführten Volksabstimmungen mit der Schablone von 99,9% zugunsten des Regimes — sind bereits längst entlarvt. Selbst den Kindern ist es heute klar, daß die Sowjetunion nur dem Buchstaben ihrer Verfassung nach eine „freiwillige“ Union ist, daß aber diese „Freiwilligkeit“ in Moskau und von Moskau festgestellt werden konnte, erst nachdem die Ukraine, die Kaukasischen Republiken, Turkestan und noch andere nicht-russische Länder in den Jahren 1918/1921 durch die Rote Armee blutig unterworfen wurden, welches Schicksal 1940 auch die Baltländer Estland, Lettland und Litauen getroffen hat.

Die in der Verfassung der UdSSR proklamierte „Freiwilligkeit“ schlägt also der Wahrheit ins Gesicht und zeugt von dem heuchlerischen Charakter des Regimes in der UdSSR überhaupt. Diese „Freiwilligkeit“ konnte nur mit Waffengewalt erreicht werden und wird auch bis zum heutigen Tag nur durch Waffengewalt und Blut aufrechterhalten. Das Gefüge der UdSSR überhaupt würde zusammenstürzen und auseinanderfallen mit dem Augenblick, als die zwangsweise darin eingeschlossenen Völker nach ihrem freien Willen entscheiden könnten.

### Das wirtschaftliche Kriterium

Man bekommt es oft auch von amerikanischer Seite zu hören, welche Vorzüge die Zusammenlegung verschiede-

ner Länder und Völker zu großen Wirtschaftsräumen biete und wie weit bequemer es sei, in runden statt in komplizierten Bruchzahlen zu rechnen. Leider lassen sich aber die Rechnungen, die uns das reale Leben aufgibt, nicht alle immer in runde Zahlen fassen.

So wäre es unter wirtschaftlichem Aspekt wahrscheinlich sehr viel praktischer, wenn beispielsweise der ganze amerikanische Kontinent eine Wirtschaftseinheit bilden würde. Er ist es aber nicht, und zwar deswegen, weil die lateinamerikanischen Staaten ihre Sonderinteressen dadurch überspielt sehen würden. Darum kommt auch niemand auf den Gedanken, den wirtschaftlich vielleicht zweckmäßigeren großen Wirtschaftsraum von Nord- und Südamerika gegen die Interessen der betreffenden Staaten zu propagieren, geschweige denn mit Gewalt durchzusetzen.

Von der Sowjetunion aber, die in ihren Ausmaßen einem Kontinent entspricht, wird die Aufrechterhaltung ihrer Integrität als „großer Wirtschaftsraum“ auch gegen die Interessen der dort lebenden Völker propagiert (vgl. George Kennan, USA and the Future of Russia, in Foreign Affairs, April 1951), wobei z. B. behauptet wird, daß die Ukraine wirtschaftlich ebenso ein Teil „Rußlands“ sei wie Pennsylvania ein Teil der Vereinigten Staaten!

Wenn man schon den großen Wirtschaftsräumen das Wort reden und eine Parallele zu amerikanischen Beispielen ziehen will, so wäre eher nur folgende Hypothese am Platze: Weißruthenien, der Kaukasus oder Turkestan könnten wirtschaftlich eine Einheit mit Rußland bilden, nur unter den gleichen Voraussetzungen, unter denen z. B. Mexiko, Argentinien oder Chile zu einer wirtschaftlichen Einheit mit den USA geschlagen werden könnten, d. h. vorausgesetzt, daß sie es selber wollen und dieser Beitritt ihren Wirtschaftsinteressen nicht schaden, sondern nützen würde.

### Der springende Punkt

Damit gelangt diese Betrachtung zum springenden Punkt. Die nationalen Bestrebungen der Völker in der Sowjetunion werden in weiten Kreisen der amerikanischen Öffentlichkeit als separatistisch-chauvinistische Erscheinungen qualifiziert, und zwar vielleicht nur deswegen, weil es bequemer fällt, einfach von „Rußland“ zu sprechen als von der Vielzahl und Vielfalt der innerhalb der Grenzen der Sowjetunion lebenden Völker: Ukrainer, Weißruthen, Turkestaner, Aserbeidschaner, Kaukasier oder Letten, Litauer, Esten usw. So ist man im Westen leicht bei der Hand, einen jeden mit den üblen Worten „Störenfried“, „Separatist“ oder „Chauvinist“ zu belegen, der sich in das einfache Rußland-Schema nicht einfügen läßt und für die Freiheit seines Volkes eintritt.

Indessen hat die amerikanische Öffentlichkeit in anderen Fällen ganz anders reagiert: Die Freiheitsbewegungen in Indien und Pakistan sowie in Indonesien haben den Beifall der amerikanischen Öffentlichkeit gefunden, obgleich es, wenn man nur wirtschaft-

liche Gesichtspunkte walten ließe, vielleicht praktischer gewesen wäre, diese Länder in dem britischen Empire bzw. in Verbindung mit Holland zu belassen. Wenn in diesen Fällen die positive amerikanische Einstellung zugunsten der Selbständigkeit dieser Länder richtig war, ist es schwer verständlich, warum im Falle der UdSSR plötzlich mit anderem Maß gemessen wird und die Freiheitsbestrebungen der dortigen Völker als „chauvinistischer Separatismus“ hingestellt werden. Mit welchem Grund verlangt man im Westen, daß sich diese Völker unbedingt der russischen Hegemonie fügen sollen und mit welchem Recht verbietet man ihnen, an den „historischen Grenzen Rußlands“ rütteln oder gar einen „so schönen großen Wirtschaftsraum“ zerstören zu wollen? Ob im übrigen ein großer Wirtschaftsraum in diesem Falle wirklich einen Vorteil bietet, wenn dieser Raum ein Polizeistaat ist, der auf Zwangsarbeit und Völkerunterdrückung gestützt ist, soll hier dahingestellt bleiben.

### Kein Separatismus, kein Chauvinismus, sondern Freiheitsdrang

Der Kampf um die nationale Freiheit in der Sowjetunion ist so hart und für den einzelnen mit so unvergleichlich viel größeren Gefahren verbunden als etwa in Indonesien oder Indien, daß er eine weitaus straffere Disziplin und auch schärfere Kampfparolen erfordert. Die Kompromißlosigkeit dieses Kampfes wird dabei den nationalen Freiheitsbewegungen in der UdSSR von einem rücksichtslosen Gegner einfach aufgezwungen. Hier von „Chauvinismus“ zu sprechen wäre somit wenig am Platze und kommt eher einer Verleumdung gleich.

Der Vorwurf des „Separatismus“ ist ebenso deplaciert. Von Separatismus kann mit gutem Grund geredet werden nur, wenn ein Teil eines einheitlichen nationalen Ganzen sich daraus zu lösen versucht, so z. B. wenn der Staat Texas oder Kalifornien sich anschicken würde, aus den USA auszutreten. Wenn aber beispielsweise die Ukrainer, die kaukasischen Völker, die Turkestaner oder die Baltenvölker sich von der ihnen fremden russischen Herrschaft der UdSSR befreien wollen, diese dann eines Separatismus zu bezichtigen, spricht jeder Logik, jedem Sprachgebrauch und jeder historischen Gerechtigkeit Hohn. War es denn Separatismus, als sich beispielsweise das norwegische Volk im Jahre 1905 aus der Union mit Schweden löste? War es Separatismus, als Tschechen, Slowaken, Kroaten, Ungarn und andere ihr eigenes nationales Heim forderten und sich aus dem Verband der Donaumonarchie lösten?

Der amerikanische Journalist George Fischer (vgl. seinen Aufsatz „Der Fall Wlassow“ in „Der Monat“, 1951, Heft 34) spricht z. B. von den „extrem-separatistischen und chauvinistischen Bestrebungen“ und meint damit die nationalen Freiheitsbewegungen der Sowjetunion. Er nennt ihr Widerstreben, sich seinerzeit dem Komitee Wlassows, einem Russen also, zu unterstellen, „böseartig“. Wie steht es aber mit den nationalen Freiheitsbewegungen in den

# Deutschland und der Osten

Von Peter Schwarz

Nach der Gründung des „Freiheitsbundes der deutsch-russischen Freundschaft“ im Mai d. J. in Berlin, mit der NTS (Russische Solidaristen, eine Vereinigung der russischen Emigranten) als russischem Partner, folgten Ende Juni in München die Einrichtung einer örtlichen Filiale dieses Bundes und, unabhängig davon, die Bildung einer weiteren deutsch-russischen Freundschaftsgesellschaft. Das sind erste Symptome wiedererwachenden deutschen Ostinteresses, und als solches ist es positiv zu werten.

Doch drängt sich, angesichts der Tatsache, daß die russische Emigration, und besonders die NTS, zwar überwiegend anti-kommunistisch orientiert ist, gegenüber dem russischen Imperialismus, als der der Bolschewismus sich immer deutlicher erweist, aber keine Stellung bezieht — es sei denn die, das Selbstbestimmungsrecht der nicht-russischen Völker innerhalb der UdSSR zu bestreiten — die Frage auf, ob die ost-interessierten Kreise in Deutschland ihre ersten Nachkriegsschritte überlegt und aus dem Bewußtsein der Erfahrungen der Vergangenheit setzen.

Gerade in dieser Hinsicht trägt Deutschland, seit fünf Jahren engster mitteleuropäischer Zwangsnachbar der sowjetrussischen Machtstaat-Konstruktion, eine besondere Verantwortung, zumal einige Millionen seiner Volksangehörigen heute Objekte der sowjetrussischen Politik sind.

Philippinen, Indien, Pakistan, Burma, Ceylon und Indonesien? Sind sie auch etwa als extrem separatistisch und chauvinistisch zu bezeichnen — und war ihr Streben nach Selbständigkeit „bösaartig“? Oder war etwa jene amerikanische Öffentlichkeit „bösaartig“, die offen mit diesen Bestrebungen sympathisierte? Wir wollen das für unseren Teil keinen Augenblick annehmen, glauben jedoch, daß, was dem einen recht ist, auch dem anderen billig sein müßte.

Man muß somit zugeben: Weder Chauvinismus noch Separatismus ist es, der die national-revolutionären Bewegungen aller nicht-russischen Völker in der UdSSR heute beseelt, sondern allein der elementare Anspruch auf menschliche und nationale Freiheit, der jedem Menschen und allen Völkern zuerkannt werden muß, wenn Friede und Gerechtigkeit in der Welt herrschen sollen.

\*

Man sieht also: Von einer Parallele zwischen der Sowjetunion und der Union der nordamerikanischen Staaten kann überhaupt nicht die Rede sein. Wer trotzdem eine solche Parallele aufzustellen und vorzutauschen versucht, stellt sich das Zeugnis einer beispiellosen Ignoranz aus oder aber vertritt die Absicht, die Weltöffentlichkeit und insbesondere die der Vereinigten Staaten bewußt irrezuführen.

versuchen, Problematik und Notwendigkeit der deutschen Ostorientierung aufzuzeigen, ohne damit deren ganze Vielseitigkeit zu enthalten oder zu beantworten.

Während die Stellung der deutschen Bundesrepublik zum Westen seit langem klar ist, fehlt bis jetzt noch jede Äußerung, aus der die deutsche Haltung gegenüber dem Osten abgelesen werden könnte, denn die nicht zu bezweifelnde antikommunistische Grundstimmung des deutschen Volkes und seiner demokratischen Parteien und Regierung schafft noch keinen Standpunkt zu der Problematik des Ostens, die ja tiefer liegt und grundsätzlich ist als die Gegenwartsaufgabe der Bekämpfung des Bolschewismus.

Zweifellos mußte die deutsche Außenpolitik, seit ihr wieder selbständige Schritte zugestanden sind, zunächst einmal die Stellung Deutschlands innerhalb der freien Welt klären und festigen, und mit Verteidigungsbeitrag, Schumanplan und Ablösung des Besatzungsstatuts liegen noch umfangreiche und schwierige Aufgaben vor ihr. Niemand wird dies bestreiten.

Aber, während sich in der westlichen Welt allmählich deutlichere Züge einer Ostpolitik, die den wirklichen Gegebenheiten hinter dem Eisernen Vorhang Rechnung zu tragen sucht, abzeichnen, ist Deutschlands Ostorientierung noch völlig offen. Dieser Zustand wird nicht lange bleiben können: mit dem etappenweisen Einbau des westdeutschen Staates in die westeuropäisch-atlantischen Paktsysteme wird auch eine deutsche Regierung ihre Stimme in der Diskussion der Ostprobleme zu erheben haben, und sie könnte einmal Bedeutung erlangen, denn die deutsche Stellung zu Osteuropa hatte durch Jahrzehnte ihre Tradition, bis mit dem Nationalsozialismus an ihre Stelle ideologische „Konzeptionen“ traten, die mitentscheidend den deutschen Zusammenbruch herbeiführten. Aber auch diese Phase der deutschen Ostpolitik hat ihr besonderes Gewicht: wie kein anderes Volk der westlichen Welt hat das deutsche die geistig-politische Problematik Osteuropas erlebt und ihre fehlerhafte Beantwortung schmerzvoll an der eigenen Haut erfahren.

Während also die Haltung der westdeutschen Bundesrepublik noch unbekannt ist, zwingt die Sowjetrepublik der östlichen Hälfte Deutschlands, als Beigericht zur Bolschewisierung, eine Beziehung zum Osten auf, die unter Ausnutzung jeder Möglichkeit einer Verdrehung historischer Tatsachen den Anschluß an die Tradition der deutschen Rußlandpolitik zu finden trachtet. Sie muß dort nicht nur widerspruchslos hingenommen und durch den umfassenden Staats- und Parteiapparat bis in jeden Winkel des öffentlichen Lebens popularisiert werden, sondern sie droht zur Lebensluft zu werden, deren Einatmen die Existenzvoraussetzung ist.

Es ist die Wiederbelebung des Geistes von Taurroggen, jener Neutralitätskonvention, die 1812 der preußische General York mit dem russischen General Diebitsch abschloß, — es ist die Neuaufgabe des Vertrags von Rapallo, den 1922 die deutschen Staatsmänner Wirth und Rathenau mit der Sowjetunion eingingen, in erster Linie, um die Wirtschaftsbeziehungen ihrer Länder zu normalisieren. Er gestattete zudem dem deutschen, durch das Versailler Diktat kontrollierten, 100 000-Mann-Heer die Ausbildung von militärischen Experten an russischen, Deutschland verbotenen, modernen Waffen und ermöglichte der Roten Armee die Schulung ihres höheren Offizierskorps an deutschen Kriegsschulen. Hieraus entwickelte sich eine deutsche Militärtadition, die, zusätzlich untermauert mit geopolitischen Theorien, in einem Zusammengehen mit Rußland gegen den Westen die Chance für Deutschlands Wiedererstarken nach einem verlorenen Weltkrieg und angesichts der Beschränkungen des Diktats von Versailles sah.

Nun — 1922, bei Abschluß des Wirtschaftsabkommens von Rapallo, war die Sowjetunion durch den Bürgerkrieg ausgeblutet und verwüstet, Deutschland nach einem verlorenen Weltkrieg bis ins Lebensmark geschwächt, und zwischen beiden Staaten lag der Gürtel der Pufferstaaten, von Finnland bis nach Griechenland; 1951, zum Zeitpunkt erneuter Propagierung der deutschen Chance aus einer Wiederholung dieses Bündnisses, steht die sowjetische Armee an der Elbe und an der bayerischen Grenze, und aus den freien Staaten des „cordon sanitaire“ sind die bis an die Zähne gerüsteten und dem Willen des Moskauer Politbüros unterworfenen Satelliten geworden.

Obwohl also die „historische Gleichartigkeit“ der Situation eine Erfindung der sowjet-russischen Propaganda ist, besitzt sie Anziehungskraft und findet tätige Unterstützung: die deutsche Regierung der Ostzone dient ihr offen und steht im Begriff, diese „deutsch-russische Freundschaft“ in einem „Friedens- und Beistandspakt“ mit der Sowjetunion zu paraphrasieren, und auch in Kreisen Westdeutschlands spukt der Geist von Rapallo weiter. Die Optik einer machtvollen osteuropäischen Staatskonstruktion unter russischer Führung wirkt auch auf antikommunistisch gestimmte Schichten im angrenzenden deutschen Nachbarland paralyisierend, und mancherlei psychologische Fehler der westlichen Besatzungsmächte in der Behandlung der deutschen Bevölkerung haben gerade die nationalen Kreise in Westdeutschland in antiwestliche Ressentiments getrieben.

Hier sieht die sowjetische Politik ihre Chance: sie verzichtet auf den aussichtslosen Versuch, möglichst viele Menschen in Deutschland zu Kommunisten zu machen und will stattdessen die Gruppen vor ihren Karren span-

nen, bei denen sie sich mit einer vorgetäuschten Rapallo- und einer falsch ausgelegten Militärtradition einen Erfolg verspricht. Schon dienen eine spezielle Presse und mehr oder weniger getarnte Gesellschaften dieser Tendenz in Westdeutschland offen.

Ihnen und ihren Drahtziehern kann nicht mit dem Anti-Kommunismus allein erfolgreich entgegengetreten werden. Auch die deutsche Bundesregierung muß ihren Standpunkt fixieren: sie muß die Nebelwand der bolschewistischen Propaganda eines großrussischen Imperiums durchstoßen und den Gärungsprozeß erkennen, der aus den politischen Kräften der nicht-russischen Völker entstanden ist, die für ihre Unabhängigkeit gegen den Bolschewismus als die gegenwärtige Ausdrucksform des russischen Imperialismus kämpfen, und sie muß in ihm auch den eigentlichen Bedroher Deutschland sehen. Es dürfte für Deutschland nicht schwierig sein festzustellen, wem seine Freundschaft zu gelten hat: dem Freiheitskampf der nicht-russischen Völker, die die Verwirklichung ihrer Selbständigkeit fordern, oder den Kräften des russischen Imperialismus, die gleichgültig in welche Farbe sie sich kleiden, den Länderraub verewigen wollen.

Die traditionelle deutsche Rußlandpolitik war gekennzeichnet durch das Unvermögen, Bedeutung und Ziel der Zentrifugalkräfte im russischen Imperium richtig einzuschätzen und hieraus ihre Vorteile zu ziehen. Gerade in der Land- und Völkermasse unter einer Führung, der des russischen Volkes, sah sie vielmehr den Bündniswert dieses östlichen Partners. Die Politik Hitlers ging gleichfalls an der Chance der Gewinnung der nicht-russischen Völker vorbei, obwohl sie zu seiner Zeit gar nicht zu übersehen war, und versuchte, den nationalen Zerfallsprozeß in der Sowjetunion mit einem „Kolonialstatut“ zu ersticken. Die ganze deutsche Kriegspolitik mußte daran scheitern.

Abschließend darf festgestellt werden: Die deutsche Ostpolitik geht weit über den Rahmen eines wie immer gearteten Verhältnisses zum Bolschewismus hinaus, Sie berührt vor allem den Bestand des russischen Imperiums als solchen und gerade darum muß jeder pflichtbewußte und politisch denkende Deutsche, im Gegensatz zu einem vor-eiligen Rapallo-Enthusiasmus sich die Frage stellen: Wird die Zukunft Deutschlands gesichert sein, wenn das russische Reich und der ihm immanente russische Imperialismus als eine ewige Bedrohung Deutschlands vom Osten fortbestehen bleiben oder werden Friede und Sicherheit im Osten auch für Deutschland erst dann gegeben sein, wenn der aggressive russische Imperialismus durch Auflösung des russischen Gewaltreiches in selbständigen Staaten der darin unterjochten Völker entmachtet ist? An dieser Frage kann und darf keine verantwortungsbewußte deutsche Ostpolitik vorbeigehen, zumal die Erfahrungen der Vergangenheit und nicht minder der Gegenwart gerade für Deutschland und das deutsche Volk lehrreicher denn je sind.

## Kerenskij's „Befreiungsrat“

### Dem Rattenfänger von Hameln läuft niemand mehr nach

Am 20. 8. 1951 ist in Stuttgart, Westdeutschland, aus der Mitte der russischen politischen Emigration ein sogenannter „Rat zur Befreiung der Völker Rußlands“ ins Leben gerufen worden. An die Spitze dieses „Council for Liberation“ stellte sich der berüchtigte russische Exilpolitiker Alexander F. Kerenskij, der 1917, während der Revolutionswirren, Premierminister der kurzlebigen russischen Provisorischen Regierung war. Der „Council for Liberation“ ist auf Grund einer Vereinbarung zwischen fünf russischen Exilparteien entstanden, die von sich behaupten, die Grundsätze der Demokratie zu vertreten.

Die Grundlage des „Befreiungsrates“ scheint nicht sehr breit zu sein, da die Exilrussen bekanntlich zumindest in 50 Parteien aufgespalten sind. Einige behaupten sogar deren gibt es 49. Auf der anschließenden Pressekonferenz erklärte Kerenskij, daß der „Befreiungsrat“ sich zur Aufgabe stellt, den Sturz des Bolschewismus in der UdSSR, „womöglich ohne neuen Weltkrieg“, durch eine innere antibolschewistische Revolution herbeizuführen. Diese Aufgabe soll in verschiedenen Etappen durchgeführt werden; in der ersten Etappe will der „Befreiungsrat“ zunächst propagandistisch, vermittels Flugzettel und Radiosendungen arbeiten, „um die Bevölkerung der UdSSR über das Übel des Kommunismus wahrheitsgetreu aufzuklären“.

Herr A. Kerenskij will das gesamte Gebiet der UdSSR „mit einer Propagandaglocke zudecken“. Welche Wahrheit über den Bolschewismus Herr Kerenskij, der 34 Jahre in der Sicherheit des westlichen Exils verbrachte, den Leuten vermitteln will, die 34 Jahre unmittelbar unter der Herrschaft des Bolschewismus zu leben gezwungen waren, ist unerfindlich. Welche Befreiungstat von einem „Führer“ wie A. Kerenskij erwartet werden kann, der vor 35 Jahren, als es in Rußland brenzlich wurde, sich in Frauenkleider verhüllte fluchtartig vor Lenin nach dem Auslande absetzte, obwohl er die Staatsgewalt in Händen hielt — ist gleichfalls unerklärlich . . .

Es heißt weiter, daß Herr A. Kerenskij angeblich auf Anregung seiner ausländischen Protektoren die Absicht hat, seine „Befugnisse eines noch amtierenden russischen Premierministers“ wieder zu ergreifen und eine russische Exilregierung zu bilden.

Der „Befreiungsrat“ erklärte das Recht und die Befugnisse zu besitzen, im Namen der „Völker Rußlands“ zu sprechen, obwohl nicht eine einzige Vertretung oder Partei dieser „Völker Rußlands“ dem „Befreiungskomitee“ beigetreten ist und in ihm vertreten sein will. Was dahinter steht, sind, wie gesagt, nur einige rein russische Parteispitpler.

Es ist nicht das erste Mal, daß sich diese oder jene russische Exilparteien

in einem „großen Befreiungskomitee“ zusammenfinden: im Laufe von 34 Jahren russischer Exilgeschichte gab es deren unzählige. Mithin wäre auch diese Emigrantenbildung nicht sonderlich interessant, wenn nicht der Umstand wäre, daß dieses Mal dahinter interessante amerikanische „private Kreise“ stehen. Sie sind es, die diesem neuesten russischen „Befreiungskomitee“ einen gewissen internationalen Status und . . . die Geldmittel geben . . .

Es ist in den USA ein rein amerikanisches „American Committee for the Liberation of the Peoples of Russia“ ins Leben gerufen worden, das dem Kerenskij-Befreiungsrat in seinen Bemühungen zur Seite stehen will.

Der Präsident dieses amerikanischen Komitees ist Mr. Eugene Lyons, Leiter der Executive Reginald T. Townsend und Berater John F. B. Mitchell jr. Als Mitglieder zählen William H. Chamberlin, Charles Edison, William Y. Elliot, Allen Grover, Isaac Don Levine und William L. White. Dieses Komitee wurde ins Leben gerufen, um Kerenskij's „Befreiungsrat“ mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und ihm finanzielle Fonds verfügbar zu machen. Das amerikanische Hilfskomitee hat seinen Sitz in einem ganzen Stockwerk des Hauses an der 6 East 45 Straße, New York City, N. Y.

Die dem Kerenskij-Komitee zur Verfügung gestellten Mittel scheinen ausreichend zu sein, um in München einen starken russischen Rundfunksender in der Art des Senders „Radio Free Europe“ zu betätigen und viel Propagandamaterial zu drucken. Für die Zwecke des Kerenskij-Komitees wurde in München in der Augustenstraße ein großes Haus erworben und hergerichtet, wo schon jetzt viel Betriebsamkeit herrscht.

Die Schaffung des „Kerenskij-Komitees“ kann jedoch sowohl im Exil, wie auch in der Heimat, unter den Völkern Ost-Europas begreiflicherweise keinerlei Widerhall erwecken. Im Gegenteil: Kaum war die Nachricht über die Schaffung dieses Komitees verklungen, als es gleich eine ganze Reihe schärfster Absagen hagelte.

Noch wichtiger ist die scharfe Absage von Seiten der sog. „Völker Rußlands“, die Herr Kerenskij „zu befreien“ sich vornimmt. So fand am 24. 8. 1951 in München eine Pressekonferenz statt, die vom Zentralkomitee des Antibolschewistischen Blocks der Nationen (ABN) einberufen wurde. In der Konferenz wurde eine Erklärung des ABN abgegeben, wonach die im ABN vereinigten 22 Völker, die in der UdSSR und in den Satellitenstaaten durch Moskau beherrscht werden, es aufs entschiedenste ablehnen, mit dem Kerenskij-Komitee irgend etwas Gemeinsames zu haben. Diese Völker wollen nicht durch die Russen, sondern von den Russen befreit werden. Diese Völker sehen den einzigen Weg zum Sturz des Bolschewismus, zur wirklichen Befreiung der

durch Moskau unterjochten Völker und zum Weltfrieden einzig und allein in der restlosen Aufteilung des russischen Imperiums.

Die Völker des ABN glauben nicht an die Möglichkeit einer russischen Demokratie; eine solche hat es in 700 Jahren russischer Geschichte niemals gegeben, und aufgrund der russischen Volkspsychologie kann es kaum jemals geben. Die Völker des ABN sehen nicht ein, warum sie auch nach dem Sturz des Bolschewismus weiterhin im russischen Staatsverband eingeschlossen bleiben sollen. In der Aktivität Kerenskij's sehen die Völker des ABN nur den Versuch bestimmter russischer Exilkreise, die Einheit und den Fortbestand des russischen Imperiums aus dem bevorstehenden Zusammenbruch des Bolschewismus um jeden Preis zu retten. Gewitzt durch bitterste geschichtliche Erfahrungen glauben diese Völker nicht einen Augenblick an die Aufrichtigkeit russischer „demokratischer“ und sonstiger „liberaler“ Befreiungen.

Die unterjochten „Völker Rußlands“ haben viel zu trübe geschichtliche Erfahrungen auch mit der russischen Demokratie — insbesondere 1917/1918 — gemacht, um noch einmal in die Falle Kerenskij's & Co. zu gehen. Alle Versprechungen, die Moskau je abgibt, werden erfahrungsgemäß nur in der Stunde der russischen Schwäche abgegeben, immer nur, um die Gegner zu entwaffnen und sie zu paralysieren. Einmal wieder im Sattel, greift dann Moskau sofort scharf zu und macht alle Konzessionen und Versprechungen rückgängig. Schon jede russische „Befreiungsbewegung“ endete in staatlichem Totalismus und der Diktatur des russischen Volkes über andere Völker. Dieses muß beim nächsten Krieg bzw. Revolution vermieden werden.

Solcherart waren die Erwägungen des ZK des ABN, die zur Annahme anbei abgedruckten Beschlüsse am 24. August 1951 geführt haben.

### Pressekonferenz in München

In einer Pressekonferenz in München am 24. 8. 1951, die von Vertretern der ausländischen und deutschen Presse besucht war, stellten Sprecher der im ABN vereinigten Delegationen der nicht-russischen Völker ihren Standpunkt zu dem in Stuttgart gegründeten „Befreiungsrat der Völker Rußlands“ dar. Die Pressevertreter wurden mit dem politischen Programm des ABN vertraut gemacht, das in der Resolution des ZK des ABN vom 24. 8. 1951 nur eine gekürzte Wiedergabe finden konnte.

Bei der Konferenz waren folgende Pressedienste bzw. Zeitungen vertreten: Associated Press, United Press, Overseas News Agency, der Bayerische Rundfunk, CND (Christlicher Nachrichtendienst), Die Neue Zeitung, Der Monat, Tablet, Frankfurter Allgemeine, Der Mittag, Stars and Stripes, Stuttgarter Zeitung und andere deutsche Tageszeitungen sowie die nationale Presse der vom Bolschewismus unterdrückten Völker.

## Stellungnahme des ABN zu Kerenskij's „Befreiungsrat“

Das Zentralkomitee des Antibolschewistischen Blocks der Nationen (ABN) gibt zur Gründung des sog. „Befreiungsrat der Völker Rußlands“ folgende Stellungnahme bekannt:

1. Im Bereich der Sowjetunion existieren keine „Völker Rußlands“. Es gibt dort nur ein russisches Volk innerhalb seiner ethnographischen Grenzen und nicht-russische Völker: Esten, Letten, Litauer, Ukrainer, Weißruthenen, Turkestaner, Kosaken, Idel-Uraler, Georgier, Armenier, Aserbeidschaner, Nord-Kaukasier, Sibirianer u. a. Völker. Sie leben nicht auf russischem, sondern jedes auf eigenem ethnographischem Territorium.

Diese nicht-russischen Völker wurden durch die Gewalt des russischen Imperialismus unterjocht.

Sie führen auch heute den Kampf gegen den russischen Imperialismus in der gegenwärtigen Gestalt des Bolschewismus für ihre Freiheit und staatliche Unabhängigkeit.

2. Die Bezeichnung „Völker Rußlands“ ist ein Merkmal des gleichbleibenden russischen Imperialismus und bedeutet eine Verletzung der Gefühle der nicht-russischen Völker. Sie soll auch der bewußten Irreführung der westlichen Welt dienen und trägt tatsächlich dazu bei, den Bestand der staatlichen Zwangsstrukturen der Sowjetunion aufrechtzuerhalten.

3. Der Versuch der russischen Emigranten, im Namen dieser Völker zu sprechen, ist ein Mißbrauch der Rechte der nicht-russischen Völker, die ihre eigenen, seit langer Zeit wirkenden nationalen Befreiungsorganisationen besitzen, die allein berechtigt sind, ihre Völker zu vertreten.

4. Die im „Befreiungsrat der Völker Rußlands“ zusammengeschlossenen russischen Emigrantenorganisationen können keine Anerkennung als Vertreter der nicht-russischen Völker beanspruchen, selbst wenn einzelne getäuschte oder bezahlte Personen sich zu einer Mitarbeit in ihm bereit erklären sollten. Nur die in den nationalen „Befreiungsorganisationen der nicht-russischen Völker“ tätigen Vertreter ihrer Heimatländer besitzen eine echte Legitimation. Was nützt, ist nicht die „Befreiung der Völker Rußlands“, die ja als solche nicht existieren, sondern die Befreiung der Völker von ihrem Unterdrücker, von Rußland, und die rücksichtslose Bekämpfung aller Versuche, das russische Völkergefängnis in jedweder Form aufrechtzuerhalten.

5. Die im ABN vereinigten von Rußland unterjochten Völker kämpfen für die Auflösung des russischen Völkergefängnisses jeder Art und Form — ob totalitär oder demokratisch, republikanisch oder zaristisch — in unabhängige demokratische Nationalstaaten in ihren ethnographischen Grenzen und lehnen jede Zusammenarbeit mit den russischen Imperialisten aller Gattungen entschieden ab; sie werden diesen Kampf ohne Rücksicht auf die Stellungnahme offizieller westlicher Kreise zu ihren Idealen weiterführen.

24. August 1951

Das Zentralkomitee

des Antibolschewistischen Blocks der Nationen (ABN)

## Für die Unabhängigkeit des Kaukasus

Versammlung der Nordkaukasier in München

Vom Nordkaukasischen Nationalkomitee ging der Redaktion folgendes Kommuniqué zu:

Am 16. 9. 1951 fand in München eine Versammlung der in Westdeutschland lebenden Nordkaukasier statt, an der über 200 Personen aus allen Teilen Deutschlands teilnahmen. Sie sprachen, nach einem Vortrag des Präsidenten des Nordkaukasischen Nationalkomitees A. Mahoma, dem Komitee ihre Anerkennung für die bisherige Arbeit aus.

In einer anschließenden Besprechung der allgemeinen Lage im Zusammenhang mit dem Versuch Kerenskij's, Vertreter der nicht-russischen Völker, darunter auch der Nordkaukasier, in den „Befreiungsrat der Völker Rußlands“ einzubeziehen, verurteilte die Versammlung einmütig diese Machenschaften und bekundete einstimmig den Willen, die Unabhängigkeit der von den Bolschewisten okkupierten und vernichteten Nordkaukasischen Republik zu erneuern. Sie entzog dem ehemaligen General Bitscheradow ihr Vertrauen, der sich in die Dienste des „Befreiungsrates“ stellte und zu Täuschungszwecken in Schwabach eine sogenannte „Nordkaukasische Nationalvertretung“ gründete.

Die Versammlung befürwortete eine enge Zusammenarbeit mit den Vertretern des aserbeidschanischen, armenischen und georgischen Volkes und die Schaffung eines unabhängigen föderativen kaukasischen Staatsgebildes im gemeinsamen Interesse aller Völker des Kaukasus. Das Nordkaukasische Nationalkomitee wurde beauftragt, enge Zusammenarbeit mit den Vertretungen aller vom Bolschewismus unterjochten Völker zu wahren.

# Ungarn - militärisches Sprungbrett Moskaus

Von Ltn. Szabó

Die politische Situation in Ungarn hat sich in den letzten Wochen durch die Verurteilung hoher katholischer Kirchenführer, unter ihnen Erzbischof Grösz, und durch die Deportation von rund 10 000 Einwohnern Budapests, die innerhalb von 24 Stunden ihre Wohnungen und ihr gesamtes Hab und Gut verloren, verschärft.

Unmittelbare Folge des Grösz-Prozesses war eine „gesetzliche Verordnung“ des Präsidialrats der Ungarischen Volksrepublik, in der es heißt: Erzbischöfe, Titularbischöfe, Bischöfe, Koadjutoren, Oberäbte, Äbte und Provinzialchefs kirchlicher Orden können nur mit Zustimmung des Präsidialrats ernannt werden. Damit ist zweifellos die Gleichschaltung der ungarischen katholischen Kirche im Sinne Moskaus beschlossen, dem die oppositionelle Haltung des katholischen Klerus in Ungarn in außenpolitischer Hinsicht unangenehm zu werden drohte. So leitet heute nicht mehr der verängstigte Nachfolger von Erzbischof Grösz, Bischof Hamvas, die Geschicke der ungarischen katholischen Kirche, sondern zwei neue, aus Moskau Gnaden eingesetzte, Vikare: Miklos Bereztozy und Lajos Szécsi. Beide sind vom Vatikan aus der Kirche ausgestoßen worden. Die tapfere innere Haltung des ungarischen Volkes läßt daran glauben, daß die befohlene Gleichschaltung weder Bereztozy noch dem roten Vikar Szécsi, der für seine kirchenpolitische Aufgabe in Moskau geschult wurde, gelingen wird.

Die amtliche ungarische Propaganda versucht, die unheimlichen Deportationen Budapester Einwohner zu bagatellisieren. Der Budapester Sender verbreitete eine Liste, der zufolge nur Barone, Grafen, Generale und Großkapitalisten umgesiedelt werden sollten. Verschwiegen wurde aber, daß 80% der Deportierten Altpensionäre, Arbeitslose und politisch „unzuverlässige“ Arbeiter sind.

Die wirtschaftliche Lage des Durchschnittsungarn wird durch zwei Faktoren bestimmt: die „Norm“ und die „Lebensmittelmarken“. Unfreiwillige Heraufsetzung der Norm, politische Schikanen im Betrieb, Lebensmittelmarken für Milch, Brot, Butter, Fleisch, Käse usw. — im Agrarland Ungarn — kennzeichnen den Alltag des ungarischen Arbeiters. Arbeitsbrigaden, „freiwillig“ aufgestellt und unentgeltlich arbeitend, bauen eine Untergrundbahn in Budapest, „die modernste in Osteuropa“, nach den Plänen der Moskauer Metro. Für dieses Projekt sind 2000 Millionen Gulden angesetzt und 85 000 Tonnen Eisen, 30 000 Tonnen Beton-eisen und 150 000 Tonnen Zement veranschlagt. Nicht erwähnt wird natürlich, daß die Leitung des Baues in den Händen der sowjetischen Ingenieure, Saveljev und Danilia, liegt und seine militärische Zweckbestimmung. Es handelt sich um den Ausbau von zwei Tunnels für eine Schnell-Untergrund-

bahn unter dem Wasserspiegel der Donau, deren Transportfähigkeit auf 60 Waggon Kriegsmaterial oder 45 000 Mann pro Stunde geschätzt wird.

Für militärische Zwecke sind Riesensummen vorhanden, dafür muß aber das ungarische Volk unglaublich bescheiden leben. Sogar Szombathely, Hauptstadt eines Komitats, mit 30 000 Einwohnern, besitzt z. B. kein einziges Hotel oder Übernachtungsbett („Ludas Matyi“, Budapest, vom 26. 7. 1951, Nr. 30, Seite 6).

In militärischer Hinsicht versuchen die Sowjets, ihre eigene Position in Ungarn zu stärken und eine schlagkräftige Satellitenarmee unter „General“ Stefan Bata zu organisieren. Das stehende Heer soll von 110 000 Mann bis Ende 1951 auf die doppelte Stärke gebracht werden, eine gewaltige Anstrengung für ein Land mit 8 Millionen Einwohnern. Rekruten sind, infolge rigoroser Einberufungsmaßnahmen, ausreichend vorhanden, aber ihre „Kampfmoral“ bereitet den Sowjets Kopfzerbrechen. Bei den letzten Herbstmanövern gerieten die Einheiten auf dem „Schlachtfeld“ in ein solches Durcheinander, daß der mit der Leitung beauftragte sowjetrussische General die ganze Übung abbrechen ließ und die Verbände in ihre Standorte zurückbeorderte.

In die großen Armeearsenale von Budapest und Szeged ergießt sich eine Flut von Waffen und Ausrüstungsgegenständen. Zur Vereinfachung der Arbeit der Ausbilder wurden die sowjetrussischen Fachausdrücke in die ungarischen Dienstvorschriften eingeführt. Nach ihrer Reorganisation wird die ungarische Armee folgende operative Verbände umfassen:

- 8 Infanterie-Divisionen,
- 1 Panzer-Division und
- 1 Fallschirmjäger-Division,

die eine kommunistische Elitetruppe darstellt, bestehend aus 8000 Mann bewährter Kommunisten, je zur Hälfte Luftlandtruppen und Fallschirmjäger, die in Pécs, unweit der jugoslawischen Grenze stationiert sind.

In diesem Zusammenhang verdient Erwähnung, daß gewisse Rüstungsmaterialien wahrscheinlich auf dem Transitweg über Italien durch den Eisernen Vorhang nach Ungarn gelangen. Hierbei handelt es sich vornehmlich um amerikanische Militärkraftfahrzeuge, Jeeps und Mangelrohstoffe wie Wolfram, Aluminium und Nickel („Ost-Probleme“, Bad Nauheim, Nr. 29 vom 21. 7. 1951, S. 879).

Die genaue Zahl der in Ungarn stationierten sowjetrussischen Truppen ist nicht bekannt. Es steht aber fest, daß in jeder größeren Stadt sowjetrussische Einheiten garnisoniert sind, die sich reserviert verhalten.

In Pápa befindet sich ein sowjetrussischer Militärflughafen, besetzt mit zahlreichen Bombern und Jägern. Hier sind vor kurzem auch die ersten Staffeln sowjetrussischer Düsenjäger eingetroffen.

In Somlohegy ist sowjetrussische Flak stationiert, zum Schutz des Veszprémer Dreiecks der chemischen Schwerindustrie Ungarns gegen den „Angriff westlicher kapitalistischer Aggressoren“.

In Komárom sind sowjetrussische motorisierte Artillerie-Einheiten stationiert, deren Zahl auf 4—5000 geschätzt wird. In der Stadt befindet sich ebenfalls ein Munitionsdepot.

Die Besetzungen von Szombathely, Sopron, Körmend und Kőszeg sind in Bewegung auf der Linie Szombathely—Czeldömölk—Pápa, ihre Verschiebung ist mit den üblichen Manövern, die jetzt abgehalten werden, zu erklären.

Aus Körmend sind 2500 Mann zu Manövern abgezogen worden, die Garnison besteht z. Zt. aus 250 Mann. In der Stadt zurückgeblieben ist ein russischer Militärsender und eine mit Stalin-Organen ausgerüstete Einheit. Kommandant während des Manövers ist der sowjetische Oberst Tschibere.

Die Garnison in Székesfehérvár ist sehr stark, so daß neue Quartiere freigemacht werden müssen.

Entlang der Bahnlinie Veszerém—Zirc wurde ein großes Munitions- und Benzinlager angelegt, so gut getarnt, daß es von der Bahnlinie aus nicht erkannt werden kann.

In Pécs, Siklos, Harkályfürdő, Vajszo und Sumony mußten Schulen und Privathäuser für die Truppenunterbringung beschlagnahmt und freigemacht werden. In Pécs sitzt der russische General Samsonov als Divisionskommandeur.

In Hajmáskér werden ferngelenkte Panzer, neuartige Minen und Raketen-geschosse ausprobiert.

Das militärische Leben ist außerordentlich rege, in allen Standorten wird neu- und umorganisiert, werden Truppen und Material angesammelt. Alle russischen Einheiten verfügen über das Doppelte an Waffen, Munition und Ausrüstung, das ihnen nach ihrer Mannschaftsstärke zustehen würde (nach „Hung. Research and Inf. Center — Weekly Digest of News from Hungary“, New York, vom 9. 7. 1951 und „Hadak Utjám“, Innsbruck, Nr. 27 vom Juli 1951).

Die Auflehnung des ungarischen Volkes gegen die aufgezwungene Gewalt-herrschaft wächst stetig an. Die ungarische politische Polizei (AVH) macht einen offenen Widerstand jedoch unmöglich. Die schweigende, für die Kommunisten aber um so empfindlichere Sabotage ist nicht mehr zu übersehen. Selbst die kommunistische Presse Ungarns ist gezwungen, unter Rubriken wie „Selbstkritik“, die Arbeitsunlust und schlechte Arbeitsmoral der ungarischen Arbeiterschaft zu geißeln. Bei dem Beton-Konstruktions-Unternehmen blieben in einem einzigen Monat 1112 Arbeiter unentschuldigt ihrem Arbeitsplatz fern, im selben Monat in Szuhavölgy — 538 Bergarbeiter. Die Bergarbeiter gelten bei den Kommunisten als besonders unzuverlässig, so daß das

## Der schwarze Tag Bulgariens

Anlässlich des Jahrestags der Unterwerfung Bulgariens durch die Rote Armee veröffentlicht der bekannte bulgarische Kämpfer gegen den Kommunismus, Dr. Iwan Dotscheff, einen beachtenswerten Artikel in der in Kanada erscheinenden ukrainischen Zeitung „Homin Ukrainy“ vom 8. August 1951. Wir geben die Ausführungen des Verfassers hier wieder, da sie wahrheitsgetreu die Ziele und Methoden des russischen Imperialismus vom bulgarischen Standpunkt aus beleuchten. Dr. Dotscheff ist Gründer der „Bulgarischen Nationalen Legionen“, einer anti-kommunistischen und anti-bolschewistischen Bewegung der jungen bulgarischen Generation in den dreißiger Jahren, und z. Zt. Mitglied der Führung der „National-Bulgarischen Front“, die als Sammelorganisation der bulgarischen Emigration und gleichzeitig als Repräsentation des heutigen Widerstandskampfes in Bulgarien wirkt.

Am 9. September dieses Jahres werden es sieben Jahre, seit die Truppen der Roten Armee auf bulgarischem Territorium eintrafen und entgegen dem Willen des bulgarischen Volkes das kommunistische Regime errichteten.

Dieses Regime hat in keinen Schichten des bulgarischen Volkes, nicht einmal innerhalb der Arbeiterschaft, eine Unterstützung gefunden. Mit Terror und Gewalt wurde es aufgestellt, mit Terror und Gewalt hält es sich auch heute.

Die Verhältnisse, unter denen heute das bulgarische Volk lebt, sind schwer mit Worten zu beschreiben. Not und Furcht herrschen überall, seit die Russen in das Land kamen. Dies alles verstärkt den Haß der Bulgaren gegen das aufgezwungene Regime. Mit jedem Tag wächst der Widerstand und verstärkt sich die Sehnsucht, das fremde Joch zu beseitigen.

Die imperialistische Politik Rußlands gegenüber Bulgarien hat sich im Laufe der Jahrhunderte nicht geändert. Nur die Mittel haben gewechselt, mit deren Hilfe Moskau an sein Endziel herangeht. Um Rußlands großes Interesse an

Budapester Bezirksgericht ein Exempel statuieren mußte und einen Arbeiter wegen „unerlaubten Entfernens von der Arbeit“ zu 11 Monaten Gefängnis verurteilte. Bei dem Donau-Konstruktions-Unternehmen fielen 35 180 Arbeitsstunden infolge unerlaubten Fernbleibens der Arbeiter aus und im Mai blieben dort 1552 Arbeiter ohne Grund vom Betrieb abwesend („Weekly Digest of News from Hungary“, New York, vom 9. 7. 1951).

Wenn auch solche Selbstkritiken in der ungarischen Presse sehr vorsichtig abgefaßt werden, lassen sie doch die gespannte Atmosphäre des Landes spüren.

Im Dorf Pálosszentkut müssen zwei Wachmänner das Getreide vor den bösen Kulaken bewachen, die Sabotage verüben wollen... Die Verteilung der Lebensmittel bei der Staatlichen Verkaufsgenossenschaft in Budapest ist katastrophal und hat ein großes Durcheinander erzeugt... Zu wenig Aktivisten und keine Meldungen zur Partei... In der Hungaria-Gummifabrik sind mehr Parteilose als Parteimitglieder beschäftigt... (sämtlich aus „Világosság“, Budapest, Nr. 167 vom 19. 7. 1951). — „Világosság“ ist das amtliche Organ der KP Sowjet-Ungarns...

Bulgarien zu verstehen, muß man die strategische Lage des Landes auf dem Balkan berücksichtigen.

Als im vorigen Jahrhundert Rußland seine Kriegserklärung an die Türkei mit der Behauptung motivierte, das orthodoxe Bulgarien befreien zu wollen, verfolgte der Zarismus in Wirklichkeit ein imperialistisches Ziel. Zur Sicherung seines Einflusses in Bulgarien stellte Rußland z. B. in allen bulgarischen Ministerien und Kasernen seine „Instrukteure“ ein. Bereits damals wurde in Petersburg von einem „Donau-Gouvernement“ gesprochen, das eine Brücke für die spätere Expansion nach Süden bilden sollte.

Aber die damaligen Methoden des russischen Imperialismus waren noch solcher Art, daß es dem bulgarischen Volke nicht gelang, sich von dem russischen Protektorat zu befreien.

Die neuen russischen Eroberer, die 1944 als „Befreier“ nach Bulgarien kamen, wandten radikalere Mittel an. Moskau hatte im Gedächtnis bewahrt, wie das bulgarische Volk im vorausgegangenen Jahrhundert auf die russischen Versuche, ein „Gouvernement hinter der Donau“ zu bilden, reagierte hatte und deshalb faßte es diesmal den Plan der Gründung einer Bulgarischen Sowjetrepublik, wobei zugleich Vorsorge getroffen wurde, daß diese Republik eine russische Avantgarde erhalte.

Für dieses Ziel waren Moskau alle Mittel recht. Mit blutigem Terror will man den Widerstand des bulgarischen Volkes brechen und bezeichnet ihn als „brüderliche Hilfe des russischen Volkes“. Doch auch diesmal haben alle Maßnahmen der Russen nicht den beabsichtigten Erfolg. Es gelingt Moskau nicht, das bulgarische Volk zu betrügen. Nur die Verräter, die schon seit vielen Jahren Knechte des russischen Imperialismus sind, dienen als Mitglieder der kommunistischen Partei und erfüllen gehorsam die Moskauer Pläne für die Vernichtung der bulgarischen Selbständigkeit.

Am 9. September dieses Jahres werden in Bulgarien, wie es jetzt üblich ist, „Volksmanifestationen“ stattfinden, in denen die „Zufriedenheit“ des bulgarischen Volkes mit seiner heutigen Lage demonstriert werden soll. Sie sollen die „Liebe“ des bulgarischen Volkes zum aufgezwungenen Regime und zu den Okkupanten beweisen. Die dem Regime treue Presse wird Lobeshymnen an die Adresse der „russischen Befreier“ und Stalins singen. Wir aber

wissen, was alle diese Äußerungen des „Volkswillens“ wert sind. Uns, Bulgaren, kann man hiermit nicht betrügen, und das bulgarische Volk hat den Wert russischer Erklärungen über „Freundschaft“ und „Unterstützung“ schon am eigenen Leib verspürt.

Der 9. September wird für immer ein schwarzer Tag in der Geschichte des bulgarischen Volkes bleiben, auch für diejenigen, die an ihm marschieren müssen, weil der Terror sie dazu zwingt. Sie werden den Haß gegen das Regime und die Okkupanten in ihren Herzen tragen.

Das bulgarische Volk ist heute unterdrückt und hat keine Möglichkeit, selbst zur Welt zu sprechen. Doch in seinem Namen wendet sich die nationale bulgarische Emigration an die freie Welt:

„Der Kampf gegen das mit Gewalt aufgezwungene Regime hat begonnen und dauert bis zum heutigen Tage an. Alles, was heute in Bulgarien geschieht, ist keine Äußerung des wirklichen Willens des bulgarischen Volkes. Trotz Terror, trotz der Opfer, wird unser heiliger Kampf für die Freiheit und dem souveränen Staat weiter fortgesetzt, bis wir den Endsieg errungen haben!“

### Polen — Mitglieder des ABN

Das Polnische Nationale Komitee in Venezuela vollzog seinen Beitritt zum Antibolschewistischen Block der Nationen (ABN).

Der Vorsitzende dieses Komitees, ein polnischer Geistlicher, erklärte, daß er die politische Linie der polnischen Exilregierung in London nicht teile und das Programm des ABN in allen Punkten, besonders die Ansprüche der Ukrainer, Weißruthenen und Litauen auf ihre ethnographischen Gebiete, die sich früher unter polnischer Besetzung befanden, anerkenne.

Mit seinem Beitritt zum ABN verurteilt das Polnische Nationale Komitee in Venezuela jede imperialistische Habsucht bezüglich fremder Gebiete und strebt den politischen Neuaufbau der Staaten hinter dem Eisernen Vorhang auf dem Grundsatz der Freiheit und Gleichheit aller Völker an.

### Behinderung antikommunistischer Aufklärung

In Westdeutschland bildete sich ein Komitee zur Entlarvung der kommunistischen Weltjugendfestspiele und zur Förderung echter Weltjugendgemeinschaft, dem 32 demokratische Jugendorganisationen mit rund 200 000 Mitgliedern angeschlossen sind. Das Komitee hielt am 2. 8. 1951 in München eine Pressekonferenz ab. Ein Vertreter der antikommunistischen Jugendorganisation Bund Deutscher Jugend (BDJ) erklärte bei dieser Gelegenheit, daß das Komitee nur geringe Unterstützung bei den westdeutschen Behörden findet. So wurde z. B. die Genehmigung zur öffentlichen Anbringung von antikommunistischen Aufklärungsplakaten verweigert, während in München Werbeplakate für die kommunistischen Weltjugendfestspiele angebracht werden durften.

## Hinter dem Eisernen Vorhang

### ALBANIEN

#### IM FIEBER DER RUSSIFIZIERUNG

Durch die Zuspitzung der politisch-militärischen Atmosphäre auf dem Balkan gewinnt Albanien für die Sowjetunion zunehmende Wichtigkeit. Der Opposition seiner Bewohner, die sich in diesem Jahre in einer Serie von Terrorakten äußerte, setzt die kommunistische Regierung verstärkten polizeilichen Druck und umfassende Russifizierungsmaßnahmen entgegen. Ein Bericht des „Prawda“-Korrespondenten aus Tirana vom 6. 8. 1951 veranschaulicht den Umfang dieser Bemühungen:

„In allen Zweigen der Volkswirtschaft und der Kultur der Volksrepublik Albanien werden die Erfahrungen der Sowjetmenschen studiert und eingeführt. Die Gesellschaft der albanisch-sowjetischen Freundschaft veranstaltete in diesem Jahre Dutzende von Konferenzen der Arbeiter, Bauern und Intelligenzberufe, auf denen die besten Arbeiter sprachen, die auf Grund der Erfahrungen der sowjetischen Stachanowisten arbeiten. In Tirana fand in diesen Tagen eine Massenkongress statt, die von der Gesellschaft der albanisch-sowjetischen Freundschaft organisiert wurde. Der Direktor des metallurgischen Werkes „Enver Hodscha“ hielt einen Vortrag über die technischen Normen in der Industrie der Sowjetunion. Die Werktätigen Albanien zeigen riesiges Interesse für das Studium und die Übernahme sowjetischer Erfahrungen, die ihnen helfen, das neue Leben zu bauen.“

### ARMENIEN

#### IDEALISIERUNG DER VERGANGENHEIT UNERWÜNSCHT

„Literaturnaja Gazeta“ Nr. 76 vom 28. 6. 1951 schildert die Gefahren, die sich aus der modernen armenischen Literatur für die ideologische Erziehung der Bevölkerung ergeben, wie folgt:

„Die Schriftsteller in Armenien haben dank dieser Anleitungen und der Unterstützung durch die Parteiorganisationen der Republik einen erfolgreichen Kampf gegen alle Rückfälle in den bürgerlichen Nationalismus, gegen die Erscheinungen des Formalismus, der Ideenlosigkeit, des Kosmopolitismus und apostolische Merkmale aufgenommen.“

Aber — „Der Sekretär des ZK der KP Armeniens, Genosse Z. Hryhorian, bemerkte, daß in den Werken der jetzigen armenischen Literatur ernste Mängel festzustellen sind, die sich in der Begeisterung für die zurückliegende geschichtliche Vergangenheit und in ihrer offenen, unwissenschaftlichen Idealisierung ausdrücken. Das Leben im alten Armenien wir leider ohne

Hinweis auf den Klassenkampf geschildert, die armenischen Herrscher als fortschrittlich und nationale Helden dargestellt und die reaktionäre Rolle der Kirche und Geistlichkeit verschwiegen. Die Idealisierung der Vergangenheit wurde zum Keim für die Belebung nationalistischer Gesinnung und hinderte im großen Maße die kommunistische Erziehung der Werktätigen.“

### ASERBEIDSCHAN

#### EIN „VOLKSFEINDLICHES BUCH“

Auch in Aserbeidschan haben die Sowjets erhebliche Sorgen mit dem zunehmenden Nationalismus der innerhalb der aserbeidschanischen Intelligenz sich als Reaktion auf die Russifizierung bemerkbar macht.

„Literaturnaja Gazeta“ vom 7. 7. 1951 gibt eine bezeichnende Analyse des Umfangs dieser „gefährlichen“ und „schädlichen“ Regung, die selbst die kulturpolitische Apparatur auch dieser Republik „infiiziert“ hat:

„In der aserbeidschanischen Literatur gibt es Beweise, daß viele frühere Werke mit anti-marxistischer Einstellung und mit kritikloser Haltung gegenüber bürgerlichen Behauptungen und Ausführungen idealisiert werden.

Ein grelles Beispiel hierfür ist das schädliche Buch von Kytaba „Dede Korbut“, das von den Gelehrten eine Zeitlang eifrig dem aserbeidschanischen Volk aufgedrängt wurde.

Auf dem 18. Kongreß der KP Aserbeidschans erklärte der Generalsekretär, Genosse M. Bagirov: „Einige führende Literaten und Schriftsteller lieben die notwendige politische Wachsamkeit und Verantwortung vermissen . . . und propagierten dieses schädliche und unvolkstümliche Buch. ‚Dede Korbut‘ ist kein nationales Epos. Das ganze Buch ist ein Lobgesang auf die regierende Schicht der ogusischen Nomadenstämme, die als Plünderer und Mörder auf das aserbeidschanische Territorium kamen. Das Buch ist durch und durch von dem Gift des Nationalismus durchdrängt. Ohne Rücksicht darauf versuchten aber einige führende Literaten, ‚Dede Korbut‘ zum nationalen Epos zu erklären. So schrieb H. Arasly in einem Artikel, der 1938 publiziert wurde:

„Das Epos ‚Dede Korbut‘ ist ein altertümliches Denkmal der aserbeidschanischen Volkskunde. Dieses Werk besitzt reichen Inhalt und hohe künstlerische Eigenschaften, so daß man es in eine Reihe mit den bedeutendsten Epen der Weltliteratur stellen kann. In diesem Epos ist in einer einfachen Volkssprache das Leben des 10. und 11. Jahrhunderts beschrieben, in ihm spiegeln sich der Heroismus, das Gedankengut und das Wesen des Volkes wider.“

Die gleichen Fehler wurden auch von Professor M. Rafily wiederholt und weiterentwickelt. Er schrieb z. B.: „Ein tiefes Gefühl der Vaterlandsliebe, volkstümliches Wesen, Edelsinn, Hero-

ismus und Mut charakterisieren die Helden dieses altertümlichen aserbeidschanischen Volksepos.“

Die Herausgabe dieses Buches muß als schwerwiegender politischer Fehler angesehen werden, den die Leitung der Akademie der Wissenschaften und das Institut für Literatur in Aserbeidschan zu ließen.

Zu den ersten Aufgaben unserer führenden Literaten und Kritiker gehören der unermüdete Kampf gegen die bürgerlich-nationalistischen Verdrehungen im Studium der kulturellen Erbschaft, die Enthüllung aller feindlichen Ideen im Bereich der Literaturgeschichte und Volkskunde, die in den genialen Werken des Genossen Stalin über die Sprachkunde hervorgehoben wurden.“

#### BEDEUTSAME MÄNGEL

Das Plenum des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Aserbeidschans, das im August in Baku zusammentrat, „entdeckte bedeutsame Mängel in der Parteiarbeit“.

Einer scharfen Kritik wurde die Arbeit der Redaktion der beiden Zeitungen „Kommunist“ und „Bakinskij Rabotschij“ unterzogen: „Die Zeitungen veröffentlichen selten propagandistische Aufsätze, sie verallgemeinern nicht die Erfahrungen der propagandistischen Arbeit.“

„Verallgemeinerung der Erfahrungen“ — das bedeutet in der Sprache Moskaus die Übertragung der russischen Arbeitsmethoden auf die nicht-russischen Länder. Gegen sie wehren sich nicht nur die freiheitsliebenden Menschen der nicht-russischen Völker der Sowjetunion, sondern auch viele Kommunisten in den Parteiorganisationen, die zuvor mit den Russen kollaboriert haben.

### BULGARIEN

#### RUSSIFIKATION

Die bolschewistische Zeitung „Komsomolskaja Prawda“ Nr. 194 brachte folgende Meldung des TASS:

„Die Vereinigung der bulgarisch-sowjetischen Gemeinschaften organisierte Massenkurse der russischen Sprache. Im Jahre 1950—51 wurden 1360 Gruppen gebildet, in welchen 27 570 Personen die russische Sprache erlernten. In diesem Jahre verbreitet die Vereinigung ihre Tätigkeit. Für die Vorbereitungen der Lektoren in den Städten Sofia, Stara-Zahora, Tirnowa und anderen eröffnete die Vereinigung zusammen mit dem Kultusministerium neun 50-Tage-Kurse, in welchen 1173 Personen lernen. Die Vereinigung gab ein Lehrbuch ‚Russische Sprache für Volkskurse‘ heraus.“

#### WIEDER TODESURTEILE UND KERKER

Im Prozeß gegen 13 Bulgaren vor einem Militärgericht in Sofia wurden vier als „Agenten des amerikanischen Geheimdienstes“ Angeklagte zum Tode und neun zu Haftstrafen bis zu 25 Jahren verurteilt.

## ESTLAND

### UNZUFRIEDENHEIT MIT DER PRESSE

Die Sowjetisierung der nicht-russischen Republiken der UdSSR bereitet Schwierigkeiten. Am 6. 7. 1951 rechnet die sowjetamtliche „Prawda“ in scharfer Kritik mit der estnischen Zeitung „Rachwa Chajal“ (Stimme des Volkes) ab und wirft ihr systematische Boykottierung ihrer wichtigsten Aufgabe vor, nämlich Interesselosigkeit für die Probleme des Marxismus — Leninismus und die ideologische Erziehung der Volksmassen. Sie beschuldigt das Blatt weiter, die Neuerscheinungen der sowjet-estnischen Literatur nicht zur Kenntnis zu nehmen und auch die Literatur der „brüderlichen“ sowjetischen Völker zu ignorieren: „Rachwa Chajal“ macht ihre Leser nur ungenügend mit den Kulturereignissen in den brüderlichen Republiken, mit den besten Werken der sowjetischen Literatur, die die Freundschaft der sowjetischen Völker untereinander und den sowjetischen Patriotismus propagieren, bekannt. Die Zeitung habe keine Rezension der Bücher gebracht, die 1950 mit dem Stalinpreis ausgezeichnet wurden.“

Einen besonderen Unwillen der „Prawda“ löst aber die Feststellung aus, daß das sowjet-estnische Blatt auch die politischen Ereignisse in der westlichen Welt nicht in kommunistischem Sinne kommentiere: der sinkende Lebensstandard der arbeitenden Klasse in den skandinavischen Ländern, deren fieberhafte Aufrüstung mit Unterstützung der USA und der Kampf der fortschrittlichen Kräfte Finnlands für den Frieden und ihre Lebensrechte seien bisher mit keinem Wort erwähnt worden.

Diese Meldung steht nicht allein. Sie ist Beweis dafür, daß das Tempo der Sowjetisierung in den neu angegliederten nicht-russischen Republiken dem Politbüro in Moskau nicht genügt, seine Verschärfung aber auf Widerstand stößt.

## KAUKASUS

### MOSKAU HETZT GEGEN ANGLO-AMERIKANER

Auf Weisung Moskaus haben die in Georgien, Armenien und Aserbeidschan erscheinenden Zeitungen eine heftige Propagandawelle gegen die USA und England eingeleitet. Die in Batum herausgegebene „Batumskij Rabotschij“ füllte mehr als eine Seite mit „Materialien und Dokumenten über die Verbrechen der anglo-amerikanischen Interventionen“ in den Jahren 1918 bis 1920 in Georgien. Es heißt u. a.:

„In jenen Tagen, als die Besetzung Batums begann, fand in London die Jahresversammlung der Aktieninhaber der kaukasischen Ölgesellschaft statt, in der ihr Vorsitzender Herbert Allen entzückt erklärte: „Die britischen Truppen stehen im Kaukasus zwischen Batum am Schwarzen Meer und Baku am Kaspischen Meer. Niemals in der

britischen Geschichte hat es diese Möglichkeit gegeben, ein zweites Indien und ein zweites Ägypten zu schaffen.“

Da die Moskauer Propaganda die Georgier davon überzeugen will, daß die Anglo-Amerikaner die Absicht hatten, aus ihrem Lande eine Kolonie zu machen, könnte man von den USA und England heute erwarten, daß sie die Georgier der Unterstützung ihres Kampfes für die staatliche Selbständigkeit Georgiens und seine Loslösung aus dem russischen Kolonialreich versicherten. Statt dessen widerrief das State Department die Ansprache, mit der US-Außenminister Acheson die Sendungen der „Stimme Amerikas“ in georgischer Sprache eröffnete und verurteilte den Freiheitskampf der Georgier als „nationalistische und separatistische Bestrebung“.

## KOSAKIA

### SKLAVENREGIMENT

Nach Abschluß der Getreideabgabe und Feldbearbeitung wurde ein großer Teil der Traktoristen und des Dreschpersonals aus den Kosakengebieten in die zentralrussischen Gebiete zur Unterstützung der brüderlichen Kolchosbauern geschickt. Die bolschewistische Ausnützung der menschlichen Arbeitskraft gibt sich nicht nur mit der Planerfüllung zufrieden.

### MANGEL AN „SOWJETISCHEM PATRIOTISMUS“

Am 19. 8. begann die „Prawda“ einen Angriff gegen die kulturelle und Schulungsarbeit in den Kosakengebieten, wo die Arbeiter nicht im „Geist des sowjetischen Patriotismus“, der sozialistischen Arbeitsauffassung und richtiger Einstellung zur Allgemeinheit unterrichtet würden. Die Ideen Lenins und Stalins drängen nur ungenügend in die Massen der Werktätigen ein. Besonderen Tadel erwirbt sich das Gebiet von Stalingrad.

### KLAGEN, NICHTS ALS KLAGEN

Die Parteiorganisationen der Arbeiterschaft besprachen in einer Versammlung die Ursachen der Nichterfüllung des Öl-Förderungsplans im Kosakengebiet. Besonders große Mängel wurden im Arbeitsbereich des Adtirok-Trusts festgestellt. Als Auswirkung der scharfen Kritik der kommunistischen Parteiorgane wurde auf Antrag der Arbeiter der Ölgebiete ein Schreiben an Stalin gerichtet, in dem sich die Arbeiterschaft verpflichtete, den Jahresplan „zu erfüllen und überzuerfüllen“ („Prawda“, 18. 8.).

Die Zeitung stellt fest, daß die Planerfüllung auf Kosten der Qualität der Arbeit gehe und die Produktionskosten durch unmäßigen Materialverbrauch und Ausschuffertigung vermehrt würden.

„Stalinskaja Prawda“ berichtet, daß der Wohnungsbauplan für das 1. Halbjahr 1951 nicht erfüllt worden sei. Die Wohnungsverhältnisse böten ein erschütterndes Bild.

Dieselbe Zeitung berichtet weiter, daß die Wirtschaftsproduktion der kosakischen Industriegebiete nicht nur 1949 und 1950, sondern auch 1951 völlig unbefriedigt sei.

Die Zeitung „Molot“ (Rostow-Don) meldet, daß die ideologische Erziehungsarbeit vieler Parteiorganisationen gänzlich unbefriedigend sei, da sie mit „nationalistischen Tendenzen“, „Antipatriotismus“ und „Lokalsektentum“ verseucht seien. — Das Versagen der lokalen Behörden bei der Futtermittelerteile stelle auch in diesem Jahre wieder die Erfüllung des Plans für die Viehwirtschaft in Frage. Es werde erforderlich, besondere Maßnahmen zu treffen, um den Kolchos eine bessere Leitung zu verschaffen. Die „Iswestija“ empfiehlt, die leitenden Stellungen in den Kolchoswirtschaften nur noch mit Personen zu besetzen, die eine Ausbildung an Mittel-, höheren und Spezialschulen empfangen haben.

## KROATIEN

### EINE RICHTIGE AMERIKANISCHE EINSICHT

Ein Artikel in der amerikanischen Hearst-Presse gibt wichtigen Einblick in die Einstellung der amerikanischen Politik gegenüber Jugoslawien. Hervorgehoben wird u. a. die Auffassung kompetenter Kenner der jugoslawischen Verhältnisse, daß die Titoarmee im Falle einer Aggression in einem Zeitraum von einigen Tagen zerfallen würde.

Die Gewöhnung des Westens, von einem „jugoslawischen Staat“ und einem „jugoslawischen Volk“ als organischen Einheiten zu sprechen, drohte auch den Blick ernsthafter westlicher Betrachter für die tatsächlichen inneren Spannungen in dieser staatspolitischen Fehlkonstruktion zu trüben, zumal Tito, wie ehedem seine Vorgänger, sich alle erdenkliche Mühe gibt, die „jugoslawische Fiktion“ gegenüber dem Auslande aufrechtzuerhalten, indem er im Inneren Kroatien, Montenegro, Slowenen und mazedonische Bulgaren als „nationale Minoritäten“ dem großserbischen Imperialismus gewaltsam unterzuordnen bestrebt ist. Doch der Widerstand der den Kommunismus sowohl Moskauer wie Belgrader Richtung ablehnenden Völker des jugoslawischen Staatsgebildes steht im Zeichen ihres Kampfes um die nationale und staatliche Unabhängigkeit. Er macht jede Behauptung von einer Schlagkraft und Kampfmoral der Titoarmee zu einer für den Westen gefährlichen Illusion.

### UNFRUCHTBARE POLEMIK

(Croatia Press) — An den Feierlichkeiten anlässlich des Jahrestages der „Befreiung Polens“ nahm eine sowjet-russische Delegation unter Führung von Molotow und Marschall Schukow teil. In seiner Ansprache, am 21. 7., richtete Molotow u. a. einen scharfen Angriff gegen Jugoslawien: „Jeder hat das Schicksal Jugoslawiens vor Augen,

das sich in den Händen von Spionen und Provokateuren befindet, die das jugoslawische Volk der amerikanischen und englischen Imperialisten verkauft haben. Jeder sieht ein, daß die Bande Tito-Kardelj-Rankovic die kapitalistische Ordnung in Jugoslawien wieder eingeführt und das Land in ein willfähiges Werkzeug der aggressiven imperialistischen Länder verwandelt hat. Das jugoslawische Volk haßt diese verbrecherische Bande, die auf illegale Weise zur Macht kam und mit Terror und faschistischen Methoden ihre Macht aufrechterhält. **Dieser Zustand kann nicht lange dauern.** Die jugoslawischen Völker werden den Weg zur Freiheit finden und das blutige Titoregime vernichten. Aus diesem Grunde müssen wir gegenüber den Feinden des Weltproletariats unnachgiebig sein, und die freiheitsliebenden Völker müssen den Lehren Lenins und Stalins treu bleiben."

Radio Belgrad reagierte am 24. 7. auf diese Rede und bemerkte u. a., das „jugoslawische Volk“ habe seinen Weg gefunden und der Stalinsche Freiheitsweg sei nicht notwendig. „Unser Volk hat nicht den Willen, seine Freiheit mit einer sowjetrussischen Okkupation auszutauschen.“

Molotows Andeutung, daß „dieser Zustand nicht lange dauern kann“, verdient sorgfältige Beachtung und hat sie auch in der westlichen Presse gefunden. Sie rückt die Vermutung nahe, daß bei einer Verlegung der sowjetrussischen politisch-militärischen Aktivität von Südost-Asien nach Europa Jugoslawien ein neuer Gefahrenherd werden kann.

Die Feststellung, daß „die Völker Jugoslawiens diese verbrecherische Bande hassen“, daß sie „auf illegale Weise zur Macht kam und sich mittels Terrors an der Macht hält“, ist ebenso zutreffend wie Radio-Belgrads Erwiderung, daß die Völker Jugoslawiens kein Verlangen verspüren, ihren jetzigen Zustand mit einer sowjetischen Okkupation zu vertauschen.

Die Wahrheit ist, daß der heutige Zustand, wie Belgrad dies irrtümlich meint, kein Zustand der Freiheit ist. Die Völker Jugoslawiens verlangen weder nach Belgrad noch nach Moskau. Sie wünschen die Sicherung ihrer demokratischen Freiheit durch das Selbstbestimmungsrecht.

#### KEINE TITOTRUPPEN FÜR DIE UN

Der Resolution der UN-Hauptversammlung. Truppen aller Mitgliedsstaaten der UN zur Verfügung zu stellen, haben viele Nationen entsprochen. Tito lehnte diese Leistung mit der Motivierung ab, daß der Druck seitens der Kominformstaaten auf die jugoslawischen Grenzen nie stärker gewesen sei als jetzt.

So zutreffend diese Feststellung auch ist, liegt der Weigerung Titos noch ein anderes, unausgesprochenes, Bedenken zugrunde: ein kommunistischer Staat, sei er Stalin'scher oder titostischer Färbung, kann nicht auf das Wagnis eingehen, ein Kontingent seiner Armee einer nichtkommunistischen Führung zu unterstellen. Die Rückwirkungen eines solchen demokratischen

Anschauungsunterrichts könnten für die Regierung des Herkunftslandes innerpolitisch zu gefährlich werden.

Titos ganze „Unterstützung“ des Westens erschöpfte sich bisher in dem Bestreben, seine eigene Haut zu retten und die Diktatur seines Regimes aufrechtzuerhalten. Außerhalb dieses Rahmens hat die Außenpolitik Titos noch keine politische Maßnahme getroffen, die vom aufrichtigen Willen zu einer gerechten Regelung sowohl der innenpolitischen Zustände wie des internationalen Verhältnisses diktiert worden wäre.

#### LETTLAND

##### UNTER SOWJET-RUSSISCHEM KOLONIALSTATUT

Der Abtransport lettischer Industrieerzeugnisse nach Rußland nimmt immer größeres Ausmaß an; Elektromotoren, fahrbare Kraftwerke, Telefonieeinrichtungen, Maschinen, Linoleum und andere Wirtschaftsgüter werden der Verwendung in Rußland zugeführt. Dafür unterrichten Leningrader Stachanowarbeiter die Rigaer Arbeiterschaft in sowjetischen Arbeitsmethoden.

In der Rigaer Oper wird zur Zeit die alte russische Oper „Das Leben für den Zaren“ aufgeführt. Sie war verfaßt worden mit dem Ziel, in der russischen Bevölkerung die Treuegefühle zu ihren Zaren zu vertiefen und sie zu erziehen, notfalls auch ihr Leben dem Zaren zu opfern, wie es die Hauptperson der Oper, Iwan Ssusanin, dann auch vorführt. Um den reaktionären Charakter der Oper zu verborgen, wurde sie jetzt in „Iwan Ssusanin“ umbenannt. Ihr Inhalt blieb aber unberührt. Heute wird sie dazu mißbraucht, in der lettischen Bevölkerung Treuegefühle gegenüber dem roten Zaren erwecken zu wollen.

Im lettischen Staatsarchiv wurden jetzt Dokumente entdeckt, die die „gemeine Tätigkeit der anglo-amerikanischen Imperialisten in den Jahren 1918 bis 1919 enthüllen“. Die „Prawda“ vom 26. 7. veröffentlichte hierzu folgenden Kommentar:

„Die Dokumente zeigen, daß die Initiative, aus den baltischen Ländern einen anti-sowjetischen Block zu bilden, von den anglo-amerikanischen Imperialisten ausging. Organisator dieses Blocks war der Leiter der englischen Militärmission im Baltikum, General Berts. Der Block bestand bis zum Jahre 1940, in dem die Werktätigen Lettlands mit der Unterstützung des ganzen Sowjetvolkes das verhaßte Regime der Ulmanis-Clique stürzten und die Sowjetmacht in Lettland wiederherstellten.“

Die Verstärkung der anti-anglo-amerikanischen Hetze in der Sowjetunion, die vor allem auf die nicht-russischen Unions-Republiken verlagert ist und den besonderen Akzent trägt, angebliche Kolonialabsichten der Anglo-Amerikaner auf diese Gebiete nachzuweisen, setzte bezeichnenderweise mit dem Beginn der Pariser Vorkonferenz

ein. Sie dürfte mit ein Beweis dafür sein, daß die seit Januar d. Jhrs. zu beobachtende „Verständigungs- und Verhandlungsbereitschaft“ der Sowjets darauf abzielt, mit Hilfe von diplomatischen Scheingefechten die Aufmerksamkeit von ihren eigentlichen Plänen abzulenken und für deren Vorbereitungszeit zu gewinnen.

#### POLEN

##### SAUBERUNG IN DER ARMEE

Das sowjet-russische Programm, alle auf Grund ihrer Vergangenheitsmerkmale als nicht-moskauhörig zu verächtigenden Elemente — potentielle Kräfte eines Widerstandes — aus der polnischen Armee auszuschalten, hat in einem neuen Schauprozeß einen seiner Höhepunkte erreicht.

In Warschau fand ein Prozeß gegen neun höhere Offiziere der polnischen Armee statt, die unter die Anklage gestellt wurden, einen „bewaffneten Umsturz“ vorbereitet zu haben; die Generäle Stanislaw Tabor-Tatar, Franziszek Herman, Jerzy Kirchmayer und Stefan Mossor, die Obersten Marian Utnik, Stanislaw Nowicki und Marian Jurecki, der Major Wladyslaw Roman und der Leutnant Szczepan Wacek. Die Anklage warf ihnen vor, 1945, nach vorheriger Fühlungnahme mit englischen und amerikanischen Regierungsstellen, in den Dienst der Warschauer Regierung eingetreten zu sein. General Tabor-Tatar und Oberst Utnik, die nach Beendigung des Krieges von der Warschauer Regierung in auswärtiger Mission nach London gesandt worden waren, sollen 1949 neue Instruktionen für die Weiterführung der Umsturz- und Spionagetätigkeit in der eigenen und der sowjetischen Armee gelegentlich eines Urlaubs nach Warschau mitgebracht haben. Die Planung der Umsturzaktion habe in den Händen der Generäle Tabor-Tatar und Kirchmayer gelegen. Sie habe vorgesehen, in den Regierungs- und Parteiapparat „Agenten“ einzubauen, Fahnenflucht, Sabotageakte und Anschläge gegen kommunistische Parteifunktionäre zu organisieren, regimfeindliche Offiziere in die Armee wiederaufzunehmen und in Schlüsselstellungen zu lancieren, die polnischen Truppen von ihren sowjetischen Kadern zu isolieren und die anglo-amerikanische Abwehr laufend mit Nachrichten zu versorgen. Ihr Ziel und eigentlicher Auftrag sei die Schaffung eines Regimes gewesen, das, ähnlich dem jugoslawischen, den anglo-amerikanischen Imperialisten unterstellt werden sollte.

Nach mehr als zehntägiger Verhandlung wurden summarisch die Generäle zu lebenslänglicher, die Obersten zu 15jähriger, der Major zu 12jähriger und der Leutnant zu 10jähriger Haft verurteilt.

Offenbar rechnen die Warschauer kommunistische Regierung und ihre sowjet-russischen Lehrmeister damit, durch solche Terrorakte unter Mißbrauch jurisdiktioneller Formen die zu einem Widerstand bereiten Kräfte im Lande abzuschrecken.

## SLOWAKEI

### NEUE TODESURTEILE

Vor dem Staatsgerichtshof in Bratislava wurde am 20. 6. 1951 eine neue staatsfeindliche Gruppe von Slowaken abgeurteilt. Sie waren der Spionage für die Westmächte und der Abtrennung der Slowakei von der CSR angeklagt. Zum Tode wurden verurteilt: Ján Dlhý, ehemaliger Sekretär des französischen Konsulats in Bratislava, und Vlad. Valesky. Der ehemalige Oberbefehlshaber der Gendarmerie der slowakischen Republik, General Bodický, wurde zu 25 Jahre Zwangsarbeit verurteilt.

Die Untergrundbewegung in der Slowakei wächst an und gewinnt vor allem Einfluß in den Schichten des Bauerntums. Die Zwangsarbeitslager in Jasov, Sastin, Sv. Benedikt, Podolince, Sv. Anton, Kostolno, Hlohevec, Mocenok, Nováky und das neu eingerichtete Zwangsarbeitslager in der Ostslowakei sind überfüllt. Die Zahl der Häftlinge wird in den neuesten Informationen auf 300 000 Slowaken geschätzt. 20 000 Slowaken wurden außerdem in die UdSSR deportiert und ca. 500 000 in das Sudetenland zwangsweise umgesiedelt.

### LIQUIDIERUNG DES KATECHISMUS

Aus den Schulen, den Büchereien und dem Buchhandel wurden der Katechismus und alle religiösen Schriften entfernt.

Die Predigten in den Kirchen sind einheitlich, der Text wird von den Kommunisten vorgeschrieben.

In dem von den Kommunisten herausgegebenem Hirtenbrief wird vom Krieg, resp. vom Frieden und von den westlichen Kriegshetzern gesprochen. Für jede Prozession muß der Pfarrer 14 Tage vorher eine Erlaubnis einholen und die Anzahl der teilnehmenden Personen angeben.

Die Bevölkerung der Gemeinde Kolyva, Bezirk Livice, und viele aus der Umgebung besuchten am Peter- und Paul-Feiertag die Kirche und wurden von mehreren SNB-Angehörigen aus der Andacht geholt und zur Feldarbeit getrieben. Jeden Sonntag muß eine Arbeitsbrigade zur Rüben- und Kartoffelarbeit.

### DIE LANDWIRTSCHAFT IST BEDROHT

Den Kleinbauern, die man Dorfreiche nennt, werden so hohe Kontingente vorgeschrieben, daß nicht einmal die Hälfte erfüllt werden kann. Wird das Soll nicht erfüllt, werden sie als Saboteure bezeichnet, das Eigentum wird ihnen weggenommen und der Besitz in Kolchosen verwandelt. Die Kommission, die die Erzeugnisse übernimmt, findet allerhand Mängel, wie Fliegen und Käfer im Getreide, und behauptet, daß das Gut absichtlich vernichtet wurde, um das kommunistische Regime zu sabotieren. Das Anwesen wird zur Kolchose, der Bauer wird in einen Betrieb gesteckt oder als gewöhnlicher landwirtschaftlicher Arbeiter ange stellt.

### ZWANGSARBEIT

Im Bezirk Levice wurden in jeder Gemeinde 15—20 Bauernhöfe inspiziert. Die Bauern wurden beschuldigt, Waren versteckt zu haben, sie wurden eingesperrt und mit Geldstrafen bis zu 50 000 Kronen belegt. Allen anderen Bauern in den Gemeinden wird angedroht, wenn sie nicht freiwillig der Genossenschaft beitreten, es ihnen ebenso wie ihren Nachbarn ergehen werde.

Wer noch nicht Mitglied der Genossenschaft ist, muß zehn Tage im Monat auf den Feldern der Genossenschaft arbeiten, was meistens nicht bezahlt wird. Auch die Schulen müssen Arbeitsbrigaden für die Feldarbeit stellen.

### RUSSIFIZIERUNGSBESTREBUNGEN

Offiziellen Mitteilungen zufolge laufen zur Zeit in der Slowakei 4060 Volkshilfskurse zur Erlernung der russischen Sprache mit 77 000 Teilnehmern. Die Teilnahme an solchen Kursen ist für verschiedene Berufsgruppen obligatorisch. Außerdem ist seit 1945 Russisch Pflichtfach in fast allen Schulen.

### NEUE FLUGPLATZE UND MUNITIONSFABRIKEN

Bei Weinern (Vajnory) wird neben dem alten Flugplatz in Richtung Preßburg ein neuer unterirdischer Flugplatz gebaut, der noch einmal so groß wie der alte sein soll. Ein anderer, über der Erde, wird ungefähr vier Kilometer von Leopoldau in Richtung Preßburg erbaut. Rechter Hand der Strecke Silles—Preßburg.

Fünf Kilometer südöstlich von Liptovský Hradok befinden sich unterirdische Lager für Flugzeugteile und Munition. Ferner ist eine Munitionsfabrik unter dem Krivan bei Zvolen erbaut worden.

### FLUGZETTELAKTION

Eine antibolschewistische Flugzettelaktion für den selbständigen Slowakischen Staat unter der Parole: „Tod dem Gottwald-Bolschewismus! Wir wollen einen selbständigen Slowakischen Staat!“ wurde am 7.—8. August in der Umgebung von Preßburg und Malacky gestartet.

## TURKESTAN

### DIE UNZUFRIEDENHEIT MOSKAUS

Am 16. August startete die „Prawda“ einen scharfen Angriff gegen die Akademie der Wissenschaften Usbekistans und vor allem gegen das Taschkenter Institut für die Probleme des Ostens bei der Akademie. Die Hintergründe der Kritik sind so durchsichtig, daß eine wörtliche Wiedergabe ihrer wesentlichsten Sätze erforderlich ist:

„Das Institut steht abseits von den brennenden Themen der Gegenwart, von wirklich wissenschaftlichen Problemen. In der Handschriftensammlung gibt es interessante Materialien, die die turkestanischen Dschadiden, die Feinde des usbekischen Volkes, und ihre Verbindungen zu den englischen und japanischen Imperialisten enthüllen. Diese Materialien werden aber nicht erforscht. Statt dessen sucht der Sekretär des Instituts aus dem Staub

des Archivs die schon vergilbten Blätter mit den Aufzeichnungen der Dichterin Nadira hervor.

Die wirklich wichtigen und aktuellen Themen, wie: „Die Entlarvung des Pan-Islamismus und des Pan-Turkismus als die ideologische Waffe des amerikanischen Imperialismus“ u. a. — sind von der Liste der Arbeitsthemen abgesetzt worden, weil sie den Themen des Instituts für die Probleme des Ostens nicht entsprechen. In den meisten Arbeiten über Probleme der Philologie sind die genialen Werke des Genossen Stalin über Fragen der Sprachlehre nicht erwähnt.

Der Arbeitsplan des Instituts für das Jahr 1951, der vom Präsidium der Akademie der Wissenschaften der Usbekischen SSR gebilligt worden ist, muß stark korrigiert werden. Er enthält kein Wort über die jahrhundertalte Verbindung der russischen Wissenschaftler mit den fortschrittlichen Staatsmännern Mittelasiens und über ihren Einfluß auf die Entwicklung der Kultur der Völker des Ostens.

Die Kommunisten im Institut haben hartnäckig gefordert, daß die sog. älteren Wissenschaftler entlassen werden. Sie machten den Vorschlag, sie durch junge qualifizierte Kräfte zu ersetzen. Aber ihrer Meinung wurde in der Akademie kein Gehör geschenkt.

Diese Kritik betrifft Usbekistan, ein Gebiet Turkestans, dem Moskau bewußt den Charakter einer Republik mit einer eigenen „Regierung“ verlieh, um durch die Zersplitterung der Einheit Turkestans die Widerstandskraft der Turkestaner gegenüber dem russischen Imperialismus und dem Bolschewismus zu schwächen. In der Praxis liefert die Kritik der „Prawda“ aber einen wichtigen Beweis für die Tatsache, daß der innere Widerstand der Turkestaner noch nicht überwunden ist und sich selbst gegenüber den kommunistischen Funktionären noch zu behaupten weiß.

## UKRAINE

### † OSSYP DJAKIWI (O. HORNOWYJ) GEFALLEN

Die Ukrainische Befreiungsbewegung hat einen neuen schweren Verlust erlitten, der jetzt bekanntgegeben werden kann: im Kampf mit sowjetrussischen MGB-Truppen fiel im November 1950 in einer Ortschaft der Ukraine Ossyp Djakiw (O. Hornowyj). Er war Mitglied des Direktoriums der Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) im Untergrund in der Heimat. Ein hervorragender Publizist und Theoretiker des demokratischen ukrainischen Nationalismus, befaßte er sich vor allem mit dem Problem des freundschaftlichen Zusammenlebens der Völker Osteuropas und Sowjetasiens in unabhängigen Nationalstaaten nach dem Zusammenbruch des Bolschewismus und der Zerschlagung des russischen Imperiums. Von MGB-Truppen in einem befestigten unterirdischen Bunker mitten in seiner Arbeit überrascht, griff er, der nicht nur Theoretiker, sondern auch Kämpfer war, zur Handgranate und fand, kaum 31 Jahre alt, den Tod.

## MARTYRIUM DER UKRAINISCHEN KATHOLISCHEN KIRCHE

Neue Nachrichten aus der Ukraine, die erschreckende Einzelheiten über die Lage der Ukrainischen Katholischen Kirche unter der bolschewistischen Herrschaft enthalten, gestatten jetzt auch, einen zuverlässigen Überblick über das Schicksal der Bischöfe dieser Kirche zu geben:

1. Metropolit **Andrej Scheptytzkyj**, Erzbischof von Lwiv, starb auf geheimnisvolle Weise am 1. November 1944 nach der Besetzung der Stadt durch die Bolschewiken.

2. Hochw. **Hryhorij Chomyschyn**, Bischof von Stanislau, starb am 17. Januar 1948 in einem Konzentrationslager.

3. Hochw. **Josaphat Kozyłowskyj**, Bischof von Peremyschl, verbrachte mehrere Jahre in polnischen Gefängnissen, darunter längere Zeit in Riaschiv. Er starb am 21. September 1947 in einem Ort bei Kyjiw.

4. Hochw. **Theodor Romscha**, Bischof von Mukaczew, wurde am 27. Oktober 1947 in einem Krankenhaus vergiftet.

5. Hochw. **Hryhorij Lakota**, Weihbischof und Generalvikar Bischofs Josaphat, war in Peremyschl inhaftiert und wurde zu schwerer Zwangsarbeit in einem Konzentrationslager verurteilt. Er verstarb dort 1950.

6. Metropolit **Joseph Slipyj**, Erzbischof von Lwiv und Rektor der theologischen Akademie in Lwiv, war zu schwerer Zwangsarbeit in Workuta (Gebirge im Nordural) in der Nähe des Karassees verurteilt. Nach einer noch unbestätigten Nachricht ist er 1950 verstorben.

7. Hochw. **Nikita Budka**, erster ukrainischer katholischer Bischof in Kanada und später Generalvikar Bischofs Josyf, starb nach unbestätigten Meldungen im Gefängnis.

8. Hochw. **Iwan Schimrak**, Bischof der 40 000 ukrainischen Katholiken in Kroatien, verstarb am 9. August 1946 im Gefängnis.

9. Hochw. **Iwan Latyschewskyj**, Weihbischof und Generalvikar Bischofs Hryhorij wurde zu Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt.

10. Hochw. **Mykola Tscharnetzkyj**, apostolischer Visitator in Wolhynien, Cholmgebiet und Pidlaschja, lebt in schrecklichen Verhältnissen in einem Gefängnis im Nordural.

11. Hochw. **Pawlo Hojdytsch**, Bischof von Priaschiw, wurde von einem Gericht in Bratislava zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt.

12. Weihbischof **Wasył Hopko** befindet sich im Gefängnis.

13. Prälat **Petro Werhun**, apostolischer Visitator der ukrainischen Katholiken in Deutschland, befindet sich in einem bolschewistischen Konzentrationslager.

## „DIE BLÜHENDE UKRAINE“

Im „Kyiw-Kino-Studio“, der sowjetischen staatlichen Filmproduktion der Ukraine, wurde 1950 der Farbfilm „Die blühende Ukraine“ produziert.

Der Film wurde im Westen erstmalig bei den Filmfestspielen 1951 in

Cannes vorgeführt und als „künstlerisch wertvoll“ prämiert. Er schildert „das stürmische Aufblühen der Ukraine unter der Sowjetregierung und der liebevollen Führung des weisen Josef Stalin“ und „das begeisterte produktive Schaffen des gesamten ukrainischen Volkes“.

Interessant ist aber, daß der Film in den Lichtspieltheatern der Ukraine nicht vorgeführt werden darf. Im Lande selbst wird er nur kommunistischen Funktionären in geschlossenen Vorstellungen gezeigt. Der Streifen ist ausschließlich für die Auslandspropaganda bestimmt, ebenso wie der im Westen bereits vordem gezeigte Film „Das Lied von Sibirien“.

Die Gründe sind klar: Die schwergeprüften, verarmten und rücksichtslos durch das kommunistische Regime ausgebeuteten Menschen in der Ukraine würden den Film als das erkennen, was er in Wirklichkeit ist — eine Verhöhnung der Leiden des Volkes, eine freche Fälschung der Wirklichkeit und: ein blühender Unsinn.

„Potjomkinsche Dörfer“ . . .

## DAS LEBEN IN EINER KLEINEN STADT

Die kleine ukrainische Stadt **Perehinsko**, an der Lomnica im Karpatenvorfeld gelegen, zählt 5200 Einwohner. Zur Hälfte sind das noch Bauern, die ihre in der Nachbarschaft des Städtchens liegenden Felder bearbeiten, ein Viertel der Einwohnerschaft bilden die Handwerker und Handelstreibenden, der Rest setzt sich aus Angehörigen der freien Berufe, aus Postbeamten und Eisenbahnern, Lehrern, Kommunal- und Staatsbeamten und Intelligenzler zusammen.

Das Städtchen weist, oder vielmehr wies noch bis vor einiger Zeit, alle diejenigen soziologischen Merkmale auf, die in der ganzen Welt jeder kleinen Stadt eigen sind, im Guten wie im Schlechten. Es ist, nein, es war im ukrainischen Perehinsko genau so wie im deutschen Kleinkötz, im französischen Charleville, im amerikanischen Jessie Creek, wie überall.

In Perehinsko wurde alles anders, als 1939 die Sowjets die Stadt zum ersten, 1944 zum zweiten Mal besetzten. Nunmehr sitzen die Russen bereits durch sechs Jahre im Städtchen und krepeln alles um. Ein Bericht aus dem ukrainischen Untergrund, von der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA) erstellt, im Umfang von 25 Maschinenseiten, analysiert die Verhältnisse und Wandlungen im Städtchen und dem dazugehörigen Bezirk (Rayon) im Sommer 1950 bis ins kleinste.

Vormals, in der „alten bourgeoisen Zeit“, genügte für die Sicherheit Perehinskos und der sieben angeschlossenen kleineren Dörfer 14 Polizisten, und auch diese 14 hatten nicht übermäßig viel zu tun. Ein Verbrechen geschah in der Gegend sehr selten, danach hatten dann die Stadt und Umgebung für lange Monate einen aufregenden Gesprächsstoff.

Die „Sicherheit“ des Städtchens sah am 1. 4. 1951 so aus:

Die Stadt wurde in fünf Abschnitte eingeteilt, in die folgende Abteilungen verlegt wurden:

1. Sicherung des Rayon-Zentrums  
40 MWD-Soldaten
2. Operationsgruppe A  
40 Mann Spezial-MWD-Truppen
3. Operationsgruppe B  
60 MWD-Soldaten
4. Stadtordnungsdienst  
16 Soldaten der Miliz
5. Politischer Sicherheitsdienst  
11 Mann der Rayon-Abteilung des Staatssicherheitsdienstes (MGB)  
**zusammen 167 bewaffnete Polizei- und Sicherheitstruppen**

Nicht mit eingerechnet sind die nicht-uniformierten Geheimagenten, Sektoren-, Straßen- und Blockspitzel. Es gibt Dutzende von solchen, denn man zwingt viele Leute unter Erpressungen und Androhungen, Spitzel zu werden.

Aber das ist noch nicht alles. In den sieben angeschlossenen Rayonortschaften sind folgende Abteilungen stationiert:

1. Dorf Jasen  
25 MWD-Soldaten — Garnison
2. Dorf Nebyliw  
17 MWD-Soldaten — Schutz der Kolchoswirtschaft
3. Bahnstation Posicz  
4 MGB-„Einsatzspringer“ — Schutz des Getreidelagers und der Bäckerei
4. Dorf Zakernyczne  
8 MGB-„Einsatzspringer“ — Schutz der Schmalspurbahnbrücke
5. Dorf Osmoloda  
6 MWD-Soldaten — Schutz der Schmalspurbahnbrücke
6. Dorf Sloboda-Nebyliwska  
15 MGB-„Einsatzspringer“ — Sicherung der Kolchoswirtschaft
7. Dorf Sloboda-Nebyliwska  
25 MWD-Soldaten — Schutz der Erdölbohrtürme
8. Dorf Swarweziv  
7 MGB-„Einsatzspringer“ — Schutz der Schmalspurbahnbrücke
9. Dorf Swarweziv  
9 MGB-„Einsatzspringer“ — Schutz der Kolchoswirtschaft  
**zusammen 114 bewaffnete Polizei- und Sicherheitstruppen.**

Der Begriff MGB-„Einsatzspringer“ („Strybky“) bedarf einer Erklärung: Es handelt sich um die Spezialtruppe des sowjetischen Staatssicherheitsdienstes (MGB), die für den Kampf gegen die ukrainischen Widerständler eigens geschult ist und an besonders gefährdeten Punkten eingesetzt wird. Der Volksmund nennt sie „Springer“, da sie immer sprungbereit zu sein haben und wo es nützt bei Tag und Nacht rücksichtslos eingesetzt werden. Sie rekrutieren sich niemals aus Ukrainern, sondern sind zumeist Russen oder Chinesen. Sie handeln auf Grund von Sonderermächtigungen und deshalb mit besonderer Brutalität.

In der Zeit vom 1. 1. 1950 bis 31. 1. 1950 wurden in Perehinsko allein (d. h. ohne die angeschlossenen Rayon-Ortschaften) 173 Personen, meistens ohne Angabe der Gründe, verhaftet. Von ihnen wurden 16 innerhalb von zwei Wochen wieder auf freien Fuß gesetzt.

69 in die MGB-Gebietsgefängnisse in Kolomea und Stanislau verbracht, 88 verschwand ohne Spur; wahrscheinlich gingen sie alle gleich in die Zwangsarbeitslager in Sibirien.

In der gleichen Berichtszeit wurden 249 Personen in Perehinsko und den angeschlossenen Rayon-Dörfern, zumeist Angehörige der Intelligenzschicht, aus ihren früheren Stellungen entlassen und durch neue, sehr oft russische, Arbeitskräfte ersetzt. Hiervon betroffenen wurden vorwiegend frühere Staatsbeamte, Lehrer, Geistliche, Angehörige freier Berufe und Mitglieder der früheren Stadt- und Dorfräte.

Mithin ist kein Wunder, daß die Stadt anders geworden ist als früher. Ihre Bewohner flanieren nicht mehr nach getaner Arbeit durch die Straßen, man redet nicht mehr viel und schwatzt schon gar nicht mehr. Man sitzt zuhause, macht um 8 Uhr abends das Licht aus und geht ängstlich und zitternd schlafen. Man weiß nicht, ob das, was man sich im Vertrauen zuflüstert, nicht nach zwei Stunden protokollarisch dem MGB vorliegt. Eine dunkle Angst liegt über dem Städtchen. Der Zugriff Moskaus ist erbarmungslos hart und überall hinlangend.

Und doch, trotz alledem, kämpft das gesamte ukrainische Volk für seine Befreiung weiter.

#### „STRAFBLICH VERNACHLÄSSIGT“

Die Verbreitung der Stachanow-Bewegung stößt in der Ukraine nach wie vor auf den Widerstand der Bevölkerung. Der Oberste Rat der Ukrainischen SSR befaßte sich in seiner Sitzungperiode im Juni 1951 ausführlich mit der Aufstellung von Arbeitskadern und rügte scharf die nachgeordneten Dienststellen, weil sie „sträflicherweise die Stachanowbewegung vernachlässigten“. So wurde angegeben, daß z. B. im Gebiet Poltawa nur 27 000 Stachanowisten, d. h. knapp 2,8% der arbeitenden Bevölkerung eingesetzt sind, in Charkiv 87 000 (3,6%), in Kiew 43 000 (3,1%) und in Odessa 30 000 (2,9%). Der Oberste Rat konstatierte vor allem, daß keine Jungarbeiter der Stachanowbewegung beitreten bzw. durch „un-erlaubten Druck“ und „Unverständnis“ am Beitritt gehindert würden.

#### KRITIKER — UNTER KRITIK

Der Angriff der „Prawda“ auf die „Irrwege in der Literatur“ in der Ukraine hat eine weitere Auswirkung erzeugt. Nunmehr wird den Literaturkritikern der Vorwurf gemacht, ihrer „sozialistischen Aufgabe“ nicht genügend nachgekommen zu sein und die nationalistischen Abweichungen ungezügelt hingenommen zu haben. Deshalb wird jetzt die literarische und Kunstkritik in einen Zustand scharfer Selbstkritik gedrängt. Die namhaftesten sowjetukrainischen Literatur- und Kunstkritiker treten der Reihe nach mit öffentlichen Selbstbeichtungen hervor. Im Vordergrund steht Y. Kobylitzkyj, dem der Dichter Sossjura sein „anrühlich“ gewordenes Poem „Liebe die Ukraine“ widmete, das der Beschenkte dann in seinen Rezensionen kritiklos pries. In diesen Wochen sind die Zeitungen und Zeitschriften in der Ukraine mit den Erklärungen, Recht-

fertigungen, Beteuerungen und Bußgängen von S. Schadowskij, L. Nowytschenko, A. Trypilskyj, H. Emeljanenko, M. Novikov, V. Kuraschow, A. Teslenko, Y. Kotsiubynskyj, Y. Kurylenko, O. Baschkin u. a. angefüllt. Die Angriffe machen auch vor dem alten Kritiker O. Biletskyj nicht halt, der seit je in der besonderen Gunst des Kremls stand.

#### ZWEI BRIEFE AUS DEM „SOWJET-PARADIES“

Zwei Briefe, die die Pariser Wochenschrift „Ukrainetz“ aus der Ukraine beschaffen konnte (veröffentlicht in Nr. 28/1951), werden nachstehend wiedergegeben.

Der erste Brief kommt aus dem Gebiet Krassnojarsk, Dorf Norylsk. Der Schreiber, der dort in einem „Besserungslager“ seine Strafzeit als Zwangsarbeiter verbringt, schreibt an seine Familie:

*„Dieses ist ein Schreiben von Euren T. D. J. Guten Morgen, liebe Leute, Frau, Kinder, Mutter, Bruder und Schwester. Ich schicke Euch meinen Gruß und benachrichtige Euch, daß ich Euer Schreiben bekommen habe, wofür ich Euch danke... zugleich bitte ich Euch, mir ein Paket zu schicken, und tut in das Paket Tabak hinein, soviel Ihr nur könnt, doch stark muß er sein, und vom übrigen, was Ihr eben könnt. Trockenbrot oder irgendwelche Nudeln, oder Grüte aus Buchweizen oder Korn oder sonstwas, was Ihr eben habt... Und Ihr müßt alle im Brief an mich schreiben, doch Ihr müßt darin auch Briefpapier für mich hineintun und Kuvert und die Briefmarke für 1 Rubel, da ich das alles nicht habe. Und schreibt mir, ob Ihr irgendwelches Hausvieh besitzt, ob es bei Euch Brot und Kartoffeln gibt und schreibt, was ist kaputtgegangen, was fehlt, wer am Leben geblieben ist und wer starb von der Familie... und verzeiht, was ich Euch schreibe, aber es gibt nichts anderes, was ich Euch schreiben könnte...“*

Der zweite Brief kommt aus Wolhynien (Westukraine).

„Den 8. 5. 1951

Lieber Bruder und Schwägerin.

*Wir leben halt wie immer, es ist alles beim alten, eben waren beide Kinder krank... sie waren schrecklich geschwollen. Ödem... Hier waren fast alle Kinder in unserem Dorfe krank. Die Shenja ging drei Wochen lang nicht zur Schule, der Borys schafft in der Malzfabrik... Davon können wir kaum knapp leben... Hier ist alles um vieles teurer geworden, und vor allem das Brot... Ich kann nicht alles genau schreiben, nur will ich Dir mitteilen, ich bin nicht auf der Seite, wo die Anjuta Bukowska war. Und das hier ist schlimm. In der Ukraine, die haben es gut, in Lucka da kann man frei Kartoffelschalen glasweise kaufen, doch viele sind schon tot... Hier haben wir Briefe aus dem Gebiet Riwne bekommen, beim Lesen weint man... Wie gut wir es haben, wißt Ihr ja...“*

Zwei Briefe aus tausende Kilometer von einander entfernt gelegenen Ortschaften der UdSSR, aber der Inhalt ist immer der gleiche: menschliches Elend, Hunger, Furcht, Aussichtslosigkeit, und das 33 Jahre nach der siegreichen sozialistischen Revolution und unter der „lebenspendenden Sonne der

herrlichen Stalinschen Verfassung“. Zwei Briefe, wie sie Millionen sowjetischer Menschen täglich schreiben, zwei Dokumente, die in ihrer unmittelbaren menschlichen Sprache mehr sagen, als soziologische Abhandlungen und statistische Erhebungen.

Man fragt sich — wie lange noch?

## UNGARN

### DIE ARMEE WIRD UMGEBAUT

#### Der Widerstand wächst...

Im Laufe der letzten zwei Jahre wurden 80% der noch aktiv dienenden ungarischen Offiziere aus der Armee entlassen und durch „volksdemokratische Elemente“ ersetzt. Es handelte sich um ungefähr 3000 Offiziere, deren Fachkenntnisse noch unentbehrlich waren. Sie wurden später teils mit, teils ohne Vorwand verhaftet, und vom Schicksal der meisten von ihnen erfuhr die Öffentlichkeit nichts mehr. Die neuorganisierte Militärjustiz lieferte hundertweise Todesurteile, die Mehrzahl dieser Offiziere wurde überhaupt nicht verhört, sondern ihnen nur der Zeitpunkt der Hinrichtung mitgeteilt. Seit 1950 werden als unzuverlässig beurteilte Offiziere vorzugsweise zur Ableistung von Strafarbeiten in russischen Lagern verurteilt.

Die Budapest Regierung stellt sich die Heranbildung eines politisch zuverlässigen kommunistischen Offizierskorps sehr einfach vor. Da die von den Russen geforderte Vergrößerung der ungarischen „Volksarmee“ ein zahlenmäßig starkes Offizierskorps notwendig macht, bilden die Militärschulen Offiziere am laufenden Band aus, nur die Generalstabsoffiziere erhalten ihre Ausbildung in Rußland, Polen, der CSR und in Dresden.

Der bisherige Erfolg ist aber für die Machthaber wenig erfreulich. Das große Militärgefängnis in Szeged war seit seinem Bestehen noch nie so überfüllt wie heute, da die Zahl der Desertionen, vor allem nach Jugoslawien, stark angestiegen ist, obwohl nicht vielen die Flucht gelingt. Die Richter der Militärgerichte sind zumeist kriminelle Elemente.

Trotz schärfster politischer Kontrolle der Armee flackern Widerstandsregungen immer wieder auf. In Szombathely verbreitete die Garnison antibolschewistische Flugschriften. Bei ihrer Ablösung kam es zu einer regelrechten Schlacht zwischen der alten und der neuen Belegschaft. Die Untersuchung der Vorfälle belastete die Kadetten der Militärakademie. Man machte kurzen Prozeß: 270 junge Offiziersanwärter, ausnahmslos proletarischer Herkunft, wurden von den Russen niedergemetzelt.

Jetzt sickern auch Nachrichten durch, warum die diesjährigen Frühjahrsmanöver der „ungarischen Volksarmee“, die zur Einschüchterung Titos dienen sollten, abgesagt wurden. Die russische Geheimpolizei in Ungarn hatte Kenntnis erhalten, daß die Führer der Armee sich mit der Absicht trugen, die Gelegenheit der Manöver auszunutzen, um mit ihren Mannschaf-

ten auf jugoslawisches Gebiet überzutreten. Etwa 700 Offiziere wurden verhaftet, darunter Generäle in führenden Stellen. Von den ins Lager bei Kistaresa verbrachten Offizieren wurden viele hingerichtet.

Seit Oktober 1950 steigen die Desertionen von Militärpflichtigen nach Österreich an. Aus ihren Kreisen wird bekannt, daß trotz der angedrohten drakonischen Vergeltungsmaßnahmen viele Wehrpflichtige ihrer Einberufung nicht Folge geleistet haben. Die Deserteure sind zumeist Söhne ehemals reicher Bauern.

Im Frühjahr 1951 begann die Assentierung der 18jährigen. Da sich die Mehrzahl der einberufenen Reservisten als unverlässlich erwies, hofft man, aus diesen jungen Männern zuverlässige Soldaten heranzubilden. Aber auch ihr Einrücken vollzieht sich langsam. Dazu mangelt es an militärischen Unternehmungsmöglichkeiten. Bei der Einberufung werden strenge Maßstäbe angelegt, zurückgestellt werden nur solche Personen, die wichtige Funktionen in einer kommunistischen Organisation ausüben. Zur Verstärkung der Armee werden jetzt auch weibliche Freiwillige herangezogen.

Es bleibt abzuwarten, wie die ungarische Armee sich in einem Ernstfalle verhalten wird. Die Wirksamkeit der Untergrundbewegung, der verzweifelte Widerstand der Bauern gegen die ausbeuterischen Maßnahmen der Machthaber lassen aber darauf schließen, daß die Armee in einem Kriegsfall kaum die Hoffnungen der kommunistischen Führung erfüllen wird. Der Untergrund hat den Befehl erhalten, vorläufig militärische Aktionen zurückzustellen. Andererseits wächst der Widerstandsgeist der unterdrückten Schichten stetig an, vor allem der der enteigneten und in Kolchofen gezwungenen Söhne vormals wohlhabender Bauern, der brotlos gewordenen Intelligenz, der ehemaligen Militärschüler, Gendarmen und Polizisten, der verarmten Kaufleute, der trotz aller Zwangsmaßnahmen noch nicht bolschewisierten Arbeiter, wie überhaupt aller jener Personen, die aus christlich und humanitär denkenden Familien stammen. Sie machen die große Mehrzahl der Bevölkerung aus.

Auch Rakosi und seine Mitarbeiter ahnen, daß die Mitgliedskarte der kommunistischen Partei noch keine Gewähr dafür bedeutet, daß ihr Inhaber bereit sein wird, das blutige System mit der Waffe zu verteidigen. Entgegen alle Repressalien ereignen sich ständig Widerstandsakte, die dem abgrundtiefen Haß der Bevölkerung gegen das Terrorregime Ausdruck verleihen.

#### DER DANK „DES VOLKES“

„Als Dank dafür, daß Genosse Rakosi und die ungarische Regierung über den Frieden des werktätigen Volkes wachen und Gröz und seine Komplizen entlarven, versprechen wir, unsere Ernte in neun Tagen einzubringen, statt, wie ursprünglich vorgesehen, in elf Tagen.“ — Text eines Telegramms aus Orosháza an Rakosi, veröffentlicht in „Szabad Nép“, dem Hauptorgan der ungarischen Kommunisten.

Während die Nachricht über den Ausgang des Prozesses gegen Erzbischof Josef Gröz von Kalocsa und seine acht Mitangeklagten noch die freie Welt erschütterte, hatte man in Budapest bereits damit begonnen, ihn zur Steigerung der Arbeitsleistungen propagandistisch auszunutzen. Das Volk muß seine „Dankesschuld“ an die „wachsamen Hüter der Demokratie“ mit Mehrarbeit abtragen. „Szabad Nép“ fordert unermüdtlich die Werktätigen auf, durch vorzeitige Sollerfüllung zu beweisen, daß es allen Bemühungen der „Feindagenten“ zum Trotz noch stärker dazu beitragen werde, den Sieg des Sozialismus zu erringen.

In den Budapester Großbetrieben wurden u. a. besondere „Parteitage“ abgehalten, auf denen geschulte Propagandisten der neuen „freiwilligen Aktion“ dadurch nachhelfen, daß sie den Werktätigen die „Lehren aus dem Gröz-Prozeß“ einhämmerten und sie zu intensiverem Kampf für die Erfüllung des Fünfjahresplanes aufforderten.

Wie blutiger Hohn mutet die Feststellung der „Szabad Nép“ vom 5. 7. an: „Jetzt, nach der Entlarvung der in Priestergewänder gehüllten imperialistischen Agenten, wird es unseren werktätigen Bauern immer klarer, von welchem unschätzbarem Wert die selbstlose Hilfe ist, die uns die Sowjetunion angedeihen läßt.“

#### SOWJETISCHE GEWALTAKTE

Nach einer Mitteilung der „Slobodna Vojvodina“, Organ der Volksfront der Vojvodina, wurde über die Stadt Cegled der Belagerungszustand verhängt und 18 Personen verhaftet, nachdem mehrere Sabotageakte vorgekommen und unter anderem die Telefonkabel der sowjet-russischen Garnison in der Stadt zerschnitten worden waren.

Die sowjetischen Truppen gaben sich aber mit diesen Maßnahmen nicht zufrieden, brachen in die Häuser der Stadt ein, vergewaltigten Frauen und Mädchen und übergaben sie dem Garnisonskommando als gestellte „Spioninnen“.

### WEISSRUTHENIEN

#### ZU WENIG WACHSAMKEIT

Die sowjetamtliche Presse widmet in letzter Zeit der Tätigkeit der weißruthenischen Institutionen und der sowjetischen Organisationen in der Weißruthenischen SSR steigende Aufmerksamkeit, entdeckt Mängel über Mängel in der Arbeit der Parteiorganisationen und in der kommunistischen Erziehung und spart nicht mit harter Kritik.

So berichtet die „Prawda“ vom 7. 7. 1951, daß die Vollsitzung der KP des Woroschilow-Rayon der Stadt Minsk die Tätigkeit der Weißruthenischen Akademie der Wissenschaften scharf angegriffen habe: Die ideologische Erziehung der wissenschaftlichen Mitarbeiter der Akademie sei gänzlich unbefriedigend, die politische Bildung der Jugend rückständig, ohne daß ihr genügend Sorgfalt gewidmet werde. Die interne Arbeit der Parteiorgani-

sationen stehe auf niedrigem Niveau. Das Parteibüro vernachlässige die Vorbereitung und Durchführung der Parteiversammlungen. Der Pflege von Kritik und Selbstkritik in den Parteiaktivs und der Erziehung der Jungkommunisten werde zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet...

Diese Mängel sind aber nicht lokal begrenzt. Die „Prawda“ vom 18. 7. 1951 veröffentlicht einen Bericht über die Vollsitzung des ZK der KP Weißrutheniens, in dem festgestellt wird: Partei- und Wirtschaftsorgane beweisen wenig bolschewistische Wachsamkeit gegenüber dem Schicksal der Ernte, organisieren schlecht die Aussaat und die Vorbereitungen zur Ernteeinbringung. In erster Linie gälte das für die Gebiete Witebsk, Mohilew, Grodno und Minsk.

Wesentlich ist vor allem, daß die kommunistische Führung auch mit der Tätigkeit des Komsomol unzufrieden ist und sie scharf kritisiert. Die „Prawda“ berichtet, daß in der gleichen Vollsitzung des ZK der KP „ernsthafte Fehler in der Erziehungstätigkeit innerhalb der Jugend und in der Führung der kommunistischen Jugendorganisationen aufgedeckt wurden“.

Diese Beispiele erweisen, daß die Kommunisten auch mit Hilfe der Aktivierung des Parteiapparates nicht in der Lage ist, die weißruthenische Bevölkerung aus ihrem passiven Verhalten gegenüber den kommunistischen Erziehungsabsichten herauszudrängen und sie in dem erwünschten Maße zu beeinflussen.

#### GEGEN DIE KOLCHOSEN

Aus einem Bericht, den der Londoner Sender BBC übertrug und der sich auf authentische Tatsachen stützte, wird nachstehender Auszug wiedergegeben:

Die sowjetischen Behörden haben auch in der letzten Zeit sehr viel Schwierigkeiten mit den weißruthenischen Bauern, die sich sogar vor der Öffentlichkeit nicht verheimlichen lassen. Besonders im westlichen Teil des Landes, der bis zum letzten Kriege sich unter der polnischen Besatzung befand, leisten die Bauern einen großen passiven Widerstand gegen die Kollektivierungsaktion. Die hier mit großen Schwierigkeiten organisierten Kolchofen konnten bis jetzt nicht gefestigt werden. Deswegen ist es kein Wunder, daß die jetzige Aktion der Vergrößerung der bisherigen kleinen Kolchofen ein großes Chaos hervorgerufen hat. Aus 9779 Kolchofen, die bis jetzt in Weißruthenien existierten, wurden jetzt nur 3226 gebildet. Diese Maßnahme ist offiziell durch die Notwendigkeit der höheren Produktionsbedürfnisse erklärt. Aber keine Erklärungen und Zwangsmaßnahmen konnten den weißruthenischen Bauer, der an seinem eigenen Grundstück hängt, überzeugen.

Deswegen haben die Organe der Kommunistischen Partei Weißrutheniens Anfang des Jahres 7636 Agitatoren ins Land geschickt, welche über 12500 Agitationsreden gehalten haben im Sinne, daß die Bauern durch die Vergrößerung der Kolchofen wie auch von der im westlichen Weißruthenien

nicht beendeten weiteren Kollektivierung große Vorteile bekommen werden. Auch das alles konnte aber die Bauern nicht überzeugen. In Zusammenhang damit hat das ZK der Kommunistischen Partei Weißrutheniens anfangs März d. J. den lokalen Parteiorganisationen einiger Gebiete Weißrutheniens, wie in Minsk, Baranowitschy, Molodetschno und Mogilew scharfe Vorwürfe gemacht.

In der Zeit zwischen 5. und 20. März d. J. hat das offizielle Organ der Kommunistischen Partei Weißrutheniens „Sowjetskaja Bielarus“ die Parole der „sozialistischen Hilfe“ für das Dorf erhoben. Praktisch bedeutete diese „Hilfe“, daß die städtischen sowjetischen Organisationen weitere Kontingente von Agitatoren in die Dörfer schicken sollen, deren Aufgabe es war, die ungehorsamen Bauern zu überreden, die Vergrößerungen der Kolchosen „freiwillig“ durchzuführen.

Aber das weißruthenische Dorf hat bis jetzt den Einflüssen der Kommunistischen Partei nicht nachgegeben. In den meisten Kolchosen sind bis jetzt nicht nur keine örtlichen Parteiorganisationen entstanden, sondern hat es auch kein einziges Parteimitglied unter der örtlichen Bevölkerung gegeben. Gerade die Vergrößerung der Kolchosen aber sollte der Partei bei der Bildung dieser Parteiorganisationen helfen und den Einfluß der Kommunisten auf die Bauernkreise stärken. Für den Mißerfolg zeugt am besten die Tatsache, daß die kommunistische Presse scharfe Vorwürfe an die Adresse des Gebietskomitees der Partei, besonders in den Gebieten Minsk und Witebsk, gerichtet hat. Infolgedessen haben Entlassungen der verantwortlichen Funktionäre im sowjetischen Verwaltungsapparat begonnen. So z. B. wurden in Minsk 456 und in Grodno 54 Funktionäre ihres Amtes enthoben.

Das alles zeigt, daß alle Bemühungen der kommunistischen Organe, die weißruthenischen Bauern unter ihren Einfluß zu nehmen, ganz vergeblich waren.

### „DIE LESER STAUNEN...“

Mit einer scharfen Kritik greift die „Prawda“ vom 9. 8. die in weißruthenischer Sprache erscheinende Zeitung „Swjasda“ an:

„In letzter Zeit ruft die Zeitung bei ihren Lesern leider ernste Bemerkungen hervor. Die Leser staunen, daß die Redaktion hartnäckig der Behandlung ideologischer Probleme ausweicht. Die Redaktion der „Swjasda“ verhält sich zu diesen Fragen gleichgültig und vor allem zu der wichtigsten von ihnen — der Propaganda der marxistisch-leninistischen Theorie... Die Redaktion vermeidet es, Fragen zu behandeln wie: die ideologische Richtung der weißruthenischen Literatur, das Schaffen einzelner Schriftsteller.

Kürzlich wurde auf einer Parteikonferenz im Bund der sowjetischen Schriftsteller Weißrutheniens der Aufsatz der „Prawda“: „Gegen die ideologischen Verdrehungen in der Literatur“ — besprochen. In ihrem Bericht über diese Konferenz hat die Redaktion nicht gewagt, M. Tank zu erwäh-

## Eindeutige Abfuhr für Kerenskij

Als Herr Kerenskij nach Deutschland herüberkam, konnte er kaum ahnen, daß er hier eine so entschieden ablehnende Haltung der deutschen öffentlichen Meinung erfahren würde. Die deutsche Presse hat ein so großes Maß an Kenntnis der wahren politischen Absichten der russischen Emigranten im allgemeinen und des Herrn Kerenskij's insbesondere, daß es ihm nicht möglich war, die deutsche öffentliche Meinung durch die vorbereiteten Interviews irrezuführen.

Im Licht dieser objektiven Haltung der deutschen Presse ist es sehr interessant festzustellen, daß „Die Neue Zeitung“ (die amerikanische Zeitung in deutscher Sprache) durch ihre tendenziöse Pro-Kerenskij-Einstellung sich in der Position einer „splendid isolation“ gesehen hat. Dies mag vielleicht auch über die Hintergründe der ganzen Kerenskij-Aktion einigen Aufschluß geben. Es ist nämlich fast offenes Geheimnis, daß hinter der belebenden Tätigkeit der russischen Emigranten einige private mächtige amerikanische Kreise stehen.

Im einzelnen schreibt die deutsche Presse:

„Süddeutsche Zeitung“, München (18. 8. 1951): „Kerenskij hat nie etwas anderes getan als geredet und das war damals zu wenig... Gleichwohlerfreuen sich Kerenskij und seine Gruppe in Amerika einer nicht nur ideellen Unterstützung und es gibt sowohl in New York wie in London gesellschaftliche Kreise, die es sich zur Ehre rechnen, Alexander Feodorowich bei sich zu sehen... Er hat stets mit unbeirrbarer Konsequenz den Weg der Ehrbarkeit und Erfolglosigkeit beschritten. Sein Besuch fällt mit Spaltung der New Yorker „Liga für Völkerfreiheit“ zusammen, von der in der Hauptsache die materiellen Mittel stammen, mit denen Kerenskij's Gruppe ihre politische Tätigkeit aufrechterhält.“

„Düsseldorfer Nachrichten“ (21. 8. 1951) gibt folgenden Kommentar: „Die ukrainische Emigrantengruppe, die bedeutendste der all-russischen (? Red.) Emigrantengruppen, verweigerte ihre Teilnahme in dem Befreiungsrat, weil die fünf anderen Gruppen nicht ihre Zustimmung zur späteren Gründung einer autonomen (? Red.) Ukraine gegeben haben.“

„Westfalen-Blatt“, Bielefeld (21. 8.), kommentiert: „Der nunmehr 70jährige Kerenskij hat die Absicht, eine moralische und politische Zusammenfassung

allen antisowjetischen Kräfte innerhalb Rußlands' zustande zu bringen.“ Mit den Worten „innerhalb Rußlands“ will Kerenskij wohl sagen, daß alle Flüchtlingsgruppen unter einen Hut gebracht werden sollen. Er hat sich damit eine Aufgabe gestellt, die außerordentlich schwierig ist... Der scharfe Widerspruch, dem er in Stuttgart begegnet ist, zeigt im übrigen auch, daß seine gegenwärtigen Gespräche in Deutschland aus berechtigten politischen Gründen abgelehnt werden...“

nen, der deshalb kritisiert wurde, weil er das verderbliche Gedicht von W. Sossjura „Liebe die Ukraine“ in die weißruthenische Sprache übertrug. Die ernststen Mängel der Zeitung „Swjasda“ kann man nur damit erklären, daß in ihrem Redaktionskollektiv die richtige schöpferische Stimmung fehlt, unkritische Einstellung zur Arbeit vorliegt und das Ideenleben der Redakteure schwach ist.“

„Westfälische Rundschau“, Dortmund (21. 8.), bringt unter dem Titel „Nationalisten und Ukrainer gegen Kerenskij“ unter anderem: „Eine Zusammenarbeit zwischen der ukrainischen und russischen Widerstandsgruppe ist solange nicht möglich, als die russischen Emigranten nicht bereit sind, ihre imperialistischen Ziele aufzugeben und einen ukrainischen Staat anzuerkennen.“

„Der Mittag“, Düsseldorf (22. 8.): „Man muß sich fragen, auf was die Kreise, die Alexander Kerenskij nach Deutschland gesandt haben, um — wie er selbst in einer optimistischen Äußerung formulierte — ‚die antikommunistischen demokratischen Flüchtlingsgruppen aus Rußland zu einer wirksamen Macht gegen den Kreml zusammenzufassen‘, ihre Hoffnungen gegründet haben, denn Kerenskij hat ein Wespennest aufgeschweicht. Zwar ist es ihm in Stuttgart gelungen, die Einigungen fünf der zahlreichen russischen Organisationen in Deutschland (deren Mitgliedszahl jedoch nicht bekanntgegeben wurde) herbeizuführen, doch hat seine Anwesenheit in Süddeutschland auch die immer vorhandenen Spaltungen akut vertieft.“

In Form von fünf Todesanzeigen für Kerenskij hielten ihm die „Allrussische Vollreichsbewegung“, „Der Bund Andreasfahne“, „Der Kosakenbund“, die „St.-Georg-Bruderschaft“ und die „Nationale Gewerkschaft der russischen Werktätigen im Auslande“ sein Sündenregister vor. Die Kosaken legen ihm die Ermordung ihres Führerkorps mit Nennung zahlreicher Namen zur Last; die Gewerkschaft nimmt ihm seine Flucht ins Ausland besonders übel. „Er machte für den Kampf gegen den Kommunismus keinen Finger krumm, während wir unter der Knute litten.“ Der Artikel endet mit der Frage: „Darf man nach all dem also erwarten, daß Kerenskij's ‚Come back‘ in für die Bewohner der Sowjetunion gedachten Radiosendungen den Erfolg haben wird, den man erhofft?“

Ähnliche Artikel finden wir auch in „Münchener Merkur“ (21. 8.), „Westdeutsche Rundschau“, Wuppertal (21. 8.), „Oberhessische Presse“, Marburg (21. 8.), „Fränkischer Tag“, Bamberg (17. 8.), „Nord-West-Zeitung“, Oldenburg (21. 8.), „Die Welt“, Hamburg (21. 8.), „Schwäbische Donauzeitung“, Ulm (21. 8.), „Der Kurier“, Berlin (20. 8.), „8 Uhr Blatt“, Nürnberg (20. 8.), „Kölnische Rundschau“ (21. 8.), „Deggendorfer Donaube“ (21. 8.).

## Bibliographie und Kritik

Dr. Peter Kleist:

### „Zwischen Hitler und Stalin“ (1939—1945)

Athenäum-Verlag, Bonn, 1950.

Dr. Kleist gehörte von 1936 ab nacheinander der „Dienststelle Ribbentrop“, Hauptreferat Ost, dem Ostministerium und dem Auswärtigen Amt an und hatte in Fachkreisen schon früh einen Namen als guter Kenner der Nationalitätenfragen Osteuropas. Von 1939 bis zum Ende des 2. Weltkrieges hatte er unmittelbaren Anteil an den von deutschen Ostfachleuten ausgehenden Versuchen, die fehlerhafte deutsche Ostpolitik zu beeinflussen und ihre Richtung zu ändern.

Mit diesem Buch liegt ein ernster deutscher Augenzeugenbericht — jenseits aller Sensationsberechnung — vor, der die Aus-

wirkungen einer schuldhaften „Kriegführung ohne Politik“ in den durch die deutsche Wehrmacht vom Bolschewismus befreiten Gebieten darstellt, unterstützt durch dokumentarische Belege. Es könnte vielleicht die große Chance dieses Buches sein, daß es erst 1950 erschien: in den unmittelbar dem Zusammenbruch Deutschlands folgenden Jahren wäre diese präzise Charakterisierung der Fehler der deutschen Ostpolitik vielleicht in der Flut der deutschen Schuld-Eingeständnis-Literatur mit untergegangen, — in der gegenwärtigen Zeit, die wieder um eine Lösung der „Ostprobleme“ ringt und den deutschen Erfahrungen schon größere Aufmerksamkeit schenkt, könnten seine Erkenntnisse und Feststellungen fast zu einem Anteil am deutschen Verteidigungsbeitrag für den Westen werden, denn sie zeigen die Bedeutung, die den nationalen Kräften der nichtrussischen Völker in der Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus zukommt. „Die Chance der Gewinnung der Sowjetvölker lag so nahe und war so positiv und überzeugend, daß man sie gar nicht übersehen und beiseiteschieben konnte. Denn die rein militärischen Mittel reichen auch im Zeitalter des Panzers und des Flugzeugs nicht aus, um den Raum von zwei Kontinenten auch nur zu überspannen, geschweige denn, ihn zu füllen“ (S. 136). Aber „anstelle des Aufrufs zum nationalen Befreiungskampf kam das Kolonialstatut...“ (S. 137).

Zugleich gibt Kleist's Buch aber auch ein objektives Bild des Kampfes, der innerhalb der deutschen Ostpolitik um die Anerkennung der Meinung der Fachleute ausgetragen wurde, denen die katastrophale Auswirkung einer „Kriegführung ohne Politik“ bzw. ihrer Surrogate schon früh zur Gewißheit wurde. Es räumt mit der fehlerhaften Ansicht auf, daß „die Wehrmacht“ richtig oder „das Ostministerium“ falsch gedacht und geplant habe und veranschaulicht, daß der Riß in den Auffassungen und die mangelnde Einsicht alle politischen Lager in Deutschland durchzog. Sz.

### „Ost-Probleme“

Herausgeber: Informations Services Division  
HICOG

Eine gute Zeitschrift mit einem großen  
Mangel

Seit drei Jahren erscheint in Bad Nauheim bei Frankfurt am Main im Verlag des Informations-Dienstes der Alliierten Hohen Kommission eine Wochenzeitschrift unter obigem Titel, die sich zur Aufgabe stellt, erschöpfende und allseitige Informationen über die Probleme des Ostens und des Weltkommunismus zu bieten. Die Auflage beträgt ca. 5000 Exemplare und wird vornehmlich einem bestimmten Kreis von Fachleuten, Politikern, Publizisten und Journalisten unentgeltlich zugestellt. Schriftleiter ist ein junger und hochbegabter amerikanischer Journalist, Menning E. Williams, der in den Problemen der russisch-bolschewistischen Wirklichkeit gut bewandert zu sein scheint.

Die Zeitschrift muß zweifellos als ein großer publizistischer Erfolg bezeichnet werden. Mit ihren authentischen und immer sehr interessanten Informationen hat sie eine regelrechte Bresche in den Eisernen Vorhang geschlagen. Die Publikationen

stehen immer auf zuverlässigen Quellen bzw. auf Originalartikeln und dokumentarischem Material aus allen Ländern des sowjetischen Machtbereichs. Die Redaktion wendet mit Erfolg die Methode an, den Bolschewismus mit eigenen Waffen zu schlagen und durch seine eigenen Gesetze, Verordnungen und Veröffentlichungen zu entlarven.

Nichtsdestoweniger aber weist diese wertvolle und inhaltsreiche Zeitschrift eine befremdende Lücke auf. Bei aller Gründlichkeit, mit dem sie die Ostprobleme behandelt, umgeht sie in weitem Bogen die nationalen Probleme der Völker hinter dem Eisernen Vorhang resp. dieser der Sowjetunion. Wer also seine Informationen über die Lage im Osten allein aus dieser Zeitschrift bezieht, müßte den Eindruck gewinnen, daß solche Probleme dort überhaupt nicht existieren. Dabei bildet bekanntlich das nationale Problem eine der wichtigsten, wenn nicht die wichtigste Frage für die Lage und die künftige Entwicklung in der UdSSR, wie im osteuropäischen und ostasiatischen Raum überhaupt. Dadurch

Die Redaktion, die fleißig und geschickt genug ist, um aus verborgenstem Versteck Materialien herauszuholen, die die Politik des Kreml und der Bolschewisten in sozialen, wirtschaftlichen, gewerkschaftlichen und religiösen Fragen an der Pranger stellen, bringt unverständlicherweise diesen Fleiß und diese Geschicklichkeit nicht auf, um gleichfalls über die nationalen Widerstandsbewegungen, über die Russifizierungspolitik der Bolschewisten, über das Streben der mehr als 20 unterjochten Nationen zur vollen nationalen und staatlichen Unabhängigkeit zu berichten. Im Laufe von drei Jahren fand sich in den Hefen der „Ost-Probleme“ noch kein Artikel, der dem Leser gesagt hätte, was z. B. die UPA ist, wer General Taras Tschuprynka war und wofür er den Heldentod starb.

Damit muß die Redaktion der „Ost-Probleme“ den Vorwurf einstecken, etwas Wichtiges verschwiegen, d. h. gegen die publizistischen Pflichten verstoßen zu haben. Wenn aber eines Tages das Eis der bolschewistischen Unterjochung im Osten brechen und die Flut der latenten nationalen Revolutionen sich Bahn schaffen würde, werden die Leser der „Ost-Probleme“ der Redaktion den begründeten Vorwurf machen können, daß sie dies nicht sah, nicht verstanden, verschwiegen und die wichtigsten Kräfte, die in Osteuropa wirken, einfach ignoriert habe.

### „Der Kaukasus“

Seit August erscheint in München (Anschrift der Redaktion: München 8, Steinstraße 40/1) die Monatszeitschrift „Der Kaukasus“, Organ der Kaukasischen unabhängigen nationalen Bewegung, in türkischer, englischer und russischer Sprache.

Wir begrüßen es, daß somit die Idee des Befreiungskampfes unserer Völker eine publizistische Verstärkung erfährt. Denn über die Behandlung spezieller Probleme der kaukasischen Völker hinaus hat sich „Der Kaukasus“ das Programm gesetzt: DER KAUKASUS tritt für eine enge Zusammenarbeit aller unterdrückten Völker in der UdSSR und ihre Gemeinschaftsfront im Befreiungskampf ein.

### ABN-KORRESPONDENZ

München 33, Postschließfach 70 — Deutschland/Bay.  
Herausgeber: Presse-Büro des Antibolschewistischen Block der Nationen (A.B.N.). — Verantwortl. Schriftleiter:  
K. W. Orlecky. — Preis 50 Dpf.

## Moskau fürchtet . . .

(Fortsetzung von Seite 1)

messer in den angegriffenen Ländern in erster Linie trifft. In Polen, Ungarn, Bulgarien oder in der Ukraine — wohin man nur schaut, ist es überall der Mittelstand, die Intelligenzler, die Geistlichen, die fortschrittlichen Elemente, die den Kern der Nationen, das Rückgrat eines jeden unabhängigen Staates bilden. Es werden die Elemente liquidiert, die in diesen Ländern gegebenenfalls den eigenen nationalen Staatsaufbau in die Hand nehmen könnten.

Mit besonderer Wucht hat die neueste Säuberungswelle gerade die Ukraine getroffen. Der Vorwurf „nationalistische Abweichungen in der Literatur“, der der „Dekade ukrainischer Kultur“ in Moskau auf dem Fuße folgte, war nur ein Vorspiel zu den durchgreifenden Säuberungsmaßnahmen, die überall im Lande, besonders in den Westgebieten der Ukraine, folgten. Bezeichnend dafür ist die Tatsache, daß die Welle nicht nur die Spitzen der Gesellschaft erfaßte, sondern sich vielmehr in der breiten Masse auswirkte. Den Nachrichten zufolge, die uns auf unterirdischen Wegen erreichten, sind der Säuberung Tausende von Intelligenzler, Beamte, Ingenieure, Lehrer, Techniker, jüngere Offiziere, Künstler, Wirtschaftler usw. zum Opfer gefallen. Dem ukrainischen Volk soll sozusagen wieder einmal „das Gehirn herauoperiert werden“, damit es im Falle eines neuen Weltkonfliktes nicht „auf dumme Gedanken kommt“. Im II. Weltkrieg erwies sich die Ukraine als äußerst unzuverlässig, obwohl das Land keine Sympathien für Hitler und den Nazismus hegte. Moskau ahnt, daß bei einem Zusammenstoß mit den westlichen Demokratien die Lage um so gefährlicher werden könnte.

Darin ist wohl der Hauptgrund zu suchen, weshalb das Moskauer Politbüro an der Schwelle des dritten Weltkrieges, den es gründlich und systematisch vorbereitet, den Hauptgefahrenherd durch diese neue Säuberungswelle zu ersticken versucht. Denn solange die nationalrevolutionären Kräfte der nicht-russischen Völker im ausgedehnten Machtbereich der UdSSR am Werke sind, wird für Moskau das Risiko eines neuen Weltkrieges viel zu groß sein, um die Entscheidung zu wagen.

# ABN KORRESPONDENZ

MONATLICHES INFORMATIONSBLETT  
DES ANTIBOLSCHEWISTISCHEN BLOCKS DER NATIONEN

3. Jahrg. · Nov./Dez. 1951 \* Erscheint in deutscher, englischer und französischer Sprache \* Nr. 11/12 · Preis 50 Pf.

## Sibirien den Sibiriern!

### Die Verheißung einer neuen Welt

Von Kirilo Sibirjak

Es gibt ein Lied, das von den Russen gern gesungen wird. Es heißt: „Ich fürchte Sibirien nicht, Sibirien ist auch ein russisches Land.“ Die Herrscher im Kreml aber singen nicht, vielmehr handeln sie darnach. Und zwar nicht nur in Bezug auf Sibirien, auf alle nicht-russischen Völker und Länder der UdSSR und die Satellitenstaaten. Sie tun so, als gehörte ihnen die ganze Welt!

Indessen ist unser Sibirien, im Gegensatz zu einer weitverbreiteten irrigem Ansicht, niemals russisch gewesen, und zwar weder historisch noch ethnographisch. Die nationale Eigenart der Sibirier geht historisch auf die kosakische Eroberung sowie auf die kolonisationstätige Tätigkeit einer Reihe freiheitsliebender osteuropäischer Völker, vornehmlich der Ukrainer, Weißruthenen und Polen in der Vergangenheit und einiger anderer Völker des Baltikums, des Kaukasus und Turkestans in der Gegenwart. Demgegenüber war der Anteil der russischen Leibeigenen an der Entwicklung Sibiriens nur unbedeutend, weshalb auch das Land heute noch weit weniger russisch ist als beispielsweise Pennsylvania oder Massachusetts zur Zeit der amerikanischen Revolution britisch waren.

#### Frühe Geschichte

Seit dem 13. Jahrhundert stand Sibirien unter der Herrschaft des tatarischen Khans. Es schloß das Khanat Sibirien in sich ein und seine Hauptstadt lag bei Isker am Irtisch, in der Nähe der heutigen Stadt Tobolsk. Nach-

dem zwischen den sibirischen Tataren und Novgorod Streitigkeiten ausbrachen, wurden die Kosaken zu Hilfe gerufen, deren Herrschaft sich rasch ausbreitete, bis sie 1648 den Pazifik erreichte. Diese schnelle Eroberung war darauf zurückzuführen, daß weder Tataren noch Türken nennenswerten Widerstand entgegengesetzten. Im Jahre 1650 drang der kosakische Ataman Chaborow in das Amurtal ein. Sein Vorstoß wurde jedoch von Chinesen durch den Vertrag von Nerchinsk im Jahre 1689 zum Stehen gebracht. Die weitere Expansion entlang dem Amur setzte dann aus bis Mitte des 19. Jahrhunderts. als im Verträge von Aigun 1860 das ganze linke Ufer des Amur

von den Chinesen als russisches Land anerkannt wurde.

Die Eroberer Sibiriens waren somit nicht die Russen sondern die Kosaken, die sich zu allen Zeiten als eine eigenständige ethnische Gruppe, verschieden vom russischen Volk, gefühlt und gehalten haben. Wenn jemand gewöhnt ist in der Sprache der russischen imperialistischen Mythologie zu denken, kann sich wohl Rußland kaum vorstellen ohne gleichzeitig an die „russischen Kosaken“ und ihres Kampfes gegen alle Feinde der weißen Zaren in Moskau zu denken. Ethnologisch und historisch jedoch bleibt es ein grober Irrtum, die Kosaken mit Russen in den

(Fortsetzung auf Seite 4.)

## Das Fiasko von Wiesbaden

### Anmerkungen zu Kerenski's „Befreiungsrat der Völker Rußlands“

Anfang November des Jahres versammelten sich in einem Wiesbadner Hotel etwa 50 Männer: 20 Russen, 3 Aserbeidschaner, 5 Armenier, 2 Georgier, 2 Nordkaukasier, 2 Turkestaner, 1 Weißruthene und 1 Amerikaner. Sie wollten einen „Rat zur Befreiung der Völker Rußlands“ (SONR) gründen, worin zum ersten Male russische Politiker mit Vertretern der nicht-russischen Völker der UdSSR zusammenarbeiten sollen.

Die Initiative ist vor etwa 1½ Jahren unter russischen Emigranten in den Vereinigten Staaten entstanden. Dahinter stand der berühmte Kerenski, der im Jahre 1917 als schwächlicher russischer Premier die Macht den Bolschewisten in die Hände spielte. Trotz redlicher Anstrengungen des Initiativ-Komitees wollte aber die Arbeit nicht vonstatten gehen, bis einige reiche Amerikaner sich vorgenommen haben in die Aktion einzuspringen und der Initiative zur Verwirklichung zu verhelfen. Eigens hierzu wurde das sogenannte „Amerikanische Komitee für die Befreiung des russischen Volkes“ gebildet.

Mr. Don Levine und Mr. Williams, Mitglieder des Komitees, sind schon vor Monaten nach Deutschland gekommen, um hier im Mittelpunkt des russischen politischen Emigrantenlebens Vorbereitungsarbeiten einzuleiten und waren in

diesem Zusammenhang oft zwischen New York, Paris, Frankfurt und München unterwegs. Sie stießen jedoch auf erhebliche Schwierigkeiten. Zunächst galt es unter den über dreißig russischen politischen Organisationen im Auslande die repräsentativsten auszusuchen um hinsichtlich des Programms eine Einigung zu erzielen. Monarchistische und totalitäre Organisationen sollten von vorneherein ausgeschlossen werden, was die Aufgabe wesentlich erleichterte. Nach langwierigen Verhandlungen wurden folgende 5 russische Parteien auserkoren: Kampfliga für Volksfreiheit (LBNS), Nationaler Arbeitsverband (NTS), Russische Volksbewegung (RND), Kampfverband für Befreiung der Völker Rußlands (SBO-NR), Kampfverband für die Freiheit Rußlands (SBSR).

Es entbehrt nicht der Pikanterie, daß unter diesen fünf Koalitionspartner sich dennoch ausgesprochene Exfaschisten und Nazianhänger befanden. So z. B. lautete das Programm der NTS vor 1945 unter anderem wie folgt: „Rußland braucht die Komödie der parlamentarischen Wahlen nicht, es braucht vielmehr Auswahl der starken Persönlichkeiten. Zu der russischen Nation dürfen nicht Ausländer gerechnet werden, selbst dann nicht, wenn sie lange Jahre in Rußland gelebt haben. Das gleiche gilt auch für Juden. Den Juden

#### Aus dem Inhalt

Bedauerliche Entstellungen

Das Wort des ABN

Völkermord in Weißruthenien

Der Westen sollte es zur Kenntnis nehmen

Karl Marx würde sich im Grabumdrehen

Hinter dem Eisernen Vorhang

wird das Recht eingeräumt Rußland unter Zurücklassung ihres Vermögens zu verlassen. Die Regierung trägt keine Verantwortung vor dem Parlament. Der Ministerpräsident wird von dem Staatsoberhaupt berufen und ist nur ihm gegenüber verantwortlich.“ Zu dieser gleichen Partei (NTS) zählen auch die Mitglieder der sog. russischen Kaminski SS-Division, die an der Niederringung des Warschauer Aufstandes mit beteiligt waren. Der „Kampfverband für die Befreiung der Völker Rußlands“ sowie die übrigen beteiligten Organisationen setzen sich ebenfalls meistens aus Anhängern General Wlassows, dessen anti-jüdische und anti-demokratische Haltung sowie alliiertenfeindlichen Gesinnung historisch bewiesen sind.

Wochenlang stritten diese fünf ausgewählten Parteien untereinander, wer die Oberhand behalten soll. Ein Hauptargument der NTS gegen den Anspruch der übrigen auf Führerschaft war die den Tatsachen entsprechende Behauptung, daß jeder von ihnen nicht mehr über ein Dutzend Mitglieder verfügt. Der SBONR wiederum antwortete mit dem Vorwurf, daß der NTS eine faschistische Organisation sei und schon aus diesem Grunde nicht die Führung beanspruchen könne. Noch ernster als bei diesen internen Machtkämpfen traten aber die Differenzen im Zusammenhang mit der sog. Nationalitätenfrage in Erscheinung. Am reaktionärsten erwies sich der NTS, der mit dem Programm eines starken zentralistischen Rußlands aufwartete, worin den nicht-russischen Völkern lediglich „kulturelle Autonomie“ zu gewähren ist. Demgegenüber machte der SBONR, der sich meist aus neuen Emigranten zusammensetzt, den Einwand, daß ein solches zentralistisches Programm selbst von der sowjetischen Wirklichkeit überholt sei. Sogar Stalin habe sich genötigt gesehen, die einzelnen Nationalitäten in der UdSSR offiziell anzuerkennen und habe den nicht-russischen Völkern, wenn auch nur formell, Selbständigkeit in der Form von eigenen Sowjetrepubliken zugebilligt. Die NTS-Leute dagegen, die meist alte Emigranten sind, brachten solchen Argumenten kein Verständnis entgegen und infolgedessen ging die erste Zusammenkunft des geplanten Rates, die am 20. Juli 1951 in Füssen stattgefunden hatte, erfolglos auseinander.

Darauf schalteten sich die amerikanischen Schutzherren noch aktiver ein und suchten durch Sperre der Geldzuwendungen sich Gehorsam zu verschaffen. Sie bestanden darauf, daß das föderative Prinzip dem Aufbau des künftigen russischen Imperiums zugrunde gelegt wird. In dieser Atmosphäre kam dann am 20. August 1951 in Stuttgart eine zweite Tagung der beteiligten Parteien zustande. Nunmehr wurde die schwierige Nationalitätenfrage „gelöst“, indem beschlossen wurde, daß das zukünftige russische Imperium auf föderativen Grundsätzen aufgebaut werden soll. Alle waren sich darüber einig, daß den nicht-russischen Völkern keine staatliche Unabhängigkeit zuerkannt werden darf.

Unterdessen wurden von Mr. Don Levine Fühler zu politischen Repräsentanten der nicht-russischen Völker aus-

gestreckt, um diese für die Idee des föderativen russischen Imperiums zu gewinnen. Das Ergebnis der Versuche war mehr als kläglich. Zuerst kam die ukrainische Absage: Vertreter aller sieben ukrainischen Parteien, die im Auslande tätig sind, antworteten Mr. Levine mit einem einmütigen und unzweideutigen Nein. Alle Ukrainer verlangten volle Unabhängigkeit von Rußland und unabhängigen ukrainischen Nationalstaat. Die weißruthenischen politischen Repräsentanten sagten das gleiche. Auch die turkestanischen, georgischen und nordkaukasischen, aserbeidschanischen, kosakischen und ideluralischen ließen keinen Zweifel darüber, daß sie keinesfalls gewillt sind, sich den Russen unterzuordnen. Die Wortführer aller dieser Völker erklärten einstimmig: Wir wären bereit erst dann mit den Russen zu verhandeln, wenn sie das Recht unserer Völker auf staatliche Unabhängigkeit anerkannt haben. Sonst halten wir es für zwecklos, sich mit ihnen überhaupt an einen Tisch zu setzen.

Dabei verdient hervorgehoben zu werden, daß die nicht-russischen Völker der UdSSR bei ihrer Ablehnung einer Föderation mit den Russen auch von den politischen Repräsentanten der sog. sowjetischen Satellitenvölker: Bulgaren, Rumänen, Slowaken, Tschechen, Ungarn auf das Entschiedenste unterstützt werden, offenbar weil sie jetzt ebenfalls zu den „gebrannten Kindern“ gehören und die Richtigkeit einer antiföderalistischen Haltung Moskau gegenüber erkannt haben.

Unter solchen Umständen gab es für die Russen und ihre amerikanischen Regisseure nur noch einen Weg: Sie mußten auf die wirklichen Repräsentanten der nicht-russischen Völker verzichten und sich nach einem Ersatz umsehen. Dieser Weg wurde auch skrupellos beschritten: innerhalb von zwei Wochen wurden nicht weniger als fünf „ukrainische Parteien“ aus dem Boden gestampft und auf die Bühne gerufen. Daß alle diese „Parteien“ zusammen alles in allem nicht mehr als sage und schreibe 20 Mitglieder zählten, meistens politisch indifferente oder vorbestrafte Elemente, daran hat sich keiner gestört. Die Unkosten für dieses Marionettentheater wurden von den bereits erwähnten amerikanischen Kreisen getragen. Die angeworbenen Artisten, die dem Publikum als „Politiker“ präsentiert werden sollten, wurden dabei mit etlichen neuen Mänteln, Schuhen, Hüten und dergl. bedacht.

Nunmehr konnte die geplante Tagung unter Beteiligung von Aserbeidschanern, Turkestanern, Armeniern, Nordkaukasiern, Georgiern und Weißruthenen Anfang November d. J. in Wiesbaden über die Bretter gehen. Die nicht-russischen Völker waren jedoch nur von Privatpersonen „vertreten“, die von niemanden dazu beauftragt waren. Wie es in Wirklichkeit mit dieser „Repräsentation“ bestellt war und welche Machenschaften sich auf dieser Wiesbadener Tagung abgespielt haben, darüber wird eine demnächst zu erwartende Erklärung seitens der rechtmäßigen Repräsentanten der betroffenen Völker im einzelnen Aufschluß ge-

## General Fuller über ABN

Der bekannte britische Militärschriftsteller General J. F. C. Fuller veröffentlichte in der amerikanischen Zeitschrift „The Saturday Evening Post“ vom 27. Oktober 1951 einen Artikel, der verdient, der breiten Weltöffentlichkeit bekanntgegeben zu werden.

General Fuller vertritt die Ansicht, daß die Befreiungsbewegungen der Völker hinter dem Eisernen Vorhang weit größere Bedeutung besitzen als die Atomwaffe. Die revolutionären Bewegungen in der Sowjetunion verwandeln diesen Staat in eine Atombombe, die früher oder später explodieren und dieses Völkergefängnis auseinanderreißen wird. Der Westen besitzt zwar genug Waffen, um im Ernstfall sich erfolgreich gegen sowjetische Aggression zu verteidigen, aber trotzdem ist es weitsichtiger, die psychologische Atomwaffe einzusetzen, die in der Gestalt der Befreiungsbewegungen innerhalb der UdSSR vorhanden ist. Der Verfasser stellt fest, daß die Ukraine eine Achillesferse der Sowjetunion ist und das sowjetische Imperium nicht zu überwinden sei, ohne die Ukraine von ihm zu trennen.

General Fuller meint, daß der ABN, dessen Bildung auf die Initiative der UPA zurückzuführen sei, eine zweite Front für die Atlantikpaktmächte bildet. ABN widerspreche mit Recht irgendwelcher Föderation der heute unterdrückten Völker Rußlands, da diese sich stets in eine Hegemonie des russischen Volkes umwandeln würde. „Während der Atlantikpakt die erste potentielle Front gegen die Sowjetunion bildet, ist der ABN — ungeachtet seiner jetzigen organisatorischen Unzulänglichkeiten — die zweite potentielle Front. Nur in Zusammenarbeit dieser beiden Faktoren kann der große strategische Plan aufgestellt werden. Die beiden Faktoren sind gleich wichtig, weil weder der eine noch der andere ohne gegenseitige Hilfe ihr Ziel erreichen können: die Vernichtung des Bolschewismus und die Aufteilung des russischen Imperiums.“

Das Bündnis des Westens mit den Befreiungsbewegungen der unterdrückten Völker wird die Sowjetunion in die Verteidigung drängen und schließlich zum Zusammenbruch bringen.“

ben. Der aserbeidschanische Vertreter J. Akber z. B., der in Wiesbaden zugegen war, erklärte, daß ihn die russischen Unterhändler dort hinter Licht geführt, indem sie die Wiesbadener Erklärung und das Kommuniqué mit seinem Namen gezeichnet haben, ohne dazu ermächtigt zu sein.

Wie wir erfahren, sind auf der Wiesbadener Tagung von nicht-russischer Seite u. a. folgende an die Russen gestellte Forderungen laut geworden: 1.) Nach dem Sturz des Bolschewismus automatische Wiederherstellung der Unabhängigkeit all jener Völker, die in den Jahren 1917—1920 ihre staatliche Souveränität proklamiert hatten; 2.) keine russische Vormundschaft über das zu bildende Komitee, sondern Gleichstellung der Russen mit allen übrigen Nationalpartnern. Selbstverständlich wurden diese Bedingungen von den Russen nicht akzeptiert, so daß nach fünftägigem langwierigen Verhandeln die Tagung in diesem Punkt keinerlei

# Bedauerliche Entstellungen

Von Dr. Ctibor Pokorny, Generalsekretär des ZK des ABN

Die amerikanische Zeitschrift "The New Leader" hat in ihrer Ausgabe vom 10. 9. 1951 eine Reihe von Unwahrheiten über den ABN und einige seiner Vertreter verbreitet. Bedauerlicherweise gehört dieser Aufsatz jener Form der verletzenden Polemik an, auf die man nicht gern antwortet. Wenn es im folgenden trotzdem geschieht, dann nur in der Absicht zu verhindern, daß die Entstellungen die Leserschaft des weitverbreiteten Blattes wahrheitswidrig beeinflussen.

Fred Forrest, der Verfasser des Aufsatzes, der sich als früherer Beamter des amerikanischen Nachrichtendienstes und alter Forscher der sowjetischen Politik vorstellt, behauptet, daß der ABN 1946 gegründet worden sei, um die Überreste der verschiedenen „Nationalkomitees“ zu sammeln, die unter der Leitung des ehemaligen deutschen Reichsministers für besetzte Ostgebiete, Alfred Rosenberg, tätig gewesen seien. In Wirklichkeit entstand der ABN 1943 in einem damals durch die UPA beherrschten Gebiet des sog. Reichskommissariats Ukraine, wo die deutsche Besatzungsmacht eine besonders brutale Unterdrückungspolitik gegen die Ukrainer betrieb. Zwischen der deutschen NS-Regierung und den Befreiungsbewegungen der verschiedenen Völker, die sich damals im ABN zusammenschlossen, konnte von einer irgendwie gearteten Verbindung überhaupt nicht die Rede sein.

## Erfundene ukrainische Greueltaten

Erfunden ist ebenso die Behauptung des Verfassers, daß Jaroslaw Stetzko, der Präsident des ZK des ABN, 1941 als Präsident der ukrainischen Regierung in Lviv eine große Anzahl Polen, Juden, Russen und parteipolitischer ukrainischer Gegner habe ermorden lassen. Die damalige ukrainische Regierung konnte sich insgesamt nur zehn

positives Ergebnis zeitigte. Um das Fiasko vor der Öffentlichkeit zu vertuschen, überredeten die russischen Partner die nicht-russischen „Delegierten“ zu einem gemeinsamen Kommuniqué, worin zwar von „Selbstbestimmungsrecht“ der Völker die Rede ist, jedoch unter sorgfältiger Vermeidung jeder näheren Auslassung, was eigentlich unter „Selbstbestimmung“ zu verstehen und wie dieses theoretische Recht gegebenenfalls in der Praxis zu verwirklichen ist. Es erübrigt sich wohl zu erwähnen, daß die Russen darunter nur einen föderativen Aufbau ihres Imperiums verstanden haben wollten, während alle nicht-russischen Völker eine vollkommene Loslösung von Moskau ersehnen und nach wie vor auf eigene Nationalstaaten bestehen. Somit wirft die Wiesbadener Erklärung nur einen sehr dünnen Schleier über eine tiefgreifende Divergenz, ohne zu ihrer Lösung das geringste beigetragen zu haben.

Tage behaupten, verfügte — in einem von deutschen Truppen besetzten Gebiet — weder über die Möglichkeit zu derartigen Handlungen, noch lagen sie in ihrem Sinn. Fast alle wichtigen Mitglieder der ukrainischen Regierung von 1941 befanden sich bereits wenige Tage nach der Proklamation der ukrainischen Unabhängigkeit in deutscher Haft und kamen in Konzentrationslager.

## So sah die deutsche Unterstützung aus

Herr Forrest glaubt zu wissen, daß die heutigen Vertreter des ABN während des Krieges von der nationalsozialistischen deutschen Regierung unterstützt und finanziert worden seien. Diese Behauptung würde nur zutreffen, wenn man darunter die kostenlose Verpflegung und Einkleidung verstehen will, die z. B. der Präsident des ZK des ABN, Jaroslaw Stetzko, und der Präsident des Völkerrates des ABN, der ehemalige lettische Minister Alfred Berzins, durch nahezu dreieinhalb Jahre im deutschen Konzentrationslager Sachsenhausen erhalten haben. Der gleiche Wert ist auch den Anschuldigungen zuzumessen, die gegen den Präsidenten der Politischen Kommission des ABN, Veli Kajum-Chan, und anderer Vertreter der Organisation gerichtet werden. Infolgedessen erübrigt sich auch hier jede Widerlegung.

## Der ABN kennt keinen Völkerhaß

Die Existenz eines nach Selbständigkeit trachtenden kosakischen Volkes als „Erfindung“ hinzustellen, wie Herr Forrest dies tut, zeugt allerdings von wenig Geschichtskennntnis und von einer unwürdigen Völkerdiskriminierung. Bekanntlich erklärten die Kosaken 1918 ihre Selbständigkeit, verloren sie erst nach blutigen Kämpfen und setzten ihre politischen Bestrebungen auch heute noch fort. Das gleiche gilt für die Völker des Nordkaukasus und des Wolga-Ural-Gebietes.

Es ist eine Verleumdung zu behaupten, daß der ABN Haß gegen das russische Volk hege oder es gerne vernichtet sehen möchte. Vielmehr sieht der ABN im russischen Imperialismus den Widersacher und Feind der Freiheit der Völker. Wir gönnen dem russischen Volk nichts weniger, aber auch nichts mehr als allen anderen Völkern der UdSSR und ihrer Satellitenstaaten, nämlich das Recht, ein freies Leben im eigenen unabhängigen nationalen Staat auf ihren ethnographischen Territorien zu führen. Der ABN hat nie eine Zusammenarbeit mit den Russen abgelehnt, vorausgesetzt, daß sie allen von Rußland unterdrückten Völkern das Recht zuerkennen, d. h. ihre selbständigen Nationalstaaten in ethnographischen Grenzen.

Dem polnischen Volk gegenüber tritt der ABN den gleichen Standpunkt und der Anfang einer Zusammenarbeit ist bereits getan. Was das jüdische Volk anbelangt, so ist es eine böswillige

Intrige zu behaupten, daß im ABN antijüdische Tendenzen vorhanden seien. Herr Forrest hat sich nicht einmal die Mühe gemacht, wenigstens mit irgendeinem, wenn auch frei erfundenen, „Beweis“ für seine Leser aufzuwarten. Wir müssen ihn aber darauf aufmerksam machen, daß die Tatsachen ihn Lügen strafen. So ist z. B. bekannt, daß die Ukrainische Aufständische Armee (UPA) während der Kriegsjahre die jüdische Bevölkerung geschützt hat und viele Juden allein ihr das Leben verdanken. Der ABN kennt grundsätzlich keine religiöse, rassische oder nationale Diskriminierung, er kämpft für die Freiheit aller Völker und die Freiheit des Menschen und duldet hierin keine Einschränkungen.

## Unkenntnis oder Voreingenommenheit?

Es spricht weder für die Geschichtskennntnis noch für den realpolitischen Blick von Herrn Forrest, wenn er die scharfe Trennung zwischen Slowaken und Tschechen für eine politische Propaganda des ABN hält. Daß Slowaken und Tschechen zwei verschiedene Völker sind, gehört inzwischen zum Allgemeinbestand sowohl der Wissenschaft als der Geschichtsschreibung. Es müßte Herrn Forrest auch bekannt sein, daß selbst das State Department das Recht des slowakischen Volkes auf seine uneingeschränkte staatliche Selbständigkeit anerkannt hat.

Der ABN hat nie von einer russischen Fremdherrschaft über die Völker Jugoslawiens gesprochen, wie Herr Forrest vorgibt. Wenn der ABN trotzdem auch das Selbstbestimmungsrecht der Völker Jugoslawiens, d. h. der Serben, Kroaten und Slowenen, verfiel, dann aus der Ansicht heraus, daß die kommunistische Diktatur Titos eine getreue Kopie der Diktatur Stalins über diese drei Völker darstellt. Diesen Völkern das Selbstbestimmungsrecht abzuspüren, bedeutet die Verweigerung eines Naturrechts.

In der Frage der Föderation und Konföderation vertritt der ABN das demokratische Grundprinzip, nämlich eine Entscheidung hierüber den Völkern selbst zu überlassen. Doch setzt ein freier Entscheid zunächst die Souveränität der Staaten voraus. Nach Ansicht des ABN hat kein Volk seinen Exilpolitikern die Vollmacht gegeben. Teile der nationalen Souveränität aufzugeben, wer trotzdem so denkt oder handelt, begibt sich in Widerspruch zu dem demokratischen Prinzip des Selbstbestimmungsrechts der Völker und verrät eine bedenkliche Voreingenommenheit.

## Wie steht es um den „russischen Widerstand?“

Herr Forrest beanstandet, daß der ABN in seinen Publikationen die russischen Widerstandsbewegungen und ihre Opfer nicht erwähnt. Demgegenüber müssen wir feststellen: Russische

## Sibirien den Sibiriern!

(Fortsetzung von Seite 1)

gleichen Topf zu werfen. Zwar trifft es zu, daß die kriegerischen und freiheitsliebenden Kosaken zeitweilig die Rolle von einer Art Grenzwache der Moskauer Zaren gespielt haben, aber ebenso zutreffend ist es, daß sie zu anderen Zeiten sich durch blutige Aufstände gegen die Moskauer Herrscher aufgelehnt haben, die das russische Reich knapp an den Rand der Zerstörung gebracht haben. Gerade in unseren Tagen ist die Selbständigkeitsbewegung der Kosaken sehr mächtig und strebt die Errichtung eines souveränen kosakischen Staates an, der alle Gebiete mit überwiegend kosakischer Bevölkerung einschließen soll.

### Pioniere in Sibirien

Die kosakischen Eroberer machten jedoch bei weitem nicht den größten und ausschlaggebenden Teil der sibirischen Bevölkerung aus. Im 17. Jahrhundert waren es nicht mehr als etwa 20 000 Kosaken in ganz Sibirien. Der kosakischen Eroberung folgten im Laufe der Zeit zahlreiche freiheitsliebende Umsiedler verschiedener Nationalitäten, die ihre angestammten Wohnsitze verließen und nach Sibirien zogen, weil sie sich nach Freiheit sehnten und einen neuen Lebensbeginn suchten. Viele, die nicht gewillt waren, die harte Herrschaft der Moskauer Zaren zu ertragen, wanderten nach Sibirien aus und das weite Land bedeutete ihnen das gleiche was der Ferne Westen den amerikanischen Menschen bedeutete und auch anzog. Die Typologie dieser frühen Ansiedler Sibiriens weist eine starke Ähnlichkeit mit jenen

der frühen Ansiedler Amerikas auf. Es gab unter ihnen Gold- und Silbergräber, Viehzüchter und Farmer, Jäger und Fischer, Kaufleute und Industriearbeiter. Dazu schickte Moskau noch Zwangsansiedler nach Sibirien, und zwar Kriegsgefangene (Schweden), Verbannte, Sektierer und Zuchthäuser.

Die bedeutendste Gruppe unter den Sektierern waren die sog. Starowjery (Altgläubigen), die unter der Führung des Protopopen Avvakum den alten Sitten und Traditionen der russischen orthodoxen Kirche die Treue hielten und die Reformen des Patriarchen Nikon im 17. Jahrhundert nicht anerkennen wollten, durch welche die Kirche der imperialistischen Politik der russischen Zaren untergeordnet wurde. Wegen dieser ihrer „Rebellion“ wurden sie vom Regime erbarmungslos verfolgt und abgeschlachtet. In den uferlosen Weiten Sibiriens, die von den Häschern der Moskauer Zaren nicht erreicht werden konnten, fanden diese Altgläubigen Freiheit nach ihrem traditionsüberlieferten religiösen Stile zu leben.

Eine weitere bedeutende Gruppe von Zwangsansiedlern waren die politisch Verbannten. Sie gaben Sibirien eine besondere Note. Es war ihr freiheitsliebender kompromißloser Geist, der unserem ganzen Land sein Gepräge gab und besonders in den Städten seinen Niederschlag fand.

In den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts nahm Sibirien einen neuen Massenzustrom freiwilliger Ansiedler auf. Es waren meistens ukrainische und weißruthenische Bauern, die sich im Fernen Osten und in Süd-

Widerstandsbewegungen in der Sowjetunion sind bisher leider nur Wunschträume geblieben. Es dürfte auch Herrn Forrest nicht entgangen sein, daß die westliche Presse immer wieder vom Widerstand in Turkestan, Kaukasus, in der Ukraine, den drei Baltischen Ländern, in Kroatien, Bulgarien oder der Slowakei berichtet. Vom eigentlichen russischen Territorium hingegen fehlen derartige Meldungen, offenbar weil dort ein anti-kommunistischer Widerstand überhaupt nicht existiert. Der ABN bedauert diese Tatsache, da sie eine Lücke in der Front der gegen den Bolschewismus kämpfenden Völker bedeutet.

### Spontane Kampfgemeinschaft von Völkern

Der ABN wird keineswegs von den Vertretern nur eines Volkes oder einer Parteirichtung beherrscht. Im Gegenteil, alle nationalen Delegationen besitzen Stimmgleichheit und Gleichberechtigung, unbeschadet, ob sie ein großes oder kleines Volk repräsentieren. Alle nationalen Repräsentationen haben gleiches Recht und gleiche Pflichten. Der ABN ist kein bloßes Instrument der „Banderabewegung“ oder allein der nationalen Sache der Ukrainer oder sonst einer einzelnen nationalen Organisation. Er ist vielmehr ein

spontaner Zusammenschluß der unterjochten Völker in der Gestalt gleichberechtigter nationaler Widerstandsbewegungen.

Herr Forrest geht aber in seinen Verdächtigungen noch weiter: Er schreibt sogar ausgerechnet von einer kommunistischen Infiltration des ABN! Allein, er fügt seiner lächerlichen Behauptung keinerlei Beweise bei. Das dürfte ihm auch schwer gelingen, denn der ABN ist das stärkste politische Bollwerk gegen den Bolschewismus. Es liegt im Interesse der russischen imperialistischen Emigranten und der Bolschewiken selbst solche Verdächtigungen im Westen zu verbreiten. Er glaubt auch diejenigen Organisationen oder Persönlichkeiten kritisieren zu müssen, die in der westlichen Welt mit dem ABN sympathisieren oder in enger Verbindung stehen, natürlich auch den Vorsitzenden der Schottischen Liga für Europäische Freiheit, Mr. John F. Stewart. Es bleibt abzuwarten, ob der Verfasser ehrlich genug ist, seine böswilligen Verdrehungen nach dessen eindrucksvollen Darstellungen zurückzunehmen.

Das ist die Wahrheit über den ABN. Wer gegen den ABN ist, ist willkürlich oder unwillkürlich ein Helfer des Bolschewismus und russischen Imperialismus. Wer gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist, ist gegen die Demokratie.

Sibirien ansiedelten. Als Ergebnis dieser Einwanderung erhielten der Ferne Osten („Grüner Saum“) und Südsibirien („Grauer Saum“) ein vorwiegend ukrainisches Gesicht. In einigen Gebieten machten die Ukrainer mehr als 80% der Gesamtbevölkerung aus und stellen bis heute geradezu ein Bollwerk gegen jeden national-russischen bzw. sowjetischen Einfluß dar. Im Jahre 1918 beschloß der Dritte Ukrainische Kongreß in Chabarowsk, daß die fernöstlichen von Ukrainern bewohnten Gebiete als Teil des ukrainischen Staates zu betrachten sind. Später bildeten diese Ukrainer die zuverlässigste Stütze der Fernöstlichen Republik.

### Neue Einwanderung

Die Jahre der Kollektivisierung in der UdSSR und der darauf folgenden Unterdrückungspolitik gegen Ukrainer, Kosaken, Weißruthenen und andere führten zu einer neuen zwangsweisen Verschickung nicht-russischer Menschen nach Sibirien. Selbst sowjetische Quellen (die ökonomische Geographie der UdSSR 1940) stellen fest, daß „während der letzten 12 Jahre (1926—1939) eine beträchtliche Abwanderung der Bevölkerung aus der Ukrainischen SSR und aus der Byelorussischen SSR stattfand.“ Als Folge dieser Verbannung ist die Einwohnerzahl des Ural-Distrikts Sibiriens und des Fernen Ostens um 5 900 000 Menschen gestiegen. Der Zustrom neuer Ausgesiedelter war während des zweiten Weltkrieges noch größer und hält auch jetzt noch an. Hunderttausende ukrainischer Arbeiter, Ingenieure und Techniker werden gezwungen die Heimat zu verlassen und zur zwangsweisen „Auswanderung“ nach Sibirien bestimmt. Die gleiche Politik wird in den baltischen Ländern, in Weißruthenien, im Kaukasus und in Turkestan betrieben. Dazu kommen noch tausende neue Kriegsgefangene (Deutsche, Japaner, Italiener, Rumänen, Ungarn u. a.), die gezwungen sind in Sibirien zu verbleiben. Überdies leben Millionen Zwangsarbeiter in Haftlagern, die sich über riesige Zwangsarbeitsgebiete erstrecken. Die Bevölkerung dieser Zwangsarbeitslager in Sibirien wird auf 10 Millionen geschätzt, wovon über 90% nicht-russischer Nationalität sind.

Zufolge des unaufhörlichen Zustromes stieg die Bevölkerung Sibiriens im Laufe der Zeit sprunghaft an. Im Jahre 1911 wurde sie auf 8 719 200 beziffert, beim Ausbruch des ersten Weltkrieges betrug sie etwa 10 Millionen und 20 Jahre später schon mehr als 25 Millionen. Heute wird sie auf 40 bis 45 Millionen Menschen geschätzt ohne die politischen Häftlinge in den Lagern. Sie weist eine sehr verschiedenartige nationale Zusammensetzung auf: Ukrainer, Weißruthenen, Kosaken, Litauer, Letten, Esten, Polen, Nord-Kaukasier, Turkestaner, Aserbeidschaner, Idel-Uraler, Deutsche, Juden u. a. Durch ihr schicksalhaftes Gebundensein mit dem Land ihrer neuen Heimat beginnt allmählich ein Teil dieser Menschen ein neues Heimatgefühl zu entwickeln und fühlt sich mit der Zeit als Sibirier. In zweiter oder dritter Generation setzt sich schon ein gemeinsames nationales Zusammengehörigkeitsgefühl durch, nichts anderes als das nationale Ge-

fühl. welches die Bürger der Vereinigten Staaten beseelt und unlösbar miteinander verbindet.

### Nationale Eigenständigkeit

Etwa 25% der Bevölkerung sind Sibirier der zweiten und älterer Generationen. Sie bezeichnen sich selbst als „Sibirier“ und fühlen sich als eine Nation, die von den Russen verschieden ist. Das sind die Nachfahren der früheren Eroberer Sibiriens, der ersten Ansiedler und ihrer eingeborenen Frauen sowie Nachfahren neuerer Einwanderer. Außer der europäischen Bevölkerung verschiedener rassischer und nationaler Herkunft finden sich heute in Sibirien noch 170 eingeborener Stämme, einige, von denen charakteristische Merkmale und starke Ähnlichkeit mit den Indianern Amerikas aufweisen. Der Volksstamm Burjäten (900 000) im Baikalseegebiet ist eindeutig mongolisch, im mittleren Lenatal leben über 300 000 türkisch sprechende Jakuten, im Altai-Gebirge und in Westsibirien leben noch Tataren und im Nordosten und Osten Sibiriens sind die alten Stämme Asius ansässig, die eine starke Ähnlichkeit sowohl mit den Eskimos als auch mit den Indianern aufweisen. Dazu kommen einige hunderttausend Juden in Birobidschan, eine von den Sowjets eingerichtete jüdische Kolonie im Fernen Osten.

In mancher Hinsicht ähnelt Sibirien den Verhältnissen Amerikas in früherem Entwicklungsstadium. Auch Sibirien ist ein neues, noch unerforschtes Land, reich an natürlichen Rohstoffen und an Tatkraft seiner Ansiedler. Seine Weite, der Tätigkeitsdrang seiner Bevölkerung, sein jugendlicher Übermut haben etwas typisch amerikanisches. Der Sibirier ist ein unternehmungslustiger Pionier und liebt über alles seine Freiheit. Er will nichts mit den Russen und nichts mit der tyrannischen Herrschaft Moskaus haben, für die er nur Verachtung übrig hat.

### Kampf für Unabhängigkeit

Die Sibirier haben unentwegt nach Autonomie und Abtrennung von Moskau gestrebt. Im Jahre 1917 wurde in Omsk eine eigene Regierung ausgerufen, die Autonomie für Sibirien forderte. Die Westalliierten zeigten jedoch damals kein Verständnis für das geschichtliche Gebot der Stunde. Anstatt den Kräften, die sowohl in Sibirien als auch in der Ukraine, in Don-Kosakien, in Turkestan, Weißruthenien und anderswo am Werke waren und eine Auflösung des russischen Gewaltreiches anstrebten, entgegenzukommen, unterstützten sie jene Kräfte, welche die Erneuerung und Erhaltung des „heiligen Mütterchen Rußlands“, d. h. des unteilbaren russischen Imperiums, bezweckten. In der Ukraine und in Kosakien unterstützten die Alliierten den zaristischen reaktionären General Denikin, statt die demokratische ukrainische Regierung und deren Armee, während sie in Sibirien den zaristischen Admiral Koltshak gegen die demokratische sibirische Regierung an die Macht brachten. So durfte in der Ukraine General Denikin mit englischen Waffen die ukrainische Armee bekämpfen, die den Bolschewisten Wi-

derstand leistete und verhalf auf diese Art zur Erhaltung des sowjetrussischen Reiches, das heute eine Nation nach der anderen verschlingt. In Sibirien kämpften die Weißgardisten Koltshaks in erster Linie gegen die sibirischen „Separatisten“ und mit alliierter Unterstützung durfte Koltshak die sibirische Regierung in Omsk auflösen. Nachdem auch die 1919 entstandene „Fernöstliche Republik“ sich gegen den japanischen Druck nicht behaupten konnte und Anfang 1922 unter dem Einmarsch der Roten Armeen und durch die Proklamation Kalinins vom 17. November 1922 zu bestehen aufgehört hat, sah sich Sibirien in die russische SFSR einbezogen.

### Die neue Entwicklung

Als die Sowjetregierung ihr Augenmerk dem Pazifik und Asien zuwandte, stieg die Bedeutung Sibiriens schlagartig an. Im Zuge des Dranges nach dem Osten entstanden in Sibirien zahlreiche neue Industriezentren, wobei Gesichtspunkte der „nationalen“ Verteidigung für Moskau ausschlaggebend war. Die Arbeitskräfte für die gigantischen strategischen Projekte wurden durch das NKWD „verträglich“ verpflichtet und ganz Sibirien verwandelte sich in ein ungeheures Gefängnis, das mit seinen Millionen Quadratmeilen das größte der Welt darstellt. Die Hauptstadt dieses Sklavenarbeitslandes Magadan zählt nunmehr über 1 Million „Einwohner“, die sich ausnahmslos aus Zwangsarbeitern und Wachpersonal zusammensetzen. Es erübrigt sich zu betonen, daß dies fast durchweg Angehörige nicht-russischer Völker sind, die von flammender Feindschaft Moskau gegenüber beseelt werden.

Für das russische Reich ist Sibirien von enormer strategischer Bedeutung. Erst durch den Besitz dieses Landes wurde die Sowjetunion zu einer Weltmacht, weil sie dadurch die Herrschaft über eine autarke Landmasse gewinnt, die sich von Zentraleuropa bis zum Pazifik und darüber hinaus fast bis an die Küsten der USA erstreckt. Diese zusammenhängende Landmasse bildet nicht nur eine strategische Redoute, sondern zugleich eine Ausgangsbasis für Operationen nach verschiedensten Richtungen hin. Dank dem Besitz Sibiriens ist die UdSSR eine nahöstliche, mittelöstliche und zugleich fernöstliche Macht geworden. Durch Sibirien sind die Sowjets zu Nachbarn der USA geworden und haben auch den mühelosen Zugang nach China gewonnen.

### Sibiriens künftige Rolle

Im Hinblick auf eine kommende kriegerische Auseinandersetzung mit der UdSSR gewinnt Sibirien eine verheißungsvolle Bedeutung. Möglicherweise kann dieses unser Land zum Schlachtfeld werden, auf dem vielleicht der letzte Akt des Welt dramas in Szene geht und sich die Zukunft der ganzen Menschheit entscheidet. Darum erscheint es angebracht, wenn der Westen heute dem sibirischen Lande mehr Aufmerksamkeit widmet als es bisher der Fall war. Die psychologische Kriegsführung läßt es ratsam erscheinen, die moskaufindlichen und anti-sowjetischen Gefühle der frisch nach Sibirien

verschleppten Ukrainer, Weißruthenen, Turkesianer, Polen, Letten, Litauer, Esten u. a. sich zunutze zu machen und diese mit den überlieferten Selbstständigkeitsbestrebungen der einheimischen Sibirier zu vereinigen, um auf diese Weise eine allumfassende Revolution nach dem Vorbild der Freiheitsrevolution Amerikas vorzubereiten und den Weg zur Entstehung der Vereinigten Staaten von Sibirien zu ebnen. Das wären die Staaten des Urals, Westsibiriens, des Sibirischen Kosakiens, Zentralsibiriens, Südsibiriens, Mongol-Burjätens, Jakutiens, Birobidschans, des Altai, Oirotiens, Transbaikaliens, des Fernen Ostens, Sachalins, Kamtschatkas, zusammengehalten durch eine gemeinsame föderative Regierung in Novo-Sibirsk mit nationalen Reservationen für die eingeborenen Stämme von Nordsibirien.

So sah auch der letzte Oberbefehlshaber der Ukrainischen Aufständischen Armee, General Taras Tschuprynka, die Situation Sibiriens und entwarf ein Bild der Entwicklung mit folgenden Grundzügen: 1. Der Drang, sich von der russischen Herrschaft zu befreien, tritt heute in Sibirien noch stärker in Erscheinung als in den Jahren 1917 und 1920; die Massen der politischen Gefangenen in Sibirien sollten eingespannt und dazu bewegt werden, diese Entwicklung zu unterstützen; 2. Sibirien mit der Schwerindustrie von Magnitogorsk, Kuznetsk, Stalinsk, Komsomolsk und Magadan, mit dem Öl von Sachalin und Kolyma, mit dem Gürtel der schwarzen Erde im Süden und den Goldminen in Yakutien würde als selbständiges Staateingebilde nicht nur in der Lage sein, sich allein zu versorgen und seine Reichtümer bestens zu verwerten, sondern diese würden noch der ganzen Welt zugute kommen. 4. Die Herausnahme Sibiriens aus dem Territorium des russischen Reiches würde ein Segen für die Menschheit bedeuten, weil Rußlands Druck auf den Pazifik und auf Asien damit ein für allemal zurückgeworfen wäre.

Wenn dieser gigantische Plan verwirklicht wäre, würde Sibirien aufhören ein rückständiges Element der Weltgeschichte zu sein, würde sich vielmehr zu einem erstrangigen konstruktiven Faktor verwandeln. Ein Land von Millionen Quadratmeilen, das heute ein ungeheueres Gefängnis darstellt, würde zu einem freien Land werden, reich an Naturschätzen, reich an kühnem Unternehmertums und reich an vielversprechende Entwicklungsmöglichkeiten.

Für die Sibirier sind die Vereinigten Staaten von Sibirien zum Symbol des Kampfes geworden, der auf der Bühne einer ungeheueren Weite zur Zeit ausgetragen wird; in Straflagern und in Bergwerken, in Fabriken und in Wäldern, auf den Feldern der Kolchosen und in den Städten. Es hieße eine geschichtliche Chance verpassen, wenn die freie westliche Welt es versäumen würde heute in die Losung einzustimmen: „Sibirien den Sibiriern.“ Das ist das wenigste, was der Westen tun müßte um den Anfang der Unterstützung einer so wesentlichen und für die Welt so segensreichen Entwicklung zu machen,

# Das Wort des ABN

## Zum Gedenktag der bolschewistischen Völkerversklavung

### Pressekonferenz in München

Anlässlich des Jahrestages der russisch-bolschewistischen Oktoberrevolution fand am 6. 11. d. J. in München eine Pressekonferenz statt, auf der Mitglieder des ZK des ABN vor zahlreichen Pressevertretern wieder einmal warnend vor die Weltöffentlichkeit traten. Die Weltpresse war durch Vertreter und Korrespondenten folgender deutscher und ausländischer Zeitungen und Agenturen vertreten:

Associated Press, Frankfurt/Main, United Press, München, Deutsche Presse Agentur, Bayerischer Rundfunk, München, Die Neue Zeitung, München, Stars and Stripes, München, Süddeutsche Zeitung, München, Münchner Merkur, München, Die Presse, Wien, Die Welt, Frankfurter Rundschau, Frankfurt, Frankfurter Allgemeine, Frankfurt, Sudetendeutsche Zeitung, Bayreuth, Der Mittag, Düsseldorf, Der Volksbote, München, Abendpost, Frankfurt, Industriekurier, Düsseldorf, Hamburger Abendblatt, Hamburg, und die nationale Presse der vom Bolschewismus unterjochten Völker.

Von Seiten des ZK des ABN waren anwesend: Der Präsident Jaroslaw Stetzko (Ukraine), der Vorsitzende der Militärkommission Generaloberst Ferenc Farkas v. Kisbarnak (Ungarn), der Generalsekretär Dr. Ct. Pokorny (Slowakei), Fürst Nakaschidse (Georgien), der Vizepräsident der Militärkommission Generalmajor H. Alabanda (Kroatien), Ing. Achmed Nabi Mahoma, Tracho Ramasan und Alichan Kantemir (Nordkaukasus), J. Gytis (Litauen), Ing. W. Glaskow (Kosakien), Dr. St. Stankievic (Weißruthenien), Prof. Dr. Wierer (Tschechei) und Dr. B. Balkanski (Bulgarien), der die Konferenz leitete.

Im Namen des ZK des ABN wurde auf der Konferenz eine Erklärung verlesen, die wir im folgenden mit unwesentlichen Kürzungen wiedergeben. Im Anschluß daran folgte die übliche Diskussion durch Fragestellungen seitens der Pressevertreter.

#### Die Erklärung hatte folgenden Wortlaut:

„Am 34. Jahrestag der bolschewistischen Revolution treten wir als lebende Zeugen vor das Weltgewissen und klagen die russisch-bolschewistischen Weltverschwörer insbesondere folgender Verbrechen an:

1. Der Ausrottung und Verbannung ganzer Völker nach Sibirien wie zum Beispiel der Krimtataren, Nordkaukasier, Wolgadeutschen u. a.; des Völkermordes an Weißruthenen, Ukrainern, Idel-Uralern, Kosaken, Georgiern, Aserbeidschanern, Turkestanern und anderen; des Mordes und der unmenschlichen Austreibung von 9 Millionen Deutschen aus der angestammten Heimat; des Massenmordes und der massenhaften Aussiedelung der national tragenden Schichten in Ungarn, Bulgarien, Polen, in der Slowakei, in Litauen, Lettland, Estland etc., die jetzt dem Siechtum und dem sicheren Tod preisgegeben sind.

2. Des Mordes an 27 Millionen Menschen, die in diesen 34 Jahren in den sowjetischen Konzentrationslagern Solowki, Kolyma, Workuta, Uchta-Petschora, Karaganda usw. oder als Zwangsarbeiter bei der Durchführung von großen staatlichen Bauarbeiten umgekommen sind.

3. Der Versklavung von weiteren 15 Millionen Menschen in den Massenkonzentrationslagern in der UdSSR und deren Satellitenstaaten als Hauptmittel zur Vernichtung der national bewußten Elemente in Stadt und Land.

4. Der willkürlichen Zerstückelung des nationalen Territoriums der Völker, so wurden z. B. neuerdings Teile des rein ukrainischen Drohobytsh-Gebietes von Moskau

an Polen verschachert, angestammter deutscher Boden der deutschen Heimat entrisen usw.

5. Der Vernichtung von insgesamt 33<sup>1/2</sup> Millionen Menschen, die laut statistischer Angaben in der Zeitspanne von 1926 bis 1939 der Aushungerung, dem Terror, der Verbannung und den Gewalttätigkeiten auf dem Territorium der UdSSR zum Opfer gefallen sind.

Aber auch für die freie westliche Welt durfte das wahre Gesicht des Moskauer Weltbolschewismus schon längst kein Geheimnis mehr sein. Seine „fünften Kolonnen“ sind überall offen oder unterirdisch am Werk und greifen immer dreister in die inneren Angelegenheiten aller Völker und Staaten ein. Sie treiben Spionage, Sabotage, hetzen die Arbeiterschaft auf, zetteln Bürgerkriege an und zersetzen das soziale und politische Leben der freien Völker.

Hinter der heutigen Welthrise steckt jedoch nicht allein der Bolschewismus. Dieser sowie das Sowjetsystem sind im Grunde nur eine folgerichtige Fortsetzung des alten russischen Imperialismus, beseelt vom althergebrachten russischen Messianismus, der schon vor Zeit des Zarenreiches dem russischen Gewaltreich durch Völkermord und Völkerausrottung Bestand und Ausdehnung zu verschaffen suchte.

Darum hat die Parole der heutigen Zeit nicht nur „Vernichtung des bolschewistischen Systems“, sondern „Entmachtung des russischen Imperialismus durch Aufgliederung des sowjetrussischen Gewaltreichs in selbständige und freie demokratische Na-

tionalstaaten“ zu lauten. So wie einst die Römer der Maxime „Carthago delenda est“ verschworen waren, muß heute die Parole der freien Welt lauten: „Die UdSSR muß zertrümmert werden, wenn Freiheit, Friede und Sicherheit in der Welt herrschen sollen.“

Die unabänderliche russische Welteroberungspolitik weist folgende Etappen auf:

Im 14. Jahrhundert dehnte sich der russische Staat über 216 000 Quadratmeilen aus, um im Laufe der Zeit durch Eroberungskriege unaufhaltsam wie folgt zu wachsen:

Im 16. Jahrh. —	3 375 000	Quadratmeilen
Im 17. Jahrh. —	6 356 000	„
Im 18. Jahrh. —	6 964 000	„
Im 19. Jahrh. —	8 644 000	„
Im 20. Jahrh. —	9 620 000	„
Im 20. Jahrh. —	10 070 000	„ (1945)

Dazu sind heute noch die riesigen Territorien Rotchinas, der Mandchurei, Tibets und Koreas hinzuzuzählen. Alle diese Eroberungen hat der Westen bisher untätig geduldet, wenn nicht sogar begünstigt, und schaufelte somit sein eigenes Grab.

Wenn heute in Korea die Söhne der freien Welt im Kampfe gegen die unaufhaltsame bolschewistische Aggression ihr Leben lassen müssen, so durch die Schuld dieser Toleranz. Wenn heute die Weltverschwörer im Kreml mit der Macht des sowjetrussischen Reiches gewissen Nachbarvölkern wie Indien und anderen imponieren können, so nur, weil man diese imperialistische Verschwörung bisher ungestraft gewähren ließ. Wenn die bolschewistischen Machthaber heute mit den nationalen Gefühlen und Bestrebungen der Völker Asiens, der arabischen Welt und anderen spekulieren und diese in ihren Bann zu ziehen versuchen, so nur weil der Westen den nationalen Bewegungen und Kräften bisher keine gehührende Beachtung schenkte. Wenn heute Stalin in Indonesien, Persien, Ägypten oder Marokko das Feuer schüren und sich einen Profit versprechen kann, so nicht ohne die historische Schuld einer kurz-sichtigen Politik der Westmächte.

Die Urheber der russisch-bolschewistischen Revolution waren sich über die Bedeutung des nationalen Moments von vornherein im klaren. Um die nicht-russischen Völker der UdSSR in ihren Bann zu zwingen, sahen sie sich veranlaßt, ihr Recht auf Selbständigkeit, wenn auch nur auf dem Papier, von Anfang an ausdrücklich anzuerkennen. Diese Taktik der Fiktion einer Selbständigkeit der einzelnen sowjetischen Republiken war Moskau gezwungen, auch bis zum heutigen Tage zu befolgen. Der Westen dagegen übersieht nach wie vor die gewaltige Sprengkraft der nationalen Bewegungen der unterjochten Völker und zögert immer noch, ihren Anspruch auf Freiheit und Selbständigkeit klipp und klar anzuerkennen. So versäumt die westliche Politik die größte Chance zur Sprengung der Macht der

*Sowjetunion durch Vorbereitung und Ausbau einer zweiten Front der nationalen Befreiungsbewegungen der unterdrückten Völker, die im Falle eines Krieges auf dem Territorium der UdSSR und deren gesamtem Machtbereich als entscheidender Faktor in Aktion treten können und treten müssen.*

Wir stellen mit Erstaunen fest, daß heute noch, 34 Jahre nachdem die bolschewistische Weltverschwörung des Kreml ihr höllisches Werk der Welt vorexerziert und nachdem ein Krieg gegen Moskau schon einmal verloren wurde, der Westen aus den Erfahrungen so gut wie nichts gelernt hat. Wir sind bestürzt darüber, daß heute noch, vielleicht in der zwölften Stunde vor der Entscheidung, unsere nationalen Widerstandsorganisationen und Befreiungsbewegungen im Westen ignoriert oder gar als „faschistisch“ und „separatistisch“ abgetan werden. Gescheiterte Exilpolitiker der Vergangenheit dagegen, die im Bewußtsein unserer Völker ausgelöscht und nur geeignet sind, den Befreiungskampf zu lähmen, erfreuen sich einer weitgehenden Gunst und Unterstützung. Wir müssen schließlich mit Entrüstung feststellen, daß bestimmte amerikanische private Stellen und Kreise den Versager Kerenski auch dann als Wortführer des Befreiungskampfes aufzuoktroyieren suchen; nachdem er eine einmütige Ablehnung und eindeutige Abfuhr in allen Kreisen der Emigration unserer Völker erfuhr. Neulich wurde in Wiesbaden eine Zusammenkunft von Emigranten und die Gründung von neuen „Parteien“ aus Emigranten einiger unterjochten Völker finanziert, nur um dem Favoriten Kerenski eine Fassade zu schaffen. Dabei weiß die ganze Emigration, daß die Anhängerschaft dieser neuen Marionetten-„Parteien“ nicht über die Mitgliederzahl ihrer käuflichen Gründer hinausgeht und diese wiederum kaum über die vier Wände ihrer eigenen Familie hinaus bekannt sind.

Es ist endlich an der Zeit, daß auch die *Diskriminierung* jener unterjochten Völker der sowjetischen Satellitenländer wie *Bulgaren, Slowaken, Ungarn, Rumänen, Kroaten* etc., die früher sogenannte Achsenpartner waren, *aufhört*. Ihr heutiges Schicksal rechtfertigt wohl ihre frühere Politik, und es spottet jeder Gerechtigkeit, sie dafür verantwortlich zu machen, daß sie sich gegen den Untergang unter bolschewistischer Herrschaft mit der Waffe in der Hand zu wehren suchten, wenn auch notgedrungen auf Seiten der Achsenmächte. Das bedeutete aber noch keinesfalls irgendwelches Bekenntnis zum Nazismus oder Faschismus. Heute geht der Kampf allein gegen Moskau und nicht etwa gegen die Achsenmächte. Auch kann die zweite Front in diesen Ländern nicht durch russophile Exilpolitiker errichtet werden, die während des Krieges das Spiel Moskaus getrieben haben und von ihren Völkern heute verabscheut werden, sondern allein von nationalen Führern und Elementen, die ideologisch und seit jeher Front gegen Moskau und gegen die *Kommunisten* machten. Wenn diese tragenden politischen Kräfte im letzten Weltkrieg achsenfreundlich orientiert waren, *so nicht weil sie Faschisten oder Nationalsozialisten gewesen sind, sondern aus purer nationaler Notwehr gegen den Bolschewismus heraus.*

Befremdend wirkt es schließlich, daß selbst in der deutschen Öffentlichkeit, die durch die Erfahrungen des letzten Krieges am ehesten belehrt sein sollte, ähnliche

Fehlritte wie im Westen begangen werden. Deutschland ist heute selbst ein Opfer des sowjetrussischen Bolschewismus. Das Volk in der Ostzone ist gleich unseren Völkern unterjocht. Die Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie sind gleich unseren Heimatländern ausgerottet und verwüstet. Andererseits haben Millionen deutsche Soldaten beim Feldzug im Osten es an Ort und Stelle erlebt, von welcher gewaltigen Bedeutung die nationalen Bestrebungen der nicht-russischen Völker sind und welchen verhängnisvollen Fehler Hitler beging, als er sich unsere Völker zu Feinden machte und es versäumte, uns als Bundesgenossen zu gewinnen. Wir stellen aber mit Befremden fest, daß trotz alledem deutsche politische Kreise auch jetzt eine Neigung zeigen, mit russisch-imperialistischen Exilinitiativen z. B. mit Kerenski oder der anderen russischen Emigrantenorganisation, NTS, zu kollaborieren, anstatt unseren Organisationen die Hand zu reichen und zum Wohle eines wohlverstandenen gegenseitigen Interesses die gemeinsame Front aller vom Bolschewismus unterdrückten Völker des ABN zu unterstützen. Sicherheit und Frieden im Osten kann und wird es auch für Deutschland erst dann geben, wenn der Koloß der UdSSR und seine unablässige Aggression nach Westen durch die Aufgliederung des russischen Imperiums und die Wiederherstellung unserer selbständigen Nationalstaaten beseitigt worden ist. Auch für Deutschland und dessen Zukunft gilt also die Parole: *„Das imperialistische russische Gewaltreich muß zertrümmert werden.“*

Indem wir heute, am Jahrestage der bolschewistischen Tyrannei, auf die Gefahren hinweisen, welche die Welt solange mit Untergang bedrohen werden, wie das sowjetrussische Imperium als solches bestehen bleibt; indem wir ferner der Weltöffentlichkeit die Verbrechen Moskaus in Erinnerung bringen, wollen wir an den Westen appellieren, *um im Namen von Recht und Gerechtigkeit eine Politik der festen Hand gegenüber den Völkermördern im Kreml zu fordern.*

Heute, da in Paris die Staatsmänner des Westens sich wieder einmal mit den Weltverbrechern von Moskau an einen Tisch setzen werden, deren Hände mit dem Blute von Millionen unschuldiger Opfer besudelt sind und die systematisch am Werk sind, um den Untergang auch der freien westlichen Welt und der menschlichen Kultur und Zivilisation vorzubereiten, empfinden wir das als beschämendes Schauspiel. Wir äußern unsere Verwunderung darüber, daß es im Westen immer noch Leute gibt, die sich von Verhandlungen mit Moskau überhaupt noch etwas versprechen.

Darum fordern wir im Namen unserer unterjochten Völker, unserer Widerstandsorganisationen und unserer heldenmütigen Freiheitskämpfer in der Heimat von der Vollversammlung der Vereinten Nationen:

1. Ausschluß der UdSSR und aller bolschewistischen Regierungen, die des Völkermordes schuldig sind, aus den Vereinten Nationen; Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit den despotischen Weltverbrechern und Verbrechern gegen die Menschlichkeit, welche die Grundsätze der Charta der UN tagtäglich mit Füßen treten; Ächtung der Moskauer Tyrannei und des bolschewistischen Völkermordes als Schandfleck des 20. Jahrhunderts.

2. Einsetzung eines internationalen Gerichtshofes laut den Bestimmungen der

Charta der UN zur Aburteilung der Weltverbrecher Stalin, Wyschinskij, Manuiskij, Kissjelow, Tschewenkow, Bierut, Gottwald und andere.

3. Verbot aller kommunistischen Parteien in der freien Welt, die als Knechte Moskaus gegen ihre verfassungsmäßigen Regierungen konspirieren und den Boden für eine gewalttätige Eroberung ihrer Länder durch den Bolschewismus systematisch vorbereiten. Es berührt höchst merkwürdig und ist unverständlich, daß der Westen alle rechts-totalitären Parteien mit Recht und guten Gründen schon längst durch Gesetze verboten hat, während er die kommunistischen Erzfeinde der Demokratie ungeschoren läßt und beinahe als Favoriten behandelt!

4. Einstellung jeder moralischen oder materiellen Unterstützung ehemaliger Schrittmacher und Kollaboranten des Bolschewismus.

5. Schluß mit dem Gedanken einer illusorischen Verständigung mit den sowjetrussischen Totengräbern der Freiheit und der Demokratie in der Welt, die den Kampfgeist unserer Völker lähmt und die Revolutionskräfte demobilisiert.

6. Keinen Handel mehr mit dem Blute der unterjochten Völker, wenn sich dieses Blut eines Tages nicht noch grausam an dem Westen rächen soll. Genug der Illusionen einer Verständigung mit Stalin auf einer kommenden neuen Konferenz der „großen Vier“ auf Kosten der lebendigen Leiber unserer Völker. Stalin will weder Verständigung noch Frieden, sondern strebt unentwegt die Welteroberung an.

7. „Die UdSSR muß zertrümmert werden!“ — das sei das tägliche Gebot aller freien Menschen in der Welt. Auf den Ruinen dieses Völkergefängnisses sind die freien und selbständigen demokratischen Nationalstaaten unserer unterjochten Völker wiederherzustellen. Das ethnographische Prinzip, die nationale Souveränität und das Recht auf staatliche Selbständigkeit sollen allen Völkern einschließlich derjenigen in der Tschechoslowakei, Jugoslawien und anderswo zuerkannt werden.

8. Tatkräftige Unterstützung des Befreiungskampfes unserer unterjochten Völker. Anerkennung unserer nationalen antibolschewistischen Befreiungszentren als berufene und legitime Vertreter ihrer Völker und deren Zulassung zu den Vereinten Nationen an Stelle der ausgeschlossenen bolschewistischen Verbrecher.

9. Anerkennung der antibolschewistischen aufständischen Verbände und Armeen unserer Völker als kriegführende Streitkräfte laut der Haager Konvention von 1899 und 1907.

10. Wir erheben schließlich flammenden Protest dagegen, daß gewisse amerikanische Kreise der gemeinsamen Front der von Moskau unterjochten Völker dadurch entgegenzutreten, daß sie dem sog. „Rat für die Befreiung der Völker Rußlands“ politische und materielle Unterstützung gewähren. Für uns bedeutet dieser Rat weiter nichts als eine neue russisch-imperialistische Verschwörung, um unsere Sklaverei unter demokratischen Vorzeichen auch für die Zukunft zu erhalten. Die Unterstützung dieser Initiative kommt im Endeffekt einer Diversantenaktion gegen unseren Befreiungskampf gleich.

*Es lebe die Freiheit der Völker und die Freiheit des Menschen!*

## „Nationales Bulgarien“ stellt klar

*Der Westen sollte es zur Kenntnis nehmen*

Nachstehend bringen wir auszugsweise und gekürzt einen beachtenswerten Artikel aus dem Organ der National-Bulgarischen Front „Nationales Bulgarien“, weil die darin enthaltenen Feststellungen uns von genereller Bedeutung für die Probleme der sowjetischen Satellitenländer und deren politischer Emigration erscheinen. Es handelt sich nämlich um die Kontroverse zwischen den tragenden national-politischen Kräften dieser Länder, die seit jeher das Rückgrat des antibolschewistischen Kampfes gewesen und es auch heute sind, und jenen linksradikalen russophilen politischen Elementen, die als Komplizen der Kommunisten ihre Völker unter die blutige Knute Moskaus gebracht haben und erst dann als enttäuschte kommunistische Koalitionspartner in Emigration nach dem Westen gegangen sind, wo sie sich unverständlicherweise einer ausschließlichen Unterstützung erfreuen und die Rolle demokratischer Vorkämpfer gegen den Bolschewismus für sich monopolisiert haben. (Red.)

Der Artikel geht von zwei denkwürdigen Ereignissen der jüngsten Geschichte Bulgariens aus — dem mysteriösen Tod von König Boris am 28. August 1943 und dem kommunistischen Umsturz von 9. September 1944 —, um aus einer eindrucksvollen Gegenüberstellung der Verhältnisse im konstitutionellen Königreich Bulgarien mit denjenigen unter dem Regime der kommunistisch beherrschten „Vaterländischen Front“ lehrreiche Konsequenzen zu ziehen.

Der König habe Bulgarien von jeder aktiven Teilnahme am Kriege sorgfältig ferngehalten und sei bestrebt gewesen, es unversehrt aus der Weltkatastrophe zu führen. Nach der einen Version soll er von Himmeln beseitigt worden sein, weil er sich geweigert habe, dem Ultimatum Hitlers Folge zu leisten und aktiv an der Ostfront einzuzureißen. Nach der anderen soll er auf Befehl Moskaus vergiftet worden sein, weil er auf dem Wege gewesen sei, mit Washington und London zu einer Bereinigung des formell bestehenden Kriegszustandes zu kommen, was Stalin die Möglichkeit genommen hätte, sich danach Bulgarien als Einflußsphäre zu sichern und später mit der Roten Armee dort einzufallen. Darum habe das bulgarische Volk von Stadt und Land den König bei seinem Tode als Märtyrer dieser seiner gut gemeinten Politik beweint, in dunkler Vorahnung der kommenden unheilvollen Entwicklung.

In dem Artikel heißt es dann wörtlich:

„Es kam der Umsturz vom 9. September. Die Wirklichkeit übertraf auch die düstersten Ahnungen. Die abenteuerliche und verantwortungslose Gesellschaft, die sich paradoxerweise „Vaterländische Front“ genannt hat, bemächtigte sich usurpatorisch der Staatsgewalt und begann ihre „Volksbefreiungstat“: Eine Handvoll Banditen, die sich „Partisanen“ einer nicht existierenden „Widerstandsbewegung“ nannten, kam aus ihren Schlupfwinkeln heraus, bekam von der Regierung Waffen und verwandelte unter der Obhut der Roten Armee des „doppelten Befreiers“ unser sonniges Land in ein Schlachthaus. Die Gesetze verloren Gültigkeit, die Moral verstummte, das Gewissen wurde taub. Stattdessen herrschte willkürlich als oberstes Gesetz die Maxime:

„Tod dem Faschismus, Freiheit dem Volke!“ „Faschist“ war für diese Banditenregierung jeder, der nicht der Verschwörung der „Vaterländischen Front“ angehörte und der dem verfassungsmäßigen Staat und den nationalen Interessen treu geblieben war. Das war aber die ganze geistige, politische und militärische Elite unseres Landes.

Schon nach wenigen Monaten durfte „das große Werk“ der „Vaterländischen Front“ triumphieren: Die Vaterlandsliebe wurde zum Verrat erklärt, die nationale Pflicht zum Landesverrat und der Verrat zur Pflicht gemacht. Die Gerichte urteilten auf Befehl, die „Volksaufklärer“ verbreiteten Finsternis, die Armee wurde enthaupet und die Soldaten auf Moskau vereidigt. Die Diener von Recht und Gesetz füllten die Gefängnisse, die Räuber besetzten die Staatsposten, Mörder kamen auf Ministersessel.

Es finden sich aber trotz alledem Ausgeburten der politischen Welt Bulgariens, ehemalige Teilhaber dieses Regimes, die sich auch heute in Emigration erdreisten, von einem „Volksaufstand vom 9. September“ zu sprechen! Die Welt ist jedoch über die Wahrheit hinreichend unterrichtet, und die Geschichte wird sich durch abgestumpfte Teilnehmer der blutigen Bacchanale jener Zeit nicht irreführen lassen.

**ABN kämpft  
gegen Bolschewismus und gegen  
russischen Imperialismus**

Schon im Jahre 1943 brachte die führende amerikanische Zeitschrift „Reader's Digest“ in ihrer Oktober-Nummer eine denkwürdige Reportage unter dem Titel „Ich sah die Russen Besitz ergreifen von Bulgarien“, die mit der Feststellung schloß: „Jeder aufrichtige Beobachter, der die „Vaterländische Front“ in Tätigkeit gesehen hat, kann bezeugen, daß sie nicht die „breite Vertretung“ der demokratischen Elemente der Bevölkerung war!“

In der Tat, das war nicht das bulgarische Volk! In seiner weitaus überwiegenden Mehrheit gab sich unser Volk sehr wohl Rechenschaft darüber,

welches Schicksal ihm von der Sowjetunion drohte und was für ein Los ihm eine kommunistische Regierung bereiten würde. Eben darum war das Volk nicht mit der „Vaterländischen Front“, und auch darum weinte es so bitterlich beim Tode seines Königs. Nicht geweint haben damals nur diejenigen, welche die Bande inspirierten, die am 9. September bei dem Umsturz inbulten. Das war ein Straßennöbel aus kriminellen Elementen, zügellosen Taugenichtsen und demagogisch vergifteten unaufgeklärten Naivlingen. Nur solche Elemente konnten am 9. September unsere Unterjocher willkommen heißen. Einige ihrer Anstifter sitzen aber jetzt in den Hauptstädten westlicher Demokratien. Deren Gefährten und Funktionäre von der Zeit des Blutbades vom 9. September, untergebracht jetzt in verschiedenen Emigrantenlagern Westeuropas, erheben heute noch die Faust nach althergebrachter „antifaschistischer“ Parteilinie, schlagen Köpfe ein, treiben die Messerstecherei weiter und terrorisieren die eigentliche bulgarische Emigration. Nicht genug damit, solche Elemente werden heute für gerade gut genug befunden, um als „demokratische“ Avantgarde im „Feldzug für die Freiheit“ zu dienen, den das amerikanische Komitee für ein Freies Europa auch in Bulgarien durchzuführen gedenkt! Armer Feldzug, armes Bulgarien!“

Aus diesen Feststellungen versucht der Verfasser die Lehre zu ziehen, betont, daß es sich dabei nicht etwa um die Kontroverse Monarchie oder Republik handelt und stellt die bulgarische Emigration und die Faktoren im Westen vor die Alternative:

„Die Frage geht in Wirklichkeit darum, welchem Gott sich die heutige bulgarische Emigration verschreiben soll: Ob im Einklang mit der Sehnsucht des unterjochten Volkes der Zurückgewinnung seiner Freiheiten, der Wiederherstellung seiner nationalen Würde und der Gewährleistung eines wahrhaft „Freien und Unabhängigen Bulgariens“ oder aber soll sie unter dieser Etikette eine neue Verschwörung in Emigration kreditieren, geleitet von Elementen mit dem Geist und der Moral des 9. September, welche danach trachten, die Regierungsgewalt von neuem zu usurpieren, die bulgarische Demokratie abermals zu ersticken, das Volk unheilvoll zu entzweien und unsere Zukunft schon im voraus mit neuen Gräbern und Kerkern zu behaften... Angesichts dieser Alternative sollten sich auch die verantwortlichen Stellen und Institutionen im Westen und in erster Linie die betreffenden Organisationen und Kreise der Vereinigten Staaten Rechenschaft darüber geben, wem sie ihr Vertrauen und ihre Unterstützung weiter gewähren sollen: Ob jenen, die mit dem historischen Marsch unserer kleinen, aber harten und stolzen Nation Schritt halten und für die Wiederherstellung der wahren Demokratie in Bulgarien eintreten, wobei sie von unserem Volke in seinem weitaus überwiegenden Teil gefolgt sind, oder aber den Anstiftern des schändlichen Höllewerkes vom 9. September, welches unser ganzes Volk erschüttert hat und heute noch anwidert.“

# Völkermord in Weißruthenien

Von A. Kryha

Unter dem Titel: „Ich klage den Krenl des Völkermords an meiner Nation an“ veröffentlicht der Präsident der Weißruthenischen Demokratischen Republik im Exil, Mykola Abramcyk, Dokumente, die Ende 1950 in den Besitz der Weißruthenischen Exilregierung gelangten und die Tatsache eines grauenhaften Völkermordes in Weißruthenien beweisen.

Es handelt sich um ein umfangreiches Geheimprotokoll der sowjetischen „Kontrollkommission“, bestehend aus dem Stellvertreter des Staatsanwalts des Leningrader Militärgebietes, Kolo-kolow, dem Stellvertreter des Staatsanwalts der Weißruthenischen SSR., Dmitrakow, und dem Leiter der ersten Sondersektion des NKWD der BSSR, Harbaceuski, die auf Weisung des Staatsanwaltes der UdSSR, Pankratjew, vom 25. 7. 1959 die Aufgabe hatte, die Tätigkeit des ehemaligen Stellvertreters des Staatsanwaltes des weißruthenischen Militärgebietes, A. Kisialow, in Minsk zu untersuchen.

Das Protokoll führt u. a. aus: „Auf Grund eines Verzeichnisses, das sich bei der ersten Sondersektion befindet, ist festgestellt, daß Kisialow während dieser Periode (d. h. 1957—1958) 11 564 Urteile unterzeichnet hat (gemäß Befehl Nr. 00 485). Laut diesem wurden 11 009 Personen zum Tode verurteilt, 379 Personen zu unterschiedlichen Freiheitsstrafen, 176 Personen entlassen. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Trojka (einer Sonderkommission des NKWD) unterzeichnete Kisialow weitere Urteile für 5 045 Personen, von denen 2 316 Personen zum Tode verurteilt wurden, 576 Personen zu unterschiedlichen Freiheitsstrafen verurteilt, 154 Personen entlassen.“

Doch stellte die Kontrollkommission fest, daß „die angegebene Zahl nicht dem tatsächlichen Stand entspricht, weil sich eine große Anzahl Akten bei den NKWD der UdSSR befindet“. Über die Art der Untersuchungsverfahren bezeugte der Leiter der 2. Sektion der 3. Abteilung des NKWD des BSSR, Katzow, daß „bis zum Juni 1958 Kisialow die Angewohnheit hatte, die Urteilsurkunden zu unterschreiben, bevor er die Untersuchungsunterlagen kannte“.

Die Willkür dieser NKWD-Justiz beweist eine gleichfalls protokollierte Feststellung: „Betrifft Nr. 30 463, Angeklagter Adam Wasyliewic Dworak. In der Urteilsurkunde ist angegeben, daß Dworak den Auftrag hatte, Spionageunterlagen über militärische Einheiten der Roten Armee zu sammeln und im Falle eines Krieges mit Polen an einem bewaffneten Aufstand im Rücken der Roten Armee teilzunehmen. Aber in den Angaben Dworaks wie auch den Untersuchungsakten ist hier von überhaupt keine Rede.“

Um den Nachweis einer konspirativen Tätigkeit der polnischen Bevölkerung in den zu Weißruthenien gehörigen Gebieten zu konstruieren, wurde, wie aus einem Moskauer Befehl und

Notizen in den aufgefundenen Dokumenten hervorgeht, in vielen Fällen die weißruthenische Volkszugehörigkeit willkürlich in die polnische abgeändert. In den 30 Jahren bolschewistischer Herrschaft verminderte sich die biologische Substanz des weißruthenischen Volkes (insgesamt 18 Millionen Einwohner) um rund 5 Millionen Menschen, die entweder getötet, deportiert oder in Konzentrations- und Arbeits-

lager und Gefängnisse verbracht wurden. Die Kisialow-Periode ist nur ein zeitlich kurz bemessener Ausschnitt aus diesem Vernichtungswerk. Fragt man nach den Gründen, die die Sowjetregierung dazu veranlassen, die Tätigkeit ihrer Justiz durch „Kontrollkommissionen“ untersuchen zu lassen, so findet man sie in dem Bestreben, die Planmäßigkeit des Völkermords durch Feststellungen „willkürlicher“ Maßnahmen einzelner Behörden oder Personen zu maskieren, die im Bedarfsfalle, wie es auch mit Kisialow selber der Fall war, dann abgeteilt werden oder hinter Gittern verschwinden.

## Karl Marx würde sich im Grabe umdrehen

*Die „New Yorker Staatszeitung und Herald“ vom 1. 9. 1951 brachte eine Äußerung von Karl Marx über den russischen Imperialismus. Sie verdient der Aktualität wegen, die sie noch hundert Jahre nach ihrer Niederschrift besitzt, veröffentlicht zu werden.*

„Wenn es Rußland gelungen wäre, die Kontrolle über die Dardanellen zu erreichen, so wäre dies der erste Schritt zum Weltimperialismus gewesen. Durch die Annexion der Türkei und Griechenland wären die Russen in den Besitz erstklassiger Häfen und guter Seelente gekommen. In Konstantinopel wäre der Zar auf dem Wege zum Mittelmeer. In Durazzo hätte er über das Adriatische Meer herrschen können . . . Eine Eroberung wäre der anderen, eine Annexion der anderen gefolgt. Die Eroberung der Türkei durch die Russen wäre ein Prolog zur Annexion Ungarns, Preußens, Galiziens und zur Gründung jenes „slawischen“ Imperiums gewesen, von welchem die fanatisierten Philosophen träumen . . .“

Die russische Diplomatie gewinnt durch die Tatsache, daß die westlichen Staatsmänner sie fürchten. Der russische Bär kann alles tun was ihm gefällt, wenn er weiß, daß die anderen Tiere Furcht vor ihm haben. Seit Peter der I. sein berühmtes „Fenster nach dem Westen“ aufstieß, haben sich die russischen Grenzen Berlin, Dresden und Wien auf 700 Meilen, Stockholm auf 500 Meilen und Teheran auf 1000 Meilen genähert. Das Territorium, das Rußland den Schweden abnahm, ist größer als jenes, das ihnen verblieb. Von Polen haben sie fast ebenso viel abgeschnitten wie von Österreich. Das Gebiet, das sie den Türken nahmen, ist größer als Preußen. In 60 Jahren haben die Russen ein Territorium erobert, das genau so groß ist, wie jenes, das sie vorher in Europa besaßen. . .“

Was die russische Diplomatie betrifft, so ist England ihr größtes Opfer. Die Franzosen haben zwar ebenfalls den Russen erlaubt, sich über sie lustig zu machen, jedoch nicht in einem solchen Ausmaß wie die Engländer dies tun. Beide Länder gestatten nur, die Russen einzuschüchtern und wagen nur, solche Maßnahmen zu treffen, die möglicherweise den Frieden erhalten, ihren Einfluß aber nicht zurückgedrängt hätten. Auf die Frechheit der russischen

Selbstherrscher haben sie mit ängstlicher Schlaueit geantwortet. Wenn sie von Anfang an gewagt hätten, in einer mutigen Sprache zu sprechen, die ihrer Position, die sie in der Welt einnehmen und den Ansprüchen, die sie mit Recht stellen dürfen, entsprochen hätte, wenn sie gezeigt hätten, daß sie sich durch Bluff nicht einschüchtern lassen, dann wären die Selbstherrscher wahrscheinlich nicht zum Angriff übergegangen und hätten nie gewagt, England und Frankreich respektlos zu behandeln. . .“

Die einzige Möglichkeit, den Frieden zu retten, hätte darin bestanden, daß beide Länder klar und deutlich zu verstehen geben, bereit zu sein, der Türkei mit Armee und Flotte zur Hilfe zu kommen.

Die russische Politik wird durch geographische Umstände bedingt, durch den Wunsch, warme Meerhäfen zu besitzen, und die führende Rolle in Europa spielen zu können. Solange die Verfolgung dieser Politik mit einer schwachen Politik der westlichen Staaten zu tun haben wird, werden sich die stereotypen russischen Schachzüge immer wiederholen. Die russische Diplomatie ist gefährlicher als der russische Generalstab, weil sie Spannungen schafft und mit Drohungen, Lüge und Heuchelei arbeitet.“

Diese Auffassung von Marx hat in der Zwischenzeit manche Bestätigungen erfahren: die entschlossene Haltung Englands, Frankreichs, Österreichs und Sardinien beim russischen Einfall in die türkischen Donaufürstentümer (Krimkrieg 1853/56) und in die Türkei (russisch-türkischer Krieg 1877—78) verhinderte die russische Expansion zum Schwarzen Meer, an Japans Entschlossenheit scheiterte der Versuch, ein Tor zum Stillen Ozean zu öffnen (russisch-japanischer Krieg 1904—1905). Die schwache Politik der Westmächte gestattete dann, den bolschewistischen Nachfolgern der Zaren eine Ausweitung der Grenzen des russischen Machtbereiches, die sich auch „die fanatisierten Philosophen“ nicht träumen ließen.

Wenn Karl Marx wüßte, wie seine Weltrevolutionsparolen in unseren Tagen im Dienste und für die Zwecke des sich gleichbleibenden maßlosen russischen Imperialismus mißbraucht werden, würde er sich bestimmt dreimal im Grabe umdrehen.

## Hinter dem Eisernen Vorhang

### ASERBEIDSCHAN

#### ASERBEIDSCHANISCHE KP - PRESSE NICHT LINIENTREU

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Aserbeidschans mußte auf seiner letzten Sitzung eine besondere Resolution fassen, die „ernste Mängel in der Arbeit der Zeitschrift „Pionier“ (Organ der kommunistischen Jugend Aserbeidschans) feststellt. Gleichlautend erklärt auch die Moskauer „Komsomolskaja Prawda“, daß die Zeitschrift Pionier „ideologische Abweichungen“ enthalte.

Dieser Vorwurf bildet infolge seiner Häufigkeit, gerade in den letzten Monaten, keine Sensation mehr. Doch wirft er die Frage auf, warum „ideologische Verdrehungen“, d. h. „nationalistische Abweichungen“, ein Primat der nicht-russischen Völker im sowjetischen Machtbereich sind. Das Moskauer Politbüro bestätigt damit vielleicht ungewollt, daß der Widerstand gegen den Bolschewismus, der in Literatur, Kunst und Publizistik als „Rückfall in den bürgerlichen Nationalismus“ seinen Niederschlag findet, zugleich ein Kampf der nicht-russischen Völker eben gegen die russische Fremdherrschaft ist.

Darum nimmt es auch kein Wunder, daß innerhalb der russischen Literatur und Publizistik bisher keinerlei „ideologische Abweichungen“ von sowjetamtlicher Seite festgestellt worden sind.

### BULGARIEN

#### TODESURTEILE

In der Hauptstadt Sofia wurden am 15. November 1951 acht Personen als „Spione, Verschwörer und Agenten ausländischer Geheimdienste“ zum Tode verurteilt. Fünf weitere Angeklagte erhielten je zwanzig Jahre Gefängnis.

### CHINA

#### RUSSIFIZIERUNG CHINAS

Nach Mitteilung der „Prawda“ steigt die Zahl der Mitglieder der „Gesellschaft der Chinesisch-Sowjetischen Freundschaft“ mit jedem Tag. Die Gesellschaft hat die Aufgabe, die Bevölkerung Chinas „über das Leben in der Sowjetunion aufzuklären“, was mit einer psychologischen Vorbereitung für die Ausdehnung des sowjetischen Einflusses auf das Land gleichbedeutend ist. Allein im nordöstlichen Teil Chinas soll die Gesellschaft über mehr als 3,5 Millionen Mitglieder verfügen. Sie bereitet auch die Verbreitung der russischen Sprache unter der chinesischen Bevölkerung vor: „Um den Wunsch

der Werktätigen, die die große russische Sprache erlernen wollen, zu erfüllen, hat die Gesellschaft 157 Abendschulen für das Studium der russischen Sprache gegründet.“

Wenn man der „Prawda“ Glauben schenken kann, so hat die ganze Welt das Bestreben, nur russisch zu sprechen.

### LITAUEN

#### NÖTE DER LITAUISCHEN VIEHWIRTSCHAFT

Das sowjet-litauische Parteiorgan „Tiesa“ veröffentlichte kürzlich die Pläne der litauischen Viehwirtschaft für den bis 1955 laufenden Fünfjahres-Plan. Ein Vergleich dieser Wunschkennzahlen mit dem Viehbestand im Vorkriegs-Litauen ergibt ein trauriges Bild der wirtschaftlichen Lage der ehemals blühenden baltischen Staaten.

	Planziel	Vorkriegsbestand
Rinder	800 000 Stk.	1 200 000 Stk.
Milchkühe	390 000 Stk.	800 000 Stk.
Schweine	500 000 Stk.	1 500 000 Stk.
Schafe	260 000 Stk.	1 300 000 Stk.

Dabei muß noch bezweifelt werden, ob dieses — zehn Jahre nach Kriegsende zu erreichende — Plansoll erfüllt werden kann, denn die hohe Viehsterblichkeit ist in der Planung natürlich nicht berücksichtigt. Das Vieh wird völlig unzureichend betreut, es fehlt nicht nur an Futter, sondern, wie die „Tiesa“ berichtet, vor allem auch an tierärztlicher Betreuung: „Viehseuchen werden weder verhütet, noch rechtzeitig erkannt und bekämpft . . . Durch unsachgemäße Pflege kommen viele Jungtiere schon bei der Geburt um.“

Eine weitere Ursache der hohen Viehsterblichkeit ist der Mangel an warmen wetterfesten Ställen. Der litauische Winter ist zu hart, um die Tiere im Freien überwintern zu lassen. Ställe sind nur für 50% des derzeitigen Viehbestandes vorhanden. Allein im letzten Winter sind 60% des im Freien gebliebenen Viehs erfroren.

### POLEN

#### HINRICHTUNG VON WIDERSTANDSFÜHRERN

Im vergangenen Monat wurden Franciszek Mroz und Joseph Mika, die von einem regionalen Militärgericht für schuldig befunden worden waren, dem Generalstab „zweier faschistischer Banden“ angehört zu haben, hingerichtet, nachdem der Präsident der Polnischen Republik ihr Gnadengesuch abgelehnt hatte.

Nach Meldungen polnischer Zeitungen war Franciszek Mroz Chef der be-

kannten Untergrundorganisation „WIN“. Er wurde für die Erschießung eines Polizeioffiziers und für die Anstiftung zur Erschießung von Angehörigen der polnischen Sicherheitspolizei und Mitgliedern der polnischen Arbeiterpartei (KP) verantwortlich gemacht.

#### FESTNAHME VON PRIESTERN

In den letzten Wochen fanden zahlreiche Verhaftungen römisch-katholischer Geistlicher statt. Die meisten von ihnen werden nach einigen Tagen wieder freigelassen. Die Festnahmeaktion soll offensichtlich die Einschüchterung des Klerus bezwecken. Eine Reihe von Priestern werden aber auch in Haft behalten, wie z. B. Pater Wl. Sygmunt aus Leszno, Pater Dominik aus Jelenia Gora und Pater Milewski aus Sprotau.

#### NEUE DEPORTATIONEN

In Krakau und Warschau wurde mit neuen Deportationen begonnen. Der Polnische Episkopat protestierte gegen diese barbarische Aktion. Für das Frühjahr wird mit einer Steigerung der Deportationen gerechnet, die sich nicht auf die Stadtbevölkerung beschränken, sondern auch auf die „Kulaken“ (sog. Großbauern) erstrecken sollen. Die Warschauer Regierung läßt bereits Namenslisten der „Kulaken“ anfertigen.

Nach Angaben, die Zambrowski in einem Aufsatz im Kominform-Organ „Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie“ (Nr. 37) machte, existieren in Polen noch etwa 170 000 sog. Kulaken. Die mittelreichen Bauern hinzugegerechnet, beträgt die Zahl der den Kommunisten unerwünschten bäuerlichen Elemente 378 000. 150 Güterzüge würden ausreichen, um diese Schicht nach Sibirien zu verschleppen und somit das bäuerliche Problem in Polen im kommunistischen Geist zu lösen.

### RUMÄNIEN

#### AKTIONEN GEGEN DEN UNTERGRUND

Die Sowjetpresse ist nun nicht mehr in der Lage, die zunehmende Aktivität des rumänischen Untergrundes zu verheimlichen. Um ihr aber vor der Öffentlichkeit den Charakter eines nationalen Widerstandes gegen das sowjet-russische Gewaltregime zu rauben, werden die rumänischen Patrioten als Agenten des Vatikans und der USA diskreditiert.

Zum Prozeß gegen eine Gruppe der rumänischen Untergrundbewegung, der am 10. September vor einem Bukarester Kriegstribunal begann, bemerkt die „Prawda“ vom 11. 9. in einem längeren Bericht:

„Die von Vertretern der USA und des Vatikans aufgestellte Gruppe feindlicher Elemente, zu der George Sandulesku und Lasar Stefanescu gehörten, versuchte unter dem Namen „Christliche Sozialistische Partei“ eine Untergrundorganisation zu schaffen. In ihren Flugblättern riefen die Leiter der Organisation die rumänische Bevölkerung auf, das Regime der Volksdemokratie

zu stürzen . . . Die Agenten des Vatikans und des anglo-amerikanischen Imperialismus bildeten terroristische Gruppen und verschiedene sog. religiöse Gemeinden, die das Ziel verfolgten, die Volksregierung in Rumänien zu stürzen."

Der Anklageakt selbst hebt hervor, daß die verbrecherische Tätigkeit des Vatikans sich zum Ziel gesetzt habe, „auf dem Territorium der rumänischen Volksrepublik unter der Leitung der Angeklagten Pacha, Gatti, Schubert, Waltner und Geber einen neuen Weltkrieg vorzubereiten“.

Die Angeklagten wurden nach mehrtägiger Verhandlung wegen Spionage ausnahmslos zu langen Zwangsarbeits- und Einzelhaftstrafen verurteilt:

Bischof Augustin Pacha, 81 Jahre alt, 18 Jahre Einzelhaft und eine Geldbuße von 1 200 000 Lei,

Pietro Ernesto Gatti, 71 Jahre alt, 15 Jahre Einzelhaft,

der Priester Josef Schubert, 61 Jahre alt, Einzelhaft auf Lebenszeit,

Petri Tota, 62 Jahre alt, 10 Jahre Einzelhaft,

Eraldo Pintori, 56 Jahre alt, ehemaliger Angestellter der italienischen Gesandtschaft in Bukarest, lebenslängliche Zwangsarbeit,

Adalbert Borosh, 43 Jahre alt, lebenslängliche Zwangsarbeit,

Joseph Waltner, 59 Jahre alt, 15 Jahre Zwangsarbeit,

Lion Geber, 41 Jahre alt, 12 Jahre Zwangsarbeit,

Lasar Stefanescu, 47 Jahre alt, lebenslängliche Zwangsarbeit,

George Sandulesku, 44 Jahre alt, lebenslängliche Zwangsarbeit.

Die Angeklagten waren bei der Urteilsverkündung nicht im Gerichtssaal anwesend. Die Urteile wurden ihnen in ihren Zellen eröffnet.

## SLOWAKEI

### „STRASSE DER FREUNDSCHAFT“

In der Slowakei ist die „Straße der Freundschaft und des Friedens“ im Bau, eine strategische Autobahn, die die Slowakei mit der Sowjetunion verbinden wird. Nach einem Bericht der Moskauer „Pravda“ werden auch die slowakischen Bauern zu den Bauarbeiten herangezogen. Die Autobahn soll „die kulturellen und wirtschaftlichen Verbindungen mit der Sowjetunion noch enger zusammenschmieden“, wie offizielle Verlautbarungen lauten.

### EISENBAHNSABOTAGE

Die in Bratislava erscheinende „Pravda“, das Zentralorgan der Kommunistischen Partei der Slowakei, gibt zu, daß die Eisenbahnkatastrophe bei Tatranská Lomnica (Hohe-Tatra-Gebiet) durch Sabotage verursacht wurde. Die Meldung beschuldigt das Eisenbahnpersonal, sich wie „gemeine Verbrecher“ benommen und nicht auf die Sicherheit des Zuges geachtet zu haben. Deshalb müßten sie als „Feinde des Sozialismus und des Staates“ für ihre Handlungsweise zahlen.

Gut informierte slowakische Emigrationskreise bringen diesen Eisenbahnsabotageakt mit der Tätigkeit der Slowakischen Weißen Partisanen in Zusammenhang, deren hauptsächliches Operationsgebiet das Hohe-Tatra-Gebiet ist.

### VOM BÜROSTUHL IN DEN BERGBAU

Die kommunistischen Behörden in der Slowakei haben bis zum September 1951 bereits 20 532 Angestellte der Staatlichen Verwaltung im Rahmen einer Sonderaktion zwangsweise an Industrie- und Bergbaubetriebe abgegeben. Damit ist der Gesamtplan dieser Umstellungsmaßnahme bereits zu 25% verwirklicht worden.

## TSCHECHEI

### AUSWEITUNG DES BETRIEBS-SPITZELSYSTEMS

In dem neugegründeten Ministerium für Staatliche Kontrolle wurde eine besondere Abteilung eingerichtet, die Meldungen über innerbetriebliche Mißstände in Produktionsbetrieben entgegennimmt und bearbeitet. In einem öffentlichen Aufruf wurde die Arbeiterschaft aufgefordert, schriftlich oder in persönlicher Vorsprache alle ihr zur Kenntnis gelangenden Verstöße gegen gesetzliche, gewerkschaftliche oder betriebliche Verordnungen und Verfügungen dort zu melden, vor allem Fälle unzureichender Arbeitsleistung, von Verschwendung von Material und Geldmitteln und bürokratische Arbeitsweise der Betriebsleitungen.

Das das neue Ministerium für staatliche Kontrolle, das erst nach der jüngsten Reinigung und Umorganisation der höheren Partei- und Verwaltungsinstanzen eingerichtet wurde, nach einem regierungsamtlichen Kommentar einem staatlichen Gerichtshof gleich kommt und somit Exekutivmaßnahmen anordnen kann, bedeutet dieser Appell an die Arbeiterschaft unzweideutig die Absicht, den Betriebsspitzenapparat der politischen Polizei zu erweitern.

## TURKESTAN

### LAUTER MANGEL

Das Plenum des Vorstands des Bundes der Sowjetschriftsteller der Usbekischen SSR beendete in den letzten Augusttagen seine Tätigkeit. Die Vorträge, vor allem die Kritik an der Arbeit der usbekischen Schriftsteller und Literaturkritiker, lassen erkennen, daß der innere Widerstand der Intelligentschicht Turkestans gegen die Russifizierung des Volkes auch in diesem Teil noch unvermindert andauert. So spart auch die sowjetamtliche Presse nicht mit Rügen.

Die „Literaturnaja Gazeta“ schreibt am 28. 8.: „Das Plenum veranstaltete eine Diskussion über den Vortrag des Vorsitzenden des Präsidiums des Bundes der Sowjetischen Schriftsteller Usbekistans, Genosse Ujgun.“

Nach dem üblichen Hinweis auf die Erfolge in diesen fünf Jahren wies der Redner auf die noch bestehenden Mängel hin, die beträchtlich zu sein scheinen: in der usbekischen Literatur finden das eigentliche Leben der Republik, „das stürmische Wachstum der Industrie, der Landwirtschaft, der Wissenschaft und Kultur noch keine ausreichende Widerspiegelung“. Es fehlen bedeutendere Werke „über die usbekische Arbeiterklasse“. Viele Arbeiten zeigen „Mängel auf dem Gebiet der Ideologie“. Die literarischen Arbeiten z. B. von M. Schejchade. Taruba Tula u. a. tragen noch den Einfluß „des bürgerlichen Nationalismus oder sind unpolitisch und ideenlos“.

„Große Schuld vor dem Volk“ tragen die usbekischen Dramatiker, denen vorgeworfen wird, in den letzten anderthalb Jahren nicht ein neues Stück geschrieben zu haben. Dafür aber spielen die Bühnen minderwertige Stücke und auch solche, die „verderblich“ sind, weil sie „die feudale Vergangenheit idealisieren“ (S. Abdullas „Alpamysch“). Die usbekischen Literaturkritiker und -Wissenschaftler müssen sich ankreiden lassen, daß sie zu geringen Einfluß auf die literarische Entwicklung nehmen. Das Institut für Sprache und Literatur der Usbekischen SSR wird als „Zufluchtsort für bürgerlich-nationalistische Elemente“ bezeichnet, die „absichtlich die Erfolge der usbekischen Sowjetliteratur verschwiegen und in ihren wissenschaftlichen Forschungen die panislamische Idee zu propagieren versuchten“.

In der anschließenden Debatte wurden diesen Mängeln noch weitere hinzugefügt. So wurde den Übersetzern vorgehalten, daß sie die Ideen des Originals, die ihnen nicht genehm erscheinen, willkürlich abändern.

Nach diesem Sündenregister fragt man sich, worin nun der Fortschritt der usbekischen „Schüler“ besteht.

## UNGARN

### KINDERRAUB

Nach Angaben eines Flüchtlings aus Ungarn benutzt die ungarische kommunistische Regierung die Gelegenheit der seit Mai 1951 andauernden Deportationen unerwünschter Bevölkerungsteile auch dazu, Kinder unter 6 Jahren von ihren Eltern gewaltsam zu trennen, sofern diese als politisch unzuverlässig bewertet werden. Die Kinder werden in besondere kommunistische Kinderheime verbracht, wo sie neue Namen erhalten, um auf diese Art in ihnen die Erinnerung an das Elternhaus auszulöschen und Nachforschungen der Eltern zu erschweren. Bisher sollen derartige Kinderdeportationen nicht nur in Budapest sondern auch in einer Reihe anderer größerer ungarischer Städte durchgeführt worden sein.

### VERMEHRTE FRAUENARBEIT

Die ungarische Regierung unternimmt drakonische Maßnahmen, um den Anteil weiblicher Arbeiter in Fabriken und selbst Bergwerken zu erhöhen.

Eine regierungsamtliche Verlautbarung sagt: „Die freiwillige Rekrutierung von Arbeitskräften — einschließlich weiblichen — durch Regierungserlaß setzte im Februar 1951 ein, als die Regierung nicht weniger als 160 000 neue Arbeitskräfte für die Industrie allein für das Jahr 1951 anforderte. Für den gesamten von 1950 bis 1954 dauernden Fünf-Jahresplan werden noch 650 000 neue Industriearbeiter benötigt, wie Wirtschaftsminister Ernö Gerö erklärte“. Der Bedarf für die erste Hälfte dieses Jahres betrug 62 100 zusätzliche Arbeitskräfte, von denen 25 000 Frauen sein mußten. Für das Jahr 1951 setzte die Regierung den Anteil der Frauen an der neu anzuwerbenden Industriearbeiterschaft mit 50% fest, dabei 47% in der Bauindustrie, 80% im Handel und in staatlichen Versorgungseinrichtungen, 40% in staats-eigenen landwirtschaftlichen Betrieben. 10 000 Frauen sollen noch 1951 als Eisenbahnarbeiter zusätzlich beschäftigt werden.

## UKRAINE

### MOSKAU UNZUFRIEDEN MIT KYIW

Am 17. September fand in Kyiw eine Versammlung der Parteifunktionäre statt, auf der festgestellt wurde, daß „der Kampf gegen die Erscheinungen des Bürokratismus und gegen die Verletzung der Staatsdisziplin immer noch unzulänglich geführt wird, Kritik und Selbstkritik sind schwach entwickelt, die politische Arbeit unter den Volksmassen ist schlecht organisiert“.

Dies Zitat entstammt der „Prawda“ vom 18. 9. 1951. Da die Sitzungsprotokolle über Funktionärskonferenzen im Zentralkomitee der KP in Moskau geschrieben werden, kann das „Prawda“-Zitat als eine Bestätigung der Unzufriedenheit der Moskauer Parteizentrale mit der Arbeit der KP in der Ukraine betrachtet werden.

### AUCH MUSEEN KÖNNEN SABOTIEREN . . .

Unter dem Titel „Was propagieren die Museen in Lwiw?“ behauptet ein „Prawda“-Artikel vom 15. 9. 1951, daß der Aufbau der Abteilung des historischen Museums der westukrainischen Hauptstadt Lwiw, die der Feudalperiode gewidmet ist, die Aufmerksamkeit der Besucher von dem „Streben des ukrainischen Volkes nach Einigung mit dem großen russischen Volk bewußt ablenken wolle“.

„In der Abteilung „Die Geschichte der Ukraine in der Sowjetperiode“, die vor kurzem eröffnet wurde, fehlt eine ganze Reihe der wichtigsten historischen Ereignisse. Es ist sehr charakteristisch, daß diese Abteilung im Vergleich mit denen der vorsowjetischen Periode einen sehr ungünstigen Platz erhalten hat. Die Direktion hat sie auf kleine, dunkle und für die Exposition untaugliche Zimmer aufgeteilt.“

„In Lwiw gibt es viele Museen. Die Gerechtigkeit verlangt festzustellen, daß in den meisten von ihnen die Dinge nicht besser stehen als im Historischen

Museum, in einigen sogar noch schlechter. Das Staatsmuseum der Ukrainischen Kunst in Lwiw ist für Besucher geöffnet, aber die Werktätigen wünschen, daß Ordnung in dieses Museum gebracht wird . . . Während die Sowjetabteilung nur 150 Bilder enthält, ist die alte ukrainische Kunst mit vielen hunderten von Ausstellungsgegenständen vertreten . . .“

Empört verlangt die „Prawda“ schließlich, daß auch im Museum der Ukrainischen Kunst in Lwiw Werke des „großen russischen Volkes“ eingestellt werden.

### GERINGES INTERESSE AM KOMSOMOL

Die Sowjetpresse setzt ihre Enthüllungen über die inneren Zustände im Komsomol in der Ukraine fort. Nach einer Mitteilung der „Komsomolskaja Prawda“ ist z. B. in der ukrainischen Hauptstadt Kyiw ein alarmierender Zustand eingetreten, da die führenden Stellungen im Komsomol bereits längere Zeit unbesetzt bleiben, weil niemand sie bekleiden will. Auf den ersten Blick mag diese Nachricht ungläubwürdig klingen. Aber das gleiche Blatt veröffentlicht am 28. 9. 1951 eine Zuschrift, die den Grad der Gleichgültigkeit vieler Komsomolmitglieder gegenüber ihrer Organisation kennzeichnet:

Die Ukrainerin Hanna Konstantinenko wurde nach Absolvierung der tierärztlichen Hochschule in Kyiw einer Pferdezuchtfarm im Kreis Furmanow (Kasachstan) zugeteilt. Als Mitglied des Komsomol hatte sie die Pflicht, sich am neuen Tätigkeitsort sogleich bei der örtlichen Organisationszelle zu melden. Die „Komsomolskaja Prawda“ berichtet empört, daß die Konstantinenko ihre Organisationszugehörigkeit durch 8 Monate verschwiegen, um sich der Arbeit im Komsomol zu entziehen. Als die örtliche Organisationszelle von dieser Tatsache erfuhr, forderte sie ihr eine schriftliche Erklärung ab, in der die Konstantinenko ihre Mitgliedschaft im Komsomol bestätigen soll. Statt dessen erklärte sie aber: „Ich werde euch lieber eine schriftliche Erklärung abgeben, daß ich kein Mitglied des Komsomol mehr bin.“

Die „Komsomolskaja Prawda“ verschweigt, welche Folgen die junge Ukrainerin damit auf sich genommen hat.

## WEISSRUTHENIEN

### POLITISCHE SCHULUNG ALS KONFEKTIONSWARE

Die Sowjetpresse berichtet, daß allein in den Monaten Juli und August 1951 kommunistische Propagandisten in Weißruthenien insgesamt 25 000 Vorträge über ein und dasselbe Thema gehalten haben: „Die Sowjetunion — das Bollwerk des Friedens und der Sicherheit der Völker“. Dieser Einheitsvortrag mußte von 1 850 000 Menschen besucht werden.

## Der Wille des kroatischen Volkes

In einem Memorandum vom 15. September 1951 nimmt das Kroatische Nationalkomitee in Europa die Unterstützung Tito's durch die demokratischen Westmächte zum Anlaß, um der freien Welt die Lage des kroatischen Volkes im jugoslawischen Staat und unter dessen kommunistischem Regime klarzulegen. Ausgehend von dem Zusammenbruch der Donau-Monarchie 1918, der für das kroatische Volk den Zygang zur Folge hatte, entgegen seinem Willen in dem neuerrichteten „Staat der Serben, Kroaten und Slowenen“ zu leben, zeigt das Memorandum diese „widersinnige Zusammenballung von Nationen, Kulturen und Welten“ zu einer künstlichen Staatskonstruktion als eine Gefahr für den Frieden in Südosteuropa auf, die heute in ein akutes Stadium eingetreten ist. Es wird auf eine Äußerung des verstorbenen amerikanischen Präsidenten Roosevelt verwiesen, die sein Sekretär R. E. Sherwood 1948 in einem Memoirenbuch festhielt: „Der Präsident äußerte seine oft wiederholte Auffassung, daß die Kroaten und die Serben nichts miteinander gemein haben und daß der Versuch lächerlich sei, solche gegensätzlichen Völker zu einem Leben unter einer Regierung zu zwingen.“

Zum Dolmetsch der Gefühle und des politischen Willens des kroatischen Volkes machte sich der Primas der katholischen Kirche Kroatiens, Erzbischof von Zagreb, Dr. Aloisius Stepinac, als er vor seinen kommunistischen Richtern 1946 erklärte: „Das kroatische Volk hat sich durch Volksentscheid für seinen eigenen Staat ausgesprochen und ich würde ein unwürdiger Mensch sein, fühlte ich nicht den Pulsschlag meines Volkes, das ein Sklave in Jugoslawien war!“

Das Memorandum schließt mit der Erklärung, daß wenn keine gesamteuropäische Konföderation zustandekommt, der selbständige kroatische Staat entsprechend dem Willen des Volkes eine Zusammenarbeit mit den übrigen Völkern im Donaubecken einer künftigen Gemeinsamkeit mit Serbien vorziehen würde.

### Eine Richtigstellung

Der Aufsatz „USA und UdSSR“ P. G. Andree wurde in der deutschen Ausgabe der „ABN-Korrespondenz“ (Nr. 10 Oktober 1951) in verkürzter und stellenweise veränderter Fassung wiedergegeben.

Wir weisen auf Wunsch des Verfassers unsere Leser darauf hin, daß die Originalfassung des Aufsatzes in der englischsprachigen Ausgabe der „ABN-Korrespondenz“ (Nr. 10 — Okt. 1951) veröffentlicht worden ist.

Die Redaktion.

## UKRAINE

in Vergangenheit und Gegenwart  
München · Rumfordstraße 41

Erscheint vierteljährlich  
Jahresabonnement DM 6.— mit Porto

### ABN-KORRESPONDENZ

München 33, Postschließfach 70 — Deutschland/Bay.  
Herausgeber: Presse-Büro des Antibolschewistischen Block.  
der Nationen (A.B.N.) — Verantwortl. Schriftleiter:  
K. W. Orlecky.

# Spenden

## für den Befreiungsfond des ABN

Wir veröffentlichen hiermit die Namenslisten der Spender für die Zwecke des ABN, die in letzter Zeit bei dem Zentralkomitee des ABN eingegangen sind. Das Zentralkomitee des ABN fühlt sich verpflichtet, den Spendern und den Freunden unserer Befreiungssache den herzlichsten Dank auszusprechen.

Zentralkomitee des ABN  
Finanzabteilung

### FRANKREICH

Die Ukrainer der Stadt Milus spendeten für den „Befreiungsfond des ABN“ 8550.— Franken. Gesammelt hat Herr O. Strychar, auf der Spendenliste Nr. 68.

Auf der Spendenliste Nr. 152 sammelte Prof. I. Ratuschnyj, Vendres. Es spendeten: M. Myziak — 500 fr.; I. Ratuschnyj — 550 fr.; A. Zesaruk, I. Sabrodskyj, I. Schuminskyj — 500 fr.

Auf der Spendenliste Nr. 69 und 264 sammelte Herr M. Temesylko, es spendeten: M. Berko, L. Burowyj, M. Fedorowytsch, D. Schitscherban, T. Andrichak, Bulyka, Bussone, M. Temesylko — je 500 fr.; M. Soroka, B. Lys, P. Blahuta, D. Lawrob, Chodonowytsch, I. Chahar — je 500 fr.; B. Marzelko, L. Skurskyj, E. Hluchatsch, Darmonid, Lobanow, W. Trofimow, J. Hul, M. Kosatschok, L. Bikow, Lubar, J. Fil, I. Pisko, Nesteresuk, M. Lehkyj, M. Hrabowskyj, M. Temesylko — je 200 fr.; W. Maletschko — 150 fr.; P. Bjen, L. Wus, M. Lewko, Tymko — je 150 fr.; W. Plutos — 100 fr.

Zusammen: 19 950 fr. Franken.

### USA

Auf der Liste Nr. 220 sammelte Herr P. Beza, Lorrain. Es spendeten: P. Beza — 20 Dollar; D. Kuriaka — 10; D. Derkatsch, W. Korud, O. Nowizkyj, Pater W. Pellich — je 5; W. Pik — 5; I. Dasiw, M. Napora, Dr. L. Lubas, P. Orentchak, D. Mykyta, B. Dejtschakiwskyj, J. Fedorowytsch, J. Rudiak, H. Dyriw, R. Sapowytsh, S. Hontscharyk, W. Lewytskyj — je 2; W. Danyliw, W. Besgadskyj, N. Butschynskyj, M. Turyj, W. Silezkyj, M. Pakusch, Duma, M. Danlyiw, W. Sikora, T. Padnuk, P. Holowetskyj, J. Biliak, S. Subal, J. Kuptschynskyj, O. Tschapelskyj, P. Harkatsch, K. Winiziuk, I. Mykyta, B. Adrianowytsch, F. Siletskyj, W. Kaluschyk, O. Kryschtal, K. W., M. Gawur, E. Pakusch, B. Fedasch,

O. Fedyk, J. Pasternak, M. Sadoroschnyj, O. Iwaniuk, M. Kuptschyk, S. Horalewskyj, O. Krajtschyk, S. Schtscheplotskyj, Pater P. Petrus — je 1; M. K. — .50; S. Harry — .25.

Auf der Liste Nr. 203 sammelte Herr T. Drebotij, Pert Amboi. Es spendeten in Dollar: T. Drebotij, I. Glunyk — je 5; W. Nomuj — 2; W. Mataha, M. Mykuly, M. Kutschta, S. Tkatschyk, I. Petryschyn, S. Matlaba, W. Smeretschynskyj, O. Glupryk, P. Onatschyschyn — je 1.

Auf der Liste 204 und 205 sammelte Dr. W. Sajkewytsch, Pert Amboi. Es spendeten in Dollar: P. Hawryliw — 5; M. Semanyschyn — 2; Dr. Sajkewytsch, P. Budniak, A. Tomusch, O. Stepas, P. Baraletskyj, M. Tschyschyk, P. Chane-wytsch, P. Tizkyj, M. Basylewytsch, M. Stepas, D. Stepas, I. Melnyk, W. Stschalka — je 1; P. Wasko — .50; D. Huan, M. Sokol — je .25. Bemerkung: Vier Spender, deren Namen undeutlich geschrieben waren, spendeten zusammen 1.75.

Auf der Spendenliste Nr. 206 sammelte Frau A. Kowaliuk. Es spendeten in Dollar: I. Kowaliuk — 5; S. Guld — 2; Kowalskyj, Purs, M. Gumerk, Pisniak, I. Petritschka, M. Tschabrak — je 1. Bemerkung: Drei Spender, deren Namen undeutlich geschrieben waren, spendeten zusammen 5.

Auf der Liste Nr. 250 sammelte Herr J. Gudyjak. Es spendeten in Dollar: S. Rawlyk — 2; J. Gudyliak, I. Kowalskyj, B. Osidatsch, W. Kowal, K. Dytschojak, Kolodij, W. Holowetska, S. Slyntschyk, P. Tytonik, O. Sokmer, T. Lytynskyj, O. Hyschla, P. Batysch — je 1; D. Bilas, L. Kowal, S. Sapil, P. Tanschak, J. Melnyk — je .50; I. S., T. I., D. I. Demjanuk — je .25; S. Holubiska — .20.

Auf der Liste Nr. 252 sammelte Herr M. Dschus. Es spendeten in Dollar: M. Dschus, W. Hirkyj, R. Klotschany, P. Opazkyj — je 1; P. Plyk, E. Sdej, J. Sabat, O. Klatschanyj — je .50.

Auf der Liste Nr. 155 sammelte Herr W. Schmur. Es spendeten in Dollar: W. Schmur — 5; E. Hulyko — 5; J. Ruzkij, M. Tschul — je 1.

Auf der Spendenliste Nr. 255 sammelte Herr M. Lylak. Es spendeten in Dollar: P. R., Kapitan, W. B. — je 2; M. Lylak, A. Teleska, K. Tewtschuk, J. Kipko, S. Sokolowskyj, S. Buhaj, W. I., M. Wowkowytch, T. Milytschka, M. Kawun, J. Kowalij, S. Holosch — je 1.

Auf der Spendenliste Nr. 258 sammelte Herr M. Chlysta. Es spendeten in Dollar: T. Woloschuk — 2; M. Chlysta, W. Tokartschuk, P. Wasylschyn, A. Tubak, P. Rudak, I. Olijnyk, M. Schatynskyj, S. Sabinskyj, A. Barsuk, P. Brorbiuk, T. Lalko — je 1; J. Musyk, W. Wolanyk, J. Asaschan, M. Babij, A. W., J. Hartschak, J. Karabin, M. Kotunkewytch — je .50; M. A. — .50; A. Krawez, M. Drosdiak, M. I., E. K., W. Skilko, K. Teliko, M. A., E. I., M. Pokartschik.

Auf der Liste Nr. 239 sammelte Herr T. Schewtschuk. Es spendeten in Dollar: T. Schewtschuk — 5; J. Sajlopinskyj — 1.25; R. Kodopawia. M. Malynowskyj, B. Chomiak, P. Losyna, M. S. M. Korol — je 1; L. Wosk — —.80; M. Zenuch, W. Tarnawskyj, S. Pmel. M. Kolyj, M. Tschewinskyj, Tschornobil, Loschowij, M. Jajtscha, I. Kusiw — je —.50.

Auf der Liste 240 sammelte Herr P. Pytel. Es spendeten in Dollar: P. Pytel, P. Kokun, I. Kaschuk — je 10; S. Drosd, M. Koschyschko, M. Danylyschyn, W. Duda, D. Kykisch — je 5; D. Burlyzki, M. Jarema, T. Raschkewytsch, M. Petrasch, W. Bartysch, S. Apostoliuk, O. Nadsikewytsch, H. Rybak, B. Bilous, W. Kopestynsky, T. Melnyk, T. Semtschyschyn, S. Bojarskyj, D. Makeschkiw, P. Hirniak, P. Satroniak, H. Holubezkyj, W. Mychajlyschyn, P. Tuzatsch, P. Tkatschuk, M. Sorot, W. Maksmil, L. Zichozki, I. Kalynka, I. Fedortschak, I. Hryzyschyn, W. Eduarod, J. Zarton, M. Stanerete, W. Tarak, S. Leba, W. Mantschij, P. Iltschyschyn, D. Roruskyj, P. Wychrij, W. Stezyschyn, J. Stelmachtschuk, W. Pybak, A. Bitkowskyj, M. Dakech, M. Kilisch — je 1; K. Sastownyj — —.50.

Auf der Sammeliste Nr. 241 sammelte Herr J. Petrowytsch. Es spendeten in Dollar: J. Petrowytsch, I. Mamon, M. Ryschylowysch — je 10; T. Tylo, A. Midtak, S. Hanuschewskyj, P. Pihaniuk, J. Mieterman — je 5; O. Leschynskyj, H. Tymkiw, M. Polko — je 4; O. Mychaliuk — 5; W. Zikalo, O. Wykawytsch, S. Jaremowysch, P. Daziuk, J. Bernadyn, I. Stupen, I. Kusen, R. Krawziw, O. Burtynskyj, Chodak, J. Kosel, Sadwirnyj, I. Zwiak, W. Hanuschtschak, M. Dolytschko, W. Lawro, Worobtschyk, W. Wosnyj, Bodnyr, Jaderschko, F. Kohalnyk, M. Bachary, M. Kusiw, O. Tsch., I. Sytnyk, M. Polochajlo, S. Lypazij, Trykew, B. Ch., E. Ostapowysch, H. Martschyk — je 2; M. Schmatolocha — 1.50; T. Burtaj, I. Plabiw, W. Ryndytsch, Wasetschko, I. Kruch, M. Hajkowskyj, Sawadowskyj, Sa., Todoriw, Koslawskyj, D. Matkowij, J. Kortschmaryk, Kochmoweow, Zepko, Ilarion, S. Jarema, J. Prasizkij, S. Homulka, J. Masiuk, Fylypowytsch, P. Kobryn, N. N., N. H., Kordyba, I. Tur, M. Polk, I. Palko, I. Dolynskyj, A. Stadnyzkyj, W. Mychajlyk — je 1; P. Maltshyk — —.50. Bemerkung: Ein Spender, dessen Name nicht leserlich ist, spendete 1 Dollar.

Auf der Liste Nr. 142 sammelte Herr W. Schudan. Es spendeten in Dollar: W. Schudan, B. Heba, M. Hrankiowskyj — je 2; Karabonowysch, O. Misianowysch, T. Mateuko, M. Hynzula, Losynskyj, M. Tschybatyj, I. Makar, W. Baran, I. Awramenko, M. Dworiak, Draschnawskyj, I. Malez, E. Husenko — je 1.

Auf der Liste Nr. 144 sammelte Herr O. Dantschuk. Es spendeten in Dollar: J. Haschuk, P. Frysiuk — je 5; H. Petrasch, M. Potschtar, A. Dantschuk, M. Basylyuk, A. Andrischtschyk, A. Sttschyschyn — je 3; M. Lutziw, M. Kusyma, W. Tschubatyj — je 2; O. Tramawyj, I. F., F. Schpatschenko, I. Balatz, T. Dzera, M. Kormylo, D. Waskiw, L. Rudzinskyj, W. Rohowskyj, W. Wakalak, I. Tkatsch, I. Hensior, P. Stepaniuk, R. Nabereznyj, P. Babonkiw, E. Bratatsch, J. Chelin, B. Huranetschko, Nestor Basniak, R. Bozniak, M. Ciok, R. Kornijtschuk, O. Zemtschuk, A. Iras, H. Nepytajlo, P. Kolisnyk, W. Zemtschuk, A. Lazirko, M.

Maznyschok, O. Pankiw, W. Balewytsh, R. Tuet, P. Citschyla, L. Korownyk, J. Iwachiw, M. Myskiw, R. Jaworskyj, Myhal, W. Dawizek — je 1; M. Tschmyr, T. — je —.50.

Auf der Liste Nr. 146 sammelte Herr W. Syrowatka, Philadelphia. Es spendeten in Dollar: P. Syrowatka, I. Hawryluk, S. Babjak, B. Mndrych — je 2; M. Bartschenko, M. Hawryluk, H. Statzenko — je 1.

Auf der Liste Nr. 145 sammelte Herr P. Balko, New York. Es spendeten in Dollar: P. Kurylo, R. W. A. Frajetonok, M. Boruta — je 2; P. Balko, S. Tschumak, M. Kikta, K. Kotschak, P. Wenhlowskyj, W. Fedoryschyn, W. Matwijiw, M. Frankiw, I. Batschynskyj, M. Wenher, J. Prychola, P. R., D. Melnyk, S. Sahan — je 1.

**Zusammen: Dollar 733.10**

Den 1. Dezember 1951.

Wollen Sie sich über die Verhältnisse in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang objektiv und aus erster Hand informieren, so lesen Sie die

## **ABN-KORRESPONDENZ**

das Monatsblatt des Antibolschewistischen Blocks der Nationen (ABN) das in deutscher, englischer und französischer Sprache erscheint.  
Jahresabonnement DM 3.— / Bestellungen an:

**ABN-Korrespondenz / München 33 / Postfach 70**